Digitized by Google

<36635621430019

<36635621430019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LK +552.3
H. Eccl. 83A.-4

Digitized by Google

Chronologiſche
Einleitung
in die
Kirchengeſchichte
aus dem Franzöſiſchen.

Vierter Theil
vom Jahre 1350. des XIV. Jahrhunderts
bis 1550. des XVI. Jahrhunderts.

München
zu finden bey dem akademiſchen Hausmeiſter Blaſi Weis,
wo auch die andern akademiſchen Verlag-Bücher
zu haben ſind. 1776.

Digitized by Google

Vierter Theil der chronologiſchen Einleitung in die Kirchengeſchichte ꝛc.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Imprimatur.

Sign. München in dem churfl. hochlöbl. Büchercenſur-collegium den 26. April 1776.

Wilhelm Wodiczka Secret. *mp.*

Digitized by Google

1350.

Nach der allgemeinen Zeitrechnung.

Jubiläum zu Rom, wo der Zulauf der Wallfahrter ungemein groß war. Es wurde solches am Geburtsfeste unsers Heilandes 1349. eröfnet, wo man 1350. zählte, weil das Jahr zu Rom mit diesem Feste anfieng. Ungeachtet der scharfen Kälte, die diesen Winter hindurch anhielt, waren die Strassen Tag und Nacht voll von Manns- und Weibspersonen von allen Ständen. Weil die Gasthöfe und andere Häuser, die auf den Hauptstrassen gelegen waren, die Fremdlinge nicht fassen konnten, so blieben die Deutschen und Hungarn, welche die Kälte gewohnt waren, daraussen, und brachten die Nächte unter freyem Himmel zu, wo sie große Feuer anzündeten. Man hielt es nicht für möglich, die Menge der Wallfahrter zu bestimmen: aber nach dem Gedunken der Römer befand sich am Tage der Geburt Jesu Christi, und an den darauffolgenden Festen, wie auch währender Fasten bis auf Ostern immerfort eine Million bis zwölf hundert tausend daselbst. Die Strassen in der Stadt Rom waren für be-

ständig so voll, daß man stäts dem Gedränge folgen mußte, man mochte zu Fuß oder zu Pferde seyn. Der Zulauf verminderte sich ein wenig im Sommer, wegen der grossen Hitze, und der Erndte: aber zu Ende des Jahrs nahm der Zulauf wieder zu, und in den letzten Tagen wurden diejenigen, die ihre Stationen noch nicht vollendet hatten, dispensiret, um den großen Ablaß zu gewinnen.

Neue Unterhandlung zur Vereinigung der Griechen, und zu einer Kreutzfahrt wider die Türken. Johann Cantacuzenus begehrte zum Anführer dieses Unternehmens erklärt zu werden, und machte dem Papste den Vorschlag, einen allgemeinen Kirchenrath auf einer Meergegend zu versammeln, und sich dabey mit den Bischöfen von Occident einzufinden: da anderer Seits der Kaiser ebenfalls mit den orientalischen Patriarchen und Bischöfen sich dahin begeben würde. Der Papst ließ sich diesen Vorschlag gefallen: starb aber, ehe er ihn ins Werk setzen konnte.

Eduard III. König in England stiftet den Orden vom blauen Hosenbande.

1351.

Edickt des Königs Johannes in Frankreich zu Milderung der klösterlichen Gefängnisse. Dieser Befehl war durch die Klagen des Generalvicarius von Toulouse veranlasset, welcher dem Könige vorstellte, daß die Mönche gegen diejenigen, welche unter ihnen grosse Fehler begiengen, eine übermässige Strenge gebrauchten, indem sie selbe in ein finsteres

sieres und ewiges Gefängniß warfen, so sie vade in pace nannten; und ihnen zur Nahrung nichts als Wasser und Brod zuliesen, auch alle Gemeinschaft mit den übrigen Ordensbrüdern abschnitten. Es wäre also zu befürchten, daß diese Unglückseligen aus Verzweiflung dahin sterben möchten. Auf diese Vorstellung befahl der König, daß die Obern der Klöster zweymal in jedem Monate diese gefangene Mönche besuchen und trösten sollten, und daß ebenfalls den Gefangenen zweymal im Monate erlaubt seyn sollte die Gesellschaft eines ihrer Mitbrüder zu begehren. Die Minoriten und Dominicaner bestrebten sich auf alle mögliche Weise die Widerrufung dieses Befehls zu erzwingen, und beriefen sich daher auf den Papst: allein der König blieb standhaft, und bedeutete ihnen, daß sie gehorchen, oder sein Reich räumen sollten. Johann war seinem Vater Philipp im Jahre 1350. in der Regierung gefolget. Um eben diese Zeit verwilligte der Papst Clemens VI. diesem Prinzen und der Königinn Johanna seiner Gemahlinn viele geistliche Gnaden, z. B. daß sie an Orten, wo sonst nicht erlaubt ist die heilige Meße zu lesen, dieselbe für sich und ihren Hofstaat halten können, und daß ein jeder Beichtvater, dem sie beichten, die Gewalt habe, auch in den Fällen, die allein dem Papste vorbehalten sind, die Lossprechung zu geben. Fünf Jahre vorher hatte eben dieser Papst dem Könige Johannes, als er noch Herzog in der Normandie war, die Erlaubniß ertheilet, die heiligen Sachen, ausgenommen den Leib Jesu Christi, zu berühren.

Zu Ende dieses Jahres ließ ein Kardinal in dem Consistorium einen Brief fallen, den man dem

Papste brachte, und in Gegenwart des ganzen Hofes ablas. Die Schreibart war geblümt, und die Aufschrift folgende: **Leviathan Fürst der Finsternisse dem Papste Clemens seinem Stadthalter, und den Kardinälen seinen Räthen, und guten Freunden.** Der Ort, wo der Brief sollte geschrieben worden seyn, war also ausgedrückt: **gegeben in dem Mittelpunkt der Hölle, im Beyseyn einer Schaar Teufel.** Der Inhalt des Briefes beschrieb alle nur erdenkliche sowohl allgemeine als besondere Lasterthaten, die man damals den römischen Kirchenprälaten zur Last legte. Der vermeintliche Leviathan macht ihnen darüber grosse Ehrebezeugungen. Er sagt zu ihnen: daß, wenn sie seine Gunst noch mehr und mehr verdienen, und die vornehmsten Plätze in seinem Reiche erhalten wollten, sie nur auf den nämlichen Schlag fortfahren, und der Lehre der Apostel kein Gehör leisten sollten. Uebrigens habe er ihnen doch den Vorwurf zu machen, daß sie nicht lehrten, wie sie lebten. **Verbessert diesen Fehler**, sagt Leviathan, **wenn ihr in meinem Reiche groß seyn wollet.** Er schließt endlich also: **eure Mutter die Hoffart läßt euch grüßen, wie auch eure Schwestern der Geitz, die Unzucht, und die übrigen, die sich unter eurem Schutze in gutem Stande befinden.** Man hatte den Verdacht, daß Johann Visconti Erzbischof von Meyland davon der Verfasser war.

Kirchenversammlung der Palamiten zu Constantinopel, wo die Bischöfe von Ephesus und Gano abgesetzet, und ihrer Ehrenzeichen beraubt werden. Die Palamiten waren damals bey Johann

hann Cantacuzenus im grossen Ansehen, weil sich dieser durch ihre Parthey, die sehr mächtig war, auf dem Throne unterstützen wollte.

Zu Damiate wollte der Emir, der anstatt des Sultans Egypten regierte, Geld von den Ehristen erpressen, und ließ in dieser Absicht in zween Orten der Stadt Feuer legen, welchen Mordbrand er auf die Christen schob. Viele von ihnen kauften sich mit einer Summe Gelds los; die andern aber wurden gefoltert, und einige gestunden durch die Gewalt der Marter, daß sie an dieser Feuersbrunst Schuld trugen. Der Emir ließ diesen Letzten die grausame Wahl, entweder den Glauben zu verläugnen, oder gekreutzigt zu werden. Sehr viele fielen ab: aber zween und zwanzig blieben standhaft. Man heftete sie an das Kreutz, und führte sie auf Kamelen durch die Stadt, in welchem schmerzhaften Zustande sie drey Tage lebten. Als der Sultan dieses Verfahren seines Emirs vernommen, ließ er ihn sogleich zu sich rufen, und in der Mitte von einander hauen.

Constitution vom zehnten Christmonate, in welcher der Papst die Schärfe der Verordnung mildert, die Gregorius X. auf dem Concilium zu Lion für die im Conclave befindlichen Kardinäle gemacht hatte. Diese Constitution erlaubet jedem Kardinale zween Aufwärter, Layen oder Klericker nach seinem Belieben zu haben: täglich soll jeder zu Mittag und zu Nachts eine Schüssel voll Fleisch, oder Fische haben samt einer Suppe, Salat, Käs und Früchten. Es soll keinem erlaubt seyn aus der Schüßel des andern zu speisen. Zwischen ihren Betten sollen aus Wohlstand simble Fürhänge

gezogen seyn. Da dieß vorgieng, fiel der Papst in eine gefährliche Krankheit, und in einer Verordnung, die er machte, sagte er: **Wenn wir einmal vor, oder während unserm Papstthume etwas in Reden oder Predigen vorgebracht haben, daß dem katholischen Glaube, oder der reinen Sittenlehre zuwider ist, so widerrufen, und unterwerfen wir es dem Urtheile des heiligen Stuhles.**

Wilhelm Herzog in Niederbaiern wird Herr von Holland, wo er in einer Raserey starb. Sein Bruder Albert folgte ihm in der Erbschaft von Holland, und wurde zugleich Herr von See- und Friesland.

1352.

Dieses Jahr erschien in Catalonien ein gewisser Nikolaus aus Calabrien gebürtig, der aber lange Zeit in Spanien gelebt hatte. Er behauptete, daß ein gewisser spanischer Ketzer **Martin Consalvo** mit Namen der Sohn Gottes, und in dem Himmel von Ewigkeit her erzeugt sey, obwohl er einen Vater und eine Mutter auf Erde zu haben schien; daß dieser Consalvo nicht stürbe: daß der heilige Geist eines Tages Mensch werden, und alsdann Consalvo die ganze Welt bekehren, ja sogar am letzten Gerichtstage für alle diejenigen bethen werde, die in einer Todsünde gestorben, und verdammet sind, und daß er sie erlösen werde. Endlich unterschied Nikolaus in dem Menschen drey Theile: die Seele, die Gott der Vater gemacht, den Leib, der ein Werk des Sohnes ist, und den Geist, den der heilige Geist erschaffen hat.

Eduard III. König in England läßt alle Einkünften von Beneficien einziehen, die die Kardinäle, und Officialen des römischen Hofes, oder andere Geistlichen in seinem Reiche besassen, und dort nicht residirten. Der Papst zwingt den König sowohl diese eingezogene Pfründen, als die davon eingenommene Früchte zurück zu stellen.

König Johann in Frankreich stiftet den Orden der heiligen Jungfrau Maria, oder den Sternorden, der aber nach der Hand erloschen ist.

Tod des Papstes Clemens VI. am sechsten Christmonat. Die Kardinäle gehen in das Conclave, wo sie eine Verordnung zur Einschränkung der päpstlichen Gewalt machen. Sie schwuren alle diese Verordnung zu halten; aber einige mit dem Vorbehalt: **wenn selbe dem Rechte angemessen ist.** König Johann, als er den Tod Clemens VI. inne geworden, eilte nach Avignon, um einen Papst nach seinem Gefallen zu haben; aber die Kardinäle kommen ihm zuvor, und erwählten, ehe er ankam, am achtzehenten dieses Monats Stephan Aubert Kardinal Bischofen zu Ostia, der sich Innocenz VI. nannte. Er war nahe bey Pompadour in der Pfarre von Brissac, in der Diöceſe von Limoges gebürtig.

1353.

Der neue Papst war einer von denen, welche die Verordnung nur mit gemeldten Vorbehalt angenommen hatten: er hat sie auch alsogleich als widerrechtlich annulliret. Er widerrief alle Commenden, und suspendirte viele Reservationen

von Würden bey Domstiftern und anderen Pfründen, welche Clemens VI. zum Besten der Kardinäle gemacht hatte: er befahl auch allen Bischöfen und andern Beneficiaten, die sich bey seinem Hofe befanden, daß ein jeder sich zu seiner Pfründe begeben, und dort residiren sollte, welches auch vollzogen worden.

Der Papst schickt den Kardinal Gilles Alvarez d'Albornos als Legaten in Italien. Die Sache des Papstes stund in diesem Lande sehr mißlich, fast alle Städte und Plätze, die der römischen Kirche zugehörten, waren in den Händen kleiner Tyrannen, und anderer unrechten Besitzer.

1354.

Karl IV. römischer König versöhnet sich mit den Kindern des Kaisers Ludwigs in Baiern, und diese schicken ihm die Reliquien, die man die Insignia Imperii nannte, nämlich die heilige Lanze, die Nägel, einen Theil des wahren Kreutzes, und dergleichen. **Diese Lanze, sagte Herr Fleuri, mußte die nämliche seyn, welche der König Heinrich der Vogler aus den Händen Rudolphs II. Königs in Burgund um das Jahr 930. bekommen hatte, und die man für die Lanze Constantins des Grossen ausgab. Damals aber hielt man sie für diejenige, mit welcher die Seite unsers Erlösers eröfnet worden.** Karl schickt diese Reliquien nach Prag, und ersucht den Papst, daß er für Deutschland und Böhmen ein Fest zu ehren der Werkzeuge des Leidens Christi einsetzen möchte, welches ihm auch der Papst in einer Bulle vom dreyzehenden Hor-

nung

nung bewilligte, wo er dieses Fest auf den Freytag nach der Octav der Ostern festsetzet.

Zu Constantinopel läßt Johann Cantacuzenus, um sich auf dem Throne zu befestigen, seinen älteren Sohn Matheus als Kaiser ausrufen. Der Patriarch Callistus weigert sich, ihn zu krönen, obwohl er aus der Sekte der Palamiten war, die seinem Vater anhiengen. Cantacuzenus läßt ihn absetzen, und seinen Sohn durch Philotheus Bischofen von Heraclea krönen, den er zum Patriarchen macht. Diese Vorsorge war unnütz. Der junge Johann Paleologus, der die Liebe des Volkes hatte, fand Mittel im folgenden Jahre nach Constantinopel zu kommen. Philotheus ergrif die Flucht, und Johann Cantacuzenus die Mönchskutte. Er schrieb während seiner Entfernung die Geschichte der Andronicken, und die seinige.

Man verbrennet zu Avignon Johann von Chastillon, und Franz von Arquate, zween schismatische Minoriten, und Fraticellen.

Zu Eichstädt wird vom dortigen Bischofe Berthold eine Kirchenversammlung gehalten, die meistentheils dahin abzielet, die Kirchenzucht herzustellen. Es fanden sich Priester, die sich nicht scheueten öffentliche Beyschläfferinnen zu halten, Gastwirthe abzugehen, das verbothene Würfelspiel zu treiben, in den Schauspielen die Rolle eines Narren zu machen, eitle und üppige Kleider zu tragen, und einen Degen an die Seite zu hängen. Ueber dergleichen ehrenlose, und boshafte Geistlichen, ergehen ihrem Verbrechen angemessene Strafen. Darauf folget ein Unterricht, wie die

Sa-

Sacramente des Altars, und der Buße zu administriren seyen. Es werden die Fälle angezeigt, von denen der Bischof allein absolviren kan. Ueber die Layen führen die Väter die bittersten Klagen. Es wird ihnen verbothen, von den Zehenden, welche sie den Geistlichen zu geben haben, etwas zu zwacken, sich in Winkellehen einzulassen, einen, der im Kirchenbanne gestorben, auf ein geweihtes Erdreich zu begraben, den verstorbenen Priestern ihre Paarschaft zu rauben, einen Geistlichen zu schlagen, zu verwunden, oder gefänglich einzuführen, und endlich dem verfluchten Wucher nachzugehen. Der Bischof ließ zum Beschluße des Conciliums das Fest der Lanze und Nägel verkündigen.

1355.

Karl IV. wird am Ostertage den fünften April durch zween Kardinäle, die der Papst als Legaten zu diesem Geschäfte abgeordnet, zum römischen Kaiser gekrönet.

Friederich Bischof zu Regensburg wird von der Verwaltung der zeitlichen Güter, weil er alles verschwendete, abgesetzt, und Bertholden seinem Bruder Bischofe zu Eichstädt die Regierung über die Kirchengüter zu Regensburg übertragen.

1356.

Unterhandlung zwischen dem Papste, und dem Kaiser Johann Paleologus zur Vereinigung der Griechen. Dieses Werk blieb unvollzogen, weil der Papst die Anzahl von Kriegsschiffen, und Trouppen nicht herschaffen konnte, die er diesem Fürsten versprochen hatte. Die Griechischen Kaiser suchten immer ihre zeitliche Vortheile, wenn

sie

ſie mit den Päpſten von geiſtlichen Dingen handelten.

Zu Speyer erwiſchten die Inquiſitorn einen gewiſſen Berthold, welcher unter andern Irrthümern behauptete, daß Jeſus Chriſtus in ſeinem Leiden ſich ſo ſehr von ſeinem Vater verlaſſen fand, daß er ſtark zweifelte, ob ſeine Seele in den Himmel oder in die Hölle kommen werde, und daß ihn der Schmerz gezwungen, die ſeligſte Jungfrau ſeine Mutter, und die Erde, die ſein Blut aufgefangen, zu verfluchen. Berthold blieb hartnäckig, und wurde von der weltlichen Obrigkeit zum Feuer verdammet.

Zu Regensburg war ſchon ſeit geraumer Zeit das kindiſches Freudenfeſt üblich, daß die jungen Geiſtlichen in den Weihnacht Feyertägen unter ſich einen Biſchof erwählten, und vielen Unfug trieben. Am Tage der unſchuldigen Kinder geſchah es, daß Reicher ein Burger von Regensburg den Magiſter Conrad von Braunau einen Chorherrn, der bey dem Biſchofsſpiele ſich gar zu muthwillig aufführte, erſtach, worauf dieſe Kurzweile völlig abgeſchafft worden.

1357. 1358.

In England entſtehet eine groſſe Zwiſtigkeit zwiſchen den Weltgeiſtlichen und Bettelmönchen. Sie kam ſogar vor dem römiſchen Hofe, und nachdem ſie dort faſt ein Jahrlang anhängig geweſen, gab Papſt Innocenz eine Interims-Bulle heraus, in welcher er den Biſchöfen auftrug, daß ſie bis zur Entſcheidung der Sache die Bettelmön-

che in dem Besitze Beicht zu hören, zu predigen, zu begraben, und Almosen zu sammeln nicht stören sollten. Der Proceß blieb unausgemacht, weil der Erzbischof von Armach, dem die Vertheidigung der englischen Clerisey aufgetragen war, von England keine Beyhülfe mehr erhielt, und also den Handel aufgeben mußte.

Um diese Zeit tratten zween grosse Fürsten in die Bettelorden: nämlich Peter Infant von Arragonien, und Karl Graf von Alencon aus dem königlich französischen Hause. Peter ward ein Minorit, und Karl ein Predigermönch.

1359.

Reichstag zu Maynz, den Kaiser Karl IV. allda, hielt um sich zu berathschlagen wegen der Zehende, die der Papst zum Nutzen der apostolischen Kammer von allen geistlichen Einkünften in Deutschland gefordert hatte. Der päpstliche Bottschafter Peter von Cabassola bemühete sich die Ansprüche des heiligen Vaters zu unterstützen: aber der Kaiser und die Reichsstände antworteten ihm, daß die Klerisey keine so ausserordentliche Steuer bezahlen könne; daß der Kaiser sich beleidiget finde, weil der Papst eben den Deutschen, und nicht vielmehr den übrigen Nationen in Europa diese Bürde auflegen wollte. Der Kaiser sagte unter andern mit vieler Bitterkeit zu dem päpstlichen Bottschafter; Herr Bischof, woher kömt es, daß der Papst so viel Geld von der Klerisey begehret, und nicht darauf denkt, sie zu verbesseren? Sie sehen, wie sie leben, wie hochmüthig, wie geitzig, wie üppig sie

sind.

sind. Als der Kaiser so redete, bemerkte er in der Versammlung den Conrad von Falkestein, Domherrn von Maynz, der einen prächtigen mit Gold und Edlgesteinen versetzten Hut auf dem Kopfe trug. Der Kaiser setzte solchen auf sein Haupt, und gab dem Kanonikus den seinen, der nur von Tuch war: **was däucht Sie**, sagte er zu denen Reichsständen, **gleiche ich mit diesem Hute nicht eher einem Cavalier, als einem Domherrn**? und nachdem er seinen Hut wieder zurück genommen, befahl er dem Erzbischofe zu Maynz, und den übrigen Bischöfen, ihre Klerisey zu reformiren. Das Verderbniß der deutschen Geistlichkeit war eine Folge der bürgerlichen Kriege, und der Trennnng, welche zwischen Ludwig dem Baiern, und dem Papste entstanden. Karl IV. that Vorsehung, und der Papst schrieb deßwegen an die Erzbischöfe von Cöln, Maynz, Trier, Bremen und Salzburg, der Brief ist vom neun und zwanzigsten Ostermonats. Der Kaiser ließ auch eine Verordnung zu Erhaltung der Rechte der Kirchen ergehen, und zernichtete die Verordnungen, welche einige Reichsstände, und Bürgermeister der Städte wider die Geistlichen hatten ergehen lassen.

Die Herzoge in Oberbaiern, die mit dem Kirchenbanne, ihr Land aber bereits seit dreysig Jahren mit dem Gottesstillstande oder Interdict belegt war, begehren von dem Papste die Lossprechung. Der Papst befahl dem Bischofe in Freysing, daß er die Herzoge, und das Land von der Kirchenstrafe befreyen sollte; und es wurden nicht nur allein die Lebendigen, sondern auch die Todten absolviret. Der Bischof hatte zugleich von dem

Pay-

Papste den Auftrag, daß er die Heyrath des Herzog Ludwigs von Baiern und Brandenburg mit der Margareth Maultasch Gräfinn von Tyrol wegen der nahen Blutsfreundschaft zwar für ungiltig erklären, doch darauf die päpstliche Dispensation geben sollte. Dieß geschah zu München in der Kirche zu U. L. F. Man ersuchte zwar auch den Bischof, daß er den Kaiser Ludwig, der da begraben liegt, von dem Bannd lossprechen möchte. Er gab aber zur Antwort, daß er dazu keine Gewalt habe: ja er wollte vielmehr nach dem päpstlichen Befehl Ludwigs Körper ausgraben, wenn er nicht von den Herzoglichen Soldaten wäre verhindert worden. Die Bedingniße, unter welchen der Papst den Herzogen die Ledigsprechung bewilligte, sind merkwürdig: Sie sollten den Papst um Verzeihung bitten, daß sie ihren Vater Ludwig für einen Kaiser erkannt, und ihm angehangen haben: Sie sollten die Meinung abschwören, daß der Papst von dem Kaiser könne abgesetzt werden, und versprechen dem Papste in allen gehorsam zu leisten: überdaß sollten Sie zur Strafe hundert Reuter zum Dienste der Kirche zu halten verbunden seyn. So giengen zu selben Zeiten die Päpste mit den Fürsten um.

1360.

Das Bißthum zu Brixen wird nach dem Tode des Mathäus, Lamberten einem Edlen von Burn zu Theil. Er war Kanzler Kaisers Karl IV. der ihn nach wenigen Jahren zum Bißthume von Speyer, sodann von Straßburg, und hernach von Bamberg beförderte. Zu letzt gieng dieser Mann, der eine Zierde der Tugend jederzeit gewesen, in sein Kloster

Gen-

Gengenbach, wo er, bevor er zum Bißthume Brixen gelangte, Abt war, wieder zurücke. Ihm folgte Johann IV. von Platzheim Kanzler der Herzoge in Oesterreich.

1361.

Die Pest reißt zu Avignon mit solcher Gewaltthätigkeit ein, daß von Ostern an, die auf den acht und zwanzigsten Lenzmonats fielen, bis auf Jakobi am fünf und zwanzigsten Heumonats siebenzehn tausend Personen gestorben, unter welchen hundert Bischöfe, und neun Kardinäle waren. Diesen Verlurst zu ersetzen machte Papst Innocenz am siebenzehenden Herbstmonats acht Kardinäle.

1362.

Tod Papsts Innocenz VI. am zwölften Herbstmonats. Er ward zu Avignon begraben, und nachher in die benachbarte Chartause, die er gestiftet hatte, übersetzet. Man meldet zu seinem Lobe, daß er den Aufwand des päpstlichen Hofes um ein merkliches vermindert habe, den sein Vorfahrer, der mehr fürstlich als geistlich gelebet, bis zur Ueppigkeit und Verschwendung getrieben hatte. Man tadelt aber an ihm, daß er, wie Clemens VI. zu viele Neigung, seine Anverwandten zu erhöhen, und zu bereichern gehabt habe, doch mit dem Unterschiede, daß er gemeiniglich unter ihnen nur solche Subjecten wählte, die fähig waren, ihren Posten Ehre zu machen. Die Kardinäle waren länger als ein Monat in dem Conclave, ehe sie über die Wahl eines Papstes einig wurden; endlich entschlos-

schlossen sie sich den Abt von St. Victor zu Marseille Wilhelm Grimoard oder Grimaud dazu zu ernennen, welcher zu Gevaudan in dem Kirchensprengel von Mende gebohren war. Die Wahl geschah den sieben und zwanzigsten Herbstmonats, und der neue Papst nahm den name Urban V. an. Weil er in Italien war, und man also erst seine Einwilligung haben mußte, so geschah die Kundmachung seiner Wahl erst ein Monat nachher. Urban V. um die weltliche Pracht zu vermeiden, unterließ den gewöhnlichen Einzug, obwohl schon alles dazu bereit war. Er richtete die Kirche zu Avignon ein, welche unter den letzten zween Päpsten keine Bischöfe gehabt hatte: indem sie diese Würden zurück behielten, und die Einkünfte davon an sich zogen.

Da Gottfried Bischof zu Passau, der sein Hirtenamt sehr wohl verwaltet hatte, mit Tode abgieng, folgte Albert Freyherr von Winkel, der mit dem Hause Oesterreich das Bündniß eingieng, selbes wider alle Mächte, den Papst ausgenommen, zu schützen. Dieses Bündniß wurde mit einem Eidschwur auch für die Nachfolger des Passauischen Bißthums angelobet.

Ludwig der Aeltere, Herzog in Oberbaiern, Marggraf von Brandenburg, und Graf von Tyrol stirbt. Man sagt: seine Gemahlinn Margareth Maultasch habe ihn durch Gift, um ihre Liebshändel zu bedecken, aus dem Wege geräumt. Ludwig des Aelteren dieses Namens Bruder, welchen man den Römer nennet, weil er zu Rom gebohren war, bekam zwar die Marggrafschaft Brandenburg, genoß sie aber nicht lange, indem

er

er im Jahre 1365. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte.

1363.

König Johann bezeichnet sich zu Avignon mit dem Kreuz wider die Türken: Peter von Lusignan König in Cypern, und Waldemar III. König in Dänemark, die sich zu gleicher Zeit in Avignon befanden, thun es ebenfalls; wie auch Tallerand von Perigord, und andere Große. Der Papst predigte selbst diesen Kreutzzug nach der Octav von Ostern, am Mittwoche dem zwölften April, und verordnete eine allgemeine Seefahrt nach Orient, zu deren Anführer er den König Johann ernannte: nach der Hand aber verboth er diesen Kreutzzug zu verkündigen, bis man jenen wider Barnabas Visconti Beherrscher von Mayland zu Ende gebracht haben würde.

1364.

Der Tod Königs Johann, und des Kardinals von Perigord des Legaten hemmen den Abmarsch der Kreutzfahrter nach Orient. Johann hatte Karl seinen ältern Sohn, Herzogen der Normandie und Dauphin zum Nachfolger, der den Beynamen des **Weisen** erhalten.

Circularschreiben von fünf und zwanzigsten Wintermonats, in welchem der Papst den Erzbischöfen aufträgt, ihre Provincialconcilien zu halten. Es heißt darinn, daß die Päpste und andere Bischöfe vor Zeiten sehr beflissen waren solche Kirchenversammlungen zu halten; und daß, seitdem ihre Nachläßigkeit die Fortsetzung derselben

unterbrochen hat, die Laster eingerissen, die Andacht des Volks nachgelassen, die Freyheit der Kirche Schaden gelitten, der Gottesdienst in Geringschätzung gerathen, die Geistlichkeit von den Layen Verfolgung, und Verlust an ihren zeitlichen Gütern gefühlet habe. Diese sind die Ursachen, wegen welchen der Papst den Erzbischöfen die Haltung der Concilien anbefahl.

Zweene baierische Fürsten Otto und Stephan waren die ersten von den deutschen Fürsten, die sich zu dem Kreutzzuge wider die Türken gebrauchen ließen; sie giengen, man weis nicht, mit was für einem Gefolge Jerusalem zu; sie wären aber beynahe durch Verrätherey der Juden den Türken in die Hände geliefert worden, wenn nicht ein redlicher Jud, der ehmals eine Zeitlang in München gewohnet, beyde Prinzen aus der Gefahr errettet hätte. Otto machte sogar ein Gelübd, wenn Gott ihm und seinem Bruder aus der Gefahr helfen würde, so wolle er sein in Gold gefaßtes Kreutz von dem Holz des Kreutzes JEsu der Kirche zu Ramelsdorf, so ohnweit München liegt, verehren. Sie kamen glücklich wiederum in ihr Vaterland; und das Gelübd ward erfüllet.

In dem Bißthume Eichstädt gieng die üble Gewohnheit im Schwange, daß, wenn ein Geistlicher starb, oder nur auf dem Todbette lag, jedermann nach seinem Hausgeräthe grief, sein Ver- Vermögen hinweg nahm, und ihm kaum so vieles ließ, daß er ehrlich könnte begraben werden. Dieses geschah darum, weil ein Geistlicher nicht befugt war über etwas zu testiren, oder ein Legatum zu machen. Solchen Unordnungen abzuhelfen mach-

te

te der Bischof Berchtold die Verordnung, daß die Geistlichen von ihren Habschaften ein Testament machen können. Diese Verordnung wird insgemein Constitutio Berchtoldiana genannt.

1365.

Simon Renoul Erzbischof zu Tours hält zu Folge des obengemeldten päpstlichen Befehls eine Kirchenversammlung zu Angers den zwölften Lenzmonats. Man machte darinn vier und dreyßig Artickel von Verordnungen, deren die ersten beweisen, wie hoch die Geistlichen damals ihre Forderungen trieben. Es sind sehr wenige aus diesen Verordnungen, die gerade zu Verbesserung der Sitten abzielen.

Kaiser Karl kömmt nach Avignon, wo er mit dem Papste viele Unterredungen hält. Man glaubt, daß von den Mitteln, die Tyrannen Italiens zu unterdrücken, wie auch von dem Kriege wider die Türken die Rede gewesen sey. Peter Lusignan König in Cypern, den der Papst nach dem Tode Johann Königs in Frankreich zum Haupte des Kreutzzuges ernannt hatte, nimmt den dritten Weinmonats Alexandria ein. Er verließ aber aus Mangel genugsamer Trouppen diese Stadt, und kömmt nach Cygern zurück.

Pilgrin von Pucheim wird zu Salzburg zum Erzbischofe erwählt; er hielt sich zur Oesterreichischen Parthey, und half den Herzogen von Oesterreich Tyrol wider das Haus Baiern zu behaupten. Es lohnt der Mühe, daß wir die Sache etwas weitläufiger erzehlen. Heinrich Meinhards Grafen von Tyrol und Herzogs in Kärndten

Sohn erzeugte mit Anna Königs Wenzel in Böhmen Tochter zwey Kinder, Leopold, der in der Kindheit gestorben, und Margareth wegen ihres grossen Mauls, **Maultasch** genannt. Diese bekam die Grafschaft Tyrol zum Erbtheile, und verheyrathete sich erstlich mit Johann Heinrich Marggrafen in Mähren, von dem, weil er als unfähig erkannt wurde, sie sich scheiden, und mit Ludwig Herzoge in Baiern trauen ließ. Von diesem Gemahl erhielt sie zwar einen Sohn, Meinhart mit Name: weil er aber zwey Jahre nach seines Vaters Tode auch ohne Leibserben gestorben, vermachte sie Tyrol ihren nächsten Vettern Rudolph, Albert, und Leopold Herzogen in Oesterreich. Dieses verdroß die Herzoge in Baiern: sie griffen zu den Waffen, und suchten, ihr Erbrecht mit Gewalt zu vertheidigen. Pilgrin Erzbischof zu Salzburg war der erste, der die österreichische Parthey wider das Haus Baiern ergriff, und nach dortmals beliebigen Kriegsbrauche mit Sengen und Brennen Baiern verwüstete. Der Krieg dauerte lang, bis endlich Kaiser Karl IV. sich in das Mittel legte, und Friede machte, der zu Schärding den neun und zwanzigsten Herbstmonats 1369. geschlossen worden, mit der Bedingniß, daß sich das Haus Baiern seines Anspruches auf Tyrol begeben, entgegen die Gränzorte Scharnitz, Kufstein, Rattenberg, und Kitzbichl samt 116000. Gulden von dem Hause Oesterreich bekommen soll.

In dem Bißthume Eichstädt folgt nach dem Tode Berchtolds Rabanus von Schenk. Das Lob, so ihm die Scribenten geben, ist herrlich.

1366.

Peter Fernandez stiftet den Orden des heiligen Hieronymus in Spanien, welcher im Jahre 1373. von dem Papste Gregorius XI. gut geheissen wird.

Der Papst schickt die Kardinäle Johann Blandiac, und Gilles nach Paris, um die Universität zu verbessern. Der Papst wolte auch nicht mehr zu Avignon verbleiben, sondern erklärte sich, daß er sein schon lang gefaßtes Vorhaben, nach Rom zu gehen, ins Werk setzen wolle. Der König in Frankreich sucht ihn durch eine lange Rede, die im Consistorium auf seinen Befehl abgelesen worden, davon abwendig zu machen. Der Verfasser dieser Rede, Nikolaus Oresme brachte sehr schlechte Beweggründe auf die Bahn: z. B. daß Papst Urban in Frankreich residiren müsse, weil es sein Vaterland ist, gleichwie Jesus Christus in Judäa residiret hat. Es war im Gegentheile sehr leicht durch peremptorische Beweggründe den Papst dahin zu vermögen, daß er nach Rom gehen, und dort residiren sollte, wie es der berühmte Dichter Petrarcha gethan hat, der ihm deßwegen schrieb, und unter andern einfließen ließ: **Sie haben viele Bischöfe ihren Kirchen zurückgegeben, wird Rom nicht auch den Seinigen zurücke bekommen?**

1367.

Der Papst reiset von Avignon weg am dreyßigsten Ostermonats, und geht zu Marseille am neunzehnten Wonnemonats zu Schiffe. Er hatte eine Flotte von drey und zwanzig Galeeren, und

andern Schiffen, welche die Königinn Johanna von Neapel, die Venetianer, die Genueser und die Pisaner herrlich ausgerüstet hatten. Der Papst gieng anfänglich nach Viterbo, wo er vier Monate blieb, und während dieser Zeit die Congregation der Jesuaten bestätigte, welche der heilige Johann Columbin ein adelicher Herr von Siena erst jüngsthin gestiftet hatte. Diesen Namen gab ihnen das Volk, weil sie immer den Namen Jesus im Munde führten: sie nahmen nachmals die Regel des heiligen Augustins an. Diese Congregation wurde von dem Papste Clemens IX. im Jahre 1668. aufgehoben. Von Viterbo reisete der Papst nach Rom, wo er am sechzehnten Weinmonats mit einem Gefolge von zwey tausend Soldaten anlangte. Die Geistlichkeit, und das Volk gieng ihm entgegen, und empfieng ihn mit grosser Feyerlichkeit.

Die Bürger zu Passau empören sich wider ihren Herrn und Bischof Albert, greifen zu den Waffen, und fordern ihn auf eine entscheidende Schlacht heraus. Der Bischof säumte sich nicht, stellte den Bürgern sein Kriegsvolk entgegen; und zwischen Passau und Hafnerzell gieng der Streit an. Man focht sehr hitzig; und von beyden Seiten geschah ein grausames Blutvergießen, bis endlich der Bischof den Sieg erhielt. Die Bürger musten aus kaiserlichem Befehle dem Bischofe zur Strafe ihrer Empörung 3000. Mark des feinsten Silbers bezahlen. Die Ursach der Empörung ist ohne Zweifel gewesen, weil die Bürger dem Bischofe die Oberherrlichkeit über die Stadt nicht zustehen wollten, die er aus einem offenen Briefe Kaisers Otto III. hervorsuchte, und auch darüber die kaiserliche Bestätigung den siebenden Lenzmonats zu Prag erhielt.

Stif-

Stiftung des Karmeliter Klosters zu Straubing durch Albert Herzog in Niederbaiern. Albert Steinhauf gab dazu den Grund her.

1368.

Der Papst läßt aus der St. Johannes Kirche in Rom die Häupter der heiligen Peter und Paul herausnehmen, die seit langer Zeit in der Kapelle Sancta Sanctorum genannt unter dem Altare verschlossen waren. Der Papst nahm das Haupt des heiligen Peters, und der Kardinal d'Urgel das Haupt des Heil. Pauls; und sie trugen selbe an das Fenster, so auf den Platz hinausgehet; wo sie der Papst dem ganzen Volke zeigte, und jedem anwesenden hundert Jahre, und eben so viele Quadragenen Ablaß ertheilte. Die Häupter der Apostel waren in Silber gefaßt: aber Papst Urban ließ dafür zwo neue sehr reiche Fassungen machen, welche von dem schlechten Geschmacke des damaligen Jahrhunderts Zeugniß geben. Der heilige Peter ist in päpstlicher Kleidung mit der dreyfachen Krone auf dem Haupte vorgestellt, und giebt die Benediction.

Der Papst krönnt die Kaiserinn Anna, Gemahlinn Karls IV. zu Rom am aller Heiligen Feste. Diese Ceremonie geschah in der St. Peters Kirche: der Kaiser diente dem Papste bey dem Altar, als Diakonus; aber er reichte ihm nur das Buch, und das Korporal: denn er hatte das Recht das Evangelium zu lesen nur an dem Christfeste.

Auf dem bischöflichen Stuhl zu Regensburg, der drey Jahre leer stund, wird Conrad von

Haimberg, dieses Namens der fünfte, gesetzt. Er war ein demüthiger Herr, und liebte seine Geistliche: er konnte doch dem erarmten Bißthume nicht aufhelfen.

Marquard Bischof zu Augsburg giebt sein Bißthum von sich, und tritt das ihm aufgetragene Patriarchat zu Aquileja an. An seine Stelle zu Augsburg wurde Walter von Hochschlitz und Kirchheim erwählet; der aber kaum zwey Jahre diesem Bißthume vorgestanden, indem er bey der Belagerung des Schloßes zu Mindelheim mit einem Pfeil erschossen worden.

1369.

Johann Paleologus Kaiser zu Constantinopel legt das Glaubensbekänntniß zu Rom am achtzehnten Weinmonats in die Hände der hiezu von dem Papste ernannten vier Kardinäle ab. Dieses Glaubensbekänntniß enthält unter andern Artickeln, daß der heilige Geist von dem Vater und Sohn ausgehe; daß die römische Kirche den Primat über die ganze katholische Kirche habe; daß es ihr zustehe, die Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden; und daß ein jeder, der sich in einer geistlichen Sache beleidiget findet, dahin appelliren könne. Der Kaiser übergab dieses Glaubensbekänntniß in griechischer Sprache, eigenhändig unterzeichnet, und mit dem göldenen Insigel verwahret. Nachdem er alle Artickel mit einem Eid bestätiget hatte, ließen ihn die Kardinäle als einen wahren Katholicken zum Friedenskuße. Den ein und zwanzigsten eben dieses Monats an einem Sonntage gieng der Papst aus dem Vatikan, und setzte sich ober den Stuffen der St. Peters

Kir-

Kirche auf einen Stuhl. Er war mit seiner päpstlichen Kleidung angethan, und von allen Kardinälen und Bischöfen ebenfalls in ihrem kirchlichen Aufputze begleitet. Der griechische Kaiser kam gleich darauf, und sobald er den Papst gesehen, machte er drey Kniebüge; hernach näherte er sich ihm, und küßte ihm die Füße, die Hand und den Mund. Der Papst stund auf, nahm ihn bey der Hand, und stimmte das Te Deum an. Sie giengen miteinander in die Kirche, wo der Papst in Gegenwart des Kaisers, und einer grossen Menge Griechen die Meße sang; an eben selbigen Tage speißte der Kaiser mit dem Papste, und den Kardinälen zu Mittag.

Zu dem augsburgischen Bißthume gelanget Johann Schadland, ein Dominikanermönch, der zugleich päpstlicher Nuncius und Bischof zu Worms war: weil er aber mit seinen Domherren zu Augsburg nicht auskommen konnte, verließ er dieses Bißthum, und gieng mit vielen Kostbarkeiten nach Worms zurück. Zu Augsburg wird Burkart von Ellerbach Bischof, der die Bürger sehr beunruhigte, und blutige Kriege wider sie führte.

1370.

Johann Paleologus war noch im Anfange dieses Jahrs in Rom, und gab von sich eine Schrift, in welcher er jene Glaubensbekänntniß von achtzehenten Weinmonats erkläret, und saget, daß er durch die römische Kirche diejenige meyne, welcher Papst Urban V. vorstehet. Dieses geschah darum, weil man einen Mißverstand über das Wort **römische Kirche** besorgte, indem sich die Griechen auch Römer nennen. Endlich reisete der

Kai-

Kaiser wiederum nach Constantinopel ab, und schien mit dem Papste wohl zufrieden zu seyn, der ihm grosse Ehre, jedoch weniger erwiesen, als wenn er Kaiser von Occident gewesen wäre. Jeder glaubte dasjenige erlangt zu haben, was er gewünschet, der Papst einen offenen Weg zu der Wiedervereinigung der Griechen, der Kaiser eine sichere Hülfe der Lateiner wider die Türken: und dieses war der eigentliche Zweck seiner Reise gewesen. Von dieser Zeit an näherte sich das griechische Reich immer mehr und mehr seinem Sturze.

Als der Papst vernommen, daß die meisten Mißionarien, die seine Vorfahrer in die Tartarey geschicket, gestorben waren, schickte er viele Minoriten dahin ab, zu deren Anführer er den Willhelm Duprat Doktorn von Paris erklärte, und ihn zum Erzbischofe, und Generalvicarius machte. Die katholische Religion hatte auch in Bulgarien und in der Moldau durch den Fleiß der Minoriten und Dominicaner seinen guten Fortgang. Der Papst verbessert das Kloster auf dem Berge Cassino, wo der Orden des heiligen Benedikts entsprungen war, welcher aber allda seit geraumer Zeit sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen sehr in Verfall gekommen. Die heilige Brigitta aus Schweden erhält die Bestätigung ihrer Regeln, die ihr, wie sie sagte, von Gott geoffenbaret worden. Sie widersetzt sich dem Vorhaben des Papstes, welcher nach Avignon reisen, und den Frieden zwischen Frankreich und England stiften wollte. Die Heil. Brigitta ließ ihn warnen, diese Reise nicht zu unternehmen, weil er sie nicht vollenden würde. Er reisete doch fort, und kam den vier und zwanzigsten Herbstmonats zu Avignon an, wo er sogleich

gleich von einer schweren Krankheit ergriffen worden, und den neunzehenten Christmonats daran gestorben ist. Man begrub ihn anfänglich in der grossen Kirche zu Avignon; er ward aber daraus nach Marseille in der St. Victors Kirche überbracht, wo er sein Begräbniß selbst währender Krankheit gewählet hatte. Man sagt, daß er daselbst viele Wunder gewirket habe. Papst Urban V. hatte viele Kirchen erbauet, und viele Domstifter errichtet; er befließ sich, so lange er Papst war, die Betrügereyen, den Wucher, die Ausgelassenheit der Geistlichen, die Simonie, und die Vielheit der Beneficien zu verhindern; er unterhielt für beständig tausend Studenten auf verschiedenen Universitäten, und versah sie mit den nöthigen Büchern; er stiftete zu Montpellier ein Collegium für zwölf Studenten der Arztneywissenschaft. Der heilige Stuhl war nicht länger als zehn Tage ledig; die Kardinäle giengen den dreyßigsten Christmonats in das Conclave, und erwählten alsobald, gleichsam auf innerliches Eingeben, den Kardinal von Beaufort, Peter Roger, auf dem Schloße Maumont in Limousin gebürtig, einen Brudersohn des Papstes Clemens VI. der ihn schon vor seinem achtzehnjährigen Alter zum Kardinal gemacht, und mit einer grossen Menge Pfründen überhäufet hatte. Man bemühete sich diesen Mißbrauch durch die vorgebliche Nothwendigkeit zu entschuldigen, daß die Kardinäle ihr Ansehen behaupten musten. Der neue Papst nahm den Namen Gregorius XI. an.

1371.

Der alte Kirchhof bey St. Peter in München wird durch einen Todschlag entweihet; daher giebt

Pe-

Peter Bischof zu Freysingen, der sich zu Wien aufhielt, dem Weihbischofe zu Augsburg die Gewalt, selben aufs neue einzuweihen.

Der Papst schicket sechzig Mißionarien aus dem Orden der Minoriten nach Bosnien.

1372.

Der Papst erneuert den Proceß wider Barnabas Visconti und Galeacius seinen Bruder; und damit sie keine neuen Bündniße mit den Fürsten und mächtigen Herren schließen konnten, verbiethet er unter der Strafe der Nullität mit ihnen eine Ehe zu stiften. **So ausserordentlich dieses Verboth war**, sagt Fleury, **so veranlaßte es doch viele Personen das Bündniß mit ihnen aufzugeben, welches sie doch sonst gern gesucht hätten.**

Der Rath zu Augsburg läßt den bischöflichen Burggrafen Conrad von Höppingen, und den bischöflichen Münzmeisters Sohn wegen gemachter ringhaltiger Münze mit dem Schwert hinrichten.

1373.

Johann Dabantonne wird zu Paris auf Befehl Königs Karl V. verbrannt. Er war der Urheber der sogenannten **Turpilius**, einer Seckte der Beguarden, die sich die **Gesellschaft der armen** nennen ließ. Sie sagten, daß man sich wegen Nichts, was natürlich ist, schämen soll: weil alle natürliche Dinge ein Werk Gottes sind; folglich überließen sie sich aller Gattung von Unreinigkeit. **Diese Seckte wurde bey dem Könige**

durch

durch einen päpstlichen Brief vom sieben und zwanzigsten Lenzmonats angegeben, wo sich der Papst beklaget, daß die königlichen Beamten den Inquisitorn nicht gestatteten, ohne die weltliche Obrigkeit zu verfahren, und sie zwangen ihre Proceße vor selber aufzuweisen. Hieraus sieht man, mit welchen Einschränkungen damals die Inquisition in Frankreich üblich war. Man feyerte dieses Jahr zum erstenmal das Fest der Opferung Maria, dessen Tagzeiten ein Edelmann mit Name Philipp Maizieres aus Orient mitgebracht hatte. Der Papst ertheilte die Erlaubniß dieses Fest in Occident zu begehen.

Die heilige Brigitta stirbt zu Rom bey den Nonnen der heiligen Clara, wohin sie sich bey ihrer Zurückkunft aus dem gelobten Lande begeben hatte. Folgendes Jahr überbrachte man ihren Leib nach Schweden, wo er in dem Kloster zu St. Salvator, das sie gestiftet hatte, beerdiget ward.

Der baierische Herzog Johann bestätiget zu Aerding den Freyheitsbrief seines Vaters, kraft dessen die freysingischen Unterthanen von den herzoglichen Steuern befreyet werden. Eben in diesem Jahre verkauften die Herzoge in Baiern dem Kaiser Karl die Markgrafschaft Brandenburg, und weil sie von ihm sehr gedrückt wurden, wandten sie sich an den Papst, und beklagten demselben ihre Noth. Der Papst schrieb deßwegen an den Kaiser, und ermahnte ihn ernstlich, daß er die Herzoge in Baiern nicht verfolgen möchte, damit sie desto bessere Dienste wider die Türken leisten könnten.

1374.

1374.

Polen ward damals durch einen Mönch von St. Benignus zu Dyon mit Namen Ladislaus le Blanc beunruhiget, welcher ein Recht zur Krone von Polen zu haben vorgab, als der nächste Erbe männlichen Stammens Casimirs III. der im Jahre 1370. ohne Kinder verstorben war. Er hatte einige Große auf seiner Seite, welche das Beyspiel des König Casimirs anführten, welcher zu Cluny die Ordensgelübde abgelegt, und schon Diakonus war, als ihm Papst Benedict IX. im Jahre 1040. seine Gelübde auflösete, und ihm die Erlaubniß gab, den Thron zu besteigen, und sich zu verheyrathen. Auf dieses Beyspiel getrost verließ le Blanc sein Kloster, und kam nach Avignon, um bey dem Papste Gregorius eine gleiche Dispensation zu bewirken, die er aber nicht erhalten konnte. Er ließ sich dadurch nicht abhalten, nach Polen zu gehen, wo er sich einiger Schlösser bemächtigte, und den Krieg einige Zeit, wiewohl fruchtlos, fortsetzte. Er muste sich dem Könige Ludwig in Hungarn, der damals den Thron in Polen besaß, unterwerfen, welcher sich vermittelst zehen tausend Gulden mit ihm verglich, und ihm beynebens eine reiche Abtey Cistercienserordens in Hungarn gab, um dort seinen übrigen Lebenslauf zuzubringen. Nachdem er aber dort einige Jahre zugebracht, kehrte er in sein Kloster von St. Benignus zu Dyon zurück, wo er Buße that, und starb.

Das Bißthum Brixen wird nach dem Tode Johanns IV. dem Albert II. zu Theil. Er war aus dem adelichen Geschlechte von Enn, und lebte nicht lange. Auf ihn kam Johann V. beyder

Rechte

Rechte Docter, der sein Bißthum mit dem zu Kur vertauschte.

1375.

Als der Papst vernommen, daß sich die Waldenser und andere Ketzer in dem Dauphine und in Savoyen verstärkten, wo sie zweene Inquisitorn umgebracht hatten, schrieb er in den Provinzen Arles, Aix, Embrun, Vienne, und Tarentaise eine Geldsteuer aus, um solche zu Verfolgung dieser Ketzer anzuwenden. Die Inquisitorn nahmen eine so grosse Anzahl derselben gefangen, daß man zu Embrun, Vienne, und Avignon neue Gefängniße bauen muste. Gregorius XI. um das Aergerniß der Nichtresidirung aufzuheben, welches durch den langen Aufenthalt der Päpste zu Avignon autorisirt zu seyn schien, läßt eine Verordnung kund machen, in welcher er allen Bischöfen, Aebten, und Ordensobrigkeiten auftrug, sich binnen zweyer Monaten zu ihren Kirchen zu begeben, und dort eine genaue Residenz zu beobachten. Um selbst mit dem Beyspiele vorzugehen, faßt er den Entschluß sich nach Rom zu verfügen.

Albert Bischof zu Passau, als er nach Wien zu einem fürstlichen Beylager reisen wollte, wird auf dem Wege von den Herren Otto und Heinrich Ernvelser aufgefangen, und in das Schloß Chamer in Steuermark geführet. Da dieß vorgieng, wurden nach dem Kirchengebrauche die Herren Ernvelser sammt ihren Helfern alle Sonn- und Feyertäge in den salzburgischen und passauischen Kirchen unter Läutung der Glocken, und Anzündung der Lichter öffentlich von der Gemeinde der Glaubigen ausgeschlossen, und excommunicirt.

Der

Der Bischof kam erst nach einem Jahre in die Freyheit.

1376.

Die Gegenwart des Papstes war in Italien sehr nothwendig. Die Florentiner, und die meisten Städte des Kirchenstaates hatten sich empöret: die Römer wollten durchaus einen Papst haben, der sich bey ihnen aufhielte, und sie droheten, einen solchen zu erwählen, wenn Gregorius zu kommen säumete. Man ward nachmals inne, daß die Römer ihre Augen auf den Abt des Bergs Cassino geworfen, und ihn zum Gegenpapste ausersehen hatten, welches er auch anzunehmen sich nicht geweigert. Alle diese Beweggründe brachten den Papst Gregorius dahin, daß er den dreyzehenden Herbstmonat von Avignon abreisete, und daselbst nur sechs Kardinäle zurück ließ. Gleich vom Anfange dieses Jahrs hatte er eine Bulle wider die Irrthümer eines gewissen Raymundus Lullus ergehen lassen. Dieser Ketzer, den man mit dem Philosophen dieses Namens nicht vermengen muß, war ein vermeintlicher bekehrter Jud, und sagte: daß man Gott äußerlich verläugnen dürfe, wenn man ihn nur im Herze anbethet, und daß das Gesetz des Mahomets eben so gut sey, als das Gesetz Jesu Christi.

Während der Reise des Papstes haben drey Kardinäle, die zu Rom waren, mit den Römern eine Kapitulation für die Sicherheit des Papstes gemacht: sie wurden einig, daß, sobald er nach Ostia gekommen, die vollständige und freye Herrschaft über Rom ihm sollte eingeliefert werden, wie sie es dem Papste Urban gethan hatten; und

daß

daß man darauf einem aus den Kardinälen die Aufsicht über die Brücken, Stadtthore, Thürme, und den ganzen Theil jenseits der Tiber übergeben sollte. Diese Kapitulation ist vom ein und zwanzigsten Christmonats.

Kaiser Karl IV. welcher seinen ältesten Sohn Wenzel zum römischen Könige wollte erwählen lassen, schreibt an den Papst, um die Erlaubniß dazu zu erhalten. Der Papst ließ sich lange bitten, bis er ihm diese Gnade zusagte, und erklärte anbey, daß es nur für dießmal seyn soll, und ohne dadurch den deutschen Churfürsten das Recht der Kaiserwahl zuzugestehen.

1377.

Gregorius XI. hält den siebenzehnten Jenner seinen Einzug zu Rom: er ritt durch die ganze Stadt in Begleitung seiner Kardinäle, und kam Abends bey St. Peterskirche an. Man erwartete ihn dort mit einer Menge Fackeln auf dem Platze, und hatte in der Kirche alle Lampen angezündet, deren Anzahl man auf mehr als acht tausend rechnete. Seit diesem Tage war die Stadt Rom niemals ohne Papst.

Bulle vom zwey und zwanzigsten Wonnemonats wider Johann Wiclef Doktor der Theologie und Pfarrern zu Lutervoth in der Diöceese Lincoln in England, welcher viele falsche und irrige Sätze behauptete, und öffentlich lehrte. Dieser Bulle, welche an den Erzbischof von Canterbury, und an den Bischof zu Londen gerichtet ist, war eine Abschrift von neunzehn Sätzen des Wiclefs beygeschlossen. Dieser Proceß wider den Wiclef

ward theils durch den Tod des Papstes, theils durch die Veränderung, die in der Regierung Englands vorgieng, einige Zeitlang unterbrochen. Wiclef ward von dem Herzoge zu Lancastre unterstützet, welcher nach dem Tode Eduards III. am ein und zwanzigsten Brachmonats anstatt des minderjährigen Prinzen Richars II. das Königreich verwaltete.

Die Herzoge in Baiern versprechen dem Bischofe zu Passau, daß sie nach dem Beyspiele ihrer Vorältern von den Geistlichen und Kirchengütern keine Abgaben und Steuern fordern wollen. Der Herzog Stephan Fibulatus stirbt zu München. Seine drey hinterlassene Söhne Stephan II. Johann und Friederich führten anfänglich eine gemeinschaftliche Regierung. Im Jahre 1392. aber schrieben sie einen Landtag nach München aus, wo zwischen den Brüdern nicht nur ein Länder- sondern auch eine Linie-Theilung geschah, kraft deren Stephan in Ingolstadt, Johann in München, und Friederich in Landshut ihre ordentliche Residenzen aufschlugen.

Die Bürger zu Freysingen beweinen den Tod ihres Bischofes Pauls, der sich gegen sie besonders gütig jederzeit gezeiget hat. Auf ihn folgte Leopold, den einige aus dem Geschlechte Sturmberg herstammen lassen. Man weis nicht, ob er vom Papste gesetzt, oder von dem Kapitel sey erwählt worden. Er regierte nur drey Jahre, und hatte das Unglück zu Lack in Oberkrain von der Brücke, die er bauete, in das Wasser zu fallen, und zu ertrinken. Er schenkte seiner Kirche in Lebzeiten einen kostbaren Kelch, und zwey Chorbücher,

cher, die um zweyhundert Gulden ihm zu stehen kamen.

Kirchenversammlung zu Augsburg unter dortigem Bischofe Burchard, davon uns aber noch keine Satzungen zu Gesicht gekommen sind.

1778.

Papst Gregorius XI. stirbt den sieben und zwainzigsten Lenzmonats: alle Kardinäle, die zu Rom waren, gehen am siebenden Ostermonats in das Conclave, und erwählen am neunten den Erzbischof zu Bari, Bartholomäus Prignano einen Neapolitaner, der den Name Urban VI. annimmt. Diese Wahl wurde den sechs Kardinälen berichtet, die zu Avignon waren; und sie gaben ihre Einwilligusg dazu. Der neue Papst war ein strenger Mann, und zog sich in kurzer Zeit den Haß der Kardinäle und Bischöfe zu, die er öffentlich und ohne Unterschied ausschalt. Er erkannte aber zu spät, daß er einige Zurückhaltung hätte gebrauchen sollen. Die Kardinäle giengen nach Anagni, und darauf nach Fondi, wo sie am zwanzigsten Herbstmonats den Robert von Genf einen aus ihnen, unter dem Namen Clemens VII. zum Papste erwählten, wozu auch jene von Avignon ihre Einstimmung gaben. Die Kardinäle behaupteten, daß die Wahl Urbans nichtig sey, weil sie aus zwang geschehen, und sie gaben vor, daß sie ihre Freyheit erst, nachdem sie aus Rom gezogen, erlangt haben. Es hatte zwar in der That zu Rom einen Auflauf abgegeben; das Volk hatte sich um das Conclave herum versammelt, und den Kardinälen gedrohet, wenn sie keinen welschen Papst erwählen würden.

Clemens VII. wird in Frankreich in einer zu Vincennes am dreyzehnten Wintermonats zusammenberuffenen Versammlung, wie auch in dem Königreiche Neapel auf Befehl der Königinn Johanna, als rechtmäßiger Papst erkannt. Hingegen hieng der gröste Theil Italiens, Deutschland, Böhmen, Hungarn, England, und ein grosser Theil der Niederlande dem Papste Urban an. Der König in Castilien blieb neutral.

Albert Engelschalk ein gebohrner Baier von Straubing, der auf der hohen Schule zu Prag die Gottesgelehrtheit lehrte, macht sich berühmt.

1379.

Papst Clemens, weil er sich in Italien nicht sicher glaubte, geht nach Avignon unter dem Schutz des Königs in Frankreich. Papst Urban excommunicirt die Königinn Johanna, und setzt sie ab. Die Trennung ward immer hitziger: ein jeder schalt seinen Gegner einen Afterpapst und Antichrist: die beyden Partheyen überhäuften einander mit Schmähworten, und Vermaledeyungen. Die heilige Katharina von Siena, welche durch ihre Offenbarungen berühmt ist, spielte eine ansehnliche Rolle bey diesen Auftritten, und schrieb von allen Seiten zum besten Urbans VI. Man dankte ihrem Gebethe zween Vortheile, welche Urban den dreyßigsten Ostermonats über die Clementiner erhalten; nämlich die Eroberung der Engelsburg in Rom wider die Franzosen; und den Sieg des Grafen Alberichs von Balbiane wider die Gasconier, und Britanner, welche für den Clemens ins Feld gezogen. Diese Heilige starb folgendes Jahr. Sie hatte den Papst Urban gerathen, ein

neues

neues Collegium von Kardinälen zu errichten, die der Kirche in diesem kritischen Zeitpunkt gute Dienste zu leisten fähig wären. Er machte deren neun und zwanzig von verschiedenen Nationen, in der Hofnung, sich dadurch eifrige Anhänger in den meisten Höfen zu verschaffen; aber drey aus ihnen schlugen es aus.

Otto Herzog in Oberbaiern stirbt.

Zwölf Augustiner bekommen von Leopold Bischofe zu Freysingen die Erlaubniß, in der Stadt Freysingen, und in dem ganzen Kirchensprengel zu predigen, und Beicht zu hören.

1380.

Urban der Papst ruft den Karl Herzog von Durazzo nach Italien, und schenkt ihm das Königreich Neapel. Johanna Königinn in Neapel um sich wider Karln zu vertheidigen, nimmt Ludwig Herzogen von Anjou des Königs in Frankreich Bruder an Kindsstatt an. Diese Adoption geschah durch Patenbriefe vom neun und zwanzigsten Brachmonats. Es wird darinn gemeldet, daß dieses mit Einwilligung des Papstes Clemens geschehen ist, und daß nach Absterben der Königinn Johanna, Ludwig und seine Nachkommenschaft ihr in dem Königreiche Neapel, in der Grafschaft Provence, und in allen ihren Erblanden nachfolgen sollten. Der Tod des Königs in Frankreich, welcher am sechszehnten Herbstmonats erfolgte, hemmte den Fortgang dieses Unternehmens. Man hat zu Rom noch wirklich einen Akt, den dieser Prinz an seinem Sterbtage von den Notarien aufzeichnen ließ, und der die Zärtlichkeit sei-

nes Gewißens beweiset. Er lautet in der Hauptsache also: „ Ich habe mich zur Parthey des Papstes Clemens gehalten, vermög der Schriften „ der Kardinäle, denen die päpstliche Wahl zugehöret, und die mir bey ihrem Gewissen betheuret haben, daß sie diesen kanonisch erwählt haben. Ich habe auch der Meynung meiner Räthe, und vieler Bischöfe, und gelehrten Männer „ meines Königreichs gefolget, die diese Sache „ reif überlegt hatten. Aber weil vieleicht jemand „ einwenden könnte, daß die Kardinäle aus Trieb „ der Leidenschaften also gehandelt, und sich geirret „ haben; so erkläre ich, daß ich die Parthey des „ Papstes Clemens aus keiner Neigung zu meinen Anerwandten, noch aus einem andern „ menschlichen Absehen ergriffen, sondern weil ich „ glaubte, wohl zu thun, und zwar aus obenangeführten Ursachen. Doch wenn man dafür „ hält, daß ich mich geirret habe, so will ich mich „ an die Entscheidung der Kirche halten, es mag diese in einer allgemeinen Kirchenversammlung, „ oder auf eine andere Weise geschehen, damit „ ich mir vor Gott nichts vorwerfen dürfe „.

Die Domkirche zu Regensburg wird vom Bischofe Conrad erweitert, und das St. Johannesstift, so am Wege stund, abgebrochen. Ein Carmelitermönch war so unbehutsam, daß er einmal in der Predigt sagte: es stünde dem Bischofe besser an, wenn er sich um die lebendigen Tempel Gottes annähme. Der Prediger zog sich dadurch die Ungnad des Bischofs zu, und nicht nur allein er, sondern alle seine Mitbrüder musten Regensburg verlassen, und nach Straubing wandern.

Nach

Nach Alberts Tode folgte in dem passauischen Bißthume Johann von Scherfenberg, der von dem Kapitel ordentlich erwählt worden ist: er regierte aber kaum sieben Jahre; und es wird seiner Langweiligkeit zugeschrieben, daß sich die Waldenser um die Gegend von Passau herum so sehr vermehrt haben.

In dem Kloster zu Weihenstephan starben in kurzer Zeit drey Aebte; man fand in dem Kloster keinen Mönch mehr, der fähig genug war das Kloster zu regieren. Der Herzog Stephan übergab also dem Probste von Neustift die Verwaltung dieses Klosters, welcher ihm auch sehr löblich vorstund.

1381.

Kirchenversammlung zu Salamanca am neunzehnten Wonnemonats, in welcher König Johann in Castilien den Papst Clemens erkennen läßt. In Italien bemeistert sich Karl von Durazzo der Stadt Neapel, deren Pforten ihm von dem aufrührischen Volke am sechszehnten Heumonats eröfnet worden: die Königinn schloß sich in die Festung dell' Ovo genannt ein, und ergab sich bald darauf. Otto Herzog von Braunschweig ihr Gemahl wird in einer Schlacht gefangen; und Karl bleibt im Besitze des Königreiches. Man traff zu Neapel zweene Kardinäle des Clemens an, nämlich Jakob von Itri, und Leonhard von Giffon mit andern Prälaten, theils Bischöfen, theils Aebten von eben dieser Parthey. Sie wurden in ein Gefängniß gesteckt, worinn der Kardinal von Itri starb, und von den Clementinern als ein Martyrer angesehen ward.

Aufruhr der Bauern in England: sie marschiren nach Londen an der Zahl mehr als zwey hundert tausend, und bringen den Kanzler, und den Erzbischof von Canterbury Simon Subduri um das Leben. Der König sah sich gezwungen diesen Rebellen alles zu versprechen, was sie verlangten, um sie zu zerstreuen: nach der Hand aber ließ er viele bestrafen, unter andern den Priester Johann Balle, oder Valler, einen Jünger des Wiclefs, welcher diesen Aufstand durch seine aufrührischen Predigten erweckt hatte. Seit mehr als zwanzig Jahren gieng er von einem Dorf zum andern, versammelte das Volk an den Sonntagen nach der Meße, und schimpfte auf die weltlichen und geistlichen Mächte. **Als Adam akerte, und Eva spann, wer war damals ein Edelmann?** dieß war der gewöhnliche Vorspruch seiner Predigten. Er ward als ein des Hochverraths Schuldiger behandelt, zur Richtstätte geschleift, gehenkt, geköpft, ausgeweidet, und gevierttheilet.

Nach dem Tode Conrads Bischofs zu Regensburg wurde Theodorich Freyherr von Abensberg erwählet. Er war ein ansehnlicher Herr, und brachte viele versetzte Güter wiederum zu seiner Kirche. Er starb nach dem zweyten Jahre seiner Regierung. Vor seinem Ende berief er die Domherren zu sich: da aber keiner erschien, nahmen die Befreunden das Hausgeräth zu sich, und versetzten Donaustauf den Bürgern.

Berthold von Wahingen, der nach dem Tode Leopolds die bischöfliche Insel zu Freysingen vom Papste erhielt, gehet nach Wien, und rächet

sich

sich an seinen Feinden, die ihn, als er noch Kanzler war, gemißhandelt hatten. Man sagt, daß vier davon auf dem Scheinmarkte enthauptet worden.

1382.

Kirchenversammlung zu London den siebenzehnten Wonnemonats wider den Wiclef, welche der neue Erzbischof von Canterbury Wilhelm von Courtenai zusammen berufen. Es wurden darauf viele Sätze des Wiclefs, einige als durchaus ketzerisch, andere als irrig, und den Kirchensatzungen entgegenlaufend verdammet. Die Ketzerischen waren folgende: „ die Wesenheit des Brods und des „ Weins bleibt in dem Altarssacrament nach der „ Consecration; und die Accidentien bleiben dort „ nicht ohne Substanz oder Wesenheit. Jesus „ Christus ist in diesem Sacrament nicht wahrhaft noch wesentlich gegenwärtig. Wenn ein „ Priester oder Bischof in einer Todsünde ist, „ so consecriret er nicht, tauft oder weihet nicht. „ Die äußerliche Beicht ist einem Menschen, der „ genugsame Reue hat, unnütz. Man findet in „ dem Evangelium nicht, daß Christus die Meße „ eingesetzt. Gott muß dem Teufel gehorsamen. „ Wenn der Papst ein Betrüger, ein Böswicht, „ und folglich ein Glied des Teufels ist, so hat „ er keine Gewalt über die Glaubigen, wenn er „ sie nicht vieleicht von dem Kaiser bekommen hat. „ Nach Urban VI. muß man keinen Papst mehr „ erkennen, sondern wie die Griechen, ein jeder „ nach seinen eigenen Gesetzen leben. Es ist der „ göttlichen Schrift zuwider, daß die Geistlichen „ zeitliche Güter besitzen. „ Einige Zeit nach dieser Kirchenversammlung hält der König in England

ein

ein Parlement, wo ihm die Layen den fünfzehnten und einen halben Theil Steuer zusagen, mit dem Beding, daß ihm die Klerisey den zehnten und einen halben Theil reiche. Anstatt dieser Forderung, der sich Wilhelm von Courtenai Erzbischof zu Canterburi sehr widersetzte, gab die Klerisey auf sein Einrathen den Zehend von den Kirchen. Der König nahm dieses Geschänk mit so grosser Freude an, daß er öffentlich sagte: **mir ist diese freywillige Versteuer lieber, als eine andere, die viermal beträchtlicher, aber gezwungen wäre.**

Berthold Bischof zu Freysingen reiset nach Budweis zum Kaiser Wenzel, um die Lehen von ihm zu empfangen.

Die Chorherren zu Berchtolsgaden empören sich wider ihren Propst Ulrich einen sehr frommen Mann, stecken ihn in das Gefängniß, und erwählen zum Probst Sichard, den der Erzbischof zu Salzburg mit bewaffneter Hand beschützte. Herzog Friederich zu Landshut gieng mit einer kleinen Mannschaft nach Berchtolsgaden, zerstreuete Sichards Partey, und machte den Friede also, daß keiner aus diesen beyden, sondern ein dritter, nämlich Conrad von Thor Probst seyn sollte.

Viele Geistlichen nehmen zu Augsburg das Burgerrecht an, doch unter der Bedingung, daß sie keine Kriegsdienste zu thun angehalten würden.

In Italien läßt Karl Herzog von Durazzo und Beherrscher des Königreichs Neapel am zwey und zwanzigsten Wonnemonats die Königinn Johan-

hanna umbringen. Dieser Tod setzt die Anhänger des Herzogs von Anjou in Verlegenheit, welcher eben in Italien angelangt war. Papst Urban läßt den Kreutzzug wider ihn predigen, und erklärt ihn aller Würden verlurstig. Ein gleiches that Urban wider den König von Castilien, als er vernommen, daß er sich für den Papst Clemens erkläret hatte, und deßwegen nahm der Herzog von Lancaster, ein Vetter des Königs in England, der auf Castilien einen Anspruch machte, das Kreutz, um den König Johann vom Throne zu stoßen: aber diese Kreutzfahrt ward nicht in Vollziehung gebracht, weil der Herzog von Lancester von Seiten Schottlands wichtigere Dinge zu thun bekam.

1383.

Urban der Papst ließ noch einen andern Kreutzzug in England wider Frankreich und seinen Gegner den Papst Clemens predigen, und zu Unterstützung dieses Kriegs einen Zehend von allen Kirchen in England erhollen: weil er wohl wußte, daß die Soldaten ohne Geld nicht in das Feld ziehen. Denn, sagt Froißard, der damals lebte, **Die Soldaten leben nicht von Abläßen, und achten dieselben nur in der Todsstunde.** Der Bischof von Norvic, dem die oberste Gewalt über das Kriegsheer aufgetragen worden, marschirte um das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit mit einem Theile seiner Mannschaft ab, und langte zu Calais an. Aber anstatt in Frankreich noch tiefer einzurücken, und dem Zwecke des Kreutzzuges zufolge die Clementiner anzugreifen, wandt er seine Waffen wider die Niederländer, obwohl sie, wie die Engländer, Urbanisten waren. Der Graf von Flandern bekam Hülfe von dem Könige in Frank-

Frankreich, und der Bischof von Norvic war gezwungen sich zurück zu ziehen, und nach England zu gehen.

Papst Urban, der seine Flucht nach Neapel nahm, wird allda vom Karl Durazzo gefangen genommen: weil er unzufrieden war, daß ihn Urban zwingen wollte, die Herzogthümer Capua, und Amalfi, welche den besten Theil des Königreichs Neapel ausmachen, an den Franz Prignano, einen Enkel des Papstes abzutretten. Die Sache wurde geschlichtet, Karl bath um Verzeihung, und die gute Verständniß zwischen ihm und dem Papste Urban wurde hergestellet; die aber von keiner Dauer war: indem es bald darauf zu öffentlichen Feindseligkeiten kam.

Tod Rabanus Bischofs zu Eichstädt. Ihm folgte Friederich ein Graf von Oettingen, der zu Padua die geistlichen Rechte studiret hat. Er war ein Herr von grosser Beredsamkeit, und in Verwaltung seines bischöflichen Amtes ein grosser Eiferer.

1384.

Da Johann Herzogs Stephan in Baiern natürlicher Sohn und Domprobst zu Freysingen sah, daß die Domherren zu Regensburg in der Wahl eines neuen Bischofes nicht einig werden konnten, suchte er in aller Stille bey dem Papste diese Infel zu erhalten, so ihm auch durch Vorbitt seiner mächtigen Freunde gelung. Inzwischen fielen die mehrere Stimmen des regensburgischen Domkapitels uuf den Magister Paul: weil aber Johann in seinem Gesuche vorkam, bestieg er auch

den

den bischöflichen Stuhl zu Regensburg. Dieser Herr liebte den Pracht und das Hofleben, und weil nichts erklecken wollte, versetzte er Schlösser und Güter, verkaufte sogar einige davon, und wandt unerlaubte Mittel an, um nur Geld zu bekommen.

Der Herzog von Anjou stirbt am zwanzigsten Herbstmonats aus Verdruß über den übeln Zustand seiner Anliegenheiten. Ludwig sein älterer Sohn erbeth den Titel eines Königs von Sicilien. Papst Urban läßt durch eine Bulle vom ein und zwainzigsten Wintermonats die Privilegien der Bethelmönche einschränken.

1385.

Urban läßt sechs seiner Kardinäle in Verhaft nehmen, welche, wie man sagte, sich verschworen hatten, ihn als einen Ketzer abzusetzen, und verbrennen zu lassen. Er ließ sie nach dem Gebrauche Italiens mit dem Seile foltern, und sie bekannten die Missethat. Urban war damals zu Nocera, wo er den fünfzehnten Jenner in dem Schloße die sämtliche Geistlichkeit seines Hofes samt den Layen aus der Stadt, und den benachbarten Dörfern zusammenrief, die sechs Kardinäle bey Auslöschung der Kerzen excommunicirte, und sie aller Würden, Ehren, und Pfründen verlustig erklärte. Er that zu gleicher Zeit den König Karl von Neapel, die Königinn Margaretha seine Gemahlin, den Papst Clemens mit seinen Kardinälen, und den Abt des Bergs Cassino, ehemaligen Kardinal von Rieti, der schon wegen seines Aufstandes abgesetzt worden, in den Bann. Urban wollte die Lücken, die durch diese Absetzungen eröff-

eröffnet wurden, wieder ausfüllen; ernannte daher neun Kardinäle, die er schon den siebenden Jenner dazu bestimmet hatte: allein sechs aus ihnen schlugen diese Ehre aus, obwohl ihnen Papst Urban versprach, daß sie dennoch den Genuß und Verwaltung ihrer Kirchen sowohl in geistlichen als zeitlichen Dingen beybehalten dürften: (denn sonst wurden durch die Beförderung zur Kardinalswürde alle Beneficien des Impetranten ipso jure ledig).

König Karl läßt die Stadt Nocera belagern, welche auch den sechsten Hornung mit Sturm erobert, und in die Asche gelegt wird. Der Papst flüchtet sich in das allda liegende feste Schloß; Karl belagerte selbes, und schlug eine Summe Gelds auf des Papstes Kopf. Da dieß vorgieng, wurde Papst Urban so aufgebracht, daß er die bey sich habende gefangenen Kardinäle noch einmal foltern ließ, und auf seinen Befehl wurde auch der Bischof von Aquila, auf den er einen Verdacht geworfen, grausam gepeiniget. Ein solches Betragen war gar nicht schicklich sich Freunde zu machen. es verliesen ihn daher seine Innersten und Vertrautesten von Tag zu Tag, und sein Hof glich einer Einöde. Dadurch wurde Urban nicht abgeschreckt, noch beugsamer gemacht, sondern so heftig man auch immer dem Schloße zusetzte, desto mehr schlug er wider alle Angrife mit Excommunicationen darein, die er täglich drey oder viermal bey einem Fenster mit einem Glöcklein und einer Fackel in der Hand regelmäßig wider seine Feinde losschoß. Die Belagerung, die ganze sieben Monate gedauert hatte, gieng fruchtloß ab: indem Urban, da es die Belagerer am wenigsten

ver-

vermutheten, durch List des Simon de Bauce aus der Festung entkam, und nachdem er in Sicilien glücklich angelangt, gieng er mit seinen immer bey sich habenden gefangenen Kardinälen nach Genua. Man sagt, er habe sie im folgenden Jahre umbringen lassen, ausgenommen den Kardinal Adam Easton Bischof von Londen, den er auf Vorbitte des Königs in England auf freyen Fuß stellte.

1386.

König Karl wird in Hungarn, wo er sich krönen lassen wollte, verrätherischer Weise umgebracht; sein Leib blieb einige Jahre unbegraben in dem Kloster bey St. Andreas zu Wissegrad, weil man ihn als einen excommunicirten zu beerdigen ein Bedenken trug. Papst Urban geht im Christmonate von Genua nach Lucca, wo er neun Monate blieb.

Zu Salzburg wird von dem Erzbischofe Pilgrin eine provincial Synode gehalten, um die verdorbenen Sitten der Geistlichkeit und andern Fehltritte zu verbessern. Es wurden darinn siebenzehn Kanonen gemacht, die wir nach der Ordnung anführen wollen. Der erste befiehlt unter der Strafe der Suspension, daß die Weltpriester ein gleiches Brevier bethen, und eine gleiche Meße lesen sollten, wie es ihnen von der Kirche vorgeschrieben ist: die Ordensgeistlichen aber können ihre löbliche Gewohnheiten beybehalten. Der zweyte verflucht denjenigen Priester, und entsetzet ihn seines Amtes, der sich erkühnet von solchen Sünden die Lossprechung zu geben, die entweder dem Papste, oder dem Bischofe vorbehalten sind, als z. E. der Kirchenbann, Suspension, Todschlag, Diebstahl,

Got-

Gottesraub, falsches Zeugniß, falscher Eidschwur, Blutschande, und Verfälschung der öffentlichen Briefe. In dem dritten wird den Priestern unter der Strafe der Suspension verbothen, Geldstrafen anstatt der Buße aufzulegen, und ihren Beutel damit zu spicken. Es wird ihnen auch in demvierten anbefohlen, in zweifelhaften Gewissensfällen die Obern, oder anderevernünftige Leute zu Rathe zu ziehen. Der fünfte und sechste redet von der Kleidung der Geistlichen, und verordnet, daß sie mit der Kappe und Beret sowohl in der Kirche als auf der Gasse erscheinen, und daß die unprebendirten Geistlichen keine mit Gold oder Silber durchwirkte Gürtel tragen dürfen. Aus dem siebenden erhellet, daß die Kirchengeschirre, Priesterkleidungen, und weissen Altarszeuge so unrein und schmutzig gehalten worden, daß sie vielen einen Eckel verursachten: daher wird den Kirchenaufsehern, und Dienern unter der Strafe der Absetzung befohlen, alles rein und sauber zu halten. Aus dem achten werden wir gewahr, daß sich die Bethelmönche sehr übel müssen aufgeführt haben, indem die Väter dieser Kirchenversammlung ihre zügellose Ausschweifungen; ihre fabelhafte und verführerische Art zu predigen, und andere dergleichen boshafte Kunstgriffe um ein Allmosen zu erschnappen mit häßlichen Farben abmalen, und zugleich ernstlich verbiethen, daß kein Bethelmönch hinführo auf dem Lande predigen sollte, ohne von seinem Obern dazu berechtiget zu seyn: in den Städten aber, wo sie Klöster haben, sollten sie die Erlaubniß zu predigen und Beicht zu hören von dem Bischofe begehren. Der neunte, zehente, und eilfte reden von der Kirchenfreyheit, und von den verächtern des Kirchenbannes. Es werden die weltlichen

Rich-

Richter von der Kirche ausgeschlossen, wenn sie sich unterfangen, die Geistlichen, oder derselben Güter mit Steuern, Mautgebühren, oder andern Abgaben zu belegen; und weil einige sogar boshaft und gewissenlose sind; daß sie in dem Kirchenbanne zu sterben kein Bedenken tragen, so soll mit ihnen nach der Verordnrng des Erzbischofes Friederich verfahren werden. In dem zwölften und dreyzehenten werden die Wucherer mit dem Banne belegt, die z. B. Geld mit dem Unterpfande annehmen, und darüber von dem Schuldner einen stipulirten Zins fordern: wie auch diejenigen, welche die geistlichen Güter, wenn sie ledig stehen, an sich reissen. Der vierzehente eifert über den Zwang, wenn ein Geistlicher vor einem weltlichen Richter erscheinen soll. Es wird sowohl der Erscheinende, als auch derjenige, der ihn dazu gezwungen oder gerathen, excommuniciret. Der fünfzehnte und sechszehnte handeln von den hergelaufenen Geistlichen, und Notarien; beyden wird untersagt, ohne bey ihren Obrigkeiten den Glaubensbrief aufzuweisen, ihr Amt zu verrichten. Der letzte Kanon will, daß jeder Prälat die **Lnades- und Kirchensatzungen** bey sich haben, und dem Volke kund machen soll. Wer dieses Gesetz übertritt, soll so lange suspendirt seyn, bis er von seinen Obern die Lossprechung erhält.

Von dem Bischofe Berthold zu Freysingen wird in dem ganzen Kirchensprengel in virtute Sanctæ obedientiæ, & sub Excommunicationis poena anbefohlen, an dem Vorabende des Festes Maria Geburt zu fasten. Dieses Geboth wird nicht mehr gehalten.

1387.

Ladislaus Jagellon König in Polen führt die christliche Religion in seinem Herzogthume Lithauein, welches er eben mit der Krone Polen vereiniget hatte. Jagellon war selbst ein Neubekehrter, und hatte das Christenthum im verwichenen Jahre bey Gelegenheit seiner Hochzeit mit Hedwig dritter Prinzeßinn Ludwigs Königs in Hungarn und Polen angenommen, welche ihrem Vater auf dem Polnischen Throne nachgefolget ist. Die Lithauer betheten ein vorgeblich ewiges Feuer, Wälder, und Schlangen an, in welchen sie glaubten etwas göttliches zu finden. Jagellon ließ alle diese Gegenstände ihrer Verehrung aus dem Wege räumen, und weil die Lithauer sahen, daß sich die Götter darum nicht rächneten, noch deßwegen ein Uebel erfolgte, begehrten sie haufenweise die Taufe. Aus den Adelichen empfieng sie einer nach dem andern: aber was das Volk angieng, weil es eine überschwengliche Arbeit gewesen wäre, jeden ins besondere zu taufen, so ließ sie der König in verschiedene Haufen beyder Geschlechte abtheilen, die die Taufe durch Bespritzung empfiengen, und man gab einem jeden Haufen einen einzigen christlichen Name. „ Dieses ist das erste „ Beyspiel, sagt **Fleuri**, daß ich von einer Taufe „ gefunden, die einer ganzen Menge durch das „ Anspritzen ertheilt worden; und es ist ein grosser „ Zweifel, ob sie gültig sey, weil eine nicht geringe „ Gefahr obwaltet, daß einige aus diesen Leuten „ kein Wasser empfangen. Ich weis, daß der „ heilige Thomas sagt, daß man wegen der Menge der Leute durch die Bespritzung taufen kann, „ und daß er die Geschichte der drey tausende anführet, die der heilige Peter an dem Pfingst

„ tage

„ tage bekehrt hat: allein die Schrift sagt nicht,
„ daß sie alle an einem Tage getauft worden,
„ man muß vielmehr nach dem Geiste des Alter-
„ thums glauben, daß sie zuvor fleißig unterrich-
„ tet, und hernach getauft worden. „ Kann man auf diesen Einwurf des Herrn Fleuri nicht antworten, daß es leicht war, sich von der Giltigkeit dieser Taufe durch das Zeugniß der Getauften selbst zu versichern, welche Rechenschaft geben konnten, ob sie das Wasser getroffen oder nicht? man muß übrigens voraussetzen, daß man bey diesen Umständen alle mögliche Maaßregeln genommen, damit alle das Wasser empfiengen. Um die Religion in Lithauen fest zu setzen, stiftete der König zu Wilna eine Domkirche; sie ward von Bodzantha Erzbischofe zu Gnesen eingeweihet, der den Andreas Waszilo einen adelichen Polen aus dem Orden der Minoriten zum ersten Bischofe weihete.

Urban giebt eine neue Bulle am neun und zwanzigsten Aehrentemonats wider Clemens VII. heraus; er versprach in derselben einen eben so grossen Ablaß, als man den Kreutzfahrern in das heilige Land ertheilte, allen jenen, die wider die Schismatiker ins Feld ziehen, ein Jahr dienen, oder zu dem Kriege beysteuern. Man sah keine Wirkung von dieser Bulle: vielmehr hat sich der Anhang des Clemens in diesem Jahre vergrössert, indem sich die Könige von Aragonien und Navarra für ihn erklärt haben.

Aufstand der Wiclefiten in England durch Peter Pareshult einen ausgesprungenen Augustinermönch, welcher durch einen Theil des Adels, welche man Die mit dem Hute nannte, weil sie

ihre Hüte vor niemande, auch nicht einmal vor dem heil. Altarssacrament abnahmen, unterstützet wurde. Johann Wiclef starb den letzten dieses Jahrs an einem Schlagfluße, von welchem er schon seit zwey Jahren getroffen worden. Er hinterließ eine grosse Menge Schriften in lateinischer und englischer Sprache. Das wichtigste Werk in Latein ist jenes, so er Trialogum nach der Unwissenheit der damaligen Zeiten nannte: weil er darinn drey Personen, die Wahrheit, die Lüge, und die Klugheit redend anführet. Es ist gleichsam ein Corpus Theologiæ, welches alles Gift seiner Lehre enthält, deren Hauptgrund darinn bestehet, daß er in allen Dingen, auch sogar in den Handlungen Gottes eine absolute Nothwendigkeit zuläßt. Wiclef behauptet zwar, daß Gott frey sey, und daß er es anderst hätte machen können, wenn er gewollt hätte: aber er sagt zu gleicher Zeit, daß es seiner Wesenheit eigen sey, daß er nicht anderst wollen könne.

Tod des seligen Kardinals Peter von Luxenburg. Er war erst achtzehn Jahre alt, und schon seit drey Jahren Bischof zu Metz. Man konnte freylich diejenigen einer Unvorsichtigkeit beschuldigen, die ihn so jung zu dieser grossen Würde befördert haben: aber man kann nicht läugnen, daß er den ältern Kirchenprälaten mit herrlichen Beyspielen vorgeleuchtet. Sein fruhzeitiger Tod wird den strengen Kasteyungen zugeschrieben.

Am St. Virgilius Tage ist Pilgrin Erzbischof zu Salzburg vom Friederich Herzoge zu Landshut in dem Kloster Raitenhaßlach gefangen, und nach Burghausen geführt worden, weil der

Her-

Herzog mit gleichgültigen Augen nicht ansehen konnte, daß der Erzbischof in den Bund, den die Reichsstädte wider die baierischen, und andere Fürsten machten, getretten war. Es gelung aber dem Gefangenen aus dem Schloße zu entwischen, und nach Titmaning zu kommen, darauf er sich erst recht wider die Herzoge in Baiern rächete, denen er aber nichts abgewinnen konnte.

Die Bürger der Stadt München räumen einen Favoriten des Herzog Johanns aus dem Wege, weil er sie zu sehr drückte. Sie mußten aber ihre That theuer bezahlen. Hundert Bürger mußten unbewaffnet nach Dachau kommen, daselbst fußfällig um Gnade bitten, und zur Straffe achzig tausend Gulden erlegen; überdaß mußten sie dem Landesfürsten die Zollgerechtigkeit, und ein Stadtthor zur freyen Disposition überlassen, und zugleich gestatten, daß ein Castell, wo es dem Herzoge beliebte, in der Stadt angelegt werden könne.

Ein frommer Franciscanermönch Jakob Dachauer las in der Klosterkirche zu Andechs, oder auf dem sogenannten heiligen Berge auf dem Hochaltar die heilige Meße. Mittlerweile lief eine Maus aus einem Loche, sprang auf den Hochaltar, und ließ dort einen Zettel fallen. Da der Pater diesen nach der heiligen Meße las, fand er ein Verzeichniß vieler heiligen Gebeine darauf geschrieben. Man berichtete sogleich diese wunderbare Begebenheit den regierenden baierischen Landesfürsten. Sie kamen, und ließen an dem Orte, wo die Maus ihr Loch hatte, nachgraben; und man fand in einem bleyernen Verschläglein den gesuchten Schatz. Es fiengen die Leute sogleich an, haufenweise nach

Andechs zu kommen, und die heiligen Reliquien zu verehren. Weil aber das Kirchlein zu klein war, die Menge des Volks zu fassen, führte man indessen, bis eine grössere Kirche alldort gebauet wurde, den heiligen Schatz nach München; und der Papst gab den Kirchfahrtern einen Ablaß, oder Indultum, von welchem lateinischen Worte der Jakobi Markt zu München bis auf den heutigen Tag **Dult** genannt wird.

1388.

Urban geht bey annahenden Winter nach Rom, wo er mit wenig Ehren empfangen wurde. Er läßt einen Kreutzzug wider die Türken predigen.

Kirchenversammlung zu Valenzia in Spanien, welche Peter Luna Kardinal Legat des Papstes Clemens zusammen berief. Man machte darauf sieben Kanonen, die die Kirchenzucht betreffen: sie wurden den vierten Weinmonats kund gemacht.

Bischof Johann zu Regensburg, da er seine Tafelgüter verkaufte um die Schulden zu bezahlen, und also nichts mehr zu Leben hatte, macht er eine Anlage auf die Einkünfte der Geistlichen, und bekam dadurch vieles Geld. Da aber auch dieses verzehrt war, mußte ihm das Kloster zu St. Emmeram Geld geben.

Berthold Bischof zu Freysingen wird von dem Kardinal Marinus den ersten Brachmonats von der Excommunication und übrigen Kirchenstrafen freygesprochen, die der Bischof wegen Verzögerung der hundert und fünfzig Goldgulden, die er der apostolischen Kammer zu bezahlen hatte, auf sich gezogen hat.

Georg Graf von Hohenlohe gelanget zwar zur bischöflichen Würde in Passau, doch nicht, ohne daß man zu den Waffen griff: denn der Papst Urban, zu dem sich auch die passauische Bürger schlugen, suchten Ruperten einen Herzog von Berg auf den bischöflichen Stuhl zu setzen. Albert Herzog von Oesterreich unterstützte Georg, belagerte die Stadt Passau, und machte, daß der Papst und die Bürger vom Rupert abstunden.

1389.

Johann von Montson ein Jakobiner wird zu Avignon am sieben und zwanzigsten Jenner wegen einigen irrigen Sätzen excommuniciret: er flüchtete sich zum Papste Urban. Dieses war das gewöhnliche Hilfsmittel, daß, wer von einem Papste übel mitgenommen wurde, sogleich zur des andern Papstes Partey übergieng. Johann von Manson hatte ein beträchtliches Werk geschrieben, in welchem er zu beweisen suchte, daß Urban der rechtmäßige Papst sey. Dieses Buch zog dem ganzen Predigerorden in Frankreich eine grosse Verfolgung zu. Die Universität schloß sie völlig von ihrer Mitte aus, und ließ sie weder zu den sorbonischen Akten, noch zu dem Gradus, oder andern Ehren.

Urban stirbt den fünfzehnten Weinmonats zu Rom. Er hatte am eilften Ostermonats vorher drey merkwürdige Verordnungen gemacht. Die erste war, daß er die Zwischenheit des Jubiläums verkürzte, und selbe auf drey und dreyßig Jahre herabsetzte: er bezog sich auf die Meynung, daß Christus eben so viele Jahre auf der Erde gelebet, und befahl, daß das erste Jubeljahr im folgenden

1390sten Jahre sollte gehalten werden. Die zweyte Verordnung war die Einsetzung des Festes der Heimsuchung der seligsten Jungfrau auf den zweyten Heumonat, und zwar zu dem Ende, daß durch die Vorbitte Mariä die Spaltung ihr Ende erreichen möchte. Die dritte Verordnung war, daß man an dem Fronleichnamsfeste, ungeachtet des Interdikts Meße lesen dürfte; und daß diejenigen, welche das Altarssacrament von der Kirche bis zu einem Kranken, und von dem Kranken wiederum bis zur Kirche begleiten würden, hundert Tage Ablaß gewinnen könnten. Diese drey Einsetzungen wurden vom Papste Bonifacius IX. seinem Nachfolger bestätiget, welcher den zweyten Wintermonats von den Kardinälen der urbanischen Partey erwählt worden. Er hieß vor seiner Erwählung Peter Tomacelli, oder der Kardinal von Neapel. Der neue Papst gab dreyen Kardinälen, die sein Vorfahrer abgesetzt hatte, ihre Würde wieder. Diese neue Wahl machte die Hofnung verschwinden, die man nach Urbans Tode von der Vereinigung der Kirche hatte.

1390.

Es war dieses ganze Jahr zu Rom ein grosser Zulauf von Fremden, welche das Jubiläum zu gewinnen dahin kamen. Dieses wurde schon im vorigen Jahre nach der Verordnung des Papstes Bonifacius VIII. am Christfeste eröffnet. Aber es kamen nur Leute, die der Urbanischen Partey zugethan waren, als nämlich aus Deutschland, Hungarn, Polen, Böhmen und England. Der Zulauf wurde aber desto grösser, weil Bonifacius gleich beym Antritte seines Papstums in allen Län-

dern,

dern, die ihm zugethan waren, hatte verkündigen lassen, daß er allen Geistlichen, die nach Rom kommen würden, Gnaden ertheilen werde. Im folgenden Jahre gab Bonifacius der Stadt Cöln ein Jahr Ablaß auf die nämliche Art, wie der zu Rom war, also, daß die Einwohner dieser Stadt, und die, welche dahin während dieses Jubiläums kommen würden, einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn sie gewisse Kirchen besuchten, und dort ihre Opfer abstatteten. Dieß war der Anfang der Dispensation, vermög welcher man nicht gehalten ist, zu gewinnung des Jubiläums nach Rom zu reisen. Papst Bonifacius ertheilte nach der Hande diese Gnade auch vielen andern Städten in Deutschland.

Ein Betrüger, der sich für den Patriarchen zu Constantinopel ausgab, kömmt an die Höfe des Papstes Clemens und des Königs in Frankreich, wo er grosse Geldsummen davon trug. Der vermeynte Patriarch zeigte eine grosse Andacht, und besuchte gern die Kirchen, und Klöster; er kam unter andern in das Kloster St. Denis, wo er dem Abte, und den Mönchen anboth, daß er ihnen die herrlichsten Reliquien, wie auch seine verfertigte Bücher, die in Frankreich nicht bekannt sind, schenken wolle, wenn sie nur die Güte haben, ihm zween Mönche mitzugeben, die die Schankungen aus Constantinopel zurück brächten. Man gab sie ihm, und er führte sie bis zu dem Meere, wo er heimlich zu Schiffe gieng, und die zween guten Mönche in einer nicht geringen Erstaunung zurück ließ. Zwey Jahre nachher verdammte man zu Utrecht eben einen solchen Betrüger, der sich lange Zeit für einen Bischof ausgegeben. Er wurde

zu Utrecht öffentlich degradiret, und der weltlichen Obrigkeit überliefert, die das Urtheil über ihn sprach, daß er nach und nach in ein siedendes Wasser, bis er seinen Geist aufgiebt, soll getaucht werden. Aber in Rücksicht, weil er ein Minorit war, zog man ihn bald aus dem Kessel heraus, und schlug ihm den Kopf ab.

1391.

Tod des Kaisers Johann Paleologus zu Constantinopel: er hatte Manuel seinen zweyten Sohn zum Thronfolger, weil er dem ältern wegen einer Verschwörung die Augen hatte ausstechen lassen. Das griechische Kaiserthum war nunmehr fast auf die einzige Stadt Constantinopel zusammen geschmolzen, wegen den schnellen Eroberungen Bajazeths des vierten aus den ottomanischen Sultanen.

Richard II. König in England hält zu Londen den sechszehnten Jenner ein Parlament, in welchem unter andern Dingen beschlossen worden, daß künftighin Niemand mehr zur Erlangung eines Beneficiums über Meer reisen dürfe, unter der Strafe, als ein Rebell gefänglich eingezogen zu werden. Papst Bonifacius erschrickt über diese Zeitung, und schickt einen Nuntius nach England. Man hielt den zehenten Wintermonats ein zweytes Parlament. Der König, und der Herzog von Lancaster sein Onkel schienen zwar nicht ungeneigt zu seyn, den Vorstellungen des Papstes gehör zu geben: aber die Reichsstände blieben standhaft. Indessen um nicht alles abzuschlagen, verwilligten sie, daß man mit Erlaubniße des Königs bey

dem

dem römischen Hofe bis auf künftiges Parlament Beneficien erhalten könne.

1392.

In Frankreich werden die geistlichen Freyheiten geschmälert. Man beklagte sich, daß die Geistlichen nicht nur die weltliche, sondern sogar die peinliche Gerichtsbarkeit ausübten, da doch diese Rechte dem Landsherrn allein zustünden. Man nahm es auch sehr übel, daß die Bischöfe, um ihre Macht zu vergrössern, Leute, die nicht studiret haben, zu dem geistlichen Forum zogen. Mit der Verbesserung dieser Mißbräuche ward in der Normandie der Anfang gemacht, wo der König Karl VI. den weltlichen Richtern befahl den Unternehmungen der Bischöfe einhalt zu thun, und diejenigen zu grossen Geldstraffen zu verurtheilen, welche sie dabey unterstützen wollten. Auf diesen Befehl schloß die Universität zu Paris ihre Schulen zu, die nicht eher eröffnet wurden, bis der König seinen Befehl milderte.

Landtag zu München in Baiern, auf welchem den ein und zwanzigsten Wintermonats zwischen den Herzogen die Länder- und Linie-Theilung ist geschlossen worden. Herzog Friederich bekam zu seinem Theile ganz Niederbaiern, ausser der Straubingischen Portion, welche den Herzogen in Holland zugehörte. Seine Residenz schlug er zu Landshut auf. Die zween andern Brüder Stephan und Johann theilten unter sich Oberbaiern, und der erste erwählte zu seinem Wohnsitz Ingolstadt; der letzte die Stadt München. Daraus entstunden die drey Hauptlinien des Hau-

ses

ses Baiern, davon die Münchische am längsten gedauert, und bis auf den heutigen Tag bestehet.

Bemühungen des Papstes Bonifacius zu Vereinigung der Kirche. Er schickt zween Cartheuser zu dem Könige Karl in Frankreich mit einem Briefe vom zweyten Ostermonats, in welchem er ihn ermahnte, zu Endigung des Schisma das seinige beyzutragen. Er bezeugte in diesem Schreiben, daß er von dem Könige sowohl wegen seiner Macht, als wegen seinen persöhnlichen Eigenschaften vieles verhoffte. Karl ward von einer Art von Raserey befallen, die er sich durch die grosse Hitze, welche er auf einer Reise ausgestanden, zugezogen hatte: diese Krankheit hatte zwar ihre Zwischenstunden, aber er konnte niemals davon gänzlich genesen. Seine drey Onkeln, die Herzoge von Burgund, Berri, und Bourbon nahmen die Regierung des Staates an die Hand. Die Cartheuser wurden gut aufgenommen: man schickte sie nebst zween andern Religiosen dieses Ordens mit einer Antwort an den Papst zurück; und um den guten Willen des Königs desto besser zu beweisen, fertigte man an alle Fürsten Italiens Briefe aus, und lud sie zu gemeinschaftlicher Beyhülfe zu Vereinigung der Kirche ein.

1393.

Zu Augsburg werden zweyhundert, vierzig Wicleften von der Geistlichkeit entdeckt. Sie wurden alle zusammengefangen; einige davon verbrannt; die übrigen bezeichnet, und aus der Stadt gejagt.

Zu

Zu Straubing schlägt der Donner ein; und die halbe Stadt wird durch das Feuer verzehrt.

Friederich Herzog zu Landshut ein friedliebender Fürst stirbt. Sein Sohn Heinrich der Reiche genannt, folgt ihm in der Regierung.

Man macht auf der Universität zu Paris kund, daß sich ein jeder einen Verdienst machen würde, wenn er ein Mittel vorschläge, so das tauglichste zur Abthuung des Schisma wäre. In dieser Absicht setzte man eine gewisse Zeit, und ernannte vier und fünfzig Lehrer, die diese Vorschläge untersuchen, und davon Auszüge machen sollten. Sie fanden, daß sich die vorgeschlagenen Mittel füglich auf drey zusammen ziehen ließen; nämlich auf eine freywillige Abdankung der beyden Päpste, auf einen Vergleich, oder auf eine allgemeine Kirchenversammlung. Als die Commissarien ihren Bericht abgestattet, beschloß man einhellig, daß man dem Könige diese drey Mittel in einem Schreiben vortragen sollte. Niklaus von Clemengis Doktor der Gottesgelehrtheit hatte den Auftrag diese Schrift zu verfertigen. Papst Clemens schicket den Kardinal Peter Luna nach Paris unter dem Vorwande, die Einigkeit herzustellen, in der That aber sich derselben zu widersetzen.

1394.

Der Brief der Universität zu Paris an den König wird auf dessen Befehl dem Papste Clemens VII. zugeschickt; der Papst wird darüber aus Verdruß krank, und stirbt den sechszehnten Herbstmonats an einem Schlagfluße, nachdem er zuvor überschwängliche Abgaben von den Ländern seines

Ge-

Gehorsames gefordert hatte, wie Bonifacius gleichfalls in jenen that, die ihm zugethan waren, um ihre Kardinäle zu erhalten, denen sie sich nicht getraueten, etwas abzuschlagen.

Die Kardinäle zu Avignon gehen den sechs und zwanzigsten Herbstmonats in das Conclave, und unterschreiben einen Akt, der in der Hauptsache also lautete: „ Wir versprechen und schwören, daß wir uns aufrichtig bemühen wollen, „ die Trennung zu endigen, die nunmehr in der „ Kirche regieret, und daß wir dem künftigen Papste mit Rath und That an die Hand gehen „ werden, ohne etwas dawider zu handeln. Dieses wird ein jeder aus uns beobachten, wenn er „ auch zu dem Papstthume gelangen sollte; sey es „ auch mit Aufhebung dieser Würde, wenn es die „ Kardinäle für das Beste der Kirche zuträglich „ erachten. „ Nachdem die Kardinäle diesen fürchterlichen Eid abgelegt hatten, schritten sie zur Wahle, und erwählten den acht und zwanzigsten oben gedachten Monats einhellig den Peter de Luna, unter dem Name Benedikts XIII. in der Meynung, daß dieser zur Aufhebung des Schisma der tauglichste wäre. Allein sie irrten sich. Peter de Luna hatte den Papst Clemens VII. oft über seine wenige Sorge für die Vereinigung der Kirche getadelt; so redete er zu den Königen, Fürsten, Bischöfen, ja zu dem Volke selbst in öffentlichen Predigten. In seiner Gesandschaft nach Frankreich gab er dem Könige und der Universität zu Paris zu verstehen, daß, wenn er jemals dem Clemens in der päpstlichen Würde folgen sollte, er alles anwenden wolle, um die Ruhe in der Kirche herzustellen, es möchte kosten, was es wollte. So sprach der Kardinal

dinal Peter, aber Papst Benedikt XIII. redete aus einem andern Tone.

Ludwig Herzogs Stephan in Ingolstadt Sohn wollte sich an dem Bischofe Berthold zu Freysingen, der ein Bündniß mit den Oesterreichern wider seinen Vater geschlossen hatte, rächen. Er rückte also in der Christnacht, da jedermann in dem Gottesdienste war, mit einer bewafneten Mannschaft vor die Stadt Freysingen, und wollte selbe rein ausplündern, nachdem er zuvor den Stadthalter Weinmayr, und den Thorhüter gewonnen hatte, daß sie ihm die Stadtthöre eröffneten. Es gieng aber dem Herzoge Ludwig der Streich nicht an: denn seine Soldaten geriethen währendem Marsch in einen Schrecken, verirrten den Weg, und sahen sich beym Anbruche des Tages nicht ferne von Ingolstadt. Ludwig bereuete seine zu schnelle Hitze, und schickte der Kirche zu Freysingen eine silberne Statue so groß und so schwer, wie er war. Der Stadthalter ward wegen seiner Verrätherey enthauptet, und der Thorwächter gevierttheilet.

Die Klosterfrauen bey St. Ursula zu Augsburg nehmen den Dominicanerorden an.

1395.

Kirchenversammlung zu Paris zu Aufhebung der Spaltung. Der König rief mehr als hundert fünfzig Prälaten dahin: aber viele entschuldigten sich; und es fanden sich dabey nicht mehr als fünf und fünfzig Bischöfe, neun Aebte, einige Dechanten, und Doktorn ein. Man entschied, daß der

Weg

Weg der Niederlegung der päpstlichen Würde de beste sey, um der Spaltung ein Ende zu machen. Es wurden daher die Herzoge von Berri und Burgund des Königs Onkeln, und der Herzog von Orleans des Königs Bruder, die einige Mitglieder der Universität mit sich nahmen, nach Avignon geschickt, um den Papst Benedikt XIII. zu überreden, daß er sein Papstthum niederlegte: aber sie bewarben sich umsonst; er wollte keineswegs in ihre Bitte einwilligen, sondern gab vor, daß das füglichste Mittel dieses wäre, wenn er und Bonifacius in Gegenwart ihrer Kardinäle eine Unterredung hielten, um ihre gegenseitige Ansprüche zu untersuchen. Nachdem die Französische Gesandschaft zurücke kam, schicket der König dieser Sache wegen an alle christliche Fürsten Gesandte, und die Universität schickt ebenfalls ihre Abgeordnete auf die ausländischen Universitäten.

1396.

Kirchenversammlung zu Londen wider achtzehn Artickel der Irrthümer des Wiclefs, die aus seinem Trialogus gezogen worden. Im vorigen Jahre hatten die Wiclefiten in Abwesenheit des Königs, der in Irrland war, an den Thoren bey St. Paul, und zu Westmünster abscheuliche Beschuldigungen wider die Geistlichkeit, und ärgerliche Sätze wider die Sacramente angeschlagen. Dieses hat vermuthlich zu den Concilium zu Londen Anlaß gegeben. Richard II. König in England hielt auch ein Parlament, und faßte den Schluß, daß er den Bonifacius nicht mehr unterstützen, sondern ihn eben sowohl wie den Benedikt zur Niederlegung der päpstlichen Würde anweisen wolle: er schrieb in dieser Absicht an beyde Mitwerber.

Zu

Zu Paris, weil die Universität sah, daß je mehr man sich bemühete dem Benedikt die Abtrettung des Papstums einzurathen, solcher dadurch nur desto unbeugsamer werde, glaubte sie, daß es an der Zeit sey, ihm den Gehorsam zu entziehen; und sie gab eine Schrift heraus, in welcher sie die Ursachen davon bekannt machte. Diese Schrift fieng von den Bemühungen an, die sich die Universität zu verschiedenen Zeiten, aber allezeit umsonst gegeben hat, die Spaltung aufzuheben; sie stellte ihre Beschwerden wider den Benedikt vor, und appellirte am Ende von allen vergangenen und zukünftigen Censuren Benedikts an den künftigen, einzigen und wahren Papst. Diese Handlung der Universität wurde sogleich dem Benedikt zugeschickt, und zwar unter dem Name Jakobs von Craon Magisters der Künste, und Priesters von Laon, den die Universität zum Sachwalter ernannt hatte. Benedikt ergrimmte darüber, und gab eine Bulle wider die Appellation heraus: aber die Universität versammelte sich aufs neue, wiederhollte die Appellation, und erklärte den Weg der Entsagung des Papstthum für das beste Mittel der Kirche die Ruhe zu geben. Siebenzehn Kardinäle von Avignon schreiben an König Karl VI. in Frankreich, daß sie dieses Mittel billigen.

In Hungarn erhält der Sultan Bajazeth am acht und zwanzigsten Herbstmonate einen ansehnlichen Sieg über die Christen. Während dieses Monats kamen viele Abgeordnete von verschiedenen Fürsten, die es zuvor mit Benedikt hielten, als nämlich von den Königen in Frankreich, England, Castilien, Navarra, und Aragonien nach Rom, und ersuchten den Papst Bonifacius,

daß er zum Besten der Kirche, und zur Herstellung der Einigkeit seinem Rechte zur päpstlichen Würde entsagen möchte, mit der Versicherung, daß Papst Benedikt ein gleiches thun würde. Bonifacius antwortete, daß er der wahre und ungezweifelte Papst sey; daß es keinen andern gebe, und daß er es lebenslänglich zu verbleiben gesinnt sey. Also kamen die abgeordneten zurücke, ohne etwas ausgericht zu haben.

Pilgrin Erzbischof zu Salzburg stirbt; das gröste Unglück, so er in seiner Regierung gehabt hatte, mag wohl gewesen seyn, daß im Jahre 1383. die Domkirche zu Salzburg samt aller ihrer Zierde, das Kloster zu St. Peter, und der halbe Theil der Stadt in die Asche gelegt worden. Auf ihn kam Gregorius Schenk von Osterwitz, der nur sieben Jahre regierte, und von dem nichts merkwürdiges zu finden ist.

Friederich Bischof zu Brixen, nachdem er seinem Bißthume mit dem Beyspiele aller Tugenden neunzehn Jahre vorgestanden, entsagte demselben freywillig, und ernannte zu seinem Nachfolger Udalrich II. Leopolds des jungen Grafen von Tyrol Kanzler. Auf Anhalten der Landstände wurde unter diesem jungen Prinzen eine neue Landesverordnung verfertiget.

1397.

Reichstag zu Frankfurt im Ostermonat wegen des Schisma, so die zween Päpste verursachten. Die deutschen Fürsten berathschlagten sich zwölf Tage lang mit den Gesandten verschiedener

aus-

auswertiger Höfe, und mit den abgeordneten der Universität zu Paris. Man wurde einig eine neue Gesandschaft an den Papst Bonifacius nach Rom abzuschicken, die aber fruchtlos ablief.

Johann Herzog zu München stirbt daselbst. Er war ein sanftmüthiger Herr, und ein grosser Liebhaber der Jagd. Nach ihm führten seine zween Söhne Ernest, und Wilhelm eine gemeinschaftliche Regierung in München.

1398.

Kirchenversammlung zu Paris im Heumonat, wo man den Entschluß fasset, dem Papste Benedikt alle Ausübung seiner Macht durch eine gänzliche Entziehung des Gehorsams zu benehmen. Zu diesem Ende verfertigte der Kanzler Arnaud von Corbie einen offenen Brief, wo der König, nachdem er die Sache sehr weitläuftig erkläret hat, diesen Ausspruch thut: **Wir sammt den Prinzen unsers Geblüts, und vielen andern, und mit uns die Kirche unsers Reichs, sowohl die Klerisey als das Volk entziehen uns gänzlich von dem Gehorsame des Papstes Benedikt XIII. und seines Gegners (des Papstes Bonifacius IX. nämlich) von welchem wir keine Meldung thun, weil wir ihm niemals gehorsamet haben, und ihm auch nicht gehorsamen wollen. Wir wollen von nun an, daß niemand dem Papste Benedikt, seinen abgeordneten, oder andern Beamten einige Einkünfte, oder geistliche Benutzungen bezahle: und wir verbiethen ernstlich allen unsern Unterthanen,**

ihm oder seinen Beamten in was immer für einer Sache zu gehorsamen. Gegeben zu Paris den sieben und zwanzigsten Heumonats 1398.

An eben diesem Tage gab der König Karl VI. in Frankreich zween andere Patentbriefe heraus; in einem wird verbothen, auf die Censuren, und anderes Verfahren der päpstlichen Deputirten oder Officialen einige Achtung zu haben: in dem zweyten wird von den Vorsehungen der Pfründen währender Entziehung des Gehorsams gehandelt. Der König sagt darinn: **Wenn eine Prälatur, oder eine andere Würde ledig wird, so sollen die Kapiteln, Klöster, und andere Innungen, denen die Erwählung zustehet, einen solchen erwählen, den sie in ihren Gewissen für tauglich halten: was aber die übrigen Beneficien betrifft, so sollen die Austheiler derselben, wie es ihnen ohnehin zustehet, alle Vorsicht dabey gebrauchen. In Ruksicht der Früchten und Einkünften, die aus den Pfründen und Beneficien gezogen werden, erklären wir, daß davon nichts weder zu unserm, noch unserer Unterthanen Nutzen soll verwendet werden, und verbiethen zugleich, daß weder dem Papste Benedikt noch seinen Sammlern oder Einnehmern nicht der mindeste Theil davon gereicht werde.**

Zween Commissarien machen den königlichen Befehl kund, und tragen allen Unterthanen sowohl Layen als Geistlichen unter schwerer Strafe auf, den Dienst und den Hof Benedikts zu verlassen.

Die-

Diesem Befehle kamen alle Franzosen, die bey dem Papste Benedikt waren, gehorsamst nach; sogar die Kardinäle verließen ihn, und giengen nach Ville Neuve ohnweit Avignon, wohin sich auch die Bürger von Avignon begaben, und den Rathsschluß machten, den königlichen Verordnungen anzuhängen, und dem Papste Benedikt den Gehorsam zu weigern. Zu Alcala in Castilien ergieng in einer Versammlung der Bischöfe und der Grossen des Reichs eben der Schluß dem Papste Benedikt den Gehorsam aufzusagen.

Karl VI. schickt den Peter d'Ailli Bischof von Cambrai, und den Mareschall von Boucicault nach Avignon. Einer hatte den Auftrag, den Papst Benedikt zur Niederlegung des Papstthums zu bereden; der andere ihn mit Waffen dazu zu zwingen. Man war genöthiget den letztern Weg zu ergreiffen. Die Kardinäle und die Einwohner zu Avignon handeln mit dem Mareschall von Boucicault, und räumen ihm den Besitz der Stadt ein. Der Papst wird in seinem Pallast belagert, und von den Trümmern eines Steines, der aus einer Kanone geschossen worden, verwundet.

Die Feindseligkeiten, die zwischen den ingolstädtischen und münchnerischen Herzogen herrschten, werden durch einen Vergleich am Ulrichstage abgelegt: kraft dessen Stephan Herzog zu Ingolstadt, ein unruhiger Herr, und sein Sohn Ludwig alles, was sie den Herzogen in München Ernest und Wilhelm abgenommen haben, wieder hergeben musten. Entgegen musten beyde Theile die Waffen niederlegen, und von allen Feindselig-

keiten abstehen. Dieser Vergleich wurde aber sehr schlecht gehalten.

1399.

Papst Benedikt, der noch immer belagert wurde, hoffte einen Entsatz von dem Könige in Aragonien; als aber keiner ankam, sah er sich genöthiget mit den Gesandten des Königs in Frankreich, die den vierten Ostermonats zu Avignon ankamen, Friedenspunkten einzugehen, die darinn bestunden: daß er auf die päpstliche Würde verzicht thun sollte; und daß man, wenn Bonifacius ebenfalls diese Würde aufgäbe, stärbe, oder abgesetzt wurde, einen dritten rechtmäßigen Papst erwählen wollte. Da Benedikt zu allen diesen seine Einwilligung gab, ließ man ihm sogleich Victualien zukommen; er blieb in seinem Pallaste frey, doch so, daß er ohne Erlaubniß des Königs und der Kardinäle so lang nicht ausgehen durfte, bis die Einigkeit in der Kirche vollends hergestellt wäre. Der König in England versprach indessen, daß er seiner Seits den Papst Bonifacius zur Entsagung vermögen wolle: er befragte daher die Universität zu Orfort, ob es nicht gut wäre, den Bonifacius durch Weigerung des Gehorsams zu diesem Schritte zu nöthigen, wie man es in Frankreich mit Benedikt gemacht hatte. Die Universität war nicht dieser Meynung, sondern gab dem Könige zur Antwort, daß eine allgemeine Kirchenversammlung ihr der einzige gute Weg um die Spaltung aufzuheben zu seyn scheine.

Weiße Brüder in Italien. Die Bewegungen, die sie verursachten, waren sehr heftig, aber dauerten nur zwey oder drey Monate. Gewisse

Be-

Betrüger, die aus Schottland gekommen, hatten in Italien den Lärmen ausgesprengt, daß die Welt bald durch ein Erdbeben zu Grund gehen werde. Viele Einfältige liessen sich dadurch bethören: also, daß man überall Proceßionen von Leuten sah, die Bußkleider von Leinwand mit Kaputzen trugen, womit sie ihr Gesicht bedeckten, und nur zwo Oefnungen für die Augen hatten, auf die nämliche Weise, wie die Geißler am Chorfreytage vor Zeiten in Baiern daher giengen. Thierri von Niem ein Augenzeuge sagt: daß sich fast alles Volk, sogar Priester und Kardinäle zu dieser Andacht haben verleiten lassen; sie giengen proceßionsweise dreyzehn Tage nacheinander herum, und sangen neue Lieder; hernach kehrte ein jeder nach Hause zurück. Unter andern Gesängen bemerkte man das Stabat Mater dolorosa, welches man damals dem heiligen Gregorius zueignete.

1400.

Die Franzosen und andere Völker, welche den Päpsten zu Avignon anhiengen, haben sich niemals an die Verkürzung der Jubeljahren, die Clemens VI, und Urban VI. gemacht hatten, gehalten: sie glaubten vielmehr, daß man den grossen Ablaß zu Rom alle hundert Jahre gewinnen müsse, wie es Bonifacius VIII. im Jahre 1300. erkläret hatte. Diese Meynung zog eine so grosse Menge Volks in diesem Jahre nach Rom, daß König Karl VI. die Reise nach Rom, durch welche dem Papste Bonifacius ungemeine Geldsummen zufloßen, gänzlich, und zwar den geistlichen bey Verlust ihrer weltlichen Güter, den Layen hingegen unter der Strafe der Einkerkerung verboth. Der König wollte auch dadurch verhindern, daß

sich Bonifacius nicht einbildete, als ob ihn die Franzosen, die nach Rom giengen, für einen Papst erkannten. Uebrigens wurden diejenigen, die ungeachtet des Verboths, diese Reise unternahmen, durch das üble Verfahren des Grafen von Fondi, der damals mit Bonifacius Krieg führte, genug gestrafet, indem ihrer viele theils ausgeplündert theils ermordet, theils auf andere Art zurück getrieben, und viele Weibspersonen vom Stande geschändet wurden. Diejenigen, die das Glück hatten in Rom anzukommen, fielen in den Rachen des Todes, indem eine so unsägliche Menge an der Pest starb, daß man täglich sechshundert Personen begraben muste.

Der Kaiser zu Constantinopel Manuel Paleologus sucht in eigener Person Hülfe bey den abendländischen Mächten wider den Bajazeth, welcher seit langer Zeit Constantinopel eingeschlossen hielt: er reisete aber unverrichter Dinge wiederum ab. Bajazeth sah sich im folgenden Jahre gezwungen, diese Blokquirung aufzuheben, und sich den glücklichen Waffen des Tamerlans, Kaisers der Mogols zu widersetzen. Tamerlan überwand ihn im Jahre 1402. und nahm ihn gefangen: er starb in der Gefangenschaft.

Besondere Anmerkungen.

Das vierzehende Jahrhundert ist der Zeitpunkt, in welchem die klösterliche Zucht seit der Einsetzung des Mönchsstandes in den größten Verfall gekommen. Man erinnere sich der alten z. B. der egyptischen Mönche, welche nach der Erzehlung

des

des Cassian die allervollkommensten waren: man wird sehen, daß bey ihnen die Wesenheit des klösterlichen Lebens in vier Hauptsachen bestund, in der Einsamkeit, in der Arbeit, in dem Fasten, und in dem Gebethe. Nun haben die Mönche in den drey ersten Punkten ausgeartet, und was das Gebeth betrift, solches so ausgedehnet, daß gleichsam alle Stunden demselben allein gewidmet worden sind. Man hat das Chorgesang, und das Vocalgebeth auf eine so unendliche Weise vermehrt, daß die Mönche unmöglich eine Zeit finden können zum Arbeiten.

Die Einsamkeit schien dem Mönchsstande so wesentlich eigen zu seyn, daß davon sein Name herkömmt **Mönch**, so eben so viel sagen will als ein *Einsamer*. Die ersten Mönche waren sehr genau in Beobachtung dieses Punkts: sie begnügten sich nicht, daß sie sich von der Gesellschaft der Menschen abgesöndert hatten; sie entfernten sich auch von volkreichen Orten, und wohnten in Einöden. Erst um die Mitte des fünften Jahrhunderts wurde es von der chalcedonenischen Kirchenversammlung verbothen ein Kloster ohne Erlaubniß des Bischofes zu bauen, weil die Mönche anfiengen, sich in die Städte zu dringen. Die abendländischen Mönche beobachteten anfänglich eben diese Einsamkeit: sie errichteten gemeiniglich ihre Wohnplätze in unbewohnten Orten und Wäldern; und sie zogen hieraus einen doppelten Vortheil, die Entfernung von den Menschen, und den Stoff zu einer beträchtlichen Arbeit, indem sie gezwungen waren das öde Erdreich selbst anzubauen.

Die Handarbeit war ein Fundamentalgesetz

bey den orientalischen Mönchen: alle hatten den Hauptzweck, ihre Nahrung durch fleißiges Arbeiten zu gewinnen; sie sahen dieses als ein nothwendiges Verwahrungsmittel an wider den Müßiggang, und dem damit verbundenen Eckel. Der heilige Benedikt, den man als den ersten Stifter des Mönchstandes in Occident ansehen kann, folgte diesem Beyspiele, so gut er konnte. Seine Regel schreibt den Mönchen sieben Stunde zur täglichen Handarbeit vor. Die Reformation dieses Ordens zu Aachen, welche im Anfange der Regierung Ludwigs gemacht worden, empfahl die Handarbeit, von welcher der Abt selbst nicht ausgenommen war; und lange Zeit hernach hat der heilige Franciscus im dreyzehnten Jahrhunderte die Arbeit seinen Mönchen gebothen: es ist dieß einer aus den Artickeln seines Testaments, und um desto merkwürdiger, weil sich seine Söhne von diesem löblichen Gebrauche so sehr entfernet haben, daß man in allen ihren geistlichen Uebungen keine Spur von einer Handarbeit findet. Eine solche Entfernung der Handarbeit wurde mit der Zeit bey den Mönchen allgemein. Die Einsetzung der regulirten Chorherrn durch den heiligen Chrodegand um die Mitte des siebenden Jahrhunderts brachte eine neue Gattung der **klericalischen Religiosen** zum Vorschein: diese waren von den Mönchen sehr unterschieden, welche bis dahin fast immer nur Layen gewesen, da im Gegentheile die regulirten Chorherren, weil sie Klericker waren, ihren Chorverrichtungen obliegen musten, welche ihnen nothwendiger Weise die Zeit zu der Handarbeit benahmen. Der gröste Theil der Mönche folgte ihnen bald nach: sobald die Klöster reich geworden, wollten die Mönche von keiner Handarbeite nichts mehr

wissen,

wissen, und zwar um so mehr, weil sie meistentheils solche Leute waren, die sich weihen liessen, und den Klericalstand ergriffen. Weil nun nicht alle tüchtig waren diesen Stand zu erwählen, entstund daraus eine neue Classe von Mönchen, die man **Layenbrüder** oder Conversi nannte, welche der heilige Johann Gualbert in seinem Kloster zu Vallombrosa, daß er im Jahre 1040. gestiftet, zu erst einführte. Die Handarbeit wurde also fast gänzlich diesen Layenbrüdern überlassen, die sich dadurch der ersten Einsetzung des Religiosenstandes am besten zu nähern scheinen.

Eben so sehr, wie die Handarbeit, wurde auch nach und nach die Fasten vernachläßiget. Bey den ersten Mönchen findet man das Beyspiel der strengsten, und zugleich bestens eingerichteten Fasten. Die Egyptischen fasteten das ganze Jahr, die Sonntage, und die Osterzeit ausgenommen. Und sie mochten fasten oder nicht, so waren zwölf Unzen Brod ihre ganze tägliche Nahrung, wovon sie eine Helfte zur None, das ist, um drey Uhr Nachmittag, und die andere Helfte am abend nebst einigen Gläsern Wassers zu sich nahmen. Der Unterschied der Tage, an denen sie nicht fasteten, war nur, daß sie die erste Erfrischung schon um Mittag einnahmen, ohne doch mehr Brod, als sonst zu geniessen: aber sie wollten, daß man täglich Speise nehmen sollte. „ Dieses, sagt „ **Fleuri**, war ihre ganze Strenge, nämlich eine „ beständige Beharrung in einem vollkommenen „ gleichförmigen Leben, welches der Natur weit „ härter ist, als die Abwechslung der schärfsten „ Bußwerke mit einiger Zwischenruhe.„ Der heilige Benedikt gestehet, daß er sich von der Voll-

kom-

kommenheit der vorigen Jahrhunderte entfernete, da er seinen Mönchen zwo Speisen nebst dem Brod zuließ, und also sie nicht anhielt, das ganze Jahre hindurch zu fasten. Der heilige Bernard bezeuget, daß zu seiner Zeit nicht nur die Mönche, sondern alle Glaubige in der vierzigtägigen Fasten bis auf dem Abend keine Speise genossen. In den Fasttagen, die nur von der Regel vorgeschrieben worden, fasteten die Mönche nur bis zur None, wo sie ordentlich aßen, und Abends giengen sie in den Speissaal, wo sie ein einziges Glas Wasser tranken: dieses wurde noch im dreyzehnten Jahrhunderte beobachtet. Man nannte diese Erfrischungen Bibere. Nach der Hande gab man ein Stück Brod dazu, aber man muste die Erlaubniß dazu täglich von dem Obern begehren, wie es noch heut zu Tage in der Abtey bey St. Victor in Paris üblich ist, wo der Religios, welcher denen in dem Speisſaale versammelten Mönchen aufwartet, vor dem Obern niederkniet, und laut spricht: Detur, si placet, fratribus tantisper panis, ne noceat potus, darauf der Obere antwortet: Detur. Als die Weltlichen sahen, daß sich die Religiosen diese geringe Collation an denen von der Regel vorgeschriebenen Fasttagen erlaubten, gebrauchten sie sich dieser nämlichen Freyheit an denen von der Kirche eingeführten Fasttagen: sie fügten zu dem Stücke Brods noch etwas hinzu, und die Religiosen thaten ein gleiches. Um diese Veränderung in der Collation zu vertheidigen, sagte man, daß die Natur täglich schwächer werde; daß die Leiber nicht mehr die nämliche Stärke, wie vor Alters haben. Ein scheinbarer Vorwand, dem aber die Erfahrung widerspricht: denn man darf nur die Geschichte ein wenig durchsehen, um sich

davon zu überzeugen. Man wird finden, daß das menschliche Leben schon seit vier tausend Jahren gemeiniglich auf siebenzig und achtzig Jahre, wie jetzt eingeschränket ist.

Durch dergleichen Veränderungen in den klösterlichen Disciplinar-Sachen wurden auch die Sitten der Mönche um ein merkliches verändert. Der Besuch, den die Mönche mit den Stadtsleuten hatten, machte, daß sie das Wesentliche ihrer Profeßion ausser acht ließen, und sich auf Studien legten, und zwar auf solche, die ihnen einen Gewinn brächten, als da sind, die bürgerlichen Rechte, und die Arzneykunst. Daher kömmt es, daß ihnen das Concilium zu Rheims im Jahre 1131. verbothen, diese Wissenschaften zu treiben. Eben dieses Verboth wurde in dem Concilium zu Latran 1139. und in dem zu Tours 1163. wiederhollet. Seit der Errichtung der Layenbrüder, welche in den Klöstern die Hausarbeit verrichten müssen, die vormals ohne Unterschied die Religiosen verrichteten, nahmen diejenigen, die sich dem Priesterstande widmeten, den Namen Dom oder Don an, welchen Titel man in Spanien und Italien dem Adel und Abbaten giebt. Im Deutschlande ist es nur bey den adelichen Religiosen als z. E. bey den Theatinern gewöhnlich. Aus der Kirchenversammlung zu Cogniac des Jahrs 1238. ersehen wir, was für Freyheiten sich die Mönche und regulirte Chorherren herausgenommen haben, und wie sie von den alten klösterlichen Zuchtregeln abgewichen sind: sie giengen oft ohne Erlaubniß ihrer Obern in die Stadt, und aßen dort mit den Weltlichen Fleisch; sie trugen Kleider von Leinwand, schliefen in abgesönderten Zellen; hatten ihr

eigen-

eigenthümliches Peculium, oder Säckelgeld, und liesen sich ihre Nahrung und Kleidung im Geld bezahlen: auf solche Weise waren in einem Kloster so viele kleine Beneficien, als Mönche in demselben wohnten.

Um diese Mißbräuche abzustellen hat man in den folgenden Jahrhunderten durch so viele Verbesserungen die meisten Klöster und Ordensgemeinde wiederum aufrecht zu bringen gesucht. Es ist wahr, wir sehen die Mönche nicht mehr mitten in den Wüsten, wie man sie in Egypten gesehen: aber wir würden auch in unserm Europa umsonst nach Wüsten und Einöden umsuchen. Die Mönche befinden sich heut zu Tage mitten unter uns, zu unsrer Auferbauung durch eine besondere Schickung der Vorsehung: sie sind unter uns, weil es ihnen hart, oder wohl gar unmöglich wäre anderstwo zu seyn: man hat sie sogar in ihrer Einsamkeit aufgesucht, und Städte, wo man Klöster fand, angelegt. Die Frömmigkeit der Fürsten und Völker hat prächtige Tempel den Mönchen erbauet, um Tag und Nacht das Lob Gottes von ihnen erschallen zu hören. Es ist wahr, sie treiben keine Handarbeit mehr: aber anstatt dessen verlegen sie sich auf das Studieren, auf die heiligen Uebungen der Vorlesungen, Betrachtungen, und des beständigen Chorgesanges. Die Einrichtung der Fasten ist auch so gut hergestellet, als es in Rucksicht ihrer geistlichen Verrichtungen und des Dienstes zum Behuff der ordentlichen Hirten seyn kann. Aber es bleibt noch übrig zu entscheiden, ob in dem Falle, daß alle Weltgeistlichen, ein jeder nach seiner Fähigkeit, sich ernstlich um ihre Amtsgeschäfte annehmen, der Ordensgeistlichen

lichen nicht eher zu viele, als zu wenig zu den priesterlichen Verrichtungen wären? Es wurde sodann den Mönchen und Religiosen leicht fallen das beschauliche Leben, die immerwährenden Gebethsübungen, und die pfarrlichen Dienste zu verlassen, und sich der Handarbeit zu ihrem eigenen Nutzen, und zum Vortheile der bürgerlichen Gesellschaft zu wiedmen. Ein nach der ersten Einsetzung gemessenes Leben wurde ihnen eine desto mehrere Ehrerbietung verschaffen. Denn in allen Dingen, die zur Religion gehören, wenn man sich von der ersten Einsetzung entfernet hat, so ist allezeit zu befürchten, daß man sehr aus der Art geschlagen habe.

Der Orden der Tempelherren war in dem vierzehnten Jahrhunderte in weit beträchtlichere Fehler gefallen, als alle diejenigen waren, die man den Mönchsorden vorwerfen konnte. Die weltliche und geistliche Macht (denn dieser Orden gehörte zu einer, wie zu der andern) musten ihre Kräften zu seiner Vertilgung vereinigen. Es ist ganz gewiß, daß man durch den Nebel, den die Geschichte über die Absichten, welche man bey Aufhebung dieses Ordens konnte gehabt haben, der Nachwelt zurück gelassen hat, dennoch ganz deutlich und klar wahrnimmt, daß die Zernichtung desselben nothwendig gewesen.

In Norden haben die deutschen Herren den Neubekehrten das Joch des christlichen Glaubens verhaft gemacht, welches nach dem Ausspruche Jesu Christi leicht und gering seyn soll. Der Herzog in Lithauen beklagte sich hierüber bey dem Papste Johann XXII. und bezeugte, daß er und seine Unterthanen den christlichen Glauben angenom-

nommen hätten, wenn sie nicht durch die Furcht vor den Gewaltthätigkeiten dieser Ritter wären abgehalten worden.

In der englischen Kirche finden wir fast gar kein Zeichen des Lebens mehr übrig. Man findet kaum einen Mann, der mit Tugenden und Gelehrsamkeit hervorleuchtete. Die Tyranney des römischen Hofes, und die Schwachheit der Könige hatte eine allgemeine Dumheit über das ganze Reich verbreitet. Priester unterstunden sich, unter der Regierung Königs Richard II. zu lehren, daß, weil alle Menschen ihrer Natur nach gleich sind, es wider die Ordnung der natürlichen Dinge laufe, daß einer dem andern untergeben sey. Dieser abscheuliche Grundsatz, den die Vernunft alleine hätte verwerfen sollen, fand eine unzählige Menge Anhänger in England Zweyhundert tausend rotteten sich unter die Fahne der Aufruhr zusammen. Sie verwüsteten und verheerten alles, unter dem Vorwande, die Leute in die Ordnung zu bringen, und ihnen ihre alte Freyheit der Gleichheit zurück zu stellen: ihre Wuth konnte nicht anderst, als durch Ermordung der mächtigsten zween Männer, die Engeland hatte, des Oberstschatzmeisters, und des Erzbischofes von Canterburi ersättiget werden. So wahr ist es, daß die Christen ihren Königen niemals getreuer sind, als wenn sie aufgekläret und tugendhaft sind, und daß die Fürsten ihren Thron befestigen, wenn sie das Licht der Wissenschaften, und der ächten Frömmigkeit in ihren Staaten ausbreiten.

Frankreich wurde durch eine ganz andere Gattung von Unruhen durchstürmet: der Fanatismus,

der die geiſtlichen Hirten beſeelte, gieng ſo weit, daß er in eine blinde und mörderiſche Tobſucht ausartete, die keine Geſetze mehr kannte. Das Königreich gieng durch bürgerliche und auswärtige Kriege immer ſeinem Untergange näher; und wir müſſen mit allen Geſchichtſchreibern die Beobachtung machen, daß, als Frankreich ſo vieles Unglück erlitt, der Luxus eben auf das höchſte ſtieg.

Deutſchland, und mehr andere Länder wurden den gröſten Unruhen durch die Päpſte Preis gegeben, welche noch immer auf die unſeligen Maximen Gregorius VII. pochten. Man ſieht in dieſem Jahrhunderte keinen Papſt, als Benedikt XII. und Urban V. die mit einer ächten Sorgfalt für ihre Schaafe gewachet, und ſich als Väter, nicht aber als Herren der Chriſten aufgeführt hätten.

Die Griechen, obwohl ſie durch die beſtändigen Einfälle der Türken ſich an den Zorn Gottes hätten erinnern können, blieben dennoch meiſtentheils ſowohl in dem Schiſma, als in ihren einheimiſchen Feindſchaften verſtockt und halsſtärrig. Auf der anderen Seite wolten die Bettelmönche der lateiniſchen Kirche, anſtatt, daß ſie gegen dem Patriarchen von Alexandria die Gaſtfreyheit ausübten, da er in Negroponte anländete, und alſo durch chriſtliche Liebe die Vereinigung der Griechen ſuchten, den Patriarchen lebendig verbrennen; ſie waren doch endlich ſo gnädig, ihn aus der Inſel zu verjagen.

Die lateiniſche Kirche muſte den elenden Zuſtand leiden, daß ihr Oberſtes Kirchenhaupt die Stadt Rom verließ, wo doch die Päpſte andern

Hirten zum Beyspiele hätten wohnen sollen. Die grosse Spaltung in Occident war die Folge des Aufenthalts der Päpste zu Avignon. „ Seit den „ Zeiten des heiligen Bernards, sagt Bossuet, „ und besonders während dem schrecklichen Schis„ ma, welches erst im fünfzehnten Jahrhunderte „ erlosch, ist alles immer ärger geworden. Weil „ die Kirchenzucht gänzlich zu Boden lag, beka„ men die Ketzereyen Luft ihre Kräften zu zeigen. „ Auf einer Seite sah sich die Kirche von Wiclef „ und andern Ketzern angegriffen, und den Glau„ ben in einer augenscheinlichen Gefahr schweben: „ auf der andern Seite war der römische Stuhl, „ der ehemals der Mittelpunkt der Einigkeit gewe„ sen, jetzt aber selbst die Quelle der Spaltung ge„ worden, in Verachtung gekommen.

Es ist uns zu Genüge unter die Augen gekommen, wie sehr sich die Päpste seit Gregorius dem VII. bestrebten, den weltlichen Regenten die Zepter aus den Händen zu reissen. Ihre Bullen und Dekrete, sagt eben der oben angerühmte Kirchenprälat, waren jederzeit mit Aufruhren und bürgerlichen Kriegen begleitet. Alle weltliche Fürsten fürchteten sich die Päpste zu ihren Feinden zu haben: denn, ob dieselbe schon durch ihre Machtsprüche keine Königreiche geben konnten, so konnten sie wenigstens solche mit Unruhen und Zerrüttungen anfüllen. Die Geschichte hat uns bisher nur gar zu viele Proben von dergleichen Auftritten geliefert; und wir werden das Leidwesen haben noch mehr in der Folge zu sehen.

Bonifacius VIII. ist aus allen Päpsten derjenige, der nach Gregorius VII. den weltlichen

Für-

Fürsten am stolzesten begegnet ist. Nicht nur die Franzosen, sondern auch ausländische Schriftsteller erzehlen von diesem Papste viele Reden und Handlungen, die von einem hochmüthigen und unbeugsamen herkommen. Er suchte mehr sich den Königen fürchterlich zu machen, und sie vom Throne zu stürzen, als ihnen wahre Empfindungen der Frömmigkeit einzuflößen. Die Bulle unam Sanctam, die er heraus gab, ist auf lauter Allegorien, gezwungene, und verkünstelte Auslegungen der Stellen aus der heiligen Schrift gebauet, wie man aus folgender schönen Auslegung ersehen kann. **Wer immer, sagt der Papst, der obersten geistlichen Gewalt widerstehet, widerstehet dem Befehle Gottes, oder läst zwey Urwesen mit den Manichäern zu, so wir für falsch und ketzerisch halten, weil es in dem Buche der Erschaffung geschrieben stehet:** In Principio creavit Deus Coelum & terram, **und nicht** in Principiis. Bonifacius war ohne Zweifel der einzige Mensch, dem eine so wunderliche Auslegung einfallen konnte.

Clemens V. dessen Wahl die Wirkung der niederträchtigsten Händel gewesen, überließ sich gänzlich seinen unbändigen Leidenschaften; entheiligte den apostolischen Stuhl durch seine schändliche Thaten; zog unsägliche Summen Gelds von der französischen Klerisey, und was die ärgsten Folgen nach sich zog; schlug er seine Residenz dem Könige Philipp zu gefallen zu Avignon auf, wodurch nach der Hand die Einigkeit in der Kirche gestöret, blutige Aufruhren erreget, und Päpste wider Päpste auf das Schlachtfeld gestellet worden.

Johann XXII. zwang den Kaiser Ludwig den Baier durch seine ungerechte Bannstralen zu vielen Thaten, die dieser fromme Fürst sonst nie würde unternommen haben: und als sich der Kaiser demüthigte, wollte der Statthalter Christi von keinem Vergleiche, hören, sondern opferte seiner Rache das Leben vielen Christen, die Ruhe der Staaten, und die kostbarsten Vortheile der Kirche auf. Indessen daß die Spaltungen, die Mißbräuche, und alle Gattungen von Lastern die ganze Kirche überschwemmten, unterhielt sich der Papst mit unnützen oder gefährlichen Streitfragen. Er gab sich alle Mühe, seine Meynung von der Anschauung Gottes nach dem letzten Gericht geltend zu machen. Er nahm sich sehr eifrig an über die närrische Zänckerey der Franciscaner wegen dem Eigenthum, und der Kleidung Entscheidungs-Bulle herauszugeben, und diese Materie als den Stoff seiner meisten Constitutionen zu machen. Wie weit sich sein Geitz bey Verleihung der Beneficien, und Uebersetzung der Bischofe erstrecket habe, ist oben gesagt worden.

Clemens VI. anstatt die Sitten der Glaubigen zu verbessern, und auf eine gründliche Unterrichtung derselben zu denken, gab eine Bulle heraus, in welcher er das Jubiläuu auf jedes fünfzigste Jahr fest setzet. Diese Verordnung nützte der seufzenden Kirche nichts, deren Uebel zu heilen: ganz andere Mittel hätten sollen gebraucht werden. Clemens fuhr fort, die Würde der Monarchen unter die Füße zu tretten, und auf den Ruinen der Länder und Reiche sein Ansehen, und seine angemaßte Universal-Monarchie fest zu setzen. Er übertraf alle seine Vorgänger an Pracht des

Haus-

Hausgeräthes, an der Kostbarkeit seiner Tafel, und an der Anzahl seiner Hofleute. Sein ärgerliches Leben, und sein offenbarer Umgang mit liederlichen Weibspersonen machte ihn auch in den Augen der Weltleute verhaßt. Das wunderlichste bey diesem Papste ist, daß man ihn dazu machte, als er noch Erzbischof von Sens war, und in seinem Kirchensprengel wegen seines ausgelassenen Lebens keinen guten Namen hatte. In einem mindern verkehrten Jahrhunderte wurde man ihn anstatt auf die höchste Stuffe der Ehren zu erheben, auf die letzte herabgesetzt, und der Kirchenbuße unterworfen haben.

Wir können über das Betragen der Päpste mit dem grossen Boßuet noch anmerken, daß sie auf nichts mehrers bedacht waren, als ihr Ansehen und Gerichtsbarkeit zu vergrössern, und also durch Dispensationen, Reservationen, und dergleichen vorbehaltene Rechte alle Dinge der Welt zu ihrem Richterstuhl zu ziehen; in der ganzen Christenheit Decimationen auszuschreiben, von der Geistlichkeit auf allerhand Art Geld zu fodern, und mit wenigen Worten alles zu sagen, die ganze Kirche der Plünderung frey zu stellen.

Bey dem bekannten Streite zwischen dem Peter von Cugnieres, und Peter Bertrandi, der in Gegenwart des Königs Philipp von Valois in Frankreich vorgieng, und darinn die Beschwerden der Layen und Klericker hätten sollen gehoben werden, wurde die Sache der Kirche übel angegriffen, und schlecht vertheidiget, weil man von beyden Seiten auf falsche Grundsätze bauete. Um die Frage von den Gränzen der geistlichen und weltli-

chen Gewalt gründlich abzuhandeln, hätte man etwas weiter über das Dekret des Gratian hinausgehen, und den Gebrauch der ersten fünf oder sechs Jahrhunderte zur Richtschnur nehmen sollen. Allein diese Denkungsart war damals völlig unbekannt, und man wollte die Wahrheit mit Vernunftschlüssen heraus zwingen. Diejenigen, welche die päpstliche Gewalt einschränken wollten, nahmen, wie Marsilius von Padua, die Politick des Aristoteles zu Hülfe, um zu beweisen, daß der König das Recht habe, der Gerichtsbarkeit des Papstes und der Bischöfe Schranken zu setzen. Die zween Prälaten, die dem Peter Cugnieres antworteten, hielten sich lange Zeit mit dem Beweise auf, daß die zwo Gerichtsbarkeiten beyeinander bestehen können. Allein die Frage war, ob die Bischöfe diese beyden Gerichtsbarkeiten wirklich hatten, und wie sie dazu gelanget seyn; ob sie selbe auf Einsetzung Jesu Christi, oder durch die Gnade der Fürsten bekommen haben, und ob die Fürsten diese Gnade nicht zurück nehmen können, wenn die Klerisey solche augenscheinlich mißbrauchet, oder ein Recht daraus zu machen suchet. Diese zween Prälaten beriefen sich immer auf das alte Testament: allein sie hätten die zween Sätze erhärten sollen: erstens daß die Priester des alten Gesetzes über das Zeitliche als Priester zu befehlen hatten, zweytens daß Christus seine Kirchen nach dem Plan der Regierung des israelitischen Reiches habe einrichten wollen. Niemals wird man weder eines, noch das andere beweisen. Es erhellet vielmehr aus den Büchern des neuen Testaments, und aus der Tradition der ersten zehn Jahrhunderte sonnenklar, daß das Reich Jesu Christi bloß geistlich ist, und daß unser Erlöser nur

zur Verbesserung der Sitten, und zu Feststellung des wahren Gottesdienstes auf diese Welt gekommen ist, ohne in der zeitlichen Regierungsart der verschiedenen Völker, oder in ihren politischen Gebräuchen etwas zu ändern.

Gott bereitete doch für alle diese Zerrittungen und Unfälle hinreichende Mittel, und gab seiner Kirche den nöthigen Beystand, den er ihr versprochen hatte. Eben zur Zeit, da sich die Prätendenten des Papstums wechselweise mit Unbilden überhäuften, und anstatt das Schisma aufzuheben, dasselbe nur mehr und mehr zu unterhalten beflissen waren, hatten sich viele Fürsten, Prälaten, und Gelehrte hervorgethan, die mit allem Eifer darauf drangen das Feuer, so in eine allgemeine Brunst hätte ausbrechen können, mit guten Erfolge zu löschen. Die Provincialkirchenversammlungen, welche in dem vierzehenten Jahrhunderte gehalten worden, und die vortreflichen Schriften, welche einige Kirchenvorsteher für das schätzbare Generalconcilium zu Vienne gemacht haben, beweisen die Wachbarkeit des gesunden Theils der damaligen Hirten.

* * *

Man kan sich leicht einbilden, in was für einem elenden Zustande die baierische Kirche zu Zeiten ihres Herzogs und Kaiser Ludwig, der so lange Zeit in dem Banne, und das Herzogthum Baiern in dem Interdicto oder Gottesstillande gelegen war, gewesen ist. Es sassen öfters zween Bischöfe auf einem Stuhle. davon einer, der es mit dem Kaiser hielt, das Weltliche, und jener, der es mit dem Papste hielt, das Geistliche verwaltete. Man dörfte keinen öffentlichen Gottesdienst halten, kein Sacrament ausspenden, weder die Todten in ein geweichtes

Erdreich legen, wenn die Kirchenstrafen des Interdikts hätten ihren Lauf gehabt. Allein um den Zorn des Kaisers nicht über den Hals zu ziehen wurden diese Kirchenstrafen nur verachtet, und man trieb sogar Gespött damit. Die Kirchenzucht litt also sehr vieles dabey, und aus den Kirchenversammlungen, die in diesem Jahrhunderte zu Salzburg und Eichstädt sind gehalten worden, ersehen wir, wie tiefe Wurzel die Ausschweifungen sowohl der Geistlichen als der Layen gefaßt haben. Die Priester scheueten sich nicht öffentliche Beyschläferinnen zu halten, Gastwirthe abzugeben, die Rolle der Possenreisser und Buffonen zu spielen, eitle und üppige Kleider, wie auch den Degen an der Seite zu tragen, die Kirchenceremonien bis zur Aergerniß zu treiben, Geldstrafen anstatt der Buße den Beichtkindern aufzulegen, u. s. f. die Bettelmönche giengen so weit, daß sie auf dem Lande rotteweise herumschwermeten, und dem gemeinen Manne das Allmosen durch listige Betrügereyen und andere unerlaubte Griffe abzwacketen. Bey den Layen war aller Religionseifer hinweg, sie hielten zwischen den Blutsfreunden Winkelehen, brachten die Feyrtäge mit Spielen, saufen und fressen zu, und hielten kaum ein Kirchengeboth mehr. Es ist nicht zu läugnen, daß sich eifrige Bischöfe hervorgethan haben, um diesem Unheile abzuhelfen: allein sie waren mehr bedacht die geistlichen Freyheiten zu beschützen, als die verderbten Sitten zu verbessern. Die Herzoge in Niederbaiern Heinrich der ältere, Otto, und Heinrich der Jüngere fanden sich wegen des Schuldenlastes, den ihre Vormünder gemacht hatten, gezwungen eine Klostersteuer sowohl von weltlichen als geistlichen Innsassen zu begehren. Auf ein Zug Ochsen wurden 20. Regensburgerpfennige, auf eine Kuhe 15. und auf ein Schwein, Schaf oder Ziege 4. dergleichen Pfennige gelegt. Der Erzbischof Friederich von Salzburg, Bischof Niclas von Regensburg, Albrecht Bischof zu Passau, das Kapitel zu Freysingen wurden darüber so aufgebracht, daß sie die Herzoge sogleich in den Bann thaten, und unter dem Volke Aufruhr erweckten. Die guten Herzoge um sich sicher zu stellen gaben Briefe und Siegel von sich, daß sie zu ewigen Zeiten die Clerisey mit keiner neuen Steuer mehr beschweren wollten.

Chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte.

Fünfzehendes Jahrhundert.

Päpſte.		Päpſte.	
So zu Rom ihren Siz hatten.		abgeſezt, ſtirbt den 4. Heymonat	1417
Bonifacius IX. †	1404	Alexander V.	1410
Innocenz VII.	1406	Johann XXIII. wird in der Kirchenverſamlung zu Conſtanz den 29. Wonnemonat. 1415. abgeſezt, ſtirbt den	
Gregorius XII. wird den fünften Brachmonat 1409. in der Kirchenverſamlung zu Piſa			

Päpste.	
22. Christmonat	1419
Martin V.	1431
Eugenius IV.	1447
Nikolaus V.	1455
Calixtus III.	1458
Pius II.	1464
Paus II.	1471
Sixtus IV.	1484
Innocenz VIII.	1492
Alexander VI.	

Päpste,	
So zu Avignon residirten.	
Benedikt XIII.	
Man unterwirft sich ihm wieder den 28. Wonnemonat	1403
Wird in der Kirchenversamlung zu Constans den 26. Heumonats abgesezt, stirbt den 23. Wonnemonat	1417. 1423

Päpste,	
Clemens VIII.	
wird erwählt, aber nicht erkannt.	

Patriarchen.	
Patriarchen von Alexandria, welche Jakobiten waren.	
Gabriel.	
Johann.	
Mathäus.	
Gabriel.	
Michael.	
Man weis nichts als die Nämen dieser Patriarchen.	
Philotheus, ein Melchit.	

Patriarchen von Antiochia.	
Dositheus.	
Dorotheus.	
Die übrigen sind nicht bekannt.	

Pa-

Patriarchen.

Patriarchen von Jerusalem.

Bertrand von Chanac 1403

Joachim.

Die übrigen sind unbekannt.

Patriarchen von Constantinopel.

Matthäus. 1410

Euthymus. 1416

Joseph. 1439

Gregorius. 1441

Athanasius abgesetzt. 1445

Johann XV. 1449

Athanasius zurück berufen. 1451

Niphon 1452

Isaias 1454

Gregorius Scholarius entsaget. 1458

Isidorus 1459

Patriarchen.

Joasaph gestümelt und vertrieben. 1461

Simon von Trapezunt vertrieben.

Dionysius entsaget. 1471

Simon wiederum eingesetzt. 1474

Raphael Serbius. 1476

Maximus. 1482

Niphon vertrieben. 1490

Dionysius wiederum eingesetzt.

Joachim Dramas vertrieben.

Pachomius.

Patriarchen, so mit der lateinischen Kirche vereiniget gewesen, seit der Kirchenversamlung zu Florenz.

Bessarion, Kardinal 1472

Patriarchen.

Metrophanes II.
Gregorius Melissenus.

Baierische Bischöfe.

Salzburg.

Gregor. 1403
Eberhard III. 1427
Eberhard IV. 1429
Johann II. 1441
Friederich IV. 1452
Sigmund I. 1461
Burchard 1466
Bernard entsaget. 1482
Johann III. 1489
Friederich V. 1494
Sigmund II. 1495
Leonhard.

Passau.

Georg I. 1423
Leonhard. 1451

Baierische Bischöfe.

Udalrich III. 1479
Georg II. 1482
Friederich I. 1485
Friederich II. 1490
Christoph. 1500
Wigil.

Freysingen.

Berthold. 1410
Conrad. V. 1412
Hermann wird Bischof zu Trient. 1421
Nicodemus 1443
Heinrich II. entsaget. 1448
Johann III. 1452
Johann IV. entsaget. 1473
Sixtus. 1495
Rupert entsaget und verheirathet sich 1498.
Philipp.

Re

Baierische Bischöfe.

Regensburg.

Johann I.	1409
Albert III.	1421
Johann II.	1428
Erhard erwählt, aber nicht bestättiget.	
Conrad VI.	1437
Friederich II.	1450
Friederich III.	1457
Rupert I.	1465
Heinrich III.	1492
Rupert II.	

Eichstädt.

Friederich IV.	1415
Johann II.	1429
Albert II.	1445
Johann III.	1464
Wilhelm.	1496
Gabriel.	

Augsburg.

Burchart.	1404

Baierische Bischöfe.

Eberhard.	1412
Anselm und Friederich abgesetzt.	1421
Peter.	1469
Johann II.	1486
Friederich II.	

Brixen.

* Nach Johann IV. sind im vorigen Jahrhunderte zu ersetzen Albert II. 1377. Johann V. und Friederich. 1396.

Ulrich II.	1417
Sebastian I.	1418
Berchtold	1427
Ulrich III.	1437
Georg II.	1443
Georg III.	1444
Johann VI.	1450
Niclas	1464
Georg IV.	1489
Melchior.	

Chiemsee.

Engelmar.	142[illegible]

Fie-

Baierische Bischöfe.

Friederich III. 1429
Johann II. 1438
Sylvester. 1453
Ulrich. II. 1466
Bernhard 1477
Georg II. 1495
Ludwig II.

Gegenpäpste und Ketzer.

Gegenpäpste.

Egydius Mugnos, genannt Clemens VIII. 1424
Amadäus, genannt Felix V. 1439

Ketzer.

Johann Huß 1402
Neue Flagellanten. 1414
Jakobel, Haupt der Calixtiner. 1415
Hieronymus von Prag. 1416
Picard. 1418

Gegenpäpste und Ketzer.

Wayfen, eine Seckte von Hussiten. 1420
Thaboriten, eine Sekte von Hussiten. 1424
Augustin von Roma 1435
Peter von Osma. 1479
Johann von Wesel. 1479
Renard Peacock. 1489

Zeitverwandte Fürsten.

Morgenländische Kaiser.

Manuel II. 1418
Johann Paleologus 1444
Constantin Paleologus, bis zu Eroberung der Stadt Constantinopel durch Mahomet II. 1453

Abendländische Kaiser.

Rupert. 1410

Sig-

Zeitverwandte Fürsten.	
Sigmund.	1437
Albert von Oesterreich.	1439
Friederich. III.	1493
Maximilian I.	

Könige in Spanien.	
Heinrich III.	1406
Johann II.	1454
Heinrich IV.	1474
Ferdinand. Isabella.	

Könige in Frankreich.	
Karl VI.	1422
Karl VII.	1461
Ludwig XI.	1483
Karl VIII.	1498
Ludwig XII.	

Könige in England.	
Heinrich IV.	1413
Heinrich V.	1422

Zeitverwandte Fürsten.	
Heinrich VI. abgesetzt.	1461
Eduard IV.	1483
Richard III.	1485
Heinrich VII.	

Könige in Schottland.	
Robert III.	1406
Jakob I.	1437
Jakob II.	1460
Jakob III.	1488
Jakob IV.	

Könige in Schweden und Dänemark.	
Margareth.	1412
Erich IX. entsaget.	1438
Christoph III.	1448
Karl Kanut	1471
Regimentsanstand bis 1483.	
Johann.	

Zeitverwandte Fürsten.	
Könige in Pohlen.	
Ladislaus Jagellon.	1434
Ladislaus, König in Ungarn	1444
Regimentsanstand von drey Jahren.	
Casimir IV.	1492
Johann Albert.	
Könige in Portugal.	
Johann I.	1433
Eduard	1438
Alphonsus V.	1481
Johann II.	1495
Emmanuel der Große.	
Ottomannische Pforte.	
Bajazet, gefangen von Tamerlan.	1401
Soliman	1409
Moyses.	1413
Mahomet I.	1421
Amurath.	1451

Zeitverwandte Fürsten.	
Mahomet II.	1481
Bajazet II.	
Herzoge in Rußland.	
Gregorius Dimitrowitz.	1406
Basilius Basilowitz.	1450
Johann Basilowitz nimmt den Titel Czaar an.	
Herzoge in Baiern.	
Ingolstadt.	
Stephan III.	1413
Ludwig der Gebartete wird in verhaft gebracht.	1443
Ludwig der Bucklichte.	1445
Diese Linie erlöscht, und folget derselben Heinrich der reiche aus der Landshuter Linie nach.	

Mün-

Zeitverwandte Fürsten.	Gelehrte und berühmte Personen.
München.	
Ernest I. 1438 Wilhelm III. 1435	
Albrecht III. der Fromme. 1460	
Johann III. 1463 Sigmund tritt die Regierung ab. 1467	
Albrecht IV. der weise allein. Christoph. 1493 Wolfgang.	
Landshut.	
Heinrich der reiche. 1450	
Ludwig der reiche. 1479	
Georg der reiche.	
	Gelehrte und berühmte Personen.
	XXIII. und eine Abhandlung von den Rechten des Reichs über die Investituren geschrieben.
	Der heilige Vincentius Ferrerius ein Dominicanermönch. 1419
	Wir haben Predigten und einige Briefe von ihm.
	Peter Dailly, Kardinal und Bischof zu Cambrai. 1425
	Er hat eine Menge Bücher, und unter andern verschiedene Abhandlungen über die Verbesserung der Kirche, und über die Gewalt einer allgemeinen Kirchenversamlung hinterlassen.
	Johann Courte-Cuisse Doktor von Paris, und Bischof zu Genf. 1425
	Thierri von Niem, Bischof zu Cambrai. 1416
	Er hat die Geschichte von der Spaltung in Occident, das Leben Johanns

Gelehrte und berühmte Personen.

Seine Werke sind nicht gedruckt. Er hinterließ ein Werk von der Macht der Kirchen, und der Kirchenversammlung: verschiedene Fragen aus der Gottesgelehrtheit, und Vorlesungen über einige Stellen des Evangeliums.

Kaiser Manuel Paleologus. 1425

Heinrich von Hessen, ein Cartheuser. 1428

Er hat mehrere Werke von der unbefleckten Empfängniß und von der Sittenlehre geschrieben.

Johann Gerson, Doktor und Kanzler auf der Universität zu Paris. 1429

Man hat ihm das Buch von der Nachahmung Christi zu geschrieben. Er hinterließ eine grosse Anzahl Abhandlungē über die Glaubenslehren, die Kirchenzucht, die Moral, die heilige Schrift, und andere vermischte Werke.

Simeon, Erzbischof von Thessalonica. 1429

Sein vornehmstes Werk ist eine Abhandlung über die Liturgie.

Thomas von Maldon, ein Carmelit. 1430

Er hat wider den Wiclef und die Hussiten geschrieben.

Andreas von Regensburg 1439

Er hat eine Kronik von den Herzogen in Baiern verfertiget.

Niklas von Clemange, Doktor zu Paris. 1440

Man

Gelehrte und berühmte Personen.	Gelehrte und berühmte Personen.
Man betrachtet ihn, als den beredsamsten Schriftsteller dieses Jahrhunderts. Wir haben seine Briefe und Abhandlungen von der Trennung und den Sitten.	Er hat eine Abhandlung über die Kirchenversammlung zu Basel wider den Papst Eugenius, und Auslegungen der Dekretalen, welche sehr hoch geschätzt werdē, nebst anderē Werken verfertiget.
Leonard Bruni, genannt Aretin. 1443	Alphonsus Tostatus. 1454
Der Verfasser einer Geschichte von Florenz, einer Abhandlung wider die Scheinheiligen, und anderer Werke.	Spanien rechnet diesen Schriftsteller unter seine grösten Männer. Was uns von seinen Werken übrig geblieben, ist in dreyzehn Bänden in Folio gedrukt worden. Es sind gelehrte Commentarien über die Schrift, und verschiedene kleine Werke von der Moral und Kirchenzucht.
Der heilige Bernardin von Sienna, ein Franciscaner. 1444	Der heilige Laurentius
Er hat sich durch seine Predigten bekannt gemacht, die wir noch haben.	
Niklas Tudeschi, gemeiniglich Panormitanus genannt, Erzbischof zu Palermo. 1445	

Gelehrte und berühmte Personen.

Justinianus, erster Patriarch von Venedig. 1455

Er hat verschiedene fromme Werke geschrieben.

Der heilige Johann von Capistran, ein Franciscaner. 1456

Er hat einige Abhandlungen von Rechtssachen und von der Sittenlehre geschrieben.

Der heilige Antoninus, Erzbischof von Florenz ein Dominicaner. 1459

Er hat eine *Summam historicam*, *Summam theologicam*, und andere Werke geschrieben.

Georg Scholarius, Patriarch zu Constantinopel. 1460

Der Verfasser mehrerer Werke für die Lateiner.

Gelehrte und berühmte Personen.

Blondus Flavius. 1463

Wir haben seine drey Decaden von der Geschichte des abendländischen Kaiserthums seit 1410. bis 1440.

Die heilige Catharina von Bologna. 1463

Sie hat ihre Offenbarungen aufgeschrieben, welche auch gedruckt worden.

Der Kardinal Cusa. 1464

Er hat Briefe, eine Widerlegung des Soran, theologische Abhandlungen, und andere Werke hinterlassen.

Johann Bischof zu Eichstädt. 1464

Verfasser einiger geistlichen Werke: *de comparatione vitæ activæ & contem-*

pla-

Gelehrte und berühmte Personen.

plativæ, wie auch *de constantia ad virgines S. Walpurgis*, und noch anderer.

Aeneas Sylvius, oder Papst Pius II. 1464

Jakob von Paradiß, ein Carthäuser. 1465

Er hat viele vortrefliche Werke über die Mißbräuche herausgegeben, welche sich in die Kirche eingeschlichen haben.

Lorenz Valle. 1465

Verfasser einer kritischen Abhandlung über die Unwahrheit der Constantinischen Donation, und anderer Werke.

Der Kardinal Torrecremata Dominikanermönch, und Doktor zu Paris. 1468

Er hat viele juridische und theologi-

Gelehrte und berühmte Männer.

sche Werke nach dem Geschmake des römischen Hofes, und einige fromme Abhandlungen geschrieben.

Dionysius der Carthäuser. 1471

Er hat eine grosse Anzahl Werke über die Glaubenslehren, Moral und Kirchenzucht verfertiget.

Thomas von Kempis. 1471

Der Kardinal Bessarion, ein griechischer Mönch, und Titular-Patriarch von Constantinopel. 1472

Die Werke, die wir noch von ihm haben, sind Abhandlungen von dem heiligsten Altarssacrament, und der Ausgehung des heiligen Geistes, nebst

Gelehrte und berühmte Personen.	Gelehrte und berühmte Personen.
nebst einigen Schriften über die Vereinigung, und philosophischen Materien.	phrius hat sie fortgesezt.
Jakob Piccolomini, Kardinal von Pavia. 1476	Papst Sixtus IV. 1484
Platina. 1481	Georg von Trapezunt. 1487
Er hat die Leben der Päpste von dem heiligen Peter bis auf Sixtus IV. geschrieben. Onu-	Johann Pico von Mirandola 1494
	Vitus Arnpöck
	Verfasser einer baierischen Kronick.
	Marsilius Ficinus. 1499

1401. Jahr.

Nach der gemeinen Zeitrechnung.

Die Wiclesiten vermehrten sich von Tag zu Tag. Heinrich IV. König in England hält zu Londen ein Parlament, in welchem wider diese Ketzer beschlossen wird, daß man sich ihrer bemächtigen, und sie erstlich dem Bischofe der Diöcese, hernach aber, wenn sie hartnäckig verbleiben, dem weltlichen Arm ausliefern sollte. Dieses Gesetz wird an der Person eines Priesters vollzogen, welchen man zu Smithfield offentlich verbrennet.

Zu München halten die Minoriten das Generalkapitel und erwählen zum Generalminister den Pater Antonius von Pyreto.

1402.

Die Bücher des Wiclefs werden von einem adelichen Böhme, der zu Oxfort studiert hatte, nach Deutschland gebracht. Johann Huß, Dechant der philosophischen Facultät auf der hohen Schule zu Prag ergreift begierig diese neue Lehre, und fängt an sie in seinen Predigten auszustreuen. Er war von geringer Herkunft, aber ein Mann vom Verstande. Er stund übrigens im grossen An-

sehen, weil er der Beichtvater der baierischen Prinzeßinn Sophia, Gemahlinn des Wenceslaus Königs in Böhmen war, bey welcher er sich grosse Hochschätzung erworben hatte. Johann Huß und seine Nachfolger verfielen auch in die Irrthümer der Waldenser. Um diese Zeit ziehen viele Deutsche von der Universität zu Prag hinweg, und stiften mit päpstlicher Gutheißung eine neue zu Leipzig.

Die Bürger zu München erregen eine Aufruhr wider ihre Herzoge Ernest und Wilhelm, nehmen den Herzog Ludwig von Ingolstadt in ihre Stadt ein, und huldigen ihm. Man giebt den Herrn von Punzenau als Urheber dieser Aufruhr an, der bey dem Herzoge Ludwig Hofmeister war, und sich an den Herzogen in München, die seinen Uebermuth nicht leiden konnten, rächen wollte. Kaiser Rupert kam selbst nach München, und machte Friede; es musten aber vier Bürger ihren Kopf hergeben.

1403.

Nach absterben des Erzbischofes Gregors kamen die salzburgischen Landstände zusammen, und errichteten einen Vergleichsbrief, der wegen den vielen daran hangenden Insiglen der Ygl genannt wird. Kraft dessen sollen die Landstände einem neuen Erzbischofe nicht eher huldigen, bis nicht ihre Beschwerden in Ansehung der Steuern, der Schulden, und der Eingriffe in die landschäftliche Gerechtsamkeiten abgelegt, und sowohl von dem Erzbischofe, als von dem Kapitel Versicherung darüber geschehen sey. Während da dieses vorgieng, und der erzbischöfliche Stuhl ledig stund, machte

der

der Papst Bonifacius IX. einen neuen Erzbischof und zwar in der Person Bertholds Bischofs zu Freysingen. Das Kapitel nahm ihn aber nicht an, sondern erwählte den Eberhard von Neuhauß. Dieser neue Erzbischof, nachdem er vom Papste Innocenz VII. 1404. bestätiget wurde, konnte nicht eher zu dem Besitze des Erzstiftes gelangen, bis er den von der Landschaft aufgerichteten Vergleichsbrief beschworen hatte; und diese Beschwörung müsten auch nach ihm die folgenden Erzbischöfe leisten.

Benedikt XIII. entflieht aus seinem Palast, in welchem er immer als Gefangen aufbehalten war. Die Kardinäle, und die Einwohner von Avignon kommen zu seinem Gehorsam zurücke; die Franzosen thun desgleichen. Benedikt hatte auf eine gewisse Art das Recht auf seine Seite gezogen, weil er den Weg der Cession angenommen, den Bonifacius hartnäckig ausschlug: und dieß war die Bewegursache, welche Karl VI. in einem offenen Briefe anführte, den er zu Erneuerung des Gehorsams heraus gab. Castilien folgte dem Beyspiele der Franzosen, und kehrte zu dem Gehorsam, den es Benedikten entzogen hatte, wiederum zurücke. Benedikt bekam gleich wiederum so grosse Gewalt, daß man ihm ohne Widerrede gestattete, seinem Enkel Peter de Luna das Erzbißthum zu Toledo zu verleihen, welches das reicheste in der ganzen Christenheit war. Er wollte alles zernichten, was man in Verleihung der Beneficien währender Entziehung des Gehorsams in Frankreich gethan hatte: aber der König widersetzte sich durch ein Edikt, in welchem er verordnete, daß alle Wahlen, die damals vorgenommen

men

men worden, bey ihrer Kraft verbleiben sollten, ohne daß man verbunden wäre, dem Papste oder seinen Collectoren das mindeste zu geben.

Es war in diesem Jahrhunderte der Gebrauch, daß man der Osterkerze, welche man am Charsamstage weihet, einen Zettel anheftete, in welchem von dem Jahre der Welt, der christlichen Zeitrechnung, der Erwählung des Papstes, der Krönung des Königs ꝛc. Erwähnung geschah. Dieser Gebrauch dauert noch heut zu Tage in einigen Stiftkirchen fort. Seit der Entziehung des Gehorsams vom Jahre 1398. hatte man in diesen Zetteln den Namen des Papstes Benedikt ausgelassen, eben als wenn der heilige Stuhl wäre ledig gewesen. Aber in diesem Jahre fieng man wiederum an, diesen Name in vielen Kirchen zu Paris aufzuzeichnen, welches freylich nicht geschehen konnte, ohne viele Personen vom ersten Range vor dem Kopfe zu stossen, die dem Papste Benedikt noch keinen Gehorsam zusagten. Man gab also Befehl, diese Zetteln herabzureissen, welches die Gerichtsbedienten mit einer solchen Schärfe vollzogen, die das Ansehen einer Gewaltthätigkeit hatte.

1404.

Benedikt, um zu zeigen, daß es nicht bey ihm stehe, der Trennung ein Ende zu machen, schickt Gesandte nach Rom, um eine Unterredung vorzuschlagen. Bonifacius giebt ihnen eine ungünstige Antwort, und behauptet, daß er Papst, und Benedikt ein Afterpapst sey. Die Abgeordneten erwiderten, ihr Herr sey kein Simonianer, und

beſchuldigten auf dieſe verdeckte Art den Bonifacius, daß er einer ſey. Er merkte es wohl, und der Vorwurf gieng ihm ſo ſehr zu Herzen, daß, weil er auch überdas von dem Steinſchmerzen geplagt war, ſich zu Bett legen muſte, wovon er nicht mehr aufſtund. Er ſtarb den erſten Weinmonats. Man ſetzt den Anfang der Annaten unter die Regierung dieſes Bonifacius, obwohl ihr Urſprung älter iſt, wie wir ſchon bemerkt haben: aber er war der erſte, der die Annaten auch auf die Prälaturen, und auf beſtändig ausgedehnet hat. Die Geſandten des Benedikts drangen in die römiſche Kardinäle, daß ſie die Wahl unterlaſſen ſollten: allein ſie hatten darauf keine Achtung, und ſchritten den ſiebenzehnten Weinmonats an einem Freytage zur Wahl. Nachdem ſie ſeinen Eid unterzeichnet, welcher, wie jener war, der zu Avignon bey der Erwählung Benedikts des dreyzehnten gemacht worden, erwählten ſie den Kardinal Coſmar von Meliorati, welcher den Namen Innocenz VII. annahm.

Heinrich, der baieriſche Herzog zu Landshut, da er ſeine Regierung antrat, fand er alles in dem elendenſten Zuſtande. Alle Caſſen waren leer, und er wuſte kein Mittel ſich ſtandmäßig aufzuführen. Er faſſete alſo den Muth, ſeinen ganzen Hofſtaat abzudanken, und bey den deutſchen Ordensrittern, welche damals wider die Lithauer Krieg führten, Dienſte zu nehmen. Indeſſen, da er neun ganze Jahre den Feldzug mit den deutſchen Rittern mitmachte, gab er die Verwaltung ſeines Landes einem Prieſter, der ſo gut Haus hielt, daß alle Schulden abgezahlt, die verſetzte Aemter eingelöſet, und die Caſſen mit Geld angefüllet wurden.

Da nun der Herzog von dem Feldzuge zurücke kam, lehrte ihm der Priester die gute Haushaltung; und er gewann in kurzer Zeit so vieles Geld, daß er den Beynamen eines Reichen erhielt.

Tod Bischofs Burkart zu Augsburg. Er hatte zum Nachfolger Eberhard von Kirchberg. Dieser Herr hielt sich immer zu Dillingen auf, und da er das erstemal nach Augsburg kam, gieng er unter Läutung der Sturmglocke auf das Rathhaus, und versprach dem Rathe die alten Verträge unverbrüchlich zu halten. Der Rath sagte ihm ein gleiches zu, und beschenkte ihn mit Wein.

Die Juden entfremden aus der Kirche zu Müln eine consecrirte Hostie, und treiben damit ihren Muthwillen. Es wurden daher alle Juden von Hallein und Salzburg zu Stadtfeld lebendig verbrannt.

Zu Regensburg wird vom dortigen Bischofe Johann eine Synodus gehalten, und das Fest der heiligen Elisabeth eingesetzt.

Kirchenversammlung zu Paris den ein und zwanzigsten Weinmonats, wo man acht Artickel zu Erhaltung der Privilegien der Exemten währender Trennung festgesetzet. Innocenz VII. sagt eine allgemeine Kirchenversammlung auf das künftige Jahr an. Ein Aufruhr, der ihn nöthigte Rom zu verlassen, und andere dazu gekommene Hindernisse waren Ursache, daß sie nicht zu Stand gekommen.

1405.

Die Genueser und Pisaner begeben sich unter den Gehorsam des Benedikts. Dieser reiset nach Genua, von wo aus er nach Rom zu gehen gesinnet war, um sich mit Innocenz zu besprechen. Die Pest zwingt ihn Genua zu verlassen, und sich nach Marseille zu begeben.

Die selige Coleta, Verbesserinn des Ordens der heiligen Clara, begehret von dem Papste Benedikt die Erlaubniß, ihre Reformation in das Werk zu setzen. Sie war zu Corbie in dem Kirchensprengel von Amiens den dreyzehnten Jenner 1381. gebohren. Sie starb in dem Kloster zu Gand den sechsten Lenzmonats 1447.

Am französischen Hofe Karls VI. war alles in Pracht, und Wollüsten versenket, ausser dem Könige und dem Dauphin, denen man nicht einmal das nöthige reichte. Die Königinn, und der Herzog von Orleans, welche alles regierten, wurden beschuldiget, daß sie diese verwirrte Einrichtung unterstützen. Isabella aus Baiern, Karls Gemahlinn, war stolz, wollüstig, verschwenderisch, verschlagen, und eitel; sie hatte weder die Gaben einer Mutter, noch Gattinn, noch viel minder einer Königinn; im Haße und in Feindschaften war sie wüthig, in Rathschlägen jäh, in der Gefahr furchtsam, im Ausgange der Sache unglücklich; und endlich wurde sie das Opfer einer falschen und lasterhaften Politik. Eine solche Königinn, die unter einem bedaurungswürdigen Könige alles mit uneingeschränkter Gewalt regierte, fand dennoch, auch selbst in ihrem Hofe einen Mann, der ihr die stärksten und heilsamsten Wahrheiten unter

das

das Gesicht zu sagen sich getrauete, obwohl sie in dem Munde eines geistlichen Predigers, welcher das Laster bestrafen, aber den Lasterhaften nicht kennen soll, eben nicht am schicklichsten Platze waren. Am Tage der Himmelfahrt eben dieses Jahrs war Isabella gegenwärtig, als der Prediger, der ein Augustiner Namens Jakob le Grand war, die Sitten des Hofes mit ihren natürlichen Farben schilderte, ohne die Königinn selbst zu verschonen, die er anredete, warf er ihr und ihren Hofdamen ganz frey vor, ihr weiches und eitles Wesen, und predigte also: verlassen Sie auf einige Augenblicke die Pracht, mit der Sie daher„ prangen, verbergen Sie Ihre Würde unter ge„ meine Kleider, und durchwandern Sie verschie„ dene Gässen dieser Stadt. Sie werden sehen, „ was das Volk von Ihnen urtheilet, und wie „ es sich über Ihre Aufführung aufhaltet.„ Einige damen, welche dem Prediger nach der Predigt begegneten, gaben ihm ihre Verwunderung zu erkennen, daß er sich getraute so gefährliche Materien öffentlich zu berühren: und ich, antwortete der Prediger, verwundere mich noch mehr, daß ihr euch getrauet, alles zu begehen, was ich gesagt habe, und was ich ein andersmal noch klärer sagen werde, wenn man mich anhören will. Ein Höfling der Königinn, welcher ebenfals dem Augustiner begegnete, sagte zu ihm mit einem bittern Ton: wenn man mir folgen wollte, so wäre man mit diesem Marktschreyer bald fertig; worauf der Pater antwortete: die Sache ist leicht, und vermuthlich wäret Ihr eben der tauglichste Mensch, den man zu dieser Verrichtung gebrauchen konnte.

Man wollte zwar den König wider den Prediger

diger aufbringen; aber so sehr er sonst der Königinn nachgab, so wollte er ihn dennoch nicht bestraft wissen. Ja er befahl, daß man diesen Mönch auf das Pfingstfest zum predigen einladen sollte. Jakob le Grand richtete seine Predigt auf den Text des Evangeliums: **der heilige Geist wird euch alle Wahrheiten lehren**; und weil er glaubte, daß dieser Ausspruch des Sohnes Gottes ihm die Gewalt gab, alle Wahrheit ohne Ausnahm der Personen zu verkündigen, so gieng er in den grossen Plan seiner Rede hinein, welcher wiederum nichts anderes, als ein Gemälde der Unordnungen des Hofes war. Er zeigte, daß darinn alle Tugenden unter die Füsse getretten werden; daß alle Laster, besonders die Unbarmherzigkeit gegen die Unterthanen, die Weichlichkeit in den Sitten, und die Gleichgültigkeit für das gemeine Beste ihren Wohnsitz bey Hofe aufgeschlagen haben. Der König, der in seinem Oratorium der Predigt zuhörte, war bey dem Anfange dieser Vorwürfe sehr aufmerksam, und damit er nichts überhörte, gieng er aus seinem Gemache hervor, und setzte sich gerade gegen dem Predigtstuhl über. Der Prediger wurde dadurch nur noch mehr angefrischt; er wandte seine Rede an den König, und ermahnte ihn, an diesen Wahrheiten, die er hörte, Antheil zu nehmen, und die Mißbräuche zu verbessern. **Es ist wahr**, sagte er, **der Vater Euerer Majestät hat seinem Volke Steurrn und Anlagen auferlegt; aber es geschah nur, um seine Gränzen zu versichern, und Frankreichs Feinden die Plätze wegzunehmen, die sie unrechtmäßiger Weise besassen. Seine gute Haushaltung, seine Wachbarkeit setzten ihn in den Stand nicht nur sein**

Königreich von allen Anfällen zu beschützen, sondern auch desselben Wachsthum zu vermehren, und unermäßliche Reichthümer zu hinterlassen. Heut zu Tage ist das Volk unendlich mehr gedrückt, als damals, und wir sehen weder einen Eifer, die feindlichen Mächte zu schlagen, noch eine Sorge, die Truppen zu bezahlen, noch irgend eine Absicht, die Ehre der Nation zu vergrössern: alles Geld kömmt in die Hände einiger Privatleute, welche es zu unnützen Ausgaben, zu Lustbarkeiten, und eiteln Spielwerken verwenden. Und dieses sind doch die Thränen, und das Blut des Volkes. Die Unterthanen Euerer Majestät seufzen unter dem Joche, das sie erdrückt; ihr Geschrey ist bis zu dem Throne des Königs der Könige gedrungen, und es ist zu befürchten, daß Gott in seinem Zorne dieses Königreich nicht fremden Mächten überliefere, oder es durch die innerliche Unruhen, die ihm drohen, zu Grund gehen lasse. Der Prediger nannte auch den Herzog von Orleans als Urheber aller dieser Uebel. Der König hörte die ganze Rede an, ohne das mindeste Zeichen einer Unzufriedenheit blicken zu lassen. Ja nachdem sie zu Ende war, lobte er die Treue, und den Eifer des Predigers: er vertheidigte ihn sogar wider die Höflinge, welche nur mit Unwillen davon redeten, und die Predigt als ein unbescheidenes Betragen verdammten. Die Schilderung so vieler Uebel hatte auf das Herz dieses Fürsten einen Eindruck gemacht, und er zeigte, daß er helfen wollte: allein ein neuer Ueberfall seiner gewöhnlichen Krankheit machte alle diese weisen Entschlüßungen zu Wasser.

1406.

Versammlung zu Paris den siebenzehnten Wonnemonats, wo man dem Kardinal von Chalan Audienz ertheilet, welchem Benedikt den geheimen Auftrag gemacht hatte, die Vereinigung zu vereiteln. Der Doktor Petit schloß, daß die Entziehung des Gehorsams gegen Benedikt, welche vor acht Jahren geschehen, ihre Wirkung haben sollte. Der Brief der Universität zu Toulouse, in welchem Benedikt als der rechtmäßige und ungezweifelte Papst erkannt wird, wird zerrissen und verdammet. Den siebenden Aehrentemonats verbiethet man, dem Benedikt die Geldsummen zu bezahlen, die er verlangte. Ein anderer Befehl vom eilften Herbstmonats, welcher in einer zahlreichen Gerichtsversammlung ausgefertiget worden, enthielt, daß Benedikt und seine Beamten in dem ganzen Königreiche weder für die Annaten, und die ersten Früchte der erledigten Pfründen, noch viel weniger für die Visitationen ferner etwas fordern sollten. In einer andern Versammlung der Gottesgelehrten und Kanonisten wurde beschlossen, daß ein allgemeiner Synodus sollte gehalten, und dem Benedikt der Gehorsam vollends aufgekündet werden. Dieser Synodus ward von dem Könige selbst zusammenberufen, und in seiner Gegenwart gehalten worden. Es erschienen dabey der Dauphin, die Prinzen vom Geblüte, die Kronbediente, und das ganze Parlament. Er fieng am Festtage des heiligen Martins an; und der Schluß geschah den sechszehnten Jenner 1407. mit einem feyerlichen Umgange, wobey sich vier und sechzig Bischöfe und eine grosse Anzahl Aebte einfanden. Unter den öffentlichen Reden, welche in diesem Synodus sowohl für, als wider den Benedikt gehal-

ten worden, waren jene des Peter Aux Boeufs eines Franciscaners, des Johann Petit, und des Simon Cramand Patriarchen zu Alexandria die merkwürdigsten. Dieser letztere erzehlt in seiner Rede ein kleines Histörchen, welches er vielleicht zu Ermunterung der Versammlung ausgesonnen hatte. Es war in einem Kloster ein Mönch, sagte er, welcher gerne Abt gewesen wäre; er nahm deßwegen ein sehr auferbauliches Leben an sich, er fastete viermal in der Woche, ohne es ein einzigesmal zu unterlassen. Es fügte sich also, daß man ihn zum Abte erwählte. Von diesem Augenblicke an fastete er nicht mehr: und als man ihn fragte, warum er diesen löblichen Gebrauch sobald vergessen habe, antwortete er, weil ich damals den Vorabend des Festes hielt, das ich jetzt feyerlich begehe.

Innocenz VII. stirbt den sechsten Wintermonats zu Rom. Die Kardinäle seiner Partey gehen in das Conclave, wo sie den dreyßigsten Christmonats einhellig den Kardinal Angelo Corrario einen Venetianer erwählen, welcher den Name Gregorius XII. annimmt. Man hatte auch hier die Vorsorge, einen wechselweisen Vertrag zu unterzeichnen: eine Vorsorge, die nach der Erfahrung allezeit überflüßig gewesen. Gregorius und Benedikt schrieben, einer dem andern, daß sie bereit wären, die päpstliche Würde aufzugeben, wenn es der andere seiner Seits ebenfalls thäte. Gregorius schrieb dem Benedikt: Je klärer und gewisser mein Recht ist, desto grösser ist das Verdienst, wenn ich dasselbe dem Frieden zu liebe aufgebe: ich werde hierinn jener wahren Mutter nachahmen, welche lie-

ber

der ihren Sohn der andern überlassen wollte, obwohl sie gewiß wuste, daß er ihr zugehöre, als daß sie zuließ, daß man ihn in zween Theile zerhauete. Benedikt erschöpfte sich ebenfals in eitle Versprechen, die er nie zu erfüllen gedachte. Die einzige Probe ihrer Aufrichtigkeit wäre gewesen, wenn sie das harte Opfer, von dem sie so grossen Lärmen machten, in das Werk gesetzt hätten.

1407.

Vertrag zu Marseille: man wird nach einer Unterredung von vielen Tagen einig, daß man die Spaltung durch die Cession beyder vermeintlichen Päpste bewerkstelligen sollte; und man citirte beyde Päpste auf Michaeli, oder das Fest aller Heiligen nach Savona eine bischöfliche Stadt der genuesischen Küste. Die Ausfertigung dieses Vertrags ist vom zwanzigsten Ostermonats. Gregorius machte zwar Anstalten nach Savona zu kommen unter dem Vorwande eine Beysteuer von den Kirchen seines Anhangs zu fordern: aber nach der Hand wuste er durch viele Ausflüchten diese Reise zu vereiteln. Benedikt fand sich zwar ein; aber man urtheilte von seinen Absichten eben nicht auf das beste.

Ludwig Herzog von Orleans, einziger Bruder Königs Karl VI. wird zu Paris den drey und zwanzigsten Wintermonats auf Befehl des Johann Herzogs in Burgund, seines Vetters öffentlich umgebracht. Johann flüchtete sich zu erst nach Flandern, wo er Graf war; darauf kam er wieder nach Paris in grosser Begleitung, und trug es dem Johann Petit auf, ihn zu vertheidigen.

Dieser Lehrer nahm es auf sich, und sprach zu diesem Ende den achten Lenzmonats 1408. in dem Palaste zu St. Paul, in Gegenwart der Prinzen vom Geblüte, des Parlaments, des Rektors und der Lehrer der Universität, und einer grossen Anzahl von Bürgern, die sich dort versammelt hatten, den Tödter los. Er behauptete unter andern Dingen den erschrecklichen Satz, daß ein jeder Privatmensch einen Tyrannen umbringen dürfe, welchen Satz er zu Ehren der zwölf Apostel durch zwölf Beweise zu erhärten suchte. Hierauf bemühete er sich zu erproben, daß der Herzog von Orleans ein Tyrann war: aber ohne etwas Ueberzeugendes auf die Bahn zu bringen. Die Mordthat blieb entzwischen unbestraft. Dupin, Fleury, L'Entfant, du Boulai, der Abt Velly und vielleicht mehr als dreyßig andere sagen, daß Johann Petit ein Franciscaner gewesen. Johann Juvenal des Arsins sagt ausdrücklich, daß er ein Weltpriester gewesen. Diese Anmerkung hätte Bading nicht übersehen sollen, welcher sich mit Entschuldigung der Lehre des Johann Petit über diese Thathandlung aufhält, anstatt zu zeigen, daß der Orden des heiligen Franciscus den Urheber dieser abscheulichen Meynung nicht hervorgebracht habe.

Georg Bischof zu Passau bauet in der Domkirche einen neuen Chor.

1408.

Papst Gregorius und seine Kardinäle entzweyen sich bey Gelegenheit einer neuen Beförderung, welche er ohne ihre Uebereinstimmung gemacht hat. Die alten Kardinäle begeben sich nach

Pisa

Pisa, wo sie erstens von einem nicht genug erfahrnen Papste an einen besser erfahrnen Papst; zweytens von dem Papste an Jesus Christus, dessen Staathalter er ist; drittens an eine allgemeine Kirchenversammlung, welche das Recht hat, die Päpste zu richten; viertens an den künftigen Papst appelliren. Gregorius thut sie in den Bahn, und nimmt ihnen alle ihre Würden. Auf der andern Seite als Benedikt vernommen, daß der König in Frankreich Befehl gegeben ihn in Verhaft zu nehmen, entweichet er nach Catalonien in sein Vaterland. Seine Kardinäle vereinigen sich mit den unzufriedenen römischen Kardinälen, und sagen einstimmig eine allgemeine Kirchenversammlung zu zu Pisa auf den 25. Wonnemonats nächstkommenden Jahrs an. Gregorius um den Leuten weiß zu machen, daß er immer die Einigkeit verlange, ruft seinerseits ebenfalls eine in der Provinz Aquilea auf das Pfingstfest den 26. Wonnemonats im nämlichen Jahre zusammen. Benedikt hatte eine zu Perpignan angesagt, und selbe an dem Feste aller Heiligen eröfnet.

Man ergreift in Frankreich die Neutralität. Der König beruft ein Nationalconcilium zu Paris, wo man eine grosse Anzahl Verordnungen macht, wie sich die französische Kirche während dieser Neutralität zu verhalten habe. Das Concilium hat vom 11. Aehrentemonats bis auf den 5. Wintermonats gedauert. Der König ward durch eine Bulle, die ihm Benedikt zugeschikt hatte, auf das empfindlichste beleidiget; indem diese Bulle den König und alle die Fürsten des Reichs, welche auf die Cession andrungen, nicht nur in den Bann that, sondern auch ihre Unterthanen von

dem Eide der Treue lossprach. Es wurde also diese Bulle verdammet, und zerrissen, wie auch die Ueberbringer derselben auf eine entehrende Art bestrafet. Der Bischof von Gap, der Abt von St. Denis, und viele Domherren bey U. F. zu Paris wurden als Urheber dieser Bulle, in den bischöflichen Kerker geworfen. Zween Spanier wurden als Anhänger des Benedikts, und als Ueberlieferer der Bulle gefangen gesetzt. Den 20. Aehrentemonats aber aus dem königlichen Palast, Louvre genannt, zum Rathhause auf zween Schubkarren geführet. Sie hatten schwarzleinene Meßgewänder an, worauf Zettel angeheft waren, welche die Bulle samt dem umgekehrten Wappen des Peters de Luna vorstellten: oben war die Ueberschrift: **diese sind der Kirche und dem Könige ungetreu.** Als man zu den Treppen des Rathhauses kam, ließ man sie auf ein Gerüst steigen, wo sie dem Gespötte des Pöbels ausgesetzt wurden. Den folgenden Tag führte man sie wiederum aus dem Louvre in den Vorhof der Kirche bey U. F. in der nämlichen Kleidung, wie an dem Vorabend. Hierauf hielt ein Trinitarier eine lange, mit Vorwürfen und Schmähungen wider Benedikt und seine zween Abgeordnete angefüllte Rede, und zu Ende erklärte er, daß Peter de Luna des Lasters der beleidigten Majestät schuldig, und ein überwiesener Schismatiker, wie auch ein Ketzer sey. Was aber die abgeordneten anbelangt, soll der erste Sancio Lopez sein Leben in Eisen und Banden zubringen; der zweyte aber soll drey Jahre lang eingesperret bleiben.

Man sagt, daß mit diesen zween Fremden noch viele Prälaten und andere geistliche Personen

auf

auf das Rathhaus geführet worden, welche an der Bulle Antheil gehabt haben sollen. Dieses wird von Herrn Dupuy erzehlt, und von dem P. Daniel nachgeschrieben. Was sie betrogen haben mag, sind die Worte, so man in einem Register des Parlaments findet: Heute als den 20 August wurden Meister Sance Loup, und ein Reuter des Papsts Benedikt auf Schubkarren vom Louvre an, wo sie gefangen sassen, mit vielen Prälaten des Königreichs, und andern Geistlichen, welche besagte Bullen begünstigten, wie gesagt worden, bis zum Rathhause geführt. Es scheinet, daß diese Worte, mit vielen Prälaten, nur anzeigen, daß mit den Abgeordneten des Benedikts auch Prälaten, und andere Geistliche in dem Louvre eingesperret waren; nicht aber, daß alle auf das Rathhaus zum Gespötte des Pöbels geführt worden. Dieser Verstand der oben angezogenen Worte des Parlaments kömmt mir wahrscheinlicher vor. Denn wie solle man glauben können, daß man wegen eines gar nicht erprobten Fehlers, Prälaten und andere Geistliche, als Mißethäter in Gefolge zweener mit Schand bedeckter Männer einhergeführet, und in Mitte der Hauptstadt dem Spotte des Volks bloß gestellet habe?

Die hohe Schule zu Prag verdammet die Artickeln des Wiclef. Zbincko von Hasenburg, Erzbischof dieser Stadt, läßt alle Bücher dieses Ketzers verbrennen. Thomas Arondel, Erzbischof von Canterburi, versammelt ein Provincialconcilium zu Orfort, um dem Fortgange der neuen Lehre zu steuern.

Provincialconcilium zu Reims, wo man sich bemühet den Unordnungen der Trennung abzuhelfen, und die Kirchenzucht wiederum herzustellen. Der Kanzler Gerson eröfnet es mit einer wohl getroffenen Rede über die Pflichten des Priesterthums. Man macht darinn einen allgemeinen Plan über die Art, die Pfarreyen zu untersuchen. Der ganze Begrif dieses Unterrichts könnte noch heute zu Tage den Bischöfen, die ihre Pflichten erfüllen wollen, zum Muster dienen. (amplirs. Coll. T. VII. pag. 416. & seq.) Man empfiehlt zu erst den Visitatoren dasjenige zu untersuchen, was den Pfarrer jeden Orts angehet: ob er hinlängliche Einkünfte, eine anständige Wohnung, und Einrichtung habe: ob er die Regeln verstehe, wie man die Sacramenten austheilen, die heiligen Aemter verrichten, von den Censuren ledig sprechen, und die christliche Lehre erklären müsse: ob seine Aufführung auferbäulich, und vom allen Vorwurfe frey sey, besonders was die Enthaltsamkeit, Nüchterheit, und Verschwiegenheit im Beichtstuhle angehet: ob er bedacht sey den heiligen Chrisam, und das heilige Oehl aufzubewahren, den Taufstein zuzuschlüssen, und die Hostien des Tabernackels alle Monate, oder auch öfters neu zu consecriren. Der Unterricht sagt weiters, daß man sich befleißen müße den Zustand der Pfarrey zu erkennen; man muß sich erkundigen, ob es Excommunicirte, Zauberer, Gotteslästerer, Wucherer, und öffentliche Ehebrecher gebe: ob man die gebothenen Festtage, und die Fasten beobachte: ob man wenigstens um Ostern beichte: ob man die Zehende genau entrichte: ob man sich in der Kirche, und während heiliger Messe ehrenbietig aufführe. Einer der vornehmsten Punkte ist, daß der

Visitator und die Geistlichen, welche ihn begleiten, alle diejenigen zu Beicht hören müssen, welche sich zu ihnen wenden, und zwar darum, damit die Schwierigkeiten gehoben würden, welche das Mißtrauen gegen die ordentlichen Pfarrer in dem Sacrament der Buße verursachen könnten. Hierauf werden die vorbehaltenen Gewissensfälle genau bestimmet, welche fast die nämlichen sind, so man heute zu Tage in den meisten Ritualien der französischen Kirchensprengel findet. Die Väter der Kirchenversammlung erinnern, daß es sehr gut sey, zu Ledigsprechung dieser Gattungen von Sünden die Macht entweder den Pfarrern, oder wenn diese nicht fähig sind, einem benachbarten weltlichen oder regulirten Priester zu übertragen, welcher der Pänitentiarius der Gegend, und die Zuflucht der Sünder in dergleichen Fällen seyn soll. Endlich findet man hierinn sehr kluge Verordnungen um die Simonie, die Verachtung der Censuren, die Beraubung der geistlichen Güter, die Weihung übel gesitteter Leute zu verhindern. Die Kirchenversammlung wünschet, daß sich die Bischöfe bey Untersuchung ihrer Diöcesen erkundigen sollen, ob die Bettelmönche sich in ihren Predigten, und in Austheilung der Sakramenten behutsam betragen: ob sie die Leute, wenn es nöthig ist, dem Pänitentiarius zuschicken: ob sie nicht wider die Pfarrer, wider die Begräbniße in der Pfarr, und wider die Zehende predigen: ob sie nicht auf der Kanzel lächerliche Dinge vorbringen. Dieses ist der kurze Begrif der Verordnungen dieses Kirchenraths, woraus erhellet, daß die versammelten Bischöfe zu Reims die guten Regeln der Kirche noch nicht vergessen hatten, sondern dieselben mit möglichem Eifer beschützten.

1409.

1409.

Die Kirchenversammlung zu Pisa wird den 25. Lenzmonats, wie beschlossen ward, eröfnet. Sie war sehr zahlreich; und es befanden sich darauf zween und zwanzig Kardinäle, zehn Erzbischöfe, sechzig bis achzig Bischöfe, hundert Abgeordnete von Bischöfen, hundert Anwälde von Domstiftern, achtzig Aebte, und die Sachwalter von zween hundert andern Aebten. Die ersten vierzehn Sitzungen wurden mit Vorladungen, und geziemenden Untersuchungen wider die zween Päpste zugebracht. In der fünfzehenden wurde das Urtheil gesprochen, welches in der Hauptsache also lautet: die heilige Kirchenversammlung, welche die allgemeine Kirche vorstellet, und welcher die Untersuchung, und Entscheidung dieses Handels über die Einigkeit der Kirche, und über die Trennung zustehet, nachdem sie alles, was wider den Peter de Luna, und den Angelus Corrario, ehmaligen Benedikt XIII. und Gregorius XII. vorgebracht, und bewiesen worden, reif überlegt hat, erkläret und entscheidet nunmehr, daß alle Laster, welche der Versammlung von den Promotorn schriftlich vorgestellet worden, wahrhaft, kund und offenbar seyn, und daß eben gemeldte Angelus Corrario und Peter de Luna als halsstärrige Schismaticker, Ketzer und Meineidige der ganzen Kirche zum Aergerniß geworden, und auf keine Weise von ihnen eine Besserung zu hoffen sey. Aus dieser Ursache haben sie sich aller Ehren und Würden, und alles Rechtes zu befehlen, und den Glaubigen vorzustehen unwürdig gemacht, und

sind

ſind von der Kirche wirklich getrennet. Gegenwärtiger Kirchenrath beraubet ſie alſo aller ihrer Rechte, verbietet einem ſowohl als dem andern ſich als Papſt auszugeben, erklärt den römiſchen Stuhl als ledig, und entläßt alle Chriſten, von was Würde auch kaiſerlicher und königlicher ſie immer ſind, ohngeachtet alles Eides der Treue, oder anderer Verträge von ihrem Gehorſame. Eben dieſer Kirchenrath verbiethet allen Glaubigen, ihnen zu gehorchen, und mit Rath oder That an die Hand zu gehen, ſie aufzunehmen, oder zu unterſtützen, unter der Strafe der Excommunication. Sofern ſie ſich dieſem Urtheile nicht unterwerfen, ſo ſoll man ſie mit Beyziehung des weltlichen Arms ſammt ihren Anhängern und Helfers-Helfern dazu anhalten. Endlich erkläret das Concilium alle Urtheile, Cenſuren und Verordnungen dieſer zween Prätendenten, wie auch die Beförderungen der Kardinäle, die Angelus Corrarius ſeit dem dritten Wonnemonats, und Peter de Luna ſeit dem fünfzehenten Brachmonats 1408 gemacht haben, für nichtig und ungültig. Nachdem dieſes Urtheil kund gemacht worden, ward das Te DEum angeſtimmet, und Jedermanne verbothen, ſich ohne Erlaubniß von dem Concilium zu entfernen. In der ſechszehnten Sitzung, die den 10. Brachmonats vorgieng, wurde eine Schrift abgeleſen, in welcher die Kardinäle verſprachen, daß derjenige, der Papſt werden würde, das Concilium ſo lange fortſetzen werde, bis die allgemeine Kirche ſowohl in ihrem Oberhaupte, als in ihren Gliedern verbeſſert wäre. In der ſiebenzehenten Sitzung am dreyzehenten Brachmonats

nats gab man den Gesandten von Arragonien, welche einige Abgeordnete vom Peter de Luna mit sich brachten, Audienz; sie wurden aber so übel empfangen, daß sie sich ohne Beurlaubung hinwegbegaben, und die zweyte Audienz, die man ihnen versprochen, nicht erwarteten.

Die Kardinäle gehen den 15. Brachmonats in das Conclave, und verbleiben darinn bis auf den Mittwoch als den 26, an welchem Tage sie den Kardinal Peter von Candien, einen Griechen zum Papste erwählen, welcher den Name Alexander V. annimmt, und bey der achtzehenten Sitzung den ersten Heumonats als Papst vorsitzet. Der Kardinal Baltasar Cossa machet dortselbst verschiedene Verordnungen des neuen Papstes kund, als da sind die Bestättigung alles dessen, was die Kardinäle seit den 3. Wonnemonats 1408 vorgenommen hatten; die Vereinigung der zweyen Kardinalkollegien; die Ledigsprechung der Prälaten, welche von der Parthey des Peter de Luna waren, und sich bey der Kirchenversammlung gestellt hatten, worunter sich der Kardinal von Chalan befand. In der neunzehnten Sitzung am 10 Heumonats geloben die Abgeordneten von Florenz und Siena dem Papste den Gehorsam. Zur Vorsorge spricht er alldiejenigen von den Censuren los, die von den zween vermeynten Päpsten währender Trennung ergangen sind, und giebt acht Kardinälen das Geschäft an der Kirchenverbesserung mit den Abgeordneten der Bischöfe von verschiedenen Ländern zu arbeiten.

Die zwanzigste Sitzung wurde erst den 27. Heumonats gehalten, weil der König von Sici-

lien,

lien, Ludwig von Anjou angelangt, welcher derselben beywohnte. Der Kardinal von Chalant las eine Verordnung ab, in welcher der Papst all jenes bestättigte, was die vermeynten Päpste in Besitznehmnng der Pfründen, die vor dem Urtheil wider diese zween Prätendenten schon geschehen ist, verfüget hatten: der Papst bekräftigte auch alle Anwaldsbriefe auf Pfründen, welche die ordentlichen Verleiher derselben währender Entziehung des Gehorsams, oder der Neutralität, an jenen Orten, wo selbe beobachtet wurde, ertheilt hatten. Endlich sagte der Papst aus grossen und wichtigen Ursachen eine andere allgemeine Kirchenversammlung auf das Jahr 1412. im Ostermonat an. In der ein und zwanzigsten und letzten Sitzung am 7. Aehrntemonats wird eine Verordnung abgelesen, kraft welcher bis auf künftige Kirchenversammlung kein unbewegliches Gut der Kirchen verkauft oder verpfändet werden; die Metropolitanen ihre Provinzialconcilien, die Bischöfe ihre Synoden, und die Mönche, wie auch die regulirten Chorherren ihre Kapitel, zufolge des Conciliums vom 1215ten Jahre halten sollen. Der Papst gab hierauf allen, welche der Kirchenversammlung beygewohnet, und den Satzungen derselben beygepflicht haben, einen vollkommenen Ablaß. Er setzte endlich hinzu, daß weil er die Verbesserung der Kirche in ihrem Oberhaupte sowohl als in ihren Gliedern fest beschlossen, wegen der Abreise der Bischöfe und Gesandten aber selbe nunmehr nicht in das Werk setzen konnte, dieses Geschäfft bis auf die nächste Kirchenversammlung verschoben bleiben solle.

Dieses ist im kurzen die Geschichte der Kirchen-

chenversammlung zu Pisa, dessen Ansehen und Gültigkeit unter den Theologen grosse Streitigkeiten erreget hat. In Frankreich hat man dieses Concilium, wie billig, jederzeit für rechtmäßig erkannt, und es wurde auch von der ganzen Kirche auf dem Concilium zu Costanz gut geheissen, welches Alexandern V. und seinen Nachfolger Johann XXIII. für rechtmäßige Päpste erkannt hat. Damit man in dieser Sache ein unpartheyisches Urtheil fällen könne, so muß man weder den Bonifaz Ferrier, der das Concilium zu Pisa eine **Winkelversammlung der Teufel** nennet, noch den Clemangis, der sie wie eine Versammlung von solchen Leuten ansieht, welchen **mehr an guten Pfründen, als an dem Frieden der Kirche** gelegen war, noch den Friederich Ulrich, einen deutschen Mönch, welcher das Problem aufwirft, ob man sich zu Pisa **mit Dathans und Abirons, oder mit Moses Gesinnungen** versammelt habe, noch minder andere, eben so übel gesinnte zu Rath fragen, welche diese Kirchenversammlung bloß darum gering achten, weil sie **ohne päpstlichen Willen zusammen beruffen worden**: dergleichen sind Cajetan Turre cremata, Sander, und vor ihnen der heilige Antoninus. Es ist weit vernünftiger mit Spondan zu sagen: **daß man auf dem Kirchenrathe zu Pisa all dasjenige gethan hat, was man zur Zeit der Trennung thun konnte**; mit dem P. Alexander: **daß dieses Concilium die Trennung so viel möglich war, aufgehoben**; und mit dem grossen Bossuet: **daß wenn die Trennung, dieses schreckliche Ungeheuer, welches die Kirche Gottes verwüstete, auf der Kirchenversammlung zu Pisa nicht gänzlich ausge-**

gereutet worden, doch wenigst einen Stoß bekommen habe, welcher ein Vorboth ihres Sturzes auf dem Concilium zu Costanz gewesen.

Während der Kirchenversammlung zu Pisa hielt Benedikt XIII. zu Perpignan ein sogenanntes allgemeines Concilium, welches mit dem Wintermonat 1408. anfieng, und erstlich sehr zahlreich war: aber die Verschiedenheit der Meynungen war Ursache, daß sich fast alle Prälaten davon entfernten, daher diese Kirchenversammlung bald auseinander gieng. Gregorius hielt ebenfals eine Kirchenversammlung, welche er nach Udine in der Provinz Histrien oder Friaul angesagt hatte. Es kamen wenige Prälaten dahin, weil die Venetianer den Papst Alexander V. erkannt hatten, obwohl Gregorius ihr Landsmann war. Diese Kirchenversammlung hielt drey Sitzungen, nämlich zwey im Brachmonate, und die letzte den 5ten Herbstmonas: man sah hiervon keine andere Wirkung, als ein Urtheil, welches die Wahlen Peters de Luna, und Peters von Candien für unrechtmäßig und sacrilegisch erkläret. Gregorius machte sich eilends aus Udine, weil er besorgte, daß ihn die Venetianer, welche er durch die Absetzung des Patriarchen zu Aquileja Antons Pancerino beleidiget hatte, dem Urtheile des Kirchenraths zu Pisa gemäß, gefangen nehmen möchten. Er begab sich nach Gaeta unter dem Schutz Ladislaus Königs von Neapel. Alle Städte und Schlösser, welche zum Kirchenstaat gehörten, kehren zum Gehorsam Alexanders V. zurück.

Das Todes-Urtheil, so Eberhard Bischof zu

Augs-

Augsburg an vier Geistlichen, darunter ein Dominicaner war, wegen dem Laster der begangenen Unzucht, hat vollziehen lassen, ist erschröcklich. Er ließ sie in einem grossen hölzernen Kefich sperren, solchen am Perlachthurm aufhängen, und sie darinn Hunger sterben.

Wahl eines neuen Bischofes zu Regensburg; sie fiel auf Albert von Stauff, der ein demüthiger Herr und guter Hauswirth war.

1410.

Papst Alexander V. stirbt den 3. Wonnemonats zu Bologna, wohin er sich wegen einer ansteckenden Krankheit, so zu Pisa regierte, begeben hatte. Die Kardinäle versammeln sich ins Conclave, und erwählen den 7ten des nämlichen Monats den Kardinal Balthasar Cossa, einen Neapolitaner, der den Name Johann XXIII. annimmt. Man hat zwar viele Päpste von niedriger Herkunft auf dem Stuhl gesehen: aber von so dunkler, wie Alexander V. Johanns XXIII. Vorfahrer war, wird nicht zu finden seyn. Er konnte sich nicht rühmen, seine Eltern gekannt zu haben; vermuthlich müssen sie gar arm gewesen seyn. Als ein Kind muste er sein Brod betteln, und eines Tages traf ihn ein Minorit an, welcher, weil er an ihm eine glückliche Anlage entdeckte, seine Unterweisung auf sich nahm, und endlich seine Aufnahme in den Orden bewirkte. Dieß war der Anfang seines Glückes. Seine Gemüthsgaben, und die Umstände der Zeit vollendeten das übrige. Alle Geschichtschreiber gestehen, daß er von unsträflichen Sitten gewesen; nur tadeln sie, daß er sich von dem Kardinal Cossa zu sehr regieren ließ,

wel-

welcher auch als sein Nachfolger den Argwohn auf sich lud, seinen Vorfahrer mit Gift aus dem Wege geräumt zu haben, so auch eine der ersten Beschuldigungen wider ihn nachmals auf der Kirchenversammlung zu Costanz gewesen.

Tod Berthols Bischof zu Freysingen. Seine meiste Bemühung war wider das Raubergesindl zu Feld zu ziehen, und seine Schlößer in guten Wehrstand zu setzen. In den geistlichen Dingen verordnete er, daß an dem Fromleichnamstage das hochwürdige Gut durch die ganze Stadt solle getragen werden, und weisete jenen, die dabey erscheinen würden, einen jährlichen Gehalt an. Er hinterließ eine kostbare Insel, die von seinen Befreundten um 4200. Ducaten ist verkauft worden.

1411.

Weil Ladislaus König von Neapel der Parthey Gregors des XII. anhieng, ließ Papst Johann einen Kreutzzug wider ihn predigen. Die Hussiten in Böhmen, deren Endzweck war die Geistlichkeit verhaßt zu machen, nehmen hierdurch Gelegenheit wider den Papst Johann und die Clerisey laut zu schreyen, und erregen zu Prag sogar einen Aufstand.

Die freysingischen Domherren erwählen zu ihrem Bischofe Degenhard von Weichs. Der Papst Johann wollte ihn weder erkennen noch bestätigen, und setzte dafür auf den freysingischen Stuhl Conraden von Hebenstreit, der Bischof zu Gurk war. Degenhard machte nicht viel Wesens daraus, sondern begnügte sich, daß ihm der Bi-

schof Conrad die Einkünften des Kastenamts abtretten müßte.

1412.

Vertrag Papsts Johann mit König Ladislaus, welcher ihn für einen rechtmäßigen Papst erkennet. Gregorius sieht sich gezwungen Gaeta zu verlassen, und seinen Hof zu Rimini zu halten. Johann XXIII. wollte dieses Jahr die von seinem Vorfahrer angesagte allgemeine Kirchenversammlung zu Rom halten: es kamen aber so wenige Bischöfe, daß darauf fast gar nichts entschieden wurde. Das einzige, was man findet, ist eine Bulle vom zweyten Hornung des folgenden Jahrs, in welcher die Irrthümer des Wiclef verdammt werden. Bey Eröfnung dieser Kirchenversammlung ereignete sich ein Zufall, welchen Clemangis erzehlt, und Herr Lenfant, wie auch der Fortsetzer des Herrn Fleury in ihre Werke eingerückt haben. Er ist folgender: als Papst Johann XXIII. sich auf seinem Throne niedergelassen, setzte sich ein schrecklicher Uhu gerade gegen ihn über, und sah ihn mit starren Augen an. Die Bischöfe lachten anfänglich darüber, aber der Papst erröthete, ward bleich, und kam so sehr aus der Fassung, daß er die Sitzung unterbrach. Dieses geschah zum zweyte mal; und man war gezwungen dieses Thier mit Stecken todt zu schlagen. Theodoric von Niem schreibt auch, daß, als dieser Papst am Pfingsttage der Vesper beywohnte, sich auf einmal bey dem Anfange des Kirchengesanges Veni Creator ein Uhu habe sehen lassen.

Conrad Bischof zu Freysingen wird von seinen Bedienten, die eine genaue Kundschaft hatten,

daß

daß er 5000. Ducaten verborgen hielte, in seinem Bette erbärmlich umgebracht; und damit ihre That nicht aufkommen sollte, gaben sie dem ermordeten Bischofe das blutige Messer in die Hand, und sprengten aus, er habe sich selbst ermordet. Man glaubte es, und sein Leichnahm ward auf keinem geweihten Erdreich begraben. Nach Verlauf achtzehn ganzer Jahre berichtete man aus Rom, daß die Mörder alldort den Todschlag ihres Bischofes Conrads gestanden hätten. Der Leichnahm des Bischofes wurde also ausgegraben, und in die Kirche mit allen Ehrebezeugungen gelegt.

1413.

Johann XXIII. wird von Ladislaus Könige zu Neapel aus Rom vertrieben, welcher sich, ohngeachtet des mit dem Papste getroffenen Vertrags der Stadt bemächtiget, und erschreckliche Grausamkeiten ausübet. Der Papst, um dem Uebel abzuhelfen, berufet eine allgemeine Kirchenversammlung, und schicket deßwegen Legaten nach Deutschland, welche mit Einstimmung des Kaisers Sigmund die Stadt Costanz im Maynzischen hierzu ausersehen, und die Kirchenversammlung auf den ersten Wintermonats 1414. ansagen. Der Papst war mit dem ausgesuchten Orte gar nicht zufrieden: er sah gar wohl, daß, weil Sigmund in dieser Stadt Herr war, er auch alles, was das Concilium wider ihn verordnen würde, vollziehen zu lassen im Stande sey. Er muste indessen hiezu stillschweigen, um nicht zu erkennen zu geben, daß er sich vor dem Concilium fürchtete; fertigte daher nach einigen zu Lodi mit Kaiser Sigmund gehaltenen Unterredungen die Zusammenberufsbulle vom 9. Christmonats aus. Etwas sonderheitliches

war es, daß der Papst bey allen mit dem Kaiser gehaltenen Unterredungen in seiner päpstlichen Kirchen-Kleidung, der Kaiser aber in der Diakons-Kleidung erschienen.

Ladislaus Jagellon König in Pohlen, welcher der Mißionarius von Lithauen gewesen, wollte es auch von Samogitien seyn: er reisete dahin, und hatte gleichen guten Erfolg. Sein Eifer für die Ausbreitung der Religion war eben so groß als vernünftig, welches aus einer Schrift erhellet, die er der Kirchenversammlung zu Costanz durch Paul Naladomir, einen seiner Gesandten überreichen ließ. Er bewies darinn wider die deutschen Ordensherren, daß es Christen nicht erlaubt sey, die Unglaubigen mit Gewalt der Waffen zu bekehren, und sich ihrer Güter unter dem Vorwande zu bemächtigen, als wollte man sie hierdurch zur Annehmung des Christenthums bewegen: er bewies auch, daß diese Bekehrungsart sowohl dem göttlichen Gesetze, als der natürlichen Billigkeit zuwider laufe, folglich weder durch die Befehle der Kaiser, noch durch die Bullen der Päpste gerechtfertiget werden könne. Diese Schrift ward in der Versammlung abgelesen, die Frage untersucht, aber nicht entschieden.

Kirchenversammlung zu Londen wider die Wiclefiten. Diese Ketzer hatten sich dergestalt in England vermehrt, daß sie an den Kirchenthüren zu Londen durch angeschlagene Zettel bekannt machten, daß sie hundert tausend an der Zahl, und alle bereit seyn, sich wider diejenigen zu setzen, die nicht von ihrer Sekt wären. Sie hatten damals zu ihrem Oberhaupt einen Edelmann, Namens

Jo-

Johann Oldcastel, welcher auf dieser Kirchenversammlung verdammt wurde. Man sperrte ihn in einen Thurm, woraus er entwischte, und im Anfange des folgenden Jahrs eine öffentliche Empörung erregte. Oldcastel wurde gefangen, und mit vielen andern Aufrührern gehenkt.

Zu Matikofen in Baiern wird von Johann Küchler ein Collegium der Chorherren gestiftet.

Da Ludwig der Gebartete die Bothschaft erhielt, daß sein Vater Stephan Herzog von Ingolstadt zu Schönfeld mit Tod abgegangen, verließ er sogleich Frankreich um die Regierung seiner Erblande anzutretten. Er gieng aber nicht leer aus Frankreich, sondern brachte einen grossen Schatz der kostbarsten Kleinode mit sich.

1414.

Versammlung zu Paris, worinn man die Maxime des Tyrannenmords verdammte, welche Johann Petit in seiner Schutzrede für den Herzog zu Burguud behauptet hatte. Der Bischof zu Paris und der Inquisitor verdammen die von ihm gehaltene Anrede zum Feuer, welches Urtheil auch den 18. Jenner in dem Vorhofe der U. L. F. Kirche vollzogen worden. Der König ließ es allen Bischöfen des Königreichs bekannt machen, damit sie sich nach selbem zu achten wusten; er schickte es gleichfalls dem Parlament zu Paris, wo es aber, unbewust aus was Ursachen, erst den 4. Brachmonats 1416, und nicht den 14., wie der Fortsetzer des Herrn Fleury sagt, einregistrirt worden ist.

Der Papst, welcher an dem Concilium zu Costanz mehr Antheil zu nehmen gezwungen war, als er selbst wünschte, ernannte im Anfange des Heumonats den Kardinal Johann von Broniac, um die nöthigen Vorbereitungen zu diesem Werke zu machen. Dieser Prälat hat während seines ganzen Lebens zu erkennen gegeben, um wie viel das Verdienst über die Vorzüge der Geburt erhaben sey. Er hütete in seinen zarten Jahren die Schaafe; zween Mönche, deren Zuneigung er gewonnen, führten ihn nach Rom, wo er sich im Studieren hervor that. Man erzehlt, daß, als er diese Reise zu machen von einem Schuhmacher ein paar Schuhe verlangte, und ihm sechs Pfennige mangelten, um solche ganz zu bezahlen, er zu demselben gesagt habe: **ich werde auch das übrige darauf bezahlen, wenn ich Kardinal seyn werde.** Man versichert, daß er nach der Hand, als er das Bißthum Genf (er war aus aus einem Dorfe nahe bey Anneci in Savoyen gebohren) erhielt, diese Begebenheit, nämlich wie ihm zween Mönche begegneten, und er in einer Schusterbude Schuhe kaufte, in der St. Petrskapelle habe malen lassen, welches Gemählde noch wirklich zu Genf zu sehen seyn soll. **S. Duchesne und Lenfant.**

Papst Johann gehet nach Costanz, wo er den 5. Wintermonats an einem Montage die Kirchenversammlung durch eine feyerliche Messe und Anrufung des heiligen Geistes eröfnet. Er setzet die erste Sitzung auf den 16. des nämlichen Monats: in der Zwischenzeit wurden mehrere Berathschlagungen über die künftige Ordnung der Sitzungen gehalten. Erste Sitzung den sechszehnten.

Nach

Nach der Messe hielt der Papst eine Anrede; man las die Dekrete, welche man bey den Sitzungen pflegt kund zu machen, bey Ablesung derselben antworteten die Präsidenten jeder Nation, nämlich der Italiänischen, der Französischen, der Deutschen, und Englischen: Placet: hierauf sang man das Te Deum.

Johann Huß war gleich beym Anfange des Wintermonats nach Costanz gekommen, obwohl er vom Papste Johann mit dem Banne belegt war, weil er auf widerhollte Vorforderungen vor dem päpstlichen Stuhle nicht erschienen. Er kam auf die Kirchenversammlung mit einem gesicherten Gewissen, das ihm keinen Vorwurf machte: er ließ in allen Städten, wo er durchreisete, öffentlich kund machen, daß er zur Kirchenversammlung gehe, um auf alle Anklagen, die man wider ihn stellen würde, zu antworten, und seine Aufführung sowohl, als seine Meynungen zu vertheidigen. Huß wird ohngeacht des sichern Geleits, so ihm der Kaiser Sigmund gegeben, gefangen gesetzt. Seine Anhänger beklagen sich sehr über dieses verfahren. Der Kaiser traff am Christtage zu Costanz ein, und sang in der Kleidung eines Diakons das Evangelium bey der Messe, die der Papst des Tages in Pontificalibus hielt.

In Meisen stehen neue Flagellanten auf: diese Ketzer trieben ihre Ausschweifungen noch höher, als ihre Vorgänger; sie verachteten die Sakramente, besonders das heilige Abendmahl. Nachdem sie also durch den Inquisitor verdammt, und der weltlichen Obrigkeit ausgeliefert worden sind, wurden sie lebendig verbrannt.

1415.

Die Legaten Benedikt des XIII. und Gregorius des XII. langen zu Rom an. Man stritt lange, ob man sie mit dem rothen Hute, welcher das Zeichen ihrer Würde war, hineinlassen sollte. Der Kaiser und der gröste Theil der Väter auf dem Concilium zu Costanz urtheilten, daß man aus Liebe zum Frieden, und zu Beförderung der Einigkeit diese Schwierigkeit nicht achten sollte. Johann XXIII. ließ den Vortrag thun, daß die Weltlichen keine entscheidende Stimme haben sollten: sie wurde ihnen aber dennoch zugestanden. Der Papst merkte hieraus wohl, daß die Stimmen so vieler weltlicher Lehrer und Deputirten von Königen, Fürsten, Republicken, Akademien, und anderer Gemeinschaften, die keine Geistliche, und anbey doch geschickte und gesund denkende Männer waren, den Stimmen der Prälaten das Gleichgewicht halten würden. Er bekam noch einen andern Verdruß: man hatte nämlich gleich anfänglich vorgetragen, daß man in den Sitzungen nicht Personenweise, sondern Nationenweise die Stimmen geben sollte. Der Papst widersetzte sich zwar diesem Vortrage: weil man aber sah, daß die Anzahl der italiänischen Bischöfe weit grösser als der übrigen; und ihre Parthey mächtiger, als der andern Nationen zusammen war, so beschloß man die Stimmen Nationenweise zu geben.

Man hielt viele besondere Congregationen über die Mittel, Johann XXIII. dahin zu vermögen, daß er seine päpstliche Würde durch eine freywillige Cession ablege, und also diesen Vorschlag, welcher der einzige Weg zu Herstellung des Frieden, und Einigkeit der Kirche ist, eingehe. Der Papst legt

ver-

verschiedene Aufsätze der Versprechungen vor, welche aber von der Kirchenversammlung verworfen worden; endlich nimmt er einen Aufsatz an, der ihm von der französischen, deutschen und englischen Nation ist vorgelegt worden. Zweyte Sitzung den zweyten Lenzmonats. Johann XXIII. liest aus dieser Formel einen Aufsatz ab, den er selbst gemacht hatte; er bestund in folgenden Worten: Ich Johann XXIII. Papst verspreche, gelobe, und schwöre zu Gott, der Kirche, und dieser heiligen Versammlung, daß ich der Kirche den Frieden durch freywillige Abtrettung der päpstlichen Würde schenken, und diese Abtrettung nach gutbefinden gegenwärtiger Kirchenversammlung so oft und vielmahl thun werde, als Peter de Luna, sogenannter Benedikt XIII. und Angelus Corraro sogenannter Gregorius XII. gehorsamen, und entweder selbst, oder durch rechtmäßige Anwälde das Recht, welches sie zu dem Papstthum zu haben vermeinen, abtretten werden. Und da meine Verzicht auf das Papstthum nur dahin gemeynt ist die Ruhe der Kirche herzustellen, so soll der Fall einer Cession, Tods, oder andere Art mich dazu berechtigen. Nachdem Johann XXIII. dieses gelesen, erhub sich der Kaiser, welcher den Frieden der Kirche aufrichtig wünschte, voll Freude von seinem Sitze, legte seine Krone ab, warf sich vor dem Papste auf die Knie, und küßte ihm die Füße; der Patriarch von Antiochia that das nämliche im Name der Kirchenversammlung, und man versprach ihm in allem beyzustehen.

Daß der Papst nicht im Ernst so geredet habe,

be, erhellet aus dem, weil er die Abtrettungsbulle, welche der Kaiser und die Kirchenversammlung inständig verlangten, herauszugeben sich weigerte. Der Kaiser macht in der Congregation vom 11. Lenzmonats den Vortrag, daß man der Kirche einen Papst geben sollte. Johann XXIII. entschloß sich aus Costanz zu entweichen. Friederich Herzog von Oesterreich, der ihn zu seiner Flucht helfen wollte, gab einen Turnier, wo der Papst Gelegenheit fand in der Kleidung eines Reitknechts aus der Stadt zu kommen, und nach Schafhausen, einer dem Herzoge gehörigen Stadte zu entfliehen. Diese Flucht setzte ganz Costanz in Verwirrung; jeder suchte Mittel, aus der Stadt Costanz zu gehen: aber die Klugheit des Kaisers setzte alles wiederum in Ruhe. Johann Gerson Kanzler der hohen Schule zu Paris, einer von den französischen Gesandten hielt eine Rede von der Obergewalt der Kirchenversammlung über den Papst. Die Kardinäle wollten der Congregation nicht beywohnen, wo Gerson diese Rede hielt: denn weil sie von dem Papste Briefe bekamen, daß er sich aus keiner andern Ursache von Costanz hinwegbegeben, als um seine Abtrettung desto freyer zu vollziehen, so wollten sie die Wirkung dieses Versprechens erwarten. Die Abgeordneten der hohen Schule zu Paris machten ebenfalls einige Sätze über diese Materie bekannt: aber die Kirchenversammlung hat solche nicht alle angenommen, weil einige in gar zu harten Ausdrücken abgefaßt zu seyn schienen, und also die Gemüther noch mehr verbittern konnten, wie sich auch der Papst über diese Sätze beklaget hatte. Dritte Sitzung den sechs und zwanzigsten Lenzmonats: man beschließt, daß die Kirchenversammlung, ohngeacht der Abwesenheit des Papstes fortgesetzt werden soll.

Der

Der Papst, als er vernommen, daß der Kaiser sich zum Krieg wider den Herzog von Oesterreich rüste, befürchtete, er möchte zu Schafhausen eingeschlossen und belagert werden; gieng deßwegen nach Lauffenburg, einer am Rhein zwischen Schafhausen und Basel gelegenen Stadt. Vierte Sitzung den dreyßigsten Lenzmonats. Die Kardinäle ließen sich lange bitten, bis sie derselben beyzuwohnen sich entschlossen hatten: sie wollten einige von den vier Nationen aufgesetzte Artickel, welche die zwingende Gewalt einer Kirchenversammlung, und die Verbesserung der Kirche in ihrem Oberhaupt und Gliedern betraffen, ausgestrichen wissen. Der Kardinal Jordan aus dem Geschlechte der Ursiner hatte bey dieser Sitzung den Vorsitz, und der Kardinal Zabarelli von Florenz las die Artikel, deren der erste also lautete: Im Name der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, des Vaters, Sohns und heiligen Geistes. Gegenwärtige heilige Kirchenversammlung zu Costanz, welche ein allgemeines im Name des heiligen Geistes, und zur Ehre des allmächtigen Gottes, zu Ausrottung der wirklich herrschenden Trennung, und zu Herstellung der Einigkeit, dann Verbesserung der Kirche in ihrem Oberhaupt sowohl als in ihren Gliedern rechtmäßig versammeltes Concilium ausmacht, um diesen heilsamen Entzweck desto leichter, sicherer, freyer und wirksamer in das Werk zu setzen, befiehlt, beschließt, und erkläret: das besagtes im Name des heiligen Geistes rechtmäßig versammeltes Concilium zu Costanz, welches die streitende Kirche vorstellet, unmittelbar von Jesu Christo eine solche Gewalt

walt bekommen, welcher jedermann, von was Stand und Würde er seyn mag, auch der Papst selbst, in allem, was den Glauben, die Ausrottung der gegenwärtigen Trennung, und die Verbesserung der Kirche in ihrem Oberhaupt sowohl, als in ihren Gliedern angehet, zu gehorsamen schuldig und verbunden ist. Der zweyte Artickl will, daß Papst Johann XXIII. weder den römischen Hof, noch seine Officialen von Costanz an einen andern Ort ohne Befragung und Einwilligung des Conciliums übersetzen könne. Der dritte, daß alle Handlungen, welche der Papst, oder seine Officialen zum Nachtheil der Kirchenversammlung vornehmen würden, von keiner Gültigkeit, und in sich selbst nichtig seyn sollen. Der Kardinal von Florenz las nicht mehr, als diese drey Artickel, obwohl deren noch zween andere waren, davon einer verordnet, daß man von jeder Nation drey abgeordnete ernennen solle, um die Ursuchen derjenigen zu untersuchen, welche sich ohne Erlaubniß von dem Concilium hinwegbegeben: (Denn viele Kardinäle waren schon zu dem Papste abgegangen) der andere Artikel will, daß man nur jene für Kardinäle erkennen werde, welche für solche öffentlich schon ehevor, als der Papst Costanz verlassen, erkannt worden. Es giebt Manuscripte, wo man diese zween letzte Artickel nicht findet.

Fünfte Sitzung den sechsten Ostermonats. Der Kardinal Ursini hat den Vorsitz. Man liest die Artikel der vierten Sitzung aufs neue herab, und weil sich der Kardinal von Florenz weigerte, solche wiederum abzulesen, überträgt man dieses

Ge-

Geschäft dem Bischofe von Posen. Nachdem die ganze Kirchenversammlung diese Artikel einhellig gutgeheißen, trug der Bischof zu Posen andere vor, welche zur Vorbereitung für die künftige Sitzung dienen sollten. Man ernennet Commissarien, um den Proceß des Johann Huß vorzunehmen. Die Dekrete dieser Sitzung, welche die Macht des Conciliums über den Papst, und die Unterwürfigkeit des letztern sowohl in Glaubenssachen, als in den Sitten, gemäß der Tradition, behaupten, gaben seither zu vielen Streitigkeiten Anlas, und den Stoff zu einer grossen Anzahl Bücher, worinn man kühne und gefährliche Meinungen von Seite derjenigen findet, welche sich diesen Verordnungen entgegen setzen: die Zweifel, welche in den Büchern einiger ausländischen Scribenten in dieser Materie vorkommen, sind für wahr unerträglich. Diese, und in der vorigen Sitzung gemachte Verordnungen werden in Frankreich als Gesetze einer allgemeinen Kirchenversammlung verehret; und die französische Kirche hat dieser Wahrheit ein lautes Zeugniß in einem der vier Artikel gegeben, welche im Jahre 1682. durch eine allgemeine Versammlung der dortigen Geistlichkeit aufgesetzt worden. Man findet dort eine deutliche und genaue Erklärung der Lehren von den Gränzen der geistlichen und weltlichen Macht, wie sie in der französischen Kirche sollen gehalten werden; und in dem zweyten Artikel werden alle jene Satzungen des Costanzischen Conciliums unverletzt zu halten anbefohlen, welche schon in der vierten und fünften Sitzung behandelt; selbst von dem apostolischen Stuhle bestätiget; und durch die Observanz der römischen Kirche bekräftiget worden. Eben diese Versammlung der französischen Geistlichkeit setzte noch hinzu;

daß

daß sie die Meinungen derjenigen jederzeit verwerfen werde, die da sagen; daß diese Satzungen des Conciliums zu Costanz darum kein Gewicht haben, weil sie zur Zeit der Trennung gemacht, und nicht gehörig gut geheissen worden.

Hieronymus von Prag, einer der treuesten Lehrjungen des Johann Huß kömmt zu Costanz an. Er hat seinem Freunde das Wort gegeben, daß er ihn nicht verlassen würde; und er hielt es auch, sobald er von seiner Gefangenschaft benachrichtiget wurde, wo er ihn auch zu sehen bekam. Allein da Hieronymus erfuhr, daß auf ihn eben des Hußes Schiksal warte, fand er für gut nach Böhmen zuruck zu kehren. Man hat sich aber seiner bemächtiget, und ihn in Fesseln nach Costanz geführet. Friederich von Oesterreich ist als ein Verwirrer der Kirchenversammlung und Beförderer der Trennung in den Reichsbann gefallen; und der Kaiser läßt zur Besetzung seiner Staaten eine Armee von vierzig tausend Mann ausrücken. In der sechsten Sitzung vom 15. Ostermonats wurde eine Formel heruntergelesen, und beschlossen, daß sich der Papst derselben unterschreiben, und seines Stuhles begeben sollte. Die abgeordnete, welche zur Ueberbringung dieser Formel erkiesen worden, treffen den Papst zu Brißach an, und erhalten des andern Tages bey ihm Audienz, in der er ihnen auf den folgenden Tag seinen Entschluß zu geben versprach, da er indessen noch dieselbige Nacht sich aus der Stadt flüchtig machte. Die Kirchenversammlung ließ darüber den Papst öffentlich vorruffen. Die Gottesgelehrten sind uneins, ob man die Satzungen im Name des Papstes mit Gutheißung der Kirchenversammlung,

oder nur in Name der Kirchenversammlung, ohne den Papst zu nennen, kund machen sollte. Man liest ein Schutzschreiben ab, welches die ganze Christenheit betraf, und die Verfahrung der Kirchenversammlung gegen Johann XXIII. rechtfertigte. In einer Congregation wird entschieden, daß die Kardinäle ihre Stimmen in den Nationalversammlungen nicht als Kardinäle, sondern nur als abgeordnete ihrer Nationen geben können.

Siebente Sitzung den 2. Wonnemonats. Man liest die Vorruffung ab, gemäß welcher der Papst Johann XXIII. bey der Kirchenversammlung sich stellen, und die ihm aufgebürdeten Laster der Ketzerey, der Trennung, der Simonie, und noch anderer von sich ablehnen sollte. Achte Sitzung den 4. dieses. Es werden fünf und vierzig Artikel des Wiclef überhaupt und sonderheitlich verdammet; und da man versichert war, daß er als ein verstockter Ketzer gestorben sey, wurde seine Gedächtniß verflucht, und verordnet, daß seine Gebeine sollten ausgegraben, und in eine flätige Grube, wofern die Gebeine der Glaubigen von seinen noch zu unterscheiden sind, geworfen werden. Nach der Sitzung wurde die Vorruffung Johanns XXIII. an allen Thoren der Stadt und an den Thüren der Gotteshäuser zu Costanz angeheftet. In der Nationalversammlung, die den 5. Wonnemonats gehalten wurde, nimmt der Kaiser den Herzog von Oesterreich wiederum zu Gnaden an, weil er ihm versprach sich der Person des Papstes zu versichern, wie es auch geschehen. Neunte Sitzung den 13. dieses. Es werden dreyzehn Verordnete zur Veranstaltung des Processes wider den Papst ernannt.

Gregorius XII. schicket eine Bulle ab, wodurch dem Karl von Malatesta, Herrn von Rimini das Amt übertragen wurde, der Kirchenversammlung zu Costanz seine Unterwerfung zu versichern, doch so, daß Johann XXIII. weder derselben vorstehen, noch dabey gegenwärtig seyn dürfe. Zehnte Sitzung den 14. Wonnemonats. Johann XXIII. wird als ein Friedensstöhrer, und verschwender der geistlichen Güter erkläret, der sich überdas der Simonie schuldig gemacht; den Glauben in Verwirrung gebracht; und viele Aergerniß durch seine ausgelassene Sitten gegeben hat: man wurde also einig den Papst abzusetzen, und ihm sowohl die geistliche als weltliche Würde zu nehmen. Hernach untersuchte man die Zwistigkeit, die sich wegen Genießung des heiligen Abendmahls unter zweyerley Gestalten erregete; und zwar geschah dieses auf Anforderung des Bischofs von Litomyssel in Böhmen, wider Jakobel Pfarrer zu St. Michael in Prag, welcher den ersten Gebrauch vom Kelch, als ein zur Genießung des heiligen Abendmahls nothwendiges Wesen einzuführen trachtete. Die Nationalversammlungen vernehmen die Abgeordnete der Herren von Böhmen, welche sich über die Gefangenschaft des Johann Huß beklagten, und für dessen Freyheit Bürgschaft leisten wollten. Es wurde aber beydes abgeschlagen. Eilfte Sitzung den 25. Wonnemonats. Die Beförderer der Kirchenversammlung legen die Klagpunkten wider den Papst schriftlich vor. Der Bischof von Posen liest einen Artikel nach dem andern, mit Zurückhaltung derjenigen, welche man Wohlstandeshalber zu unterdrucken für gut befand; und da er mit einem Artikel fertig war, las ein anderer die Aussage darüber nach ihrer Stärke und

Zeug-

und Zeugniß. Diese Artikel, nachdem sie bestätiget worden, wurden durch fünf Kardinäle Johann dem XXIII. mit dem Auftrage zugeschickt, daß sie ihm das vorgefallene in dieser Sitzung benachrichtigen sollten. Es wurden auch die Akten, weil Johann nicht mehr als Papst erkannt wurde, durch einen Notarius und Protonotarius ratificirt. Johann äußert sich gegen die Abgeordnete, daß er die Kirchenversammlung für unfehlbar erkenne, und sich allen Verfügungen derselben unterwerfen wolle.

Diese Antwort des Papstes kam in der zwölften Sitzung den 29. Wonnemonats vor; und es ergieng der Sentenz seiner gänzlichen Entsetzung in Gegenwart des Kaisers, des Kardinals Viviers, welcher den Vorsitz hatte, und aller gegenwärtigen Fürsten, Kardinäle, und Gesandten. Es ist darinn enthalten, daß Johann XXIII. aller seiner päpstlichen Würde von der Kirchenversammlung ganz und gar entsetzet, und alle Christglaubigen ihres Eides der Treu losgesprochen seyn, mit dem Verboth, selben weder als Papst mehr zu erkennen, noch zu nennen. Hierauf wird ihm ein Ort bestimmet, wo er sich unter dem Schutze des Kaisers, in so lange es wegen den Kirchengütern nöthig war, sich unbekränkt hinbegeben konnte. Indessen hielt sich die Versammlung die Strafen bevor, die er wegen den verübten Lastern und Ausschweifungen nach den Kirchensatzungen verdienet hatte. Der Kardinal Vivier als Präses billigte den Sentenz, und die ganze Kirchenversammlung ohne Widerspruch gab ein lautes Placet. Darauf wird das Siegel Johanns XXIII. gebrochen, seine Wappen vertilget, und um demselben seine gänzliche Absetzung anzukündigen, werden fünf Kardi-

näle abgeschickt. Er nahm diese Nachricht mit einer standhaften Gegenwart des Geistes an, die er vorher nicht gezeigt hatte; nachdem er den Sentenz ganz gelesen hatte, besann er sich gegen zwo Stunde; endlich unterwarf er sich demselben mit einer vollkommenen Verdemüthigung. Der französische Hof beklaget sich über diesen Vorfall; man sieht aber keine Folge davon. Der Kaiser nimmt währender Entledigung des päpstlichen Stuhls die geistlichen Angelegenheiten in Deutschland über sich.

Johann Huß erhält die erste Audienz den 5. Brachmonats; er macht einen solchen Lärm in der Versammlung, daß man ihn bis auf den 7. dieses anwies. Bey der zwoten Audienz both er sich an widerrufen zu wollen, sobald man ihn eines Bessern überweisen würde: das war so viel gesagt, daß er zu keiner Zeit Lust hätte umzukehren: die Folge zeigte, daß nichts in der Welt vermögend war ihn von seinen hartnäckigen Meinungen abzuführen. Huß wurde zu der dritten Audienz am 8. Brachmonats zugelassen, in welcher man ihm neun und dreyßig Sätze, die aus seinen Büchern herausgezogen wurden, vorlas, wo er die Kirche, ihre höchsten Vorsteher, und die Geistlichen insgemein vieler Irrungen beschuldiget; die Kirchengesetze, den Bann, und die geistlichen Strafen verwirft, und die Irrthümer des Wiclefs vertheidiget. Aller Vorstellungen, die ihm selbst vom Kaiser und den Vätern gemacht wurden, ungeacht blieb er verstockt: man führte ihn daher wiederum in das Gefängniß, und schickte ihm eine Widerrufungsformel, die er aber nicht annahm.

Dreyzehnte Sitzung den 15. Brachmonats.

Man

Man lieſt das Dekret wider die Einführung der Genüßung des heiligen Abendmahls unter zweyerley Geſtalten ab; es lautet alſo: Ob ſchon Jeſus Chriſtus das heilige Sakrament des Abendmahls unter zweyerley Geſtalten eingeſetzt hat; ſo iſt es dennoch ein löblicher und von der Kirche gutbefundener Gebrauch, daß Niemand, auſſer den Kranken nach einer genoſſenen Speiſe mit dem heiligen Sakrament des Abendmahls ſoll verſehen werden; und obwohl der Gebrauch der erſten Kirche, daſſelbige unter zweyerley Geſtalten zu genieſſen, allerdings löblich war, ſo iſt doch hinfort zur Vermeidung vielerley Gefahren der Gebrauch eingeführt worden, daß die Layen das heilige Abendmahl nur unter einer einzeln Geſtalt des Brodes genieſſen ſollten: indem man kräftig und ohne allen Zweifel zu glauben hat, daß der ganze Leib ſamt dem Blut Jeſus Chriſtus wahrhaft und weſentlich in der Geſtalt des Brodes zugegen iſt. Dieſer heilige Gebrauch, der von der Kirche und den heiligen Vätern iſt eingeführt, und von undenklichen Zeiten her iſt beobachtet worden, muß als ein Geſetz, welches ohne Nachtheil des Anſehen der Kirche nicht wohl aufzuheben iſt, gehalten werden. Die Kirchenverſammlung erklärt diejenigen für offentliche Ketzer, welche ſich unterſtehen eine Gegenmeinung davon zu haben, und ſelbe zu vertheidigen. Nach der Ableſung dieſes Dekrets wurden Commiſſarien ernannt, welche die Glaubensſachen unterſuchen, und in der Gerichtsordnung verfahren ſollten.

Die Kirchenversammlung läßt die Bücher des Johann Huß zum Feuer verdammen, um ihn zu schrecken; aber er blieb unbiegsam. Man schicket ihm eine ansehnliche Gesandschaft von Kardinälen und andern Vätern zu, um ihn von seiner Irrlehre abzuführen: aber es war alles vergebens. Vierzehnte Sitzung den 4. Heumonats. Weil sich Gregorius XII. weigerte das Concilium als eine durch den Johann XXIII. seinen Mitwerber zusammberuffene Kirchenversammlung zu erkennen, und sich den Kardinälen als Vorstehern derselben zu unterwerfen, gerieh man auf den Einfall, den Kaiser für dießmal allein, und ohne Folge vorstehen zu lassen. Nachdem man die Bulle des Gregorius abgelesen hatte, überläßt der Herr von Rimini in Kraft dieser Bulle dem Kardinal von Ragusa, welcher von des Gregorius Seite war, seinen Platz; dieser erklärte sodann schriftlich im Name des Gregorius, daß er zur Herstellung der Einigkeit der Kirche diese Versammlung, als eine durch den Kaiser, und nicht durch Johann XXIII. zusammberufenes Concilium halte, erkenne, und ihre Schlüsse bestätige.

Nachdem Gregorius sich berichten ließ, was zu Costanz vorgefallen, versammelt er seine Kardinäle, hält ein Consistorium, und legt in ihrer Gegenwart die päpstliche Krone, und alle übrigen Ehrenzeichen der höchsten Kirchenwürde ab, mit dem Vorbehalt, der erste unter den Kardinälen, und beständiger Legat in der Mark Ancona zu seyn; so ihm auch von der Kirchenversammlung Zeit seines Lebens ist zugesagt worden. Peter von Luna wird vorgeladen, und an ihn seine Absetzung abgefertiget. Die Abgeordneten, die der Kaiser

aufs

aufs neue dem Johann Huß zuschickte, richten mit ihm nichts aus. Er wird am 6. Brachmonats der fünfzehnten Kirchenversammlung vorgeführt, in welcher er nicht einem Nagel breit von seinen Lehren abwich. Huß wurde also verdammet, daß er seiner geistlichen Würde entsetzt, und seine Bücher den Flammen sollen zum Raube werden. Die Bischöfe, welche den Auftrag hatten, diesen Befehl zu vollziehen, stellten den Johann Huß auf eine Bühne, ließen ihm die Priesterkleider anziehen, und einen Kelch in die Hand geben; sodann nahmen sie den Kelch mit den Worten: **o verfluchter Judas!** aus seinen Händen, und stiegen von der Bühne herunter. Auf dieses zog man ihm die priesterliche Kleider, eines nach dem andern ab; schor ihm die Haupt-Krone hinweg; und setzte ihm eine Infel vom Papier in Gestalt einer Elle langen Pyramide auf den Kopf, an welcher drey Teufel gemalet waren, mit der Unterschrift: **der Erzketzer.** Von diesem Augenblicke an hat ihn die Kirche von sich gestossen, als einen Layen erklärt, und der weltlichen Macht übergeben, welche sein Todesurtheil zu fällen haben soll. Die Kirchenversammlung verdammt den Satz des Johann Petits wegen dem Tyrannen-Mord; verschwieg aber dabey sowohl die Schrift, als den Authot, um den Herzog von Burgund, welcher seine Gesandte zu Costanz hatte, nicht vor dem Kopf zu stossen. Es ergieng ein Dekret gegen diejenigen, welche sich wider die Väter der Kirchenversammlung vergreiffen.

Nachdem die Sitzung vorbey war, befahl der Kaiser, daß der Churfürst von der Pfalz den Johann Huß in seine Gewalt nehmen, und selben

den Händen der Gerechtigkeit übergeben sollte. Dieser liefert ihn dem Burgerrathe zu Costanz aus, welcher ihn sammt allen seinen Kleidern und Geräthen, so er bey sich hatte, zum Scheiterhaufe verurtheilt hat. Johann Huß wurde also von den Gerichtsknechten der Stadt ausgeführt, und da er bey dem bischöflichen Pallast vorbey gieng, muste er zusehen, wie seine Bücher den Flammen zum Raube wurden. Man konnte aus seinen Gesichtszügen keine Reue lesen. Als er nun an dem Platze seiner Todesstrafe stund, wandt er sich zum Volke, und predigte demselben, daß er nicht der Ketzerey halber, sondern bloß und allein wegen Auffsetzigkeit seiner Feinde gestraft werde. Endlich da er am Pfahl gebunden, und der Scheiterhaufe zurecht gericht ward, sprachen ihm der Churfürst von der Pfalz, und der Reichsmarschall nochmal zu, daß er widerrufen soll; allein er blieb unbeweglich. Der Scheiterhaufe wurde also angezunden, und Johann Huß zu Asche lebendig verbrannt; und damit seine Anhänger die Asche nicht zusammen raffen, und als Reliquien verehren konnten, wurden dieselbe in den Rheinfluß geworfen. Aeneas Sylvius sagt: daß die Hussiten die Erde von dem Orte, wo ihr Lehrmeister ist verbrannt worden, aufgescharret, und im Pomp nach Prag eingeführt haben. Dieser Authot setzet noch bey, es habe bisher kein Weltweiser den Tod mit solcher Herzhaftigkeit angenommen, als eben dieser Erzketzer. Er hinterließ verschiedene Auslegungen von der heiligen Schrift; wie auch viele lehrreiche und sittliche Abhandlungen, davon er auch einige während seiner Gefangenschaft mit eigner Hande niedergeschrieben hat. Das Verfahren der Kirchenversammlung gegen Johann Huß, welchem der

Kai-

Kaiser das sichere Geleit gegeben, erregte damals vieles Murren; und man hält sich noch heutiges Tages darüber auf. Dieß ist das erste Beispiel, daß eine allgemeine Kirchenversammlung so streng mit einem Ketzer verfahren ist: allein man fand es dort für nothwendig, indem alle die hußitische Sätze zur Zerstöhrung der gemeinen Ruhe, und zum umsturz des ganzen Katholischen Lehrgebäudes geschmiedet waren.

Die sechszehnte Sitzung am 11. Brachmonats. Es gieng nichts sonderliches darinn vorbey. Der Kaiser machte eine Reise nach Perpignan, um die Sache mit Peter von Luna auszumachen; und die Kirchenversammlung sandte fünfzehn Commissarien dorthin ab, welche der Berathschlagung beywohnen sollten. Uebrigens werden von der Kirchenversammlung verschiedene Verordnungen gemacht.

Siebenzehnte Sitzung vom 15. dieß. Es werden Meßopfer, Gebether, ein öffentlicher Umgang samt andern Kirchenceremonien angestellt, um vom Himmel einen glücklichen Fortgang der Reise des Kaisers zu erhalten. Hieronymus von Prag wird den 19. Brachmonats das zweytemal über seine Lehrpunkten gefragt.

Achtzehnte Sitzung den 17. Aehrentemonats. Man liest verschiedene Kirchenschlüsse ab, die dahin zielten, das Ansehen der Bullen zu schützen. Es werden Gesandte nach Welschland geschickt, um die Händel zwischen Gregorius und den Kardinälen auszumachen.

Die Kirchenversammlung nimmt die Schriften des Johann Petits auf das Begehren des Gersons wiederum vor, welcher alle Anhänger des Herzogs von Burgund auf seine Seite brachte. Es geschah diese Untersuchung nach der Hande noch öfters. Die Partheyen stritten heftig gegeneinander; wechselten häufige Schriften, und verketzerten sogar aneinander: am Ende wurde doch des Petits Schrift verdammet. In Böhmen entstund ein Aufruhr wegen der Hinrichtung des Johann Huß; seine Anhänger suchten Rache, und ernannten zu ihrem Anführer den Johann Trocznova, einen adelichen aus Böhmen, der unter dem Name Ziska noch bekannter ist.

Neunzehnte Sitzung den 23. Herbstmonats. Hieronymus von Prag widerruft vor der ganzen Kirchenversammlung, und giebt den Lehren des Wiclef und Johann Huß den Fluch. Man zweifelte, ob diese Widerrufung aufrichtig geschehen sey, und daher ward er nicht entlassen. Das Dekret wegen dem sichern Geleit wird auf das Tapet gebracht, und die Kirchenversammlung sprach darüber: daß die Bedingungen der weltlichen Fürsten gegen die Ketzer der geistlichen Gerichtsbarkeit keinen Einhalt thun können. Mit was für einem Grunde man dieß behauptete, wollen wir hier nicht untersuchen. Zwanzigste Sitzung den 21. Wintermonats. Es wurde eine Mißverständniß zwischen dem Herzoge Friederich von Oesterreich und dem Bischofe von Trient zu Gunsten des letztern geschlichtet. Eine Nationalversammlung vom 19. Christmonats wegen Verbesserung der Kirche.

Friederich Bischof zu Eichstädt stirbt den 13.

Wein-

Weinmonats im 55. Jahre seines Alters. Er war ein beredsamer und gelehrter Herr. Man findet, daß er für sein Hochstift um mehr als 20000. rheinische Gulden, so damals eine grosse Summe Gelds war, Güter gekauft habe. Sein strenges Verfahren mit dem fränkischen Adel, davon er zu Herrieden zwey und dreyßig enthaupten ließ, wird von der ganzen Nachwelt sehr getadelt. Auf Friederich kam Johann von Heydeck, der von dem Erzbischofe zu Maynz, weil damals kein Papst auf dem apostolischen Stuhle saß, bestätiget wurde.

Das Bißthum zu Passau wird vom Papste Johann XXIII. bevor er von der Kirchenversammlung zu Costanz ist entsetzt worden, dem Erzstifte zu Salzburg entrissen, und unabhängig gemacht; es wurde auch dem Bischofe Georg zu Passau und allen seinen Nachfolgern die Erlaubniß gegeben, das Pallium zu tragen. Papst Martin V. hat sodann diese Befreyung seines Vorfahrers wiederum zernichtet; doch endlich die Sache also entschieden, daß zwar Bischof Georg lebenslänglich von der Metropolitan-Jurisdiction des Erzbißthums Salzburg befreyet, aber nach seinem Tode die Bischöfe von Passau dem Erzstifte wieder untergeben seyn sollten.

Zu Regensburg wird der Priester Ulrich Grunenfelder verbrannt, weil er Hussens Lehre rechtfertigte.

1416.

Die Unterredung des Kaisers mit Benedikt XIII. zu Perpignan gieng fruchtlos ab: weil Benedikt so ungereimte Vorschläge, und übertriebene

For-

Forderungen machte, die nicht konnten gebilliget werden. Die Könige von Arragonien, Castilien, Navarra, Schottland, und andere Fürsten mehr, die dem Benedikt anhiengen, wurden seiner beständigen Widerspenstigkeit wegen überdrüßig, und entschliessen sich einmüthig ihm den Gehorsam zu entsagen. Sie schicken ihre Gesandten nach Narbonne, wo der Kaiser sich befand, und setzen mit Beystimmung der Abgeordneten der Kirchenversammlung jene zwölf Artickel auf, welche unter dem Vertrage von Narbonne bekannt sind. Diese Artickel zielten auf taugliche Maaßregel ab, wie Benedikt zur Entsagung seines Papstthums kann gezwungen werden. Gleich der erste Artickel enthielt, daß die zu Costanz versammelten Kardinäle Fürsten und Prälaten alle diejenigen vom gleichen Range, die von der Parthey des Benedikts sind, schriftlich einladen sollten in Zeit dreyer Monate bey der allgemeinen Kirchenversammlung zu erscheinen, und daß entgegen die Parthey des Benedikts ein gleiches Schreiben zur nämlicher Zeit an die Versammlung zu Costanz soll ergehen lassen. Worüber man anmerket, der Kaiser habe den Spaniern diese Genugthuung verschaffet, weil sie nicht eher, als bis der Vertrag von Narbonne zu Stande kam, die Zusammenkunft zu Costanz als eine Kirchenversammlung erkannten. Dieser Vertrag ist von der Kirchenversammlung den 4. Hornungs bestätiget, und den 13. des vorhergegangenen Christmonats aufgesetzt worden.

Grosse Congregation den 27. Ostermonats. Hieronymus von Prag wird vorgeführet, und von neuem befraget: er beruft sich auf eine weitere öffentliche Audienz; sie wurde ihm sowohl den 23.

Won-

Wonnemonats als den 26. eben dieß zugestanden. In dieser zwoten Audienz verdammt er seine gethanene Widerrufung als das entsetzlichste Laster, welches er Zeit seines Lebens gethan hatte, und macht den festen Schluß die Lehre des Wiclef und des Johann Huß bis in sein Grab unwiderruflich zu vertheidigen, und darauf zu sterben; den Artikel des Wiclef von dem heiligen Abendmahl nahm er doch aus.

Ein und zwanzigste Sitzung den 30. Wonnemonats. Hieronymus von Prag wird von der Kirchenversammlung der weltlichen Obrigkeit samt seinem Lehrbuche eingeliefert. Das Todesurtheil wurde zween Tage lang verschoben, um ihm Zeit zur Bekehrung zu geben; aber vergebens. Hieronymus als ein getreuer Nachläufer und Schüler seines Lehrmeisters des Johann Huß, gieng so entschlossen seinem Tode entgegen, wie dieser. Er sang, da er ausgeführt wurde, beständig die Denksprüche der Apostel, und die Litaneyen ab, und ließ sich mit einer stoischen Standhaftigkeit verbrennen. Seine Asche sind in den Rheinfluß geworfen worden. Gerson will von der Kirchenversammlung eine Feyerlichkeit zu Ehren des heiligen Josephs eingeführt haben; er trug eine zärtliche Andacht zu dem heiligen Gemahl der Mutter Gottes; seine Werke geben allenthalben Merkmale davon.

Zwey und zwanzigste Sitzung den 15. Weinmonats. Die Arragonier vereinigen sich mit der Kirchenversammlung, nachdem sie dieselbe im Name der ganzen Parthey des Benedikts zusammenberufen haben. Man wurde einig, daß die Spanier die fünfte Nation ausmachen sollten. Die

portugiesischen Gesandten suchten eben dieß für ihre Nation, und erkannten den Schluß der Kirchenversammlung mit den Spaniern nicht. Drey und zwanzigste Sitzung den 16. Wintermonats. Es wurden Commissarien ernannt, die Sache wider Benedikt zu untersuchen. Vier und zwanzigste Sitzung den 28. dieß. Es wird verordnet, daß Benedikt öffentlich an den Pforten des Schloßes Penisçola, nahe bey Tortosa solle angeschlagen, und zum Erscheinen vorgeladen werden. Benedikt flüchtete sich in dieses feste Schloß, und schleiderte seine Bannstralen von daraus der Menge nach, wider die Kirchenversammlung. Die fünf und zwanzigste Sitzung vom 14. Christmonats fieng nicht eher an, als bis die Abgesandten des Grafen von Foix die Kirchenversammlung zusammen berufen hatten. Ein gleiches geschah auch von den Gesandten von Arragonien. Bey der sechs und zwanzigsten Sitzung vom 24. dieß, wurde eben dieses Ceremoniel mit den Gesandten von Navarra beobachtet.

1417.

Dieses Jahr fieng an mit einem herrlichen Bittgange, um eine glückliche Zurückkunft des Kaisers, den man täglich erwartete, vom Himmel zu erhalten. Den 27. Jenner kam der Kaiser nach Costanz. und wohnte der sieben und zwanzigsten Sitzung den 20. Hornungs bey. Man nahm den Handel Friederichs von Oesterreich vor, welcher sich der Güter des Bischofs von Trient bemächtiget hatte. Die Kirchenversammlung schickt Benediktiner aus der deutschen Provinz von Maynz und Bamberg nach Petershausen nahe bey Costanz, um die verfallene Zucht dieses Klosters zu verbes-

sern.

sern. Im folgenden Jahre bestätigte der Kaiser die guten Anstalten, welche die abgeschickte Benediktiner getroffen hatten, und ein Mönch mit Name Johann hat sich besonders hervorgethan der Verbesserung einen guten Schwung zu geben. Er nahm sodann die tauglichsten Mönche zu sich, begab sich mit denselben in die eben nicht gut bestellte Abtey von Bursfeld, und machte so löbliche Verbesserungen, daß die Benediktiner Klöster in Deutschland kein Bedenken trügen dieselbe anzunehmen. Daraus entstund die sogenannte Benediktiner-Congregation, welche nach der Hand ihre Gebräuche nach dem Muster der berühmten Congregationen von St. Vannes in Lothringen, und St. Maur in Frankreich einrichtete.

Acht und zwanzigste Sitzung den 3. Lenzmonats. Herzog Friederich von Oesterreich wird aller Ehren und Würden entsetzt, von diesen bis auf die zwote Abstammung ausgeschlossen, und des Kaisers Gewalt übergeben. Die neun und zwanzigste Sitzung den 8. dieß wurde gänzlich mit Lesung der gerichtlichen Urkunden wider Benedikt zugebracht. In der dreyßigsten Sitzung den 10. eben dieß wurden die Berichte der Gesandten, die von der Kirchenversammlung zum Benedikt abgeordnet worden, angehört. In der ein und dreyßigsten Sitzung den 31. dieses Monats geschah vom Benedikt gar keine Meldung; sondern man war beschäfftiget den Engländern, welche begehrten bey der Kirchenversammlung eine eigene Nation vorzustellen, das Recht gegen alle Einwendung der Franzosen widerfahren zu lassen.

In Böhmen entstehet auf das, was mit Hie-

ronymus von Prag zu Costanz vorgieng, ein neuer Aufruhr. Die Hußiten erwürgen die Katholiken, schleifen und verbrennen ihre Kirchen, und üben tausend andere Gottlose Gewaltthätigkeiten aus. Ziska ihr Anführer erwählte zu seinem Aufenthalt das Gebürge, so man hinnach Tabor nannte, als den Ort, wo die Hußiten ihren Gottesdienst und Versammlungen hielten, auch das Abendmahl unter zweyerley Gestalten darreichten. Ziska hatte schon vierzig tausend Menschen unter sich gebracht.

Zwey und dreyßigste Sitzung den 1. Ostermonats. Es werden Commissarien ernannt, um die Zeugniße wider Benedikt zu vernehmen. Drey und dreyßigste Sitzung den 12. Wonnemonats. Benedikt wird als widerspenstig erkläret. Vier und dreyßigste Sitzung den 5. Brachmonats. Die Proben der Beschuldigungen wider Benedikt werden von der Kirchenversammlung für ächte erkannt.

Nationalversammlung den 16. Brachmonats über die Weise einen Papst zu erwählen. Die Meinungen waren Zweyerley: der Kaiser, die Deutschen, und die Engländer wollten, daß man nicht eher auf die Wahl bedacht seyn sollte, bevor man nicht gute Verordnungen zur Verbesserung der Kirche in ihrem Haupte und den übrigen Gliedern fest gesetzt hätte. Die Kardinäle mit den andern Nationen verlangten einhellig, daß man zuvor einen Papst erwählen, und hernach die Verbesserung vornehmen sollte: weil es, wie sie sagten, dem Haupte der Kirche zustehe, eine Reformation zu machen. Diese Parthey unterstützten auch die Castilianer. Die Zwitracht zwischen den

Na-

Nationen wurde so heftig, daß beynahe die Kirchenversammlung aufgehoben wurde.

In der fünf und dreyßigsten Sitzung den 18. Brachmonats geschah die Vereinigung mit den Castilianern, nachdem eine ordentliche Zusammenberufung vorher gieng. Die sechs und dreyßigste Sitzung den 22. Heumonats hatte mit der letzten Vorrufung Benedikts XIII. zu thun, der den 26., als am welchen Tage die sieben und dreyßigste Sitzung gehalten worden, des Papsttums völlig entsetzt wurde. Der Kaiser läßt das Endes-Urtheil der Absetzung Benedikts durch den Trompetenschall in allen Gassen der Stadt Costanz verkündigen. Den 18. des nämlichen Heumonats verwirft die Kirchenversammlung in der acht und dreyßigsten Sitzung die vom Benedikt wider die Gesandten von Castilien gemachten Einwendungen.

Nationalversammlung den 9. Herbstmonats. Die Kardinäle machen mit den Welschen, Franzosen, und Spaniern eine Bündniß, und überreichen ein Schreiben, darinnen sie sich über den Verzug der päpstlichen Wahl beklagen. Der Kaiser sah diese Schrift für eine Beleidigung an, und verließ sogleich die Versammlung, ohne etwas weiter abzuwarten. Die Kardinäle versammeln sich den 11. wiederum, und lasen eben diese Schrift völlig ab; sie gewannen auf ihre Seite die Engländer, denen sich hernach auch die Deutschen hinzugesellten, doch mit der Bedingnisse, daß der Papst verbunden seyn solle gleich nach seiner Erwählung, und noch vor Endigung der Kirchenversammlung die Verbesserung und Kirchenzucht herzustellen.

Neun und dreyßigste Sitzung den 9. Weinmonats. Die Kirchenversammlung verkündiget fünf Dekreten. Das erste verordnet als eine immerdauernde Regel, daß nach fünf Jahren eine andere allgemeine Kirchenversammlung; sodann nach dieser in der Zeit von sieben Jahren wiederum eine, und in Zukunft jederzeit von zehn Jahren zu zehn Jahren die allgemeine Kirchenversammlungen sollten gehalten werden. Das zweyte will, daß im Falle einer Trennung die zween Partheygänger gehalten seyn sollten eine neue zusammenberuffene Kirchenversammlung abzuwarten. Das dritte schreibt eine Glaubensbekenntniß vor, welche vom Papste nach seiner Erwählung solle abgelegt werden. Das vierte befiehlt, daß die Verträge niemals als in wichtigen Sachen, und beträchtlichen Fällen sollen gestattet werden. Das fünfte Dekret verbiethet alle Foderungen, und Erpressungen, die bey den Visitationen vorgiengen. Wegen den entledigten Pfründen wurde auch verordnet, daß, sobald der Todfall dessen Genußhabers nach Rom ist berichtet worden, die Einkünfte davon demjenigen sollen aufbehalten werden, der das Recht dazu hat.

Vierzigste Sitzung den 30. Weinmonats. Es werden 18. Artikel von der Verbesserung der Kirchenzucht vorgeschlagen, die der zukünftige Papst samt der Kirchenversammlung zu machen hat. Es wurde weiters die Art und Weise den Papst zu erwählen fest gesetzt, und zwar wurde ausgemacht, daß für dießmal in Zeit zehn Tagen sechs Prälaten, oder andere ansehnliche Geistliche von jeder Nation mit den Kardinälen zur Wahle des Papst schreiten sollten; und daß derjenige, welcher durch zween dritte Theile sowohl der Kardinäle, als der

Ab-

Abgeordneten von jeder Nation wird erwählt worden seyn, von der ganzen Kirche als Papst sollte erkannt werden.

Ein und vierzigste Sitzung den 8. Wintermonats. Man liest die Artikel vor, welche die Erwähler des Papst, und die Conclave-Diener beschwören mußten. Die Erwähler tretten in das Conclave den nämlichen Tag um vier Uhr Nachmittags ein. Es ward dazu ein Kaufmannshaus bereit gemacht; dieses bestund in drey und funfzig Zimmern, dreyßig für die Abgeordnete von jeder Nation, und drey und zwanzig für eben so viele Kardinäle. Zween Fürsten mit dem Großmeister von Rhodus hatten die Schlüssel in der Verwahrung, und befanden sich vor dem Eintritte in das Conclave. An der Treppe stunden sechs Soldaten, welche ein tiefes Stillschweigen beobachteten. In dem Vorzimmer des Conclave sassen einige Bischöfe und Doctoren an einer Tafel, welche bestimmt waren, dasjenige, was man in das Conclave hineintrug, zu untersuchen, und zu beobachten, ob keine verborgene Briefe hineinschlichen. In den ersten 3. Tagen fielen die Stimmen sehr verschiedentlich aus: denn jedermann wollte einen Papst aus seiner Nation haben. Den 11. Wintermonats kamen endlich die Erwähler übereins, und wählten zum Papste den Otto Colonna Kardinal Diakon, welcher sich den Namen Martinus V. zu Ehre des heiligen Martins, der an diesem Tage gefeyrt wurde, beylegte. Der neu erwählte Papst begiebt sich aus dem Conclave in Begleitung seiner Erwähler den nämlichen Tag noch, und besteiget einen Schimmel mit rother Decke geziert, dessen Zaum der Kaiser zur rechten, und der Marke-

graf und Churfürst von Brandenburg zur linken Seite hielten. Der Zug gieng in die Kathedralkirche, wo die Kardinäle den Papst unter freudigen Zurufungen des Volks auf den Hochaltar legten. Martinus der V. wurde den 13. zum Priester, und den 14. zum Bischofe geweihet; den 21. hernach als Papst gekrönet.

Nationalversammlung den 22. wegen der Verbesserung der Kirchenzucht, welche der Papst, so bald er erwählt seyn würde, nach dem gemachten Plan herzustellen versprochen hatte. Gregorius XII. stirbt zu Recanati den 18. Weinmonats. Weil er freywillig das Papsttum abgetretten, so läßt ihm der Papst Martin eine prächtige Leichenbegängniß halten.

Zwey und vierzigste Sitzung den 28. Christmonats. Der Papst befreyet den Kaiser, den Churfürsten von der Pfalz, und den Herzog Ludwig von Baiern mit Genehmhaltung der Kirchenversammlung von der Bewahrung des Baltasar Cossa, vorher Johanns XXIII. unter der Bedingnisse, ihn in die Hände derjenigen zu liefern, welche der Papst ernennen wird.

Es fanden sich in diesem Jahre vier baierische Herzoge in Costanz ein, als nämlich Ludwig von Ingolstadt, Heinrich von Landshut, Ernest und Wilhelm von München; sie empfiengen alle mit vieler Pracht vom Kaiser Sigmund die Lehn. Ludwig hatte mit Heinrich einen so heftigen Zank, daß der letzte dem ersten einen tödtlichen Hiebe mit seinem Säbel versetzte. Die Kirchenversammlung fand sich nicht wenig durch diese That beleidiget.

Udal-

Udalrich Bischof zu Brixen, der wegen den vielen Anlagen, mit denen er seine Unterthanen beschwerte, in die Gefängniß geworfen, und sehr hart gehalten worden, stirbt. Sebastian Stempel, der ihm nachfolgte, regierte nur ein Jahr; und das Bißthum bekam einen Berchtold, dessen Zuname man sogar nicht weis.

Zu Salzburg wird zur Gedächtniße des Sterben Christi das Schidungs-Leiten eingeführt, so alle Freytage um 9. Uhr geschah. Diesen Gebrauch nahmen auch andere Kirchen an, der bis auf den heutigen Tag beobachtet wird.

1418.

Allgemeine Congregation den 24. Jenner, wo Martinus V. den Sigismund für den römischen Kaiser öffentlich erkennet. Die Kaiser führten bisher nur den Titel eines römischen Königs, wenn sie nicht zu Rom sind gekrönet worden. Der Papst, dem die Deutschen, Franzosen und Spanier immer in den Ohren lagen, daß er die Reformation nach dem Entwurfe der in der vierzigsten Sitzung gemachten 18. Artikel vornehmen sollte, überreicht den Nationen einen Reformations-Plan. Man schicket Benedikt dem XIII. eine neue Gesandschaft zu, welcher noch immer auf seine päpstliche Würde versessen war, obwohl er nicht mehr, als noch zween Kardinäle auf seiner Seite hatte. Seine Sachen verbesserten sich ein wenig, wegen einer vorgefallenen Uneinigkeit zwischen dem Papste Martin, und dem Könige von Arragonien. Dieser forderte von dem Papste die Pfründen von Sicilien und Sardinien auf ewig vergeben zu dürfen. Auf

die abschlägige Antwort des Papstes trat der König zur Parthey Benedikts. Den 18. Hornungs kam eine ansehnliche Gesandschaft vom griechischen Kaiser Manuel Paleologus, und vom Patriarchen Joseph von Constantinopel zu Costanz an. Ihr Auftrag war die griechische Kirche mit der lateinischen zu vereinigen. Die Gesandten wurden mit sonderbaren Ehrenbezeugungen empfangen; der Kaiser selbst, die Fürsten und die ganze Clerisey giengen denselben in gröster Pracht entgegen. Man findet keine Wirkungen von dieser Gesandschaft.

Papst Martin läßt wider die Hußiten eine Bulle ergehen, wovon der erste Artikel besonders merkwürdig ist, in welchem der Papst will, daß derjenige, welcher der hußitischen Ketzerey verdächtig ist, den Eid ablegen sollte, daß er alle allgemeine Kirchenversammlungen, und ins besonders die Kirchenversammlung zu Costanz, welche die ganze Kirche vorstellet, annehmen, und alles das erkennen wolle, was die letzte Kirchenversammlung verordnet, oder verdammt hat. Woraus ganz natürlich kan gefolgert werden, daß Martinus V. die Obergewalt der Kirchenversammlung über die Päpste gebilliget habe, so in der fünften Sitzung ist entschieden worden. Einer mit Name Pikard aus Niederland gebürtig wärmet in Böhmen die Ketzerey der Adamiten wieder auf.

Der Papst wollte der Kirchenversammlung ein Ende machen, und bestimmte den 21. Lenzmonats zur drey und vierzigsten Sitzung, wo man die Dekreten über die Reformationsartikel kund machte: sie betraffen die Resignationen; die Vereinigungen der Pfünden; die Einkünfte der entle-

dig-

digten Kirchen; die Simonie bey den Ordinationen und Erwählungen; die Befreyungen, Foderungen und Anstellungen; die Ertheilungen der Pfründen, und der geistlichen Zehenden. Von den übrigen Artikeln, welche das Dekret vom 30. Weinmonats 1417. enthält, geschah keine Meldung, sondern der Papst machte mit jeder Nation besondere Verträge. Vier und vierzigste Sitzung den 19. Ostermonats. Es wird eine Bulle abgelesen, kraft welcher die nächstfolgende Kirchenversammlung, wie es in der neun und dreyßigsten Sitzung ist ausgemacht worden, zu Pavia sollte gehalten werden.

Fünf und vierzigste und letzte Sitzung den 22. Ostermonats. Der Papst erkläret sich allda: daß er alles dasjenige, was bey der gegenwärtigen Kirchenversammlung in Glaubens-Sachen Concilialiter, das ist, mit Einstimmung der Väter des Conciliums und nicht anders ist geschlossen worden, sorgfältig und unverletzlich halten wolle. Nachdem die Messe vom heiligen Geiste abgesungen worden, hielt der Bischof von Catanien eine Rede, und der Kardinal von Chalant las eine Bulle, in welcher der Papst der Kirchenversammlung den Abschied giebt, und allen denjenigen, die sich dabey einfanden, Ablaße ertheilet. Es hat also die siebenzehnte allgemeine Kirchenversammlung zu Costanz ihr End erreichet, welche, ob sie gleich gegen drey und ein halbes Jahr lange gedauert, hat sie doch die Trennung nicht gänzlich getilget. Frankreich erkannte Martin den V. in so lange als einen Papst nicht, bis sie durch ihre Gesandte erfahren hatte, daß die Wahl gehörig und einstimmig vor sich gegangen sey; darauf nahm ihn

der König Karl VI. an, und ließ ihn durch sein ganzes Königreich als den rechtmäßigen Papst verkündigen.

Der Papst verläßt Costanz den 16. Wonnemonats; sein Auszug aus der Stadt war sehr prächtig; er ritt in der päpstlichen Kleidung auf einem Schimmel unter einem Himmel, welchen vier Grafen trugen. Nicht nur der Kaiser, sondern auch viele Fürsten, die ganze Klerisey, und der Adel in grosser Anzahl begleiteten ihn zu Pferde. Man sagt, daß vierzig tausend Köpfe den Papst aus der Stadt Costanz sollen begleitet haben. Sobald der Papst vor dem Stadtthore war, stieg er von dem Pferde, und zog seine päpstliche Kleidungen aus. Er gieng nach Genua, und von da nach Florenz, weil er dachte ausser Rom bessere Sicherheit zu haben.

So bald Eberhard Erzbischof zu Salzburg von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Costanz zurücke kam, hielt er eine Provincial-Kirchenversammlung in Salzburg den 8. Tag nach St. Martins-Fest. Es waren zugegen die Bischöfe Albert von Regensburg, Hermann von Freysingen, Engelmar von Chiemsee, Ulrich von Seccau, Wolfhard von Lavant. Die Bischöfe von Passau, Brixen, und Gurk schickten ihre Abgeordneten. Es erschienen auch dabey viele Aebte und Prälaten, wie auch vier Rechtsgelehrte von der hohen Schule zu Wien. Den Anfang machte man mit Verdammung der Irrlehre des Wiclefs, der behaupten wollte, daß der Priester, wenn er eine Todsünde auf sich habe, weder consecriren, noch von den Sünden lossprechen könne. Hernach wer-

den die Kirchengesetze, welche durch die Trennung in Vergessenheit gekommen sind, erneuert. Den Bischöfen wird besonders anbefohlen, jährlich unter der Strafe der Suspension einen Synodus zu halten, wie auch Sorge zu tragen, daß die Bettelmönche in die Gerechtsamkeiten der Pfarrkirche keinen Eingriff thun; daß die Feyrtäge auf mögliche Weise vermindert, und die Visitationen der Landpfarrer und der Klöster nicht unterlassen werden. Für die Kleriker wird verordnet, daß keiner soll geweihet werden, bevor er nicht gebeichtet hat, und bevor nicht genau ist untersuchet worden, ob einer von seinen Voreltern bis auf den vierten Grad einen Kleriker ermordet, gestümmelt, oder gefänglich eingezogen hat. Es wird den Klerikern eingeschärfet, daß derjenige, welcher in der Zeit von zwey Monaten seine Beyschläfferinn nicht hinwegschaffet, solle unmittelbar seiner Pfründe verlustiget seyn; der aber keine Pfründe nicht hat, solle unfähig seyn, eine zu überkommen. Den Seelsorgern wird aufgetragen, daß sie schwören sollten, sich keiner Simonie theilhaftig gemacht zu haben; und daher soll in allen Kirchen jährlich die päpstliche Verordnung Martins V. wider die Simonie abgelesen werden. Für die geistliche Befreyungen wurde auch besonders in dieser salzburgischen Kirchenversammlung gesorget; es ergieng also der Schluß, daß die Güter der Geistlichen eben wie ihre Personen Befreyet, und von der weltlichen Gerichtbarkeit unangetastet bleiben sollten. Diese sind die Hauptpunkten, die in der Kirchenversammlung zu Salzburg, davon wir vier und dreyßig Satzungen haben, sind abgehandelt worden. Das merkwürdigste dabey war, daß sich die Bischöfe auf das kräftigste untereinander ver-

handen, wider die weltlichen Fürsten und Herren, welche sich unterstünden sie in ihren hergebrachten Rechten und Freyheiten zu beunruhigen, nicht nur allein den Kirchenbann wider dieselbe zu gebrauchen, sondern auch mit gewafneter Hande auf sie los zu gehen. Hansitz Tom. 2. pag. 468. hat bewiesen, daß dieses Concilium im Jahre 1418. sey gehalten worden: es haben also sowohl Fleury als Maquer unrecht, die solches auf das Jahr 1420. setzen.

1419.

Baltassar Cossa, vormals Papst Johannes XXIII. kömmt aus der Gefangenschaft. Er wollte sich nicht mehr von der grossen Anzahl seiner mächtigen Freunde äffen lassen, sondern begiebt sich in der Stille, unbekannt, und ohne Gefolg nach Florenz, wirft sich dem Papste Martin vor der ganzen Versammlung zu Füssen, und entsaget seines Rechtes auf die päpstliche Würde. Der Papst, welcher nicht minder großmüthig handeln wollte, erwies ihm mit aller Verbündlichkeit seine Gnade; er setzte ihn der Zahl der Kardinäten bey, machte ihn zum Dechant des heiligen Collegiums, und gab ihm bey den öffentlichen Versammlungen einen besondern Sitz. Cossa genoß aber dieser Gnaden nicht lange: denn er starb sechs Monate hinnach den 22. Christmonats.

Tod des heiligen Vincenz Ferrerius zu Vannes in Nieder-Bretagne den 5. Ostermonats.

1420.

Der griechische Kaiser Manuel, welcher wi-

der

der die Türken Schuz suchte, erhält von dem Papste die Erlaubniß, seine Prinzen mit den Prinzeßinnen von der römischkatholischen Kirche verehlichen zu dürfen. Er nahm seinen ältesten Sohn Johann Paleologus zu einem Gehülfen der Regierung, und schickte mit Einverständniß dieses Prinzen, Gesandte zu dem Papste, die demselben vortragen sollten, daß beyde Regenten den Vorschlag getroffen hätten durch eine Kirchenversammlung, die zu Constantinopel müßte gehalten werden, die griechische Kirche mit der lateinischen zu vereinigen. Der Papst ernennet den Kardinal von St. Angelo als Legaten zur Entscheidung dieser Sache, dem zugegeben worden ist Pater Antonius Massanus General der Franciscaner. Zwey Jahre hernach ist eine neue Gesandschaft an den Papst gekommen, die das Schreiben des griechischen Kaisers und des Patriarchen mitbrachten, in welchem für das einzige Mittel die Vereinigung zu befördern eine allgemeine und freye Kirchenversammlung zu Constantinopel vorgeschlagen wurde. Dieser Vortrag missiel dem Papste; er wollte es aber nicht merken lassen, sondern schrieb dem Kaiser zurücke: es wäre ihm alles recht; es müsse sich aber der Kaiser gefallen lassen, die Unkösten und Ausgaben für die Väter, die auf das Concilium kommen, zu bestreiten. Der Papst sah ohnehin vor, daß der Kaiser dieß einzugehen nicht im Stande sey.

Die Hußiten fahren fort in Böhmen sich fürchterlich zu machen. Ziska ihr Oberhaupt, der mancherley Sieg über den Kaiser Sigismund Nachfolger des Königs Wenceslaus erhielt, bauet auf dem Gebürge Tabor eine Festung, um in Unglücks-

glücksfällen einen sicheren Ort zu haben. Der Kaiser zieht mit seiner noch übrigen Mannschaft aus Böhmen. Der Name Ziska war theils wegen seinen glücklichen und schnellen Unternehmungen, theils wegen ausgeübten Grausamkeiten so schrekbar, daß alles vor ihm floh. Dazu kamen noch die Orebiten, welche weit grausamer als die Hußiten waren. Diese neue Sektirer behaupteten, daß ihr Glaube eben so heilig sey, als jener des Moyses war, der ihm auf dem Berge Oreb ist gegeben worden. Zum Hauptzweck ihres Glaubens setzten sie sich vor, die Priester und Mönche bis auf den vierten Theil zu erwürgen; daher verbrannten sie eine grosse Zahl derselben, oder sie stürzten selbe nackend zween und zween aneinander gebunden in die gefrorne Weyher hinab. Ziska, der diese sonderliche Sekte lieber hätte vertilget gesehen, inuste derselben doch nachsehen, damit seine Waffen durch eine Spaltung nicht gehemmt wurden; er versprach den Orebiten also, in Zukunft keinem katholischen Priester mehr zu verschonen.

Der Papst Martin hält zu Rom seinen Einzug den 22. Herbstmonats. Die Freude der Romaner war so groß, daß sie diesen Tag ihren Tagbüchern einverleibten, um ein ewiges Angedenken davon zu haben. Der Papst hatte vor seiner Abreise aus Florenz, um den Florentinern wegen ihren erwiesenen Dienstfertigkeiten seine Verbündlichkeit zu bezeugen, den Bischof dieser Stadt zum Erzbischofe erhoben, und demselben die Bischöfe von Volterra, von Pistoja, und von Fiesole untergeben.

Die Portugiesen durch die Freygebigkeit des Heinrichs, eines Sohns des Johann Königs von

Por-

Portugall aufgemuntert, entdecken die Insel Madera, und die Orientalischen Indianer am Meere, die noch unbekannt waren. Die Hauptanführer dieser glücklichen Unternehmung, welche dem Königreiche Portugall die Insel Madera einverleibet haben, waren Johann Gonsalve, und Tristan. Egidius Annius hat das Lob die christliche Religion in diesen neu erfundenen Landen eingeführt zu haben. Der Herzog Heinrich um die Portugiesen zur Unternehmung dergleichen Seefahrten noch mehr anzufrischen, begehrte vom Papste Martin V. daß alles dasjenige, was sie über das Vorgebürg von Bogota bis an die äußersten Gränzen von Indien entdecken würden, ihnen als ein Eigenthum zuerkannt werde. Der Papst Martin machte den Portugiesen diese Schankung, und die nachfolgenden Päpste, wie es aus verschiedenen Bullen zu ersehen ist, bestätigten dieselbe.

Kirchenversammlung zu Salzburg am Feste des heiligen Augustins. Johann der Domprobst und Erzdiakon hatte dabey im Name des Erzbischofes Eberhard den Vorsitz. Es wurden neun und fünfzig Gesetze kund gemacht, davon aber zwey und vierzig nur Erneuerungen der Satzungen sind, welche schon in den vorhergehenden salzburgischen Synoden sind gemacht worden. Von den neuen Gesetzen, deren siebenzehn an der Zahl sind, strafet das erste die Kleriker, welche Beyschläfferinnen bey sich haben mit Verlustigung aller ihrer Pfründen, und zwar ohne das Urtheil des Richters zu erwarten. Das zweyte verbiethet den Klerickern junge Mädgen zu ihren Haus-Diensten zu gebrauchen; erlaubt ihnen aber ein Weibsbild zu den Haus-Geschäfften, die wegen ihrem Alter,

Frö-

Frömmigkeit, oder Blutsfreundschaft keinen Verdacht erreget. Das dritte und vierte eifert über den Misbrauch der Geistlichen, die sich nicht schämen Wirthe und Jäger abzugeben, oder sich mit Würfel-Spiel zu unterhalten. Das fünfte und sechste befiehlt den Landpfarrern, daß sie keinen Kaplan annehmen, der nicht seine Entlassungs-Briefe von seinem ordentlichen Bischofe aufweisen kan; noch viel weniger, daß sie einem Spieler oder Säufer die Kaplansstelle geben; oder der in seiner Kleidung nicht ehrwürdig dahergehet, und sich mehr weltlich als geistlich trägt. Das siebente, achte, und neunte schaffet den Wucher der Priester ab, die kein Bedenken trugen für die Ausspendung der Sacramenten; für die Erdultung der offentlichen Sünder; für die Lossprechung von den vorbehaltenen Sünden, und für das Begraben Geld zu fodern. Das zehnte schreibt die Strafordnung vor, wie man sich mit den Ehebrechern, und Hurrern zu verhalten habe. Es wird den Pfarrern anbefohlen, daß sie erstens an einem Sonntage, oder Feyrtage, wann das Volk in der Kirche beysammen ist, öffentlich auf der Kanzel alle insgemein ermahnen sollten, von dem Ehebruche und Hurrerey abzustehen: wenn sich aber die Sünder dieser allgemeinen Ermahnung ungeacht nicht bessern, sollten die Pfarrer den andern Sonntag darauf die Hurrer und Ehebrecher bey ihrem Name nennen, das Haus anzeigen, wo sie wohnen, und sie wiederum ernstlich zur Besserung anfrischen: sofern aber auch dieses nicht verfanget, sollen dergleichen ruchlose Leute, wie auch diejenigen, welche sie beherbergen, von der Kirche ausgeschlossen werden. Eben dieß ist auch mit den Eheleuten zu beobachten, die ohne Ursache nicht

bey-

beysammen leben. Das eilfte untersagt den Pfarrern, daß sie den öffentlichen Sündern, welche an höhere Orte um die Lossprechung sind abgeschickt worden, nicht eher die Sacramenten ausspenden sollten, bis sie nicht von ihren Obern die Lossprechungsbriefe aufweisen können. Das zwölfte und dreyzehnte verbiethet die Winkelheirathe, und will, daß das Band der Ehe von dem Priester in der Kirche gemacht, und die Einsegnung nicht nach, sondern vor der fleischlichen Vermischung gegeben werde. Das vierzehnte und funfzehnte redet von den Tauf-Pathen, und verordnet, daß bey dem Taufe eines Kindes nicht mehr, denn ein Path, und so es nicht anderst seyn kan, zween, ein Mann und ein Weibsbild, seyn sollen, damit die geistliche Sippschaft oder Gevatterschaft nicht zu weit hinaus laufet, und so viele Ehehinternisse daraus entstehen. Es sollen auch die Pfarrer das Volk belehren, wie weit sich die geistliche Verwantschaft sowohl bey dem Taufe als bey der Firmung erstrecket. Das sechszehnte will, daß die Synodalzeugen den Eid ablegen sollten, daß sie alles dasjenige, was sie zur Verbesserung der Sitten und der geistlichen Zucht finden werden, auf der zukünftigen Kirchenversammlung getreu angeben wollen. Das siebenzehnte Gesetze endlich befiehlt allen Pfarrern, daß sie dem Volke öffentlich in der Mutterspracbe alle, sowohl die alten als neuen Satzungen, die in dieser Kirchenversammlung vorkommen, verkündigen, und zur Ausübung anhalten sollten.

1421.

Reichstag zu Nürnberg, wobey der Kaiser alle Reichsfürsten zum Kriege wider die Hußiten ein-

einladet. Ziska, welcher schon vormals einaugig war, verlohr auch das zweyte Aug: obwohl er nun völlig blind war, hatte er doch ein solches Zutrauen bey seinen Anhängern, daß sie droheten eher ihre Waffen niederzulegen, als einem andern Heersführer zu gehorchen. Da die Deutschen in Böhmen angekommen sind, begab sich Ziska hinter die Mauern der Festung Tabor, in der Hofnung, das katholische Heer durch langen Aufenthalt müde zu machen. Dieser Kriegslist gelung ihm: denn es fehlte den Deutschen an Lebensmitteln: daher both der Kaiser den Rebellen einen Waffen-Stillstand an; aber sie setzten so unanständige Bedingnisse, daß der Kaiser selbe unmöglich eingehen konnte.

Provincialversammlung der Hußiten den 7. Heumonats: sie setzen zur Rechtfertigung ihrer Verfahrungen mancherley Artikel auf.

Tod Alberts Bischofs zu Regensburg. Auf ihn kam Johann von Streitberg. Die Pfarr Engelbrechsmünster ward von ihm der Domprobstey einverleibet.

Hermann ein natürlicher Sohn des Grafen Hermanns der wendischen Mark folgte dem Conrad V. in dem freysingischen Bißthum, und verwaltete solches neun Jahre löblich. Den 29. Lenzmonats dieses Jahrs muste er sein Bißthum mit dem Tridentinischen verwechseln. Er starb aber, bevor er nach Trident kam. Der Papst setzet zum Bischofe in Freysingen Nicodemen aus dem alten Geschlechte der Scaliger ein. Die Domherren wollten zwar das Recht der freyen Wahle nicht vergeben, und wählten Johann Grienwalder einen

nen natürlichen Sohn Johanns Herzogs in Baiern: aber die Wahl wurde vom Papste für nichtig erkannt, glaublich weil ihm die Erlaubniß postulirt zu werden abgieng; denn er war Probst zu Innichen. Die Herzoge in Baiern erkannten lange nicht Nicodemen als Bischof, bis endlich im Jahre 1424. Johann Grienwalter mit Vorbehalt einer jährlichen Pension der Bischofswürde entsagte, und also die Spaltung ein Ende nahm.

1422.

Die Hußiten biethen die Krone von Böhmen dem Könige Ladislaus von Pohlen an, welcher sich aber derselben entschlaget: da sie hernach dem Herzoge Withold von Litthauen angebothen worden, nahm er selbe an.

In Frankreich gehet Karl VI. den 20. Weinmonats mit Tode ab. Die langwierige Krankheit, dadurch er zu seinen Unternehmungen unfähig geworden ist, setzte das unglückliche Königreich in solche Verwirrungen und Uneinigkeiten, daß die Engländer, die ohnehin die Normandie zu erobern suchten, in das Königreich eindrungen, vieles Unheil anstifteten, und bis nach Paris fortruckten. Auf diesen glücklichen Fortgang der Waffen, dazu der Erzgeitz der französischen Prinzen und der Isabella von Baiern Karls VI. Gemahlinn das meiste beytrug, wurde Heinrich V. König in Engeland als Thronfolger der französischen Monarchie ausgeruffen: da er aber vor Karlen VI. mit Tode abgegangen, hat er das französische Reich seinem Bruder dem Herzoge von Bedford überlassen, welcher seinen Enkel Heinrich VI. dazumal neun Monate alt als König zu Paris und Londen zu er-

ben-

kennen befahl. Karl VII. wurde eben zur nämlicher Zeit als König von den Franzosen ausgeruffen. Die Verwirrungen in Frankreich hatten noch kein End.

1423.

Die allgemeine Kirchenversammlung, die zu Pavia sollte gehalten werden, nahm im Wonnemonat den Anfang: allein da eine ansteckende Seuche die Stadt überfallen hatte, und man sich also vor der Pest fürchtete, begaben sich die Väter nach Siena. Man hält dort gegen das End des Jahrs einige Sitzungen in Glaubenssachen wider die Wicleffiten und Hußiten; man macht auch wegen Vereinigung der Griechen eine Meldung. Der Papst, der nach Siena hätte kommen sollen, blieb aus.

Provincial-Kirchenversammlung zu Cöln. Es werden daselbst durch eilf Artikel verschiedene Verordnungen getroffen, wovon der letzte enthält, daß man alle Jahre in der Fastenzeit das Fest der sieben Schmerzen Mariä begehen soll, und zwar am Freytage nach dem Sonntag Jubilate, oder, wenn an diesem Tage ein anderes Fest einfallen sollte, am nächstkommenden Freytage.

Georg Bischof zu Passau stirbt zu Gran in Ungarn, wohin ihn der Kaiser zum Erzbißthum berufte. Wir finden von diesem Bischofe nicht viel lobwürdiges zu sagen. Er war in die weltlichen Geschäffte zu stark vertieft, und liebte die Schwelgerey; die Rache hatte ihn so sehr eingenommen, daß er die Nämen derjenigen, die ihn beleidigten, auf einer Tafel geschrieben hielt, und bis an sein

End

End bey sich trug; sein Wahlspruch war: **o Welt! o Welt!** welche Worte sogar an den Wänden stehen mußten, darunter einstens ein witziger Kopf schrieb: **wie übel verzehrst St. Stephans Geld.**

Heinrich Ratgeb ein Priester von Gotta unterstund sich in Regensburg die Hußitische Lehre zu rechtfertigen. Der Bischof ergriff ihn, stellte ihn öfters vor der Domkirche, und verwies ihm die Stadt: weil er aber die Stadt nicht meiden wollte, und hartnäckig auf seinem Glaube verblieb, ward er der weltlichen Obrigkeit eingehändiget, und lebendig verbrannt.

1424.

Der Papst berufet die Kirchenversammlung von Siena nach Basel. Die Ursache, welche er vorgab, war: weil sich zu wenige Väter in Siena befänden, die meisten auch dahin nicht kommen könnten; weil sich überdieß schon viele Prälaten hinweg begeben haben, und die wenigen, welche noch zugegen sind, also uneins wären, daß kein Schluß könnte gemacht werden. Die Kirchenversammlung wurde erst nach sieben Jahren zu Basel angesetzt, darüber stutzte man, weil es der Verordnung des Costanzerconciliums entgegen war; man muthmaßte also, daß Papst Martin dadurch suche die Verbesserung der Kirchenzucht in Vergessenheit zu bringen, darauf er doch das Wort gegeben hatte; und es schien, als wollte man durch die Aufschiebung der Kirchenversammlung die verborgene Anschläge des Königs von Arragonien, welcher den Handel des Peter de Luna aufwärmen wollte, vereiteln. Dieser Peter von Luna drang

theils durch Versprechungen, theils durch Schankungen darauf, diejenigen, die bey der Kirchenversammlung einiges Ansehen hatten, auf seine Parthey zu ziehen: er ist aber darüber den 29. Wintermonats gestorben; und die bösen Absichten des Königs von Arragonien verratheten sich öffentlich: denn er brachte zween Kardinäle dazu, die nach dem Tode des Peters von Luna eine neue Wahl vornahmen, und die Trennung unterstützten. Sie erwählten den Egidius Mugnos einen Arragonier, Domherrn von Barcellona und Doktor der geistlichen Rechte zum Papste. Dieser Herr schlug zwar anfangs solche Würde aus: da er aber Alphonsen gehorchen muste, nahm er sie endlich an, und ließ sich unter dem Name Clemens VIII. zu Paniscola krönen. Er machte sodann viele Kardinäle um einen zahlreichen Kirchenrath zu haben.

Der Kaiser Sigismund da er verzweifelte durch die Gewalt der Waffen, Böhmen wiederum zu erobern, schlägt dem Ziska einen Vergleich vor, worinn er ihm die Beherrschung über das ganze Königreich, sammt der uneingeschränkten Obergewalt über die Kriegsvölker, wie auch alle Gefälle und Einkünfte des Königreiches mit dem Bedingnisse abzutreten verspricht, daß Ziska das Volk dahin bringen sollte, keinen andern als Sigismunden für den rechtmäßigen König zu erkennen. **Schändliche Anträge, sagt Aeneas Sylvius, welche die königliche Majestät, und die ganze Christenheit verunehrten.** Dieser Vertrag war freylich für den Ziska zu vortheilhaft, als daß er ihn nicht eingehen sollte; er zwang durch sein Ansehen die Hußiten, daß sie dem Kaiser einen neuen Eid schwörten, und ihn als König erkann-

kannten; selbst Ziska war auf dem Wege begriffen dem Kaiser seine Treu zu schwören; er starb aber unterweges. Die Seinigen führten ihn nach Königgratz, und begruben ihn daselbst in der Kirche zum heiligen Geist: nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der Pfarrkirche beerdiget wurde. Damit Ziska auch nach seinem Tode dem Feinde fürchterlich wäre, befahl er, daß man ihn ausfinden, und seine Haut über eine Trommel spannen sollte. Die Hußiten trennen sich in zween Theile; einige nannten sich Taboriten, und die andern Waysen. Diese letztern glaubten, daß keiner der Nachfolge des Ziska würdig wäre, und deßwegen erwählten sie jährlich einen neuen Anführer. Diese zwo Partheyen vereinigten sich doch jederzeit, wenn es auf das Rauben und Plündern der katholischen Länder ankam, und sie vergassen dabey völlig des Vergleiches, welchen Ziska mit dem Kaiser getroffen hatte. Der Krieg fieng von neuen an, und das Glück stund den Rebellen bey.

Nachdem Anselm von Reimingen und Friederich von Grafeneck sich um das Bißthum zu Augsburg ganze zwölf Jahre herumgezankt, vieles Unheil angestellt, und sogar einsmal eine blutige Rauferey in der Kirche zwischen den Domherren verursachet haben, wurde endlich vom Papste Martin V. der Friede mit Absetzung Anselms und Friederichs hergestellet, und Peter von Schaumburg auf den bischöflichen Stuhl zu Augsburg gesetzt. Er bekam unter dem folgenden Papste Eugen IV. den Kardinalshut, und stund bey den Fürsten in so hohem Ansehen, daß ihn die beyden Könige von Frankreich und England, wie auch beyde Herzo-

ge von Burgund und Baiern in ihren Irrungen zum Schidrichter ersuchten.

Passau hatte das Ungemach auf einmal drey Mitwerber um das Bißthum zu haben, als nämlich Heinrich Flökl von Kützbüchel, Leonard von Layming, und Wilhelm Thürs. Ein jeder von diesen Mitwerbern hatte seine Parthey, und keiner wollte dem andern weichen. Endlich kam man übereins den Erzbischof Eberhard zu Salzburg als Schidrichter zu erkennen, und ihm die Benennung aufzutragen. Er nannte zum Bischofe Leonhard. Die Domherren, die ihm entgegen stunden, klagten ihn beym Papste greulicher Laster an; da er aber selbst nach Rom gieng, und sich der Beschuldigungen los schwörte, ist er zwar zu dem ruhigen Besitze des Bißthums gelangen, aber nach einem hart ausgestandenen Proceß, der ihm mehr dann siebenzig tausend Gulden zu stehen kommte, und erst im Jahre 1429. sein End erreichete. Leonard machte sich bey den Bürgern zu Passau so beliebt, daß sie ihn ihren natürlichen Vater nannten, welchen Ehrentitel sie noch keinem Bischofe gegeben hatten.

1425.

Lux von Olivet ein Spanier richtet den Orden der Hieronymitaner in dem Kloster des heiligen Alexius zu Rom auf. Martin Vargas Lehrer der Gottesgelehrtheit in dem Kloster zu St. Peter in Arragonien setzet eine Congregation des heiligen Bernard in dem Kloster des Berg Sions nahe bey Toledo nieder, und führet die alten Zuchtregeln der Cistercienser ein. Die selige Colleta eine Klosterfrau der sogenannten Clarisserinnen

nen bringt diesen Orden in ein besseres Ansehen, nach dem Beyspiele des heiligen Bernardinus von Siena, der dem Franciscaner Orden aufgeholfen hat.

Tod des Manuel Paleologus griechischen Kaisers den 21. Heumonats. Dieser Monarch liebte die Wissenschaften; war ein Weltweiser und ein Gottsgelehrter, wie es die zwanzig Gespräche von der Religion, und die hundert Gesetze, die er seinem Sohne vorgeschrieben hat, zeugen. Zwey Jahre vor seinem Hintritte begab er sich unter dem Name Matthäus in ein Kloster. Sein Sohn Johannes Paleologus folgte ihm im Reiche nach.

Bulle vom 9. Christmonats wegen Bestätigung der hohen Schule von Löwen, welche vom Johann Herzoge zu Brabant gestiftet worden.

Als die Straubingische Linie der baierischen Herzoge in Holland ausgestorben war, so entstund eine gewaltige Unruhe in Baiern, welche fünf Jahre lang dauerte. Es waren damals drey Linien in Baiern, und in so viele Theile hätte von Rechtswegen der Straubingische Antheil sollen zergliedert werden: weil aber herzog Ludwig zu Ingolstadt den Franzosen nachthun wollte, und kraft seiner Erstgeburt die ganze Erbschaft verlangte, so gab es zwischen den Brüdern Händel ab, die bis zum Kaiserlichen Thron gelangten, wo entschieden wurde, daß die Erbschaft nach den deutschen Rechten in drey Theile solle ausgetheilet worden.

1426.

Der Papst legt Alphonsen König von Arra-

gonien, weil er die Trennung noch immer unterhielt, sammt allen seinen Landen in den Kirchenbann, so geschehen den 15. Heumonats.

Zu Augsburg wird von Conrad Hirn einem Kramer, und seiner Ehegattin Afra das sogenannte Pilgramhaus für die Wahlfarter gestiftet.

Das Kloster Tegernsee in Baiern verfiel in eine so ausschweifende Lebensart, daß sich der Herzog Wilhelm zu München gezwungen sah, eine Reformation vorzunehmen; er schickte daher den Johann Grienwalder General-Vicarius des Bischofs zu Freysingen samt einigen Benediktinern aus verschiedenen Klöstern dahin, um die gute Zucht wiederum herzustellen. Der Abt Hildebrand gab alsogleich sein Amt auf, und anstatt seiner wurde Kaspar Ayndorfer, ein Mann von vier und zwanzig Jahren gesetzt, der aber der jungen Jahren ungeacht, sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen so gut regierte, daß er billig der zweyte Stifter kan genannt werden. Von dieser Zeit fieng man an unadeliche aufzunehmen; und der erste war Johann Kolk der heiligen Schrift und freyen Künsten Lehrer.

1427.

Versuch des Kardinals Heinrich päpstlichen Legaten wider die Hußiten in Böhmen. Dieser Kardinal zog drey Kriegsheere zusammen, eines von Sachsen, und den Hansee-Städten, das andere aus Franken, und das letzte von Rhein, Schwaben und Baiern. Als diese schreckliche Armee in Böhmen einruckte, und der Lärm entstund, daß die Hußiten anmarschiren, nahm sie den Reiß-

aus-

aus, und überließ dem Feinde die Lebensmittel, und den ganzen Plunder.

Vergleich zwischen dem Papste, und Alphonsen dem Könige von Arragonien. Dieser Prinz, nachdem er dem Päpstlichen Legaten und Kardinal von Foix den Eintritt in sein Königreich versagt hatte, besonn sich wider alles vermuthen auf einmal eines bessern, nahm den Legaten in sein Königreich auf, und empfieng ihn zu Valentia prächtig. Es ist zu vermuthen, daß er die Aergerniß, welche er der ganzen christlichen Gemeinde durch die scheußliche Trennung gab, zu Gemüth gezogen habe, daher verglich er sich auch mit dem rechtmäßigen Papste Martin V., setzte aber harte Bedingniße, welche doch der Papst aus Liebe zum Friede eingieng.

Tod Eberhards III. Erzbischofes zu Salzburg. Er war ein Herr, der alles mit grosser Bescheidenheit unternohmen hatte. Er liegt in der St. Anna Kapelle begraben. Eberhard IV. von Starenberg sein Nachfolger nahm sich vor, sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen eine Verbesserung vorzukehren; starb aber innerhalb zweyen Jahren, und wie einige glauben, soll ihm Gift beygebracht worden seyn.

Udalrich Putsch ein Schwab folget Bertholden in dem Bißthum zu Brixen. Er war ein frommer und beredsammer Mann, der seiner Kirche zehn Jahre löblich vorstund, und bey dem Friederich Herzoge in Oesterreich und Grafen in Tyrol die Kanzlerstelle verwaltete.

1428.

Der Papst führet Krieg wider die Bolognesser, und thut sie in den Kirchenbann. Bulle vom 5. Hornung, in welcher den Weltlichen unter der Excommunicationsstrafe verboten wird die geistlichen Personen oder einige zur Kirche gehörige Dinge zum weltlichen Gerichte zu ziehen.

Zu Eichstädt wird das Fest der Empfängniß der Mutter Gottes Maria, wie auch der heiligen Kunegund eingeführet.

Da Johann Bischof zu Regensburg mit Tode abgieng, wurde Eberhard ein edler Baier von Sattelbogen zum Nachfolger erwählt. Bey der Wahl waren weder der Domprobst, noch der Domdechant zugegen, indem sie sich zu Rom in eignen Geschäfften aufhielten. Der Domdechant wurde im Heimreisen unrecht berichtet, als ob er wäre erwählt worden; kehrte daher sogleich wiederum nach Rom zurücke, um die Bestätigung vom Papste zu erhalten. Der Domprobst, der noch zu Rom saß, widersetzte sich diesem Begehren, und hält beym Papste für sich um das Bißthum an. Indessen kam von Regensburg der Abgeordnete mit der Nachricht, daß die Wahl für Eberhard ausgefallen sey. Beyde Mitwerber trugen dem Papste vor, daß Eberhard zu dieser Würde wegen Leibshauptmängeln unfähig sey. Auf dieses wieß der Papst alle drey ab, und gab das Bißthum von Regensburg dem Conrad von Soest einem Westphäliger.

Der Bischof von Freysingen verlangte von dem Abte zu Tegernsee die Helfte der Einkünften

sei-

seines Klosters auf ein Jahr. Der Abt widersetzte sich, und wandt sich an den Erzbischof zu Salzburg, der dem Bischofe zu Freysingen sein Begehren rund abschlug.

1429.

Egidius Mugnos, der sich Papst Clemens VIII. nannte, ward durch den Vergleich zwischen Alphonsen und Martin V. von seinem Beginnen abzustehen verbunden; er giebt sich auf die erste Bedeutung des Königs willig darein. Dieß ist den 26. Heumonats geschehen. Mugnos hatte sich vorgenommen, die Entsagung der päpstlichen Würde prächtig und förmlich vorzunehmen; er stieg also in päpstlicher Kleidung auf seinen Thron, und nach einer gehaltenen Rede von der Neigung, die er zur Vereinigung der Kirche trug, erklärte er, daß er sich freywillig des Papstthums begebe, und daß seine Kardinäle nun frey zu einer von den Kirchensatzungen vorgeschriebenen Wahl fortschreiten können; diese erhuben sich sogleich von ihrem Orte, und giengen zum Simon Despres, der sich für den Kardinal-Präsidenten der heiligen römischen Kirche ausgab; dieser wieß ihnen das Ort des Conclave an, und führte sie mit aller Feyerlichkeit dahin. Die Kardinäle da sie mit jenen Ceremonien, die zu Rom bey einer päpstlichen Wahl gebräuchlich sind, in dem Conclave eingesperret waren, schritten sie sogleich zur Wahl, und wählten auf der Stelle den Otto von Colonna unter dem Name Martin V. zum Papste. Mugnos erhielt sodann zur Ersetzung seines Verlustes das Bißthum zu Majorca.

Nach so glücklichem Ausgange der Sachen

kömmt

kömmt der Kardinal Foix nach Tortosa, und hält da eine Kirchenversammlung, wobey sich alle geistliche Fürsten und Prälaten des Königreichs Arragonien und Valentia, wie auch des Fürstenthums Catalonien einfanden. Man fieng mit Ablesung der Verzichts-Bulle des Egidius Mugnos, die er dem Legaten zugeschickt hatte, an; darauf wurden in vier Sitzungen Verordnungen wegen dem Gottesdienste, Zierungen der Kirchen, Unterweisung der Jugend, Erfordernissen der Genußhaber der Pfründen, und über noch andere Materien gemacht. Unter andern dergleichen Verordnungen wird befohlen, daß die Leibärzte das drittemal die Kranken, wenn sie indessen nicht gebeicht haben, nicht mehr besuchen sollen. Eben ein gleiches Dekret ergieng in diesem Jahre zu Paris in einer vom Johann von Nanton Erzbischofe zu Sens dort gehaltenen Kirchenversammlung. Eine andere Verordnung der Kirchenversammlung zu Tortosa verbiethet unter Bedrohung des Kirchenbannes nach dem Sonntage Septuagesima bis Ostern, und vom Sonntage Rogate durch das ganze Advent eine Hochzeit zu halten. Den Bischöfen wird bedeutet, daß sie von einem oder zween Gottesgelehrten Rath über die Verwaltung ihres Kirchensprengels einholen, und wenn sie Amtsgeschäfftshalber reitten oder gehen, niemals ohne Oberrock, welcher aber weder von Sammet noch von Damast seyn darf, erscheinen sollten. Den Pfarrern wird anbefohlen, ihre Pfarrkinder über die österliche Zeit fünfmal des Jahrs zur Beicht anzuhalten, und zwar am Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen, Himmelfahrt, und am Anfange der Fasten.

Die

Die Hußiten fallen in Schlesien, Ungarn, Polen, Oesterreich und Baiern ein, und verheeren mit Feuer und Schwert diese Länder.

In Frankreich vermehrten sich die Unruhen von Tag zu Tag; das innere Königreich war einem kriegerischen Schauplatze gleich; man sah, wo man nur hin blickte, aufgeführte Schlösser, Festungen, Bollwerke und Soldaten; mit einem Worte, das kriegerische Feuer brannte an allen Orten helle auf. König Karl VII. da er kein Mittel mehr sah das schon über sechs Monate von den Engländern besessene Orleans zu befreyen, und sich in die Provence zurücke ziehen wollte, schickte der Himmel ein junges Landmägchen von zwanzig Jahren, welche dem Könige Muth machte, und auf eine wunderliche Art Orleans befreyete. Diese Heldinn, oder Johanna von Arc insgemein die Jungfer von Orleans genannt, war gebürtig aus einem schlechten Dorfe Damremy bey Vaucouleur in dem Lande Barrois an der Maas gelegen. Dieser Johanna kam öfters in ihrer erhitzten Einbildung vor, als wenn ihr der heilige Michael erschiene, und sie liebreich aufmunterte die Waffen zu ergreiffen, um Orleans zu retten, und dem Könige die Kron zu Reims aufzusetzen. Anfangs machte sie aus dieser Erscheinung nicht vieles daraus; aber hinnach glaubte sie, daß sie eine solche himmlische Sendung nicht ausschlagen dürfte; sie begab sich also zum Könige Karl, und eröfnete ihm ihr Vorhaben; gleich bey der ersten Audienz entdeckte sie ihm solche Geheimnisse, daß der König darüber erstaunte, und sie gewann dadurch bey ihm alles Zutrauen. Johanna hielt ihr Versprechen, entsetzte Orleans, begleitete den König nach Reims,

schlug alldort den Feind, und eröfnete die Thore. Der König wurde den 17. Heumonats zu Reims gesalbet. Die Geschichte dieser Johanna von Arc so unlaugbar sie auch ist, so hat sie doch viele Unglaubige; und der Ausgang ist fürwahr wunderlich.

Frankreich verliehrt in diesem Jahre einen ihrer größten Gelehrten den Johann Gerson. Er hat sich sonderbar durch den Eifer rühmlich gemacht, mit welchem er die Schutzschrift von dem Meuchlmorde verfolgte. Er fand seine Begräbniß in der Stiftkirche zu St. Paul in Lyon. Man giebt vor, daß bey seinem Grabe Wunder geschehen seyn; daher bauete man ihm zu Ehre ein Kirchgen, und setzte seine Bildniß hinein; die Calvinisten haben es aber verheeret. Seine öffentliche Verehrung erwachte gegen der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts wiederum: denn da seine Begräbniß entdeckt wurde, ließ der Kardinal Alphonsus von Richelieu Erzbischof zu Lyon den Leichnahm des Gersons dorthin bringen, und allda will man behaupten, daß noch viele Wunder geschehen. Die Werke des Gersons sind in fünf Bänden zu Antverpen, und nicht in Holland, wie der Fortsetzer, des Herrn Fleuri will, herausgekommen. In dieser ungeheuern Sammlung kömmt kein einziges beträchtliches Werk unter dem Name des Johann Gersons vor. Die Auslegung über die Gottesgelehrtheit wird sehr übel dem heiligen Bernhard aufgebürdet. Der Text, und was in gebundener Rede vorkommt, ist ein elendes Gezeug: entgegen hat die Auslegung, die den Gerson zum Verfasser hat, alle gute Eigenschaft, die man nur fodern kan. Wunderlich ist es, daß die

Her-

Herausgeber der Gersonischen Werke diese Anmerkung übersehen haben.

Da Johann Bischof zu Eichstädt, ein frommer und gerechter Mann mit Tode abgiengen, erwählten die Domherren zu ihrem Bischofe Alberten von Rechberg einen demüthigen und friedliebenden Herrn.

Dem Erzstifte zu Salzburg wurde durch einhellige Wahl Johann von Reichensperg vorgesetzt. Dieser Herr schadete mit seiner unentschließlichen Laune der Kirche mehr, als er nutzte.

1430.

Der Herzog von Burgund errichtet den Ritterorden des güldenen Vließes, um seinen Heurath mit Isabella Johanns des ersten Königs von Portugal Tochter glänzender zu machen. Hinnach ist dieser Ritterorden den Königen von Spanien und Erzherzogen von Oesterreich als ein Erbtheil zugekommen.

Johann Paleologus, da er immer mehr und mehr von den Türken in die Enge getrieben wurde, schicket neue Abgesandte an den Papst Martin V. und suchet dasjenige zu bewirken, was wegen der Kirchenversammlung, welche zu Constantinopel sollte gehalten werden, ist abgehandelt worden. Der Papst lud die Griechen nach Basel ein, als wohin eine allgemeine Kirchenversammlung auf das folgende Jahr ausgeschrieben war. Diesen Vortrag würde der griechische Kaiser bey günstigern Umständen nicht angenommen haben; allein das grosse Verlangen den Türken Widerstand thun

zu können war die Ursache, daß er in alles einwilligte. Der Tod des Papstes ist bald darauf erfolget, und zog böse Folgen nach sich.

Das Mädchen von Orleans, nachdem sie alles glücklich vollbracht, was sie auszuführen sich vorgenommen hatte, gieng sie zum Könige, und suchte mit Thränen bey ihm den Abschied; der König aber wollte sie nicht entlassen, sondern behielt sie aus Dankbarkeit ihrer treu geleisteten Dienste bey sich. In einem Ausfalle, der zu Compiegne vorgieng, wurde diese Heldinn von den Engländern gefangen genommen.

Die theologische Facultät zu Paris verdammt die acht Sätze des Johann Sarrazin aus dem Dominicanerorden, welcher behaupten wollte, daß ausser der Gewalt des Papstes keine andere Gewalt der übrigen Kirchen-Prälaten von Christus dem Herrn eingesetzt worden sey. Sarrazin mußte auch seine Sätze widerrufen.

1431.

Der Papst läßt das zweytemal den Kreutzzug wider die Hußiten verkündigen. Bulle vom ersten Hornung zur Anstellung der Kirchenversammlung zu Basel. Martinus V. stirbt in einem Schlagfluße den 20. des nämlichen Monats. Man kan seinen grossen Ruhm, den er sich in der Kirche erworben hat, mit Fleuri in wenigen Worten also schildern: die Kirche danket ihm für die Vereinigung, Welschland für die Ruhe, und Rom für den Glanz. Sein Nachfolger der Kardinal Gabriel Condolmer ein Venetianer ist den 4. Lenzmo-

nats

nats unter dem Name Eugenius IV. zum Papſtthum gelanget.

Aufruhr zu Rom, welchen die Colonnierverwandte des verſtorbenen Papſtes erreget haben, weil ſie von einem groſſen Geldſchatz, den Martin V. ſoll hinterlaſſen haben, wiſſen wollten. Ein Franciſcaner-Mönch mit Name Maſi, der überwieſen wurde dem Papſte nach den Leben geſtrebt zu haben, wird geviertheilet.

Johanna von Arc oder das Mädchen von Orleans wird nach Rouen gebracht, und von den Engländern durch den Biſchof von Beauvois als eine Hexe und Ketzerinn verdammt, dem weltlichen Arme ausgeliefert, und lebendig verbrennt. Ihr Andenken ward im Jahre 1456. durch den Papſt Calixtus III. wiederum erneuert; der Proceß, der über ſie iſt gemacht worden, durch neu aufgeſtellte Commiſſarien durchgeſehen, und nachdem man die Ungerechtigkeit deſſelben erkannt hatte, als null und nichtig erkläret: der Papſt ſprach alſo die Johanna von Arc von allen beſchuldigten Laſtern los, und fällte das Urtheil, daß ſie um die Beſchützung des Glaubens, des Königs und des Vaterlandes unſchuldiger Weiſe ſey hingerichtet worden. Die Engländer haben durch den ſchmählichen Tod, den ſie dieſer Johanna angethan haben, ihr Glück alſo verſcherzet, daß ihre Unternehmungen von dieſer Zeit an, alles Unheil hatten.

Anfang der Kirchenverſammlung zu Baſel den 23. Wonnemonats. Julianus Ceſarini Legat und Kardinal, welcher der Kirchenverſammlung hätte vorſitzen ſollen, nannte anſtatt ſeiner den

Johann von Polmar Kaplan des Papstes, und Johann von Ragusa Lehrer der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Paris. Der Kardinal Julianus konnte vor dem Weinmonate in Basel nicht erscheinen: weil er als ein einsichts- und verdienstvoller Mann in dem Kriege wider die Hußiten gebraucht wurde. So lange der Legat Julianus abwesend war, sind nur Congregationen gehalten worden; da er aber zu Basel ankam, und erfahren hatte, daß der Papst die Haltung der Kirchenversammlung zu verzögern suche, weil er die Foderungen des römischen Hofes nicht wollte untersuchen lassen, war der Legat darauf bedacht, mit der ersten Sitzung den Anfang zu machen.

Erste Sitzung den 14. Christmonats. Man liest das Dekret des Conciliums von Costanz, wie die Kirchenversammlungen von Zeit zu Zeit zu halten sind; es wird die Stadt Basel für gegenwärtiges Concilium angewiesen, und die darüber ergangene Bulle Martins V. kund gemacht. Man entdecket die Beweggründe, welche zu dieser Zusammenkunft Ursache gegeben haben: nämlich die Ketzereyen auszureuten; die christlichen Völker mit der katholischen Kirche zu vereinigen, und sie in der Wahrheit des Glaubens zu unterrichten; die Kriege zwischen den katholischen Fürsten beyzulegen; die Kirche in ihrem Haupte und Gliedern zu verbessern; und die alte Kirchenzucht nach Möglichkeit wieder herzustellen. Man verordnet, daß alle Väter, die bey der Kirchenversammlung erscheinen, in vier gleiche Classen sollen eingetheilet werden, und zwar also, daß jede Classe aus Kardinälen, Erzbischofen, Bischöfen, Aebten, Pfarrern, und Doktoren der Gottesgelehrtheit und der geistlichen

Rechte

Rechte weltlichen oder geistlichen Standes bestehen sollte, sie mögen hernach von einer Nation oder Provinz seyn, von der sie wollen. Diese Eintheilung geschah darum, damit man den Absichten der welschen Nation, welche denen andern an der Zahl der Bischöfe weit überlegen war, vorbeugte. Die vier Classen versammelten sich jederzeit dreymal in der Woche, nämlich am Montage, Mitwoche, und Freytage.

Von dem Rathe zu Augsburg wurde den 9. Brachmonats verordnet, daß niemand einige liegende Güter an die Geistlichkeit verkaufen sollte.

In dem Benediktiner-Kloster zu St. Peter in Salzburg sind die Mönche, die von Altersher nur Adeliche seyn darften, so weit gegangen, daß ein jeder sein eignes Secklgeld hatte, und damit seine Haushaltung führte. Der Abt Georg Waller, welcher diesen Misbrauch nicht längers gedulten wollte, sah sich gezwungen den Erzbischof anzugehen, um die Mönche zu reformiren. Dieser schickte den Abt Leonhard von Mölk dahin, der die Mönche wiederum dahin brachte nach der Vorschrift der Regel ihres heiligen Vaters zu leben, und hinführ gemeine Personen, die zum Klosterleben einen bessern Beruf haben, aufzunehmen.

Der Kaiser Sigismund, weil er der Kirchenversammlung zu Basel in diesem und dem folgenden Jahre nicht konnte gegenwärtig seyn, stellte er anstatt seiner zum **Schirmhalter** des Conciliums den Herzog Wilhelm aus Baiern. Dieser Herr hielt diesen Titel so hoch, daß er denselben in seinen öffentlichen Briefen gebrauchte, und sich al-

so nannte: von Gottes Gnaden Willhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern, des heiligen Concily zu Basel Beschirmer und Statthalter unsers gnädigsten Herrn des römischen Kaisers.

1432.

Die Väter der Kirchenversammlung zu Basel schreiben an alle Fürsten und Prälaten, daß sie sich von dem Lärme, der entstanden ist, als wollte der Papst das Concilium zertrennen, nicht irre sollen machen lassen nach Basel zu kommen. Versammlung der französischen Geistlichkeit zu Bourges den 26. Hornungs wegen Unterstützung der Kirchenversammlung zu Basel.

Den 15. Hornungs wird zu Basel die zweyte Sitzung gehalten; und da man zuverläßige Nachrichten hatte, daß Papst Eugenius eine Bulle verfertiget, um die Kirchenversammlung zu hintertreiben, so war man von Seite des Conciliums mit allem Ernste darauf bedacht, das Vorhaben des Papstes zu vereiteln, und das Ansehen der Kirchenversammlung zu schützen. Zu diesem Zwecke wurden die zwey Dekrete, die in der vierten und fünften Sitzung des Costanzer Conciliums sind abgefasset worden, auf das neue feyerlich bestätiget. Der Hauptvorwand, dessen sich der Papst in der Bulle wegen Aufhebung der Kirchenversammlung zu Basel bedient hatte, war dieser: weil die Griechen wegen all zu weiter Entfernung nicht so leicht nach Basel, wie nach Siena kommen könnten, und daher solle die schon einmal zu Siena angefangene Kirchenversammlung dort gehalten werden. Die Väter zu Basel zernichte-

ten dieſen und andere Einwürfe durch einen Synodal-Brief, und vertheidigten das Anſehen der Kirchenverſammlung über alle päpſtliche Gewalt. Der Kardinal Julian ſchrieb auch an Papſt, um ihn von von ſeinem Vorhaben abzuhalten: **Ich habe es vom heiligen Bernhard gelernet,** ſagte er zu ihm, **daß die wahre Freundſchaft manchesmal vorwürfe, aber niemal Schmeicheley leidet.**

Die von der Kirchenverſammlung verordnete Geſandten, welche den Auftrag gehabt haben, den Papſt zu bitten, daß er ſeine Bulle von der Aufhebung der Kirchenverſammlung widerrufen möchte, kommen unverrichteter Dinge wiederum zurücke. Auf dieſes wurde am 29. Oſtermonats die dritte Sitzung gehalten, in welcher die Kirchenverſammlung alle ihre Bemühungen anzeigte, welche ſie angewandt hatte, den Papſt und die Kardinäle nach Baſel zu bringen. Es wurden ſodann alle jene Dekreten des Coſtanzer Conciliums, welche das Anſehen und Vermögen einer allgemeinen Kirchenverſammlung betreffen, beſtätiget, und ein Dekret abgefaſſet, kraft deſſen der Papſt und die Kardinäle innerhalb drey Monaten nach Baſel berufen werden.

Verſammlung der Böhmen, worin ſie den Entſchluß faſſen, Abgeordnete zu der Kirchenverſammlung nach Baſel zu ſchicken. Ein ſolches gieng aber nicht anders als nach vielen Wortwechslungen und Streitigkeiten an: denn die Taboriten und Waiſen, und der gemeine Haufe wollten ſich darauf nicht verſtehen, daß man von ihrer Gemeinde einen nach Baſel ſchicken ſollte, weil

sie das schreckliche Beyspiel des Johann Huß, und Hieronymus von Prag vor sich hatten: der Adel entgegen billigte eine Gesandschaft, und stellte vor, daß man dem Begehren einer allgemeinen Kirchenversammlung, und des Kaiser, die dabey alle Sicherheit versprechen, in einer so billigen Sache, nachkommen sollte. Dieser Rath fand Gehör. In der vierten Sitzung den 20. Brachmonats wurde das sichere Geleit den böhmischen Abgeordneten ausgefertiget. Von den vier Verordnungen, die in dieser Sitzung sind gemacht worden, verbiethet die erste dem Papste, daß er währender Kirchenversammlung keine neue Kardinäle mache; weil man zu befürchten hätte, daß sie die Kirchenversammlung nicht achteten, und nur dem römischen Hofe anhiengen.

Fünfte Sitzung den 9. Aehrentemonats. Die Kirchenversammlung bestimmt Commissarien zur Untersuchung der Glaubens-Sachen, und anderer Vorfallenheiten. Sechste Sitzung den 6. Herbstmonats. Da Papst Eugenius weder selbst, noch in der Personn eines andern auf den in der dritten Sitzung angesetzten Tag bey der Kirchenversammlung erschienen ist, begehren die Anwalden des Conciliums, daß er als widerspänstig erklärt werde. Die päpstlichen Gesandten kommen inzwischen an, und erhalten Instand. Zween Bischöfen wird aufgetragen, die Ursache dieser Verzögerung zu untersuchen. Siebente Sitzung den 9. Wintermonats. Es wird ausgemacht, daß die Kardinäle, wenn währender Kirchenversammlung der päpstliche Stuhl sollte ledig werden, zu einer neuen Wahl, ohne Einstimmung der Kirchenversammlung nicht schreiten dörfen; und zwar solle

die

die Wahl erſt ſechzig Tage nach der Entledigung vorbeygehen, damit die abweſende Kardinäle ſich ebenfalls dabey einfinden können. Weiters wird verordnet, daß diejenigen, welchen die Vertheilung der Pfründen, ſo die bey der Kirchenverſammlung nicht erſcheinende Kardinäle zu genieſen haben, zuſtehet, das Recht haben ſollten, ohne Ruckſicht auf die päpſtliche Vorbehaltungen, dieſe Pfründen den ordentlichen Verleihern zuzueignen. Es ſoll auch der Papſt über die Pfründen derjenigen, welche bey der Kirchenverſammlung erſcheinen, nichts mehr zu befehlen haben.

Achte Sitzung den 18. Chriſtmonats. Es werden ſechzig Tage zum Inſtande dem Papſte gegeben; nach Verflüßung derſelben aber, ſollte wider ihn ohne neue Beruffung oder Foderung verfahren werden. Alle Verleihungen der Pfründen, die zwiſchen dieſer Zeit vom Papſte vergeben werden, ſind für ungültig zu achten; und wenn die Prälaten und päpſtliche Bedienten innerhalb zwanzig Tagen nach verſtrichenem Termin den römiſchen Hof nicht verlaſſen, ſollen ſie aller ihrer Pfründen verluſtiget ſeyn. Ueberdas wurde in dieſer Sitzung beſchloſſen, daß nur ein allgemeines Concilium, welches nach Baſel zuſammen berufen worden iſt, könne gehalten werden: weil es auch nur eine heilige katholiſche Kirche giebt. Dieß war eine weiſe Vorkehrung, damit der Papſt keine andere Kirchenverſammlung zu halten ſich ſolle gelüſten laſſen.

Bulle vom 23. Wintermonats zur Beſtätigung der Congregation der heiligen Juſtinä von Padua. Dieſe Congregation, welche Ludwig Barbo ein Venetianer und Chorherr zu St. Ge-

org in Alga im Jahre 1409. gestiftet hatte, ist als eine Verbesserung des Benediktinerordens in Welschland anzusehen. Die Päpste Johann XXIII. und Martin V. haben dieselbe gutgeheissen, und mit vielen Freyheiten begnadiget; Eugenius IV. legte ihr noch mehrere bey, und gab eine Bestätigungs-Bulle darüber heraus.

1433.

Die böhmische Gesandtschaft langt den 4. Jenner zu Basel an. Ihr Einzug war sehr prächtig; und dreyhundert Pferde machten den Nachtrab. Die Väter der Kirchenversammlung, welche gleich anfangs diese Abtrüniger zu gewinnen suchten, empfiengen die Gesandten mit solchen Ehrenbezeugungen, die man den Fürsten und gekrönten Häuptern zu geben pflegte. Die Böhmen hielten sich bis auf den 14. Ostermonats zu Basel auf, und brachten die ganze Zeit mit Streiten zu, ohne etwas auszumachen. Da sie nun den 7. Brachmonats zu Prag eintreffen müßten, um der Zusammenkunft des Volks beyzuwohnen, so schickte die Kirchenversammlung auch ihre Gesandte zu dieser Versammlung, und den 14. Ostermonats reiseten sowohl die Böhmen als die Abgesandten von der Kirchenversammlung nach Prag.

Neunte Sitzung den 22. Jenner. Die Kirchenversammlung, damit sie den Kaiser Sigismund, den Herzog aus Baiern als Schirmhalter, und die übrigen Beschützer der Kirchenversammlung von allen Drohungen und Anfällen des Papstes schadlos hielten, erklärten sie alles dasjenige für nichtig und null, was Eugenius wider sie unternehmen würde. Zehnte Sitzung den 19. Hornung.

Der

Der Kardinal Julianus erhält für den Papst einen neuen Instand. Eilfte Sitzung den 27. Ostermonats. Man macht eine Verordnung wegen Haltung der Kirchenversammlung, und was in der neun und dreyßigsten Sitzung des Costanzer Conciliums ist ausgemacht worden; daß nämlich alle zehn Jahre eine allgemeine Kirchenversammlung solle gehalten werden, wird festgesetzt, und mit dem Anhange bekräftiget, daß, wenn der Papst dieser Verordnung hinterlich seyn sollte, er das Rechte seiner päpstlichen Würde alsogleich verliere.

Dem Papste war bey der zu Basel vorgegangener Sache nicht mehr gar wohl; er sendet daher vier Kardinäle dahin, die in seinem Name der Kirchenversammlung vorstehen sollten. Diese nimmt sie nicht an; denn sie kamen vielmehr eine neue Versammlung anzustellen, als das, was wirklich schon dabey vorgieng, zu bekräftigen. Zwölfte Sitzung den 13. Heumonats. Der Papst wird auf das neue zum Concilium berufen. Damit kein untauglicher zu einer geistlichen Würde komme, werden die alten Kirchensatzungen von den Erwählungen erneuert. Die Väter der Kirchenversammlung sollten in dieser Sitzung das Urtheil wider Eugenius gesprochen haben, ihn fest zu setzen: allein das ward durch die Fürbitte des Kaiser Sigismunds, welchen der Papst am Pfingsttage zu Rom gekrönet hatte, verhindert, und der Termin auf sechzig Tage gegeben. Der Papst kehrte sich an dieses Berufungs-Dekret nicht, sondern er hub es durch seine päpstliche Gewalt auf. Der Kaiser hielt bey der Kirchenversammlung um einen neuen Instand an, der ihm in der dreyzehn-

ten Sitzung den 11. Herbstmonats zugestanden wurde.

Der Kaiser Sigismund kömmt zu Basel an. Vierzehnte Sitzung den 7. Wintermonats. Die Kirchenversammlung bewilliget dem Kaiser auf das neue, daß dem Papste ein Instand von drey Monaten gegeben werde. Fünfzehente Sitzung den 26. dieß. Es werden die alten Kirchensatzungen hervorgezogen, wie die Provincial-Kirchenversammlungen zu halten sind. Die Väter schicken Gesandte vom Kaiser, vom Könige in Frankreich, und vom Herzoge in Burgund zum Papste ab, um ihn zu bereden, die Einigkeit der Kirche herzustellen. Der Papst ergiebt sich endlich, und in einer Bulle vom 15. Christmonats widerruft er sein Dekret wegen Aufhebung der Kirchenversammlung; überdas giebt er den vier Kardinälen, die er als Vorsteher des Conciliums ernannt hat, die Vollmacht, daß sie in seinem Name allen denjenigen Verordnungen und Aussprüchen der Kirchenversammlung beyfallen sollten, welche sie schon gemacht, und hinnach machen werde.

Die von der Kirchenversammlung abgeordneten Gesandten in Böhmen lassen die Genießung des heiligen Abendmahls unter zweyerley Gestalten den Hußiten endlich zu; jedoch sollen die Priester denen Communicanten den steifen Glauben beybringen, daß Jesus Christus sowohl unter der Gestalt des Brods als des Weins mit seiner ganzen Wesenheit des Fleisches und Bluts wahrhaft zugegen sey. Die Gesandten sahen wohl ein, daß der Adel und die Burgerschaft nur darum den Hußiten beypflichten müßten, weil es ihnen

besonders am Gelde fehlte wider dieselben loszubrechen. Um diesen Umstand zu heben, schrieben die Gesandten nach Basel; man machte alldort eine Geldsammlung, und die eingeholte Summe wurde nach Böhmen geschickt: diese ob sie gleich der Nothdurft des Königreiches nicht zureichend war, hatte sie doch die erwünschte Wirkung, die man sich nur versprechen konnte; und daher um einen noch glücklichern Fortgang zu gewinnen, wurde darauf gedacht, den Abgang der Geldsumme zu ersetzen.

Von den baierischen Bischöfen und der Geistlichkeit, wird eine Klagschrift aufgesetzt wider den Herzog Ludwig den bärtigen zu Ingolstadt, und der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel übergeben. Man führte darin an, daß der Herzog sich unterstünde die geistlichen Güter mit Steuern und ungewöhnlichen Abgaben zu belegen, und die Felder mit Jagen zu verwüsten. Eben diese Klagen brachte man auch besonders beym Kaiser an. Es ergiengen derowegen sowohl von der Kirchenversammlung als vom Kaiser Drohungen, von der Kirchenversammlung in den Bann, und vom Kaiser in die Acht. Endlich gieng Ludwig in sich, und ersetzte den zugefügten Schaden.

1434.

Sechszehnte Sitzung den 5. Hornung, bey welcher Sigismund in der kaiserlichen Kleidung den Vorsitz hatte. Die Kirchenversammlung billiget das Schreiben des Papst Eugenius wegen Fortsetzung des Conciliums, wie auch seine Widerrufung wegen Aufhebung desselben. Siebenzehnte Sitzung den 26. Ostermonats. Die päpstlichen

lichen Legaten werden mit dem Kardinal Julianus dem vormaligen Vorsteher der Kirchenversammlung zur Vorsitzung gelassen, und zwar unter der Bedingung, daß sie nur eine von der Kirchenversammlung abhängige Gewalt, und keine zwingende Macht gebrauchen, oder die getroffene Verordnungen umstoßen können. Zween Tage vorher müßten die Legaten in einer besondern aufgestellten Congregation sich mit einem Eide verbinden, die von der Kirchenversammlung ihnen aufgetragene Vorschrift zu halten.

Der Kaiser reiset von Basel ab. Der Papst wird gezwungen, wegen einem entstandenen Aufruhr der Römer Rom zu verlassen, und sich nach Florenz zu flüchten. Achtzehnte Sitzung den 26. Brachmonats. Man erneuert zum fünftenmal die Dekreten von der vierten und fünften Sitzung der Kirchenversammlung zu Costanz. Neunzehnte Sitzung den 7. Herbstmonats. Die griechischen Abgesandten stellen sich bey der Kirchenversammlung, und begehren von derselben, daß der Vertrag, den sie mit dem Concilium zu Basel geschlossen haben, bey einer Kirchenversammlung in Occident zu erscheinen, auch vom Papste genehmgehalten werde. Die Väter schickten also eine Gesandschaft nach Florenz zum Papste, um den Griechen zu willfahren. Eben in dieser Sitzung ergieng eine Verordnung die Juden betreffend, kraft dessen ihnen, wie sie sich unter den Christen zu verhalten haben, Regeln vorgeschrieben wurden.

Die Böhmischen Stände trennen sich von den Hußiten. Bürgerlicher Krieg und Schlacht bey Bömischbrod; die Hußiten werden von dem

Gra-

Grafen Meinhard von Neuhaus aufs Haupt geschlagen; der berühmte Procopius kommt darin um, und die Gefangenen werden in Scheunen eingesperret und lebendig verbrennt. Solchergestalt erhielten die Katholicken wider die Hußiten einen vollkommenen Sieg.

Amadäus VIII. Herzog von Savoyen begiebt sich in die Einöde von Ripallien, und übergiebt die Regierung seinen zween Söhnen, denen sechs Räthe zugegeben wurden, davon zween ebenfalls das einsame Leben erwählten. Die ganze Strenge dieser Herren bestund in einer äußerlichen Scheinheiligkeit; und Amadäus begab sich um so minder zur Abbüßung seiner Sünden in die Wüsteney, als er daselbst nur ein bequemes und wohllüstiges Leben führte: denn, wie Monstrelet sagt, assen diese Einsidler anstatt Wurzeln niedliche und kostbare Fleischspeisen, und anstatt Wasser tranken sie gute Weine. Das Ort Ripallien wurde durch den gutem Geschmack der Mahlzeiten so berühmt gemacht, daß der Pöbel sich noch heut zu Tag, wenn er von niedlichen Speisen redet, des Ausdruckes, faire ripailles, bedienet.

1435.

Zwanzigste Sitzung den 23. Jenner. Man verkündiget vier Dekreten von der Verbesserung der Kirchenzucht. In dem ersten werden die Kleriker, die öffentliche Beyschläferinnen halten, mit Verlust aller ihrer Pfründen gestrafet; welche aber kein Merkzeichen der Bekehrung von sich geben, oder nach der Bekehruog wiederum in das alte Laster fallen, werden überdas aller geistlichen Würden auf lebenslang für unfähig erkläret. Auf die-

jeni-

jenigen, welche dergleichen unkeusche Klericker geduldeten, unterstützen, oder einen Geldgewinst davon suchen, ist der Kirchenbann gesetzt. In dem zweyten Dekret werden zum Behufe der furchtsamen und gewissenhaften Seelen jene Excommunicirte angedeutet, die von der Genüssung der heiligen Sacramenten ausgeschlossen, und zu meiden sind. Es sind nämlich solche Leute, die in der Fluchformel besonders genannt worden sind; nicht aber jene, über welche, ohne sie zu benennen, ein allgemeines Fluchurtheil ergangen ist. In dem dritten Dekret wird verordnet, daß der Gottesstillstand oder Interdictum wider eine Stadt nur alsdann könne verhängt werden, wenn sich die ganze Stadt, oder ihre Vorsteher eines groben Verbrechens schuldig machen. In dem vierten Dekret werden die unnütze Appellirungen, die nur um den Streithandel zu verlängern angesehen sind, abgeschaffet, und anbey befohlen, daß keiner sich eher von dem untern Richter an den obern sich wenden könne, bis nicht von dem untern Richter das Endurtheil ergangen ist.

Ein und zwanzigste Sitzung den 9. Brachmonats. Es sind in selber acht Verordnungen ausgefertiget worden, wovon die erste verbietet, etwas von den Erwählungen zu den geistlichen Würden, wie auch von den Verleihungen, Einsetzungen, Besitznehmungen, und Vergebungen der Pfründen bey dem römischen Hofe zu zahlen. Es wird eben in derselben der römische Hof eingeschränkt, daß er nichts in Ansehung der Annaten, und der entledigten Pfründen fodern könne. Die päpstlichen Legaten setzten sich zwar dieser Verordnung entgegen; aber dessen ungeacht, wurde solche

von

von den Vätern einmüthig gebilliget, und von dem Kardinal Julianus als Vorsteher des Conciliums bestätiget. Die sechs übrigen Verordnungen beziehen sich auf die gute Haltung des Gottesdienstes und der Kirchengebräuche. Die letzte Verordnung eifert über den Misbrauch der Schauspiele, die in den Kirchen zu gewissen Festtagen gehalten wurden, wo einige Kinder in bischöflichen, andere in königlichen Kleidern die Rollen eines Bischofs und Königs spieleten, und dabey die erwachsene Personen beyderley Geschlechts vermummt tanzten. Es wird auch der ärgerliche Gebrauch verboten in den Gotteshäusern und Kirchhöfen Eß- oder andere Waaren feil zu haben. Die zwey und zwanzigste Sitzung vom 15. Weinmonats beschäftiget sich gänzlich mit Verwerfung des Buches, davon Augustin von Rom, und Erzbischof von Nazaret aus dem Augustinerorden der Verfasser war. In diesem Buche vertheidigte er einige Sätze, die der menschlichen Natur Christus des Herrn das zueigneten, was nur von der göttlichen Natur kan gesagt werden. Allgemeine Congregation den 22. Christmonats, in welcher den Venetianern unter der Strafe des Kirchenbanns aufgetragen wird, dem Ludwig Patriarchen von Aquileja alles dasjenige zurück zu stellen, was sie ihm abgenommen haben. Die Venetianer haben sich lange Zeit geweigert sich diesem Urtheile zu unterwerfen.

Die langwierigen Kriege in Frankreich haben endlich durch Vermittlung des Papstes und der Kirchenversammlung zu Arras das Ende erreicht.

Zwischen den Chorherren zu St. Andreas in Frey-

Freysingen und dem Herrn Peter Marschalk von Stumpfsberg ereignete sich ein Streit wegen der Probstey zu Angoltingen. Beyde Partheyen nahmen den Herzog Ernest zu München für ihren Richter an, und beruheten auch auf seinen Ausspruch, der zu München ausgefertiget worden ist am Freytag vor dem Sonntage, als man in der heiligen Kirche singen wird vocem jucunditatis. Der Herzog Wilhelm, der mit Ernesten Mitregend war, ist den 11. Herbstmonats gestorben. In diesem Jahre ist zu Regensburg unter dem dortigen Bischofe Conrad eine Kirchenversammlung gehalten worden, davon aber weiter nichts bekannt ist.

1436.

Drey und zwanzigste Sitzung den 25. Lenzmonats. Man erneuert dasjenige, was schon unter Alexander III. in der Kirchenversammlung zu Lateran wegen Haltung des Conclave ist entschieden worden; und es wird auf das neue angeordnet, daß die Päpste von dem Tage ihrer Erwählung an, gehalten seyn sollten, die von der Kirchenversammlung in der neun und dreyßigsten Sitzung vorgeschriebene Glaubensbekenntniß abzulegen. Die Kirchenversammlung schreibt den Päpsten noch ferners vor, daß sie ihren Anverwandten nur bis auf den dritten Grad Ehrenstellen und Aemter verleihen können; daß des Papstes, oder eines lebenden Kardinals Enkeln zu Kardinälen nicht können erwählt werden; daß die Zahl der Kardinälen aus vier und zwanzig, und zwar von allen Reichen der christlichen Welt, auch sogar von dem Griechenlande nach hergestellter Vereinigung bestehen solle; daß die Kardinalswürde keinem aus unrecht-

rechtmäßiger Ehe, von übler Leibsgestalte, oder ehrlosen Sitten solle gegeben werden. Endlich wird den Päpsten der Einhalt gemacht durch Anwartschaften, und Vorbehaltungen das Gewerb mit den Pfründen zu treiben.

Vier und zwanzigste Sitzung den 14. Ostermonats. Man liest den Brief des sichern Geleits ab, der von der Kirchenversammlung den Griechen ist gegeben worden; wie auch eine Bulle, kraft welcher allen denjenigen, die zur Vereinigung beyder Kirchen einen Geldbeytrag geben würden, zween vollkommene Abläße, und zwar einen beym gesunden Leibe, den andern in der letzten Sterbstunde verliehen werden. Dieser Geldbeytrag war bestimmet sowohl die Reiseunkosten des griechischen Kaisers, und der Gesandschaft zu bestreiten, als auch dreyhundert bewafnete Mann als eine Besatzung in Constantinopel währender Abwesenheit des Kaisers zu setzen, und vier Galeren auszurüsten. Unter diesen Bedingungen giengen die Griechen den Vertrag ein, nach Occident zu kommen. Die päpstlichen Legaten widersetzen sich dem Ablaße, der in Absicht der Griechen ist gegeben worden. Die Einwohner von Avignon machen sich verbündlich der Kirchenversammlung siebenzig tausend Dukaten zu leihen. Der Papst suchet solches zu verhindern.

Zu Iglau in Mähren vergleichen sich die Hußitischen Böhmen mit den Katholiken, und stehen von allen ihren Glaubensartickeln bis auf einen ab, der die Genießung des heiligen Abendmahls unter beyderley Gestalt enthielt. Dieser Artikel ward ihnen auch zugestanden mit der Bedinge-

dingung, daß der Priester, welcher das heilige Abendmahl ausspendet, das Volk öffentlich mahnen sollte, daß Jesus Christus in jeder dieser zweyen Gestalten mit seiner ganzen Wesenheit wahrhaft gegenwärtig sey. Die Böhmen sowohl als die Mährer werden von dem Kirchenbanne losgesprochen, und der katholischen Kirche wiederum einverleibet. Der Kaiser Sigismund, welcher bey diesem Vergleiche gegenwärtig war, bestätigte alles, und hielt zu Prag im Herstmonate seinen öffentlichen Einzug.

Albrecht der Sohn Herzogs Ernest in München verliebte sich in die Agnes Bernauerinn eines Baders Tochter zu Augsburg so sehr, daß er sich entschloß sie zu heirathen. Der Vater, der in diese ungleiche Heirath nicht einwilligen wollte, redete ihm scharf zu, von seinen Gedanken abzustehen; er blieb aber auf seinem Vorsatze: der Vater ergriff mithin die Mittel die Braut aus dem Wege zu räumen, und war so grausam, daß er sie zu Straubing in einen Sack stecken, und von der Brücke ins Wasser werfen ließ, wo sie auch ersäufen mußte.

Fünf und zwanzigste Sitzung den 7. Wonnemonats. Es ergehet der Schluß, daß entweders Basel, Avignon, oder eine Stadt in Savoyen der Ort seyn soll, wo eine allgemeine Kirchenversammlung wegen Vereinigung der Griechen mit den Lateinern könne gehalten werden. Man belegt deßwegen alle Geistlichen ohne Ausnahme mit einer Steuer, und es wird der zehende Theil ihrer Einkünften gefodert. Die Kirchenversammlung schicket ihrer Abgesandten mit Schiffen nach

Con-

Constantinopel ab, um den Kaiser und die morgenländische Väter nach Occident zu bringen. Papst Eugenius schicket gleichfals seine Schiffe nach Constantinopel ab, mit dem Befehle die Schifferey der Kirchenversammlung anzugreifen. Des Papstes seine laufen zu erst in den Hafen ein, und fahren den 24. Wintermonats mit dem Kaiser ab. Diese Unternehmung des Papstes, ob sie gleich nur darauf abzielte, damit die Kirchenversammlung wegen Vereinigung der Griechen in Welschland möchte gehalten werden, so gab sie doch Ursache, daß die Väter der Kirchenversammlung diesen Schritt als den nächsten zur Trennung ansahen, und daher in der sechs und zwanzigsten Sitzung am 30. Brachmonats den Papst zur Verantwortung zogen. Hierauf giebt der Papst eine Bulle heraus, wo er die Kirchenversammlung zu Basel aufhebt, und eine solche nach Ferrara ausschreibt. Karl VII. verbiethet den französischen Prälaten nach Ferrara zu kommen.

Sieben und zwanzigste Sitzung den 27. Herbstmonats. Die Kirchenversammlung erkläret alle Beförderungen zu der Kardinalswürde, wie auch alle übrige Handlungen des Papstes, die er wider die Satzungen der vierten, und drey und zwanzigsten Sitzung unternommen hat, oder noch unternehmen konnte, für unkräftig, ungültig und nüchtig. In der acht und zwanzigsten Sitzung den 1. Weinmonats wird der Papst des Ungehorsams und Widerspänstigkeit beschuldiget, und seine Bulle in der neun und zwanzigsten Sitzung am 12. dieß vernichtet. Die dreyßigste Sitzung den 23. Wintermonats verkündiget, daß sowohl die Layen, als Kleriker, die keine Priester sind, keinesweges durch

ein göttliches Gesetz verbunden seyn, das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalten zu empfangen.

Kaiser Sigismund stirbt, nachdem er seinen Eidam, den Herzog Albrecht zu seinem Erben eingesetzt hat.

Conraden folgte in dem Bißthum zu Regensburg Friederich von Parsperg. Er muste etwelche Vergleichspunkten mit dem Kapitel eingehen: da er aber selbe nicht hielt, entstunden zwischen ihm und dem Kapitel Händel, die der Erzbischof von Salzburg aus Befehl des Papstes beylegte.

Georg aus dem Stubacher Thall in Tyroll von schlechter Geburt schwingt sich auf den bischöflichen Stuhl zu Brixen. Er ließ eine grosse Glocken verfertigen, und stiftete für alle verstorbene brixnerische Bischöfe einen Jahrtag. Er regierte nur sechs Jahre, und hatte zu seinem Nachfolger Georgen III. der das folgende Jahr plötzlich zu Wien starb, und dort in St. Stephanskirche begraben wurde.

1438.

Allem dem, was zu Basel vorgegangen ist, zum Trotze, giebt der Papst den 1. Jenner eine neue Bulle heraus, wo er die Uebersetzung der Kirchenversammlung von Basel nach Ferrara bestätiget. Den 10. des nämlichen Monats wird zu Ferrara schon die erste Sitzung gehalten, und es werden in derselben die Ursachen angezeiget, die den Papst bewogen haben die Kirchenversammlung nach Ferrara zu berufen. Alle Handlungen, die nach der Kund-

machung der Bulle zu Basel vorbeygehen, ausgenommen was die Bekehrung der Böhmen betrift, sollen für allezeit ungültig seyn. So viel wurde in der ersten Sitzung zu Ferrara ausgemacht. Die Väter zu Basel haben also samt allen ihren Vorkehrungen die Spaltung nicht zu hintertreiben vermocht, und so wenig sie die Bulle des Eugenius achteten, eben so wenig ließ sich Eugenius durch ihre Dekreten schröcken. Der Kardinal Julianus bisheriger Vorsteher der Kirchenversammlung zu Basel gieng zwar mit den meisten Kardinälen nach Ferrara; dem doch ungeachtet hielt man zu Basel den 22. Jenner die ein und dreyßigste Sitzung, in welcher zwo wichtige Verordnungen ergiengen: die erste will, daß die Streitigkeiten, mit Ausnahme der wichtigern Sachen, oder derjenigen der bischöflichen Kirchen und der Klöster, welche unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen sind, an den Orten der behörigen Richter sollen beygelegt werden; und zwar soll es niemals erlaubt seyn, in Sachen, welche zur bischöflichen Gerichtsbarkeit gehören, den Bischof zu übergehen, und sich an den Papst zu wenden: soll sich aber ein solcher Fall ereignen, hat der Papst den Streithandel an die Orte der behörigen Richter zurück zu schicken. In der zweyten Verordnung werden alle Anwartschaften abgeschaft; doch kan der Papst von der Kirche, welche zehn Pfründen hat, eine davon, und von der, welche fünfzig hat, zwo Pfründen davon verleihen. Es wird weiters verordnet, daß in den Stiftskirchen der dritte Theil der Präbenden den Doktern und graduirten Personen, und die Pfarren in den Städten solchen, die Magister in den freyen Künsten sind, sollen gegeben werden; was aber die Beneficia regularia anbelangt, kön-

nen sie den hierzu tauglichen Mönchen zugestanden werden. Nach diesen gemachten Verordnungen verdammt die Kirchenversammlung den Papst Eugenius des Ungehorsams und Widerspenstigkeit, setzt ihn von allen seinen Würden ab, und nimmt ihm alle sowohl geistliche als weltliche Gewalt. Der Kardinal von Arles wird anstatt des Kardinals Julianus zum Präsidenten gemacht.

Zweyte Sitzung der Kirchenversammlung zu Ferrara den 15. Hornung. Der Papst läßt wider die Väter zu Basel ein Dekret ergehen, in welchem er alle diejenigen mit dem Kirchenbanne belegt, welche zur Fortsetzung der Kirchenversammlung in Basel verbleiben würden; er befiehlt den Einwohnern zu Basel sie wegzuschafen, und wenn sie in einer Zeit von dreyßig Tagen nicht aus der Stadt sich hinwegbegeben, ihnen keine Lebensmittel mehr zuzulassen. Es fiel den Vätern zu Basel ganz leicht mit einem gleichen Dekret wider die zu Ferrara loszubrechen; und sie entsetzen in der zwey und dreyßigsten Sitzung den 24. Lenzmonats den Papst auf das neue seines Amts, Würde, und Gewalt, und erklären die Kirchenversammlung zu Ferrara als ein Afterconcilium, so keine Kraft und Wirkung haben kan.

Die zwo Sitzungen der Kirchenversammlung zu Ferrara, wovon wir geredet haben, sind nicht in die römischen Akten einverleibet worden, sondern setzen für die erste Sitzung jene an, die den 8. Weinmonats vorgieng, wo man mit den Griechen wegen dem Ausgange des heiligen Geistes, als dem Hauptpunkte der Zwistigkeit der zwo Kirchen zu handeln angefangen hatte.

Der

Der griechische Kaiser Johann Paleologus, und Joseph der Patriarch von Constantinopel langen zu Ferrara im Monate Hornungs an; sie hatten eine Begleitung von sieben hundert Personen, wobey sich grosse Herren sowohl vom weltlichen als geistlichen Stande befanden; unter den letztern waren die Patriarchen von Alexandria, Antiochien, Jerusalem, wie auch der Erzbischof von Kiow, und der Erzbischof von Rußland. Der Papst machte mit der Kirchenversammlung in der Kirche des heiligen Georgs den 9. Ostermonats den Anfang; er saß am ersten Platze rechter Hand neben dem Evangelium; unter ihm stund der Thron für den römischen Kaiser, der beständig ledig blieb; an eben dieser Seite saßen die lateinischen Erzbischöfe und Bischöfe; linkerhand gerade gegenüber war der Thron des griechischen Kaisers, und unter diesem die Kanzel des Patriarchen von Constantinopel; sodann war eine Bank für die Vicarien der übrigen Patriarchen, und weiters für die griechischen Erzbischöfe und Bischöfe; in der Mitte der Kirche lag das Evangelium Buch vor dem Altar. Also kam man mit dem Range übereins. In dieser ersten Versammlung kündigte man an, daß die allgemeine Kirchenversammlung zu Ferrara den Anfang genommen, und daß alle diejenigen, die dazu eingeladen worden sind, innerhalb vier Monaten sich stellen möchten. Es verflossen ganze zehn Monate, bis eine Sitzung ist gehalten worden, und auch unter dieser Zeit kam fast niemand zur Kirchenversammlung: denn die Könige von Frankreich, Castilien, Portugal und Navarra; der Herzog von Mayland, und die Fürsten von Deutschland ließen ihre Bischöfe währender Spaltung nicht nach Ferrara abreisen, indem sie die

Väter zu Basel mit dem Papste gern vereiniget sehen wollten. Der Papst, um die Zeit nicht zu verliehren, stellte zwar mit den Griechen über die streitigen Artikeln Unterredungen an, aber man widersprach gegeneinander so steif und halsstarrig, daß man zu keinem Ende gelangte. Es kam der einzige Artikel von dem Fegfeuer auf die Bahn, und man konnte darüber zu keinem Schluße kommen; denn die Meinung der Griechen war himmelweit von dem Glauben der Lateiner entfernet. Die Griechen stellten das Fegfeuer bloß als einen Ort der Trauer und Finsterniße vor, nicht aber, wie die Lateiner, als einen Ort, wo die Seelen durch das Feuer gereiniget werden.

Reichsversammlung zu Bourges den 7. Brachmonats, wo der König Karl VII. mit den Prälaten, und andern grossen seines Königreiches das berüchtige Gesetz machet, welches unter dem Name Sanctio Pragmatica bekannt ist. Dieses Gesetz war nothwendig, um den Trangsalen zu steuren, welche die Geistlichkeit in Frankreich, da sich die Päpste zu Avignon aufhielten, erlitten hatte. Es bestehet die Pragmatik aus drey und zwanzig Artikeln, die aus den Dekreten der Kirchenversammlung zu Basel herausgezogen worden mit einigen beygesetzten Linderungen, die die französische Kirche bey den mislichen Umständen des Königreichs für gut und nöthig befand. Obwohl der Papst Eugenius etlichemal versuchte, diese Pragmatik zu zernichten, ward sie doch unter der Regierung Karls VII. unzerbrechlich und standhaft gehalten. Die öftere Anfälle, so die Päpste darauf wagten, machten endlich, daß sie durch einen Vertrag zwischen Leo X. und Franz I. gänzlich aufgehoben worden.

Fort-

Fortsetzung der Kirchenversammlung zu Ferrara. Nach den römischen Akten erste Sitzung den 8. Weinmonats. Es wird beschlossen, daß die Lehre der lateinischen Kirche vom Ausgange des heiligen Geistes zum ersten auf die Bahn solle gebracht werden. Bessarion Bischof von Nicäa hält eine Rede vom Friede und Einigkeit. Zweyte Sitzung den 11. Andreas Bischof von Rhodus redet für die Lateiner. Dritte Sitzung den 14. Rede des Marcus von Ephesus für die Griechen, und Antwort des Andreas von Rhodus. Man machte keinen weitern Schritt. Vierte Sitzung den 15. diese wird gänzlich mit einem weitläufigen Gespräche zwischen Marcus von Ephesus, und Andreas von Rhodus zugebracht. Fünfte Sitzung den 16. Auf Ansuchung der Griechen werden die Glaubensbekänntniße der Väter, und die Erklärungen der allgemeinen Kirchenversammlungen über den streitigen Artikel vom Ausgange des heiligen Geistes abgelesen. Sechste Sitzung den 21. die Lateiner und Griechen stimmen überein nichts aus den Kirchenversammlungen, die den Photius betreffen, anzuführen, weder eine Meldung von dem achten Concilium zu machen. Andreas von Rhodus suchet zu erweisen, daß das Wort Filioque, so die Griechen als einen der Glaubensbekenntnisse hinzugeflickten Zusatz ansahen, weder für eine Zugabe oder Zusatz, weder für eine Neuerung oder Veränderung, sondern für eine bloße Auslegung zu halten sey. Siebente Sitzung den 25. Andreas von Rhodus erprobet seinen vorigen Satz, und führet selben mit noch mehrern Gründen aus. Achte und neunte Sitzung den 1. und 4. Wintermonats. Bessarion spricht für die Griechen, und erörtert, daß das Wort Filioque ein Zusatz und Neuerung sey. Zehente Sitzung

den 8. Johann Bischof von Forli antwortet ihm. Eilfte und zwölfte Sitzung den 11. und 15. Der Kardinal Julianus, und Marcus von Ephesus disputiren über das Verboth der dritten allgemeinen Kirchenversammlung zu Ephesus dem Glauben etwas hinzu zu setzen. Der Kardinal bemühet sich zu erweisen, daß dieses Verboth nur einzele Personen nicht aber die Kirche angehe. Dreyzehnte Sitzung den 27. Man empfängt die Gesandten des Herzogs von Burgund.

Vierzehnte und fünfzehnte Sitzung den 4. und 8. Christmonats. Die Disputation zwischen Julianus und Marcus wird fortgesetzt. Die Kirchenversammlung hätte beynahe den Schritt gemacht, sich zu trennen, wegen der hartnäckigkeit der Griechen, die das Wort Filioque in der Glaubensbekänntniße schon ausgestrichen haben wollten, bevor man den Hauptsatz von dem Ausgange des heiligen Geistes untersucht hatte. Die Florentiner biethen dem Papste Eugenius eine grosse Summe Gelds an, wenn er die Kirchenversammlung nach Florenz versetzen würde. Der Papst macht deßwegen den Griechen den Vortrag; und dieser wird von denselben in der sechszehnten und letzten Sitzung, welche den 10. Jenner des künftigen Jahrs gehalten worden, angenommen.

Die Väter zu Basel fahren in ihren Unternehmungen wider den Papst fort: und obwohl sich fast alle Gesandten dawider setzten, ward doch Eugenius in der allgemeinen Congregation vom 15. Weinmonats zur Verantwortung dessen berufen, was er wider die Kirchenversammlung zu Basel unternommen hatte. Reichsversammlung zu Nürnberg

berg in Deutschland, wo man Vereinigungsmittel vorschlägt, welche aber weder der Papst, noch die Kirchenversammlung zu Basel angenommen hat.

Herzog Ernest zu München ließ die Heiligthümer, welche vom Berge Andechs nach München gebracht worden, wiederum dorthin bringen, und stiftete alldort mit Gutheissung des Conciliums zu Basel sechs regulirte Chorherren sammt einem Probste. Kaum war er mit dieser Andachtsübung fertig, so ward er krank, und starb den 30. Brachmonats. Sein Leichnahm wurde in der Frauenkirche zu München begraben. Er war ein Herr, der die Künsten und Wissenschaften sehr liebte. Alle Geschichtschreiber rühmen ihn als einen freundlichen, gnädigen und frommen Regenten. Ihm folgte sein einziger Sohn Albrecht, dem der Name der **fromme** wegen seinen Tugendhaften und gar andächtigen Eigenschaften beygelegt wird.

Kirchenversammlung zu Freysingen, wobey der Domprobst Niklas von Gumpenberg, und der Generalvicarius Johann Grünwalder den Vorsitz hatten. Wir haben davon nur den Eingang, und wissen soviel, daß darin acht und dreyßig Kapitel, die von der Zucht und Verbesserung der Sitten handeln, seyn verfertiget worden.

1439.

Reise des Papstes und der Griechen nach Florenz. Der Papst gehet den 16. Jenner von Ferrara ab, unter Begleitung der Kirchen-Prälaten mit brennenden Kerzen in der Hande, und Vor-

her

hertragung des heiligsten Altarssacrament, wie es bey solchen Reisen gewöhnlich ist. Die Griechen, welchen der Papst die Reisekosten mit zweytausend, vierhundert, und zwölf Gulden bezahlen muste, folgten ihm nach etwelchen Tagen nach. Die erste Sitzung der Kirchenversammlung zu Florenz wurde wegen einer vorgefallenen Unpäßlichkeit des Patriarchen von Constantinopel auf den 26. Hornung verschoben. Man brachte die ganze Zeit in dieser Sitzung zu, mit dem Wortstreite zwischen dem Kardinal Julianus und dem Kaiser Johann Paleologus: dieser Fürst besaß genugsame Gelehrsamkeit und Wissenschaft dem Kardinale mit Ehre gegenpart zu halten.

Zweyte Sitzung den 2. Lenzmonats. Marcus von Ephesus, und Johann der Dominikanerprovincial, streiten miteinander über den Artickel von dem Ausgange des heiligen Geistes: der erste nahm die Parthey der Griechen, und der zweyte die Parthey der Lateiner auf sich. Dritte Sitzung den 5. über den nämlichen Artikel. Vierte Sitzung den 7. Johann decket auf, daß die Griechen die klare und deutliche Stelle des heiligen Basilius, wo dieser griechische Vater sagt: daß der heilige Geist nicht alleinig von dem Vater, sondern auch von dem Sohne ausgehe, verstümmelt haben. Fünfte, sechste und siebende Sitzung den 10, 14, und 17 Lenzmonats. Johann der scharfsinnige Gottesgelehrter fährt in seinen Beweisthümern fort, und wußte seine Waffen wider den Marcus so glücklich zu gebrauchen, daß er ihn öfters in die Enge trieb, und sogar zum Stillschweigen zwang. Der griechische Kaiser, welcher mit allem Ernste auf die Vereinigung drang, führet in der Sitzung

den 17 dieß für die Griechen das Wort, und zeiget, daß die ganze Zwitracht darauf sich gründe, weil die Griechen jederzeit geglaubt haben, daß die Lateiner einen zweyfachen Ursprung des heiligen Geistes zuliesten; da man doch anjetzo überzeugt ist, daß sie nur einen einfachen Ursprung mit den Griechen einbekennen: er gab also mit Genehmhaltung der Kirchenversammlung den Vorschlag, daß der Lateiner Einwendungen, die sie noch vorzutragen hätten, ruhig, still, und friedlich sollen angehört, und sodann die Stimmen eingehelt, und das Endurtheil gesprochen werden. Johannes wurde in der achten und neunten Sitzung den 21 und 24 Lenzmonats angehöret.

Nach vielen zurückgelegten Unterredungen, und andern Vorfallenheiten, welche mehr als zwey Monate angehalten haben; nach vieler angewandter Mühe und Arbeite kam man endlich in einer Versammlung am 8. Brachmonats so weit, das der Streit von dem Ausgange des heiligen Geistes mit einer gemeinschaftlichen Glaubensbekenntniße sowohl von Seite der Griechen als der Lateiner beygelegt wurde. Sie lautet also: Im Name der allerheiligsten Dreyfältigkeit, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Wir Lateiner und Griechen versprechen aufrichtig in der heiligen und gottgefälligen Vereinigung dieser zwoen Kirchen zu verbleiben, und stimmen einhellig bey, daß alle getreue Christen diese Glaubenswahrheit annehmen müssen, mit der wir bekennen, daß der heilige Geist ewig vom Vater und dem Sohne ist, und daß er von Ewigkeit her von einem und vom andern als von einem

ein-

einzeln Ursprunge, und nur von einer Hauchung ausgehet. Wir bekennen auch, daß die Redensart der heiligen Väter, die da sagen, daß der heilige Geist von dem Vater durch den Sohn ausgehet, also zu verstehen sey, daß der heilige Geist mit dem Vater und dem Sohne einerley Natur und Wesen habe, und gleichwie der Vater alles, was ihm eigen ist, seinem einigen Sohne mitgetheilet hat, ausgenommen, daß er kein Vater ist, also ist auch dem heiligen Geist, der von dem Vater und dem Sohne ausgehet, alles mitgetheilet worden, ausgenommen, daß er weder Vater noch Sohn ist. Diese Glaubensbekänntniß, da sie öffentlich abgelesen worden, wurde sowohl von den Lateinern als Griechen genehmgehalten, bekräftiget und bestätiget; sodann gab man von beyden Theilen gegeneinander den Friedenskuß, und die Freude war allgemein. Joseph der Patriarch von Constantinopel wollte, daß man sogleich die letzte Sitzung halten, und die Vereinigung schließen sollte: allein man verschob die Sitzung auf einen andern Tag. Indessen gleich den andern Tag darauf starb dieser gute Patriarch, und hatte nicht mehr das Vergnügen das Ende der Vereinigung zu überleben. Der griechische Kaiser gebrauchte die Vorsicht die angezogene Glaubensbekänntniß nicht eher zu unterschreiben, als bis er vom Papste genugsame Versicherung seiner Angelegenheiten halber hatte.

Mit den übrigen streitigen Glaubensartikeln gieng es nicht mehr so schwer her. Die Griechen sahen es gleichgiltig an, ob man zur Consecrirung

des

des Altarssacraments ein gesäuertes oder ungesäuertes Brod gebrauche. In Ansehung des Fegfeuers war man dahin verstanden, daß die Seelen, welche dorthin kommen, in einem Orte sind, wo sie so lange leiden müssen, bis sie gänzlich gereiniget worden; ob hernach diese Seelen durch ein Feuer, Finsterniß, Wirbel, oder auf ein andere Art und Weise gepeiniget worden, war man nicht besorgt weiters zu erklären. Eine weit mehrere Schwierigkeit fand der Artickel von dem Primat des Papstes, wie solcher zu verstehen sey. Er ist also abgefasset worden, wie aus dem Vereinigungsdekret zu ersehen ist: **Wir erklären ferners, daß der heilige apostolische Stuhl, und der römische Papst den Primat über den ganzen Erdboden habe; daß er der Nachfolger des heiligen Peters des Fürsten der Aposteln, der wahre Stadthalter des Herrn Jesus Christus, das Oberhaupt der ganzen Kirche, und der Vater und Lehrer der ganzen Christenheit sey; daß ihm Jesus Christus die volle macht gegeben habe, in der Person des heiligen Peters die katholische und allgemeine Kirche zu weiden, zu verwalten und zu regieren, wie es die Kirchenversammlungen und geistlichen Rechte verordnen.** Das ganze Vereinigungsdekret wurde in der zehenten und letzten Sitzung, die den 6. Brachmonas zu Florenz gehalten worden, abgelesen, und lautet ferner also: **Wir behaupten, daß der Leib Christi in dem aus Waitzen gemachten Brode, es mag dasselbe gesäuert, oder ungesäuert seyn, wahrhaft zugegen ist, und daß ein jeder Priester nach dem Gebrauche seiner Kirche, er sey sodann in Orient, oder**

Occident, consecriren solle. Weiters bekräftigen wir, daß die wahrhaft reumütigen Seelen, welche in der Gnade Gottes, ohne ihre Sünden gänzlich abgebüsset zu haben, das Zeitliche verlassen, durch die Peinen des Fegfeuers gereiniget werden, und daß denselben das heilige Meßopfer, die Gebether, und andere gute Werke, welche die Glaubigen für ihre Verstorbene nach den Kirchensatzungen verrichten, zum Troste gereichen; wie auch daß die Seelen derjenigen, welche ihre Unschuld vom Taufe her erhalten haben, oder die zwar gefallen, aber ihre Sünden in diesem Leben völlig abgebüsset haben, oder völlig nach dem Ableiben gereiniget worden sind, sogleich in das Himmelreich eingehen, und die heiligste Dreyfaltigkeit klar, jedoch nach Unterschied ihrer Verdienste ansehen; entgegen daß die Seelen derjenigen, welche entweder in einer wirklichen Todsünde, oder bloß in der Erbsünde dahin sterben, sogleich der Hölle zufahren, und auf ungleiche Art bestraft werden. Wir erneuern den Rang der Patriarchen, wie ihn die geistlichen Rechte bestimmen; nämlich daß der von Constantinopel der zweyte nach dem heiligsten römischen Priester; der von Alexandria der dritte, der von Antiochien der vierte, und der von Jerusalem der fünfte seyn sollte, doch unbeschadet ihrer Rechte und Freyheiten. Nach Endigung der letzten Sitzung geschah die Unterzeichniß der Akten dieser Kirchenversammlung. Der Papst unterschrieb sich am ersten Orte, sodann die Kardinäle, die Patriarchen, und andere

lateinische Kirchenvorsteher; nach diesen der Kaiser Johann Paleologus mit seiner griechischen Clerisey. Auf dieses haben die Griechen und Lateiner dem Papste die Hand geküßt, und sich umarmet, zum Zeichen, daß beyde Kirchen in guter Verständniße zu leben dächten. Endlich nahmen sie voneinander den Abschied. Der griechische Kaiser reiset mit seiner Clerisey den 26. Aehrentemonats von Florenz ab, und gab Merkmale seiner Zufriedenheit über die Großmuth des Papstes von sich, welcher ihm am Reißgelde mehr als er versprochen hat, gegeben hatte.

Papst Eugenius wurde zu Basel wegen seinen Bemühungen, die er sich zu Vereinigung der zwoen Kirchen gegeben hatte, übel belohnet. Die Kirchenversammlung alldort setzte ihre Unternehmungen wider den Papst fort, ungeachtet der eingelegten Bitte der Gesandten des Kaisers, des Königs von Frankreich, und anderer Fürsten, welche sich zu keiner Parthey schlugen, und den Papst Eugenius immer als ihr höchstes Oberhaupt erkannten. Diese Gesandten wollten der drey und dreyßigsten Sitzung am 16. Wonnemonats nicht beywohnen, als in welcher folgende drey Schlüße abgefasset wurden. I. Es ist eine Glaubenswahrheit, daß eine allgemeine heilige Kirchenversammlung die Gewalt und Macht über den Papst und einen jeden habe. II. Eine allgemeine rechtmäßige Kirchenversammlung stehet unter keiner Gewalt und Macht, und der Papst ohne Genehmhaltung der ganzen Kirchenversammlung kan sie weder aufheben, weder versetzen, noch verschieben. Dieß ist eine Wahrheit, wie die vorige. III. Wer

sich immer diesen Wahrheiten hartnäckiger Weise widersetzet, ist als ein Ketzer zu halten. Es kamen noch andere fünf Schlüße zum Vorschein, die aber nicht gutgeheissen wurden, und die Gesandten nahmen nur den ersten Schluß an. In einer Congregation wurden aber hernach alle acht Schlüße, und sogenannte Glaubenswahrheiten gebilliget. Diese Sitzung war gar nicht Zahlreich: denn ausser einigen Prälaten von Arragonien und Spanien, befanden sich nur zween Welsche, und zwanzig theils Bischöfe, theils Aebte aus Frankreich und Deutschland. Der Kardinal von Arles, welcher den Vorsitz hatte, ließ sich vernehmen, daß er, um die leeren Plätze anzufüllen, und die Sitze der Bischöfe zu ergänzen, die Reliquien der Heiligen, die man in der Stadt finden würde, dahin wollte setzen lassen. Dieser Kunstgrief gelung ihm; und die Sitze wurden mit Vätern angefüllet.

Vier und dreyßigste Sitzung den 25 Brachmonaths. Der Papst Eugenius wird als ein Friedenstörer, und Widersager der Einigkeit der Kirche, der sich überdas der Simonie, des Meyneids, des Ungehorsams, der Trennung, und der Ketzerey schuldig gemacht hat, abgesetzt. Die Könige von Frankreich und Engelland, wie auch der Kaiser mit den Fürsten des deutschen Reichs geben der Kirchenversammlung ihre Unzufriedenheit wegen dieser Absetzung zu erkennen. Fünf und dreyßigste Sitzung den 2 Heumonats. Es wird ausgemacht, daß zwey Monate mit der Wahl eines neuen Papstes sollen zugewartet werden, wie es schon in der siebenden Sitzung ist verordnet worden. Immittelst entstund zu Basel eine greuliche

Pest

Pest, und da man dem Kardinale von Arles den Vortrag machte, daß er sich mit den Vätern auf ein nächst gelegenes Dorf begeben möchte, gab er zur Antwort: daß er eher mit Gefahr seines Lebens die Kirchenversammlung fortsetzen, als sein Leben zum Nachtheile derselben retten wollte. Diese seine Standhaftigkeit wirkte bey den Vätern so viel, daß sie in der Stadt verblieben.

Das Absetzung-Dekret war zu anstößig, als daß sich der Papst nicht hätte sollen beleidiget finden: er gab also ein Gegendekret heraus, wo er die acht von den Vätern zu Basel kundgemachte Glaubenswahrheiten verdammet, und ihre Versammlung eine Mördergrube nennet, wo sich die Teufel von dem ganzen Erdboden beysammen befinden, um ihren Sündenlast zu erfüllen, der dahin gerichtet ist, den Greuel der Verwüstung in der Kirche Gottes anzustellen; er thut alle die jenigen, die zu Basel nach der Aufhebungs-Bulle verblieben sind, in den Kirchenbann, setzet sie von allen ihren Aemtern und Würden ab, erkläret sie zu den zukünftigen unfähig, hält sie als Ketzer, Schismatiker und Rebellen, und verurtheilet sie eben zu jener Strafe, die sich Coreb, Dathan und Abiron auf den Hals gezogen haben; er vernichtet endlich alle Akten dieser Versammlung, erkläret sie als schädliche und verderbliche Anmassungen, und macht sie ungültig. Dieses päpstliche Dekret ist den 6 Herbstmonats in der ersten Sitzung zu Florenz, nachdem die Griechen abgereiset sind, ausgefertiget worden. Die Väter zu Basel saumeten nicht eine Schutzschrift heraus zu geben, wo sie ihre Sätze der Glaubenswahrheiten, und die Absetzung des Eugenius vertheidigten,

und ihm den unbehutsamen Schritt, den er gethan hat das Ansehen der Kirchenversammlung zu Costanz zu schwächen, vorwarfen. Ohne von dem, was zu Florenz geschehen ist, etwas zu wissen, hielt man zu Basel den 17 Herbstmonats die sechs und dreyßigste Sitzung, in welcher entschieden wird, daß die Meynung von der unbefleckten Empfängnisse Maria eine gottgefällige Meynung sey, welche mit dem Kirchendienste, mit dem katholischen Glauben, mit der Schrift, und mit der gesunden Vernunft vollkommen übereinstimmet; hernach wird gebothen, daß sich niemand unterfangen sollte, das Gegentheil zu lehren, oder zu predigen; und zuletzt wird verordnet, daß die Feyrung dieses Festes der unbefleckten Empfängniß in allen Kirchen, nach dem Gebrauche der römischen Kirche, den 8 Christmonats solle begangen werden.

Sieben und dreyßigste, wie auch acht und dreyßigste Sitzung den 28 und 30 Weinmonats. Man bekräftiget die Antwort oder Schutzschrift auf das Dekret des Eugenius. Es werden die nöthigen Maaßregeln zur Erwählung eines neuen Papstes vorgenommen. Die Väter der Kirchenversammlung begleiten die erkiesene Wähler in das Conclave, worin sie bis auf den 5 Wintermonats verbleiben, und ihre Stimmen zum Papstume dem Amadeus Herzoge von Savoyen geben. Diese Wahl ist nicht ohne Schwierigkeit abgelaufen: indem der Herzog ein bloßer Laye war; wobey es auch gefährlich schien, einen weltlichen Fürsten auf einmal zur höchsten Würde der Kirche zu erheben. Diese Wahl wurde doch den 17 des nämlichen Monats in der neun und dreyßigsten Sitzung bestätiget; und man schickte an den neu erwähl-

wählten Papst Gesandten ab, die ihn in seiner Einöde von Ripallien antrafen, da er zweifelsohne mit den Gedanken des Papstums weit entfernet war. Der Kardinal von Arles, welcher der erste von der Gesandschaft war, gab ihm die Priesterweihe; sodann wurde Amadeus in dem Kloster zu St. Moritz auf den Thron gesetzt, und unter dem Name Felix V. als Papst ausgeruffen. Dieser Fürst hatte sonderliche Eigenschaften, die sich bis zu seinem einsiedlerischen Bart erstreckten, den er in seiner höchsten Würde so lange nicht wollte abschneiden lassen, bis er als ein Sonderling von jedermann ausgespottet wurde. Eugenius, da er diese Wahl vernahm, erkläret er Felix den V. als einen Ketzer und Abtrünnigen, und thut alle seine Anhänger in den Kirchenbann.

Zwote Sitzung der Kirchenversammlung zu Florenz nach der Abreise der Griechen den 22 Wintermonats. Vereinigungsdekret der Armenier mit der römischen Kirche. Constantin der Patriarch der Armenier schickte vier abgeordnete ab, mit denen dieses Vereinigungsdekret ist geschlossen worden. Das Urtheil der Gottesgelehrten ist über dieses Dekret nicht einig: die meisten sehen es als ein Werk einer allgemeinen Kirchenversammlung nicht an, indem sie sagen, daß zu Florenz niemand mehr da gewesen sey, der die orientalische Kirche vorgestellet hätte, und daß der einige Name des Papstes Eugenius vorn an gestanden sey.

Die Kirchenversammlung zu Basel schreibt an Herzog Albrecht in Bajern, daß er die Gelder, die in seinem Lande zur Bestreitung der Un-

kosten für die Kirchenversammlung sind eingebracht worden, einschicken möchte.

1440.

Die einheimischen Unruhen fängen in Böhmen vom neuen an. Rockisan ein ehrgeitziger Priester, der sich bey den Hussiten ein grosses Ansehen erworben hatte, bediente sich dieser Gelegenheit, und suchte Erzbischof zu Prag zu werden. Die Böhmen legen der Kirchenversammlung zu Basel neue Artikel ihrer Glaubensbekänntniß vor. Zu München kommen böhmische Gesandten an, die dem dortigen Herzoge Albrecht die Krone von Böhmen antragen; er schlug sie aber großmüthig aus.

Vierzigste Sitzung der Kirchenversammlung zu Basel den 26 Hornung. Felix wird wider die Drohungen des Eugenius geschützet. In der dritten Sitzung zu Florenz nach der Abreise der Griechen den 23 Lenzmonats ergehen von Eugenius neue Drohungen über die Väter von Basel; diese verachten selbe in der ein und vierzigsten Sitzung den 23 Brachmonats. Felix V. wird zum Bischofe geweihet, und zu Basel den 24 gekrönet. Zwey und vierzigste Sitzung den 24 Aehrentemonats. Es wird dem Papste Felix zu seinem Unterhalte auf die erste fünf Jahre der fünfte Pfennig von allen geistlichen Einkünften, und auf die folgende fünf Jahre der zehente Pfennig bewilliget. Es gieng also dem Felix nichts mehr anderes ab, als daß er von den Fürsten erkannt wurde; er bewarb sich derentwegen mit allem Ernste darum: allein er war nicht allzu glücklich; denn niemand ist ihm zugefallen, als Elisabeth Königinn von Ungarn, Albert Herzog von Baiern, und ein ande-

rer

rer Albert Herzog von Oesterreich. Die übrigen Fürsten waren entweders unpartheyisch oder von der Seite des Eugenius. In Savoyen und Piemont ward Felix gleich vom Anfange als Papst erkannt.

Kirchenversammlung zu Freysingen den 2 Herbstmonats. Johann Kock der geistlichen Rechte Doctor und Mönch zu Tegernsee hielt an den Bischof Nicodemus, und an die ganze freysingische Clerisey, die dem Synodus beywohnten, eine wohl gesetzte Predigt. Es ist bald kein Laster, das er nicht der Geistlichkeit vorwirft, und sie mit den beweglichsten Worten ermahnet, davon abzustehen. Es wurden in dieser Kirchenversammlung sechs und zwanzig Kapitel abgefasset, davon die meisten dahin ziehlen, die Geistlichkeit in dem Zaum des rechten und guten Lebenswandels zu halten. Man verbiethet den Geistlichen geschweifte Mützen, von Gold und Silber gestickte Bünde, rothe und grüne Kleider zu tragen. Wegen dem Concubinat wird der Kanon Quicumque zu Basel erneuert. Der Seelsorger, welcher eine Woche von seiner Pfarre abwesend ist, wird um zehn Pfund Pfennige gestraft. Die mit dem Strange oder Schwerde hingerichtete Personen, und alle, die durch des Scharfrichters Hande sterben müssen, sollen und können auf kein geweihtes Erdreich begraben werden; wie auch dahin nicht können gelegt werden, die in den öffentlichen Schauspielen ihr Leben aufopfern, und die jählings dahin sterben, ohne einmal im Jahre gebeichtet zu haben. Den Klöstern sowohl männlichen als weiblichen Geschlechtes wird auf das schärfste aufgetragen, die Gelübde der Armuth, Gehorsams und Keuschheit nach

den Kirchensatzungen zu halten. Den Priestern wird untersaget, ohne Lichter die heilige Messe zu lesen. Die Ablässe, welche der Papst Eugenius IV. den Verehrern des Fronleichnamsfestes verliehen hat, werden verkündiget. Der eingerissene Misbrauch Geld für Ausspendung der Sacramenten anzunehmen, wird unter schweren Strafen abgethan. Man zeiget die Sünden an, die dem Bischofe vorbehalten sind; und es wird allen Beichtvätern unter der Strafe der Excommunication verbothen, ohne Erlaubniß des Bischofes davon loszusprechen. Diese sind die merkwürdigsten Kapitel, die in dieser Kirchenversammlung zu Freysingen sind abgehandelt worden. Am Ende findet man die Formel des Eides, welchen der Synodal-Zeug ablegen mußte über alles, was wider Gott und das Christenthum läuft, getreulich dem Bischofe anzugeben.

Unter den Kardinälen, die Felix in diesem Jahre machte, befand sich auch Johann Grienwalter Generalvicarius zu Freysingen, und hatte die Ehre bey der Kirchenversammlung zu Basel das Präsidium zu führen. Der Bischof zu Freysingen hub seine Pension, die er bisher genoß, auf, darüber gewaltige Zankereyen entstunden.

Johann der Erzbischof von Salzburg wird von der Kirchenversammlung zu Basel durch Briefe ermahnet dem Papste Eugenius abzusagen. Johann, der keiner Parthey zugethan seyn wollte, schrieb ein Provincialconcilium aus, und lud einige von der hohen Schule zu Wien dazu ein. Da man bey der ersten Sitzung auf die Frage kam, ob man den Eugenius oder Felix für den rechtmäßi-

gen

gen Papst erkennen sollte? zerschlug sich die Versammlung, und die Väter giengen auseinander.

Freyheitsbrief Herzogs Albrecht des frommen aus Baiern, wo er dem Stifte zu Niedermünster in Regensburg alle Begnadigungen seiner Vorfahrer bestätiget, und dasselbe Zoll- und Mauthfrey erkläret.

Die griechischen Väter, welche die Vereinigung beyder Kirchen zu Florenz unterschrieben hatten, kamen zwar glücklich im Anfange dieses Jahrs zu Constantinopel an; allein sie sind allda übel aufgenommen worden: der meiste Theil der Griechen, der ohnehin den Lateinern abhold war, gab den verführerischen Reden des Marcus von Ephesus, der hartnäckig in seinem Glauben von Florenz abreisete, geneigtes Gehör. Man sah ihn zu Constantinopel als den einzigen Bekenner und Beschützer des griechischen Glaubens an; und man preisete ihn allda mit so vielen Lobsreden, als er zu Florenz Schmähreden hatte anhören müssen. Die Sache kam so weit, daß man diejenigen, die die Vereinigung unterstützten, als Meyneidige und Schismatiker schalt; daher sich die meisten in die Zeit schickten, und der Vereinigung behend den Fluch gaben. Selbst der Kaiser, der noch vor kurzem so eifrig für die Vereinigung war, ließ seinen Eifer erlöschen, weil er sich ohnehin von den Lateinern keine große Vortheile versprach.

Erfindung der Buchdruckerey. Obgleich der ächte Zeitpunkt, wann die Buchdruckerey ist erfunden worden, ungewiß ist, und obgleich der Name, dem wir wegen einer so nützlichen Erfindung

verbunden sind, unbekannt ist; so ist doch gewiß und bekannt, daß die ersten gedruckten Bücher, die an das Taglicht getretten sind, zu Maynz in Deutschland gedruckt worden; und daß diese ersten Bücher die Wappen und den Name des Johanns Fust, oder Faust, und des Peters Schöffer seines Tochtermannes in sich enthalten. Wenn man also diesen Männern das große Verdienst dieser Erfindung zueignet, so kann man ihnen die erste Anwendung und Ausübung dieser Kunst nicht absprechen.

Tod der heiligen Franciſca. Ob sie schon verehlicht war, lebte sie doch in dem Ehestande so, daß sie ein Beyspiel der andächtigen Jungfern war. Sie stiftete mit Einwilligung ihres Ehemannes ein Frauenkloster, die nach den Regeln des heiligen Benedikts leben sollten, und als eine Witwe begab sie sich selbst ins selbe.

1441.

Vierte Sitzung der Kirchenversammlung zu Florenz nach der Abreise der Griechen den 5 Hornung. Vereinigung der Jakobiten mit der römischen Kirche. Johann Patriarch der Jakobiten, der vom Papste Eugenius zur Kirchenversammlung nach Florenz eingeladen worden, schickte Andreas den Abten zu St. Antonia dahin, welcher das Vereinigungsdekret aufgenommen und unterschrieben hatte. Die Irrthümer der Jakobiten sind wenig von denen der Griechen unterschieden, wenn man davon die Monophysiten ausnimmt, das ist, diejenigen, welche Christus dem Herrn nur eine einzige Natur zugeben. Der Papst Eugenius erhielt ein Schreiben vom Könige des Mohrenlan-

des,

des, welcher ebenfalls zur Kirchenversammlung ist eingeladen worden. Der Ueberbringer des Schreiben war einer mit Name Nicodemus, der sich für einen Abten der Mohren ausgab, und versprach, daß sich sein Fürst selbst nach Welschland begeben werde, um sich mit der römischen Kirche zu vereintgen. Dieß Geschäft hat sich zerschlagen.

Reichstag zu Maynz im Ostermonate. Ihr vornehmster Gegenstand war die Endigung der Kirchenspaltung. Felix schickte den Kardinal von Arles als Legaten a Latere dahin: er wurde aber von der Versammlung ausgeschlossen, und zwar um so mehr, weil er das Kreutz, und das Kardinalkleid nicht ablegen wollte: da er hernach beydes that, ließ man ihn zu. Die Gesandten des Eugenius, des Kaisers Friederich III, und des Königs von Frankreich fanden sich daselbst auch ein. Man beschloß, daß eine allgemeine Kirchenversammlung auf den ersten Aehrentemonats des folgenden Jahrs anderwerts als zu Basel und Florenz solle angestellet werden.

Drey und vierzigste Sitzung der Kirchenversammlung zu Basel den 1. Heumonats. Es wird das Fest der Heimsuchung Mariä auf den 2. Heumonats angeordnet. In dem darüber ausgefertigten Dekret ist der Name Felix V. ausgelassen, weil die Kirchenversammlung wohl einsah, daß ihr Ans:hen geschwächet würde, wenn unter dem Name Felix das Dekret ausgienge, der von den wenigsten Fürsten als Papst erkannt wurde. Alphons der König von Arragonien, und die Katholiken in Böhmen fallen dem Felix zu.

Die-

Diejenigen, welche den Thomas von Kempis als den Verfasser des Buches von der Nachahmung Christi angeben, sagen, daß dieses vortrefliche Werk in diesem Jahre verfertiget worden sey. Thomas war ein regulirter Chorherr von St. Agnes Berge, nahe bey Zwoll.

Nach Absterben Johanns Bischof zu Salzburg giengen die Domherren nach dem alten Gebrauche des Erzbischofes Wohnung zu, und unwissend des Verbothes, so in den geistlichen Rechten cap. *quia Sæpe.* de Elect. L. 6. stehet, theilten sie unter sich des verstorbenen Verlassenschaft an Kleidung, Hausrath, Kleinodien und Geldpaarschaft. Der Domdechant Friederich Truchses von Emerberg, ein schlauer Kopf machte ihm dieß Verfahren der Domherren, obwohl er selbst dabey war, zu Nutze, und da bey der Wahl eines neuen Erzbischofes die Stimmen für den Domprobsten Sigmund von Wolkendorf ausfielen, wandt er sich mit seinen Anhängern an die Kirchenversammlung zu Basel, und bath für sich und seine Parthey um die Ledigsprechung der geistlichen Strafen, in die sie wegen dem Spolium verfallen sind, und machte zugleich, daß die Wahl Sigmunds, weil sie von Personen, die mit der Censur beflecket waren, geschehen ist, als ungültig erkannt wurde. Die Parthey Friederichs erwählte also ihn zum Erzbischofe; und er erhielt auch darüber von der Kirchenversammlung zu Basel die Bestätigung.

1442.

Fünfte Sitzung der Kirchenversammlung zu Florenz, nach der Abreise der Griechen den 26. Ostermonats. Der Papst Eugenius macht in sel-

ber

ber den Vortrag eine allgemeine Kirchenversammlung nach Rom auszuschreiben. Wahrhaft Abänderungen genug; von Basel nach Ferrara, von Ferrara nach Florenz, und von Florenz nach Rom! dieß diente den Vätern zu Basel zu ihrem Vortheile; allenthalben sprengten sie aus, daß Eugenius nur darum die Kirchenversammlung nach Rom ziehen wolle, damit er in Welschland zu verbleiben habe, und nicht etwa nach Deutschland kommen dürfte: sie hielten also ihrer Seits die vier und vierzigste Sitzung den 9. Aehrentemonats, wo sie ihre abgefaßte Schlüße befestigten, und für ihre eigene Personen Sorge trugen.

Der zu Frankfurt vom Kaiser gehaltene Reichstag giebt der Kirchenversammlung zu Basel einen gewaltigen Stoß. Es wurde alldort, nachdem man sowohl die Gesandten des Eugenius als der Kirchenversammlung zu Basel vernommen hatte, ausgemacht, daß man die Neutralität zu ergreifen gesonnen sey, und daß die Kirchenversammlung anderwärts als zu Basel solle gehalten werden. Eugenius gab lange Zeit auf diesen Frankfurter Schluß keine Antwort; endlich folgte sie mit dem Ausspruche: daß er zu Rom, wohin er die Bischöfe in grosser Zahle beruffen werde, mit denselben entscheiden werde, ob es nöthig sey eine neue allgemeine Kirchenversammlung zu halten.

In Griechenland wuchs der Zwitracht von Tag zu Tag mehr, und zwar wegen der feigen Laune des Kaisers Johann Paleologus, welcher sich dahin verleiten ließ die Einträchtigkeit mit einer öffentlichen Disputation herzustellen. Es wurde also solche zwischen Marcus von Ephesus,

dem geschwornen Feinde der Vereinigung, und Bartholomäus von Florenz, einem grossen Gottesgelehrten aus dem Dominicanerorden, und Bischofe angestellet; und man glaubte zu Constantinopel, daß der Lateiner von dem Griechen leicht werde überwunden werden. Beyde haben sich ungemein erhitzet, immer den alten Kram ausgelegt, und nichts ausgemacht. Marcus von Ephesus büßete sogar aus Mattigkeit und Entkräftung der Lebensgeister sein Leben ein; und das war der einzige Vortheil dieses Wortstreites.

Am Lorenztage ließ der Domdechant zu Augsburg einen flüchtigen Geistlichen aus eines Burgers Hause mit Gewalt heraus nehmen; der Rath aber foderte solchen wieder ab; und nachdem der Domdechant den Geistlichen ausgeliefert hatte, wurde dieser auf freyen Fuß gestellet.

Um diese Zeit erhielten etwelche baierische Klöster, benanntlich das Kloster Allerspach, und Rottenbuch von der Kirchenversammlung zu Basel die Begnadigung, daß ihre Aebte die Pontificalien, d. i. Ring, Stab und Infel tragen dörfen.

1443.

Vergleich zwischen dem Papste Eugenius und Alphons dem Könige von Arragonien. Der Papst verspricht diesem Fürsten die Einsetzung in das Königreich Sicilien mit den nämlichen Rechten, und auf die nämliche Art, wie es die Päpste vormals zu vergeben pflegten. Das war ein guter Bissen für Alphons. Die Päpste hatten sich bis dahin erschöpfet, um das Haus von Anjou zu unterstützen. Richtig ist es, daß Alphonsus den Vergleich,

den er dem Felix anboth, nicht auf der Stelle eingieng, weil er von Seite des Eugenius beſſere Vortheile erwartet hat. Alphons verſprach ſeiner Seits dem Papſte Eugenius, ihn für das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche zu erkennen; die von ihm eingenommene päpſtliche Städte wiederum herzugeben; wider die Türken ſechs Galeeren auszurüſten, und auf ſechs Monate zu unterhalten; wie auch Kriegsvölker abmarſchieren zu laſſen, um die Markt von Ancona, und andere der Kirche entriſſene Plätze zu erobern. Nachdem dieſe Bedingniße von beyden Theilen angenommen worden, wurde Alphons von dem Kirchenbanne losgeſprochen; und er berufte ſeine Prälaten ſogleich von Baſel zurücke.

Fünf und vierzigſte Sitzung der Kirchenverſammlung zu Baſel den 19. Wonnemonats. Es wird verordnet, daß den Dekreten zu Folge, welche von den Kirchenverſammlungen zu Coſtanz und zu Baſel ergangen ſind, nach drey Jahren eine andere allgemeine Kirchenverſammlung entweder in der Stadt Lyon, welche Felix vorgeſchlagen hatte, oder bey vorfallender Hinterniße zu Lauſanne ſollte gehalten werden. Dieſe Sitzung war die letzte von der Kirchenverſammlung zu Baſel: denn die Kriege in Deutſchland, die Abreiſe der Prälaten, welche Alphons zuruckberufen hat, die Abweſenheit des Felix, der ſich zu Lauſanne aufhielt, zwangen ſchier alle Väter auseinander zu gehen. Die Kirchenverſammlung zu Baſel wird faſt von allen, bis auf die fünf und zwanzigſte Sitzung für allgemein und gültig gehalten. Der Kardinal Cajetanus ein welſcher Dominicaner hält ſie von ihrem Anfange an, für ungültig und unrechtmäßig; der

Kar-

Kardinal Bellarminus ist bescheidener, und sagt nur, daß sie in ihrem Anfange zwar untadelhaft gewesen sey; da sie aber zur Absetzung des Papstes Eugenius schritt, hat sie aufgehöret ein ökumenisches Concilium zu seyn. Dieser Meinung stimmen die meisten bey.

Eugenius war vom 7. Lenzmonats an, nach Florenz verreiset, um von dort sich nach Rom zu begeben, wohin er die Kirchenversammlung versetzet hatte. Zu Siena hielt er sich sechs Monate auf, und langte erst den 28. Herbstmonats zu Rom an, welche Stadt er über neun Jahre nicht mehr gesehen hatte. Die Kirchenversammlung zu Florenz nahm also ein Ende. Diejenigen Väter, die in der Stadt Basel noch da waren, begaben sich sogleich daraus. Die Ruhe der Kirche ward nicht eher hergestellet, als bis Eugenius mit Tode abgieng.

Kreutzzug in Ungarn. Hunniades Statthalter in Ungarn, und Ladislaus König von Pohlen gehen an der Spitze eines zahlreichen Kriegsheeres wider die Türken los, und erlangen über dieselbe einen rühmlichen Sieg. Die Christen machen sich dessen zum Nutzen, und rücken bis an die Gränzen von Thracien und Macedonien fort, wo sie die Türken das zweytemal schlagen.

Synodal-Schreiben der Patriarchen von Alexandria, Antiochia, und Jerusalem, in welchem sie alledjenigen absetzen, die den Metrophanes zum Nachfolger Josephs des constantinopolitanischen Stuhles erwählt, und sich mit ihm über die Vereinigung mit den Lateinern verstanden haben.

ben. Fast ganz Orient neiget sich zur Trennung. Die Moscowiten, welche seit vielen Jahrhunderten den Griechen, was die Religion betrift, folgten, werden von denselben aufgehetzt, daß sie den Kardinal Isidor, den der Papst Eugenius als Legaten zur Verkündigung der Vereinigung an sie geschickt hatte, in die Gefängniß warfen.

Da man zu Freysingen die Nachricht von Wien erhielt, daß alldort der Bischof Nicodemus den 13. Aehrentemonats gestorben sey, suchten die Domherren den Johann Grienwalter, dem sie schon vor zwey und zwanzig Jahren ihre Simme gegeben hatten, wiederum hervor. Der Papst Eugenius wollte aber nichts von diesem Herrn, der, wie wir schon gesagt haben, vom Felix zum Kardinal ist gemacht worden, hören, sondern setzte den Conrad Schlick als Bischofen dahin. Beyde Mitwerber fochten ganze sechs Jahre miteinander, und das Hochstift litt nicht wenig dabey, bis endlich Conrad das Unheil, so daraus entsprang, beherzigte, und dem Johann Grienwalter mit Vorbehalt der Einkünften der Herrschaft Wels saint tansend Dukaten sein Recht auf das Bißthum abtrat.

Ludwig der gebartete, Herzog zu Ingolstadt, liebte seinen natürlichen Sohn Wieland von Freyberg weit mehr, als seinen ehlichen Sohn Ludwig den bucklichten, dem er zum Possen alles that, was er nur konnte. Er lebte sehr prächtig, und warf das Geld gleichsam auf die Gasse hinaus, blos in der Absicht, vor seinem Tode alles aufzuzehren, damit Ludwig sein Sohn nichts finden möchte; er wandt auch grosse Summen Gelds zu milden Stiftungen an; er bauete die Pfarrkirche zu unser lie-

ben Frauen in Ingolstadt vom Grunde auf, und stiftete allda sechs Messen; für das Bruderhaus gab er 97000. Gulden her, aus welcher Stiftung hernach die Universität erwachsen; er schenkte der Pfarrkirche seine Kleinode, die er, wie er selbst in dem Stiftsbriefe eingestehet, mit Sünden gewonnen hat, und gab noch mehr zu milden Sachen her. Dieß verdroß seinen Sohn Ludwig den bucklichten, so, daß er seinen Vater zu Neuburg an der Donau gefangen nahm, und ihn auf dem Schloße zu Burghausen verwachen ließ, wo er auch im Jahre 1447. starb. Man ließt von ihm, daß er, so oft er an seine Gefangenschaft dachte, mit Thränen zu sagen pflegte: **wenn mir jemand in meiner Jugend gesagt hätte, daß ich so viel werde leiden müssen, so hätte ich nicht geglaubt, daß auch alle deutsche Fürsten so etwas würden bewirken können.**

1444.

Der Papst Eugenius von den Venetianern, Genuesern, vom Philipp dem Herzoge zu Burgund, und vom Kaiser Johann Paleologus unterstützet, schicket eine Flotte von siebenzig Galeren, darüber der Kardinal Condulmer des Papstes Enkel Befehlshaber war, wider die Türken ab. Der Sultan Amurath über dergleichen schröckliche Zurüstungen furchtsam gemacht, schliesset mit den Christen einen Waffenstillstand: dieser wurde aber von Seite der Christen auf Einrathung des Kardinals und Legaten Julianus gebrochen. Amurath über solchen Meyneid aufgebracht, rücket mit seiner ganzen Macht nach Europa, suchet die christliche Armee auf, greift sie zu Varna am schwarzen Meere an, und schlägt sie aufs Haupt. Der junge Ladislaus

laus König von Pohlen ist in diesem Treffen geblieben. Von diesem Tage an, getrauete sich Johann Paleologus nicht mehr ein Wort von der Vereinigung der beyden Kirchen zu sprechen, damit er nicht etwa beym Sultan in Verdacht käme, mit den Lateinern zu halten; dadurch erhielt die Trennung neuen Wachsthum.

Zu Rom wird die erste Sitzung den 30 Herbstmonats als eine Fortsetzung der Kirchenversammlung von Florenz gehalten. Abdala Erzbischof von Edessa unterwirft sich der römischen Kirche im Name des Ignatius Patriarchen der Syrier, und aller christlichen Völker, welche zwischen den Tigris und Euphrates wohnen, und von den Irrthümern der Griechen und Eutychianer angesteckt sind.

Reichstag zu Nürnberg in Deutschland. Es werden Gesandten zum Eugenius und Felix geschickt, mit dem Auftrage, sie zu bewegen, daß eine neue allgemeine Kirchenversammlung veranstaltet werde. Deutschland blieb indessen neutral, und die Bischöfe theilten die Beneficien aus. Der Kaiser Friederich nahm den Weg zu diesem Reichstage über Passau; der dortige Bischof bewirthete den Kaiser sammt seinem ganzen Hofstaate drey Tage lang, ohne einen Kreutzer anzunehmen, so herrlich, daß ihn der Kaiser ermahnte, nicht gar so freygebig zu seyn; darauf der Bischof antwortete: schweige König, denn ich will nicht, daß mich mein heiliger Kirchenpatron Stephan vor dem Richterstuhle Gottes anklage, daß ich die Güter, die deine Vorfahrer hergeschenkt haben, nicht dahin anwende, wo sie hergeflossen sind. Dieß erzehlt

Aeneas Silvius, der selbst ein Gast bey diesen herrlichen Mahlzeiten dabey war.

Johann Rettel ein Salzburger gelanget zum Bißthume zu Brixen. Er war Dokter der Rechte, und Generalvicarius alldort.

1445.

Allgemeine Congregation zu Rom den 7. Aehrentemonats; dazu gaben Gelegenheit die Abgeordneten der Maroniten, Kaldäer, und der Christen in Asien, die sich mit der lateinischen Kirche zu vereinigen suchten, und welche Völker mit den Irrthümern der Nestorianer, Eutychianer und Monotheliter verstrickt waren. Mit den Maroniten hat man schon eine gute Wirkung in Ansehung der Vereinigung erlebt: allein die Kaldäer und Syrier sind in ihren Irrthümern, wie zuvor, geblieben.

Johann Paleologus der griechische Kaiser stirbt den 31. Weinmonats; er hatte keine Kinder hinterlassen, und also wurde Constantin sein ältester Bruder zum Kaiser erwählt. **Dieser Fürst,** sagt der Fortsetzer des Fleuri, **war vielmehr auserwählt sein Reich umzustürzen, als dasselbe zu beschützen: denn es blieb ihm nichts mehr übrig, als die einzige Stadt Constantinopel; und auch diese zu behaupten war er nicht mehr im Stande.**

Provincial-Kirchenversammlung zu Rouen den 15. Christmonats. Man macht allda ein und vierzig Satzungen über die Kirchenzucht, und Sittenverbesserung; davon die siebende darum merkwürdig ist, weil sie die aberglaubische Andacht verdam-

dammet, mit welcher einige Geistliche aus Gewinnsucht den Bildern der seligsten Jungfrau verschiedene Name schöpften, als: unsere Frau vom Troste, von der Gnade, von der Genesung, von der Barmherzigkeit ꝛc. Diese Andacht, sagt der Kanon, giebt Anlaß zum Aberglauben, indem viele meynen, daß in einem Bilde mehr Kraft als in dem andern stecke. Es war noch die Gewohnheit in einigen Kirchen sich zu vermummen, und Kinderspiele zu treiben; dieser Misbrauch wird mit aller Schärfe verbothen.

Zu Eichstädt wird nach dem Tode Alberts zum Bischofe erwählt Johann von Eych beyder Rechte Dokter. In dem ersten Jahre seines angetrettenen Amtes ließ er die Juden aus allen Städten und Märkten seines Kirchensprengels vertreiben, und verboth seinen Unterthanen kein Geld bey ihnen Anlehensweise aufzunehmen. Er schaffte alle rauhe Spiele, und verschwenderische Gastereyen ab. Er führte in den Klöstern zu Eichstädt, Bergen, und Rebdorf eine gute Zucht ein, und verbesserte die Sitten der Geistlichkeit. Es wäre zu wünschen, daß er niemals den Harnisch angelegt, und ins Feld wider die baierischen Herzoge gezogen wäre.

Ludwig, der bucklichte, Herzog zu Ingolstadt stirbt nach einer zweyjährigen Regierung ohne Erben; mit ihm ist also die Ingolstädtische herzogliche Linie völlig ausgegangen, und derselben folgte die von Landtshut.

1446.

Churfürstentag zu Frankfurt um die zween Erzbischöfe und Churfürsten von Cölln und Trier, die von Eugenius als Beförderer der Kirchenversammlung zu Basel, und Anhänger des Felix abgesetzt wurden, in ihr Amt und Würde wieder einzusetzen. Die Gesandten, welche der Kaiser und die Churfürsten dessenthalben nach Rom schickten, erhielten es auch.

1447.

Diese günstige Willfahrung des Papstes nahm die immer zärtlichen Herzen der Deutschen Fürsten so sehr ein, daß sie noch am Anfange dieses Jahrs eine neue Gesandschaft an ihn absendeten, mit den Antrage, ihrer bisher entschlossenen Unpartheiligkeit unter gewissen Bedingnissen zu entsagen, die auch vom Papste angenommen, und darüber eine Bulle von 7. Hornung verfertiget worden. Da der Papst Eugenius krank danieder lag, wurde diese Bulle von dem Kirchenrathe der Kardinälen kund gemacht. Die Freude über den hergestellten Vereinigungstraktat mit der deutschen Nation war zu Rom allgemein: allein diese Freude wurde bald durch den Tod des Papstes, der den 23. des nämlichen Monats erfolget ist, in eine Trauer verkehrt. Die Rede von Einigkeit und Friede, die der Papst noch in seiner letzten Sterbstunde an die Kardinäle gehalten hat, zeigte sein redlich denkendes Gemüth für die Wohlfahrt der Kirche an

Die Kardinäle gehen den 3. Lenzmonats in das Conclave. Den 6 erwählen sie den Kardinal

von

von Bologna, Thomas von Sarzana, der den Name Nikolaus V. annahm; weil ihm der Kardinal Nikolaus Albergati, dessen Liebling er war, das Papstthum prophezeyet hatte. Nikolaus wird von den Deutschen, die dem Felix und der Kirchenversammlung zu Basel absagten, als rechtmäßig erwählter Papst erkannt. Karl VII. König in Frankreich schicket eine ansehnliche Gesandschaft zum neuen Papste ab, um sich demselben zu unterwerfen. Mezeray glaubt, daß man den Ursprung der herrlichen und kostbaren Gesandschaft, die die Könige an den neu erwählten Papst zu schicken pflegen, daherleiten müsse. Der Anhang des Felix, welcher in der Kirche zu keiner Zeit viel Aufsehens gemacht, wurde von Tag zu Tag schwächer; so, daß endlich Amadeus sich entschlossen hatte, das Papstthum, jedoch mit Ehre, aufzugeben. Vermuthlich war Nikolaus V. davon nicht berichtet: denn er ließ ein Schreiben an alle Glaubigen ergehen, worinnen er den Amadeus als einen unsinnigen, boshaften, und vom Hochmuthsgeiste aufgeblasenen Menschen angiebt; ihn des Herzogthums Savoyen, und aller ihm zugehörigen Länder entsetzet; selbe dem Könige Karl von Frankreich, oder seinem Prinzen verleihet, und einen vollkommenen Ablaß allen denjenigen ertheilet, welche zu dieser Eroberung hülfreiche Hand leisten werden.

Tod der seligen Jungfer Colleta. Es heißt, Gott habe sie berufen, um das wichtige Werk der Zuchtsverbesserung bey den Clarissinnen auszuführen, daß sie auch ungescheut und herzhaft glücklich zu Stande gebracht hat.

Johann Bischof zu Eichstädt hält eine Kirchenversammlung, wo fast siebenhundert Priester und Kleriker zugegen waren. Den 11. Weinmonats wurden die Artikel, die darinn sind aufgesetzt worden, kund gemacht. Wir zählen neun und vierzig, davon aber die meisten die Vollziehung den Verordnungen des Conciliums zu Basel anbefehlen. Die übrigen geben den Priestern eine genaue Unterrichtung, wie sie sich in Ausspendung der Sacramenten zu verhalten, den Gottesdienst zu verrichten, die Sitten zu verbessern, und ihre Freyheiten nach den geistlichen Rechten zu behaupten haben. Was von der Gefangennehmung eines Geistlichen in diesen Artikeln gesagt wird, können wir mit Stillschweigen nicht umgehen. Wann ein Geistlicher von einer weltlichen Machte in die Gefängniß gelegt wird, soll in dem ganzen Bezirke herum kein Gottesdienst mehr gehalten werden, damit die Herren sowohl, als das gemeine Volk aus Mangel der Seelenspeise bewegt werden, hülfreiche Hande zur Entledigung des Geistlichen anzulegen; überdas soll man in den Orten, wo sich diejenigen aufhalten, die den Geistlichen gefangen genommen, oder dazu geholfen haben, keinen Menschen auf den Freyhof begraben; ja so lange das Interdict, oder der Gottesstillstand dauert, darf der Priester kein anderes Amt verrichten, als daß er an Sonntägen, nachdem er geprediget hat, die in dieser Woche einlaufende Feyrtäge verkündige, und das Volk mit dem Weihwasser besprenge; nur einmal in der Woche bey geschlossener Kirchenthüre und ohne Leitung der Glocken soll es dem Priester erlaubt seyn in der Stille die Messe zu lesen, um die Hostien für die Sterbenden zu consecriren. Wenn der Lay, der den Geistlichen

ein ganzes Monat lang gefangen gehalten hat, innerhalb eines Jahrs die Lossprechung von der Excommunication nicht begehrt, soll er aller seiner Güter ohne weiters verlustig seyn.

Albrecht Herzog zu München bekräftiget in einem Briefe, der gegeben ist vor dem heiligen Pfingsttage, die Stiftung des Franz Tichels, die er zu einem wochentlichen Umgang am Donnerstage in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München gemacht hat.

Um diese Zeit nährte sich der Adel in Baiern Franken und Schwaben aus dem Steigreif, d. i. von der Rauberey. Hans von Abensberg war einer, der diesen aderlichen Räubern in Baiern Unterschleif gab. Die Weege waren also so unsicher, daß man ohne Gefahr nicht reisen konnte. Ein solches wollte der Herzog Heinrich zu Landshut nicht länger gedulden; er schloß daher mit dem Herzoge Albrecht zu München eine Bindniß mit zusammengesetzten Kräften diesem Uebel zu steuern, und den Räubern das Handwerk niederzulegen; sie waren auch so glücklich, daß die Kaufleute, die durch Baiern reiseten, zu sagen pflegten: **nun sind wir im Rosengarten, und brauchen kein sicheres Geleit mehr.**

1448.

Vertrag oder Concordaten der deutschen Nation, die zwischen dem Papste Nikolaus V. und dem Kaiser Friederich III. sind errichtet, und durch eine Bulle vom 1. Ostermonat bestätiget worden. Die Hauptartikel davon sind diese: I. Sollen die Stifter, Abteyen, und Communitäten die freye

Wahl haben. II. Sollen die Fürsehungen ex Curia, die Gnaden, Anwartschaften, und andere Eingriffe des römischen Hofes in die Freyheit der Kapitel abgeschaffet, und von dem Papste unter keinerley Vorwande wieder eingeführt werden. III. Die aufgehende Kanonicater solle der Papst durch sechs Monate, und durch die andere sechs Monate das Kapitel zu vergeben haben. IV. Der heilige Stuhl soll anstatt der Annaten, eine gewisse und den Einkünften der Pfründe gemäßne Summe bekommen; doch soll demselben von den geringen Pfründen nichts bezahlt werden.

Der Kardinal von Carvajal wird als Legat nach Böhmen geschickt, um die dortigen Unruhen beyzulegen. Der Stolz des Rokisan hintertreibt das Geschäft, weil ihn der Papst, nicht zum Erzbischofe von Prag machen wollte; obwohl der Papst sonst bereit war die übrigen von den Böhmen vorgeschlagene Bedingniße einzugehen.

Renatus Herzog von Anjou und König von Sicilien richtet den Ritterorden vom wachsenden Monde auf; er selbst wollte nur Beschützer dieses Ordens genannt werden, weil er dem heiligen Mauritius die Ehre gab, als Vorsteher desselben zu seyn.

Papst Nikolaus V. ertheilt dem Herzoge Albrecht zu München eine Bulle, kraft welcher er alle Privilegien, Abläße und Begnadigungen, die den Herzogen, und Kirchen in Baiern von dem päpstlichen Stuhle sind gegeben worden, aufs neue bekräftiget.

1449.

Ende der Trennung. Amadeus von Savoyen,

en, Felix V. genannt, tritt durch Vermittlung Karl VII. Königs in Frankreich den 9. Ostermonats das Papstum ab. Die Bedingniße waren hauptsächlich folgende: I. Daß Nikolaus V. nach geschehener Entsagung Felix des V. alle wider ihn, und die Kirchenversammlung zu Basel, wie auch wider ihre Anhänge gefällte Urtheile widerrufen, und die ernannten Kardinäle sammt ihren Dienern, in ihrem Amte nnd Würde lassen solle. II. Daß Felix in einem anständigen und ihm gebührenden Range zu verbleiben habe. Dieß alles geschahe; und Felix wurde erster Kardinal, Bischof von Sardinien, Legat und beständiger Vicarius des päpstlichen Stuhles in dem ganzen Herzogthum Savoyen. Amadeus bediente sich aber dieser Vorzüge nicht viel; denn er begab sich in seine Einöde von Ripallien, wo er sich eben so wenig des vermißten Papstthums bekümmerte, als er auf den bald folgenden Tod dachte, der den 17. Jenner im Jahre 1452. erfolget ist. Unter den Bedingnißen war auch der Artikel, daß Nikolaus eine allgemeine Kirchenversammlung auf den ersten Herbstmonats des künftigen Jahres zusammenberufen sollte: dieß ist aber nicht geschehen. Die Väter von Basel versammeln sich ihrer Seits noch einmal, und zwar das letztemal zu Lausanne den 16. Ostermonats, und setzen zwey Dekreten auf, in welchen sie die Abrettung des Felix bestätigen; die von Eugenius IV. und seinem Nachfolger verfügten Erwählungen, Ernennungen, und Vergünstigungen genehmhalten; ihre Verurtheilungen aufheben, und das Kardinal-Collegium von beyden Seiten sicher stellen.

Der Kaiser will einen zwischen dem Churfürsten

sten von der Pfalz, und dem Herzoge von Baiern entstandenen Proceß durch den Hofrichter entscheiden lassen; aber er besinnet sich bald anders, und widerruft seinen Befehl, weil, wie er sagt, der Hofrichter nicht befugt wäre in Dingen zu richten, welche die Person, die Güter oder die Ehre der Fürsten des Reichs angiengen.

1450.

In diesem Jahre begieng man zu Rom das Jubiläum. Es lief eine so grosse Menge Volks dahin, daß in den Kirchen und andern Orten sehr viele Leute erdruckt und zertretten worden sind. Eines Tages war ein so grosser Schwarm auf der Engelsbrücke, daß ein und vierzig Person in die Tyber fielen, und ersoffen. Der Papst ließ den Verunglückten prächtige Leichbegängniße und Todenämter halten. Vermöge der Bulle Clemens des VI. welche Nikolaus V. bestätiget hat, muste in diesem Jahre das Jubiläum gefeyert werden.

Da Johann Bischof zu Brixen mit Tode abgieng, wählten die Domherren mit Einverständniß Sigmunds den Leonharden Wismayr des Herzogs Sigmunds Kanzler und Pfarrer zu Brixen. Dem Papste gefiel diese Wahl nicht, und wollte den neu erwählten Bischof nicht bestätigen; ja was noch mehr war, so gab er das Bißthum dem Kardinal Nikolaus von Cusa, und setzte ihn mit gewalt ein. Sigmund, nachdem er zu Rom kein Gehör fand, und der Streit zehn Jahre dauerte, nahm diesen eingedrungenen Bischof gefangen, und der Papst that Sigmunden in Kirchenbann. Der Kaiser Friederich tratt in das Mittel, und die Sache wurde so geschlichtet, daß dem Leonhard das Bißthum

thum zu Gurk, und dem Kardinal jenes zu Brixen, ohne allda für beständig residiren zu dürfen, zu Theil wurde. Dieser letzte war zu Worms von schlechten Aeltern gebohren, aber er hatte einen so durchdringenden Verstand, daß er alles, was er anfieng, durchzutreiben wußte. Das Bißthum Regensburg wurde ebenmäßig durch den Todfall Friederichs ledig, welchem Friederich der III. von Plankenfels ein sanftmüthiger Herr folgte.

Der baierische Herzog Heinrich zu Landshut verbiethet allen seinen Unterthanen nach Rom zu dem Jubeljahre zu reisen, aus Ursache, damit nicht durch die große Menge der Reisenden das Geld aus seinem Lande geschleppet würde. Aenneas Sylvius glaubt; weil er sich an dem gnadenreichen Jahre versündiget hat, so habe ihn Gott mit dem Tode, der in diesem Jahre erfolget ist, gestrafet. Ein Gedanke des finstern Jahrhunderts! nachdem also Heinrich mit Tode abgieng, kam zu der Regierung sein einziger hinterlassener Sohn Ludwig der Reiche genannt. Die Geschichtschreiber rühmen am Herzoge Heinrich die weise Art einem jeden das Recht wiederfahren zu lassen. Er hörte jedermann selbst an, und fertigte ihn auch kürzlich ab; ja er fragte auch jenen, den er sah, was er verlange, oder bey Hofe zu suchen habe? und wenn er ihm darauf Bescheid gegeben, und ihn gleichwohl nach ein paar Tagen wiederum gesehen, so fragte er ihn abermal, was er noch bey Hofe mache, ob er seine Ausfertigung nicht erhalten habe? war dieß die Schuld, so gab er seinen Räthen einen derben verweis. Er hielt keinen Kanzler, sondern sagte, dieß stehe nur dem Kaiser zu.

Schlacht zu Forminiack, wo die Engländer von den Franzosen sind geschlagen worden. Dieser Sieg munterte die Franzosen zu mehrern Eroberungen auf; und sie waren so glücklich, daß sie im Jahre 1453. die Engländer aus ganz Frankreich hinausjagten.

1451.

Der selige Johann von Capistran ein Franciscaner verrichtet sein apostolisches Werk in Deutschland, Pohlen, Lithauen und Mähren, und bekehrt durch seine Predigten eine grosse Anzahl der Hussiten.

Tod des Amurath, Sultans der ottomannischen Türken. Mahomet II. sein Sohn folget ihm nach. Die Türken haben ihm den Beyname *Bojuc*, d. i. des Großen gegeben: ein Ehrenwort, sagt der Fortsetzer des Fleuri, dessen er sich nicht anderst würdig gemacht hat, als durch die Stufen des Hochmuths, Geitzes, Raubereyen, Treulosigkeit, Grausamkeit, Ausschweifungen, und vor allen durch Gottlosigkeit und Verachtung der Religion. Constantin der Kaiser von Constantinopel, der wohl vorsah, was er von diesem seinen Nachbarn zu befürchten hatte, schicket Gesandte zum Papste, um von ihm Schutz und Beystand zu erhalten; zugleich ersuchet er ihn, einen Legaten abzuordnen, damit sie miteinander der Zwispalt abhelfen könnten. Der Papst schicket den Kardinal Isidor einen Griechen und Erzbischof von Kiow dahin ab, welcher dem Scheine nach der Sache einen guten Ausschlag gab, indem er die Griechen dahin brachte das Vereinigungsdekret anzunehmen: allein

lein die Griechen wußten sich zu verstellen; und einige von ihnen schrieben inzwischen an die böhmischen Hußiten, daß sie sich mit ihnen vereinigen sollten. Von dieser Zeit an kommen immer mehrere dergleichen listige Streiche der Griechen zum Vorschein. Der Papst verkündiget allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß, welche zu dem bevorstehenden Kriege wider die Unglaubigen ein Beysteuer reichen würden. In der nämlichen Absichte verleihet er den Pohlen und Lithauern unter der Bedingung eben den Ablaß, der zu Rom im Jubeljahre zu gewinnen ist, daß sie den vierten Theil der Unkosten, den sie auf der Reise nach Rom angewandt hätten, jetzt zu dem Türken-Krieg hergeben sollten.

Der Kardinal, Bischof zu Brixen, und durch ganz Deutschland apostolischer Legat, Nikolaus von Cusa, der vom Papste den Auftrag hatte, die Türkensteuer einzutreiben, und die Klöster zu reformiren, kömmt nach Salzburg, und schreibt allda einen Provincial-Synodus aus auf den 8. Hornungs. Der Stof davon war, die klösterliche Zucht, die zimmlich zerfallen war, in Baiern, Oesterreich, Kärnten, und Steyrmarkt wiederum herzustellen. Es wurden daher Visitatoren bestellet, die in den Klöstern dieser Lande alles genau untersuchen, das liederliche Leben der Mönche abstellen, und die Haltung der Ordensregeln einführen mußten.

Peter Bischof zu Augsburg reiset nach Rom, und verklaget den Rath zu Augsburg beym Papste über verschiedene Eingriffe in die bischöfliche Gerichtsbarkeit. Der Papst ernannte als Verordnete zur Untersuchung dieses Streithandels den Bi-

schof-

schof Ulrich zu Passau, und den Probst zu Freysingen. Weil aber die Beschwernisse von Seite des Bischofs zu Augsburg nur in zeitlichen Dingen bestunden, nahm der dortige Rath die verordneten nicht an, sondern er brachte den Handel beym Kaiser vor, durch dessen Vermittelung die Sache nach Verlaufe fünf ganzer Jahre gütlich beygelegt wurde. Ulrich oder Udalrich ist erst in diesem Jahre zu dem Bißthum von Passau gelanget. Es gieng mit seiner Wahle zänkisch her. Nachdem Leonhard mit Tode abgieng, trug sich der Kaiser an, einen neuen Bischof zu setzen. Die Herzoge aus Baiern Albert und Ludwig behaupteten entgegen ihr Recht, schickten ihre Verordneten nach Passau und ließen die Domherren ermahnen zur Wahl zu schreiten; so auch geschah; und Ulrich von Nußdorf wurde zum Bischofe erwählt. Dieß verdroß den Kaiser; und er suchte beym Papste die Wahl zu zernichten: aber die Herzoge drangen auf die Concordaten; und Ulrichs Wahl wurde vom Papste bestätiget.

1452.

Friederich III. reiset nach Welschland, um die Reichskrone von den Händen des Papstes zu empfangen. Franz Sfortia lud den Kaiser nach Meyland ein, um dort dem alten Gebrauche nach die eisene Kron wegen dem Königreiche der Lombardie zu empfangen: allein weil der Kaiser mit diesem Fürsten in keiner guten Verständniße war, so hat er es abgeschlagen. Der Papst verspricht dem Kaiser, ihn in der St. Peterskirche zu Rom zu krönen. Da der Kaiser in die Stadt Rom eintritt, wurde er von dreyzehn Kardinälen, von der sämtlichen Klerisey, und von dem ganzen Stadtmagistrat unter einem kostbaren Himmel bis an die

Stuffe

Stuffe der St. Peters Kirche begleitet, wo ihn der Papst in päpstlichen Kleidern auf einem helfenbeinenen Stuhle sitzend erwartete. Der Kaiser, dem der Marschall das bloße Schwert vortrug, küßet des Papstes Füße, und überreicht ihm ein Stücke goldes, wie es gewöhnlich ist. Die Krönungs-Feyer geschah den 15 Lenzmonats; und ist dabey das Recht der Lombardie und des Erzbischofes von Meyland vorbehalten worden. Am folgenden Sonntage wurde Friederich nach einer kurzen Rede mit dem Chor-Hemde angethan, zum Domherrn von St. Peter gemacht, hernach gesalbet, und zum römischen Kaiser mit allem Prachte gekrönt; zu gleicher Zeit setzte auch der Papst dessen Gemahlinn Eleonora die Krone auf das Haupt. Hernach machte der Kaiser dem Papste, der von St. Peter bis zu U. F. Kirche über die Tyber ritt, den Oberst-Stallmeister.

Kirchenversammlung zu Cöln, wo der Kardinal von Cusa wegen Aussetzung des hochwürdigsten Guts des Altars folgende Verordnung, die vieleicht die erste ist, macht: **Wir verordnen in Zukunft zur grössern Ehrfurchtsbezeugung für das allerhöchste Heiligthum, daß das Sacrament des Altars in den Monstranzen ausser dem Fromleichnahms-Fest und dessen Octav nur einmal des Jahrs in jeder Stadt, Markt oder Kirche könne ausgesetzt, oder herumgetragen werden, und zwar mit ausdrücklicher Erlaubniß des Bischofs, um Erhalung des Friedens, oder in einem andern nothdringenden Umstande, dabey jederzeit die allertiefste Ehrfurcht und Andacht zu beobachten ist.**

Zu

Zu Constantinopel erregen die Griechen auf Anstiftung des Mönichs Gennadius, der vom Marcus den Haß wider die römische Kirche geerbet hat, einen gewaltigen Aufstand. Ducas in seiner Byzantinischen Geschichte sagt, daß diejenigen, welche bey diesem Aufruhr den grösten Lärm gemacht, Männer und Weiber, die für die frömmste und andächtigste Seelen sind gehalten worden, gewesen seyn; ja sogar die Klosterfrauen, deren Beichtvater Gennadius war, gesellten sich zu diesen Empörern, deren Uebermuth so weit gieng, daß sie den Fluch über alle jene sprachen, die das Vereinigungsdekret entwedersangenommen, oder annehmen werden.

Johann Tuelbeck ein Münchner wird Bischof zu Freysingen; er ließ sich sehr angelegen seyn, die Verwirrungen und Unordnungen, die sein Vorfahrer angezettelt hatte, aufzuheben, und in seiner Kirche Ruhe zu verschaffen.

Da Friederich Erzbischof zu Salzburg das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt, gelung es dem gewesenen Mitwerber dem Sigmund von Wolkensdorf zur Regierung zu gelangen. Gleich bey seinem Antritte bekam er das wichtige Geschäfft einen Schidrichter zwischen dem Kaiser Friederich und den rebellischen Ständen in Oesterreich abzugeben. Der Papst legte sich auch in das Mittel, und glaubte, durch seine Bannstralen die Oesterreicher zu zwingen dem Kaiser zu gehorchen; er befahl also dem Erzbischofe zu Salzburg den Kirchenbann öffentlich zu verkündigen: allein der Erzbischof fand es weit klüger zu seyn, mit Güte als mit Schärfe die verbitterte Gemüther zum Gehorsame zu bringen, wie er auch also seinen Zweck glücklich erreichet hat. 1453.

1453.

Ende des Reiches von Orient. Mahomet II. nimmt den 19. Wonnemonats Constantinopel mit stürmender Hande ein. Die Griechen mit ihrem Aufruhr wider die lateinische Kirche beschäfftiget, schienen das schon ob ihren Häuptern schwebende Schwert des Mahomets noch nicht zu bemerken; sogar dachten sie solange nicht auf Gegenwehre, bis sie nicht wirklich bey den Haaren dazu gezogen worden. Man muß ihnen doch die Ehre lassen, daß sie sich auf das herzhafteste entgegen gesetzt haben; man liest mit Erstaunen, daß eine Zahl von neun tausend Kämpfern, die sich in Constantinopel befanden, durch die ganze Frühlingszeit mehr als viermal hundert tausend Türken, von denen sie zu Wasser und zu Lande mit unglaublicher Wuth angegriffen worden, mit der äußersten Tapferkeit die Spitze geboten haben. Die Belagerten ergänzten zur Nachtszeit den Schaden, den die Feinde ihren Mauern den Tag hindurch zugefügt hatten, und leerten die Gräben aus, die von den Trümmern der zusammgefallenen Festungswerker angefüllet waren. Mahomet durch einen so tapfern Widerstand ermüdet, wollte öfters schon auf eine schandvolle Art die Belagerung aufheben. Endlich wandt er noch die letzten Kräfte seiner Wuth daran, und beschloß, sich von den Leibern seiner eignen Soldaten eine Brücke zu machen: er ließ den 19. Wonnemonats den Angrif durch seine schwächste und zaghafteste Troupen anfangen, die man mit derben Stockschlägen, und Säbelhieben zu dem gewissen Tode trieb: da denn die Gräben von den Leibern dieser Unglücklichen voll waren, ließ er Sturm blasen, und die besten Troupen vorrücken. Die Christen von dem ersten Niederme-

tzeln schon abgemattet, konnten diesen heftigen Anfall nicht länger aushalten; und der Tod des Kaiser Constantins, der um den Untergang seines Reiches nicht überleben zu dürfen, sich mitten in das feindliche Heer stürzte, hat sie vollends in Verwirrung gebracht. Die Türken drangen sich darauf in einem Augenblicke in die Stadt ein, und verübten ganze drey Tage hindurch die scheußlichsten und grausamsten Unthaten, die man sich in der Welt vorstellen kann. Eine entsetzliche Strafe für die hartnäckigen Griechen, welche sich immer der Vereinigung mit der lateinischen Kirche geweigert haben! denn diese Verwüstung hat man für eine gerechte Züchtigung ihrer Halsstärrigkeit angesehen. Papst Nikolaus V. hatte schon in einem Schreiben vom 1451sten Jahre den Griechen durch einen prophetischen Geist gedrohet, daß sie die Drangsalen und Verheerungen, die sie nach drey Jahren wirklich erlitten, zu erwarten haben. Da nun Mahomet Constantinopel dergestalt unterjochet, machte er es zum Sitze seines Reiches, und bezeiget sich von dieser Zeit an, jenen Christen nicht ungeneigt, welche Gewalt und Reichthum hatten. Da er vernommen, daß der Sitz des Oberhaupts der Geistlichkeit ledig stund, so verordnete er zu einer neuen Wahl eines Patriarchen zu schreiten, bey welcher man das nämliche Gepräng der Einsetzung beobachtete, die bey den griechischen Kaisern gewöhnlich war. Der Sultan gab ihm den Bischofsstab in die Hande, mit lauter Aussprechung folgender Worte: **Die allerheiligste Dreyfaltigkeit, welche mir das Reich gegeben, machet euch durch die Gewalt, die ich dadurch empfangen, zum Erzbischofe des neuen Rom, und zum allgemeinen Patriarchen.** Der

Sul-

Sultan begleitete den Patriarchen bis an die Pforte des kaiserl. Pallastes, und befahl den Bassen, wie auch allen seinen Vezieren ihn zu Fuße bis in die Kirche der zwölf Apostel, welche zur Patriarchal-Kirche erhoben wurde, zu führen. Die Kirche der heiligen Sophia wird vom Sultan zur Haupt-Moschee errichtet.

Einige Schriftsteller wollen behaupten, daß das heilige Schweißtuch Christi, welches zu Turin sich befindet, in diesem Jahre dahin überbracht worden sey; und zwar soll man es aus Constantinopel währender Belagerung geflüchtet haben. Andere sagen, daß dieses Heiligthum schon im Jahre 1352. zu Lirey in Champagne gewesen, wovon es hinnach der Unruhen wegen, die Johann Herzog von Burgund in Frankreich erregt hatte, nach Chambery, und endlich von dort im Jahre 1453. nach Turin überbracht worden.

Offene Briefe, kraft welcher Oesterreich zu einem Erzherzogthume erhoben, und den neuen Erzherzogen das Recht ertheilet wird, Grafen und Edelleute zu machen, Zölle anzulegen, Steuer und Abgaben aufzulegen.

Zu Labersberg nicht weite von dem Kloster Ror in Baiern entsprang plötzlich ein Brunn, der eine heilsame Wirkung hatte; denn die davon tranken, oder sich damit wuschen, giengen von allerhand Krankheiten genesen davon. Bischof Friederich zu Regensburg, als er dieses erfuhr, schickte er seinen Vicarius Caspar Schenken nebst dem Domprediger Conrad Ansargen dahin, daß sie eine genaue Untersuchung der Sache anstellen soll-

ten. Da dieß geschah, hielten sie die Wirkungen des Wassers von diesem Brunne als etwas zauberisches, und ließen ihn daher einwerfen und verschütten; ja sie schlugen sogar den Kirchenbann darauf, der sich weiters unterstehen würde aus demselben Brunne Wasser zu schöpfen. So dumm war man damals in der Naturlehre.

Kirchenversammlung zu Eichstädt von vierzehn Artickeln. Der erste befiehlt den Pfarrern, daß sie dem Volke unter der Strafe der Excommunication auftragen sollten, alle Sonn- und Feyrtage bey der Meße und Predigt zu erscheinen. Der zweyte trägt den Predigern und Beichtvätern auf, daß sie das Volk von der christlichen Liebe, und Zurückstellung der Ehre sowohl, als des Gutes belehren sollten. Der dritte schärfet den Seelsorgern ein, daß sie keinen öffentlichen Sünder, und besonders einen Ehebrecher, ohne daß er schriftlich die Lossprechung vorzeiget, zur Empfangung des Altars-Sacrament hinzutretten sollten lassen; wie auch daß sie den Leuten, die da glauben, daß die einfache Hurerey keine Todsünde sey, den Irrthum benehmen sollten. Der vierte eifert wider die Gotteslästerer, Teufelsbanner, Wahrsager, und aberglaubische Possen. Der fünfte verbiethet den Layen, sich auf den Altar zu leinen, und dem Priester unter das Gesicht zu gucken. Der sechste verordnet, daß in allen Kirchen, wo in dem Tabernackel das Sacrament des Altars aufbehalten wird, ein Licht brennen sollte. Der siebende schaffet den Misbrauch ab, daß in der Kirche die Männer und Weiber untereinander vermischet sind. Der achte verbietet den Kirchenpröbsten die Kirchengelder auszuleihen, und zu ihrem eigenen Nutzen zu verwen-

den

den. Der neunte hebet den üblen Gebrauch auf, da einige Gemeinden kein Bedenken trugen die Geistlichen zu zwingen, daß sie ihr Vieh selbst hüten müßten. Der zehente giebt den Juden und Jüdinnen ein gewisses Zeichen, damit sie von den Christen können erkannt werden. Der eilfte verbiethet an Sonn- und Feyrtagen, besonders zur Zeit des Gottesdienstes Markt zu halten. Der zwölfte zeichnet die Zeit aus, wo keine Hochzeiten können gehalten werden. Der dreyzehente will, daß alle diejenigen, welche wegen den reservirten Sünden zum Bischofe sind geschickt worden, einen Zettel zurück bringen sollten, damit sie zur Communion können gelassen werden. Der vierzehente endlich ermahnet die Priester, daß sie die öffentlich excommunicirten aus der Kirche treiben, und in ihrer Gegenwart keinen Gottesdienst halten sollten.

1454.

Reichstag zu Frankfurt in Deutschland, wo man den Krieg wider die Türken beschloß. Die päpstlichen Nuntien und die Gesandten der Christlichen Mächten waren zugegen. Johann von Capistran, den man allenthalben für einen Propheten hielt, befand sich auch dabey ein.

Die Preußen des unerträglichen Joches der deutschen Ritter satt, ergeben sich dem Casimir Könige von Pohlen, und bringen ihm Pommern, Kulm, und die dortigen Länder, die die Ritter inne hatten, der Krone Pohlen zu.

1455.

Tod des Papstes Nikolaus V. den 24. Lenz-

monats. Der Kardinal Alphons Borgia ein Spanier folget ihm nach den 8. Ostermonats unter dem Name Calixtus III. Er hatte so ein heftiges Verlangen zu dem Kriege wider die Türken; und so eine brennende Lust zum Papstthume, daß er, da er noch Kardinal war, ein Gelübd machte, diesen Unglaubigen den Krieg anzukündigen; auch schon zum voraus in einer Formel sich des Titels des höchsten Bischofes und des Namen Calixtus bedienet hat. Allein dieser Eifer war unzeitig; denn die Fürsten erdachten verschiedene Vorwendungen, die mit seinem Vorfahrer getroffene Unternehmungen zu unterschlagen. Uneinigkeit zwischen dem Papste und Alphonsen Könige von Arragonien wegen den Pfründen des Königreichs von Neapel, derer Austheilung sich dieser Fürst zueignen wollte.

Spruch des höchsten Rathes von Paris, welcher die Einkünfte des Wilhelm von Maletroit Bischofs von Nantes eingezogen: weil er wegen einer Verordnung Königs Karl VII. nach Rom appelliret hat. Den Stoff zu diesem Spruche gab dieser Prälat durch seine Appellation, dadurch er die Freyheiten der französischen Kirche, und die Grundgesetze des Königreiches, welche dergleichen Appellationen vorzunehmen verbiethen, verletzet hatte. Der nämliche Spruch erklärte auch, daß der König seine weltliche Macht und Gewalt nicht anderst als allein von Gott habe, und daß er hierüber keinen höhern auf der Erde erkenne; und, ob es gleich wahr ist, daß der päpstliche Stuhl den König nach den Rechten mit dem Kirchenbanne belegen kann, so hat er dennoch die Macht nicht, ihn seiner Staaten zu entsetzen, und seine Unterthanen vom Eyde der Treue loszusprechen. Der Bischof wird auf

die

die Vorbitte des Generalprocurators wiederum eingesetzt.

Das Stift zu Berchtolsgaden wird vom Papste der salzburgischen Jurisdiction entrissen, dem römischen Stuhle unmittelbar unterworfen, und vom Kaiser als ein Reichslehn erkannt.

Der Herzog Albrecht in München führet zu Andechs oder auf dem heiligen Berge anstatt der Chorherren Benediktiner ein.

Der Kaiser Friederich ließ eine so geringhaltende Münze schlagen, daß der siebende Theil ihm zu Nutz kam. Man nannte diese Münzen die **Schinterling** Der Herzog Ludwig in Baiern, Leonhard Bischof zu Passau, und Sigmund Erzbischof zu Salzburg hatten gleichen Lust zu solchem Gewinne, und machten es nach. Die Leute ließen sich aber damit nicht bethören; und man kaufte mehr um einen böhmischen Groschen ein, als um zwölf Schinterling. Dieß zwang die Fürsten bessere Münze zu schlagen. Man liest, daß man zu selben Zeiten um einen böhmischen Groschen eine gute Mahlzeit, oder ein paar Schuhe haben konnte.

1456.

Mahomet II. auf den guten Fortgang seiner siegreichen Waffen stolz, schien den ganzen Erdboden mit Krieg überziehen zu wollen; er lagert sich im Brachmonate dieses Jahrs vor Belgrad, welche Vestung der Schlüßel von Ungarn ist, in der Absicht nach Eroberung derselben nach Deutschland und Welschland weiter fortzurücken. Die Christen zitterten schon vor dem bloßen Name Ma-

homet, und ein fürchterlicher Cometstern jagte ihnen noch mehr Schröcken ein. Ladislaus König von Ungarn, der schon alles für verlohren hielt, flüchtete sich flugs nach Oesterreich. Der tapfere Hunniades hat es gewagt dem Mahomet Trotz zu bieten; er entsetzte Belgrad, und nachdem er die Türken über die Donau gejagt hatte, warf er sich mit seinem Kriegsheere den 6. Aehrentemonats in die Vestung hinein. Johann von Capistran Prediger des Kreutzzuges war an der Seite des Hunniades, da er den Feind aus seinem Lager schlug; und man kan nicht sagen, ob der Sieg des Capistrans Zusprechungen, oder des Hunniades Tapferkeit zuzuschreiben sey. Zur ewigen Gedächtniß dieses herrlichen Sieges machte des Papst Calixtus III. das Fest der Verklärung unsers Herrn, welches schon lange Zeit her den 6. Aehrentemonats in einigen Kirchen gefeyert worden, in der ganzen katholischen Kirche allgemein.

Streitigkeit zwischen der hohen Schule zu Paris und den Bettelmönchen wegen dem Rechte der österlichen Beicht. Papst Nikolaus V. hatte es den Mönchen zugestanden zum Nachtheile der pfarrlichen Rechte zur österlichen Zeit Beicht hören zu dürfen, und zwar wider den Kanon omnis utriusque Sexus, der in der Kirchenversammlung von Lateran ergangen ist. Diese Begnadigung für die Bettelmönche wurde vom Papste Calixtus III. durch eine neue Bulle bekräftiget: allein die hohe Schule drang darauf, daß der Kanon der lateranischen Kirchenversammlung genau sollte gehalten werden, und schloß die Bettelmönche von ihrer Gemeinschaft aus, wenn sie den päpstlichen Privilegien nicht absagen würden. Der Streit

ward

ward zwar im folgenden Jahre von dem Papste Calixtus durch Widerrufung seiner Bulle beygeleget, aber nicht ausgelöscht, wie wir in der Folge sehen werden.

Zu Salzburg wird eine Provincial-Kirchenversammlung den 18 Ostermonats gehalten, wo die Bischöfe und Pfarrherren ihre Beschwerden vorbrachten, und verschiedene Fragen stellten. Der Bischof von Seccau beklagte sich wider die Franciscaner von der Observanz, daß sie sich erkühnt haben, ohne seine Erlaubniß, auf den Grund, der seiner Kirche zugehöret, ein Kloster zu bauen, und daß sie auch an andern Orten ein gleiches gethan haben. Die Pfarrherren bey Krems zogen eben ihre Klagen an über die Bettelmönche, und besonders über die Franciscaner, die zu Lecobs ein Kloster errichtet, und alle Leute an sich gezogen haben, dadurch ihnen nicht ein geringer Schaden an Einkünften geschicht. Die Geistlichen von Steyermarkt beschwerten sich gleichfalls über die Bettelmönche, daß sie ein geringeres Allmosen für die Messen und Toden-Aemter einnehmen; die Kerzen und Palmweihe in ihren Kirchen verrichten; am Charfreytage das hochwürdige Gut in das heilige Grab setzen; den Gottesdienst, bevor er in der Pfarrkirche anfängt, halten; die Beichtkinder gleichsam mit Gewalt an sich ziehen, und denselben zur Buße, bey ihnen Meßen lesen zu lassen, auferlegen, und mehr dergleichen Eingriffe in die pfarrliche Rechte ausüben, dadurch der Weltpriesterschaft vieles entgehet. Die Weltpriesterschaft von Kärndten kam auch mit ihren Klagen wider die Mendicanten, von denen sie Abbruch an ihren Opfern zu leiden hatten. Wir finden auch

allgemeine Klagen und Beschwerden, die von mehrern Landen der Kirchenversammlung sind vorgelegt worden; unter diesen war der Misbrauch, den man mit Aussetzung des hochwürdigen Gutes ausübte, da man selbes ohne Andacht und Ehrerbiethung an Sonntagen von Pfingsten bis Jakobi aussetzte und herum trug; ja sogar gieng der Mißbrauch so weit, daß man mit dem hochwürdigen Gut das Wetter segnete; dabey öfters geschah, daß der Priester samt der Monstranzen zur Erde geschlagen wurde. Die Entscheidungen über diese Klagen, wie auch die Antworten über die Fragen, die in diesem Kirchenrathe vorgekommen sind, sind uns unbekannt, und liegen noch vergraben.

Zu Ende dieses Jahrs ereignete sich in Welschland ein schrecklicher Erdbeben, der nach der Aussage des heiligen Antonius mehr dann sechszig tausend Menschen, dabey man in der Stadt Neapel allein dreyßigtausend zählte, jämmerlich um das Leben gebracht hat. Auf diesen Erdbeben folgte ein Sturmwind, der gleichfalls einen grausamen Schaden verursachet hat.

1457.

Ungarn wird durch die glücklichen Vortheile, welche der Kardinal von Aquileja, der berühmte Scanderbeg und der König von Persien wider die Türken erhalten haben, von denselben völlig befreyet. Dieser letzte hatte auf Anhalten des Papstes diesen Krieg unternommen, und er erhielt zween grosse Siege wider die Türken, die er dem Gebethe des Papstes zuschrieb. Ungarn verliehret in diesem Jahre ihren jungen König Ladislaus, welcher

zugleich König von Böhmen war: er erklärte sich wider die Hußiten, die ihm Gift beybrachten.

Die Domherren zu Regensburg erwählten zwar nach Absterben Friederichs zu ihrem Bischofe Heinrichen von Absperg; der Papst wollte ihn aber nicht bestätigen, sondern setzte des Otto von Mosbach Sohn Ruperten dahin, der nach acht Jahren als Bischof starb, ohne wegen seinen jungen Jahren ausgeweihet worden zu seyn. Dergleichen Beyspiele haben wir mehrere, daß die Concordaten vom Jahre 1448. von Seite der Päpste nicht sind gehalten worden.

1458.

Podiebrath wird nach dem Tode Ladislaus als König von Böhmen ausgerufen; er belagert die Stadt Tabor, welche er nach einem jährlichen Widerstande mit stürmender Hande einnimmt, und alle Taboriten über die Klinge springen läßt. Podiebrath war zwar heimlich von den Irrthümern der Hußiten angesteckt; allein eine Krone zu vertheidigen, lag ihm näher am Herze, als die Ehre seiner Seckte, und er fühlte nur gar zu wohl, daß er nicht ruhig herrschen könnte, ohne sich mit der Kirche zu vereinigen.

Papst Calixtus III. stirbt den 6. Aehrentemonats; den 27. dieses hatte Rom schon einen neuen Papst, nämlich Aeneas Sylvius Piccolomini Bischofen von Siena, unter dem Name Pius II. Er berufet nach Mantua alle christliche Fürsten, um die Mittel ausfindig zu machen den türckischen Eroberungen Einhalt zu thun. Mahomet erobert

in

in diesem Jahre die Stadt Corintho, und die ganze Insel Morea, und macht sich dieselbe Zinsbar.

Der Erzbischof Sigmund zu Salzburg schrieb auf das Viehe eine Steuer aus, und begehrte von dem Stucke nur einen Kreutzer; darüber empörten sich die Bauern, versammelten sich zu Werffen, und legten die Waffen nicht eher nieder, bis die Steuer völlig aufgehoben worden.

1459.

Reise des Papstes nach Mantua: währender Zeit, da er sich zu Siena aufhielt, machet er diese Kirche zum Erzbißthume durch eine Bulle vom 23. Ostermonats. Antonius Piccolomini sein Enkel ist allda der erste Erzbischof geworden. Pius II. kömmt den 27 Wonnemonats zu Mantua an, und bringt allda das ganze übrige Jahr mit lauter Berathschlagungen zu, wie das System des Türken-Kriegs auszuführen sey. Der mehrere Theil der Fürsten waren bereit entweders Kriegsvölker oder Geld dazu herzugeben; einige Mächte wollten aber nichts davon wissen, und unter diesen waren besonders die Franzosen, welchen der Papst ohnehin einen Tort nach den andern zu spielen sich in Kopf gesetzt hatte. Er war wider dieselben schon seit der pragmatischen Sanction bis zu seiner Erhöhung zum Papstthume eingenommen, und diese war doch einiger massen sein eigenes Werk: denn die pragmatische Sanction war mit Einstimmung der Kirchenversammlung von Basel gemacht worden, wobey er Sekretär, und einer der stärksten Stützen derselben war. In einem Tage, da er Papst wurde, fand er die Sachen ganz anderst.

Er-

Errichtung der hohen Schule zu Basel durch eine Bulle vom 31. Christmonats.

Johann Capistran prediget in Baiern so heftig wider das Spielen, daß die Leute die Würfel, Karten, und Bretspiele zu ihm brachten, welchen Zeug er auf öffentlichen Markte verbrennen ließ.

1460.

Bulle vom 18. Jenner, in welcher Papst Pius II. alle Appellationen vom päpstlichen Stuhle zur Kirchenversammlung für irrig, verwerflich, nichtig, und den heiligen Kirchensatzungen widerig erkläret. Diese Bulle hat den General-Procurator Dauvet zu Paris nicht gehindert, eine Appellation zur Kirchenversammlung, um die gekränkte pragmatische Sanction zu vertheitigen, vorzukehren. Hier ist der Innhalt dieser berühmten Appellation, welche durch Verordnung König Karls VII. gemacht worden: Weil unser heilige Vater der Papst, dem alle Gewalt zur Erbauung der Kirche, und nicht zu ihrem Umsturze verliehen worden, den König unsern Herrn, die Geistlichkeit seines Königreiches, wie auch seine weltlichen Unterthanen zu beunruhigen und zu unterdrücken anfängt, so erkläre ich Johann Dauvet General-Procurator des Königs, und in seinem Name insonderheit aufgestellt, durch die Notarien, welche unterschrieben sind, die Urtheile und Banne für nichtig, wie es die Kirchensatzungen ausweisen, welche dergleichen Urtheile und Banne in den meistē Fällen für ungültig erkennen. Ich unterwerfe aber alles dem Urtheile einer allgemei-

meinen Kirchenversammlung, wohin unser allerchristlichster König das Recht vorbehalt appelliren zu dörfen, und wohin ich in seinem Name mich beziehe.

Pius II. war, als er die Bulle, von der die Rede ist, kund machte, noch zu Mantua, und wenige Täge darauf hielt er die letzte Zusammenkunft, welche sich wider alle Vorsehungen des Papstes getrennet hat, ohne die wirksamen Maaßregeln wegen dem Türken-Kriege getroffen zu haben. Der Papst gehet nach Rom, wo er den 7. Weinmonats eintraf.

Podiebrath König von Böhmen befiehlt allen Manichäern seines Staates sich taufen zu lassen, oder sein Königreich zu meiden. Dieß geschah um dem Papste zu schmeicheln, dessen Gunst er sich durch diesen Glaubenseifer zu erwerben suchte.

Errichtung der Congregation von der Verkündigung zu Rom durch den Kardinal von Torrecremata. Der Zweck dieser frommen Stiftung war, die armen Mädchen auszuheirathen; sie ward zu einer Erzbruderschaft erhoben.

Zu Eichstädt entdeckte man eine Seckte, die sich Barfüsser nannte. Der Bischof Johann ließ ihre Lehrsätze durch verordnete gelehrte Männer wohl untersuchen, und da man sie ketzerisch fand, wurden sie verdammet. Die Hauptpunkten ihrer Lehre bestunden in folgenden: Sie gaben vor, daß ihre Voreltern sich zu Zeiten des Papstes Sylvester, als er die bekannte Schankung der zeitlichen Güter annahm, von den begüterten Geistlichen getheis-

theilet, und arm zu leben geschworen haben. Die Verehrung der Heiligen verwarfen sie als eine dem Gottesdienste zuwiderlaufende Sache. Sie ließen kein Fegfeuer zu. Den Genuß des Altarssacraments hielten sie unter beyden Gestalten für nothwendig. Sie verneinten, daß man jemal, aus was immer für eine Ursache, schwören könne, und daß ein Mensch auch des gröbsten Lasters wegen könne getödtet werden. Die Ablaße hielten sie für einen Wucher der Geistlichkeit. Sie gaben vor, daß die Geistlichen keine zeitliche Güter besitzen können, und das der Zehend den Armen soll gegeben werden, u. s. w.

Albert der Fromme Herzog zu München stirbt den 1. Lenzmonats am Podagra, und wurde auf dem heiligen Berge zu Andechs zur Erde bestattet; Gott hatte seine Ehe mit der Anna Herzoginn von Braunschweig reichlich gesegnet, indem er fünf wohl erwachsene Prinzen hinterließ. Weil er nun wohl wußte, was für Uebel und Unheil in den vorigen Zeiten bey den Landestheilungen entstanden waren; so machte er allen besorglichen Unglücke und Schade vorzubeugen, vor seinem Ende bey guter Vernunft ein Testament, worinnen er klüglich verordnete, daß nach seinem Tode von allen seinen Prinzen keiner mehr, als nur allein die beyden ältesten unter ihnen regierende Herren im Lande seyn sollten. Wenn einer von den zween regierenden Herren mit Tode abgehet, so sollte hinwiederum der älteste von den noch übrigen Brüdern zur gemeinschaftlicher Regierung kommen. Den andern Prinzen zeichnete Herzog Albrecht einen anständigen Unterhalt aus. Es tratten also ohne alle Hinterniß die zween ältesten Söhne Johann und

Sig-

Sigmund die Regierung des Oberlandes Baiern an. Sie waren von verschiedenen Gemüthsneigungen; Johann, der sich am Hofe Königs Ladislaus in Böhmen eine Zeitlang aufhielt, war ein ernsthafter Herr; Sigmund hingegen ein aufgeweckter Geist, der sich mit Musick, Jagt, und wilden Thieren belustigte. Es ist daher um so viel mehr zu bewundern, daß die beyden am Gemüthe ganz ungleiche Brüder sich dennoch so gut miteinander in der gemeinschaftlichen Regierung vertragen haben.

1461.

Frankreichs Aussehen verändert sich zu der nämlichen Zeit, als der König die Augen zumachte. Ludwig XI. noch als ein Königlicher Kronprinz hatte schon einen so bittern Haß gegen seinem Vater Karl VII. daß solcher sogar nach dessen Tode nicht erloschen ist. Ludwig machte sich ein Vergnügen alles dasjenige über den Haufe zu werfen, was sein Vater zum Nutzen und Vortheile des Königreiches unternommen hatte. Die Vernichtung der pragmatischen Sanction mußte am ersten herhalten, welche doch das Parlament zu Paris bisher so tapfer verfochten hatte. Der König ließ sich von Jouffroi, Bischofe von Arras und päpstlichen Abgeordneten, der ihm die schönsten Versprechungen machte, hintergehen, und Jouffroi bekümmerte sich um alle seine Versprechungen nichts, nachdem er vom Papste zu seiner Belohnung den Kardinalshut erhalten hatte. Als sich nun Ludwig so schändlich angeführet sah, zeigte er dem Bischofe von Arras seine Ungnade, und, um das vorgegangene auf eine Art wiederum zu verbesseren, ließ er neue Verordnungen in Absicht auf die Vorbe-

behaltungen und Anwartschaften ergehen, die durch die Vernichtung der pragmatischen Sanction dem römischen Hofe eingespielt worden, der sodann bis auf die Zeiten der gemachten Concordaten, niemals in diesen Stücken freye Hande hatte.

Ende des Trebisondischen Reiches, dessen sich Mahomet II. in diesem Jahre bemeistert hat.

Tod Sigmunds Erzbischof zu Salzburg, der viele Tugenden hatte, und besonders den Armen hülfreiche Hande leistete. Er hinterließ einen grossen Schatz, und wurde in der St. Colmannskapelle, die er selbst gebauet, begraben. Ihm folgte Burckhart von Weißbriach, der das folgende Jahr darauf Kardinal wurde. Seine erste Unternehmung war, daß er mit Bewilligung des Papstes Pius II. die Canonißinnen des Augustinerordens in Salzburg abgeschafft, und dafür sechs Weltpriester, und eben so viele Ordensgeistliche dahin setzte, deren jeder siebenzig Gulden jährliches Einkommen hatte. Diese mußten anstatt der Choralisten in der Domkirche singen, und bey dem Hochamte dienen. Nach dem Tode wurden die zwölf Priester entlassen, und die Choralisten eingeführet; die Canonissinnen wollten zwar auch in ihre alte Wohnung ziehen, aber sie wurden auf ewig abgewiesen. Wenn dieser Erzbischof noch länger gelebt hätte, (denn er regierte nur bis 1466) wären noch viele andere Neuerungen geschehen. Das Benediktinerkloster zu St. Peter in Salzburg wollte er nach Gredig übersetzen, und das Frauenkloster bey St. Peter abgeschafft haben.

1462.

Sigmund Malatesta Herr von Rimini, der beym Papste angeklagt wurde, daß er die Unsterblichkeit der Seele läugne, wird vor den Stufen der St. Peterskirche zu Rom im Bildniße verbrannt.

Streitigkeit zwischen den Franciscanern und Dominikanern wegen dem Blute Christi in den drey letzten Paßionstagen: man stritt, ob das von dem Leibe Christi abgesönderte Blut mit der Gottheit vereiniget war? die Franciscaner bejaeten es, die Dominikaner entgegen verneinten es. Im Jahre 1464. gab der Papst eine Bulle heraus, in welcher er unter der Strafe der Excommunication beyden Theilen verbiethet von dieser Materie zu predigen oder zu disputiren, viel minder zu behaupten, daß ein oder der andere Satz ketzerisch sey, bis der päpstliche Stuhl die Sache wird entschieden haben.

1463.

Die Türken bemeistern sich Bosnien. Pius der II. dem immer die Verbreitung des katholischen Glaubens am Herze lag, beschliesset in einem geheimden Kirchenrathe eine Flotte wider die Unglaubigen auszurüsten, und selbst in eigner Person in Asien zu gehen, um durch sein Beyspiel die christlichen Fürsten aufzumuntern ein gleiches zu thun; wie er auch den 23. Weinmonats ein Dekret kund machet, wo er seine Abreise auf den 15. Brachmonats des künftigen Jahrs fest setzet. Widerrufungs-Bulle vom 26. Ostermonats, kraft welcher er alles dasjenige widerruft, was er zum

Vor-

Wortheile der Kirchenversammlung von Basel, wobey er Sekretär war, niedergeschrieben hatte; er entschuldiget sich darinn mit seiner Jugend, und wendet alle Mühe an, den Einwurf zu entkräften, den man ihm machen konnte, daß nur seine Würde an dieser Veränderung Ursache sey.

In dem Kloster zu St. Emmeram in Regensburg wurden in einem Monate sechzehn Mönche durch den Sterb hinweggerissen: da man aber ein Gelübd machte das Fest des heiligen Sebastians künftig feyerlich zu begehen, und den Vorabend zu fasten, sturb kein Mönch mehr. Man richtete zu Ehren dieses Heiligen im Jahre 1630. eine Bruderschaft auf, um durch seine Vorbitt von aller Seuche und Pest befreyet zu seyn.

Johann Herzog zu München, um der ansteckenden Seuche, die viele Menschen aufrieb, zu entgehen, begab sich nach Harthausen einem Dorfe ohnweit besagter Stadt; er fand aber auch allda seinen Tod, der ihn in einem Alter von 26. Jahren hinrieß, nachdem er mit seinem Bruder Sigmund gegen 3. Jahre die gemeinschaftliche Regierung geführt hatte. Das merkwürdigste, was er gethan hat, ist, daß er seinen Vetter Ludwig von Landshut wegen Erbschaftsforderungen auf einen Zweykampf, um das Blut der Unterthanen zu schonen, heraus foderte, darauf sich aber Ludwig nicht verstehen wollte; er ließ vielmehr in diesem Jahre auf den Kanzeln die Strafen, die er wider die Ehebrecher, Wucherer, Spieler, Gotteslästerer, Mörder, und den Concubinat der Geistlichen verordnet hatte, verkündigen. Wir lesen in diesen Strafgesetzen unter andern auch den Verboth für

die Ehemänner in die offene Frauen Häuser zu gehen, daraus wir abnehmen, daß die öffentliche Hurenhäuser in Baiern noch gedultet worden sind.

Ludwig der XI. erklärt durch zwo Verordnungen vom 24. Wonnemonats und 14. Brachmonats, daß über die Regalien nicht die geistlichen Obrigkeiten, sondern die weltlichen Richter zu urtheilen und zu sprechen haben.

1464.

Der Papst reiset von Rom den 18. Brachmonats ab, und begiebt sich nach Ancona, willens sich einzuschiffen; er wird allda krank, und stirbt den 14. Aehrentemonats. Pius II. ließ sich vor seinem Tode mit dem heiligen Sacrament der letzten Oelung versehen, wider die Einwendung des Lorenz Roverella Bischofs von Ferrara eines geschickten Gottesgelehrten, welcher behauptete, daß der Papst dieses heilige Sacrament, welches er schon in einer vorhergehenden Krankheit empfangen hatte, das zweytemal nimmermehr empfangen könne. Dieser Meynung stimmten schon einige Gottesgelehrten des zwölften Jahrhunderts bey, und sie wurde auch in folgenden Zeiten von vielen behauptet: allein sie hatte jederzeit ihre Widersacher; und der Papst glaubte, er wäre nicht gebunden der Meinung des Bischofes von Ferrara zu folgen. Pius der II. war einer der Gelehrtesten dieses Jahrhunderts. Ueber die Geschichte und Vertheidigung der Kirchenversammlung zu Basel sind uns noch viele von seinen Schriften übrig, wie auch verschiedene lehrreiche Abhandlungen wider die Ketzer in Böhmen, und wider die Mahometaner sammt andern Werken von den schönen Wissenschaften.

Er

Er hatte sich in seiner Jugend der Dichtkunst gewidmet; und deßwegen hat ihn Kaiser Friederich III. mit dem Lorber-Kranze beehret, und ihn zu seinem Sekretär aufgenommen. Wir haben sein Leben in zwölf Büchern, so Johann Gobelin Persona sein Sekretär beschrieben hat: allein die schärfere Kunstrichter merken an, daß Gobelin nur seinen Namen hergeliehen habe, und Pius selbst der Verfasser davon sey. Die Kardinäle, welche mit dem Papste zu Ancona waren, begeben sich nach Rom, um dort, wie es der verstorbene Papst noch vor der Reise nach Mantua anbefohlen hat, zur Wahl zu schreiten. Sie tretten in das Conclave den 28. Aehrentemonats, und erwählen den 31. gleich nach 4. Tagen den Kardinal Peter Barbo, einen Venetianer zum Papste, welcher den Name Paulus II. angenommen hat. Er mußte viele Gesetze beschwören, welche die Kardinäle in dem Conclave verfasset hatten: sie betraffen die Fortsetzung des Kriegs wider die Türken; die Herstellung der guten Zucht bey dem römischen Hofe; die Haltung einer allgemeinen Kirchenversammlung innerhalb drey Jahren; die Zahl der Kardinäle auf vier und zwanzig, und dergleichen Artickel mehr. Paul II. vollzog nichts, als die Fortsetzung des Türken-Kriegs: entgegen, damit er sich bey den Kardinälen beliebt machte, hat er ihnen erlaubt, daß sie das Purpurkleid, ein rothseidenes Baret, und eine seidene Infel, dessen sich vormals die Päpste allein zu bedienen pflegten, tragen dörften.

Wilhelm von Reichenau wird Bischof zu Eichstädt, und empfängt zu Neustadt in Oesterreich von dem Kaiser die Reichslehn. Er befahl,

daß das Fest Maria-Opferung in seinem ganzen Kirchensprengel feyerlich sollte gehalten werden.

Udalrich Bischof zu Passau wird vom Kaiser Friederich zum Reichskanzler gemacht.

Obwohl Georg Golser ein Baier einstimmig von dem Brixnerischen Kapitel nach dem Tode des Kardinals von Cusa zum Bischofe ist erwählt worden; und obwohl der Erzherzog Sigmund als Landesherr und Kirchenvogt von Tyrol der Wahl beystimmte, so wurde ihm doch Leo von Burkstal und Spaur sowohl vom Papste als vom Kaiser an seine Seite gesetzt. Das Kapitel wollte den eingedrungenen Bischof nicht erkennen; nachdeme man also sieben ganze Jahre gegeneinander gestritten hatte, gewann endlich Georg, der sich viel Geld kosten ließ, den Proceß; und Leo wurde vom Kaiser zum neuerrichteten Bißthume in Wien befördert.

Dem Hans Gabelkover wird durch einen offenen Brief des Herzogs Sigmund die Erlaubniß ertheilet in Oberbaiern Schatz zu graben, davon ein Theil des gefundenen Schatzes dem Herzoge, und der zweyte dem obgedachten Gabelkover zukommen sollte.

1465.

Martyrtod des seligen Andreas von Chio den 29. Wonnemonats. Die Türken, die ihn zur Verläugnung des Glaubens nicht zwingen konnten, zerfetzten Stückeweise seinen Leib, und nach dreytägiger Peinigung hieben sie ihm endlich den Kopf ab. Mahomet, so grosser Christenfeind und

Bar-

Barbar er auch war, mußte doch die Herzhaftigkeit dieses Martyrers preisen und bewundern; er erlaubte auch den Christen, daß sie seinen heiligen Leib mit Ehrengepränge begraben könnten.

Nach dem Tode Ruperts gelung es dem Heinrich von Absperg zu dem Bißthume von Regensburg zu gelangen. Er war auf die Geistlichen sehr streng, und befließ sich äußerst selbe zu einem ehrbaren, und ihrem Stande geziemenden Leben zu bringen; daher er auch alle Beyschläferinnen den Geistlichen hinweg nahm, und grosse Strafen auf den Concubinat setzte.

Kirchenversammlung zu Eichstädt. Es wurden darinnen diejenigen Kanonen, welche im Jahre 1453. unter dem Bischofe Johann sind kund gemacht worden, erläutert, und, wie sie in gewissen Fällen zu halten sind, ausgelegt.

1466.

Grosse Verwirrung in Schottland wegen dem Absterben des Bischofs von St. Andrews, der das Königreich währender Minderjährigkeit Jakobs IV. verwaltete. Er stiftete zu St. Andrews eine hohe Schule; und der folgende Papst Sixtus IV. erhub diese Stadt zu einem Erzbißthume.

Der Papst Paul II. thut Podiebrath den König von Böhmen als einen Ketzer in den Kirchenbann, und setzt ihn seines Reiches ab. Dieser Fürst hatte den römischen Hof durch seine verstellte Treue und Unterwerfung lange getäuschet. Pius II. bekam noch gegen das End seines Lebens

eine Ursache mistrauisch gegen die verschlagene Staatsklugheit des Königs Podiebraths zu werden, und rufte ihn nach Rom. Paul II. brauchte anfänglich mit ihm alle Gelindigkeit, in der Hofnung ihn auf diese Art zu gewinnen; er betrog sich aber sehr; Podiebrath entlarvte sich, und verfolgte die Katholicken öffentlich; daher sich der Papst genöthiget fand, den Bann wider ihn zu sprechen, und den Kreutzzug wider ihn predigen zu lassen. Casimir König von Pohlen, dem man die böhmische Krone anboth, hat sie ausgeschlagen: entgegen ergriff Mathias König von Ungarn die Waffen wider Podiebrath.

Heinrich Bischof zu Regensburg zwang den Levin Wirsperg die hußitische Ketzerey abzuschwören, und strafte ihn sodann mit der ewigen Gefängniße.

Da der seraphische Geist bey den Minoriten zu Landshut erkaltete, und also keine Klösterliche Zucht mehr da war, wandt sich Ludwig der Herzog Niederbaierns zum Papste Paul II. und begehrte von ihm die Franciscaner von der Observanz, die auch am Paul Bekehrungstage den Platz anstatt der Minoriten zu Landshut einnahmen.

1467.

Stiftung des Paulanerordens von dem heiligen Franciscus von Paula, von einem Städtchen in Calabrien seinem Geburtsorte also genannt. Franciscus ist im Jahre 1418. gebohren worden, und ward sogleich von Vater und Mutter Gott geheiliget, und den Franciscaner-Mönchen zur Auferziehung übergeben. Seine Neugungen trafen mit

den

den Absichten seiner Eltern vollkommen zu; so bald er das reife Alter erlanget, fühlte er auch eine sonderbare Lust zu dem abgesonderten Leben, und begab sich an das Ufer des Meers, wo er sich in einem Felsen eine Zelle zubereitet hat. Der Ruf seiner Heiligkeit zog ihm bald eine Menge Lehrjünger zu, welche um seine Einöde herum ein Kloster baueten, welches das erste dieses Ordens war. Man hat diese Mönche sogleich die Einsidler des heiligen Franciscus genannt: allein ihr Stifter, der ihnen Demuth einzuprägen bedacht war, wollte, daß man sie Minimos, das ist, die mindesten aus allen Mönchen nennen sollte.

Sigmund Herzog zu München tritt die Regierung ab, und lebte einsamm. Im folgenden Jahre 1468. fieng er an die schöne und kostbare Kirche zu U. L. Frau in München zu bauen, und den Grundstein dazu zu legen. Seine Absicht war ein so herrliches Gebäude zu führen, daß keines im Lande dieser Kirche an Größe und Pracht gleich seyn sollte.

1468.

Kaiser Friederich III. errichtet den Soldaten Orden der Ritter vom heiligen Georgius, und Paul II. bestätiget ihn, um die Ritter aufzumuntern wider die Türken zu streiten. Friederich erfüllet sein Gelübd, und reiset nach Rom; er kommt allda im Weihnachtsvorabend an, zu der Zeit, da der Papst in der Nacht die Metten schon angefangen hatte. Der Kaiser ward bey seinem Eintritte in die Kirche sogleich zum Fuß- Hand- und Mundkuße zugelassen; und ihm der Sitz zwischen dem Papste und den Kardinälen angewiesen. Den fol-

gen-

genden Tag höret er das zweyte Hochamt des Papstes, unter welchem der alten Gewohnheit zur Folge ein Degen geweihet, und dem Kaiser verehrt worden; hernach sang der Kaiser von zween Kardinal-Diakonen umgeben das Evangelium von der siebenden Lection, nachdem er zuvor mit dem Chorhemde und einem Rauchmantel ist angethan worden. Bey dem dritten Hochamte gab der Papst dem Kaiser einen Partikel von der consecrirten Hostie zu geniesen. Der Papst ließ sich sehr angelegen seyn die Reise des Kaisers nach Rom sich zu Nutzen zu machen; er betrieb den Krieg wider die Türken mit größtem Eifer, und sorgte sowohl für die nöthigen Anstalten, als für den Aufwand; er suchte auch zu seinem Vorhaben die Fürsten von Italien zu vereinigen: aber alle diese Bemühungen fruchten nicht mehr als die vorhergegangenen.

1469.

Ludwig der XI. König in Frankreich läßt den Kardinal Balue, und Haraucourt Bischof zu Verdun, welche eine Verrätherey wider den König anstifteten, gefangen nehmen. Da man sie, nachdem man allen ihren Hausrath eingezogen hat, zur Verantwortung zog, gestunden sie ein, daß sie die Verwirrnngen zwischen den Prinzen des königlichen Hauses darum angestellet haben, damit sie sich in ein grösseres Ansehen setzen könnten. Der Kardinal und der Bischof sind in eine Gefängniß gebracht worden, welche acht Schuhe lang, und so viel breit war, und ein wenig mehr als eine Mannshöhe hatte. Der nämliche Haraucourt Bischof von Verdun war der Erfinder von dieser greulichen Gefängniß. Viele, sagt Commius, haben diesen Ort verflucht, und ich auch,

der

der ich ihn versuchet habe. So schändlich auch für einen Bischof eine solche Erfindung ist, so gerecht war es, daß er den ersten Versuch in eigner Person davon hat machen müssen. Die Geschichtschreiber vergleichen diesen Bischof mit Perillus; denn gleichwie dieser der erste war, der in dem ertzenen Ochsen gesperret wurde, den er dem Phalari zu gefallen, verfertiget hatte, also wurde auch der Bischof Haraucourt am ersten in das Loch gestecket, so er für andere gebauet hatte. Ludwig XI. ersucht den Papst Commißarien in Frankreich abzuschicken, die dem Kardinal den Proceß machen sollten: allein der Papst wollte nicht darein willigen, weil diese Anfoderung den Freyheiten der Kardinäle zuwider war, welche behaupten, daß sie keinen andern Richtern unterworfen seyn, als dem aus ihren Mitgliedern versammelten Kirchenrathe. Endlich ließ doch der Papst im folgenden Jahre an den König ein Breve ergehen, wo er ihm versprach Commißarien zu schicken; sie schienen aber dem Könige verdächtig zu seyn, und darum wurden sie auch nicht angenommen. Die Strafe dieser Mißethäter gieng also mit einer harten und langen Gefangenschaft aus; der Kardinal blieb zwölf, und der Bischof beynahe vierzehn Jahre eingesperret. Der König Ludwig richtet in diesem Jahre den Ritter-Orden des heiligen Michaels auf, und setzet die Zahl der Ritter nur auf dreyßig, um dem Orden durch diese geringe Zahl ein mehr erhabenes Ansehen zu geben. Der Eid, den die Ritter ablegen sollten, hatte zum Zweck, die Gerechtsame der Krone, und das Ansehen des Königs und seiner Nachfolger gegen alle Feinde mit Leib und Leben zu vertheidigen. Diese Errichtung geschah auf dem Schloße Amboise den 1. Aehrentemonats. Die

Ge-

Geschichtschreiber scheinen über des Königs Beweg-ursachen dieser Stiftung ungewiß zu seyn. Die Feinde sprengten aus, daß der König dadurch alle grosse des Reichs in seiner Gewalt zu haben suchte, und sie bey den Versammlungen unter einen Hut bringen wollte. Ludwig der XI. setzte selbst die Satzungen auf; und man findet darinnen einen Artikel, der demjenigen, welcher die Geschichte dieses Ordens beschreiben würde, Stof genug gäbe.

Die Katholiken in Böhmen rufen Mathias als König von Böhmen aus.

Dem Bischofe und Kardinal Peter folgte zu Augsburg Johann von Werdenberg. Bey dem Einzuge, den er in die Stadt hielt, hatte er ein Gefolg von mehr als 2000. Personen bey sich. Der Rath um allen Auflauf zu verhindern, ließ alle Gässen mit bewaffneter Mannschaft besetzen.

Bernhard von Rohr, Erzbischof zu Salzburg fassete den Gedanken, die erzbischöfliche Würde, die er schon drey Jahre trug, von sich zu legen; er machte also den Antrag Sixten von Tanberg seinem Vetter das Erzbißthum in die Hande zu spielen. Kaum hatte der Kaiser dieses Vorhaben vernommen, berufte er den Erzbischof Bernhard nach Volkenmarkt, und zwang ihn entweders sein Amt zu behaupten, oder doch ohne sein Vorwissen niemanden dazu zu benennen. Bernhard versprach es, unwissend, daß Friederich mit den Gedanken schwanger gieng, den Erzbischof von Gran, der aus Ungarn von den Türken vertrieben wurde, nach Salzburg zu befördern. Im folgenden Jahre schickte der Erzbischof Bernhard

den

den Gebhard Peutscher Landshauptmann zu Salzburg an den Kaiser, mit dem Auftrage, demselben zu melden, daß er kräftig entschlossen sey seinem Amte zu entsagen. Dieß war dem Kaiser eine fröhliche Zeitung; damit ihm aber vom Kapitel zu Salzburg nichts derzwischen konnte gemacht werden, hielt er die Sache in der Stille, und lud den Erzbischof Bernhard, unter dem Vorwande wegen des Türken-Kriegs mit ihm zu reden, nach Grätz ein. Der Handel wird allda ausgemacht, und der Kaiser nahm die Resignation Bernhards in seine Hände auf. Da man ein solches zu Salzburg erfuhr, und wohl einsah, daß der Kaiser zu Gunsten des Erzbischofes zu Gran die Resignation angenommen habe, suchte man zu Salzburg den Erzbischof zu bereden, sein Amt zu behalten. Bernhard wurde wankelmüthig, und läugnete vor den kaiserlichen Gesandten, daß ihm jemal in Sinn gekommen wäre, sein Erzbißthum abzutretten, und daß er zum Kaiser kein dergleichen Wort von sich gegeben hätte: der Kaiser Friederich, als er von seinen Gesandten davon ist benachrichtiget worden, war so aufgebracht, daß er sogleich des Erzstifts Güter in Oesterreich, Karnthen und Steyermarkt mit gewaffneter Hande angrif, und die Schlösser Täggenbrunn und Fonstorf in Grund zerstörte. Der Erzbischof, weil er sich zu schwach fand, sich gegen den Kaiser zu setzen, nahm er den König Mathias in Ungarn zu seinem Bundsgenossen: da er aber sah, daß er auch mit diesen Hülfsvölkern nichts ausrichten konnte, kroch er zum Kreutz, reiste nach Wienn zum Kaiser, verglich sich mit ihm, brachte seinen Nachfolger den Erzbischof Johann von Gran nach Salzburg, und trat ihm mit Bewilligung des Kapitels und der Landschaft

das Erzbißthum ab: so geschehen den 14 Wintermonaths im Jahre 1482. Bernhard brachte sein übriges Leben zu Titmaring zu, behielt den Titel eines Erzbischofes, und starb 1487.

1470.

Bulle vom 19 Ostermonats, kraft welcher Paulus II. das Jubeljahr auf jede fünf und zwanzig Jahre heruntersetzet.

Mahomet II. erobert die Jusel Negroponte, belagert die Hauptstadt Chalcis, nimmt selbe ein, und verheeret alles, was er da fand, mit Feuer, Schwert und Raub. Ein adelicher Venetianer, mit Name Paul Erizzo, da er sich dem Sultan ergab, anbey aber sich den Kopf ausgedungen hatte, ließ er ihn mitten voneinander sägen, und seiner Tochter, weil sie des Barbars Liebkosungen nicht aunehmen wollte, schlug er mit eigner Hande den Kopf ab. Dieß alles geschah in Ansehung eines Gelübdes, das Mahomet im vorigen Jahre gemacht hatte. Er schwur damals, so lange nicht zu ruhen, und so lange nicht das Angesicht gegen Untergang zu wenden, bis er nicht alle diejenigen, welche Christus anbethen, zu den Füssen seines Pferdes hingestreckt sähe, und alle ihre Laster auf der Erde, wie er sprach, von Orient bis Occident, zum Lobe des wahren Gottes Sabaoth und des großen Propheten Mahomets ausgerottet hatte. So war die Andacht dieses eifervollen Muselmanns beschaffen.

Ludwig XI. König in Frankreich erhält endlich einen Sohn, welcher den 30 Brachmonaths gebohren worden; er schickt acht und zwainzig tausend

send Goldkronen zu U. Frau von Anjou, bis daß er sein Gelübd erfüllen konnte, dorthin ein silbernes Kind in der Größe des neu gebohrnen Prinzen zu opfern, wenn derselbe zehn Jahre alt seyn würde. Aus einer Bulle Pauls II. ersehen wir, daß Ludwig XI. wegen Erhaltung seiner Gesundheit der Kirche zu St. Johann von Lateran eine Schankung mit einem goldenen, und mit Edelgesteinen besetzten Kelch gemacht habe. Man schätzte ihn auf vier tausend Thaller, und der König verehrte selben mit dem Anhange, daß er weder verkauft noch veräußert werden dürfte.

Kirchenversammlung zu Passau. Es wurden darinnen fünf und fünfzig Kanonen kund gemacht, um die Weltpriesterschaft nach den geistlichen Rechten zu bilden. Unter den Verhaltungs-Regeln wird in der zweyten verbothen die neu getaufte Kinder auf den Altar, da der Priester Messe hält, zu setzen, und aus dem Kelche des Priesters trinken zu lassen, in der albern Meynung, daß dadurch die Kinder gescheid werden. Die neunzehnte verordnet, daß ein jeder Priester, so bald er Nachricht von dem Tode seines Bischofs hat, eine heilige Messe lesen sollte. Die fünf und zwanzigste schliesset alle diejenigen von den Sacramenten der Buße und des Altars aus, die ohne Ursache, oder boshafter Weise die Gebühr den Pfarrern nicht erlegen. In der acht und zwanzigsten wird gesagt: daß es gar ungereimt sey, bey der ersten heiligen Messe eines Priesters, Gastmahle, Schmause, Tänze und dergleichen Freudenfeste zu halten: indem es weit schicklicher ist, solchen Tag der Andacht aufzuopfern. In der acht und dreyßigsten

Ver-

Verhaltungsregel werden die Wasserweihe der heiligen Blasius und Stephanus abgeschffat.

1471.

Der Kaiser auf das eifrige Anhalten des Papstes hält zu Regensburg einen Reichstag. Man machte allda so gute Vorschläge, daß man glauben könnte, es wäre schon ein Kriegsheer von zweymal hundert tausend Mann auf den Beinen, welches marschfertig wäre wider die Türken ins Feld zu ziehen. Der Papst Paul II. starb indessen; und der Kaiser blieb, seiner Gewohnheit nach, mitten in den Gefahren immer ruhig, und unthätig. Der Tod des Papstes ereignete sich den 25 gegen den 26 Heumonats in der Nacht, einige Tag nach Endigung der Reichsversammlung. Den 9 Aehrentemonats war der päpstliche Stuhl schon besetzet mit dem Kardinal Franz della Rovere von Albexola, der sich den Name Sixtus IV. beylegte. Er war von sehr niedriger Geburt; aber seine persönliche Verdienste ersetzten dasjenige, was ihm auf dieser Seite fehlte: da er zween seiner jüngsten Enkeln zu Kardinälen machte, hatten seine Aeltern Enkel ein grosses Mißvergnügen darob. Er war so gutherzig, daß er keinem etwas versagen konnte; daher geschah es öfters, daß er eine einzige Gnade mehrern Personen zugleich zugesagt hatte; um dieser Unordnung zu entgehen, stellte er einen Bedienten auf, der die Verzeichniß der Bittschriften hielt.

Tod des Thomas von Kempis. Der Name dieses Schriftstellers ist wegen dem Buche der Nachahmung Christi, daß man ihm zugestehet, sehr berühmt. Man hat auch von ihm Predig-

digten, und Unterweisungen für die jungen Geistlichen, wie auch geistliche Abhandlungen, und Lebensbeschreibungen der Heiligen; es sind noch darüber Gebether, Lobgesänge, und andere gottselige Schriften von ihm vorhanden.

Herzog Christoph, der immer mit seinem Bruder Albrecht ein Mitregent seyn wollte, ließ sich durch die Herren von Degenberg und Nußberg dahin verleiten, gefährliche Anschläge wider Albrecht zu schmieden; als dieser solches erfuhr, befahl er sogleich Christophen, da er eben im Bade sitzte, gefangen zu nehmen. Der jüngste Bruder Wolfgang konnte dieses Verfahren mit gleichgültigen Augen nicht ansehen, und fürchtete, daß ihm ein gleiches begegnen konnte: er klagte also bey dem Reichstage zu Regensburg den Albrecht über die Gefangennehmung seines Bruders an, und der Schluß ergieng durch eine kaiserliche Commißion, die Sache zu untersuchen: Albrecht verantwortete sich bey der Commißion so gut, daß ihm niemand unrecht geben konnte. Endlich da die fürstlichen Anverwandten für den gefangenen Herzog Christoph ihre Vorbitt beym Herzoge Albrecht einlegten, entließ er seinen Bruder, und gab ihm Landsberg und Weilheim zu seinem Unterhalt.

1472.

Der Papst schicket Legaten zu den christlichen Fürsten ab, um sie zum Kriege wider die Türken aufzumuntern; allein die Gesandschaft hatte nicht den erwünschten Erfolg. Der Kardinal von Aquileja, Legat für Deutschland und Ungarn erhält nichts: der Kardinal Roderich Borgia, Legat in Spanien bringt nichts als die Nachrede seines

Geitzes und Hochmuths mit sich zurücke; und der Kardinal Bessarion, Legat in Frankreich hatte das Verhängniß dem Könige verdächtig zu scheinen; er ward so übel aufgenommen, daß er auf dem Ruckwege durch Verona vor Verdruß gestorben ist. Indessen läßt der Papst seine Flotte von vier und zwainzig Galeren, darüber der Kardinal Caraffa Admiral war, auslaufen; und da sie sich mit den venetianischen und neapolitanischen Kriegsschiffen vereiniget hat, bemächtiget sie sich der Stadt Attalia in Pamphilien, und zwingt die Türken zum Abzuge. Caraffa von den Venetianern allein unterstützt nimmt sodann Smirna ein, und machet allda eine ansehnliche Beute, mit der er zu Rom im Triumphe eingezogen ist; er führte 25 Türken auf schönen Pferden mit sich, zwölf mit der Beute beladene Kamelthiere, viele den Feinden entrissene Kriegszeichen, und einen Theil der Kette, die den Haven von Attalia schloß.

Der Herzog von Burgund ziehet an der Spitze einer Armee nach Frankreich, und belagert Beauvais in der Picardie; er strandet aber allda, und wird gezwungen die Belagerung aufzuheben. Alles hat in dieser Stadt das Gewehr herzhaft ergriffen; so gar die Weiber folgten ihren Männern tapfer nach. Ludwig XI. um den Bürgern seine Erkenntlichkeit zu bezeigen, ertheilt ihnen sonderbare Freyheiten, und befiehlt zum ewigen Angedenken jährlich ein feyerliches Amt sammt einer Predigt zu halten, wie auch die Reliquien der heiligen Agatha, die währender Belagerung um ihren Beystand ist angerufen worden, in einer offentlichen Proceßion herumzutragen, dabey die Weiber vor den Männern, und zwar gleich nach der Geistlichkeit gehen sollten. Es wird den Weibern noch

über

über das zugestanden, daß sie an diesem Tage ihre prächtigsten Hochzeitskleider tragen, und sich hinfüro nach ihrem Belieben kleiden dürften. Eine Probe! daß die Gesetze, die man so oft, und wiederholtermalen wider die Pracht machte, damals genau beobachtet wurden.

Dieser Krieg veranlassete den König Ludwig zu verordnen, daß um Mittagszeit, um zwölf Uhr in den Kirchen die Glocke geläutet, und dem Volke dadurch das Zeichen gegeben werde, den englischen Gruß zur Erhaltung des Frieden zu bethen. Diese Andacht ward gegen die Nachtszeit vom Papste Johann XXII. schon eingeführet; aber vor Ludwig XI. war sie um die Mittagszeit noch nicht im Brauche. Dieser Fürst ließ an sich eine sonderbare Andacht zu den Heiligen, und besonders zu der Mutter Gottes bemerken; er machte alle Jahre einige Walfahrten; und doch sammt allem dem wollte niemand glauben, daß er wahrhaft andächtig sey.

Ludwig, der **Reiche**, Herzog zu Landshut und Ingolstadt, nachdem er von den beschwerlichen Kriegen, in denen er verwickelt war, Ruhe bekam, führte er das wichtige Werk aus, eine Universität in Ingolstadt zu stiften, an der er schon lange Zeit her gearbeitet hatte. Schon im Jahre 1459. erhielt er vom Papste Pius II. die Bestätigungs-Bulle darüber. In diesem 1472sten Jahre den 22. Lenzmonats eröfnete er also zu Ingolstadt die hohen Schulen; versah sie mit den nöthigen Einkünften, und guten Lehrern, und nahm das Muster von der Universität zu Wien. Sein Sohn Georg, ebenfalls der **Reiche** genannt, hat sodann

dieser Stiftung mit schönen Gebäuden die Vollkommenheit gegeben.

1473.

Provincial-Kirchenversammlung zu Aranda des Erzbißthums Toledo, über die Kirchenzucht. Diese Versammlung war sehr zahlreich Man machte allda neun und zwanzig Verordnungen, wovon folgende die merkwürdigsten sind: daß die Erzbischöfe wenigst alle zwey Jahre Provincial-Synoden halten sollten; daß die geistlichen Trauerkleider tragen därften; daß die Bischöfe ohne Oberrock und Achselkleid niemals öffentlich erscheinen, und keine seidene Kleider tragen sollten; daß diejenigen, die der lateinischen Sprache unkündig sind, zu Priester nicht sollten geweihet werden. Die übrigen Gesetze betreffen die Misbräuche und Unordnungen, welche damals in Spanien unter die Geistlichkeit sich eingeschlichen hatten, darunter kan man zählen; daß die Bischöfe und Priester sehr selten das heilige Meßopfer verrichteten. In einer vorhergehenden Versammlung zu Madrid, wo damals der Kardinal Borgia war, wurde beschlossen, seine Heiligkeit zu bitten, daß selbe in Zukunft gestatten wollte in allen Domkirchen zwo Pfründen also zu verleihen, daß eine einem Gottesgelehrten, und die andere einem Rechtsgelehrten, oder einem in den Kirchensatzungen Erfahrenen zu Theil werde. Der Papst gewähret der Bitte, und giebt darüber eine Bulle heraus.

Bestätigungs-Bulle vom 23. Wonnemonats der Regeln der mindesten Brüder des heiligen Franciscus von Paula. Diese Regeln enthalten über die drey gewöhnlichen Gelübde noch das

vier-

vierte, welches darinn bestehet, daß diese Mönche eine beständige Fasten halten, und weder vom Butter, noch von Eyern speisen sollen. Den 29. Aehrentemonats ergieng eine andere Bulle, in welcher die Versetzung des Jubeljahrs auf 25. Jahre, so Paul II. verordnet hatte, bekräftiget wird.

Sixtus IV. hat in diesem Jahre Alphonsen einem unehlichen Sohne Ferdinands von Arragonien, noch als einem Kinde von nicht gar sechs Jahren das Bißthum von Saragossa lebenslänglich verliehen. **Ein neues Beyspiel**, sagt der Kardinal von Pavia, **dessen sich die Päpste und die Könige hinnach guten Gebrauch zu machen wüßten.**

Johann Tulbeck Bischof zu Freysingen; nachdem er wegen hohen Alters die bischöfliche Bürde nicht mehr ertragen konnte, nennt er zu seinem Nachfolger Sixten von Tannberg, der von den Domherren angenommen wurde. Johann brachte seine alte Jahre zu München in der Ruhe zu, wo er auch in der Fraukirche begraben wurde.

Conrad Paulmann von Nürnberg, obwohl er von Geburt aus blind war, hatte sich doch in der Musick so vollkommen gemacht, daß er zu seiner Zeit für den vornehmsten Musikanten gehalten wurde. Er starb in diesem Jahre zu München, und liegt vor der Thür der Frau-Kirche begraben. Herzog Albrecht, dem er lange Zeit diente, gab ihm jährlich achtzig rheinische Gulden.

1474.

Christian König von Dännemark macht eine

Walfart nach Rom, um von seiner Heiligkeit den Seegen zu empfangen; er wurde von einer grossen Anzahl dänischer Herren in Pilgrimskleidungen begleitet. Der Kardinal von Pavia hat uns in seinen Schriften von den Ehrenbezeigungen, mit welchen der Papst diesen König, und sein Gefolg empfangen, und hinwiederum der König dem Papste erwiesen hat, einen Abriß hinterlassen. **Dieser König, setzet der Kardinal hinzu, gab der Nachwelt ein besonderes Beyspiel, wie man die Geistlichkeit ehren soll.**

Zu Ende dieses Jahrs soll es geschehen seyn, daß Simeon der griechische Patriarch zu Constantinopel durch die gespielten Ränke Raphaels eines Mönchs von Servien vertrieben worden. Dieser Bösewicht hatte den Türken über den gewöhnlichen Tribut von zwey tausend Goldkronen, eine noch beträchtige Summe Gelds beyzulegen versprochen; da er aber sein Wort nicht halten konnte, wurde er von dem Patriarchat gejaget. Hinfort wurde selbes den Meistgebenden zuerkannt.

Der König in Frankreich verbiethet die Bücher der Nominalisten, und verordnet sich der Lehre des Aristoteles, Averrons, Alberts des Großen, des heiligen Thomas, Bonaventura, und anderer Realisten zu bedienen. Bald darauf haben sich die Nominalisten so gut vertheidiget, daß der König sein Verboth widerrufte.

1475.

Der Anordnung Pauls II. zu Folge wurde zu Rom das Jubeljahr gehalten. Sixtus IV. um den Zulauf zu vermehren, hebt ausser Rom

in

in allen andern Kirchen des ganzen Christenthums, so lang das Jubeljahr dauert, alle Ablaße auf: allein der Anlauf nach Rom war doch nicht so groß, wie sonst, und das wegen den Kriegen, mit denen Frankreich, Engelland, Spanien, Ungarn, und Pohlen beunruhiget waren. Der Papst verleihet den Fürsten, welche nach Rom zu kommen verhindert sind, den Jubiläums-Ablaß in ihren Provinzen, dabey sie aber gewiße Kirchen zu besuchen hatten. Unter denen, die nach Rom gekommen sind, waren Catharina die Königinn von Bosnien, und Ferdinand der König von Neapel, dem der Papst zur Erkenntlichkeit den Tribut, welchen er der römischen Kirche zu reichen schuldig war, mit der Bedingung nachgelassen hat, daß er dahin jährlich ein weisses ganz gesatteltes und aufgezäumtes Zelter-Pferd übersenden sollte. Diese Ceremonie wird heutiges Tages noch beobachtet; und man heißt sie la Chinea.

Die Stadt Avignon wird durch den Papst Sixtus IV. zu einer Metropolitan Kirche erhöhet.

In Frankreich wird durch einen öffentlichen Befehl des Königs das Fest des heiligen Karls des grossen, den die hohe Schule gegen dem Anfange des eilften Jahrhunderts zu ihrem Patron erwählt hatte, eingeführet.

Johann Bischof zu Augsburg, nachdem er bey dem Papste zuwegen gebracht, daß die augspurgische Burgerssöhne von dem Hochstifte ausgeschlossen seyn sollten, begab er sich aus Furcht mit seinem Kapitel nach Dillingen, und richtete das daselbst befindliche fast eingefallene Schloß zu seiner Residenz zu.

Am Chorfreytage verübten die Juden in Tyrol die Bosheit das tridentinische Kind Simon zu martern, und umzubringen. Es wird dieser Simon unter die Heiligen gezählt; und es wurde ihm zu Ehren eine schöne Kirche gebauet.

Da in dem Kirchensprengel Freysingen die Winkel-Heirathe allgemein waren, und viele, ungeachtet der nahen Verwandtschaft kein Bedenken trugen wider die kanonische Gesetze sich zu verehligen, so fand sich Sixtus Bischof zu Freysingen gezwungen einen Kirchenrath zu halten, und zu befehlen, daß sich kein Priester unterstehen sollte die Eheleute ausser der Kirche, und ohne vorhergehende Verkündigung zusammzugeben. Und da der Bischof auch die Unordnungen, schlechte Zucht, und ausgelassenes Leben der Ordensgeistlichen in Betrachtung zog, bestimmte er mit Einwilligung des ganzen Kirchenraths Visitatoren, und zwar für die Benediktinerklöster die Aebte zu Tegernsee und Scheyrn; für die Augustinerklöster hingegen den Erzdiakon zu Rottenbuch und den Probst zu Indersdorf. Den Dechanten wurde anbefohlen über folgende Punkten die Kapellanen, Pfarrkinder, und andere ehrliche Leute zu befragen: Erstens, wie sich ihre Pfarrer aufführen, und wie ihre Haushaltung beschaffen sey? zweytens, wie sie die Sacramenten ausspenden, und selbe bewahren? drittens, wie die Kirchen mit Kelchen, Meßgewanden, und Kirchengeräthen versehen seyn? viertens, ob die Kirchen Schulden, und ob die Pfarrer etwas veräussert haben? ob sie spielen, sauffen, oder andere Ausschweifungen begehen? endlich ob sie alle Sonntage Meße lesen, predigen, und die nöthigen Bücher dazu haben?

1476.

Bulle von ersten Lenzmonats. Sixtus IV. verleihet denen, welche das Fest der unbefleckten Empfängniß Maria mit Andacht begehen, die nämlichen Abläße, die die Päpste auf das Fromleichnamsfest verliehen hatten. Diese Bulle ist wegen Ergießung der Tiber ausgefertiget worden, indem diese Ueberschwemmung vieles Unheil in Rom erreget, und sogar die Pest nach sich gezogen hat. Man kan den Ursprung dieses Festes hier suchen, weil das darüber ergangene Dekret der Kirchenversammlung zu Basel, zu Rom nicht erkannt wurde, und Papst Eugenius IV. solches für ungültig erklärte.

Der Kardinal von Rovera, ein Enkel des Papstes kömmt als Legat in Frankreich an. Ludwig XI. macht verschiedene Befehle kund, um diesen Kardinal in Furcht zu setzen, und seine Unternehmungen zu hintertreiben. Im ersten vom Monate Jenner trug der König den Prälaten bey Vermeidung der Einziehung ihrer Einkünfte auf, sich in Zeit von sechs Monaten zu ihren Kirchen auf so lange zu begeben, bis er sie zur allgemeinen Kirchenversammlung, die er des Costanzer Concilii ums zu Folge von dem Papste anzuverlangen gesinnet ist, zusamm berufen würde. Der König verordnet auch in diesem ersten Mandat, daß alle diejenigen, welche von Rom nach Frankreich kommen, ihre Briefe, Bullen, und alle andere Schriften, die sie bey sich haben, gleich beym Eintritte in das Königreich vorweisen sollten, damit man sehen könne, ob seinem Staate, und der französischen Kirche kein Nachtheil zugehe. Durch den zweyten Befehl vom Herbstmonate wird den Aebten,

ten, Priorn, und andern Ordensvorstehern unter der Landesverweisung und andern geschärften Strafen verbothen, einen von ihren untergebenen Geistlichen zum Kapitel, so ausser Lands gehalten wird, gehen zu lassen. Man hat in Frankreich dieses Verboth öfters wiederholet.

Die Türken treiben den Mathias König in Ungarn sehr stark in die Enge, und nehmen Siebenbürgen hinweg, wo sie alles mit Feuer und Schwert verheerten; die Venetianer werden von den Türken geschlagen, und der Hieronymus von Verona, der die Venetianer commandirte, blieb in dem Treffen.

1477.

Der Verlurst der Städte von Croja und Scutari zwingt die Venetianer dem Sultan das Vorgebürge von Morea, und die Insel Lemnos oder Stalimene zu überlassen. Die Türken wurden dadurch die Herren der Schiffahrt in die Häfen von Griechenland; und die Venetianer müßten einen jährlichen Tribut von tausend Kronen Golds um eine sichere Einfahrt in diese Häfen zu haben, den Türken bezahlen.

Christoph Eisengrein ein Christ, verkaufte denen Juden zu Passau um einen rheinischen Gold-Gulden acht consecrirte Hostien, davon sie zwo in einen feurigen Ofen warfen. Die Mißethat wurde offenbar, und der Christ samt denen Juden verbrannt.

Die zween Herzoge aus Baiern Christoph und Wolfgang wurden von den augspurgischen

Pa-

Patrizien zu einer Mahlzeit eingeladen. Sie kamen auch dahin, und zechten auf der Trinkstube recht gut. Es waren dreyzehn Tische gedeckt. Als nun die Rechnung gemacht wurde, was ein jeder von den Patrizien bezahlen sollte, kamen auf einen sechs Groschen, dabey beyde Herzoge samt ihrem Gefolge zechfrey waren.

1478.

Uneinigkeit zu Florenz zwischen zwoen mächtigen Familien, derer von Medicis, und derer von Pazzi. Diese letztere Familie war eine der ältesten; die erste aber schwang sich durch den berühmten Cosmus von Medicis, der zu seiner Zeit einer der glücklichsten und ansehnlichsten Männer war, weit mehr empor. Die Pazzi sind darüber so eifersüchtig geworden, daß sie den Medicis den Untergang schwuren. Diese Uneinigkeit beunruhigte ganz Welschland. Ferdinand König von Neapel vereiniget sich mit dem Papste, um denen von Pazzi hülfreiche Hande wider ihre Gegner zu leisten, und schicket seinen Sohn Alphons ab, unter dem Vorwande, einige Plätze der Kirchengüter zurück zu nehmen. Die Venetianer, und der Herzog von Mayland vereinigen sich mit den Florentinern, um den Medicis beyzustehen. Bey dieser Beschaffenheit haben die Pazzi, ohne Wissen des Papstes, den kürzesten Weg ergriffen, um sich von ihren Feinden los zu machen; sie befahlen die zween Brüder von Medicis Lorenz und Julian während Meße in der Kirche meichelmörderischer Weise aus dem Wege zu räumen. Julian blieb auf der Stelle, Lorenz aber wurde nur verwundet, und entrann. Die Verschwornen haben sich zwar zerstreuet; sind aber die meisten davon gefangen,

und

und ohne weitern Gerichtshandel aufgehenkt worden. Franz Salviati Erzbischof zu Pisa, der sich auch unter der Zahl dieser Verschwornen befand, hat ebenfalls seinen Lohn mit dem Strick bekommen. Dieß Verfahren diente dem Papste zum Vorwande, den Lorenz von Medicis, wie auch die Florentiner sammt ihrer Stadt in den Kirchenbann zu werfen: welcher aber unnütz gewesen ist; indem die Florentiner ihre Priester zur Verrichtung des Gottesdienstes, dem päpstlichen Verbothe zum Trotze, zwangen, und beym Könige von Frankreich Zuflucht suchten, welcher sich sogleich der Sache annahm, und dem Papste bedrohete, sich seiner Gewalt, und seinem Gehorsame zu entziehen, mit dem weitern Anhange, zu Orleans eine Versammlung anzustellen, um eine neue pragmatische Sanction zu errichten, und die Annaten aufzuheben. Der Papst ließ sich dadurch schrecken; und das war die ganze Absicht des Königs. Lorenz von Medicis und die Florentiner werden vom Papste nach einigen Jahren, nicht ohne vielen Schwierigkeiten zu Gnaden aufgenommen. Die Gesandten, die von Florenz nach Rom, um die Lossprechung abgeschickt wurden, müßten bey dem Eingange der St. Peterskirche auf den Knien da liegen, und einen Rutheſtreich aushalten.

Mariana ein spanischer Scribent suchet den Ursprung des Inquisitionsgerichts in diesem Jahre: da der König Ferdinand und die Isabella solches Gericht in Castilien und Arragonien wider die Mohren, Juden und Ketzer einführten, und von den Bischöfen unabhängig machten. Diese Inquisition hat sich hernach durch ganz Spanien, Indien, und die von den Spaniern eroberten Länder

der ausgebreitet; das Königreich Neapel aber, und die Niederlande haben dieses verhaßte Gericht niemals angenommen.

Catharina Königinn von Bosnien stirbt zu Rom, wo sie sich seit dem Jubeljahre aufhielt. Sie vermacht im Testamente ihr Königreich der römischen Kirche, mit dem Bedingniße, daß es ihrem Sohne heimfalle, wenn er den türkischen Glauben verlassen, und in den Schooß der römischen Kirche zurück kehren würde. Der Papst nimmt das Testament an, und läßt es ins Archiv legen.

Der Herzog Albrecht erhält vom Papste das Jus præsentandi über die zwo Pfarrkirche in München, und tritt dafür dem Bischofe zu Freysingen, der einen Anspruch darauf machte, die zwo Pfarren Lindkirchen und Maimburg ab.

1479.

Die Irrlehren Peters von Osma eines offentlichen Lehrers der Gottesgelehrtheit werden vom Alphons Carillo Erzbischofe zu Toledo in einem Kirchenrathe verdammet. Osma gab eine Abhandlung von der Beicht heraus, in welcher er dieselbe als ein göttliches Gesetz, wie auch als die Schlüssel der römischen Kirche, und die Gewalt die Strafen des Fegfeuers nachzulassen verwarf. Diese Verdammung wird vom Papste durch eine Constitution vom 9. Aehrentemonats genehm gehalten. Peter von Osma wird gezwungen seine Sätze zu widerrufen. Johann von Wesel Dokter der Gottesgelehrtheit, und Prediger zu Worms, welcher die Unfehlbarkeit der allgemeinen Kirchenversammlungen angrief; die Erbsünde läugnete; die

Kir-

Kirchengebräuche, die Enthaltsamkeit der Priester, die Fasten, und Abläße verwarf, wurde von zwoen Universitäten verdammet, und zum Widerrufen angehalten.

Versammlung der französischen Kirche zu Lion. Man hat allda die Obergewalt einer allgemeinen Kirchenversammlung über den Papst wiederum vorgenommen, und einen Appellationsakt an das künftige Concilium im Name des Königs und der ganzen gegenwärtigen Versammlung über alles dasjenige hergestellet, was der Papst zum Nachtheile der Freyheiten des Königreichs unternehmen könnte.

Die Domherren zu Passau schreiten nach dem Tode ihres Bischof Udalrichs zu einer neuen Wahl, und erwählen Friederichen Maurkircher. Der Kaiser setzte sich dieser Wahl entgegen, und nannte mit Beystimmung des Papstes den Kardinal Georg Haßler zum Bischofe; daraus entstund ein dreyjähriger Krieg, der sich vielleicht noch nicht geendet hätte, wenn nicht Georg im Jahre 1482. gestorben wäre, und Friederichen Platz gemacht hätte.

Zu Freysingen wird eine Versammlung von allen Bischöfen, Herzogen und Ständen der baierischen Landen den 3. Sonntage in der Fasten gehalten. Man berathschlagte sich etwelche Täge hintereinander, wie der Macht der Türken, die den Christen den Hals völlig zu brechen schienen, Einhalt zu thun sey. Der Schluß gieng dahin, den Kaiser zu bitten, daß er nach Nürnberg die Fürsten des Reichs zusammen rufen möchte: weil aber der Kaiser nicht dahin kam, zerschlug sich alles.

Der

Der baierische Herzog Ludwig der Reiche stirbt den 17. Jenner zu Landshut. Er wurde in dem Kloster Seelingenthall mit einem solchen Pracht beygesetzt, daß keine dergleichen aufgezeichnet zu finden ist. Es waren zugegen Georg sein Sohn, Philipp Churfürst von der Pfalz, Bernhard Erzbischof zu Salzburg, die Herzoge Albrecht, Christoph und Wolfgang von München, Otto Pfalzgraf zu Neumark, die Bischöfe zu Eichstädt, Augsburg, Freysingen, Passau und Chiemsee, achtzehn Aebte, und eine erstaunliche Menge des Adels, der Clerisey, der Landstände, und der Abgeordneten aus den baierischen Städten. Georg des verstorbenen Ludwigs einziger Sohn folgte in der Regierung, und wegen dem vielen Gelde, daß er von seinem Vater geerbet hatte, wurde er ebenfalls der Reiche genannt.

1480.

Versuch der Türken auf die Insel Rhodus. Die Herzhaftigkeit der Johanniter Ritter, und die Tapferkeit des Peters von Aubusson ihres Großmeisters trieb die Unglaubigen mit einem grossen Verluste der Muselmänner ab. Sie rächen sich an der Stadt Otranto in Calabrien, der sie sich auch bemeistern, und die sie nach siebenzehn Tagen einnehmen. Man zählt gegen zwölf tausend Christen, die da theils umgekommen, theils von den Türken gefangen worden sind. Unter den letztern befand sich der Erzbischof, welcher mit einer hölzernen Säge bey der Mitte abgeschnitten worden. Dieser wackere Seelenhirt, ob er gleich ein hohes Alter, und kraftlose Glieder hatte, ertrug er doch diesen schmerzhaften Tod mit einer so herzhaften Standhaftigkeit, daß er bis auf den letzten Lebens-

hauch

hauch nicht nachließ die gefangenen Christen zur Vertheidung ihres Glaubens mit Worten und Werken aufzumuntern. Achthundert dieser standhaften Christen wurden nackend aus der Stadt geschleppet, und in einem kleinen Thale, so man hernach das Thal der Martyrer nannte, des christlichen Glaubens wegen erschlagen. Ein so barbarisches Verfahren setzte ganz Welschland in Schrecken. Sixtus IV. wollte sich gleich anfänglich nach Frankreich flüchten; aber er veränderte seinen Entschluß, und schickte vier und zwanzig wohl ausgerüstete Galeeren ab, die sich mit denen des Königs von Neapel vereinigen sollten. Die Türken fanden es nicht für rathsam die christliche Schiff-Flotte zu erwarten, sondern verliessen das mittelländische Meer.

Albrechten dem Herzoge zu München wollte die freye und ausschweifende Lebensart der Mönchen und Nonnen nicht gefallen; er ersuchte also den Papst Sixtus IV. um die Erlaubniß, dieselbe zu reformiren. Der Papst willigte ganz gern darein, und fertigte an Herzog zwo Bullen aus, eine vom 13. Hornungs 1479, und die andere vom 1. Wonnemonats 1780, in welchen er ihm mit Zuziehung der darinn verordneten Visitatoren die Gewalt giebt, solche Maßregeln zur Herstellung der klösterlichen Zucht zu nehmen, wie er es für gut befinden wird. Albrecht machte den Anfang mit den Minoriten zu München; weil sie sich aber widerspänstig zeigten, schaffte er sie gar aus der Stadt, und nahm die Franciscaner von der Observanz ein, denen hernach im Jahre 1620. die reformirten Franciscaner nachgekommen sind. Durch

die

die Sorgfalt des Herzogs Albrechts sah man in den Klöstern ein recht auferbäuliches Leben.

Zu Freysingen werden die Satzungen, die im Jahre 1440. sind gemacht worden, und von denen wir in diesem Jahre Meldung gethan haben, in einer Kirchenversammlung erneuert, und zur Befolgung anbefohlen.

1481.

Der Tod Mahomets II. der den 3. Wonnemonats erfolget ist, hält die Unternehmungen der Türken eine Zeitlange auf. Dieser Sultan war seit vielen Jahren her der fürchterlichste Christenfeind. Der Aufwand zum Türkenkriege hat den römischen Hof so sehr erschöpfet, daß Sixtus IV. sich genöthiget fand, neue Steuern auszuschreiben, und die Aemter ums Geld preise zu geben. Eine traurige Hülfe! dadurch den rechtschaffenen Leuten der Weg abgeschnitten war, einen Dienst zu erhalten, der nur demjenigen gegeben wurde, der das überwiegende Verdienst des Geldes hatte.

Jakob Haussstetter ein vermöglicher Burger zu Augsburg stiftet allda das sogenannte reiche Allmosen für das Spital zum heiligen Geiste.

1482.

Johann von Angeli ein Franciscanermönch, der vierzehn ärgerliche Sätze von dem Sacrament der Buße, und von den Pfarr-Rechten lehrte, wird von der theologischen Facultät zu Paris verurtheilet.

Ludwig König in Frankreich bath Gott, und U. L. F. von Salles um das viertägige Fieber, ohne welchen, wie die Aerzte sagten, er von seiner Krankheit nicht konnte kurirt werden. Seine Freygebigkeit gegen die Kirchen war so groß, daß er in diesem Jahre, nach Rechnung eines seiner Oberfinanzer 38849. Livers austheilte.

Friederich Maurkircher Georgs Herzog zu Landshut Kanzler gelanget zum Bißthum in Passau. Er blieb des Herzogs Kanzler bis an sein Ende, und starb nach vier Jahren zu Landshut, wo er sich die meiste Zeit hindurch aufgehalten hatte.

1483.

Sixtus IV. erbauet zu Rom einen Friedens-Tempel, um sein Gelübd zu erfüllen, und setzet eine wunderthätige Bildniß der seligsten Jungfrau darein.

Bulle vom 4. Herbstmonats zur Einhaltung der Verwegenheiten einiger Geistlichen, die sich erkühnten zu predigen, daß alle diejenigen, die an die unbefleckte Empfängniß Maria glaubten, eine Todsünde begiengen, und Ketzer wären. Diese Bulle ist wegen dem immerwährenden Streit der Dominikaner und Franciscaner heraus gekommen. Ein anderer nicht minder lebhafter, aber um so minder wichtiger Streit theilte ebenfalls diese beyde Orden. Die Franciscaner wollten nicht zugeben, daß die heilige Catharina von Siena Wundmaalen gehabt habe; indem sie behaupteten, daß dieser Vorzug niemande andern, als ihrem Erzvater Franciscus vergönnet worden. Der Papst, der aus diesem Orden war, ließ sich dahin reißen,

daß

daß er unter der Strafe des Bannes das Bildniß dieser Heiligen mit den Wundmaalen vorzuzeigen, und zumalen verboth. Nach einiger Zeit milderte der Papst seine Bulle, und hub die Strafen auf.

Die Hußiten in Böhmen machen sich die Schwachheit des jungen Königs Ladislaus zu Nutzen, und verjagen alle Mönche aus dem Königreiche.

Ludwig XI. stirbt den 30. Aehrentemonats auf dem Schloße zu Pleßis. Er hatte den heiligen Franciscus von Paula, den Stifter der mindesten Brüder aus Calabrien zu sich rufen lassen, in der Hofnung, daß ihm selber durch sein Gebeth das Leben von Gott erhalten würde. Franciscus, der das ungezäumte Leben des Königs kannte, schlug die Einladung sogleich ab. Es kostete zwey päpstlichen Breve, ihn zum Gehorsame zu zwingen. Als nun Franciscus auf dem Schloße Pleßis da war, hat sich der König, so schwach er auch war, zu ihm hingemacht, und zu seinen Füßen geworfen. Niemals liebte ein Fürst so sehr seine Würde, und niemals verdemüthigte sich zugleich ein Fürst so sehr vor demjenigen, von dem er Hülfe suchte, als Ludwig XI. Er hatte einen Arzt, Namens Jakob Koczier, der ihn so sehr eingenommen, daß er seinen König wie einen Sclaven hielt, und doch für seinen Stolz, und seine Grobheiten eine monatliche Besoldung von 10000. Thalern erlangte. Es nahm die Furcht des Todes den König so heftig ein, daß er sogar das Wort Tod nicht hören wollte; daher getrauete er sich nicht dem Arzte ein böses Wort zu geben, um von ihm zum

Tode nicht beschleuniget zu werden. Die Furcht vor dem Tode gieng bey dem Könige so weit, daß er von allen Orten heilige Reliquien zusammen sammelte, sich um das ganze Schlafzimmer mit denselben umgab, und sich einbildete, daß ihm diese Verschanzung vor dem Tode bewahren sollte. Endlich da er sah, daß kein Mittel für den Tod sey, hat er verordnet, daß sein Leichnahm zu U. F. von Clary nahe bey Orleans sollte gebracht werden, und hat anbey vom Papste Sixtus IV. eine Bulle erhalten, kraft welcher diejenigen in den Kirchenbann fallen sollten, die den königlichen Leichnahm anderwärts beerdigen würden. Ludwig XI. ließ noch vor seinem Ende seinen Sohn Karl VIII. zu sich kommen, und gab ihm die heilsamsten Ermahnungen; er drückte ihm ein, daß er seinem Beyspiele nicht folgen sollte. Mezerai sagt, daß Ludwig mehr als 4000. Menschen auf mancherley Weise, und die meisten darunter ohne gerichtlicher Untersuchung habe hinrichten lassen, dabey öfters der König in eigner Person einen Zuseher abgegeben hat.

Die Bürger zu Salzburg erhalten vom Kaiser Friederich mit Bewilligung des dortigen Erzbischofes die Begnadigung einen Rath und Burgermeister zu erwählen. Der Kaiser giebt auch dem Erzbischofe die Erlaubniß einen Zoll auf das Salz, nämlich auf eine Scheiben vier Pfenning zu legen, welches jährlich über 4000. Gulden eintrug.

Die Münchner werden vom Papste Sixtus IV. in den Fasttagen von den Oel-Speisen dispensirt.

Martin Luther erblicket zu Eisleben das Tageslicht. 1484.

1484.

Streit zwischen den regulirten Chorherren, und den Einsiedlermönchen des Augustinerordens wegen der Einsetzung und Kleidung, die sie von dem grossen Kirchenlehrer dem heiligen Augustin empfangen zu haben behaupteten. Der Streit war so hitzig, daß sie mit Schimpfungen, Schmähworten, Verleumdungen und Grobheiten gegeneinander fochten. Der Papst Sixtus IV. legte durch eine Bulle beyden Partheyen das Stillschweigen auf; aber ohne Frucht; und der Tod verhinderte ihn diesen Streit zu endigen. Sixtus IV. ist zu Rom den 13. Aehrentemonats aus der Welt gegangen. Man spricht ihm die Begängniß des Festes des heiligen Josephs zu. Er hat auch das Fest des heiligen Franciscus wie einen ganzen Feyrtag zu feyern anbefohlen; aber es ward im sechszehnten Jahrhunderte aufgehoben. Wir haben etwelche Schriften von diesem verstorbenen Papste; eine von dem Blute Jesus Christus; eine andere von der Allmacht Gottes, und eine Auslegung über die Ablässe des Niklas Richards. Platina hat auch durch ihn den Auftrag erhalten, die Lebensbeschreibungen der Päpste zu verfassen; und damit er das bewerkstelligen könnte, übertrug ihm der Papst die Oberaufsicht über die vaticanische Bibliotheck. Johann Baptist Cibo, Kardinal von Melphi ein Genueser ist unter dem Name Innocenz VIII. den 29. Aehrentemonats aus vielen andern Mitwerbern zum Nachfolger erwählt worden.

Die zu Toledo von Beatrix von Sylva aus einer vornehmen Familie von Portugal gemachte Stiftung der Klosterfrauen von der Empfängniß

Maria wird von dem neu erwählten Papste bestätiget.

Entdeckung des Königreichs Congo in Africa durch Johann Cano einen Portugieser. Der Fürst dieses Landes wird ein Christ, und empfängt samt seinem Sohne den heiligen Tauf.

Der heilige Casimir ein Sohn Casimirs III. Königs in Pohlen stirbt. Er wollte lieber den Tod in seiner blühenden Jugend ausstehen, als die Heilungsmittel ergreiffen, die man ihm wider die Keuschheit vorschrieb.

Der Herzog Albrecht in München, der mit der Reformation der Klöster immer beschäftiget war, giebt das Kloster Prüel bey Regensburg, so die Benediktiner inne hatten, den Carthäusern; die Schwestern auf dem Bittrich zu München, die ihm unnütze schienen, wollte er hinwegjagen; da sie aber ein strengeres Leben, und den dritten Orden des heiligen Franciscus annahmen, gedultete er sie.

Zu Eichstädt hält der dortige Bischof Willhelm eine Kirchenversammlung, und erneuert alle diejenigen Satzungen, die sein Vorfahrer Johann im Jahre 1447. gemacht hat, und davon wir an seinem Orte das nöthige gesagt haben.

1485.

Bulle vom 6. Jenner, Leopolds Markgrafen von Oesterreich Heiligsprechung betreffend, welcher im zwölften Jahrhunderte im Ruffe der Heiligkeit verschieden ist. Kaiser Friederich III., der von dem

Ge-

Geschlechte Leopolds war, wandt sehr vieles um die Erhaltung dieser Heiligsprechung an.

Der Papst kündet dem Ferdinand Könige von Neapel den Krieg an, weil er die geistliche Immunität angrief, und die Unterthanen der römischen Kirche tyrannisch behandelte. Ferdinand in die Enge getrieben, gehet mit dem Papste Friedensbedingniße ein, die für den päpstlichen Stuhl sehr vortheilhaft waren. Der König bricht sie; und der Papst wirft ihn in den Bann.

Aufstand in Spanien wegen der Inquisition. Peter von Arbuesa einer der Inquisitoren ist von den Aufrührern in der Domkirche zu Saragossa meichelmörderischer Weise umgebracht worden. Papst Paul III. hat ihn auf Anhalten Kaisers Karl V. heilig gesprochen. Die Inquisitoren sind in Spanien zu selber Zeit so unmenschlich verfahren, daß zu Valentia und an andern Orten in einem einzigen Jahre mehr dann zweytausend Menschen sind verbrannt worden.

Die baierischen herzoglichen Gesandten kommen nach Passau zu der Wahl eines neuen Bischofs, und schlagen Friederich einen Grafen von Oetting vor, der auch von den Domherren ist erwählt worden.

Niklas Freyherr von Abensberg der letzte seines Namen und Stammens wird vom Herzoge Christoph aus Baiern auf den Aengern bey Freysingen erlegt.

1486.

Provincialkirchenversammlung zu Londen den 13. Hornungs über die Kirchenzucht, und Sittenverbesserung der Geistlichkeit. In diesem Jahre ward auch eine andere Kirchenversammlung zu Lambeth gehalten, welcher Thomas Kardinal und Erzbischof von Canterbury vorsitzte, und die Irrthümer Renards Peacob eines Engländers und Bischofs von Chester verdammte. Seine Bücher sind verbrannt; er aber abgesetzt und in ein Kloster gestossen worden.

Censur der theologischen Facultät zu Paris über zwölf ungereimte und verwerfliche Sätze des Johann Marchands eines Franciscanerpredigers, welcher unter andern lehrte, daß dem heiligen Franciscus von Assis der nämliche Platz im Himmel aufbehalten worden sey, von welchem Lucifer der vornehmste aus allen Engeln ist gestossen worden: denn gleichwie der höchste Hochmuth den Lucifer von der höchsten Stuffe heruntergestürzet hat, so hat die tiefste Demuth den heiligen Franciscus, in welcher er keinen Heiligen auf der Erde seines gleichen gehabt, auf die höchste Stuffe erhoben. Also folgerte dieser Prediger, und sagte weiters: wer es etwa nicht glauben will, der steige selbst in den Himmel hinauf. Johann Laillier Licentiat der Gottesgelehrtheit hatte ebenfals verschiedene anstößige Sätze bey einer theologischen Disputation auf der Sorbonne behauptet, derer einige von der Facultät erörtert, und unter dem Gehorsame, auch in der Erwartung des Urtheils des höchsten Kirchenhauptes verbothen worden sind. Laillier widerrufte öffentlich den 29. Brachmonats in der Kirche zu Paris.

Nach-

Nachdem Johann Bischof von Augsburg auf dem Reichstage zu Frankfurt mit Tode abgegangen, kamen fünf Fürsten aus dem baierischen Hause nach Augsburg, als nämlich Georg, Albrecht, Christoph, Wolfgang und Otto, und bemüheten sich bey dem Domkapitel zuwegen zu bringen, daß selbes ihren Bruder und Vetter Johann, der bereits Domprobst zu Augsburg war, zum Bischofe erwählen möchte. Der Kaiser stund entgegen, und brachte es dahin, daß Friederich Graf von Zollern erwählt wurde. Der Domprobst Johann, da er sich ausgeschlossen sah, machte eine Wallfahrt in das gelobte Land mit einem einzigen Bedienten, und büßte auf der Reise sein Leben ein. Der neue Bischof Friederich zeigte sich gegen den Augsburgischen Bürgern eben so unfreundlich, wie sein Vorfahrer, und bestätigte die Verordnung, daß kein Burgers-Sohn zu der Stelle eines Domherrn gelangen könne. Die Stadt Augsburg erhält vom Papste Innocenz VIII. die Erlaubniß in den Fasttagen von Eyern, Butter, Milch und Käs zu essen; mußte aber für das darüber erhaltene Breve der päpstlichen Kammer 400. Goldgulden bezahlen.

Albrecht Herzog zu München, der vom Papste Sixtus IV. das Privilegium erhalten hatte, aus jedem Domstifte im Lande Baiern einen oder zwey Domherren herauszunehmen, und sie zu seinen Räthen zu gebrauchen, und zwar also, daß ihnen die Einkünfte ihrer Präbenden, und Präsenzgelder verbleiben sollten, als wenn sie in dem Chor gegenwärtig wären, bekam er einen Streit sowohl mit dem regensburgischen als freysingischen Kapitel, welche beyde die Einkünften für den Domherrn, den der Herzog als seinen Rath bey sich hatte, nicht

her-

herausgeben wollten; da aber der Herzog diesen zweyen Domstiftern nichts aus seinem Lande ausfolgen zu lassen drohete, gaben sie nach.

1487.

Johann Pico Fürst von Mirandola und Concordia giebt neunhundert Sätze heraus, die von den theologischen, mathematischen, physicalischen, magischen Wissenschaften und Künsten handelten. Diese Sätze, so gut sie auch im verwichenen Jahre zu Rom aufgenommen worden, wurden sie doch im gegenwärtigen aus Befehl des Papstes untersuchet, und da man einen Auszug davon gemacht hatte, fand man deren dreyzehn für anstößig, und verwerflich. Johann Pico vertheidigte sie durch eine Schutzschrift. Dieser Herr hatte damals nicht mehr, als drey und zwanzig Jahre; und man kan ihn für einen der Gelehrtesten, die in diesem Jahrhunderte gelebt haben, halten.

Der Herzog Albrecht zu München war so geschickt, daß er mit guten Vorstellungen vermochte die freye Reichsstadt Regensburg, die vom Kaiser Friederich dem rothbarteten dem Hause Baiern ist entrissen worden, wiederum an sein Haus zu bringen. Er hielt den 6. Aehrentmonats den Einzug in die Stadt, und ließ sich den andern Tag von dem Rathe und Gemeinde huldigen; darauf schickte Albrecht eine Gesandschaft nach Rom zum Papste Innocenz VIII. und ließ ihm benachrichten, daß er Regensburg seinem Lande einverleibet habe; bath beynebens um die Erlaubniß, daß Fest aller Reliquien, die sich in Regensburg befinden, halten zu dürfen. Der Papst erlaubte es, und gab dazu Ablaße. Bey Einstellung dieses Festes erschienen

die

die umliegende Bischöfe, Prälaten, und eine grosse Menge Volks. Vor der Domkirche wurde eine Schaubühne aufgerichtet, die Heiligthümer darauf gestellet, und dem Volke gezeiget. Eben dieser Herzog Albrecht hielt zu Ehren seiner neuen Gemahlinn Kunigund, einer kaiserlichen Prinzeßinn, zu Regensburg in diesem Jahre einen Turnier, dabey er und sein Vetter Georg von Landshut, fast mit der ganzen baierischen Ritterschaft erschienen. Der Spielhof war auf dem Kornmark. Dieser Turnier ist merkwürdig, weil er der letzte war, so in Baiern ist gehalten worden. Nach diesem wurde noch einer eben in diesem Jahre zu Worms gehalten; und mit dem hatten die alten deutschen Ritterspiele ihr Ende erreichet.

Da der Erzbischof Berthold zu Maynz eine Kirchenversammlung hielt, sandte auch der Bischof Wilhelm zu Eichstädt seine Abgeordnete ab; sie verfielen aber mit dem Bischofe zu Würzburg in einen Rangstreit, der jedoch durch des Erzbischofes Zusprechen also entschieden wurde: es sollten sich die eichstädtischen Abgesandten dem Erzbischofe gegenüber setzen, es mußte aber dabey dem Bischofe zu Würzburg ein Revers de non præjudicando ausgestellet werden.

Zu Passau hält Bischof Friederich mit hundert fünfzig Reitern den Einzug, und läßt sich von den Bürgern den Eid der Treue ablegen.

1488.

Ferdinand König von Arragonien erhält vom Papste, daß die Großmeisterschaften der drey Militärorden von Calatrava, St. Jakob, und Alcan-

cantara mit der Krone von Spanien auf immer sollten vereiniget seyn. Die Absicht Innocenzes VIII war, den Ferdinand in den Stand zu setzen das Königreich Grenada aus den Händen der Mohren zu reissen. Ferdinand war auch so glücklich das ganze Königreich bis auf die Stadt Grenada zu erobern.

Kreutzzug wider den Ferdinand König von Neapel, der den Kirchenbann nur verlachte. Der Papst entsetzet ihn als einen ungehorsamen Lehntrager seines Königreiches. Antonius Bischof von Alexandria und Gesandter des Ferdinands berufet sich im Name seines Königs auf eine künftige allgemeine Kirchenversammlung. Dieser Fürst unterwarf sich endlich nach drey Jahren dem heiligen Stuhle, weil er sich vor den Waffen Karl VIII. Königs in Frankreich fürchtete, den der Papst nach Welschland eingeladen hatte, um seine Rechte über das Königreich Neapel zu behaupten.

In diesem Jahre kam eine Bulle zum Vorschein, kraft welcher der Papst auf Anverlangen Heinrichs VII. den Freyheiten der Zufluchtsörter in England Schranken setzte. Man hatte aus diesen Freyheiten die abscheulichsten Misbräuche gemacht, ohne darauf zu denken, daß dabey weit mehrere Vortheile das Laster als die Religion hat. Diese Bulle wurde in ganz England verkündiget, und ohngeacht der Einwendungen der Geistlichkeit, welche darüber sehr misvergnügt war, vollzogen.

1489.

Die Johanniter Ritter übergeben dem Papste den Prinzen Zizime, einen Sohn Mahomets II, wel-

welcher sich nach Rhodus geflüchtet hatte, um der Verfolgung seines ältern Bruders Bajazet, der ihm das Reich strittig machte, zu entrinnen. Der Papst zur Erkenntlichkeit dieses geleisteten Dienst macht den Großmeister des Johanniterordens zum zum Kardinal; und durch eine von allen Kardinalen unterschriebene, und den 28. Lenzmonats eingetragene Consistorial-Bulle begiebt sich der Papst der Gewalt über die Pfründen dieses Ordens, und räumt ihm das Recht ein, alle diejenigen Beneficien zu vergeben, darüber zuvor der römische Hof das Jus nominandi hatte. Eben durch diese Bulle übergiebt er dem Großmeister die Gewalt die Pfründen und Einkünfte der Militärorden des heiligen Grabs und des heiligen Lazarus zu genießen, da er diese zween Orden dem Johanniterorden einverleibte.

Da Johann Erzbischof zu Salzburg mit Tode abgieng, waren in Salzburg nur zween Domherren als nämlich Andreas Mautner von Kazenburg Domdechant, und Friederich Graf von Schaumburg Pfarrer zu Salzburg. Die übrigen Domherren, welche alle in dem Kirchenbanne lagen, weil sie den Kardinal Galli als Domprobsten nicht annehmen wollten, hielten sich zu Müldorf auf. Diese zween Domherren also mit Zuziehung Ruprechts Abt zu St. Peter, und Jakobs Abt zu Benediktbairn verstunden sich miteinander, und wählten den Friederich von Schaumburg, der auch, ohne daß sich die Gegenparthey dawider setzen konnte, die päpstliche Bestätigung empfieng, und von den Landständen sich huldigen ließ.

Georg Bischof zu Brixen stirbt; er war ein ehr-

ehrwürdiger alter Greis, der seiner Kirche Ehre machte. Nach ihm kam Melchior von Meckaun, der hernach Kardinal wurde.

1490.

Christoph Macrini ließ sich von Bajazet mit einer grossen Summe Gelds bestechen, den Papst und den Zizime umzubringen. Macrini, bevor er seinen Mord ausüben konnte, wird zu Rom eingefangen, überwiesen, mit glüenden Zangen zerrissen, und geviertheilet. Innocenz VIII. zeigte ein grosses Verlangen zum Kriege wider die Türken; er schickte daher an den Kaiser, an die Könige, Fürsten und Republicken Nuntien ab, daß sie dieselben bereden möchten ihre Gesandten nach Rom zu senden, damit man dort sich von der Sache unterreden könnte. Die Fürsten willigten darein, und versprachen entweders Geld, Waffen, oder Soldaten herbeyzuschaffen; sie räumen überdas dem Papste die Freyheit ein, die jährlichen Einkünfte der ledigen Pfründen, die Zehende und andere Erträgniße zu erheben. Ausser diesen ist nichts weiter geschehen. Die Fürsten haben ihr eigenes Interesse der gemeinen Wohlfahrt vorgezogen; und es läßt sich von dem Papste selbst vermuthen, daß er keinen wahrhaften Eifer gehabt, weil er von Bajazet eine Summe von 26000. Goldkronen annahm, die ihm eine ansehnliche türkische Gesandschaft überbrachte, damit er den Zizime in der Verwahrung behalten sollte.

Errichtung der Bruderschaft von der Barmherzigkeit zu Rom, dessen Zweck die Beyspringung der zum Tode verdammten Uebelthäter, und die

Be-

Besorgung ihrer Begräbniße ist. Der Papst hat diesen Brüdern viele Freyheiten und Ablaße ertheilet.

Tod des Friederichs Bischofes zu Passau, der vier Jahre ohne eine Weihe zu nehmen das Hirtenamt führte. Die Domherren, damit ihnen von den Fürsten kein Bischof aufgedrungen wurde, eilten sogleich zur Wahl, und erwählten den Christoph Schachner einen Baier, der sich alsobald aufmachte, sich dem Papste Innocenz VIII. selbst stellte, und von ihm die Bestätigung erhielt. Er wird von den Geschichtschreibern als ein Mann beschrieben, der alle Eigenschaften eines Bischofes hatte. Er verwaltete seine Kirche so gut und löblich, daß er sie von allen Schulden, die seine Vorfahrer gemacht hatten, befreyete. Es war nur zu bedauern, daß er so fruhe, nämlich nach 10. Jahren seiner Regierung den Weg alles Fleisches hat gehen müssen.

Das Benediktinerkloster zu Benediktbaiern hatte das Unglück durch Sorgloßigkeit der Wäscherinnen abgebrannt zu werden; doch wurde das Archiv, wo die Handschriften lagen, gerettet.

Zu Müldorf im salzburgischen Gebiethe wird eine Provinzial Kirchenversammlung gehalten, wo zugegen waren der Erzbischof Friederich von Salzburg, Sixtus Bischof von Freysingen, Georg Bischof von Chiemsee, Mathias Bischof zu Seccau, und die Abgeordneten von Regensburg, Passau, Brixen und Lavant. Es enthält diese Kirchenversammlung acht und vierzig Kanonen, die dasjenige ankündigen, was wir in so vielen andern baierischen Kirchenversammlungen angemerkt haben.

Zu

Zu München wird den 27. Christmonats zwischen den zween Pfarrern von einer, und von der andern Seite zwischen dem Provincial der Franciscaner von der Observanz der Vergleich gemacht, daß hinführo und zu ewigen Zeiten keine Predigt in der Franciscaner Kirche Vormittags sollte gehalten werden, als allein an Ordensfesten, wenn sie auf keinen Sonntag fallen.

Baiern wird mit verschiedenen Landplagen von Gott heimgesucht. Kaum hatte der innländische Krieg ein Ende, folgte ein allgemeiner Miswachs; darauf entstund eine solche Theurung, daß viele arme Leute Hungers sterben mußten. Durch diese Noth wurden die Herzoge in Baiern also gerührt, daß sie ihre Getreidkästen öfneten, und das Korn mehr als um den dritten Theil des damaligen Markt-Preises den Armen verkaufen ließen. Nebst dieser Theurung erlitte Baiern das andere Jahre darauf grossen Wasserschaden: denn es war auf den Alpengebürgen ein häufiger Schnee gefallen, wovon hernach, als er zergieng, alle Flüße dermassen anliefen, daß fast das ganze Land überschwemmet wurde. Die Herzoge samt andern aus dem hohen und niedern Stande thaten also eine Wallfahrt theils nach dem heiligen Berg zu Andechs, theils nach Alt-Oettingen, und suchten auf solche Weise den über das Land erzürneten Himmel zu versöhnen.

1491.

Bulle vom 23. Hornungs, welche den Kirchenbann gegen diejenigen spricht, die das Gericht zu Rom übergehen, und ihre Händel bey den weltlichen Richterstühlen ausmachen, gleichwie auch gegen

gen die Notarien, die denselben dazu ihre Dienste leisten.

Bajazet dringt in Ungarn ein, wo er viele Kirchen verheeret, und bis an die Gränzen von Croatien und Siebenbürgen ohne allen Widerstand fortrücket.

Eroberung der Stadt Grenada durch Ferdinanden und Isabella. Mit dieser Eroberung wurde in ganz Spanien der christliche Glauben wiederum eingeführet: denn die Mahometanische Seckte und die Herrschaft der Mohren, welche sich schon mehr als acht hundert Jahre allda befanden, wurden gänzlich verbannt und vertrieben.

Geburt des heiligen Ignatius von Loyola.

Der Leichnam des heiligen Ymberts augsburgischen Bischofs wird in der St. Ulrichskirche erhoben, in einem meßingen Sarge in Gegenwart des römischen Königs Maximilian beygesetzt, und von den Herzogen Christoph und Wolfgang aus Baiern, wie auch von den Fürsten zu Anhalt und Würtenberg zu seiner neuen Ruhestadt getragen.

1492.

Die Maurer, welche zu Rom an der Ausbesserung der Kirche des heiligen Kreutzes arbeiteten, fanden allda die Aufschrift des Kreutzes Christi, welches nach der Aussage durch die heilige Helena, die Mutter Constantins des grossen nach Rom soll gebracht worden seyn. Der Papst ließ diese Aufschrift in der Kirche des heiligen Kreutzes öffentlich zur Verehrung der Glaubigen aussetzen.

Die Benediktinerkirche zu Toulouse will ebenfalls unter ihren raren Heiligthümern auch diese Aufschrift haben: daher ist es sehr ungewiß, wo die wahrhafte Aufschrift des Kreutzes Christi zu finden ist. Der Papst hat den 29. Wonnemonats gegenwärtigen Jahrs einen Gesandten vom Sultan Bajazet erhalten, welcher ihm das Eisen von der Lanze, womit die heilige Seite unsers Erlösers an dem Kreutze ist geöfnet worden, überbrachte. Unter den kostbaren Reliquien, die Mahomet II. bey Eroberung der Stadt Constantinopel gefunden hatte, war auch der Schatz dieser Lanze: da nun solcher nach Rom gebracht wurde, versammelte sich die Geistlichkeit, und trug ihn in einer öffentlichen Proceßion von der St. Maria Kirche bis zu St. Peter, wo ihn der Papst übernahm. Der Ort, wo die wahre Lanze aufbehalten wird, ist noch unbestimmet: denn, wie Burchard anmerket, so glaubt der Kaiser, daß er sie zu Nürnberg habe; und der König in Frankreich in der heiligen Kapelle zu Paris.

Papst Innocenz VIII. wird von einem Schlagflusse berührt, und stirbt den 25. Heumonats. Er war in seinem Todbette für nichts anders besorget, als für das Heil seiner Seele; **er erwies dabey eine grosse Verachtung des Zeitlichen, und seufzte nur nach der glückseligen Unsterblichkeit**, sagt der Bischof von Leonelli in seiner Leichrede. Innocenz war, bevor er den geistlichen Stand angetretten hat, verehliget, und hatte zwey Kinder von dieser Ehe übrig, die er als Papst sehr wohl befördert hat; er soll auch mehrere unehliche Kinder, die er mit verschiedenen Weibern gezeugt hatte, gehabt haben. Die Kardinäle be-

begeben sich den 9. Aehrentemonats in das Conclave, und den 11. erkiesen sie den Kardinal Roderich Borgia, Vicekanzler, welcher Alexander VI. heißen wollte. Im Anfange seines Papstthums ließ er von sich schöne Erwartungen blicken, die aber bald umgeschlagen haben.

Ferdinand König von Arragonien, um den mahometanischen Glauben gänzlich aus seinen Staaten zu vertilgen, gebiethet allen Mohren sich taufen zu lassen, oder sein Königreich zu meiden. Dieser Fürst erhält von dem Papste das Recht, alle diejenigen Landschaften, die Christoph Columbus in dem occidentalischen Indien entdeckt hatte, in Besitz zu nehmen. Ferdinand schicket zwölf Glaubensverkündiger dahin, unter denen Bernhard Bailo ein Franciscanermönch der erste soll gewesen seyn, welchem der Papst eine Bulle mitgab.

Der Bischof Wilhelm zu Eichstädt überschicket durch den Domherrn Bernhard Adelmann kleine Stücke von den Reliquien der heiligen Willibalds, Walburga und Richards nebst ihren Tagzeiten an den König Heinrich in England, welcher dieselbe der Kirche zu Kandelberg geschenket, eine tägliche Meße zu Ehren dieser Heiligthümer gestiftet, und ein Lobamt an dem Tage der Ueberbringung auf ewige Zeiten zu halten verordnet hat.

Rupert Friederichs Pfalzgrafen von Spanhaim Sohn, der dem Bischofe Heinrich zu Regensburg als Coadjutor im Jahre 1487 zugegeben wurde, tritt nach dessen Tode das Bißthum an. Er geboth die zwey Feste der Mutter Gottes, als nämlich der Heimsuchung und Empfängniß zu feyern.

Herzog Albrecht zu München mußte die Stadt Regensburg, nachdem er selbe sechs Jahre und zehn Monate in seiner Bothmäßigkeit hatte, dem Reiche wiederum zurück geben.

1493.

Der Bischof von Trani päpstlicher Legat vereiniget den meisten Theil der böhmischen Hußiten mit der Kirche wieder. Der Papst erlediget eine Bulle zur Errichtung vier Domkirchen im Königreiche Grenada; er bestimmet zur Hauptkirche die Stadt Grenada, die übrigen zu Malaga, Cadix, und Almeria. Diese Bulle ist vom Ostermonate. Fortgang des Paulaner-Ordens; der Papst bestätiget ihre Regeln, und giebt ihnen den Name der mindesten Brüder nach der Gesinnung ihres Stifters. Bisher trugen sie den Name der Einsiedler. Dieser Orden wird in Frankreich und Spanien aufgerichtet.

Deutschland gewinnet nach dem Tode Friederichs III. eine ganz andere Gestalt. Diesem schläfrigen und geitzigen Kaiser succedirt sein Sohn Maximilian I, ein Prinz, der mit den gröſten Eigenschaften des Herzen und des Verstandes begabt war, und die Wissenschaften liebte, die er aus der Finsterniße, in der sie begraben lagen, hervor zog.

Der baierische Herzog Christoph macht eine Reise in das gelobte Land; er kam glücklich zu Jerusalem an, und verehrte die daselbst befindliche heilige Oerter: da er aber allda erkrankte, setzte er sich zu Schiffe, und fuhr nach der Insel Rhodus, wo er seinen Geist aufgab.

1494.

1494.

Bulle vom 13. Hornungs, welche dem Könige Ferdinand, und Isabella nach Africa zu schiffen, und sich der dortigen Orte zu bemeistern unter der Bedingung erlaubet, daß allda der katholische Glauben eingeführt würde.

Tod des Johann Pico Fürsten von Mirandola den 17. Wintermonats. Er erhielt erst im vergangenen Jahre die päpstliche Lossprechung von dem Kirchenbanne, und brachte die übrige Zeit seines Lebens Gottsfürchtig in der Ruhe zu, indem er der Herrschaft von Mirandola entsagte, und all sein Vermögen den Armen austheilte. Johann Pico hinterließ uns eine grosse Anzahl von seinen moralischen, metaphysischen und Controvers-Schriften; er war nur zwey und dreyßig Jahre alt, als er starb. Man giebt vor, Lucius Bellaucius von Siena sein Freund habe ihm prophezeiet, daß er das 1494ste Jahr nicht überleben würde.

Sigmund von Holneck wird nach Friederichs Absterben Erzbischof zu Salzburg. Sein Einzug in die Stadt war herrlich, und trug auf dem Haupte einen rothen Hut. Er regierte nicht länger als fünf Monate und fünf Tage. Ihm folgte Leonhard von Keutschbach; dieser Herr war ein sehr kluger Mann; seine junge Jahre brachte er in dem Kloster Oberndorf zu, und sodann kaufte er um 3000. Dukaten die Domprobstey zu Salzburg dem Kardinal Galli ab, und weil er so häuslich war, daß er alle Schulden, mit denen die Domprobstey beladen war, abzahlte, hatten die Domherren das Vertrauen auf ihn, daß er glei-

che Wirthschaft als Erzbischof führen würde; und sie betrogen sich nicht, indem er nicht nur allein alle in vergangenen Kriegen entwandte Güter wiederum an das Erzstift gebracht, sondern noch dazu selbes mit neuen Gütern bereichert, und viele herrliche Gebäude aufgeführt hat.

Den 14. Ostermonats am Montag ist in München die Kirche zu U. L. Frau eingeweihet worden, nachdem man 26. Jahre daran gebauet hatte.

Nachdem Ferdinand König von Neapel todt war, rücket Karl VIII. König in Frankreich mit einer starken Armee nach Neapel, und ungehindert allen Vorstellungen, und gemachten Hinternißen des Papst Alexanders, der ihn doch selbst zu dieser Unternehmung eingeladen hatte, kam er am letzten Tage dieses Jahrs nach Rom, und hielt dort mit brennenden Windlichtern als Sieger den Einzug. Der Papst begiebt sich in die Engelsburg, und läßt den König nicht vor sich.

1495.

Karl VIII. ab dieser Begegnung des Papstes aufgebracht zwang ihn die Engelsburg zu eröfnen Der Papst, der ohnehin schon von den meisten Kardinälen verlassen worden, und die sogar beym Könige um dessen Absetzung angesucht haben, ward genöthiget einen Vergleich zu unterschreiben. Der König legt dem Papste seinen kindlichen Gehorsam den 19. Jenner unter folgendem Ceremoniel ab. Der Papst hält einen besondern Kirchenrath, wohin sich der König in Begleitung zweyer Kardinäle und mehrerer Bischöfe samt dem Gefolge der Fürsten und der Grossen seines Hofes

fes begab. Beym Eintritte macht der König drey tiefe Verbeugungen, eine vor dem Kirchenrathe, die zweyte vor dem päpstlichen Throne, und die dritte vor dem Papste; dem er auf den Knien die Füße, und hernach die Hande küßete. Der Papst erhub sich, und ließ ihn zum Mundkuße. Da der König zur linken Seite des Papstes, und Johann von Ganai Präsident des Parlaments von Paris vor dem Angesicht seiner Heiligkeit stund, redete er den Papst, nachdem er sich auf die Knie niedergelassen hatte, also an: **Der König, mein Herr, bittet um die Bestätigung aller dem christlichen Könige zugestandenen Freyheiten.** Der Papst gab zur Antwort: **daß er alle die Freyheiten, welche man ihm vorgezeigt hat, bekräftige, so weit sie üblich sind.** Den folgenden Tag diente der König dem Papste bey seiner Meße, und reichte ihm bey der Handwaschung das Wasser. Alexander um diese ihm von einem grossen Könige gemachte Ehrenbezeugungen unvergeßlich zu machen, hat die ganze Handlung malen, und in der Gallerie der Engelsburg aufhangen lassen. Eine von den Vertragsbedingnißen bey dem gemachten Vergleiche war, daß der Prinz Zizime dem Könige Karl solle eingeliefert werden: dieser Prinz starb aber gar bald; und nach dem gemeinen Rufe soll ihm mit Gift vergeben worden seyn. Dieser Tod vernichtete die Aussichten Karls VIII, welcher ihn in den Krieg mit sich nehmen wollte, den er wider die Türken zu führen gesinnet war, um seine Rechte auf das Reich von Constantinopel geltend zu machen. Karl VIII. eroberte den 21. Hornungs ohne Schwertstreich die Stadt Neapel, darauf sich alle Städte dieses Königreiches ergeben haben; ehe er sich aber recht fest gesetzt hatte, be-

schloß er nach Frankreich abzugehen, und hinterließ den Grafen von Montpensier mit 3000. Mann.

Der Tod raffet den Bischof Sixtus zu Freysingen hinweg. Er ist der Stifter derjenigen Kerzen, die noch auf den heutigen Tag unter die Domherren bey dem Lobgesange ausgetheilt werden. Er war ein grosser Verfechter der geistlichen Freyheiten, und vermehrte die Güter seines Stiftes nahmhaft. Auf ihn folgte Rupert der dritte Sohn Philipps Pfalzgrafen bey Rhein. Dieser junge Fürst war erst vierzehn Jahre alt, und muß eine schlechte Freude an dem geistlichen Stande gehabt haben, weil er sich nach vier Jahren seiner bischöflichen Regierung mit Margareth einer Tochter Georgs Herzoges zu Landshut verheirathete, und seinem ältern Bruder Philipp der um ein Jahr mehr hatte, das freysingische Bißthum resignirte. Philipp hielt am Freytage vor Pfingsten im Jahre 1499. mit einem herrlichen Gefolge des Adels den Einzug in die Stadt Freysingen. Noch in diesem Jahre kaufte er die Hofmarkt Massenhausen vom Grafen Hardeck; und die Bezahlung geschah von dem hinterlassenen Gelde des Bischofs Sixtus.

1496.

Errichtung einer Versammlung der büssenden Weibspersonen zu Ehre der heiligen Magdalena. Tisseran ein Franciscanermönch zu Paris hat durch seine eifrigen Predigen viele Huren bekehrt, und ihnen das Unterkommen gegeben, um ein büssendes Leben führen zu können. Karl der König, und Ludwig Herzog von Orleans haben für sie ein besonderes Haus gestiftet, und sie in Gemeinschaft

leben

leben lassen. Simon Bischof von Paris hat ihnen sodann Verhaltungsregeln vorgeschrieben.

Bulle vom 20. Brachmonats, darinn der Papst die Militärorden in Portugal von dem Gelübde der ewigen Keuschheit befreyet, und allen denen, welche in Zukunft in diese Orden aufgenommen werden, die Ehe verstattet. Der Papst bestätiget, daß der König in Spanien und seine Nachfolger den Beynamen des **Katholischen** führen können, welchen Titel Innocenz VIII. wegen Eroberung des Königreiches Grenada der Krone Spanien verliehen hat. Den nämlichen Titel hatte schon vor langer Zeit Ricaredus König der West-Gothen in Spanien wegen Bekehrung der Arianer geführet. Philipp von Commines sagt, daß der Papst Alexander VI. den Titel des **allerchristlichen Königs** auf die Könige von Spanien habe hinüber tragen wollen, und zwar aus Feindschaft, die er gegen Frankreich hegete: die dem Könige von Frankreich geneigte Kardinäle haben sich aber stark dawider gesetzt, und dem Papste die Vorstellung gemacht, daß der Titel eines katholischen Königs für Ferdinanden hinreichend wäre.

Johann II. König in Portugal gebiethet allen Mohren und Juden seiner Staaten, daß sie sich unter der Strafe der Sclaverey oder Landesräumung sollen taufen lassen; und daß ihre Kinder unter vierzehn Jahren wider den Willen der Aeltern zu dem Taufe sollen gezogen werden. Sgonda schreibt, daß viele dieser Unglücklichen ihre Kinder eher in das Wasser geworfen, oder mit eigner Hande ermordet, als sie zum Taufe gelassen haben.

Wilhelm Bischof zu Eichstädt stirbt, nachdem er 33. Jahre wohl regieret, und sein Stift mit vielen dazu gekauften Gütern bereichert hatte. Er war der erste Kanzler auf der Universität zu Ingolstadt. Ihm folgte Gabriel von Eyb, der geistlichen Rechte Doktor, der auf dreyen Stiftern nämlich zu Bamberg, Würzburg und Eichstädt Domherr war.

1497.

Karl VIII. berathschlaget sich den 11. Jenner mit der theologischen Facultät zu Paris: ob der Papst verbunden sey nach allen zehn Jahren eine allgemeine Kirchenversammlung zu halten; ob die Fürsten, und andere Kirchenglieder sowohl geistlichen als weltlichen Standes nach Verfließung dieser Zeit, wenn sich der Papst entgegen setzet, sich gültig versammeln könnten; und ob in dem Falle einer unumgänglichen Nothwendigkeit, wie die gegenwärtige ist, der König berechtiget sey auch wider die Uebereinstimmung der übrigen Partheyen die Kirchenversammlung zusammen zu berufen, und für die Nothdurft der Kirche zu sorgen. Die Facultät bejahete alle diese Fragen. Der Tod des Königs hat verhindert diese Entwürfe auszuführen: denn er starb mit allgemeiner Bedaurung seiner Unterthanen an einem Schlagfluße den 7. Ostermonats des Jahrs 1498. Seine Hofleute haben ihn so liebe gehabt, daß zween davon, da die heilige Martha den Tod des Königs voraus sagte, steintodt dahin sanken. Karl VIII. hat keine Kinder hinterlassen; und also folgte ihm Ludwig Herzog von Orleans sein nächster Erb.

Renaldus ziehet eine That vom Papste Alexan-

ander VI. an, die nicht wahrscheinlich zu seyn scheinet; er sagt von ihm: daß er sich ab dem Tode seines ältern Sohns Ludwig Borgia Herzogs von Gandia, der meuchelmörderischer Weise ist ermordet worden, so sehr entrüstet habe, daß er den Entschluß gefasset, sich des Papstthums zu begeben; allein der katholische König habe ihn davon abgehalten, daß er ihm vorstellte, daß sein Schmerz dadurch nicht würde gelindert werden. Der öffentliche Ruff bürdete den Meuchelmord des Herzog Ludwigs seinem Bruder auf. **Bey dergleichen Vorfallenheiten**, sagt der Fortsetzer des Fleuri, **kan man weder die Freyheit zu reden einschränken, noch die Zunge des Volkes binden, viel weniger die ächte Wahrheit entdecken.**

Americus Vespuccius ein Florentiner entdecket die neue Welt, und nennet sie von seinem Namen America.

1498.

Ludwig XII. König in Frankreich erhält vom Papste die Ehescheidung mit Johanna einer Tochter Ludwigs XI, die er wider seinen Willen ehelichen mußte, und die er unberührt gelassen hatte. Sein Verlangen war, sich mit Anna von Bretagne Karls VIII Witwe, die er immer geliebt hatte, zu verehlichen; und das ist im folgenden Jahre geschehen. Johanna begab sich nach Bourges, wo sie den Savoyischen Orden von der Verkündigung Maria errichtet, und ein Collegium auf der Universität gestiftet hat. Der König zur Erkenntlichkeit der ihm vom Papste verliehenen Gnade schenkte dem Cäsar Borgia, einem Sohne des

Pap-

Papstes das Herzogthum Valentinois. Borgia war damit wohl zufrieden, und verließ den geistlichen Stand, ob er schon Bischof und Kardinal war. Von der Princeßinn Johanna ist noch eine gedruckte Lobrede vorhanden, wo die Abtheilung also lautet: **Johanna war so häßlich, daß sie der König ihr Gemahl verstossen hat; sie war so schön, daß sie hernach eine Braut Christi geworden ist, und das sind die zween Theile meiner Lobrede.** Im Jahre 1742. bestätigte der Papst Benedikt XIV. die Verehrung dieser seligen Princeßinn, die man ihr von mehr als zweyhundert Jahren her erwiesen hat.

Hieronymus Savanarolla ein Dominicanermönch und berühmter Prediger wird zu Florenz mit noch zween des nämlichen Ordens, weil sie wider den Papst Alexander VI. öffentlich geprediget haben, verbrannt. Wir haben von seinen Reden, und Sittenlehren die so betitelte Mäßigkeit des christlichen Lebens, den Triumph des Kreutzes, das Gespräch des Geistes und der Seele, wie auch eine vierfache Auslegung des **Vater Unser.** Savanarolla ward von seinen Mitbrüdern so hoch gehalten, daß einer aus diesen sich angebothen hatte die Probe des Feuers auszuhalten, um dadurch die Wahrheit seiner Lehre zu rechtfertigen. Ein Franciscaner hat sich zur Aushaltung der nämlichen Probe hervorgethan, um das Gegentheil zu beweisen; er wird bey seinem Worte genommen; er hielt aber selbes nicht, sondern trug diese Probe einem andern Franciscaner mit Name Niklas Pilli an; dieser schlug sie auch ab: endlich waget sich ein Laybruder von diesem Orden daran. Man kömmt in einem Orte zusammen, wo der Dominicaner

und

und Franciscaner in Gegenwart der Burgerschaft und einer unzahlbaren Menge des Volks sich stellten; der Dominicaner wollte das heiligste Sacrament mit sich durch das Feuer führen: weil ihm aber dieses versagt wurde, haben sich beyde Mönche unverrichteter Sache davon begeben.

Peter von Aranda, Bischof zu Calahorra, und Magister des päpstlichen Pallastes wird des Judenthums überwiesen, abgesetzt, und auf ewig zur Gefangenschaft in die Engelsburg zu Rom verdammet.

Verbesserung des Franciscanerordens in den Königreichen Castilien und Arragonien durch Franz Ximenes Erzbischof zu Toledo, der die Conventualen mit den Observanten zu vereinigen suchte. Der Franciscaner-General, der die Ehre dieser Vereinigung und Reformation haben sollte, that alles, um den Ximenes daran zu verhindern: allein er war der Mann nicht, der mit Fürsten umzugehen wußte; er sprach einmal mit der Königinn Isabella; und da er zu freymüthig redete, fiel ihm die Königinn in die Rede, und fragte: **ob er wisse, wer er wäre, und mit wem er spräche**; worauf der Franciscaner-General antwortete: **ja, ich weis, daß ich nichts als Staub und Asche bin, und daß ich mit der Königinn Isabelle spreche, die auch nichts anderes, als Staub und Asche ist.** Der gute Mann, da er bey den Grossen des Hofes keinen Zutritt fand, begab er sich wiederum nach Rom zurücke, und mußte dem Ximenes die Ehre der Reformation überlassen. Um die nämliche Zeit behauptete Mathias ein Franciscaner, daß man die Regel des heiligen Franciscus

dem

dem Buchstaben nach halten müße. Dieser Satz gab Gelegenheit zu einer Spaltung unter den Franciscanern; aber sie dauerte nicht lange, und erlosch mit dem Tode des Mathias.

Siebenzig tausend der Türken dringen in Rußland ein, und verwüsten dort alles. Es fiel auf einmal eine so rauhe und grimmige Kälte ein, daß fast alle Türken erfroren sind; dieser ausserordentliche Zufall macht sie glauben, daß Gott seinen Glaubigen augenscheinlicher Weise beygestanden sey.

Leonhard Erzbischof zu Salzburg jagt alle Juden aus seinem Lande hinaus, mit dem ernstlichen Befehle, daß zu ewigen Zeiten kein Jud oder Wucherer, dadurch die arme Gemeinde nur bedrängt wird, sollte gedultet werden. Die Kameral Einkünfte litten zwar dabey einen Abbruch; Leonhard wollte aber den Nutzen des Publicums seinem eignen vorziehen.

Das Kloster Altenmünster in Baiern giebt dem Herzoge Sigmund einen Verbrüderungs-Brief, und macht ihn theilhaftig aller guten Werke, die von den Mönchen ausgeübet werden.

1499.

Unruhen in dem Königreiche Grenada. Die Mohren, die auf den Gebürgen wohnten, rebelliren. Ximenes Erzbischof von Toledo suchte sie durch die Hofnung der Gnade zum Christenthume zu bekehren; er war auch so glücklich, als er zu Grenada ankam, eine unglaubliche Menge der Mohren zu taufen, dazu die Furcht vieles beygetra-

tragen hat. Der apostolische Eifer dieses Erzbischofes hat alle Hinternisse, die von den Aufrührern gemacht worden sind, aus dem Wege geräumet. Ximenes stiftete das Collegium von St. Ildefons auf der Universität zu Alcala, wo er studiert hatte. Diese Universität rühmet sich einen solchen Stifter zu haben, durch dessen herrliche Gutthaten sie in ein solches Ansehen gekommen ist, daß sie eine der berühmtesten in Spanien geworden.

Ludwig XII, welcher auf alle Gelegenheit zur Wohlfahrt seiner Unterthanen bedacht war, verordnet in Frankreich die Haltung der pragmatischen Sanction. Dieser Verordnung zu Folge hat er verschiedene Gesetze wider diejenigen herausgegeben, die von dem römischen Hofe Bullen erhalten haben, die dem Concilium zu Basel und der Pragmatick entgegen waren. Ludwig verbessert eben in diesem Jahre verschiedene Misbräuche, die auf der Universität zu Paris, wegen ihren zuweit ausgedehnten Freyheiten, entstanden sind. Der König schränkt dieselben mit Einverständniß des Parlaments ein. Die hohe Schule macht ihre Gegenvorstellungen, die man aber nicht achtete; sie hebt sodann die Lehr- und Predigt-Kanzeln auf; endlich aber ergab sie sich.

Das Collegiat-Stift zu München bekommt einen herrlichen Zuwachs der Einkünften; indem ihr die Güter von Illmünster und Schliersee, der zwey eingezogenen Stifter zugeeignet worden.

1500.

Das hundertjährige Jubeljahr hat keines We-

ges

ges so viele Leute nach Rom gezogen, als sich der Papst Alexander eingebildet hatte. Die Ursache davon war sowohl der Krieg, der Italien beunruhigte, als auch der Gewinn des Ablaßes, dessen sich die von Rom entfernte Christen unter einer gewissen Gelds-Erlage theilhaftig machen konnten. Der Papst hat diesen geldsichtigen Ablaß unter dem Vorwande ertheilet, um einen Kreutzzug wider die Türken, bey dem er selbst zugegen seyn wollte, zu errichten; wie er auch in dieser Absicht mit allen Gesandten, die sich zu Rom befanden, einen Kirchenrath den 11. Lenzmonats gehalten hat. Die Umstände aber, mit denen die meisten christlichen Fürsten umgeben waren, und die geringe Hofnung eines Vortheils, die man voraus sah, machten, daß es dem Papste nicht nach seinem Verlangen gelungen hatte.

Zu Passau wird ein neuer Bischof erwählt, Wigil nämlich aus dem alten baierischen Geschlechte der Herrn Fröschl von Marzols, der zuvor Dechant allda war, und aus dem Kerker, wo er unschuldig innelag, heraus genommen, und auf den bischöflichen Stuhl gesetzt wurde.

Besondere Anmerkungen.

Die Unheile und Trangsalen, mit denen die Kirche in diesem Jahrhunderte ist bestürmet worden, übersteigen alle übrigen. Allein die Verheissungen Gottes bleiben doch immer thätig, und sein Wort heilig. Die Kirche, nachdem sie die herrlichsten Siegeszeichen über den Wuth der Heiden durch ihre Gedult; über den Aufstand der Ketzer durch ihre Weisheit; und über die Schwärmerey und Spaltungen der Abtrünnigen durch ihre Liebe zur Einigkeit davon getragen hat: so erhält sie sich bey allen so mannigfältigen Anfällen, die auf sie zu allen Zeiten losgebrochen sind, aufrecht und unüberwindlich. Das edie Geschlecht der Kinder Gottes blühet unaufhörlich bis an das End des irdischen Reiches fort, fruchtbar an wahrhaft Gerechten; herrlich an glänzenden Tugenden; zwar immer verfolget, aber durch die Allmacht Gottes beschützet; betrübt, aber getröstet. Es mag die alte Schlange durch ihre böse Eingebungen, und lasterhaften Helfer noch so sehr den Untergang der Kirche drohen, so weis sie doch einen kleinen Verlust durch neue Eroberungen zu ergänzen.

Der aufmerksame leser wird zweifels ohne diese verschiedene Züge in der Geschichte des fünfzehenten Jahrhunderts, die wir ihm vor Augen legten, beobachtet haben. Und wie sollte ein so fruchtbares Feld von abwechselnden Gegenständen, und

wo die Eintheilung des Schatten und des Lichtes so reitzend zu sehen ist, nicht einem jeden in die Augen fallen? Wer soll da die göttliche Vorsicht nicht füllen, und die Wunder der Hande des Allerhöchsten nicht erkennen? Wo man nur hinsiehet, fallen solche, alle menschlichen Kräften übersteigende, Wirkungen in die Augen, daß man den wunderbaren Faden, mit dem Gott seine Kirche geleitet hat, anbethen muß. Auf einmal bricht ein fürchterliches Ungewitter hervor, so die menschliche Bosheit angeblasen hat; das Schifflein der Kirche wanket in augenscheinlicher Gefahr, und die aufgetürmeten Wellen des rasenden Meers stürzen es beynahe schon in den Abgrund; das glaubige Volk, so dem Untergange nicht mehr zu entgegen glaubet, schreyet um Hülfe: und siehe! der Allmächtige, der seine Heiligen niemal verläß, erwachet von seinem scheinbaren Schlafe, und gebiethet den Winden und dem Meere: das Ungewitter setzet sich, und das tobende Meer wird ruhig: da erhebt derjenige, welcher vor Furcht erblasset war, wiederum freudig sein Haupt empor, und lernet die Fallstricke der boshaften Feinde erkennen, und die unerschöpfliche Güte Gottes, die das Böse in das Gute zu verwandeln weis, anzubethen.

Ein so abwechselnder Zusammenhang der verschiedenen Vorfälle in der Kirchengeschichte kan nie genug studieret werden. In dieser Durchforschung dringt man immer tiefer hinein, den Einfluß der letztern Zeiten aus den vorigen zu ersehen. Ein Misbrauch ziehet einen andern nach sich; und ein Abfall gebährt hundert neue. Aber eben alsdann, wenn die menschliche Bosheit tiefe Wurzeln gefaßt zu haben glaubet, reißet die Vorsicht Gottes dieselsel-

ſelbe aus. Die Gerechten reichen ſich aneinander die Hande, und ſtürmen mit vereinigten Kräften auf die laſterhafte Unternehmungen. Was die Diener Gottes in den alten Zeiten ausgeſäet haben, das ernden die Nachkömmlinge wiederum ein; und ihr heiliger Eifer verhält ſich, wie das Licht, welches ohne Unterlaß immer neu gebohren wird, um beſtändig den Tag hervor zu bringen. Das iſt eben der Himmel, worinn die immerdauernde Verheißung Chriſti erfüllet wird: **ich bin mit euch bis zum Ende der Welt.**

Voll der empfindſamſten Entzückung über die genaue Erfüllung des göttlichen Wortes haben wir die Kirchengeſchichte des fünfzehnten Jahrhunderts erzehlt; und wir ſind mit einem bewunderungsvollen Auge die faſt tägliche Bedrängniße der Kirche durchgegangen; nun wollen wir mit der nämlichen Geiſteserhebung unſere Betrachtungen über dieſes Jahrhundert anſtellen; ein Jahrhundert, in welchem die Kirche die gröbſten Stöße, die heftigſten Beunruhigungen, und den beträchtlichſten Verluſt erduldet hat. Ein frommes Herz wird vor Schmerze bluten, wenn ſelbes die Aergerniße in Betrachtung ziehet, welche ſo viele Chriſten, die ſich dieſes erhabenen Ehrenamen unwürdig machten, in der Kirche Gottes gegeben haben. Es ſey von uns ferne die böſe Geſinnung der Kirchenfeinde, die ſich erfreuen, daß ſich die Menſchen von den Kindern Gottes durch Ketzereyen und Spaltungen abgeſondert haben; die über unſere Verdemüthigung den Hohn ſprechen, und unſere Trangſalen mit Vergnügen anſehen. Dergleichen Gottvergeſſene Geſinnungen können die Freydenker haben; und ſie können über uns ſpotten, wie ſie wol-

len; wir entgegen, die wir uns rühmen dürfen, das auserwählte Volk Gottes zu seyn, versammeln uns unter dem Schutzmantel der Kirche, unsrer Mutter; leiden und seufzen mit ihr; hoffen und trösten uns mit ihr. Da die Wahrheit der Geschichte uns verbindet, die Entehrungen des Heiligthums mit Stillschweigen nicht zu umgehen; so bethen wir dabey die schrecklichen Gerichte Gottes an, und erkennen, daß in der Geschichte des Volks Gottes nichts von Ungefähr geschehen sey: weil uns dergleichen Unheile schon längstens sind vorgesagt worden. Es ist schon genug, daß man die Thaten auf die Weissagungen der alten Propheten bauen kan, um dabey die Wahrheit der göttlichen Worte zu bewundern, und eine Probe des Glaubens von dem zu machen, was vorher ein Einwurf wider selben zu seyn schien.

Man wird bis hieher wahrgenommen haben, daß wir die Kränkungen der Kirche von Jahrhunderte zu Jahrhundert getreulich erzehlt haben. Die ersten sechs hundert Jahre, ob sie gleich die heitersten Tage gewesen, waren sie doch von verschiedenen Verwirrungen nicht befreyet, die mit der Entfernung der Apostelzeiten um so empfindlicher gekommen sind. In den sechs Jahrhunderten des mittlern Alters hat die menschliche Bosheit noch weiter um sich gegriffen; man erblickte allda die Kirchenzucht gänzlich verdorben, das Licht verdunkelt, die Heiligkeit seltsam, und von den Gerechten fast niemanden. In dem dreyzehnten Jahrhunderte endlich, und so fort wuchsen die Unheile immer ärger, und das Verderben war allgemein. Unser Weg führet uns den Zustand des fünfzehnten Jahrhunderts zu betrachten.

Um eine ächte Abbildung dieses Zustandes zu haben, achten wir das sicherste zu seyn, wenn wir solchen aus den Akten der allgemeinen Kirchenversammlung zu Costanz schildern; diese drücket sich in der vier und zwanzigsten Sitzung also aus: die heilige Kirche, die Mutter der Glaubigen, die Braut Christi rufet ohne Unterlaß zu Gott, und das christliche Volk läßt ebenfals nicht nach, ihre Stimme gegen Gott hören zu lassen. Schon mehrere Jahre sind vorbey, ohne ihr immerwährendes Ruffen erhört, und ihre heiße Wünsche erfüllet worden zu seyn. Sie seufzen in der völle ihres Schmerzens über die Bedrängniß der ganzen Kirche; sie sehen die lange Daurung der Spaltung, die einen tödtlichen Stoß versetzet, die Sitten verderbet, den Gottesdienst vernachläßiget, und die Kirchenzucht zu Grunde richtet. Anbey kömmt noch die traurigste Erwegung, daß die Kirche in ihrem Glauben verunstaltet worden: denn nach der entstandenen unseligen Spaltung (es ist die Rede von der lateinischen Kirche) hat man auf allen Seiten die nachtheiligsten Irrthümer angenommen. Wenn man diesen gefährlichen Krankheiten der allgemeinen Kirche die nützbaren Mittel nicht entgegen setzet, so ist sehr zu befürchten, daß sie ihre Schönheit verliehre, ein garstiges Schauspiel aller Nationen werde, sich dem Spotte derselben aussetze, und in eine Schande verfalle, von der sie nicht mehr ferne ist.

Die erste Rede, welche in der Kirchenversamm-

lung zu Costanz ist gehalten worden, war des Mathäus Rüders eines Lehrers der Gottesgelehrtheit auf dem Collegium von Navarra zu Paris. Er vergleichet darinn den bedauerungswürdigen Zustand der Kirche mit dem acht und dreyßigjährigen Gichtbrüchigen, und deutet dadurch die Trennung an, welche schon sieben und dreyßig Jahre fortdauerte. Die Päpste dieser Zeiten vergleichet er mit den Kindern, welche an den Brüsten ihrer Mütter saugen, und selbe mit Vipperzähnen zerfleischen. Er kan sich über die Gedult nicht genug verwundern, mit welcher die klügsten und erhabensten Männer bey so lang andauernden erschrecklichen Misbräuchen blind und taube gewesen sind. Er schildert den damaligen Zustand mit zwo lateinischen Zeilen also ab:

Virtus, Ecclesia, populus, dæmon, Simonia:
Cessat, turbatur, errat, regnat, dominatur.

Jedes Wort von der ersten Zeile bezieht sich auf das Wort, welches in der zweyten Zeile demselben unten anstehet, und heißt so viel: **die Tugend nimmt ab, die Kirche ist verwirret, die Völker irren herum, der Teufel regiert, die Simonie herrschet.**

Den 25. Weinmonats hielt der Bischof von Lodi eine Rede an dem Tage der Leichenbegängniß des Kardinals von Bari. Er bringt keine Sylbe von dem verstorbenen vor, sondern greift die Verbrechen der Geistlichen an, und erweiset die dringende Nothwendigkeit zur Verbesserung der Sitten. Anstatt, sagt er, **daß wir dem Volke Beyspiele geben, so wird es bald darauf an-**

kom-

kommen, daß das Volk uns Beyspiele gebe, wie wir leben sollten. Sieht man nicht, fährt er weiter fort, bey den Weltlichen mehr Eingezogenheit, Wohlstand und Hochachtung für die Kirche, als bey den Geistlichen? man muß sich also nicht wundern, wenn die weltlichen Fürsten uns entkleiden, wenn sie uns verachten, und über uns spotten. Das ist die gerechte Strafe von Gott, welche über uns so lange verhängt seyn wird, so lange wir nicht dieselbe durch eine ernsthafte Besserung des Lebens von uns abwenden.

Ein Augustinermönch aus dem Maynzischen Kirchensprengel hielt ebenfalls den 26. Christmonats 1415. eine Rede, in welcher er, nachdem er die geistlichen Pflichten erörtert hatte, wehmüthig klaget, daß man an den Geistlichen nichts anderes erblicket, als ein lebendiges Behältniß aller Verbrechen, des Hochmuths, des Ehrgeitzes, des Neides, der Verschwendung, der Geilheit, der Weichlichkeit, und des Müßigganges. Die Ursache dieser Verderbniß leitet er von den unerlaubten Mitteln her, durch welche sich die Geistlichen den Weg zu den Würden bahnen. Sokrates lachte eines Tages, spricht dieser Redner, da er die kleinen Diebe von den grossen zum Galgen verdammen sah. O wie würde Sokrates erst heutiges Tages lachen, wenn er der Kirchenversammlung von Costanz beysäße, und allda sähe, wie die kleinen Diebe von den grossen, das ist, von den Häuptern der Kirchentändlerey verdammt, und mit dem Banne zerschmettert werden.

Theodorich von Münster predigte in der Versammlung den 16. Hornungs 1416. wider die Ausschweifungen der Geistlichen. Er nimmt zum Stoffe die Worte des heiligen Evangeliums: **gehet ihr auch hin in meinen Weingarten**, und malet die untauglichen geistlichen Arbeiter, die sich der Trägheit, und dem wohllüsten Leben ergeben, mit lebendigen Farben ab; er verschonet keines Weges den Kirchenvorstehern, die ihre Heerden verliessen, um nur den weichlichen Gelüsten nachzugehen. **Dieß wäre noch eine erträgliche Sache**, ruft der Prediger auf, **wenn sie bloß die Arbeit in dem Weingarten flöhen, und sich gleich denjenigen Strohmännern verhielten, welche man hinsetzet, um die Raubvögel zu schröcken: aber da sie mit dem pestilenzischen Geruche ihrer Trägheit, verbothenen Lüsternheit, und Ausschweifungen alle Früchte des Weingartens anstecken, so kan man sie für nichts anderes ansehen, als für faule Todten-Aase, so die wilden Raubthiere herbey locken, um den Weingarten des Herrn zu verwüsten, und aufzufressen.** Bey so beschaffenen Sachen, fährt der Prediger weiter fort, **ist kein anderes Rettungsmittel übrig, als daß man diese unwürdigen Vorsteher ihrer Gewalt entsetze, nicht deßwegen, weil sie unnütze Diener sind, sondern darum hauptsächlich, weil sie allenthalben ihre ansteckende Seuche unter der Gemeinde ausbreiten.** Unter dem Weingarten will auch der Prediger, daß Christus der Herr die heilige Schrift verstanden, und dieselbe den Bischöfen und übrigen Hirten fortzupflanzen anbefohlen habe. Er tadelt jene Geistlichen, welche sich nur bey den

Kir-

Kirchensatzungen und geistlichen Rechten aufhalten, die heilige Schrift aber hindann setzen. Es ist billig, sagt er, daß man die Kirchengesetze wisse; allein das Hauptgeschäfft der Kirchenhirten muß das Wort Gottes seyn; dieses müssen sie zuvor recht begreiffen, ehe sie solches ihren Schäflein vortragen: indem dasselbe die Richtschnur ist, nach welcher sich die menschlichen Gesetze zu richten haben, die oft mangelhaft seyn können. Das Beyspiel, so er hier anziehet, ist sehr eindringlich. Er sagt: man würde unmöglich eine allgemeine Kirchenversammlung zusammen berufen, und die Päpste haben absetzen können, wenn man dem neuen Kirchenrechte gefolget hätte, welches dem Papste die unmittelbare Gewalt einräumet, die Kirchenversammlungen zusammen zu berufen, und als einen Hauptsatz zum Grunde legt, daß man keinen Papst verurtheilen könne, wenn er sich nicht einer Ketzerey schuldig gemacht hat. Heutiges Tages, redet er noch weiters, zieht man die menschlichen Gesetze den göttlichen vor, wie man es in eben dieser Kirchenversammlung erfahren hat, wo man auf das Ansehen der clementinischen Constitutionen mehr, als auf die zehn Gebothe zu achten schien. Es ist mit weit mehrerer Sorgfalt untersucht worden, ob der Kanzleystilus recht getroffen sey, als ob nicht einige Sätze wider den Glauben, und wider die Lehre des Evangeliums sich eingeschlichen haben. Ein Urtheil wider die gröbsten Irrthümer, wenn dabey die Rechtsformen nicht sind beobachtet worden, wird für ungültig er-

erkläret, und daß sich daran hundert tausend Seelen stossen, wird nicht geachtet.

Ein Abt aus dem Orden des heiligen Benedikts bringt es bey der ganzen Kirchenversammlung vor, daß einer die Offenbahrung gehabt habe, daß die Kirche, wenn man die Simonie, und den in der Geistlichkeit überhand nehmenden Herrschungsgeist nicht ausrotten würde, einer solchen Verfolgung ausgesetzt sey, dergleichen sie noch nie erlitten hat. Nachdem er die schandvolle Aufführung der Geistlichen wacker abgestriegelt, so endigt er seine Rede mit dem Vorwurfe, daß beynahe die sämmtliche Geistlichkeit von dem Teufel besessen sey, und daß selbst die Väter der Kirchenversammlung die Simonie, welche die Bediente des römischen Hofes vor ihren Augen ausüben, auf die ungerechteste Weise gleichgültig ansehen.

So bestand zu dieser Zeit der allgemeine Staat der Kirche; und der Abschilderung, die wir gemacht haben, kann kein Mensch widersprechen. Wir tretten nun in das innere Gemach der Unheile, woran die allgemeine und einzelne Kirchen krank lagen.

Die abendländische Trennung, welche in dem vierzehnten Jahrhunderte die Kirche in heftige Verwirrung und Bestürzung versetzet hat, ließ in dem fünfzehnten eben so wenig nach. Benedikt XIII. entrinnet aus seinem Verhaft, und wendet alle Mühe an, wie er die Fürsten, welche der Trennung Feinde waren, einschläfern, und die Kirche durch mannichfältige Versprechungen berücken könnte. Seine Kunstgriffe gelungen ihm auch; er brachte

die

die Kardinäle unter seinem Gehorsame, und zog durch seine listige Anschläge Frankreich und Castilien auf seine Seite. Dieser Zufall schlägt alle die Früchte darnieder, welche die Universität zu zu Paris, und so viele grosse Männer zur friedfertigen Ernde gebracht hatten. Der Tod Bonifacius IX, dem die Simonie und Härtnäckigkeit bis an das End seines Lebens nachgieng, schien ein guter Stern zur Herstellung des Frieden zu seyn: allein die Kardinäle haben die Trennung immer mehr und mehr unterstützet, da sie Innocenz den VII. zum Nachfolger setzten; dieser Papst, ob er schon in dem Conclave versprochen hatte, sich seiner Würde zu begeben, wenn es zum Vortheile der Kirche gereichen würde, so war er doch auf nichts anderes bedacht, als unüberwindliche Hinterniße vorzukehren, und solche Bedingniße zu setzen, die man nicht eingehen konnte. Er folgte dem Beyspiele Benedikts XIII. getreulich nach, wie man zum Trotze des allgemeinen Besten fest auf seinem Stuhle sitzen bleiben sollte. Inzwischen stand Welschland im vollen Kriegsfeuer, und Rom ward durch innerliche Unruhen zertrennet. Die Guelphen und Gibelliner waren im ewigen Kriege, und suchten sich einander aufzureiben.. Der Enkel des Papstes Innocenz erwürgte mit eigener Hande eilf der ansehnlichsten Bürger von Rom. Dieß barbarische Verfahren zog eine blutige Rache nach sich. Benedikt XIII. nützet diese Gelegenheit, um Innocenz VII. allenthalben verhaßt zu machen. Dieser aber entlarvet die Listigkeit des Benedikts.

Innocenz VII. verließ indessen das Zeitliche. Man konnte nun dem Ende der Trennung fast entgegen sehen. Karl VI. König in Frankreich gab

sich

sich zwar alle Mühe den Kardinälen den Weg zu einer neuen Wahl abzuschneiden; allein seine gute Gesinnungen hatten nicht den erwünschten Erfolg. Die Kardinäle glaubten, daß sie dem Unheile, so eine neue Wahl nach sich ziehen konnte, durch gewisse Vorschläge steuern wollten: aber die Erfahrenheit des vergangenen hat sie noch nicht genugsam belehret; sie waren zu den richtigsten Vernunftschlüssen taub und blind, und halfen mit der Hande zur Trennung, die sie mit dem Munde verabscheueten. Gregorius XII. da er erwählt worden, legte die heiligsten Schwüre ab den Frieden der Kirche zu befördern, und nahm bey allen Gelegenheiten die Sprache eines für die Vereinigung eifervollesten Mannes an; aber seine unwürdigen Enkeln, die mehr als er regierten, verkehrten des Papstes gut scheinende Gesinnungen. Beyde Päpste, sowohl Gregorius als Benedikt, haben sich darauf gut verstanden, die Kirche zu hintergehen; jeder versprach und verband sich das Papstthum niederzulegen, wenn sein Mitwerber mit der Abtrettung den Anfang macht; dabey sie wohl wußten, daß dieß niemals geschehen würde. Da man nun merkte, daß diese zween Päpste nichts anderes suchten, als sich auf Unkosten der Kirche in ihrer Würde zu erhalten, war man bedacht die wirksamsten Mittel zu ergreiffen, eine solche Aergerniß, die so vieles Unheil in so langer Zeit stiftete, zu heben. Es hat sich also die Kirche zu Pisa versammelt, und beyde Päpste als Ketzer und Meyneidige erkläret; sie wichen doch nicht, sondern fuhren fort wechselweise die Bannstrahlen auf sich zu werfen, und alle diejenigen in den Kirchenbann zu setzen, welche sie verlassen hatten.

Gregorius XII. hat sich endlich des Papstthums in der Kirchenversammlung zu Costanz begeben; allein um ihn dazu zu zwingen mußte man ihm in allen Stücken willfahren, und seinem Hochmuthe aus Liebe zur Einigkeit nachgeben. Was Benedikt den XIII. betrift, so ist er in seiner Hartnäckigkeit verblieben; und es war unmöglich, ihn eines Bessern belehren zu können. Es verfiengen an ihm weder Zusprechungen noch Vorstellungen. Da die Spanier von ihm abgewichen waren, ließ er nicht nach die Bannstrahlen aus seinem Schloße Peniscola auf sie zu werfen. Es war diesem Greisen nicht genug, daß er in der Trennung sterben wollte, sondern er wollte noch überdas, daß solche nach seinem Tode fortdauern sollte. Die Uneinigkeit, welche zwischen dem Könige von Arragonien und Martinus V. herrschete, war seiner Absicht gemäß, um Spanien von der Vereinigung mit der Kirche abzuhalten. Endlich da Gott das Herz dieses Königs erweichet hat, war Benedikt untröstlich, weil er ein baldiges Ende der Trennung voraussah; er bedrohete die zween Kardinäle, die er noch auf seiner Seite hatte, mit dem Zorne Gottes, wenn sie ihm nach seinem Hintritte keinen Nachfolger setzen würden. Dieser Afterpapst ist ein schreckliches Beyspiel, was ein Mensch vermag, den Gott dem Geiste des Hochmuths und der Zerrittung überlassen hat. Die Gattung einer Comedie, die sein Nachfolger Mugnos gespielet hatte, giebt ein Zeugniß, wie schwer es sey, über einen grossen Sündenlast wahrhafte Buße zu wirken. Mugnos unter dem Name Clemens VIII. schien über alles, was nur heilig war, zu spotten, und zeigte keine Reue die heiligen Bande der Kirchenvereinigung zerrissen zu haben.

Die

Die ansehnlichsten Kirchenhäupter werden zur Kirchenversammlung nach Pisa berufen. Was konnte man nicht von einem so ehrwürdigen Körper erwarten, der keinen andern Zweck, als die Aufhebung der Trennung, und die Vertheidigung des Glaubens vor sich hatte? Es fehlte auch wenig, daß die heilige Kirchenversammlung nicht ihren Zweck erreichet hätte: allein die Gegenpäpste haben sich dawider verschworen, und sie wandten alles an, die Herstellung der Vereinigung zu hintertreiben. Die Kirchenversammlung setzet beyde Mitwerber des Stuhls Peters ab, und biethet allen ihren Kräften auf, die Ruhe der Kirche herzustellen; aber sie konnte doch nicht das heilige Werk zustande bringen, und wurde gezwungen sich auseinander zu begeben. Die Freude ab der Erwählung Alexanders V. war sehr kurz; und man sah nur gar zu bald ein, daß er, obwohl er der beste Papst war, nicht im Stande sey die zu tief geschlagene Wunde zu heilen. Die Wahrheit zu sagen, so hatte dieser Papst die Eigenschaften nicht zu einem so wichtigen Unternehmen. Seinen Sitten ist zwar nichts auszustellen; aber es fehlte ihm am Verstande, Muthe, und Entschlüssung das Unkraut auszurotten. Er begieng die Schwachheit sich von einem seiner Vertrauten unwürdigen Menschen regieren zu lassen; daher geschah es, daß er den neu entstandenen Unordnungen fühllos zusah, und die Vortheile der Religion ausser acht ließ. Seine einzige Sorge bestund in dem, wie er die Gotteshäuser bereicherte, und wie er den Bettelmönchen, die er aus dem Staube erhoben, genug Freyheiten geben konnte.

Baltasar Cossa, Kardinal von St. Eustachius,

chius, der den Papst Alexander V. führte, obwohl er beschuldiget wurde, daß er ihn mit Gift vergeben habe, folgte er ihm doch unter dem Name Johann XXIII. nach. Die Kirche, welche sich in der Versammlung zu Pisa beeiferte den Unordnungen abzuhelfen, wandt in der Versammlung zu Costanz noch mehr Kräfte daran, dieselbe zu heben. Man wurde einig die Kirche in ihrem Oberhaupte und Gliedern zu verbessern, und man machte den Anfang mit Absetzung des Papstes, dessen Aufführung der ganzen Christenheit zur Aergerniße war. Sammt allem diesen konnte man doch den Unfug, der gar zu stark über Hand genommen hatte, nicht gänzlich ausrotten. Der Eifer des Kaisers Sigmund lief fruchtlos ab; und die Kräften der Bischöfe von Deutschland, Frankreich und England waren zu schwache einem so weitschichtigen Uebel zu steuern. Die Welschen, und vor allen die Kardinäle setzten immer Hinterniße in den Weg, und bedienten sich der feinsten Kunstgriffe dem Entwurfe einer Verbesserung den Riegel zu schieben. Sie gaben den kräftigsten Mitteln zu einer guten Kirchenzucht kein Gehör, sondern waren nur auf die Wahl eines neuen Papstes bedacht. Man hat ihnen vergebens vorgestellet, daß eine allgemeine Kirchenversammlung eben so viel wäre, als das Oberhaupt; daß die Trennung von der Nachläßigkeit der Geistlichkeit herrühre, und daß eine Verbesserung, besonders am römischen Hofe, unumgänglich nothwendig sey.

Es ist zwar nicht ohne, daß sich die Kardinäle auf eine Verbesserung einverstanden, und einige wichtige Verordnungen zur Unterstützung derselben getroffen haben, als z. E. daß alle zehn Jahre eine

all-

allgemeine Kirchenversammlung sollte gehalten werden, um dadurch den Spaltungen und Kezereyen Einhalt zu thun: allein, so gut als diese Verordnung war, eben so wenig wurde sie gehalten. Die übrigen Verordnungen waren nichts anderes, als Heilungsmittel, die die Wunde nur zeigten, nicht aber zuheilten. Der Artickel von den Annaten erregte bey den Nationen die gröste Streitigkeit, und, da sie die Aufhebung derselben verlangten, widersetzten sich die Kardinäle so hitzig, daß die Nationen nicht durchdringen konnten; sie beruften sich zwar auf den Ausspruch eines künftigen Papstes, und beförderten auf alle mögliche Weise die Wahl: allein der neuerwählte Papst Martin V. hat das erfüllet, was der Kaiser geforchten hatte, nämlich die Verbesserung der Kirchenzucht ausser acht zu lassen. Man hat dem Papste heftig zugesetzet, und ein Erinnerungsschreiben über das andere überreichet; es war aber alles umsonst; er wuste mit hundert Ausflüchten die Nationen zu äffen. Man eröfnete endlich die Augen; man sah ein, daß der römische Hof niemals eine Reformation anzunehmen gesinnet sey, obwohl er eine solche am meisten vonnöthen hätte; und man erkannte, daß die Deutschen sehr vernünftig gerathen haben, daß ein Verbesserungsplan, bevor ein neuer Papst erwählt würde, sollte vorgenommen werden. Allein die Kappe war schon verschnitten; und der Papst erwählt. Die Kirchenversammlung, ohne so vielem Unheile abhelfen zu können, wurde genöthiget auseinander zu tretten. Der grosse Bossuet schreibt ganz weislich diese Fügungen dem Verhängnisse Gottes über sein Volk zu. Wie lasterhaft müssen doch diejenigen gewesen seyn, die ein so wichtiges und heiliges

liges Werk hintertrieben haben! und wie verdienten sie von dem Himmel gestrafet zu werden!

Da der Papst Martinus V. bey der Kirchenversammlung zu Costanz die Veranstaltungen, welche zur Verbesserung des römischen Hofes sind getroffen worden, wahrnahm, zerstreuete er bald die dortigen Väter; rief sie nach Pavia, und von dort nach Siena. Durch diese Zwischenspiele gelung es dem Papste ihr Vorhaben zu vereiteln, ohne sich über die Aergerniß, die der ganzen Kirche dadurch ist gegeben worden, aufzuhalten. Endlich mußte doch der Papst des Wohlstands halber dem Verlangen aller Gutgesinnten nachgeben, und eine Kirchenversammlung nach Basel, die nach sieben Jahren sollte gehalten werden, ausschreiben. Martinus V. starb unter dieser Zeit, und Eugenius IV. kam an dessen Stelle. Kaum fieng die Kirchenversammlung zu Basel sich zu gestalten an, als der Papst Eugenius sich schon wiederum alle Mühe gab sie zu zertrennen. Es ist bekannt, wie nachdrücklich deßwegen der Kardinal Julianus an den Papst geschrieben hat. So heftig der römische Hof sich den Absichten dieser Kirchenversammlung widersetzte, eben so eifrig nahm sich dieselbe an die nöthigen Heilungsmittel vorzukehren. Man kann nicht anderst als unwillig werden, wenn man die Arglistigkeit des Papstes Eugenius, mit der er die guten Absichten der Väter zu vernichten suchte, zu Gemüth führet. Der Kardinal Julianus hatte zwar Herz genug dem Papste zu widerstehen, und ihn seiner Liste zu überweisen; aber Eugenius schlug lieber seine Ehre in die Schanze, als daß er eine Reformation des römischen Hofes zugäbe. Als man ihn einmal fragte, ob er sich nicht schämte

die Kirchenversammlung von einem so nützbaren Entzwecke abzuhalten, bezog er sich ohne Scheu auf die Nothwendigkeit, das Erbgut des heiligen Peters zu beschützen. Man stellte ihm zwar den Ungrund dieser Einwendung vor: allein es half alles nicht; er fuhr drey ganze Jahre hindurch fort die Reformation seines Hofes zu hintertreiben. Es trugen zwar seine Nuntien eine Bulle bey den Höfen herum, die eine Gattung der Verbesserung des römischen Hofes enthielt; wer will aber den geheimen Auftrag, den die Nuntien hatten, ergründen? So viel weis man, daß man davon keine Wirkung sah, und daß der Papst nur auf den Schein suchte den Mund derjenigen zu stopfen, die wider die Unordnungen des römischen Hofes schrien. Darf man nicht sagen, daß Gott eine so boshafte Widersetzung, Troz aller Klagen und Seufzer der Kirche, durch die bald hernach entstandene Ketzereyen gestraft habe? Bossuet glaubt ganz sicher, daß die Vernachläßigung einer so bedürftigen Reformation den Zorn Gottes erweckt habe, den die Christenheit im folgenden Jahrhunderte gefühlet hat.

Wenn man die Geschichte der Kirchenversammlung von Basel aufmerksam durchgehet, und die verkehrte Wege, die der Papst Eugenius gegangen hat, um dieser Versammlung den Fortgang abzuhauen, in Betrachtung zieht; so kann man sich darüber nicht genug verwundern; und wer sollte nicht erstaunen, der da sieht, wie der Papst, um nur seinen Entzweck zu erhalten, alles mit Füssen tritt, was in der Religion heilig ist? Wie er aus politischen Absichten die Vereinigung der Griechen unternimmt, und sich dabey der Gelegenheit bedienet, die Kirchenversammlung

zu trennen, damit nur die Reformation des römischen Hofes unterbliebe? Nach der fünf und zwanzigsten Sitzung, bis auf welche man die Kirchenversammlung zu Basel für wahrhaft, allgemein, und gültig gehalten hat, unternahm der Papst kein neues Werk, sondern widersetzte sich nur dem Concilium zu Basel in seiner Zusammenkunft zu Ferrara und Florenz; er warf alle Väter, welche zu Basel verblieben waren, in den Bann; und diese arbeiteten an der Absetzung des Papstes, und Erwählung eines neuen. Obschon die Zahl der Väter dieser Kirchenversammlung sehr gering war, so hat man doch für dieselbe so viele Hochachtung gehabt, daß man sie für allgemein angesehen hatte; und die meisten Königreiche waren lang unschlüßig, auf welche Seite sie sich schlagen sollten. Endlich erhielt der Papst das Vergnügen, die Kirchenversammlung zu Basel völlig getrennt zu sehen, ohne daß sie was anderes, als blosse Vorschläge zur Vereinigung gemacht hatte. Man würde zu keinem Ende gelangen, wenn man alle dergleichen wichtige Zufälle in Betrachtung ziehen wollte. Genug ist es, daß man daraus die bösen Absichten des römischen Hofes wahrnimmt, die die Quelle und Ursprung jener betrübten Folgen sind, wie wir hinnach sehen werden. Seit der Kirchenversammlung von Basel machte die Unwissenheit unglaubliche Schritte. Die dicken Finsternisse, in denen der Anfang des sechszehenten Jahrhunderts begraben lag, gaben dem Luther, und andern Reformatoren die Waffen in die Hande, ihre Irrthümer auszustreuen, und die Kirchengüter dem Raube auszusetzen. Die Hirten konnten den Vorhang nicht so geschwind aufreissen, um das Licht zu sehen. Es lohnet der Mühe nachzu-

forschen, warum nach der Kirchenversammlung zu Basel die Reformatoren, die sich wider die Kirche empörten, so allgemeinen Beyfall gefunden haben?

Nach dem Tode der zween Päpste Eugenius IV, und Nicolaus V. sieht man die Verwirrungen und Partheylichkeiten von Tag zu Tag über Hand nehmen. Die Gutgesinnten aus den Kardinälen haben sich des berühmten Bassarion, als eines verdienstvollen Mannes angenommen: allein der Stolz der übrigen Kardinälen verwarf diesen Mann, der dem heiligen Stuhle so nützlich gewesen wäre, und von dem man sich versprechen konnte, daß er die wahren Mittel zur Vereinigung der Griechen mit den Lateinern getroffen hätte. Man muß es dem Verhängnisse Gottes zuschreiben, daß die griechische Kirche durch die Wahl des Bessarions nicht ist beglücket worden, und daß der Kardinal von Avignon durch seine mehr verschmitzte als gründliche Rede die Sache dahin brachte, daß die Wahl auf Calixtus III. ausfiel, der ohnehin nach dem Papstthume trachtete, und die feinsten Kunstgriffe gebrauchte dasselbe zu erlangen. Der einzige Gegenstand dieses Papstes war die Türken zu bekriegen, da er inzwischen für die Bedrängnisse der Kirche gar nicht sorgte. Er sammelte unermessene Summen Gelds, rüstete Galeeren aus, und ließ sie unter Anführung des Patriarchen von Aquileja nach Orient absegeln, welcher auch so glücklich war einige Plätze zu erobern. Diese geringen zeitliche Vortheile sind aber den Christen theuer gekommen, indem sie dadurch die wahre Andacht vergaßen, und zu den schrecklichen Züchtigungen, die der Herr über sie verhängt hatte, fühllos waren

ren. Unter Calixtus III. wurde ganz Welschland durch ein Erdbeben gezüchtiget, dadurch die Kirchen, Häuser, und mehr dann sechzig tausend Menschen in den Abgrund versenkt worden. Ein Sturmwind hub Leute und Thiere auf, stürzte die Mäuern, und rieß die Bäume um. Man hatte in Welschland noch viele andere Merkzeichen des göttlichen Zorns, eben zu der nämlichen Zeit, da die innerlichen Unruhen Städte und Provinzen verheerten.

So viele Trübsalen und Unglücksfälle haben dennoch weder auf das Volk, noch auf die Geistlichkeit einigen Eindruck gemacht. Nach dem Hintritte Calixtus des III. sieht man einerseits, wie die Kardinäle ihren listigen Streichen wiederum die Zügel lassen, und wie auf der andern Seite das Volk die abscheulichsten Unthaten ausübet, und die Stadt Rom in ein Raubnest umstaltet. Seitdem Pius II. auf dem päpstlichen Stuhle saß, hat Rom ihr Ansehen und Glanz verlohren; und diese Hauptstadt der christlichen Welt schien wenig mehr von den heidnischen Städten unterschieden zu seyn; so sehr regierten darinn die wollüstigen Sitten. Dieser Papst, ob er gleich, als er sich noch Aeneas Sylvius nannte, die Kirchenversammlung zu Basel vertheidigte, hat er doch, so bald er Papst geworden, und sich Pius II. nannte, seine Sprache und Denkungsart verändert, und zu erkennen gegeben, wie gering er die Wahrheit schätze. Er gab eine Bulle heraus, in welcher er die Apellation auf eine allgemeine Kirchenversammlung verwarf. Ausserdem war seine einzige Sorge den Krieg wider die Türken zu unterstützen. Man nimmt in seinem ganzen Betragen vielen Hochmuth und Eitelkeit gewahr.

Paulus II. sein Nachfolger war noch stolzer und üppiger. Er schminkte und zärtelte seinen Leib trotz den eiteln Weibern, und da er auf seine schöne Gestalt so sehr pochte, wollte er den Name Formosus, das ist, des **Schönen** annehmen: allein die Kardinäle, ob sie gleich von einem gar ängstigen Gewissen nicht geplagt wurden, hielten ihn doch von einem so lächerlichen und kindischen Vorhaben ab. Kaum bestieg Paulus II. den heiligen Stuhl, so verletzte er auch den Eid, den er im Conclave abgelegt, und nach seiner Erwählung erneuert hatte, daß er nämlich den von den Kardinälen gemachten Satzungen nachkommen wollte. Diesem ohngeacht, gewann er doch die Kardinäle, indem er ihnen kleine Ehrenzeichen zugestanden hatte. Der Papst muß sie für Kinder angesehen haben, weil er sie mit Tändeleyen und eiteln Freyheiten auf seine Seite zu bringen wußte.

Sixtus IV. von dem man sich vieles Gutes zum Besten der Kirche versprach, weil er immer ein tugendhaftes Leben geführt hatte, hat alle Erwartung der Gesunddenkenden zu Boden geschlagen. Seine schläfrige Regierung fühlte die schwersten Plagen, mit denen die Kirche gekränkt wurde, nicht; er folgte dem Beyspiele seiner Vorfahrer, und beschäftigte sich allein mit dem Türkenkriege; dabey er aber nicht vergaß um das Geld Ablaße und verschiedene Gnaden auszutheilen, und ließ sich durch die Vorstellungen der Rechtschaffenen davon nicht irre machen. Sein Hochmuth stieg so weit, daß er über alle Gesetze den Meister spielte, und seine Blödigkeit des Verstandes leitete ihn dahin, daß er sich von seinen nichtswürdigen Enkeln führen ließ: daher er auch verdiente von Je-

dermanne verachtet und gehaßt zu werden. Unter seiner Regierung geschah es, daß die Türken die Stadt Otranto einnahmen, Calabrien mit Feuer und Schwerte verheerten, eine Menge der Christen ermordeten, und ganz Welschland in Furcht und Schrecken setzten. Gott hat sich aber noch über die Christenheit erbarmet, und Mahomet den II. aus dieser Welt geschicket, da er eben Willens war Welschland, das ohnehin in keiner Verfassung stund, zu verschlingen. Eine so augenscheinliche Hülfe des Himmels hätte die Christen rühren sollen; aber sie waren fühllos, und übergaben sich vielmehr den Ausschweifungen. Die innerlichen Unruhen und Spaltungen fiengen in Welschland vom neuen an; und der Papst war so schwach alles gleichgültig anzusehen. In Rom sind die Aemter käuflich geworden, und wurden nur den Reichen zu Theil. Der Geldgeitz des römischen Hofes war unermäßlich; und die Verwandten des Papstes bereicherten sich am meisten. Sixtus IV. zog sich nach seinem Tode tausend Flüche auf den Hals, und die Römer plünderten alle Güter seines Enkels, welcher sich mit dem Blute des Volks gemästet hatte.

Innocenz VIII. kam durch verkehrte Wege auf den päpstlichen Stuhl. Geld und listige Streiche machten ihn zum Papste. Man scheuete sich nicht einen zum Oberhaupt der Kirche aufzustellen, der wegen seinen Schwelgereyen verschreyet war, und der die Wohlanständigkeit kaum kannte. Der Denkspruch, den er aus den Psalmen genommen hat, **ich bin in meiner Unschuld dahergegangen**, gebühret ihm für wahr nicht; indem er uneheliche Kinder vor seinem Papstthume hatte, und sel-

be mit überschwenglichem Reichthum aus den Kirchengütern, und Geldern, die er zum Türkenkriege sammelte, begabet hat. Wir führen diese beweinenswürdige Aergerniße aus keiner andern Absichte an, als damit wir die Klagen einsehen, die so viele Rechtschaffene über die gräuliche Schandthaten, mit denen die Kirche verunehret wurde, geführet haben. Kaum war Innocenz todt, fluchte das römische Volk schon wider ihn, erregte Aufruhr, und richtete ein so grausames Blutbad an, daß die Obrigkeiten den Wuth nicht stillen konnten.

Alexander VI, der dem Innocenz folgte, war der Tröster nicht, den die wahren Christen verlangten. Es ist unbegreiflich, wie die Kardinäle, die vor der Wahl mit einer sehr eifrigen und eindringlichen Anrede zur Erkiesung eines tauglichen Subjekts sind ermahnet worden, auf Alexandern haben verfallen können, der beynahe aus allen der untauglichste war. Wenn die Pflicht eines ehrlichen Geschichtsschreibers nicht foderte, alles getreulich anzuzeigen, hätten wir über dieses und andere Päpste unanständige Thaten einen dicken Vorhang gezogen. Gott hätte mit keiner empfindsamern Strafruthe den römischen Hof wegen der Weigerung der Reformation züchtigen können, als da er zugelassen hat, daß solche Päpste den heiligen Stuhl bestiegen, die selbigen mit ihren Schandthaten verunehreten. Die Freydenkenden werfen mit Vergnügen die Reihe der ungesitteten und lasterhaften Päpste unsrer Kirche vor; aber die Glaubigen trösten sich bey dergleichen Trangsalen mit dem, daß die Propheten solche Uebel weisgesaget haben, und also dasjenige, was den Religionsspöttern zum Anstoße gereichet, den wahren Chri-

sten

ſten zur Aufmunterung dienet, weil ſie ſehen, daß die Propheten wahrhaft geſprochen haben.

Die Unruhen, die der Herzog von Burgund erweckt hatte, ſtürzten Frankreich in weit größere Unheile, als die Kirchenſpaltung von Occident vermögend war zu verurſachen. Die aufrühreriſche Schrift des Johann Petits, wodurch er den Meuchelmord des Herzogs von Orleans vertheidigte, gab nicht eine geringe Aergerniß. Sein Grundſatz war, daß eine jede Privatperſon das Recht habe, einen Tyrannen zu ermorden. Ein ſolcher Satz, der bis dahin noch unerhört war, konnte nicht anderſt als der Ruhe der Staaten nachtheilig, und dem koſtbaren Leben der Fürſten gefährlich angeſehen werden. Man verfluchte dieſe mordſüchtige Lehre; und groſſe Männer erwieſen den Ungrund, und die gefährlichen Folgen davon. Peter von Ailli und Gerſon hielten bey der Kirchenverſammlung von Coſtanz um die Verdammung dieſes Mordſatzes an; er ward auch als ketzeriſch, ärgerlich, und zu Meutereyen aufgelegt erkläret: allein das Anſehen, und die Kunſtgriffe des Herzogs von Burgund haben es zuwegen gebracht, daß der Perſon und dem Werke des Johann Petits mit der verdienten Strafe geſchonet worden. Gerſon war untröſtlich, da er einen ſo verruchten Schriftſteller nicht gezüchtiget ſah. Dieſe Nachſicht giebt einen neuen Beweis von der Krankheit der damaligen Kirche.

Gegen das End der Regierung Karls VI. entſtund zu Paris der ſchrecklichſte Aufruhr, der jemals in Frankreich erregt worden. Der Kanzler und Reichsmarſchall kamen dabey um; viele Biſchöfe

schöfe wurden erwürget, und nahe bey zweytausend Menschen niedergesäbelt. An allen vier Ecken der Stadt sah man nichts anderes als Raub und Mord. Die Provinzen litten eben an dieser Zerrittung gewaltig. Der Herzog von Burgund, der seinen Leidenschaften folgte, suchte in allen Stücken seinen Vortheil, und widerstund allen guten Rathschlägen des Königs. Dieser Herzog, damit er den Papst und die Kardinäle zwänge die Schrift des Petits nicht zu verdammen, ließ er die Annaten und Anwartschaften aufheben. Die Strafe Gottes folgte ihm aber auf den Fuß nach; denn, da er durch den Meuchelmord des Herzogs von Orleans die bürgerliche Kriege angezettelt hatte, ist er selbst meuchlmörderischer Weise umgekommen. Den Unruhen wurde aber dadurch kein Ende gemacht. Philipp sein Sohn, um den Tod seines Vaters zu rächen, gerieth in einen so tollen Grimm, daß er die Krone von Frankreich auf das Haupt des Königs von Engeland zu setzen suchte, die Königinn auf seine Parthey brachte, und das Königreich in den tiefesten Abgrund des Elends stürzte. Dieser betrübte Zustand drang auch in die Religion hinein, die Kirchenzucht wurde vernachläßiget, die Päpste foderten, was sie wollten, und die Bischöfe opferten sich dem Eigennutze auf.

Karl VII. ob er sich zwar um das Reich verdient gemacht hatte, hat er doch seine Unterthanen sehr beleidiget, da er die rechtschaffenste Männer, die er hätte gebrauchen sollen, in das Elend verwies. Pater Daniel sagt: daß die Regenten sich nicht genug von den listigen Anschlägen der Verleumder zu hüten wissen. Die Unschuld unterliegt zu Zeiten der Ungerechtigkeit, welcher der

Haß,

Haß, die Ehrebegierde, und der Geldgeitz das Kleid der Gerechtigkeit anziehen. Unter der Regierung dieſes Königs wurde die Kirche mit vielerley Plagen heimgeſucht, davon ſo viele Unordnungen Urſache waren, die man doch auf alle mögliche Weiſe zu verbeſſern, und den Misbräuchen Einhalt zu thun ſuchte.

Ludwig XI. hat alles das wiederum verdorben, was ſein Vater gut gemacht hatte; daraus entſtund groſſes Unheil. Der Afterglaube und die ſcheinheilige Religion herrſchten an ſeinem Hofe, und der König ſelbſt gab das erſte Beyſpiel von einer verſtellten Andacht, durch die er die grauſamſten Thaten zu bemänteln, und die Laſter unter der Scheinheiligkeit zu verbergen wußte. Der Bund, den man in Frankreich errichtet hatte, zog Uebel ohne Ende nach ſich. Was bey Eroberung der Stadt Lüttich vorbey gegangen, iſt ſchrecklich. Die Klöſter und Kirchen wurden geplündert, und der Brand der Häuſer diente zu einem Luſtfeuer. Man ſollte kaum glauben können, daß Chriſten ſo gräuliche Mißethaten begehen könnten. Der Kardinal Ballüe, und die Biſchöfe von Arras und Verdun waren die Häupter, welche die Flammen der Uneinigkeit angeblaſen, und ihren Vortheil dem Wohl der Kirche und des Staates vorgezogen haben. Dieſe Aufwiegler wurden aber vom Himmel ſo geſtrafet, wie ſie es verdienet haben. Der Herzog von Bretagne führte ein ſo unordentliches Leben, daß ſeine Unterthanen darüber ſehr klagten und murrten. Er nahm die guten Rathſchläge, die ihm ein Groſſer von ſeinem Hofe zu ſeinem Seelenheile gab, nicht an, ſondern ward von Tag zu

zu Tag nur unbiegsamer, daher die schwere Hand Gottes über ihn und seine ganze Familie einschlug.

Karl VIII. brachte den grösten Theil seiner Regierung in Wollüsten und stolzer Aufführung zu. Nachdem ihn Gott gerühret, fieng er an die Kirchenzucht zu verbesseren, und befahl, daß die Bischöfe bey ihren Kirchensprengeln verbleiben, und sich mit einer einzeln Pfründe begnügen sollten. Daraus ersehen wir, wie damals der Zustand der französischen Kirche beschaffen war. Die Geistlichkeit, welche die Religion hätte unterstützen sollen, war so schwach und saumselig, daß sie derselben kaum eine Hülfe leisteten.

Deutschland litt an der Kirchentrennung gewaltige Verwüstungen. Kaiser Rupert rücket mit einer zahlreichen Armee nach Italien, und verliert eine blutige Schlacht, ohne daß er sich hätte können krönen lassen. Er widersetzet sich nach allen Kräften der Kirchenversammlung von Pisa, und unterstützet den abgesetzten Papst Gregorius den XII. Man erstaunt, wenn man das, was unter seiner Regierung währender Trennung zu Lüttich vorgegangen war, liest. Lüttig hatte zween nichtswürdige Bischöfe, deren jeder von seinem Papste bestätiget war, und seine Parthey hatte. Zwey Kriegsvölker rauften gegeneinander mit einem so barbarischen Wuthe, daß beynahe vierzig tausend Mann in einem einzigen Treffen niedergehauen wurden. Ueber ein so grausames Verfahren giengen endlich den Deutschen die Augen auf; und sie vereinbarten sich mit der Kirchenversammlung zu Pisa, welche zur Herstellung der Ruhe angesetzt war.

In Böhmen machen die Hußiten grossen Lärmen. Diese Ketzer, welche den Anhängern des Wiclefs nachliefen, und die Vorläufer der im folgenden Jahrhunderte aufgestandenen Ketzer waren, wollten die Kirche reformiren; allein ihre Lehre war voll der Irrthümer, und ihre Heilungsmittel waren nicht geschickt das Uebel zu tilgen. Diese Reformatoren hatten kein gesetztes System; und da sie das Ansehen der Kirche angriffen, schütteten sie ihr boshaftes Herz aus, das sie von Johann Huß und Hieronymus von Prag geerbet hatten. Wer hätte sich vorgestellet, daß so schwache Leute aus dem fünfzehenten Jahrhunderte durch verwegene Angriffe so vieles Unheil bey der Nachwelt anstiften könnten, und daß so eine kleine Funke vermögend wäre, ein so grosses Feuer, das einen merklichen Theil von Europa verzehrte, anzuzünden? Man hat zwar die Hußiten nach aller Schärfe bestrafet; allein man hat dabey die ächten Mittel nicht angewandt die Brute gleich zu ersticken; und Gott hat auch dazu seine wirksame Gnade nicht verliehen. Der Vorwand, den allenthalben eingerissenen Unfug der Kirche zu verbessern, mit dem die Hußiten ihre Trennung von der katholischen Kirche beschönten, hat sich in bälde geoffenbaret, wie verschlagen er sey. Man müßte keine Augen im Kopfe haben, wenn man nicht sähe, daß sie von der sanftmüthigen Lehre, die uns Jesus Christus eingeflößet hat, abgewichen, und nur wüthende Eiferer gewesen seyn. Sie empörten sich wider die rechtmäßige Gewalt der Kirche, und nahmen die Waffen in die Hande, um ihre boshafte Lehre zu vertheidigen. Weit anderst machen es die wahren Kinder der Kirche; sie leiden die Verfolgungen mit Standthaftigkeit, bleiben der Kirche treu und gehorsam,

seufzen, flehen und bitten Gott, daß er sie aus den Trangsalen entreissen möchte.

Kaiser Sigmund, der gute Eigenschaften hatte, und den Kirchenversammlungen zu Costanz und Basel grosse Dienste leistete, belästiget samt seiner Gemahlinn die Kirche durch seine unmäßige Leidenschaften. Deutschland wird unter seiner Regierung durch innerliche, und unter seinem Nachfolger Friederich III. durch äußerliche Kriege hart hergenommen. Die Türken verheeren Ungern, und führen die Christen fort. Eine solche Erschütterung des Reichs war der Religion höchst schädlich. Alle diese Verhängniße Gottes machten doch in den verhärteten Gemüthern der Christen keinen Eindruck. Die deutschen Ritter, welche zur Vertheidigung und Ausbreitung des Glaubens aufgestellet waren, fahren fort denselben, wie im vergangenen Jahrhunderte vielmehr zu entehren, als denselben fortzupflanzen. Diese Ritter waren vielmehr Räuber, als ein Orden von Religiosen. Sie bezeigten keinen andern Eifer, als nur ihrem Geldgeitze, Stolze, und Hochmuthe ein Genügen zu leisten. Gott hat sie durch die Pohlen mit einer blutigen Niederlage gestrafet. Auf dieses fanden sie einen Dominikaner, der wider den König von Pohlen schrieb, und alle Christen wider ihn aufhetzte. Dieses aufrührerische Buch ward der Versammlung zu Costanz vorgelegt: allein die Ritter waren mächtig genug, solches vor der Verdammung zu beschützen. Trotz allen ihren Ausgelassenheiten fanden sie doch durch Geld und listige Streiche Anhänger genug, die sie bewahreten, daß ihre Laster nicht aufgedeckt wurden.

Die mitternächtlichen Kirchen lagen an einer Schlafsucht krank, die den baldigen Untergang andeutete.

Alphons V. König von Arragonien war der Kirche von Spanien eben so schädlich, als sein Vater Ferdinand ihr nützlich gewesen ist. Weil Papst Martinus V. nicht zugeben wollte, daß er einen Theil der Kirchengüter sich zueigne, und die Pfründen von Sicilien und Sardinien eigenmächtig vergebe, rächete er sich mit dem, daß er der Spaltung durch Handhabung des entsetzten Papstes Benedikt des XIII. das Gewicht gab. Seine Unternehmungen wider das Königreich Neapel waren die Quelle der lang anhaltenden Verwirrungen, und der Grausamkeiten, die durch seine Soldaten zu Neapel und Marsell sind ausgeübet worden. Alphons war die Geisel der Königinn Johanna von Neapel, die ihn an Kindsstatt angenommen; und das hat Gott zur Strafe ihres ruchtlosen Leben verfüget. Dieser König blieb immer ein unruhiger Kopf, und hielt es mit demjenigen aus den Päpsten, wo er mehr Vortheil fand. Da er vom Papste Eugenius IV. einen erheblichen Gewinst suchte, so that er dergleichen, als wollte er es mit der Kirchenversammlung von Basel halten, und schickte die Prälaten seines Königreichs dahin ab; kaum erhielt er es, was er verlangte, so müsten die Prälaten alsogleich wieder zurücke, und sie waren so schwach dem unruhigen und geitzigen Regenten blindlings in allen Stücken zu gehorsamen. Gegen dem Papste Calixtus III. hatte er einen unversöhnlichen Haß. Die Pfründen der Königreiche von Neapel und Sicilien theilte er unter die unwürdigsten Leute aus, und gab sie ums Geld hin.

Fer-

Ferdinand sein natürlicher Sohn, den die Päpste Eugenius der IV. und Nicolaus der V. legitimirten, erhält sich in seinem Besitze, obwohl ihm Calixtus unter der Strafe des Bannes aufgetragen hat, der Krone von Neapel zu entsagen. Er hatte fast immer wegen zeitlichen Dingen mit den Päpsten Uneinigkeiten. Man kan also ganz schicklich dergleichen Zerrittungen in die Reihe der Kirchen-Uebeln setzen. Ferdinand, ob er schon weise und klug erscheinen wollte, machte er sich doch durch seine Monopolien und verübten Grausamkeiten bey Jedermanne verhaßt. Er ließ eine grosse Anzahl der Prälaten und anderer vornehmen Standspersonen durch Gift, oder durch das Schwert hinrichten. Er war ungemein geitzig, und scharrte alles zusammen, es mochte hernach von der Kirche, oder von seinen Unterthanen herkommen. Zu den Lastern, denen er ergeben war, gesellte er auch Unzucht, die er zur Schande der Religion und der Menschheit unverschämt trieb. Sein Sohn Alphons folgte den Fußstapfen seines unordentlichen Vaters getreulich nach; nachdem ihn aber Gott durch Karl den VIII. gezüchtiget hatte, begab er sich in ein Kloster, worauf das Königreich von den Aergernißen und langwierigen Unordnungen befreyet wurde.

Die Religion in Castillien hatte vieles durch die innerliche Kriege, die unter der Regierung Johanns II. sich erhuben, zu erdulten. Alvarez von Luna misbrauchte das Vertrauen und die Zuneigung des Königs auf eine so Gottlose Weise, daß der Himmel nicht länger zusehen konnte, und ihn zur wohlverdienter Strafe stürzte. Heinrich IV. Johanns Sohn verstieß seine Gemahlinn aus un-

ge-

gerechten Widerwillen gegen sie. Wunderlich ist es, daß nicht nur allein der Papst, sondern auch der Erzbischof von Toledo samt andern Bischöfen kein Bedenken getragen haben, diese Verstoßung genehm zu halten. Wenn diese Handlung nicht schnur gerade den Kirchengesetzen zuwider ist, so ist es keine mehr. Die übrige Regierung dieses Fürsten bestund in lauter Verwirrungen, Unordnungen und bürgerlichen Kriegen. Heinrich wurde von dem aufgebrachten, und in Harnisch gerathenen Adel abgesetzt, dabey der Erzbischof von Toledo der Rädelführer war. Die Kirche von Castilien sowohl als das Königreich gerieth darüber in die heftigsten Bewegungen.

Gegen das Ende des fünfzehenten Jahrhunderts ist in Spanien das verhaßte Glaubensgericht eingeführet worden. Wir haben davon anderwerts gesprochen; und dessen Ungestalt entworfen. Der Zwitracht der Spanier und Portugiesen frischet die Mohren an, die zwey Königreiche Andalusien und Murcia zu überfallen, und ihren Wuth auszuüben. Die Christen siegten zwar über die Unglaubigen; aber, anstatt sie mit Sanftmuth zu dem Glauben zu locken, zwang man dieselbe mit Gewalt zum Taufe. Eine solche abgenöthigte Bekehrung brachte in der Kirche neue Unheile hervor. Alle diejenigen, die man an Jesus Christus zu glauben bey den Haaren dazu zog, sind abgefallen; und das Christenthum wurde durch die Zwangmittel um so mehr geschändet, da man auf eben so barbarische Weise, wie Mahomet den Glauben ausubreiten suchte. Ein Bischof hat sich zum Judenthum bekennet, und dadurch den Christen eine überaus große Aergerniß gegeben. Bey Entde-

ckung der neuen Welt hat man keines Weges auf den Nutzen gedacht, der zum Besten der Religion hätte sollen gesucht werden, sondern man hat allen Fleiß angewandt, diesen Völkern ihr Gold und Edelgesteine zu rauben; für die Seelen aber wenig, oder gar nicht zu sorgen.

Die Kirche von Engeland wird von den Lehrjüngern Wiclefs verfolget, die in den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts sich öffentlich gegen dieselbe empörten, sich wider den Staat auflehnten, die Geistlichkeit schimpften, und alle Provinzen aufwiegelten. König Heinrich der IV. konnte mit aller seiner Gewalt keinen Einhalt thun. Hätte man gleich im Anfange die Klagen der Misvergnügten angehöret, und eine Zuchtsverbesserung vorgenommen, wäre die Sache nicht so weit gekommen; so aber war dem Erzbischofe von York daran gelegen die Freyheiten der Geistlichkeit wider die Eingriffe des Königs zu schützen, wodurch ein so gewaltiger Aufruhr entstund, daß der Erzbischof dabey sein Leben einbüssete. Es ist leicht zu erachten, wie wenig die Christen in diesen unseligen Zeiten auf die heiligen Gesetze hielten, da sie sich nicht scheueten an die Gesalbten des Herrn Hande anzulegen. Man darf keck glauben, wer seinem Gott einmal untreu wird, der wird auch seinem Könige nicht getreu bleiben. Heinrich der V., des Königs Heinrich des IV. ältester Sohn war die Geisel von Frankreich, und setzte alles in Bewegung sich dieses Reich unterwürfig zu machen. Wem soll das Herz nicht bluten, der da sieht, wie sich Christen untereinander abmezeln, und von den Unglaubigen sich müssen schänden lassen.

Catharina Königinn von England hat sich durch ihre Freydenkerey sehr tief verirret. Der König von Schottland ward von seinen eigenen Unterthanen erstochen; und der Graf von Glocester, der Engeland ganze fünf und zwanzig Jahre beherrschet hatte, erwürget. Gegen dem Anfange der Regierung Heinrichs des VI. glimmten schon die Funken der Spaltungen und Aufruhren, welche hernach in helle Flammen ausbrachen. Ganz England schien ein Metzgerbank, wo man die Menschen zum Schlachten hinführet, zu seyn. Heinrich war in allen seinen Unternehmungen unglücklich, und verlohr sogar seine Krone. Kaum erholte sich England ein wenig, da Heinrich VII. den Scepter führte, so fiengen die unruhigen Köpfe schon wiederum an, Lärm zu blasen, und zu den Waffen zu greiffen. Die Pest nahm endlich zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts diejenige Mannschaft hinweg, was in dem Kriege nicht umgekommen ist. Alle diese schwere Strafen rührten dieß verblendete Volk so wenig, daß es sich hinnach so gar, um die Zahl ihrer Sünden zu erfüllen, von der Kirche trennete.

So kräftige Ermahnungen die griechische Kirche auch von dem Himmel hatte, so verblieb sie doch immer in ihrem Irrthume. Wenn man die aufeinander gefolgten Verräthereyen betrachtet, kann man nicht anderst, als sich des 23. Kapitels des Ezechiels erinnern, wo der Prophet mit lebendigen Farben Oolla und Ooliba abbildet, und dadurch auf Samarien und Jerusalem zielte. Ein Papst hat die griechische Kirche mit dem Königreiche von Israel, und die Lateinische mit dem von Juda vergliechen. Das griechische Reich sah, nach dem

Gedanken eines berühmten Geschichtschreibers, einem Baume ähnlich, dessen Aeste von einem Jahrhunderte zu dem andern abgehauen wurden, und von dem endlich nichts als der Stamm in der Stadt Constantinopel übrig blieb. Zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts schien es schon, daß er bis auf die Wurzeln sollte abgehauen werden; aber der so barmherzige als gerechte Gott verlieh den Griechen, wie er es zu Zeiten Moyses und Josue mit den Chananärn gethan hatte, auf fünfzig Jahre einen Aufschub. Da Tamerlan die Unternehmungen des Bajazet zernichtete, genoß die griechische Kirche ihre Ruhe; allein die Griechen stürzten sich freywillig in das Elend, so ihnen Papst Nikolaus V. vorgesagt hatte, und das sie sich durch ihre hartnäckige Trennung zugezogen haben. Nachdem Trebisonde und Constantinopel zertheilet wurden, und Mahomet II. ein Reich nach dem andern hinwegnahm, verlohren die Griechen alle ihre Kräften, und das rebellische Volla gieng zu Grund.

Die Vereinigung, welche in dem dreyzehnten Jahrhunderte bey der Kirchenversammlung von Lion, und im fünfzehnten bey der zu Florenz geschah, war keines Weges aufrichtig gemeynt. Die Falschheit oder sogenannte Staatskunst hatte sehr grossen Theil daran, der Vortheil aber des Glaubens, und die Ehre Gottes den wenigsten. Nur eine geringe Anzahl der Griechen war es, die dem Gebothe Christi nachgiengen: **die ganze Welt erkennet euch als meine Lehrjünger, wenn ihr euch untereinander liebet.** Der letzte Verfasser der der bizantinischen Geschichte, dessen Name zwar unbekannt, aber um so weniger verdächtig seyn kann, weil er der griechischen Kirche zugethan war,

zieht

zieht die Unternehmungen der Griechen an, welche beweisen, daß der meiste Theil bis zur Unsinnigkeit auf die Trennung versessen gewesen. Er verdammet diese Halsstarrigkeit, und was sonderbar ist, so sieht er in den widrigen Fällen, die er erzehlt, die Stellen des Propheten Jeremias erfüllet. Wenn wir nur nachdenken, wie diejenigen zu Constantinopel sind aufgenommen worden, welche das unterzeichnete Dekret der Vereinigung von der Kirchenversammlung zu Florenz dahin gebracht haben, so sehen wir schon die strafende Hande Gottes über ihre Häupter schweben, und den türkischen Säbel über sie blitzen.

Bey so vielen und harten Verfolgungen, Trangsalen und Unheilen, mit denen, wie wir bisher gesehen haben, die Kirche ist beunruhiget worden, hat doch Gott seine Augen nicht völlig davon abgewandt, er beschützte sie, kam ihr zu Hülf, und verließ sein Volk nicht. Man sah im Mitte der dickesten Finsternisse ein helles Licht, das die wahren Kinder seiner Kirche mit freudigen Strahlen umgab. Die Kirchenversammlung von Pisa, Constanz und Basel waren dieses helleuchtende Licht, so durch die finstere Wolken hervorstrahlte, und das gehäufte Uebel verdrang. Das ganze Christenthum konnte sich erfreuen in einem Jahrhunderte drey allgemeine Kirchenversammlungen zu sehen, vor welchen man die Klagen ungescheut anbringen dorfte, und in welchen man sich allen Fleiß gab, den Unfug, die Misbräuche und die Unordnungen aufzuheben; ein öffentliches und vollkommenes Geständniß aller Laster, mit denen die Christen besudelt waren, zu machen; die Kirche an ihrem Oberhaupte, und Gliedern zu verbessern; mit

einem Worte, alles schön und zierlich herzustellen. So gute Veranstaltungen waren freylich hunderten Beschwernißen unterworfen.

Der fürchterlichste Stoß, der die Kirche erschüttert hatte, war die Trennung. Die Widerspenstigkeit der Päpste, die Eifersucht der Kardinäle untereinander, die verschiedene Absichten der Könige, alles gab der Trennung einen langdaurenden Vorschub. Aber derjenige, der über Israel wachet, tröstete seine betrübte Braut, und räumte alle Hinterniße aus dem Wege, die der Geist der Zwitracht entgegen setzte. Man kann es nicht genug bewundern, wie verschieden Gott die lateinische und griechische Kirche behandelt hat. Diese wurde zur nämlicher Zeit, da man sich am meisten bemühete die Spaltung zu ersticken, dem Trennungsgeiste überlassen; die lateinische Kirche entgegen wurde, da sie am meisten zerrittet und getrennt aussah, in der Ruhe und Einigkeit erhalten. Die Griechen sahen die Trennung für eine Grundregel ihrer Religion an, und entrüsteten sich nur alsdann, wenn man sie davon abhalten wollte. Die Lateiner hingegen, die das kostbare Kleinod der Einigkeit besser kannten, sahen die unglückliche Trennung, worinn damals ihre Kirche war, als einen gräulichen Zustand an, der nicht zu erdulten ist. Es haben sich freylich die Fürsten entweders an den Papst nicht gehalten, oder einen neuen erwählt; aber Niemande kam es zu Sinne, daß ein solcher Zustand mit der wesentlichen Beschaffenheit der Kirche übereinstimme; vielmehr war man überzeugt, daß der päpstliche Stuhl der Mittelpunkt der katholischen Einigkeit sey, und daß die Kirche nur ein einziges Oberhaupt haben könne.

Die

Die Universität zu Paris, welche schon in dem vierzehnten Jahrhunderte so viele Merkzeichen ihres Eifers gegeben hatte, fuhr in dem fünfzehnten fort der Kirche alle ihre Dienste nach Vermögen zu leisten. Sie brachte die französische Geistlichkeit dahin, daß sie wirksame Maaßregeln traf, um die Spaltung aufzuheben, da sie dieses grosse Geschäfft dem höchsten Richterstuhle einer allgemeinen Kirchenversammlung auftrug. Man errichtete in der Versammlung von Costanz die Hauptgrundsätze der Hierarchie, da man die Obergewalt der allgemeinen Kirchenversammlungen über die Päpste, und die Hauptartickel, die wir die Freyheiten der französischen Kirche nennen, bestätigte. Vor Zeiten hatte man sie in der Kirche einmüthig gelehrt; und sie hatten den sonderbaren Name der Freyheiten der französischen Kirche nur darum, weil diese Kirche jederzeit ein kenntbares Zeugniß dieser Wahrheiten von sich gab. Diesem grossen Vortheile, welcher der Kirche im fünfzehnten Jahrhunderte zugieng, können wir die Errichtung der berühmten pragmatischen Sanction beyfügen, die mit Grunde die Verschanzung der französischen Kirche wider die ungerechten Unternehmungen des römischen Hofes genannt wurde. Wir haben gesehen, mit welchem Eifer man in Frankreich diese weise Verordnung unterstützte, und mit welcher Gewalt man sich von Seite des Papstes dawider setzte.

In Welschland hat sich Hieronymus Savanarola ein Dominicaner wider den Unfug der Geistlichkeit gesetzt, und denjenigen, die das Uebel nicht heilen, sondern nur darüber seufzen konnten, die Lesung der heiligen Schrift zum Troste vorgeschlagen, und sie zum eifrigen Gebethe um baldige Ver-

besserung der Kirchenzucht angemahnet. Er erduldete herzhaft die grausamsten Verfolgungen, Peinen, und endlich den Tod, der um so schimpflicher war, weil derselbe ihm vom Papste, und von Bischöfen zuerkannt wurde.

Die Florentiner wußten den Werth eines guten Hirten zu schätzen, und erwählten solche aus ihren Mitbürgern, weil selbe ihre Heerde besser zu kennen vermögend waren. Sie haben immer gute Hirten gehabt, wie einer davon der heilige Antonius gewesen ist, welcher dem Bißthume um so würdiger vorstund, als er es aus Demuth so oft ausgeschlagen, und mit seinem heiligen Lebenswandel allen Bischöfen ein Beyspiel gab.

Laurenzius Justinianus war auch einer von den heiligen Kirchenvorstehern, welchen Gott zum Muster der Frömmigkeit, Weisheit, Demuth und Seeleneifers gesetzt, und wider seinen Willen zum Patriarchen von Venedig erhoben hat. Dieser heilige Mann ließ sich besonders angelegen seyn die Sitten der Geistlichen zu verbessern. Nicht nur in dem geistlichen, sondern auch in dem weltlichen Stande finden wir vollkommene Männer. Casimir, ein Sohn des Königs von Pohlen war jener, der den Grossen der Welt zeigte heilig zu leben. Er machte sich die gute Erziehung seines vortreflichen Hofmeisters sehr wohl zu Nutzen. Um den kostbaren Schatz der Unschuld zu erhalten tödtete er sein Fleisch ab, und wachte immer über sich selbst. Die ganze Welt bewunderte seine Tugend, und er konnte den vollkommensten Christen zum Muster vorgestellet werden. Er eiferte diejenigen Gott zu gewinnen, in denen er einige Anlage zum Gu-

ten verspührte. Er beschützte die Schwachen, ehrte die Diener Gottes, und machte sich den Gottlosen furchtbar. Das erbaulichste war zweifels ohne jenes, daß er noch als ein Jüngling die Keuschheit so hoch schätzte, daß er sie der Krone, ja auch sogar dem Leben vorzog.

Der heilige Bernardin von Siena verbesserte in grosser Anzahl die Franciscanerklöster, schlug viele Bißthümer aus, und lebte einsamm; doch stund er denen mit der Pest behafteten bey, und schaffte durch seine eifrige Predigten viel Nutzen; daher ihn auch Gott nach seinem Tode mit Wunderzeichen verherrlichte. Der heilige Vincenz Ferrerius stiftete in Spanien so viel Gutes, als Bernardin in Welschland. Er hat sich alle Mühe gegeben die Kirchentrennung aufzuheben, und hat allenthalben, bey seiner Reise durch ganz Europa, die Früchte seines apostolischen Eifers hinterlassen; besonders in Spanien hat er eine grosse Anzahl der Juden getauft.

Der heilige Franciscus von Paula war einer von den sonderbaren Auserwählten, die Gott von Zeit zu Zeit in seiner Kirche auftretten läßt, um die Christen zur Buße und Nachahmung aufzumuntern. Von seiner Jugend an, setzte er diejenigen in Erstaunen, die von seinen heiligen Lebenswandel reden hörten. Seine unglaubliche Strenge des Lebens war die Bewunderung Frankreichs und Italiens. Da er die Fahne der Buße ausstekte, begaben sich viele auf seine Seite, und bemüheten sich den Zorn Gottes zu besänftigen, den das gottlose Volk rege gemacht hatte. Er verblieb Zeit seines Lebens in der Armuth, und schlug alle zeit-

liche

liche Güter aus, die man ihm geben wollte. Gott machte ihn endlich auch berühmt durch die Wunder, die auf seinem Grabe vorgiengen. In diesem Jahrhunderte haben sich von dem weiblichen Geschlechte besonders an Tugenden hervorgethan, die heilige Franciſca, die heilige Catharina von Bologna, und die selige Coletta.

Das kostbare Buch von der Nachahmung Christi, so in dem fünfzehnten Jahrhunderte an das Taglicht getretten, hat grossen Nutzen verschaffet. Der Kardinal Peter Alliaco, der berühmte Johann Gerson, und Nikolaus Clemangis sind grosse Eiferer der Religion gewesen; ingleichen haben sich mit ihren Schriften zum Nutzen der Religion hervor gethan Dionysius ein Carthäusermönch, Thomas von Kempis, die Kardinäle von Cusa, und Florenz, wie auch der gepriesene Panormitanus. Wer sich die Mühe geben will die Schriften dieser gelehrten Männer zu durchblättern, und die Bemühungen der heiligen zu durchforschen, wird sehen, daß sie den Ursprung aller Verwirrungen und Unordnungen, die in der Kirche herrschten, von dem römischen Hofe herleiten, und ihm die Schulde daran geben.

Die Kirchenvorsteher und Gottesgelehrten hatten Eifer genug die aufstoßenden Irrthümer zu bestreiten, sich den Neuerungen zu widersetzen, den alten Glauben zu vertheidigen, und keine schädliche Lehre einnisten zu lassen. Man that den hochmüthigen und ehrgeitzigen Anmassungen der Bettelmönche, welche in die pfarrliche Rechte verwegene Eingriffe machten, genugsamen Einhalt, und man

ver-

verdammte die ungereimten und kühnen Sätze der unverschämten Schriftsteller.

In Deutschland, Frankreich und Spanien unterließ man nicht Provincialkirchenversammlungen zur Herstellung der alten Kirchenzucht zu halten, und man verordnete, daß mehrere dergleichen, wie es die alten Rechte vorschreiben, sollten gehalten werden. Man erneuerte die alten Gesetze in Rücksicht auf die Eingezogenheit und Ordnung der Geistlichen. Man befahl den Chorherren und allen Geistlichen zur bestimmten Stunde Meße zu lesen, dieselbe nicht zu übereilen, und dabey eine anständige Andacht zu beobachten. Man schrieb den Bischöfen vor, nur solche Männer zum Priesterthume zu erheben, die sich eines so heiligen Standes würdig zeigten. Man verbesserte die Klosterzucht, man hub, so viel es möglich war, die Hauptmisbräuche auf, und man war darauf bedacht, die alten Kirchensatzungen einzuführen.

Der berichtigte Gregorius Scholarius, der hernach den Name Gennadius annahm, hat sich bey der Kirchenversammlung zu Florenz öffentlich für die Vereinigung erkläret. Er stund bey Mahomet II. im grossen Ansehen, und wurde von ihm in den Patriarchalsitz von Constantinopel feyerlich eingesetzt. Er hat diesem Barbar den christlichen Glauben ausgelegt, und sein Herz gerühret. Gennadius war jener unermüdete Eiferer für die Vereinigung, der den Abtrünnigen die Häßlichkeit der Trennung vorzustellen wußte. Die Gelehrten, welche sich von dem Untergange des griechischen Reichs, nachdem Constantinopel eingenommen worden, entziehen wollten, haben sich nach Occident

ge-

geflüchtet, wo sie den guten Geschmack zur Erlernung der griechischen Sprache, und zum Erkänntniße der guten Schriftsteller als des Plutarchus, Herodotus, Thucidydes und anderer, ausgebreitet, und vieles zur Herstellung der gründlichen Wissenschaften beygetragen haben. Die Erfindung der Buchdruckerey war für die Aufnahme der Wissenschaften ein solcher Vortheil, der alle andere übertrifft. Da man nun in der lateinischen Kirche die griechische Sprache studirte, wurde man mit den griechischen Vätern und Geschichtschreibern bekannt; und man bekam einen Begriff ihrer Kirchensatzungen, Zuchtregeln, und Thaten. Daraus erwuchs sodann der Geschmack die Geschichten mit der Zeitrechnung, und Erdbeschreibung zu vereinigen. Zur mehrern Beförderung der Wissenschaften machte man Wörterbücher und Sprachlehren. Man fieng an die Handschriften der Hebräer, Griechen und Lateiner aus den Bücherbehältnißen hervor zu ziehen, eine Handschrift gegen die andere zu halten, die Urschriften den Abschriften vorzuziehen, und dem Verfasser seine Geburt heimzustellen.

Nur wenige Gelehrte haben sich auf dergleichen hoche und kernichte Wissenschaften verlegt; die meisten aber haben sich mit den schönen Wissenschaften beschäfftiget. Man nahm sich vor, so zierlich Latein zu sprechen, wie Cicero, Horaz, Virgilius und Salustius. Es gab Kardinäle, die blos durch diesen Weg zu ihrer Würde gelanget sind. Diese Gelehrsamkeit wäre nicht so sehr tadelhaft gewesen, wenn man nur dabey die Lesung der heiligen Väter nicht vernachläßiget hätte; aber eben ein solches Versäumniß zog Unwissenheit in Religionssachen nach sich, und folglich auch Ketzereyen.

Das

Das Volk aus Mangel der Lehrer blieb in der Dummheit, und vertiefte sich immer mehr darinnen. Die Errichtung der theologischen Kanzeln waren ein sehr schwaches Mittel, und der Krankheit des Volks gar nicht angemessen. Nichts ist abgeschmackter, als die Lehr- und Predigt-Stühle des fünfzehnten Jahrhunderts. Man unterhielt die Glaubigen mit allerhand Erzehlungen, die nach hundert und fünfzig Jahren so lächerlich ausfielen. Das grausame Glaubensgericht war nur ein Mittel die Ketzer zu schrecken, aber nicht sie zu bekehren; man hätte sie vielmehr unterrichten, und überzeugen sollen. Gott haben wir zu danken, daß er weit bessere Vorsehungsmittel, die neu entstandene Ketzereyen zu tilgen, gebraucht hat.

Man kan die Erfindung der Buchdruckerey nie genug anrühmen und bewundern, die ein so herrliches Mittel ist die Tradition von ihrem Untergange zu retten. Wenn man Ursache hat unsere Alten der Schreibkunst halber zu loben, und anzupreisen, wie viel mehr haben wir Ursache den Deutschen wegen der Buchdruckerkunst das Lob zu sprechen? durch diese so nützliche als brauchbare Kunst sind wir in den Stand gesetzt worden, ein nothwendiges Werk in alle Hände zu liefern, das Volk von der Unwissenheit zu entfernen, und demselben alles dasjenige in einem Buche vor die Augen zu legen, was zu seinem Seelenheil dienlich ist. Den besten Nutzen hat aber von dieser edlen Kunst ohne allen Zweifel die gelehrte Welt erhalten, in welcher sich so viele vortrefliche Schriftsteller hervorthaten, die uns ein helles Licht in allen Gattungen der Wissenschaften anzündeten. Es ist zwar nicht ohne, daß durch die Buchdruckerey die gefähr-

fährlichsten und schädlichsten Bücher, welche die Sitten verderbten, und den Glauben untergruben, sind ausgestreuet worden. Allein der Vortheil, den die Kirche durch die löbliche Kunst der Buchdruckerey gewinnt, ist weit grösser, als der Unfug, der ihr durch dessen Misbrauch zugehet. Da die Türken den unterjochten Griechen den Gebrauch der Buchdruckerey entzogen hatten, ist die griechische Kirche in den bejammernswürdigsten Verfall der Unwissenheit gerathen; sobald ihr aber die Aufrichtung einer Druckerey zu Constantinopel ist vergönnet worden, hat sie sogleich ein Ansehen bekommen, das durch die Macht der Rußen und Moscoviten, die sich in dem fünfzehenten Jahrhunderte empor geschwungen, verherrlichet worden ist.

Die Erfindung des Schieß-Pulvers im vorigen Jahrhunderte hat erst in dem fünfzehnten das Schieß-Gewehr recht brauchbar gemacht. Man sagt, es habe ein Franciscanerbruder mit Name Berthold Schwarz von Freyburg gebürtig in einem Mörsel Kohlen, Schwefel und Salpeter untereinander zu Pulver gestossen, und den Mörsel mit einem Steine bedeckt; da er sodann ungefähr ein Feuer schlug, und eine Funke davon in den Mörsel fiel, hat sich augenblicklich eine Flamme erhoben, und den Stein mit einem Krachen hinweggestossen. Der Chymist erstaunte sehr darüber, forschte nach, und es gelung ihm das Schieß-Pulver zu erfinden. Diese Erfindung so nachtheilig sie dem menschlichen Geschlechte ist, so hat sie doch auf einer andern Seite vielen Nutzen. Wir wurden niemals so glücklich gewesen seyn, ohne den Waffen des Schieß-Gewehrs, die Länder, die man entdecket hatte, einzunehmen. Der Meer-Compaß war

eben

eben eine glückliche Erfindung für die Schiffahrt; denn ohne diesen, hätte man die langwierigen Reisen auf dem Meere nicht so leicht machen können.

* * *

Wenn wir nur mit fliegenden Augen die baierischen Jahrbücher dieses fünfzehnten Jahrhunderts durchblättern, so wird man gleich beym ersten Anblicke tausend Proben einer damals ausgelassenen und gänzlich verderbten Clerisey finden. Die Klagen der Kirchenversammlungen von Salzburg, Freysingen, Passau und Eichstädt schildern uns mit so lebhaften Farben die betrübte Lage der damals übel gesitteten Geistlichkeit ab, daß man sich darüber entsetzen muß. Man kan da herablesen ihre Dumheit, und unerfahrenheit in den nöthigen Wissenschaften; ihre Faulheit im Predigen, in Ausspendung der Sacramenten, und andern Zweigen der wichtigen Seelsorge. Man findet da aufgezeichnet ihre verdammliche Geilheit; ihre stete Berauschung; ihre simonische Krämerey; ihre unartige Kleidung, und dergleichen Laster und Ausschweifungen mehr. Die Bischöfe hielten zwar durch ihre Visitationen, und den Zwang der kanonischen Strafen die Weltpriesterschaft, so viel es möglich war, im Zaum: Allein die Ordensgeistlichen, die ihre Exemption vorschützten, litten keine bischöfliche Visitationen. Daher sich die Herzoge in Baiern, mit päpstlicher Genehmhaltung annahmen, jene Klöster, darin die Mönche alle Zucht hinweg warfen, und ein zügelloses Leben führten, entweders zu reformiren, oder sie, wo keine Besserung zu hoffen war, aus dem Lande zu jagen. Also wurden die Minoriten vom Albrecht dem Weisen

aus

aus München und Landshut getrieben, und anstatt dieser die Franciscaner von der Observanz eingeführet. Wir ersehen weiters aus den heilsamen Verordnungen der in Baiern gehaltenen Kirchenversammlungen, wie viele Sorge unsere Bischöfe trugen die Misbräuche mit den Heiligthümern abzuschaffen: also verboth der Kirchenrath zu Salzburg im Jahre 1456, daß man mit dem hochwürdigen Gut das Sturm- Hagel- oder Donnerwetter segnen sollte, weil es öfters geschieht, daß der Priester samt der Monstranzen zu Boden geschlagen wird. In dem passauischen Kirchenrathe vom Jahre 1470. werden die Wasserweihe, welche von der römischen Kirche nicht vorgeschrieben sind, untersagt. Es wäre zu wünschen, daß diese Misbräuche, die noch heute zu Tag in Baiern herrschen, auf das neue verbothen würden.

Die Kirchenstrafen mit den öffentlichen Sündern hatten noch ihre Strenge. Ein Ehebrecher oder Hurer z. E. wurde erstens durch den Pfarrer von der Kanzel insgemein, ohne auf ihn zu deuten, ermahnet, von den Laster abzustehen; fand man an dem Sünder keine Besserung, nannte der Pfarrer den andern Sonntag darauf den Sünder beym Name, zeigte das Haus an, wo er wohnet; und also geschah die zweyte Ermahnung. Sofern aber auch diese fruchtlos ablief, schloß man den verstockten Sünder von der Kirche aus. Die Seelsorger und Ordensgeistliche konnten nicht von einer jeden Sünde die Lossprechung geben; sondern es waren einige Gewissensfälle, die mit einem groben Laster umhüllet waren, dem Bischofe, oder dem von ihm aufgestellten Pänitentiarius vorbehalten. Wenn nun ein Sünder mit einem dergleichen Gewissens-

falle

falle verstrickt war, mußte er die Lossprechung beym Bischofe, oder Pänitentiarius suchen, der ihm sodann einen Zettel gab, ohne welchen der Sünder zum Tische des Herrn nicht gehen konnte.

Die Pfarrer hatten billige Ursache sich wider die Bettelmönche zu beklagen; indem diese ihren Gottesdienst, bevor er in der Pfarrkirche anfieng, hielten, für die Meßen und Todtenämter ein geringeres Allmosen annahmen, zur Buße Meßen aufgaben, die in ihren Kirchen mußten gelesen werden, u. s. w. die Pfarrer bekamen also keine Stipendien für Meßen; und weil wenige Leute zu dem pfarrlichen Gottesdienste kamen, entgieng den Pfarrern das Opfer. Die Bischöfe gaben zwar scharfe Befehle heraus, um den Bettelmönchen Einhalt zu thun: allein die Privilegien der Mendicanten gehen über alle Verbothe der Bischöfe hinaus.

Es war in diesem Jahrhunderte nichts neues, daß man die weltlichen Fürsten und Obrigkeiten bey dem Papste verklagte, wenn sie sich unterstunden die Immunität anzutasten, und in die Real-Freyheit einen Eingriff zu wagen. Also verklagten die baierischen Bischöfe den Herzog Ludwig den Bärtigen bey der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel, weil er von den Gütern der Geistlichen eine Steuer begehrte. Dergleichen Klagen finden wir mehrere, die bey den Päpsten sind angebracht worden.

Die baierische Kirche kan sich rühmen, daß sie von beyden Geschlechtern fromme Seelen aufzuweisen hat, die mit Tugend, Frömmigkeit, und heiligen Lebenswandel in diesem Jahrhunderte beson-

ders hervorleuchteten, darunter gehören Albert III, mit dem Zuname der Fromme, Herzog zu München, Bernard Waging Benediktiner zu Tegernsee, Johann IV. Bischof zu Freysingen, Ulrich ein einsiedler, und Barbara, eine Klosterfrau auf dem Anger zu München, die eine Tochter des Herzogs Albert III. war.

Chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte.

Sechszehntes Jahrhundert.

Päpſte.		Päpſte.	
Alexander VI. †	1503	Marcellus II.	1555
Pius III.	1503	Paulus IV.	1559
Julius II.	1513	Pius IV.	1565
Leo X.	1521	Pius V.	1572
Hadrian VI.	1523	Gregorius XIII.	1585
Clemens VII.	1534	Sixtus V.	1590
Paulus III.	1549	Urbanus VII.	1590
Julius III.	1555	Gregorius XIV.	1591

Patriarchen.

Innocenz IX. 1591
Clemenz VIII.

Patriarchen.

Jakobitische Patriarchen von Alexandria.

Man weis nur allein die Nämе folgender.

Johann.
Johann.
Gabriel.
Johann.
Gabriel.

Die Patriarchen, welche auf dem Stuhle von Antiochien und Jerusalem sitzten, sind gänzlich unbekannt.

Patriarchen von Constantinopel.

Pachomius 1515
Theoliptus 1521

Patriarchen.

Jeremias abgesetzt 1523
Johannicius vertrieben.
Jeremias wiederum eingesetzt, stirbt 1544
Dionisius von Nicomedia 1555
Joseph abgesetzt 1565
Metrophanes von Cesarea entsagt 1572
Jeremias abgesetzt 1579
Metrophanes wiederum eingesetzt, stirbt 1582
Jeremias wiederum eingesetzt, ins Elend vertrieben. 1585

Baierische Bischöfe.

Salzburg.

Leonhard 1519
Matthäus Lang 1540
Ernest entsaget 1554
Michael 1560
Johann Jakob 1586

Ge-

Baierische Bischöfe.	
Georg	1587
Wolf Dietrich.	

Passau.	
Wigil	1517
Ernest wird Erzbischof zu Salzburg	1540
Wolfgang I.	1555
Wolfgang II.	1561
Urban	1598
Leopold I.	

Freysingen.	
Philipp	1541
Heinrich III.	1551
Leo	1559
Moritz entsagt	1566
Ernest.	

Regensburg.	
Rupert II.	1507
Johann III.	1538
Pangratz I.	1548

Baierische Bischöfe.	
Georg I.	1563
Veit I.	1567
David	1579
Philipp	1598
Sigmund Friederich	1600
Wolfgang II.	

Eichstädt.	
Gabriel	1535
Christoph	1539
Moritz	1552
Eberhard II.	1560
Martin	1590
Caspar	1595
Johann Conrad.	

Augsburg.	
Friederich II.	1505
Heinrich IV.	1517
Christoph	1543
Otto	1573
Johann III.	1575

Baierische Bischöfe.

Marquard	1591
Johann Otto	1598
Heinrich V.	

Brixen.

Melchior	1509
Christoph I.	1521
Sebastian II.	1525
Georg V. entsaget.	1539
Bernhard	1539
Christoph II.	1542
Christoph III.	1578
Johann Thomas	1591
Andreas	1600
Christoph Andreas.	

Chiemsee.

Ludwig II.	1502
Christoph I.	1508
Berthold	1520
Aegidius	1536
Hieronymus	1557
Christoph II.	1588
Sebastian.	

Ketzer.

Die Böhmischen Brüder	1504
Luther	1518
Melanchton	1518
Carlstad	1518
Zwingl	1519
Clerc	1523
Oecolampad	1524
Secte der Wiedertaufer	
Münzer, das Haupft der Widertäufer	1525
Secte der Sacramentarien	1526
Secte der Ubiquetisten	1527
Bucher, das Haupt der After-Zwinglianer	1528
Quintin, das Haupt der Libertiner	1530
Michael Servet, das Haupt der Antitrinitarien	1531
Johannes Böckel von Leyden, das Haupt der Wiedertäufer zu Münster	1534

Cal-

Ketzer.	
Calvin	1535
Johann von Ries, das Haupt der Wiedertäufer in Niederlanden	1535
Agricola, das Haupt der sogenannten Antinomen	1538
David Georg	1544
Oßiander	1550
Valentin Gentilis	1558
Seete der Socinianer	1561
Faustus Socinus, das Haupt der Socinianer	1561
Secte der Episcopier in England	1562
Secte der Bettler in Flandern	1566
Secte der Puritaner in England	1568
Johann Wilhelm von Kurmond	1580
Concordisten der Lutheraner	1580
Rob. Brown	1583

Zeitverwandte Fürsten.	
Kaiser.	
Maximilian I.	1519
Karl V. entsaget	1556
stirbt	1558
Ferdinand I.	1564
Maximilian II	1576
Rudolph II.	
Könige in Spanien.	
Ferdinand	1516
Isabella	1504
Philipp I	1506
Johanna	1516
Karl V. Kaiser	1558
Philipp II.	1598
Philipp III.	
Könige in Frankreich.	
Ludwig XII.	1515
Franciscus I.	1547
Heinrich II.	1559
Franciscus II.	1560
Karl IX.	1574

Zeitverwandte Fürsten.	
Heinrich III.	1589
Heinrich IV.	
Könige in England.	
Heinrich VII.	1509
Heinrich VIII.	1547
Eduard V.	1553
Maria	1558
Elisabeth.	
Könige in Schottland.	
Jakob IV.	1513
Jakob V.	1542
Maria Stuart enthauptet.	1587
Jakob VI.	
Könige in Schweden und Dänemark.	
Johann	1513
Christian II. vertrieben	1523
Gustav Wasa	1560

Zeitverwandte Fürsten.	
Schweden wird von Dänemark abgesondert.	
Erich abgesetzt	1568
Johann III.	1592
Sigmund König von Pohlen vertrieben	1599
Karl IX.	
Könige in Dänemark.	
Christian II. vertrieben.	1523
Friederich I.	1534
Christian III.	1559
Friederich II.	1588
Christian IV.	
Könige in Pohlen.	
Johann Albert	1501
Alexander	1506
Sigmund I.	1548
Sigmund II.	1572
Heinrich König von Frankreich	1574
Stephan Bathory	1587

Sig-

Zeitverwandte Fürsten.

Sigmund König von Schweden.

Könige in Portugal.

Emmanuel der Große 1521

Johann III. 1557

Sebastian 1578

Don Heinrich Kardinal 1580

Philipp II. König von Spanien. Portugal wird von den Königen in Spanien regirt bis 1640

Ottomannische Pforte.

Bajacet II. entsagt 1512

Selim I. 1520

Soliman II. 1566

Selim II. 1574

Amurath III. 1595

Mahomet III.

Czaare.

Johann Basilowitz 1505

Zeitverwandte Fürsten.

Basilius Ivanowitz 1533

Maximilian I. giebt ihm den Titel eines Kaisers.

Ivan Basilowitz 1584

Födor Iwanowitz 1597

Boris Gadenowitz unrechtmäßiger Besitzer.

Herzoge in Baiern.

München.

Albrecht IV. der Weise 1508

Wolfgang Administrator bis 1511. stirbt 1514

Wilhelm IV. der Standhafte 1550
Ludwig XII. 1545

Albrecht V. der Großmüthige. Er führt mit kaiserl. Bestätigung das Primogenitur-Recht vollständig ein 1550. stirbt 1579

Wilhelm V. der Fromme tritt die Regierung ab 1596

Maximilian I.

Landes-

Zeitverwandte Fürsten.

Landshut.

Georg der Reiche stirbt ohne Manns-Erben, und die Herzoge zu München Succediren 1503

Gelehrte und berühmte Personen.

Der heilige Franciscus von Paula, Stifter des Paulaner-Ordens 1507

Angelus Rumplerus Abt zu Fornbach 1512

Jakob Almain Dokter von Paris 1516

Sein bestes Werk ist jenes von der Macht der Kirche wider Cajetan.

Der Kardinal Ximenes ein Franciscaner 1517

Der Kardinal Hadrian Cornetto um das Jahr 1518

Dieser Kardinal ist einer von den ersten Schriftstellern, welche sich auf die Verbesserung

Gelehrte und berühmte Personen.

der lateinischen Schreibart verlegt haben, wie man es aus seiner Abhandlung de Sermone latino ersehen kann.

Johann Trithemius 1518

Er hat viele Werke geschrieben, wovon aber das berühmteste seine Verzeichniß von den Kirchen Schriftstellern ist.

Claudius Seyßel Erzbischof von Turin 1520

Sylvester Mazzolini von Prierio genannt 1520

Er hat sich mit seiner Summe der Summen vielen Ruhm erworben.

Johann Freyberger Domherr zu Freysingen 1520

Er hat eine Kronik der Bischöfe von Freysingen herausgegeben.

Mathäus Marschalk von von Biberach Domherr zu Augsburg 1520

Er schrieb eine Historie

vom

Gelehrte und berühmte Personen.

vom Ursprunge der Stadt Augsburg, und des Bißthums.

Johann Reuchlin, Capino genannt 1522

Unter seinen Werken ist das vortreflichste, so den Titel führet de verbo mirifico.

Antonius von Lebrixa 1522

Man setzet ihn in die Zahl der Kirchen Schriftsteller.

Der Kardinal Jacobacius 1527

Der Verfasser der Kirchenversamlungen, welche nunmehr den achtzehnten Band bey Labbe ausmachen.

Jakob Hochstrat ein Dominicaner 1527

Er hat wider den Luther geschrieben, und war ein heftiger Geguer des Erasmus und Reuchlin.

Der Kardinal Thomas

Gelehrte und berühmte Personen.

von Vio, mit dem Zunamen Cajetan, ein Dominicaner 1534

Der Verfasser des Werkes von der Macht des Papstes und der Kirche samt noch andern theologischen Schriften.

Johann Thurmayr, insgemein Aventinus genannt 1534

Er war ein Wunder seiner Zeit, indem er sowohl in der lateinisch, als griechischen Sprache, wie auch in der Mathematick und historischen Wissenschaften fest saß. Er schrieb die Annales Bojorum, die hoch geschätzt werden, obwohl sie an Fabeln nicht leer sind.

Johann Fischer Bischof von Rochester und Kardinal 1535

Thomas Morus Kanzler zu Londen 1535

Heinrich Cornelius Agrippa 1535

Er

Gelehrte und berühmte Personen.

Er war zugleich ein Gottes- und Rechtsgelehrter, ein Arzt und ein Soldat. Seine tiefe Gelehrtsamkeit kann man erkennen aus seinen Schriften de vanitate scientiarum und de occulta Philosophia. Dieß letzte Werk verursachte, daß man ihn der Schwarzkunste beschuldiget hatte; allein der Fortsetzer des Fleuri sagt; sein Unglük, seine Armuth, und seine Aufführung geben klare Zeugniß, daß er ein schlechter Hexenmeister muß gewesen seyn.

Johann Driedo 1535

Desiderius Erasmus 1536

Johann Ludwig Vives ein Spanier 1537

Er har fünf Bücher von der Wahrheit der christlichen Religion, und eine Auslegung von der Stadt Gottes des Heil. Augustins geschrieben.

Gelehrte und berühmte Personen.

Jakob le Fevre oder Faber ein Gottesgelehrter von Paris 1537

Er schrieb über das neue Testament, und von dreyen Magdalenen.

Jakob Merlin Doktor von Paris 1541

Er war der erste, der alle Concilien gesammelt hat.

Santes Pagninus ein Dominicaner von Lucca 1541

Nach dem heil. Hieronymus hat noch niemand die ganze Bibel aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzet, wie dieser Author.

Jodocus Clichtoveus Doktor von Paris 1543

Er war der erste von den Gottesgelehrten zu Paris, der wider Luther geschrieben hat.

Johann Eck Doktor zu Ingolstadt 1543

Er

Gelehrte und berühmte Personen.

Er ist wegen seinen Streitigkeiten mit den Häuptern der Protestanten sehr berühmt. Unter seinen Schriften, die gedruckt worden, ist besonders anzurühmen sein Enchiridion controversiarum.

Der Kardinal Sadoletus 1547

Er war derjenige, der zu seiner Zeit die lateinische Sprache auflebend gemacht hat.

Margaretha Königinn von Navarra. 1549

Der heilige Johann de Deo Stifter des Ordens der christlichen Liebe, oder der barmherzigen Brüder. 1550

Augustinus Steuchus 1550

Leonhard von Eck ein berühmter Rechtsgelehrter aus Baiern 1550

Florian Trefler Benediktinermönch zu Benedictbaiern 1550

Gelehrte und berühmte Personen.

Er ließ einige Werke in Glaubenssachen drucken.

Lorenz Hochwart Doktor und Domherr zu Regensburg um das Jahr 1550

Er gab ein Verzeichniß der regensburgischen Bischöfe heraus.

Johann Cochläus 1552

Er hat wider die Lutheraner geschrieben und gestritten von 1521 bis 1550.

Johann Haberstochius ein Poet aus Baiern 1556

Johann Gropper 1558

Er ist der Verfasser einer Abhandlung von dem Altarssacrament, die nach Dupins Meynung das erste gründliche Werk in dieser Materie seyn soll.

Der Kardinal Pool 1558

Ca-

Gelehrte und berühmte Personen.

Caspar Bruschius 1559

Man hat von ihm verschiedene gute Schriften, besonders de Germaniæ Episcopatibus Epitome, und Monasteriorum germaniæ centuriam primam & secundam.

Melchior Canus ein Dominicaner 1560

Er hat ein gutes Werk de locis theologicis hinterlassen, so aber nicht in allem den guten Geschmak hat.

Onuphrius Panvini aus dem Eremitenorden des heil. Augustins 1568

Er continuirte die von Platina angefangene Lebensbeschreibung der Päpste, und gab eine genealogische Historie der Päpste und Kardinäle heraus.

Claudius Espencäus Doktor von Paris 1571

Man hat von ihm vortrefliche Werke, von der Lehrart, Sittenlehre, und von der Zucht.

Cornelius Jansenius Bischof zu Gent 1576

Er schrieb von der Evangelischen Eintracht, und erläuterte viele Stellen der heiligen Schrift.

Nicolaus Sanderus 1580

Von seinen Werken ist besonders merkwürdig die Geschichte, der Trennung in England.

Vitus von Pibrac 1584

Er hinterließ schöne und lehrreiche Gedichte, wovon die sogenannten Quatrains de Pibrac in gar viele Sprachen sind übersetzt worden.

Der heil. Carolus Borromäus 1584

Seine Unterrichtungen für die Geistlichkeit, und die Urkunden von der Kir-

Gelehrte und berühmte Personen.

Kirche zu Meyland stehen in grosser Verehrung.

Alphons Salmeron ein Jesuiter 1585

Man hat von ihm sechszehn lateinische Bände in Folio, worunter eilfe über verschiedene Evangelische Fragen, die andern aber über die Apostelgeschichte und kanonischen Episteln gemacht sind. Er hat darinn einige gefährliche Sätze, die wider die Rechte der Fürsten laufen. Die Stelle des heil. Paulus hat ihn dazu Anlaß gegeben, wo es heißt: omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit, die er Tom. XIII. pag. 674. also ausleget: quoniam ergo Pauli tempore multa nova prodibant, & principes contra Christi nomen furebant; quasi de rerum publicarum versione dubitantes, & de concisione sui imperii, blanditur hoc capite imperatoribus & regibus Paulus, quem admodum Petrus in priori sua epistola; subiecti, inquit, estote omni creaturæ propter Deum, sive Regi quasi præcellenti, sive Ducibus tanquam ab eo missis.

Antonius Augustinus 1586

Er hat uns die kanonischen Rechte lauter gegeben, und sie von dem gratianischen Wust gesäubert.

Ludwig von Grenada ein Dominicaner 1588

Wiguleus von Hund baierischer geheimer Rath, und Hofraths-Präsident 1588

Er war einer der vornehmsten und berühmtesten Männer seiner Zeit. Seine Verdienste um die baierische Geschichte, die

er

er aus reinen Quellen hollte, sind unsterblich. Wir haben von ihm Metropolin Salisburgensem, und ein baierisches Stammen-Buch der adelichen Geschlechter.

Laurentia Strozzi eine Dominicanerinn 1591

Sie hat Oden und Hymnen für alle Feste des Jahrs in Latein geschrieben.

Der Kardinal Tolet ein Jesuit 1593

Er war ein Ausleger der heiligen Schrift.

Der heilige Philippus Nerius Stifter der Congregation der Priester des Oratorii, sogenannter Nerianer 1595

Peter Pithou ein Rechtsgelehrter 1596

Er schrieb eine vortrefliche Abhandlung von den Freyheiten der französischen Kirche.

Peter Canisius erster Provincial der Jesuiten in Deutschland 1597

Von ihm kommt der kurze Begriff der christlichen Lehre, unter dem Name Canisius her.

Gilbert Genebrard Benediktiner und Doktor von Paris 1597

Er hat Chronologiam Sanctam und andere Werke verfertiget.

Alphons Ciaconius ein Dominicaner und Patriarch zu Alexandrien 1599

Er hat uns die Lebensbeschreibungen der Päpste und der Kardinäle zurück gelassen.

Ludwig Molina ein Jesuit 1600

Sein Buch de concordia gratiæ & liberi arbitrii, in welchem er ein ganz neues System von der Gnadenwahl einführte, hat in der katholischen Kirche vielen und sehr grossen Streit verursachet, und hat bis auf den heutigen Tag eine gräuliche Verwirrung in der Gottesgelehrtheit angestellet.

1501. Jahr.

Nach der gemeinen Zeitrechnung.

Das hundertjährige Jubelfest wird zu Rom den 6. Jenner dieses Jahrs beschlossen; in den übrigen Städten und Orten Welschlands aber gieng das Jubelfest erst am Pfingsttage zu Ende.

Die Domherren von Cammerich, weil sie sich mit ihrem Bischofe Heinrichen von Berg zerschlagen hatten, hielten keinen Gottesdienst mehr. Der Erzbischof von Reims that sie deßwegen in den Kirchenbann, dadurch wurden sie so aufgebracht, daß sie etwas unternahmen, so sonderlich ist: sie stellten etwelche Wochen hindurch Bittgänge an, giengen um die Kirche rund herum, und, da sie in die Kirche hinein tratten, warfen sie sich im Mitte des Chors auf die Erde nieder; und zwar also, daß sie ihre Gesichter gegen dem Untergange, und ihre Rücken gegen dem Altar wandten; bey dieser Stellung des Leibs sangen sodann die Chorknaben die Fluch-Psalmen und andere dergleichen Stellen aus der heiligen Schrift herunter. Dieß Verfahren der Domherren hat den Bischof in eine solche Angst gesetzet, daß er darüber die theologische Facultät von Paris zu Rath zog, welche den 31 Heumonats folgendes Urtheil sprach: **diejenigen, welche bloß aus eigenmächtigem Antriebe dera-**

gleichen gethan haben, sind als verwegene, aberglaubische, und Gottvergessene Leute anzusehen, und dafür zu bestrafen, anbey hat sich nichtsdestoweniger derjenige zu fürchten, der dazu Anlaß gegeben hat. Eben diese Facultät zu Paris gab im folgenden Jahre ihr Urtheil über den Kirchenbann ab, mit dem der Papst diejenigen belegte, die sich weigerten den Zehend, den er ohne Genehmhaltung des Königs von der Clerisey foderte, zu bezahlen. Sie entscheidet, daß der Kirchenbann kraftlos sey, und daß ein jeder den Gottesdienst fortmachen könne.

Wigil Bischof zu Passau, nachdem er aus Rom mit der Bestätigungs-Bulle zurück kam, las am Sonntage Lætare die erste heilige Meße, dabey alle Anwesende nach abgelegter heiliger Beicht einen vollkommenen Ablaß gewinnen konnten.

1502.

Der Kardinal Georg von Amboise wird nach Paris abgeschickt, um dort die Klöster zu reformiren. Er wurde in der Würde eines päpstlichen Gesandten mit aller Pracht empfangen; die Bürger der Stadt kamen ihm entgegen, und begleiteten ihn unter einem kostbaren Baldachin; es waren auch alle Gassen, durch die er zu gehen hatte, mit Tapeten behangen. Die Universität machte über diese Gesandschaft ihre Einwendung.

Der heilige Franciscus von Paula, der bey dem Könige in Frankreich in grosser Verträulichkeit stund, beehrte ihn öfters mit kleinen Schankungen. Eines Tages ließ er dem Könige von

zween

zween seiner Ordensgeistlichen ein rauches haariges Kleid mit zwölf Wachskerzen überreichen; der König nahm diese Schankung mit Gefälligkeit an, behielt die Wachskerzen, und das haarige Kleid gab er dem Präsidenten Johann von Poitiers.

Der Herzog von Valentinois, von dem Papste Alexander VI. unterstützet, bemächtiget sich des Herzogthums Urbino und der Herrschaft Camerino. Die vornehmsten Herren aus Italien verschwören sich wider diesen Herzog. Was thut er? List und Meichlmord nimmt er zur Hülfe um sich zu retten; er macht mit seinen Feinden Friede, läßt sie zu Senigaglia zusammen fangen, dort einsperren, zween davon aufhenken, und den Kardinal Ursini in die Engelsburg nach Rom bringen, wo er ihm eine Verzicht abnöthigte, kraft welcher der Kardinal dem Herzoge alle Orte, die das Haus Orsini im Besitz hatte, abtretten mußte. Der Kardinal Ursini starb bald darauf; und man glaubt der Herzog von Valentinois habe ihn eben so, wie den Kardinal Ferrari, der den 27 Heumonats im Bette tod gefunden worden, mit Gift vergeben lassen. Die Geschichtschreiber selbiger Zeiten melden, daß der Kardinal Ferrari vier und zwanzig tausend Goldgulden hinterlassen habe, die alle der Herzog von Valentinois zu sich nahm, und dem Papste Alexander seinen Theil davon gab.

Errichtung des geistlichen Ordens della Annonciade oder von der Verkündigung Mariä.

1503.

Alexander VI. hat sich vorgenommen, das Ursinische Haus gänzlich zu Grunde zu richten; al-

lein es stund ihm der mächtige Schutz Frankreiches, den dieses Haus schon von langer Zeite her genoß, entgegen: der Papst wandt sich daher zum Könige Ludwig XII, oder vielmehr zum Kardinal von Amboise seinem Legaten in Frankreich, der dem Papste um so mehr günstig seyn mußte, weil er nach dem Papstthume, so ihm der Herzog von Valentinois versprochen hatte, trachtete. Dieser. Dieser Legat stellte also dem Könige vor, daß er das Königreich Neapel zu keiner Zeit erhalten werde, wenn er dem Papste in diesem Stücke nicht Genügen leistet. Der König willigt ein, und der Legat erhielt, was er wollte. Die Ursini von dem Könige verlassen, werden ein Opfer der Rache des Papstes, der alle ihre Herrschaften hinweg nahm, und den Sohn des Jordan von Ursini, der der einzige Erb des ganzen Ursinischen Hauses war, in seine Gewalt brachte. Der Papst stirbt, und zwar, wie die meisten Geschichtschreiber behaupten, durch Gift, so ihm in Trunk ist beygebracht worden. Sie sagen, daß der Herzog von Valentinois den Kardinal Corneto, nach dessen Gütern er trachtete, mit einem vergiften Trunk aus dem Wege habe räumen wollen, es sey aber aus Unvorsichtigkeit geschehen, daß bey einer Mahlzeit der vergifte Wein dem Papste in die Hände fiel. Raynaldus der Fortsetzer des Baronius macht ganz eine andere Erzehlung: er sagt, Alexander sey mehrere Tage hindurch krank gelegen, und eines natürlichen Todes gestorben; also soll es in einem Tagbuche der Familie von Borgia in der vaticanischen Bibliotheck zu finden seyn. Der Tod Alexanders VI. hat sich den 18. Aehrentemonats ereignet; seine Leichbegängniß ward aber, wegen einigen in Rom entstandenen Aufruhren bis auf

den 4 Herbstmonats verschoben. Die Kardinäle an der Zahl acht und dreyßig tretten in das Conclave, und verordnen, daß der zukünftige Papst, wer es immer werden würde, den feyerlichen Eid ablegen sollte, in zweyen Jahren eine allgemeine Kirchenversammlung zusammen zu rufen, dergleichen hinnach alle drey Jahre eine sollte gehalten werden: diese löbliche Verordnung ist aber fein sauber nicht beobachtet worden. Der Kardinal von Amboise, der sich Hofnung machte Papst zu werden, mußte mit der langen Nase abziehen, da den 23. der Kardinal Franz Piccolomini erwählt wurde, und sich Pius III. zum Angedenken seines mütterlichen Enkels Pius des zweyten nennen ließ.

Der Legat mit Zuziehung der Bischöfe nimmt die Zuchtsverbesserung der Mönche in Frankreich vor. Der Anfang wurde mit den Jakobinermönchen gemacht; sie setzten sich aber dawider, und mittels 1200. bewafneter Schüler zwangen sie den Legaten von seinem Vorhaben abzustehen. Die Reihe kam hernach auf die Franciscaner, welche eben so wenig, aber doch ohne Gewaltthätigkeiten, eine Zuchtsverbesserung annahmen. Endlich nach zwölf Jahren gelung es dem Wilhelm Brisonet, Bischofe von Lodove, daß er durch seine weise Anstalten eine gute Zucht in den Klöstern einführte.

Der neue Papst hatte gute Gesinnungen dem Unfug, der unter seinen Vorfahrern herrschte, zu steuern; und man kann glauben, daß die Rechtschaffenen bey der Wahl auf dieß; die den Ausschweifungen ergebene hingegen auf sein hohes Alter, und kurze Dauerung seines Lebens sahen.

Pius III. starb auch wirklich den 18. Weinmonats, und den 1. Wintermonats folgte ihm der Kardinal von Rovere unter dem Name Julius II. nach. Da dieser Papst einen kriegerischen Geist hatte; so sprengten seine Feinde allenthalben aus, daß er diesen Name von Julius Cäsar abgeborget habe. Julius II. war feurig, unruhig, und unbarmherzig. Den 29. des nämlichen Monats werden vier Kardinäle ernannt, dabey ein neuer Gebrauch eingeführt wurde. Vormals mußten die neu gemachten Kardinäle bey dem Papste, und dem heiligen Collegium ihre Danksagung abstatten; nun aber dorften sie in ihren Kabineten, ohne eine andere Kleidung anzulegen, und ohne den rothen Hut aufzüsetzen verbleiben, und erst, wenn das Consistorium gehalten wurde, durften sie in dem Purpurkleide erscheinen, wo ihnen der Papst nach dem eingeführten Ceremoniel den Mund sperrte, und hernach in einem andern Consistorium wiederum öffnete.

Bulle vom 26. Wintermonats, kraft welcher Julius II. Heinrichen, des Heinrichs VII. Königs in England zweytem Sohne die Erlaubniß ertheilet, si mit der Prinzeßinn Katharina seines älteren Bruders des Fürsten Arthus hinterlassene Wittwe, und also mit seiner Schwägerinn zu verheirathen. Alexander VI. gab dem Könige Emanuel von Portugal eine gleiche Erlaubniß.

Melchior Bischof zu Brixen ethält zu Rom den Kardinalhut. Er starb im Jahre 1509 eben allda als kaiserlicher Gesandte. Christoph von Schrovenstein verwaltete darauf nur zwölf Jahre das Bißthum Brixen, und hatte zu seinem Nachfol-

folger Sestastian Sperancius beyder Rechten Doktor.

Georg der Reiche, der letzte Herzog zu Landshut erkranket, und da er schon mit dem Tode rang, konnte er doch nicht beredet werden, sich mit seinem Vetter, dem Herzoge Albrecht zu München, dem er Todfeind war, zu versöhnen. Man rief einen Franciscaner, der dem Sterbenden zu einer seligen Hinfahrt beystehen sollte. Dieser Seelensorger fragte vor allen den Herzog, ob er allen Zorn und Rache aus seinem Herze verbannet habe? Ja, antwortete der Kranke; ich verzeihe allen meinen Beleidigern; nur kann ich meinem Vetter Albrecht nicht vergeben. Der gute Mönch suchte zwar in einem sanftmüthigen Ton dem Herzoge vorzutragen, daß es unumgänglich zur Seeligkeit nothwendig sey, allen Feinden ohne Ausnahme zu verzeihen: allein alle Worte waren vergebens; und der Franciscaner gieng seine Wege weiter. Es kam sodann ein anderer Geistlicher zu dem Sterbenden, der aus einem ernsthafteren Ton sprach, und ihn nur den armen elenden Georgen hieß. Auf dieß nahm der Herzog das Crucifix in die Hande, bekannte öffentlich, daß er auch seinem Vetter Albrecht verzeihen wolle, und nachdem er eine reumüthige Beicht ablegte, und die letzte Wegzehrung empfieng, gab er den 29 Wintermonats zu Ingolstadt seinen Geist auf. Das Eingeweide begrub man alldort in der Kirche zu U. L. Frau; der Körper aber wurde nach Landshut geführt, und in dem Kloster Seelingenthal begraben. Durch den Tod dieses Herzog Georgens entstund ein blutiger Krieg zwischen den beyden Häusern Baiern und Plalz; denn Georg hatte keine männliche Er-

ben hinterlassen, sondern es waren nur zwo Töchter beym Leben, Elisabeth und Margareth, deren die erste mit Rupert Pfalzgrafen am Rhein vermählt war, die zweyte war eine Nonne im Kloster Altenhochenau. Georg, obwohl er mit Albrecht einen Vertrag errichtet hatte, daß einer dem andern succediren sollte, setzte er doch in seinem Testament den Pfalzgrafen Rupert zum Erben ein. Nach dem Tode Georgens suchte sogleich Rupert das Testament seines Eydams mit Gewalt der Waffen geldend zu machen; Albrecht suchte entgegen sein Recht durch kaiserlichen Ausspruch zu behaupten. Man setzte zu Augsburg eine eigene Commißion nieder, diesen Streit zu entscheiden; diese spricht zur Gunste Albrechts, worüber Rupert in Harnisch gerieth, und sich der strittigen Länder bemächtigte. Der Kaiser thut ihn in die Acht, darauf das Kriegsfeuer erst recht ausbrach. Rupert hatte zu seinen Bundsgenossenen die Böhmen; der Kaiser und andere Reichsfürsten halfen dem Albrecht. Beyde streitende Theile fochten wie Löwen, und richteten allenthalben Jammer und Elend an. Im währenden Kriege starb zwar Rupert der Pfalzgraf, der Churfürst Philipp aber setzte solchen mit eben gleicher Hitze fort. Die Böhmen wurden endlich des Kriegs müde, verliessen den Churfürsten, und giengen nach Hause. Im Jahre 1505. hielt man zu Cöln einen Reichstag, wo der Streit über die Erbschaft der beyden Häuser Baiern und Pfalz beygelegt wurde. Den Kindern Ruperts gab man den kleinen Bezirk zwischen der Naab und Donau, so das heutige Herzogthum Neuburg ist. Der Herzog Albrecht erhielt die übrige ganze Erbschaft der Länder, so Georg im Besitz hatte, davon aber der Kaiser zu seinem

Antheile Rattenberg, Kuffstein, Kitzbichl samt noch andern Städten bekam, und die Bundsgenossene Reichsfürsten rissen auch für die Kriegsunkösten einen Theil davon.

1504.

Die sogenannten Brüder in Böhmen übergeben dem Könige Wradislaco eine schriftliche Glaubensbekenntniß. Diese Ketzer waren noch ein Ueberbleibsel von den alten Taboriten; sie vertheidigten beynahe die nämlichen Irrthümer mit den Hußiten, und waren geschworne Feinde der Calixtiner, die in keinem andern Stücke von der Lehre der römischen Kirche abwichen, als daß sie behaupteten, daß der Gebrauch des Kelchs bey dem heiligen Abendmahl für alle und jede Christen unumgänglich nothwendig sey. Da nun die Calixtiner die Brüder bey dem Könige als Ketzer angaben, diese aber durch eine Glaubensbekenntniße, die voll Irrthümer war, sich rechtfertigten, verboth der König den Brüdern alle Versammlungen, und befahl zugleich, daß sie vor Obrigkeit erscheinen, und ihre falsche Lehren abschwören sollten.

Emanuel König von Portugal sendet Mißionarien in das Reich Congo ab, welches 1484 ist entdeckt worden. Dieser Fürst war zu nämlicher Zeit besorget den Saamen des christlichen Glaubens, der bereits in Africa, Asia und America ausgesäet worden, fort zu pflanzen.

1505.

Da der schändliche Mißbrauch der Simonie

schon

schon seit einiger Zeit her in die päpstlichen Wahlen sich einschliech, fand sich Julius II genöthiget eine Bulle vom 14 Jenner ergehen zu lassen, kraft welcher er verordnet, daß, sofern bey der Wahl eines Papstes, es geschähe dann von Seite des Erwählten, oder von Seite der Erwähler, eine Simonie unterlaufen sollte, so solle die ganze Wahl für ungültig und nichtig erkannt werden; weiters befiehlt der Papst, daß wider denjenigen, der sich der Simonie schuldig gemacht hat, man eben so, wie wider einen Ketzer verfahren, und ihn dem weltlichen Arme übergeben, und absetzen könne; wie auch, daß die Kardinäle, welche einer so schändlichen Wahl beygepflichtet haben, aller ihrer Pfründe und Würde sollen verlustig werden: diejenigen aber, welche sich einer so unwürdigen Wahl nicht theilhaft gemacht haben, können zu einer neuen Wahl schreiten, und eine allgemeine Kirchenversammlung zusammen berufen. Am 28 Heumonats kam eine andere Bulle zum Vorschein, die alles dasjenige bekräftigte, was von den vorhergehenden Päpsten in Betreff der Annaten, und Anwartschaften der Beneficien verfüget worden.

Heinrich von Liechtenau der beyden Rechten Doktor folget dem Friederich in dem Bißthume zu Augsburg nach; er war ein sparsamer, aber dabey leutselig und friedliebender Herr. Dieser ließ den viereckigten Thurm auf der Pfalz, wie auch die Schlößer zu Külenthal und Zußmershausen bauen; er geboth das Fest des heiligen Bischofs Dionysius zu feyern, und opferte der Domkirche ein Mutter Gottes Bild von puren Gold.

1506.

1506.

Zu Rom fängt man an die St. Peterskirche zu bauen, wobey Papst Julius II. den ersten Stein am 18 Ostermonats legte. Diese Kirche ward eben an dem Orte neben dem Vatikan hingebauet, wo das Gebäude Constantins des Grossen stund, und nunmehr eingefallen war. Das Gebäude der St. Peterskirche zu Rom ist eines der herrlichsten in der ganzen Welt, das an Kunst, Pracht, und Aufwande von Tag zu Tag zunimmt.

Aufstand zu Lisabon wider die Juden, derer mehr als zwey tausend, theils Männer, Kinder, und Weiber jämmerlich umgekommen sind. Zween Mönche, die diesen Aufruhr angezettelt haben, wurden zu ihrem wohlverdienten Lohne lebendig verbrannt, und ihre Asche dem Winde preis gegeben.

Da Albrecht Herzog in Ober- und Niederbaiern durch eigene betrübte Erfahrniß mehr als zu viel wahrgenommen, was die Theilungen der Lande insgemein für üble Folgen nach sich zu ziehen pflegen; so war er bedacht, um dergleichen Unheile in Zukunft vorzubeugen, das Primigeniturrecht einzuführen. Zu dem Ende rief er auf den 23 Heumonats die Landstände zusammen; und es wurde die Sanctio Pragmatica gemacht, daß zu ewigen Zeiten nur dem ältesten Prinzen des verstorbenen regierenden Herrn die sämtlichen Lande unzertrennlich anheim fallen, und die übrigen Prinzen sich mit einem anständigen Unterhalt begnügen lassen sollten. Wolfgang Albrechts Bruder ein lediger Herr gab ohne Bedenken seinen Willen darein. Aber so fürtreflich und nützlich auch dieses Recht

der

der Erstgeburt war, so zerrissen es doch die Kinder Albrechts des IV; und erst dem Albrecht V. gelung es diesem Rechte 1550. mit kaiserlichen Bestätigung das veste und dauerhafte Wesen zu geben.

1507.

Tod des heiligen Franciscus von Paula Stifters des Paulaner-Ordens den 2. Ostermonats. Er starb in der Kirche zu Pleßis bey Tours, wohin er sich mit bloßen Füssen, und mit einem Strick um den Hals zur Empfangung des heiligen Abendmahls führen ließ. Die Versicherung des nahen Todes, die er hatte, veranlaßte ihn, daß er keine Heilungsmittel annahm, und dieselbe als unnütze, und dem Willen Gottes entgegen streitende ansah. In dem vorhergehenden Jahre wurden die Regeln dieses Ordens vom Papste auf das neue bestätiget, verbessert, und den Mönchen zur Nachahmung ihres Stifters vorgeschrieben. Diese Regeln sind sowohl für die Mönche, als für die Klosterfrauen, und für den dritten Orden eingerichtet. In Frankreich nannte man diese Mönche die **gutherzigen Leute**, weil man beym Hofe Ludwigs des XI. ihren Stifter den **gutherzigen Mann** zu nennen pflegte. Der Paulaner-Orden wurde noch bey Lebzeiten des heiligen Franciscus von Paula in ganz Europa ausgebreitet; und besonders in Frankreich erhielt dieser Orden von Karl VIII. und Ludwig XII. grosse Gutthaten.

Nachdem Rupert Bischof zu Regensburg den 19. Ostermonats das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte, kam sein Vetter Johann, der ohnehin schon Coadjutor war, ein Sohn Philipps Churfürsten von der Pfalz zu dem völligen Besitz.

1508.

1508.

Bündniß zu Camerich, so zwischen dem Papste, dem Kaiser Maximilian, dem Könige von Frankreich, und dem Könige von Spanien wider die Venetianer ist geschlossen, und den 10. Christmonats von der Erzherzoginn Margaretha im Namen des Kaisers ihres Vaters, von dem Kardinal von Amboise als französischen Bevollmächtiger, und von dem Herrn von Albion als spanischen Bothschafter unterschrieben worden. Der päpstliche Nuntius, da er sich weigerte der Bündniße zu unterschreiben, weil er, wie er vorschützte, nicht genugsame Vollmacht dazu hatte, unterschrieb sich der Kardinal von Amboise anstatt des Nuntius im Name des Papstes, mit dem Vorgeben, daß er als päpstlicher Legat dieß zu thun berechtiget sey.

Herzog Albrecht der IV, der wegen seines besondern Witzes und Geschicklichkeit den Name des **Weisen** erhielt, stirbt den 10. Lenzmonats, und hinterließ drey Söhne: Wilhelm, Ludwig, und Ernsten. Alle drey Brüder waren bey dem Absterben ihres Vaters noch unmündig; daher führte ihres Herrn Vaters damals noch lebender Bruder Wolfgang die Obervormundschaft über sie, welche drey Jahre lang nebst der Landesadministration dauerte. Ernst erwählte den geistlichen Stand; Wilhelm und Ludwig aber regierten gemeinschaftlich Ober- und Niederbaiern.

1509.

Papst Julius glaubte durch einen Vergleich die Zurückgebung der Länder, welche die Venetianer der römischen Kirche entzogen hatten, zu erhal-

halten; als aber der Vergleich fruchtlos ablief, ließ der Papst sogleich eine fürchterliche Bulle wider sie ergehen, wo er ihnen drohete, daß, wofern sie nicht innerhalb vier und zwanzig Tage alles zurück geben, so solle die Stadt Venedig mit dem Kirchenbanne belegt, und jedem frey stehen, die Güter und Länder der Republick wegzunehmen. Der Rath zu Venedig begegnete dieser Bulle mit dem, daß er sich auf eine künftige allgemeine Kirchenversammlung beriefe. Der Papst antwortete mit einer andern Bulle vom 1 Heumonats, in welcher er die Verordnung Pius II. bekräftigte, die dergleichen Berufungen auf das schärfste verboth.

Schlacht bey Agnadel den 24. Wonnemonats, in welcher Ludwig XII. König in Frankreich einen herrlichen Sieg wider die Venetianer erhielt, und an dem nämlichen Orte eine Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau bauen ließ. Durch diesen Sieg fielen dem Könige alle dem Herzogthume Meyland zugehörige Städte zu. Die päpstliche Armee hatte auch das Glück, alle von den Venetianern entrissene Länder zu erobern.

Feldzug des Kardinals Ximenes in Africa; er nimmt Oran ein, nachdem er die Mohren geschlagen, und in die Flucht gejagt hat. Ein wunderlicher Feldzug! wo ein Geistlicher, ein Kardinal, Erzbischof und Mönch an der Spitze des Kriegsheer vorherritt, und eine Menge der Weltpriester und Mönchen mit dem Degen an der Seite nachfolgte. Die christliche Sanftmuth mußte sich da durch den Vorwand des Glaubens und des Vaterlandes eine Larve anziehen lassen. Ximenes führte mit Bewilligung des katholischen Königs auf

seine

seine eigene Unkösten diesen Krieg, und besetzte unter der Bedingniß die Stadt Oran mit Weltpriestern, Mönchen, und Hochspitälern, daß diese Stadt samt ihrem ganzen Gebiethe in geistlichen Sachen dem Erzbißthume von Toledo unterworfen seyn sollte. Ein Franciscanermönch, der den bloßen Titel eines Bischofs von Aure hatte, gab vor, daß Oran wegen Gleichheit des Namen sein Titel wäre, und machte darauf Anspruch. Ximenes hatte die Großmuth, und both ihm eine ansehnliche Würde in der Kirche zu Oran an: allein der Mönch wollte sich von seinem thörrichten Einfalle nicht abwendig machen lassen; daher er auch blieb, wer er war.

Doktor Augustin giebt den Brüdern von Böhmen eine Antwort auf ihre an den König gestellte Bittschrift, wo er zeigt, daß ihre Lehre sich selbst widersprechend und irrend sey, daher es unumgänglich nothwendig sey, denselben das Stillschweigen aufzutragen, damit die Einfältigen nicht weiters verführt werden.

1510.

Die Venetianer unterwerfen sich dem Papste, und erhalten den 25. Hornungs eine feyerliche Ledigsprechung; darauf machte der Papst mit den Schweitzern, mit Heinrich VIII. Könige von England, und mit Ferdinand Könige von Arragonien eine Bündniß wider die Franzosen, denen er ohnehin abhold war, und nur eine Gelegenheit suchte mit Ludwig XII den Bruch zu wagen. Man hatte von Seite des Papstes keine Mühe eine solche Gelegenheit ausfindig zu machen; und man ließ dem Könige in Frankreich andeuten, alle die

Plä-

Plätze der römischen Kirche zurücke zu geben, darüber der heilige Stuhl ein Recht zu haben vorschützte. Der König, der sich darauf nicht verstehen wollte, wurde in den Kirchenbann gethan. Es wird deßwegen eine Nationalkirchenversammlung nach Orleans, und darauf nach Tours zusamm berufen, wohin Mathäus Lang Bischof von Gurk von Seite des Kaisers kam, und worinn beschlossen wurde, eine allgemeine Kirchenversammlung zu Pisa anzustellen, eine Armee nach Welschland abzuschicken, und die Herren von Bentivoglio, die vom Papste aus der Stadt Bologna vertrieben worden, wiederum einzusetzen. Fünf Kardinäle verlassen den Papst und gehen nach Meyland.

Aufruhr zu Neapel wegen der Einführung der Inquisition oder Glaubengerichts von den Spaniern. Selbst der Papst hat solches abgeschaffet, weil sich das ganze Königreich dawider empörte.

Tod des Georgius von Amboise, Kardinals, Erzbischofes, und Staatsministers. Er war zu keiner Zeit auf was anderes bedacht, als auf die Vortheile der Religion, auf die Ehre des Königs, und auf das Wohl des Volks. Er war, so lang er lebte, mit einer Pfründe zufrieden, davon er zween theile nach der Vorschrift der Kirchensatzungen für die Armen, und für die Kirche verwandt. Lob genug von einem so verdienstvollen Kirchenprälaten, der ein so seltenes Beyspiel hinterließ! in seinem Todbette sagte er öfters zu einem sehr frommen Cälestinerbruder, der ihn bediente: Bruder Johann, o wäre ich Zeit meines Lebens nichts anderes, als Bruder Johann gewesen!

1511.

Julius II. macht den Feldzug selbst mit, stellt sich an der Spitze seines Kriegsvolks, und frischet dasselbe an; er achtete keine Gefahr, und obwohl er einmal bald das Leben einbüssete, und zweymal beynahe wäre gefangen worden, so belagert er doch in eigner Person Mirandola, und zwingt selbe den 20. Jenner zur Uebergabe. Das Glück verließ aber gar bald die siegreiche päpstliche Waffen. Tribulk der französische General erobert Bologna, und setzt die Bentivoglien wiederum ein. Die päpstliche und venetianische Trupen werden in die Flucht gejagt, und der Papst wird gezwungen nach Hause zu kehren, und vom Vergleiche zu sprechen. Da er durch Rimini marschirte, kamen ihm zu seinem gröſten Verdruße angeschlagene Zetteln zu Gesicht, die andeuteten, daß auf den Herbstmonat eine allgemeine Kirchenversammlung zu Pisa angesagt, und der Papst eine solche zu halten gezwungen sey: denn, wie wir es schon gemeldet haben, so legten alle Kardinäle vor der Wahl Julius II. den feyerlichen Eid ab, in Zeit zweyer Jahren nach der Erwählung des neuen Papstes eine allgemeine Kirchenversammlung zu halten. Julius II. hatte dabey, wie alle andere geschworen. Eben das, was der Papst auf den angeschlagenen Zetteln zu Rimini las, ließ der Kaiser und der König in Frankreich durch ihre Gesandte demselben sagen, und ihn des verstrichenen Termins erinnern. Der Papst kehret sich an alles dieses nicht, und will von einem Concilium nichts wissen: einige mißvergnügte Kardinäle ruffen also ein solches zusammen, und befehlen dem Papste, dabey zu erscheinen. Julius II. setzet sogleich dieser Kirchenversammlung eine andere entgegen, die zu Rom

in der Lateran Kirche den 19. Ostermonats 1512. sollte geöffnet werden, und verdammet zugleich alle diejenige Kardinäle und Prälaten, welche die Kirchenversammlung zu Pisa zusammenberuffen, und dieselbe befördert haben.

Anfang der Kirchenversammlung zu Pisa den ersten Wintermonats. Es befanden sich dabey samt fünf Prälaten und einigen französischen Aebten und Doktorn, vier Kardinäle, die von drey andern die Anwaltschaft hatten. Die erste Sitzung, welche auf den 5. Wintermonats angesetzt war, wurde zugebracht mit Ablesung des Dekrets über die Gültigkeit und Gerechtsamkeit dieser Kirchenversammlung, und über das ungerechte und nichtige Wesen der päpstlichen Beurtheilungen, die über die Väter dieser Kirchenversammlung ergangen sind. Die zweyte Sitzung den 7ten enthielt Verhältnißregeln, die sich die Kirchenversammlung vorgeschrieben hatte. In der dritten Sitzung den 11ten erneuerte man die Dekreten aus der fünften Sitzung der Kirchenversammlung zu Costanz über das Ansehen und die Gewalt der allgemeinen Concilien. Der Papst verbindet sich wider Frankreich mit Ferdinanden Könige von Arragonien, und den Venetianern, und macht mit ihnen den Schluß auf Florenz los zu gehen, weil die Florentiner der Kirchenversammlung zu Pisa den meisten Vorschub gaben; dieß hat die Väter zu Pisa bewogen ihre Versammlung nach Meyland zu versetzen.

Den Bürgern zu Salzburg kam der Lust an sich frey zu machen, und ihrem Herrn und Erzbischofe den Gehorsam zu entsagen. Sie müßten aber ihren Lust theuer bezahlen. Der Erzbischof

lud

lud den Burgermeister sammt 20. Stadträthen nach Hofe zur Tafel ein, und, nachdem sie beysammen waren, ließ er alle Thore der Residenz sperren; gab ihnen einen derben Verweis, und setzte sie alle auf das Schloß. Nachdem sie allda ihr Mittagmahl eingenommen hatten, wurden die Rädelführer auf Schlitten gebunden, und in Begleitung des Scharfrichters nach Werfen, und sodann nach Radstadt geführet, wo ihnen bey Mauterdorf die Köpfe hätten sollen abgeschlagen werden, wenn sich nicht der Bischof von Chiemsee, und der Abt zu St. Peter ihrer angenommen, und das Leben erbittet hätten.

1512.

Vierte Sitzung der Kirchenversammlung von Pisa zu Meyland den 4. Jenner, in welcher die Anmassungen des römischen Hofes verdammet werden, die dahin ziehleten die Pfründen der zu Meyland versammelten Väter einzuziehen. Es waren zu Meyland weit mehrere Prälaten gegenwärtig, als zu Pisa, ob sich schon kein Deutscher dabey eingefunden hatte. Fünfte Sitzung den 11. Hornungs, wo die Gesandschaft von Bologna dem Kardinal von St. Severino übertragen wurde. Sechste Sitzung den 24. Lenzmonats, in welcher der Schluß ergieng, daß der Papst Julius II. abermals solle vorgeladen, und bey der Kirchenversammlung zu erscheinen gerufen werden; man schrieb auch eine Andachts-Ordnung vor, die währender Kirchenversammlung sollte gehalten werden; und zwar sollen die Väter täglich einige Gebether verrichten; in der Woche einmal fasten, und alle Donnerstäge der gesungenen Meße vom heiligen Geiste beywohnen, damit Gott Glück, Segen

und Heil dieser Kirchenversammlung verleihen möchte. Man ernannte den Kaiser Maximilian, und Ludwig den König von Frankreich zu Schutzherren des Conciliums um dasselbe wider alle Anmassungen und Unternehmungen des Papstes, die der Kirchenversammlung nachtheilig seyn konnten, sicher zu stellen; die übrigen in dieser sechsten Sitzung gemachte verordnungen enthielten Staatsverfügungen. Siebente Sitzung den 19. Ostermonats, wo Papst Julius II. das dritte und letztemal vorgeladen wird. Achte Sitzung den 21. Weil keiner im Name des Papstes sich stellte, wurde Julius der II. des Ungehorsams halber seiner päpstlichen Würde, und des Amts eines Oberhauptes der Kirche verlustig erkläret. Diese Handlung war die letzte wichtige Unternehmung der Kirchenversammlung. Der Kaiser trennet sich von den Franzosen, die sodann Meyland verlassen. Die Prälaten dieser Nation begeben sich ebenfalls von Meyland hinweg, und wollen die Kirchenversammlung zu Lion fortsetzen, das ihnen aber nicht gestattet wurde. Ludwig XII. nimmt die Kirchenversammlung zu Pisa, und hernach zu Meyland als allgemein und giltig an, und bekräftiget solches durch ein königliches Edikt. Der Papst belegt das Königreich Frankreich mit dem Gottesstillstande, thut den König in den Bann, und entlediget dessen Unterthanen von dem Eide der Treu. Der König Ludwig wurde darüber so aufgebracht, daß er einen Gegenbann auf den Papst warf, und Münzstücke schlagen ließ, worauf an der Ruckseite der Wahlspruch stund: Perdam Babylonis nomen, d. i. **Ich will Babel stürzen.** Thuan, da er dieß erzehlt, erwehnet zugleich das Unanständige verfahren Ludwigs.

An-

Anfang der Kirchenversammlung zu Lateran. Nachdem selbe schon zweymal verschoben worden, trat sie den 3. Wonnemonats zusammen, und hielt den 10. darauf ihre erste Sitzung. Man zählte da fünfzehn Kardinäle, den Alexandrinischen und Antiochenischen Patriarchen, zehn Erzbischöfe, sechs und fünfzig welsche Bischöfe, einige Aebte und Ordens-Generalen samt den Gesandten des katholischen Königs und der Republicken von Venedig und Florenz. Nach den gewöhnlichen Gebethern, und der Anrede des Papstes liest man eine Bulle ab, welche verordnete, daß täglich heilige Meßen in allen Kirchen zu Rom, um Erhaltung des himmlischen Segens für die Kirchenversammlung solten verrichtet werden. Weiters nannte man die Vorsteher der Kirchenversammlung. In der zweyten Sitzung, die den 27. vor sich gieng, wird die Veranstaltung der Kirchenversammlung gut geheißen und bestätiget. Die dritte Sitzung wird bis anf den 3. Christmonats verschoben, theils wegen einer ansteckenden Seuche, die damals die Stadt Rom betraff; theils auch den Vätern, die noch nicht angekommen sind, Zeit zu vergönnen. In dieser dritten Sitzung wird der Bischof von Gurk als kaiserlicher bevollmächtigter Gesandter aufgeführt, der im Name seines Herrn des Kaisers sich erklärte, daß alles und jedes, was in den Versammlungen zu Tours, und Pisa vorgegangen ist, ungültig und nichtig von ihm erkannt werde. In der vierten Sitzung am 10. werden die Briefe Ludwigs XI. Königes in Frankreich wegen Aufhebung der pragmatischen Sanction abgelesen; darauf der Advocat von der Kirchenversammlung die Abstellung dieser Pragmatick foderte, und die Franzosen, welche derselben zugethan waren, werden angehalten sich darüber zu vertheidigen.

Zu Regensburg wird in einer Kirchenversammlung eine lange Reihe der Verordnungen kund gemacht. Sie enthalten keine neue Gesetze, sondern geben uns dasjenige, was wir in den allgemeinen geistlichen Rechten lesen, die aber auf das strengste zur Vollziehung anbefohlen werden. Wir wollen nur von einigen Mißbräuchen reden, welche die Väter dieser Kirchenversammlung schmerzhaft anziehen, und mit gebührenden Strafen belegen. Wann ein Geistlicher die erste Messe hielt, so brachte man zwar den Vormittag in der Kirche zu; der Nachmittag aber, und bisweilen die ganze Nacht wurde in dem Wirthshause mit Fressen, Saufen, Spielen und Tanzen verschwendet. Die Landpfarrer, wann sie ein Kapitel hielten, hatten auch die Gewohnheit, prächtige Gastereyen zu halten, dabey sie sich so voll ansoffen, daß es ohne Aergerniß niemals abgieng. Die Simonie hatte bey den Pfarrern und andern Geistlichen so eingerissen, daß sie ohne Scheu für Ausspendung der Sacramenten Geld forderten; und um ihren Geitz mehr zu stillen, giengen sie sogar aus ihrem Kirchspiele, und thaten mit fremden Pfarrkindern ein gleiches. Der Concubinat war bey der Geistlichkeit eine Sache, die für keine Sünde gehalten wurde; und wenn man einen Priester zwang seine Beyschläferinn hinweg zu schaffen, nahm er sie wiederum zurück, mit dem Vorgeben, daß er ohne sie nicht leben konnte. Die Winkelheirathen waren bey den Leyen allgemein; und auch die Kleriker, die schon die höhere Weihen hatten, nahmen Weiber ohne Scheu. Die Ordensgeistlichen und Mönche, wenn sie von ihren Obern zu hart gehalten wurden, liefen aus ihren Klöstern, und schwärmeten in der Welt herum; sie nahmen sich auch bisweilen

len

len die Freyheit, die Kutte abzulegen, und im weltlichen Kleide her zu gehen. Obwohl die Kirche eine gleichförmigkeit in Lesung der heiligen Messen, und Absingung der kanonischen Stunden eingeführet hatte, so ward doch in den Kirchen Deutschlands diese Einträchtigkeit nicht zu sehen. Die geistlichen Pfründen wurden solchen Leuten gegeben, die weder Verstand, Tugend, oder Wissenschaft hatten. Die Weltlichen nahmen sich einer Gewalt an, die ihnen nicht zustund: sie zogen zu ihrem Gerichtsstuhle Dinge, die zu dem geistlichen Consistorium alleine gehörten; sie bemächtigten sich auch, wenn ein Geistlicher starb, aller seiner Habschaften und Hausgeräthes, besonders übten die Kirchen-Vögte diese Gewalt aus. Auf den Kanzeln wurden Sachen vorgetragen, die nur zur Aergerniße dienten; man zog bald wider diesen Orden, bald wider jenen Weltpriester los; man schimpfte, lästerte, und beschnarchte den Nächsten. Der böseste Mißbrauch war aber ohne Zweifel jener, der mit den Ablaßen getrieben wurde. Die Väter der regensburgischen Kirchenversammlung sagen offenherzig: daß die Geistlichen ihren Wucher so weit getrieben haben, daß sie ums Geld Ablaße austheilten; ja daß sie sogar Geld begehrten, um den größten Sündern die Pein und Strafe in dem andern Leben zu vergeben; und was noch mehr ist, gaben sie den Sündern darüber einen Versicherungsbrief.

1513.

Fünfte Sitzung den 16. Hornungs zu Lateran, wo man der französischen Kirche auf das Neue den Auftrag machte, sich wegen der pragmatischen Sanction zu verantworten, und dem Parlament

von Provence den Befehl zustellte, sich innerhalb drey Monats in Rom zu stellen. Julius II. ist dieser Sitzung nicht mehr vorgestanden: denn er lag krank, und starb den 21. Vor seinem Hinscheiden verzieh er zwar den Kardinälen, die der Kirchenversammlung zu Pisa gegenwärtig waren, doch unter der Bedingniß, daß sie von der Wahl seines Nachfolgers sollen ausgeschlossen seyn. **Als Julius von Roverra, sagte er, vergebe ich den abtrünnigen Kardinälen; als Papst Julius aber, und Oberhaupt der Kirche achte ich, daß die Gerechtigkeit solle beobachtet werden.** Papst Julius II. wäre ein ruhmwürdiger Mann gewesen, spricht Guicciardinus, wenn er einem weltlichen Reiche vorgestanden hätte, wo sein Eifer zur Erhaltung des Frieden der Kirche, und zur Herstellung der guten Zucht eben so nützlich würde gewesen seyn, als sich selber bey seinem Papstthume zur Eroberung der Länder, und Vermehrung der Erbschaft des heiligen Peter nicht ohne Aergerniß gezeiget hat. Dieser Papst war ein wohl geübter Soldat und Minister; schreckbar im Felde, und ernsthaft im Rathe; er wußte ein ganzes Kriegsheer zu commandiren, und zugleich einer Kirchenversammlung vorzustehen; er konnte die Kriegspfeile eben so gut, wie die Kirchenpfeile schleidern. Bey der Belagerung von Mirandola zeigte der Papst besonders seinen Heldenmuth; er stieg zu Pferde, besichtigte die Vestungswerke, munterte seine Soldaten zum Angriffe auf, und wagte sich so weit, daß er vom Ritter Bayard beynahe wäre gefangen worden. Der Kardinal Julianus von Medicis folget ihm den 11. Lenzmonats unter dem Name Leo X. im Papstume nach.

Sechs-

Sechste Sitzung den 27. Ostermonats. Die Verantwortung der widerspenstigen Franzosen wird mehrmalen begehrt; der Papst setzet sich aber dawider, indem er hoffte mit Güte mehr zu gewinnen. Leo X. gieng weit feiner, als sein Vorfahrer darein, und übereilte sich in seinen Unternehmungen nicht, ob er gleich noch jung war, und bey seiner Erwählung nicht mehr, als sechs und dreyßig Jahre zählte. Siebende Sitzung den 17. Brachmonats. Die zween Kardinäle von Carvajal und von St. Severino entsagen der Kirchenversammlung von Pisa, widerrufen alles, und werden den 27. vom Papste mit Sitz und Stimme aufgenommen.

Ferdinand V. König von Spanien nimmt dem Johann von Albret das Land Navarra weg, welches vom Julius II. kraft einer Bulle, wie man sagt, dem nächst besten Eroberer preis gegeben worden, weil Albret die Kirchenversammlung von Pisa unterstützet hatte. Eine dergleichen Bulle will sich aber nirgends vorfinden.

Ludwig XII, dessen Angelegenheiten in Welschland ein sehr schlechtes Aussehen gewannen, saget ebenfalls der Kirchenversammlung von Pisa ab, und da er dadurch suchte den Papst zu gewinnen, machte er sich seine Franzosen zu keine Freunde. Die Widerrufung des Königs ist in der achten Sitzung vom 17. Christmonats abgelesen worden. Dekret der Kirchenversammlung wider einige Philosophen, welche behaupteten, daß die menschliche Seele sterblich, und nur eine einzige in allen Menschen sey, die mit der Welt ewig dauert. Dieß soll Peter Pomponatius gelehrt haben, welcher

Pro-

Professor der Weltweisheit zu Padua, und hernach zu Bologna war. Bulle, kraft welcher der Papst den Brüdern von Böhmen das sichere Geleit zur Kirchenversammlung nach Rom kommen zu können verleihet. Eine andere Bulle über die Zuchtsverbesserung der Officialen des römischen Hofes, die wegen ihren Ausfertigungen zu grosse Taxen foderten.

1514.

Neunte Sitzung den 5. Wonnemonats. Man liest den Brief der französischen Geistlichkeit ab, die sich der Kirchenversammlung von Lateran unterwirft. Der Papst spricht sie von den Censuren seines Vorfahrers los. Dekret über die Verbesserung des römischen Hofes; es enthielt wie alle dergleichen vorhergehenden Dekreten viele Verordnungen für die gute Zucht, aber sehr geringe Verbesserungsanstalten; und es ist sich zu verwundern, daß man gar keine Achtung über die Beschwerden der Deutschen und Franzosen darauf hatte. Die folgende Sitzung wurde wegen den wichtigen vorkommenden Sachen bis auf den 4. Wonnemonats 1515. verschoben.

Als Leo X. erfuhr, daß der Türk eine Flotte von hundert und fünfzig Galeeren wider Welschland ausrüstete, so verband er sich mit dem Herzoge von Meyland, und mit den Genuesern, darauf der Türk auf andere Gedanken verfiel, und Welschland unberührt ließ.

Der Rath zu Regensburg zog den Johann Zenger einen Chorherrn gefänglich ein. Der Bischof strafte die Stadt mit dem Gottesstillstande

und

und ließ so lange nicht einen Gottesdienst halten, und die Sacramenten ausspenden, bis der Geistliche wiederum auf freyen Fuß gestellt wurde.

Den Domherren zu Salzburg gefiel ihr Ordensstand nicht mehr; (denn sie waren regulirte Chorherren des heiligen Augustins) daher bathen sie den Kardinal und Bischof zu Gurk Mathäus Lang, der zu Rom als kaiserlicher Bothschafter war, daß er ihnen bey dem Papste auswirken möchte, die Ordensregeln zu verlassen, und den Mönchshabit mit dem Kleide der Weltpriester zu vertauschen. Der Kardinal war so glücklich, und brachte ihnen, wie sie es begehrten, die päpstliche Bulle von 22. Herbstmonats in eigener Person nach Salzburg. Für diese grosse Bemühung machten ihn die Domherren zum Coadjutor, und gaben ihm zugleich die Stimmen zum Nachfolger auf den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg. Der Erzbischof Leonhard war zwar nicht zu frieden, daß man ihm, ohne daß er es begehrte, einen Mitregenten an die Seite setzte; er mußte sichs aber gefallen lassen: weil der Papst, der Kaiser und das Kapitel es so haben wollten. Ein weit grösseres Mißvergnügen zeigten die Benediktiner Zenobiten zu St. Peter in Salzburg über den Veränderungsstand der Domherren: denn weil diese keine Ordensgeistlichen mehr waren, verlangten sie in allen öffentlichen Umgängen den Rang vor den Benediktinern zu haben, da bisher die Benediktiner vor den Domherren den Rang hatten. Dieser Rangstreit dauerte viele Jahre; und obwohl der päpstliche Stuhl zu dreymalen für die Benediktiner sprach, und sie auch wirklich zu dem ruhigen Besitze ihres Rechtes gelangten, so verlohren sie doch unterm Erz-

bi-

bischofe Guidobald und Abte Amand ihr Recht, und mußten den Domherren die Präcedenz lassen.

1515.

Ludwig XII. König in Frankreich stirbt; er wurde der Vater des Volks genannt, und er war dieses schönen Titels würdig. Ihm folgte Franciscus I.

Zehnte Sitzung der Kirchenversammlung von Lateran. Es wurden allda vier Dekreten kund gemacht. Das erste betrifft die Pfandhäuser, denen man die Zinnse absprach, und andere Oerter vorzuschlagen für gut befand, wo man ohne Zinnsen Geld ausleihete. Man nennt in Welschland dergleichen Oerter monti di pietà, weil man Geld und andere nothwendige Sachen den Bedürftigen ohne Zinnse ausleihet. Das zweyte Dekret handelt von der Kirchenfreyheit, und von der bischöflichen Würde; und es wird unter andern verfüget, daß die Befreyungen in Zukunft ohne wichtige Ursache, und ohne die Personen zu benennen, nicht sollen ertheilt werden. Das dritte verordnet, daß kein Buch, ohne selbes der aufgestellten Censur zu unterwerfen, unter der Strafe des Kirchenbannes sollte gedruckt werden. Das vierte betrift die pragmatische Sanction, und den Franzosen wird der letzte Termin gegeben, noch vor dem ersten Weinmonats sich bey der Kirchenversammlung zu stellen. Ludwig von Soliers, Gesandter von Frankreich und Procurator der pragmatischen Parthey erhält die Lossprechung für die Räthe des Parlaments von Aix. Die folgende Sitzung wird erst den 19. Christmonats 1516. vorgenommen.

Hie-

Hitzige Schlacht bey Marignano, dabey Franciscus I. einen vollkommenen Sieg in eigner Person erwarb. Ueber diesen Sieg erschrack nicht wenig der Papst, der mit dem Kaiser, mit dem katholischen Könige, mit dem Herzoge von Meyland, und mit den Schweitzern wider Frankreich vereiniget war. Der Papst biethet dem Könige von Frankreich eine Unterredung an; man erwählet hiezu die Stadt Bologna, wo sich der Papst den 8. Christmonats einfand, und der König nach zween Tagen dort erschien. Leo X. besaß die Kunst die Herzen zu leiten, und übertraff in solcher alle seine Vorfahrer, die mit ihrem rauhen und wilden Wesen nichts ausrichten konnten. Leo trachtete auf die gänzliche Aufhebung der pragmatischen Sanction, die er auch in einigen Stücken erhielt: denn Franciscus I, nachdem er die Händel, welche Bologna betrafen, beygelegt, und dadurch sein Absehen erreicht hatte, so übergab er das übrige Geschäfft dem Kanzler von Prat, der wohl einsah, daß der König sein Herr die Ernennung der Bischöfe niemals ausser Hande lassen würde, in den übrigen Punkten aber die Verträge nicht mehr so beschwerlich seyn. Die Verträgspunkten zwischen Leo X. und Franciscus I. bestunden hauptsächlich in diesem: daß der König alle wichtigen und erheblichen Beneficien oder Pfründen Frankreichs und der Herrschaft des Kronprinzen vergeben; der Papst aber die Annaten von diesen Pfründen ziehen könne.

1516.

Der königliche Advocat des Parlaments von Paris macht die Gegenvorstellung über die Aufhebung der pragmatischen Sanction: allein fruchtlos; denn der Vertrag ward in der eilften Sitzung

der

der Kirchenversammlung von Lateran den 19. Christmonats bestätiget. Man fertigte eine Bulle aus, kraft welcher die pragmatische Sanction völlig aufgehoben; entgegen aber Concordaten durch eine andere Bulle errichtet werden. Eben in dieser eisten Sitzung wird eine dritte Bulle kund gemacht, die verordnete, daß kein Prediger, weder Weltpriester, noch Ordensgeistlicher auf die Kanzel solle gelassen werden, der nicht zuvor in der Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Sitten und Alter ist geprüfet worden. Die vierte Bulle bestimmte die Befreyungen und Privilegien der Mönche, obwohl sie einige Bischöfe dawider setzten. Die folgende Sitzung ist vom 2. bis 16. Lenzmonats verschoben worden.

1517.

Zwölfte und letzte Sitzung der Kirchenversammlung von Lateran den 16. Lenzmonats. Es werden die Mittel ausfindig gemacht Griechenland von dem Joche der Türcken zu befreyen, welche unter Anführung Selins ihre glückliche Waffen weit und breit ausdehnten; hernach wurde ein Schreiben vom Kaiser Maximilian abgelesen, welcher sich zu dem Türkenkriege anboth. Die meisten Gottesgelehrten, besonders die Französischen halten diese lateranische Kirchenversammlung für keine allgemeine; und der Kardinal Bellarmin bemühet sich nicht diesen Zweifel zuheben.

Verschwörung wider den Papst, den man mit Gift aus dem Wege zu räumen suchte. Der Kardinal Petrucci von Siena als Urheber dieser Mißethat wird überwiesen, und in dem Gefängniße aufgeknüpfet; der Kardinal Bendinelli sein Gefährt, wird zur ewigen Gefangenschaft verdammet, und

zween

zween Mitschuldige von nicht hoher Geburt gevier-theilet. Leo X, da er nun wohl merkte, wie gewogen man ihm war, veranstaltet an einem Tage eine Erhebung von ein und dreyßig Kardinälen, um dadurch auf einmal einen ganz neuen Hof herzustellen. Ein solches hat man bis zu der Zeit noch nie erlebet; und das war schnur gerade der Verordnung der Kirchenversammlung von Basel entgegen, welche doch hinnach durch das heilige Collegium in dem Conclave ist erneuert worden.

Offene Briefe vom 25. Wonnemonats, kraft deren Franciscus I. den Parlamentern und allen Gerichtern des Königreichs die Aufnahme der Concordaten aufträgt. Das Parlament von Paris, welches sich deßwegen vom 13. bis 24. Heumonats täglich versammelt hat, und dabey der uneheliche Prinz von Savoyen, und Onkel des Königs gegenwärtig war, macht den Schluß die Concordaten nicht anzunehmen. Die Universität zu Paris, die ingleichen die Concordaten verwarf, beruft sich auf die künftige Kirchenversammlung. Der König ruft das Parlament zusammen, stehet demselben in eigener Person vor, und läst den Vergleich, den er mit dem Papste gemacht hat, herablesen, dabey er aber die Bulle von der Aufhebung der pragmatischen Sanction unterdrückte, zweifels ohne, weil sie zu harte Ausdrücke enthielt; denn sie schilderte die Pragmatick als eine verderbliche Sache ab, daraus Frankreich nichts als Unheil zum Lohne hat, da doch diese Pragmatick ein so beliebtes Gesetz für die Franzosen war.

In Spanien widersetzet sich der Kardinal Ximenes dem Vorhaben Karls V, welcher das In-

quisitionsgericht in etwas mildern wollte. Ximenes stirbt den 8. Wintermonats, er hat sich viele Verdienste sowohl bey der Kirche, als bey seinen Königen gesammelt. Wir haben von ihm eine Ausgabe der Bibel von Alcala, die er in lateinischer, griechischer, hebräischer und chaldeischer Sprache auf seine eigene Kosten hat drucken lassen. Seine Stiftungen, die er gemacht hat, sind herrlich; darunter besonders berühmt sind die Klöster zu Alcala, deren eines für die armen Jungfern, und das andere für die adeliche Fräulein errichtet worden.

Der Papst läßt vollkommene Abläße in der ganzen Christenheit für diejenigen verkündigen, welche zum Kirchenbaue der St. Peterskirche zu Rom, und zum Türkenkriege eine freywillige Beysteuer geben. Lebhafter Streit hierüber in Deutschland zwischen den Dominicanern, und Augustinern. Diese letztern, welche sonst immer diese Abläße zu verkündigen gehabt hatten, befanden sich beleidiget, daß ihnen dießmal die Dominicaner vorgezogen worden. Johann Staupitz Generalvicari des Augustinerordens trägt dem Martin Luther, einem seiner Religiosen auf, sich den Dominikanern der Verkündigungshalber zuwider setzen. Unglücklicher Weise wird diese Sache mit einigen andern vermenget, und der Unfug des Ablaßes ungebührlich angegriffen. Luther, der ohnehin munter und feurig war, trug an dieser Gelegenheit ein Wohlgefallen, um seine Geschicklichkeit zeigen zu können. Er war zu Eisleben in Sachsen gebohren; seine Aeltern, die vom mittelmäßigen Stande waren, wandten alles darauf an, ihrem Sohne eine solche Erziehung zu geben, die ihn fähig machte einen

öffent-

öffentlichen Lehrer abzugeben; der unermüdete Fleiß, mit dem er sich auf die ernsthaften Studien in dem Kloster legte, machte ihn so erhaben, daß er auf der Universität zu Wittenberg, die erst neulich Friederich Churfürst von Sachsen gestiftet hatte, sich aus allen Lehrern der Gottesgelehrtheit am besten hervor that.

Leo X. giebt drey Bullen heraus: die erste vom 14. Herbstmonats bekräftiget die Andacht des Rosenkranzes. Die zweyte vom 13. Wintermonats erlaubet den Christen, daß sie an den Sonntägen in den Kirchen der Ordensgeistlichen Meße hören können. Die dritte vom 20. Christmonats führet den alten Gebrauch ein, gemäß dem die Bischöfe dem Papste den Eid der Treu schwören, und von ihm die Bestätigung erbitten müßten.

Ernest Albrechs des Herzogs in Baiern jüngster Sohn, obwohl er erst siebenzehn Jahre alt war, gelangte er doch nach dem Tode Wigils zum Bißthume Passau. So jung nun auch dieser Fürst war, so sah man doch an ihm den strengsten Aufseher über die Kirchenzucht, und ihre alten Gebräuche. Zu Augsburg wurde der ledige Bischofsstuhl ersetzt durch Christoph von Stadian.

Der Streit, den die Franciscaner zu München wegen ihres Gottesacker mit der Stadt, und beyden Pfarren hatten, wird durch Wilhelm und Ludwig den Herzogen in Baiern am Thorothea Tage ausgemacht, und beschieden, daß die Franciscaner ihren Gottesacker mit einer Mauer einschließen, und darinn, ausser der Pestzeit die Verstorbene zu begraben, auch einen Gottesdienst zu

halten befugt seyn sollten. Dieser herzogliche Ausspruch wurde hernach 1519. vom Bischofe zu Freysingen Philipp mit Name bestätiget. Diese zween Herzoge gaben auch in diesem Jahre einen öffentlichen Brief heraus, kraft dessen allen Aebten, Prälaten, Pröbsten und Aebtißinnen anbefohlen wird, dem aufgestellten baierischen Geschichtschreiber Johann Aventin die alten Urkunden vorzuzeigen, und ihm allen Vorschub zu seiner gelehrten Arbeit zu geben.

1518.

Das Parlament von Paris trägt zwar die Concordaten in das Protocoll ein, aber mit vielen Abänderungen, und stimmet ganz und gar nicht der Aufhebung der pragmatischen Sanction bey. Der König erhält vom Papste einen jährlichen Verschub die Concordaten im Gang zu bringen.

Oeffentliche Lehrsätze Martin Luthers über die Buße. Die lutherische Lehre glimmte im vergangenen Jahre nur unter der Asche; in dem gegenwärtigen aber brach sie in helle Falmmen aus. Friederich Churfürst von Sachsen, und die Universität von Wittenberg erklären sich für Luther. Dieser grief die Sache ganz gemach an; anfänglich bestritt er nur den Unfug der Ablaße, und gestund frey, daß derjenige, welcher die Gewalt und Kraft der Ablaße läugnete, ein verfluchter Ketzer sey: da er aber in der Folge sah, daß er ungehindert das, was er glaubte, und so, wie er dachte, lehren dörfte, zog er über die Ablaße selbst loß, und packte noch andere Glaubensartickeln an: von der Rechtfertigung des Sünders lehrte er, daß die Gerecht-

rechtigkeit in uns von Gott nicht gewirkt werde, noch die Gnade unsern Seelen anhange, sondern daß durch den Glaube in Christum uns lediglich die Verdienste Christi zugerechnet werden. Das nämliche behauptete er auch von den Sacramenten, deren sich einer, nach seiner Lehre, theilhaftig machen konnte, wenn er dieselbe auch von einem unrechtmäßigen Priester empfängt, aber dabey ein vestes Vertrauen und Glauben hat. Von dem freyen Willen lehrte er, daß der Mensch sich schwer versündige, so oft er nach seinem freyen Willen handelt, indem er nur für das Uebel, nicht aber zugleich für das Gute eine freye thätige Macht besitzet. Das war der hauptsächliche Innhalt der öffentlich aufgeworfenen Lehrsätze Luthers, von der Buße.

Der Papst rufet den Luther nach Rom: da aber dieß nicht angieng, bewilligte der Papst, daß Luthers Handel in Deutschland durch den Kardinal Cajetan seinen Legaten sollte ausgemacht werden. Cajetan hatte Befehl den Luther entweders zur Widerrufung anzuhalten, oder sich seiner Person zu versichern. Es geschah aber weder eines, noch das andere. Der Kardinal Cajetan konnte dem Dokter Luther in zwoen geheimden Zusammenkünften, die zu Augsburg gehalten worden, nichts abgewinnen; und nachdem Luther an einen besser unterrichteten Papst appellirte, macht er sich heimlich aus dem Staube. Dieser verwegene Mensch pochte auf den Schutz des Churfürsten von Sachsen so sehr, daß er sich nicht scheuete Lästerungen wider den heiligen Stuhl auszuschütten, in der Zuversicht, daß er sich eben so leicht daraus entwickeln kan, wie er es gesagt hat. Da Leo X.

ein Dekret über den Ablaß ausfertigen ließ, und Luthers Sätze verdammte, beruft er sich auf eine allgemeine Kirchenversammlung. Melanchton Lehrer der griechischen Sprache zu Wittenberg vereiniget sich mit Luther, und wird einer der eifrigsten aus seinen Lehrjüngern, ob er sich gleich immer noch bescheidener als sein Lehrmeister betragte. In dem nämlichen Jahre fand Luther auch an dem Karlstad einen neuen Freund: dieser war Domherr und Dechant zu Wittenberg, wie auch Doktor der Gottesgelehrtheit, und Professor derselben.

1519.

Oeffentliche Disputation zu Leipzig, zwischen dem Professor D. Eckius von Ingolstad einer, und dem Luther und Karlstad anderer Seits. Die strittigen Lehrpunkten, deren dreyzehn aufgeworfen worden, betraffen den freyen Willen, die Buße, das Fegfeuer, den Ablaß, und die Oberherrschaft des Papstes, denen Eckius dreyzehn andere Lehrpunkten entgegen gesetzt, und sie wacker vertheidiget hat. Der Herzog Georg von Sachsen, welcher die Stadt Leipzig in Besitz hatte, wollte bey diesem gelehrten Streite selbst gegenwärtig seyn, und obwohl er vormals der Parthey Luthers zugethan zu seyn schien, so war er doch nach diesem gehaltenen Streit ein getreuer Anhänger des katholischen Glaubens.

Zwingel Pfarrer zu Zürich in der Schweitz fängt wider den Ablaß eben so, wie Luther zu predigen an, und zwar deßwegen, weil ihm zu Zürich ein meyländischer Franciscaner um den Ablaß zu verkündigen ist vorgezogen worden. Zwingel griff weiter sein Gift auszubreiten: er bestritt das

Sa-

Sacrament des Altars und der Buße, die Verdienste des Glaubens, die Erbsünde, und die Kraft der guten Werke; er verwarf auch die Anrufung der Heiligen, das Meßopfer, die geistlichen Gesetze, die Ordensgelübde, das Fasten, und den ledigen Stand der Priester.

Die Juden zu Regensburg werden aus der Stadt gejagt, ihre Häuser geplündert, und ihre Synagog vom Grunde aus geschleifet. Am selbigen Orte, wo die Synagog stund, bauete man hernach eine hölzerne Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes; weil nun da viele Gutthaten geschahen, und durch die unbeschreibliche Anzahl der Wallfahrter vieles Geld einlief, wurde bald darauf eine herrliche Kirche gebauet, die man **zu der schönen Maria** nannte, und jetzt unter den Name der **neuen Pfarr** den Protestanten zugehöret.

Nach dem Tode Leonhards Erzbischofes zu Salzburg setzte sich sogleich der Kardinal Mathäus Lang von Wellenburg, der ohnehin schon Coadjutor war, auf den Erzbischöflichen Stuhl. Von beyden pflegte der Kaiser Maximilian zu sagen: er hätte zween Kapläne, deren er den ersten nicht aussäckeln, den andern aber nicht ersättigen könnte.

1520.

Censur des Bischofs von Meisen wider eine Schrift Luthers von dem heiligen Abendmahl, in welcher Luther wünschte, daß der Gebrauch wiederum möchte eingeführt werden, selbes unter beyderley Gestalt zu genießen, damit die Glaubigen dieses Sacrament doch einmal gänzlich empfiengen.

Luther ließ die Censur des Bischofs nicht unbeantworter; er sendet zugleich an den Papst sein Buch **von der christlicher Freyheit**, so voll von neuen Irrthümern strotzte. Zur nämlichen Zeit schicket er dem Churfürsten von Sachsen, welcher sich unpäßlich befand, zwey Schreiben, wovon eines ein Trostbrief für die bedrängten Personen war, und das andere, was von der Beicht zu halten sey, eröfnete. Man kann sich leicht vorstellen, wie auferbaulich Luther von der Beicht geschrieben habe, da er lehrte, daß es weder nothwendig, noch möglich sey die Zahl und Gattungen der Sünden umständlich zu beichten. Er schrieb auch wider die Gelübde der Mönchen, und wider die Wallfahrten. Inzwischen wurden von dem päpstlichen Stuhle Luthers Theses und Schriften zu Rom untersucht, dieselbe durch eine Bulle vom 20. Brachmonats zum Feuer verdammet; er aber zum Widerrufe angehalten.

Luther fand sich darüber sehr beleidiget, appelliert auf eine künftige allgemeine Kirchenversammlung, und trug kein Bedenken mehr, seinem Groll wider den päpstlichen Stuhl vollen Lauf zu geben; das Buch von der **babylonischen Gefangenschaft** war das erste Muster davon, wo er sich erklärte, daß es ihm reue, sich bisher so mäßig aufgeführt, und seine Ehre nicht besser gerettet zu haben. Er verwirft darinn die Abläße, und versichert, daß das Papstthum das Reich von Babylon sey; er giebt die Genießung des heiligen Abendmahls unter zweyerley Gestalten für ein göttliches Geboth an, und verstosset auf einmal vier Sacramenten, indem er nicht mehr als drey annimmt, nämlich den Tauf, die Buße, und das Brod,

unter

unter welchem letzten Namen er das Sacrament des Altars verstehet, uud sich anbey rühmet, so viele Abänderungen mit diesem Sacrament zu treffen, daß es gar wohl einen neuen Namen annehmen könne; daher setzte er auch anstatt der Transubstantion das Wort Consubstantion, dadurch er andeuten wollte, daß der Wein und das Brod in diesem Sacrament wesentlich verbleibe, zugleich aber auch der wahre Leib, und das wahre Blut Christus des Herrn in demselben wesentlich zugegen sey; eben so, wie das Feuer in einem warmen Eisen sich mit demselben vereiniget, oder wie der Wein in und um das Faß ist. Was das Meßopfer anbelangt, wollte er, daß alle dabey eingeführte Gebethe und Ceremonien abgeschaffet, entgegen aber nur diejenigen Worte, deren sich Christus Jesus bey der Einsetzung dieses Opfers bedienet hat, möchten beybehalten werden. So waren die himmlischen Eingebungen Luthers gestaltet, mit denen er sich bis zum unerträglichen Uebermuth brüstete. Für die Deutschen erschien noch ein anderes Buch von ihm, dabey er kein anderes Absehen hatte, als den römischen Hof mit schwarzen Farben abzumalen, und denselben bey der deutschen Nation recht verhaßt zu machen. Anstatt der Antwort auf die Bulle des Papstes, ließ er zu Wittenberg dieselbe samt den Büchern der geistlichen Rechte, so wir das Corpus Juris Canonici heißen, öffentlich verbrennen. Luther wurde nach diesem Vorfalle so dreuste, daß er sich für einen Kirchenlehrer von Wittenberg ausgab, welcher Titel ihm auch kraft der vorgeschützten himmlischen Eingebungen gut anstand. In vielen Städten Deutschlands werden Luthers Schriften und Bücher verbrennt.

Kunigunde Wilhelms IV. Herzogs in Baiern Mutter, stirbt in dem Bitrich zu München, wohin sie sich nach dem Tode ihres Gemahls Albrechts IV. begab, und ein frommes Leben führte; sie trug, so lang sie lebte, den Nonnenhabit nicht, wohl aber wurde sie mit demselben begraben.

1521.

Der Papst thut den Luther, und alle seine Anhänger und Mithelfer durch eine Bulle vom 3. Jenner in den Kirchenbann. Kaiser Karl V. hält zu Worms einen Reichstag, wohin Luther mit dem sichern Geleitsbriefe vorgeladen wurde; er erschien, und anstatt seine Irrthümer zu widerrufen, vertheitigte er dieselbe vielmehr. Bey seinem Ruckwege wurde er mit Einverständniße des Churfürsten von Sachsen im Thüringerwalde aufgefangen, und in das feste Schloß Wartenburg gebracht, allwo er dreyviertel Jahre ganz verborgen saß. Indessen erklärte ihn der Kaiser als einen Ketzer und Irrlehrer in die Reichsacht. Auf diesen Streich folgte ein anderer: die theologische Facultät zu Paris, für welche Luther immer die gröste Hochachtung hatte, und beynahe Willens war, sich dem Urtheile dieser berühmten Facultät zu unterwerfen, verdammet seine Sätze, die aus seinen Schriften sind herausgezogen worden, als ketzerisch u. s. w. Nun kam der empfindlichste Streich für Luther. Heinrich VIII. König in England schrieb wider ihn ein Buch, widmet, und sendet solches dem Papste ein. Luther, dem es gleich galt, wider einen König, oder wider den geringsten Lehrer zu schreiben, antwortete diesem Herrn mit einer solchen Verachtung, daß er sogar mit Schmähworten und Unbilden um sich warf, und den König einen Idio-

ten

ten hieß. Der Papst um seine Erkänntlichkeit für das Buch, und für der Kirche dadurch geleisteten Dienste dem Könige zu bezeugen, beehrete er ihn und seine Nachfolger mit dem Titel eines **Vertheidigers des Glaubens.**

Luther nannte das Schloß, worinn er sich befand, die Insel von Pathmos, und wollte dem heiligen Evangelisten Johannes ähnlich werden, der auf dieser Insel seine Offenbarung geschrieben. In dem Buche von der Winkelmeße giebt er vor, daß er auf seiner Insel mit dem Teufel ein Gespräch gehabt habe, durch welches er belehret worden, wie nachtheilig das tägliche Meßopfer dem Seelenheile sey: er folgte dem Rathe des Engels der Finsternüß, und schrieb wider die Privat-Messen, welche darauf durch ein Dekret zu Wittenberg abgeschaft worden.

Den 1. Christmonats stirbt Papst Leo X; er war ein grosser Liebhaber der Wissenschaften, und Gönner der Gelehrten, wie es alle seine Vorfahrer aus dem Hause Medicis waren. Die Kardinäle, neun und dreyßig an der Zahl, tretten den 27. in das Conclave.

1522.

Der Kardinal Adrian Florenz wird den 9. Jenner einstimmig erwählt, und nimmt den Name Adrian VI, wider die Gewohnheit seiner Vorfahrer an, bey denen der Vorname von mehr als fünf hundert Jahren her immerhin abgeändert seyn mußte. Er war zu Utrecht von gar armen Eltern gebohren; hat sich aber durch Mühe und Arbeit so weit hervor gethan, daß er bey dem Erzherzoge

Karl,

Karl, hinnach Könige von Spanien, und sodann Kaiser die Stelle eines Lehrmeisters zu vertretten die Ehre hatte. Dieser Monarch, der ihn ungemein liebte und schätzte, trug durch seinen Vorspruch zur Wahl Adrians das meiste bey. Man fürchtete, daß der neu erwählte Papst entweders in Spanien, wo er immer sich aufhielt, verbleiben, oder in Holland, sein Vaterland gehen werde: aber endlich kam er den 29. Aehrentemonats zu Rom an, und legte sogleich die Hande an der Kirchenzuchtsverbesserung allen Vorschub zu geben, wie er auch dieses Geschäfft den Kardinälen Caraffa und Cajetan auftrug, und sich ernsthaft angelegen seyn ließ, daß die Beneficien und Pfründen nur allein den Tugendhaftesten und Verdienstlichsten verliehen würden; er pflegte zu sagen: **man muß den Pfründen Leute, und nicht die Pfründen Leuten geben.**

Luther, welcher den engen Raum seiner Insel von Pathmos nicht mehr ertragen konnte, verließ selbe wider das Geboth des Churfürsten von Sachsen, und lief nach Wittenberg, von wo aus er sich der Flucht halber bey seinem Gönner schriftlich entschuldigte, und den Eifer, den er für seine Wittenbergische Heerde hatte, vorschützte. In der That fieng Karlstad allerhand Neuerungen in Wittenberg an, und griff Luthern ins Amt ein, indem er die Bilder stürmete, und andere gewaltsame und anstößige Veränderungen vornahm. Luther, der diese Dinge nicht gleichgültig ansehen konnte, predigte sieben Tage nacheinander wider die Ausschweifungen, die in seiner Abwesenheit vorgegangen sind, ohne doch jemanden zu nennen. Nicht lang hernach tratt Karlstad in den Ehestand; dieß gefiel

Lu-

Luthern sowohl, daß er ihn wiederum in seine Freundschaft aufnahm. In diesem Jahre kam von Luther ein aufrührisches Werk zum Vorschein unter dem Titel: **wider den fälschlich sogenannten Orden der Bischöfe**; diesem Werke folgte eine andere Schrift nach, die sich betitelte: **Doktor Luthers Bulle und Reformation**, in welcher er alle diejenigen, die wahren Kinder Gottes, und gute Christen nennet, die mit vereinigten Kräften, und mit Hindansetzung Leib, Leben, und Gut darauf dringen, die Bischöfe zu vertilgen und auszurotten. Georg Herzog in Sachsen läßt Luthers deutsche Uebersetzung des neuen Testaments verbrennen, weil er wahrnahm, daß viele Stellen darinn verstimpelt, und einige nach Wohlgefallen hinzugeflicket worden, diesem doch ungeacht legte diese neu herausgekommene Bibel den Grund zur Reformation.

Soliman der kürkische Kaiser überfällt die Insel Rhodus, belagert die Stadt gleiches Namen, und macht sicht den 20. Christmonats nach einer sechs monatlichen Gegenwehre davon Meister. Diese Insel wäre dem Johanniter Orden nicht so leicht entrissen worden, wenn er von den christlichen Mächten wäre unterstützet worden.

Da sich die Bischöfe des baierischen Kreises nachläßig bezeigten in Bestrafung der Geistlichen, die entweders in gräulichen Lastern lebten, oder gut Lutherisch waren, sahen sich die Herzoge Wilhelm und Ludwig in Baiern gezwungen, sich an den Papst Adrian VI. zu wenden, und ihn zu bitten, die Aebte von Tegernsee, Wessebrun, Ratenhaßlach, Weihsteffen, Prisling und Niederalteich,

wie

wie auch die Dechanten von München, Altötting, und Moßburg zu benennen, die das sorglose Wesen der Bischöfe ersetzen sollten. Der Papst gab den herzoglichen Abgesandten, unter welchen der berühmte Johann Eck war, williges Gehör, und fertigte den obbemeldeten Aebten und Dechanten unter den 12. Brachmonats des folgenden Jahrs 1523. ein Breve aus, kraft dessen er ihnen auf beständig die Gewalt ertheilet, daß sie, wofern die Bischöfe in Bestrafung der Lasterhaften, oder lutherisch gewordenen Geistlichen saumselig seyn sollten, ihnen vorgreifen, dergleichen Geistlichen zur Strafe ziehen, selbe degradiren, und der weltlichen Obrigkeit übergeben können. Papst Clemens VII. bekräftigte nicht nur allein diese Verordnung 1526., sondern setzte noch hinzu, daß diese geistliche Commißarien ihre Gewalt, auch, ohne die Saumseligkeit der Bischöfe zu erwarten, ausüben können. Eine gleiche Vorsehung machten auch diese zween Herzoge für die Klöster, um dieselben in guter Zucht zu halten. Die Bulle, welche darüber vom Papste Leo X. den 15. Wintermonats 1521. ist ausgefertiget worden, kam wegen dem bald darauf erfolgten Tode dieses Papstes nicht zu Stande; daher trugen Wilhelm und Ludwig die Sache dem Nachfolger Adrian VI. auf das neue vor, und sie erhielten von ihm den 31. Aehrentemonats gegenwärtigen Jahrs 1522. eine Bulle, in welcher den Aebten zu Niederalteich, Allerspach, Tegernsee, und Fürstenfeld, wie auch dem Probste zu Pollingen aufgetragen wurde, alle Klöster in Baiern ohne Ausnahme zu visitiren, die gute Zucht herzustellen, die widerspenstigen Obrigkeiten abzusetzen, und mit den kanonischen Strafen wider die Zügellosen Mönchen und Nonnen zu verfahren.

Be-

Bekehrung des heiligen Ignatius von Loyola.

1523.

Ausbreitung der Lehre Zwingels in der Schweitz. Versammlung zu Zürich den 29. Jenner, wo dieser Ketzer seine Lehrsätze in sieben und sechzig Abschnitten vorträgt, die durch einen Rathsschluß sind angenommen worden. Man that da gar keine Erwehnung von dem äußerlichen Gottesdienste, als welcher ohnehin des Zwingelslehre entgegen stund. Bey einer andern Versammlung im Weinmonate ergieng der Befehl, daß sich die Priester und Mönche der feyerlichen Kirchengebräuchen und Ceremonien enthalten sollten.

Reichstag zu Nürnberg, der auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand, der währender Abwesenheit seines Bruders Karl V. dem Reiche vorstund, ausgeschrieben worden. Die Deutschen schicken dem Papste einen weitläufigen Aufsatz, darinn sie ihre Beschwerden und Ansprüche widen den römischen Hof und die Geistlichen vortrugen, die sie auf hundert Artikel zusammen fasseten, und denselben den allgemeinen Titel: centum gravamina gaben. Den 6. Lenzmonats publicirte der Reichstag im Namen des Kaisers, ob er gleich nicht zugegen war, seinen Receß, darauf Luther muthig pochte, und seine Auslegungen darüber machte. Bald hernach erschien von Luther ein Buch wider die Klostergelübden, und den ehelosen Stand der Geistlichen, welches ein nicht ganz und gar ausgeschämtes Herz, ohne sich darüber zu ärgern, nicht lesen kann. Ferner gab er einen schriftlichen Vorschlag, wie man einen Fiscum, oder eine allgemeine Schatzkammer errichten, und dorthin die

Ein-

Einkünfte der Bißthümer, Abteyen und Klöster bringen sollte.

Friederich König in Dännemark, und Gustav König in Schweden werden einig, die lutherische Lehre in ihren Staaten einzuführen, und errichten zu diesem Ende eine Bündniß. Solchen grossen Beyspielen zu Folge wurde fast der ganze nördlich Theil des Deutschlands lutherisch. Christian II. wird wegen seinen verübten Grausamkeiten aus dem Dänemarkischen Reiche verjagt.

Edikt Sigmunds Königs in Pohlen wider die lutherische Ketzerey. Es wird in demselben bey Leib und Lebens-Strafe verbothen, die Luthers Werke zu haben, oder zu lesen. Dieses Edikt, welches vom 5. Herbstmonats erlassen worden, ist auch in einer Versammlung der Bischöfe dieses Königreichs den 6. Weinmonats sammt den Bullen der Päpste wieder die lutherische Lehre auf Verordnung dieses Monarchen bestätiget worden. Zween Augustinermönche haben zu Brüssel ihr Leben auf dem Scheitterhaufe eingebüsset, weil sie sich zu Luthers Lehre bekannten. Johann Peter le Clerc, ein Weber, und einer der ersten lutherischen Prediger in Frankreich wird angehalten, ausgestäupt, und des Reichs verwiesen; dieß war eben jener Schwärmer, den Theodor Betza den Verbesserer der Kirchen von Metz und Meaux nennet.

Das Parlament zu Paris läßt Luthers Bücher öffentlich zu kleinen Stücken zerreissen, und verbiethet allen und jeden bey Verlust der Güter und Habschaften, wie nicht weniger bey Strafe

des

des Reichsbannes, dergleichen Bücher bey sich zu behalten.

Tod des Papstes Adrian VI. den 24. Herbstmonats: noch als Lehrer der Gottesgelehrtheit zu Löwen, hatte er eine Auslegung über das vierte Buch des Magister Sententiarum verfasset, und selbe als Papst, ohne daran eine Veränderung zu machen, wiederum auflegen lassen; dabey wohl zu bemerken ist, daß er in diesem Werke den Satz beybehalten habe: daß der Papst nicht unfehlbar sey, sondern daß er fehlen, und auch in Glaubenssachen irren könne. Man hat auch von ihm zwölf Fragpunkten unter dem Titel: Quæstiones quodlibeticæ; desgleichen eine Abhandlung betitelt: computus hominis agonizantis, und eine Rede über den Hochmuth. Adrian war nicht gar zu beliebt, und das wegen seinem Eifer, den er für die Verbesserung der Kirchenzucht zeigte. Auf seinem Todbette hörte man von ihm sagen: daß er nichts in seinem Leben vor unglücklicher gehalten, als daß er hat regieren müssen. Sein Nachfolger war der Kardinal Julius von Medicis, der den 29. Wintermonats erwählt, und unter dem Namen Clemens VII. ausgerufen worden.

Man will in diesem Jahre den heiligen Leib des Apostel Thomas zu Meliapor einer nahen Stadt an dem morgenländischen Meere in Indien gefunden haben. Diese Findung brachte den König von Portugal auf den Entschluß die Stadt neu bauen zu lassen, und selber den Namen von St. Thomas zu geben.

Kirchenversammlung zu Paris wider die ketzerischen Bücher.

Phi-

Philipp Bischof zu Freysingen fragt sich beym Papste Clemens VII. an, ob er ohne die weitläufige Vorschrift der geistlichen Rechten zu gebrauchen, und ohne sich der Irregularität theilhaftig zu machen, die Geistlichen, die sich der Todesstrafe schuldig gemacht haben, könne degradieren, und der weltlichen Obrigkeit übergeben? der Papst giebt ihm diese Erlaubniß in einem Schreiben vom 20. Wonnemonats.

1524.

Der Kardinal Campegius reiset als Legat nach Deutschland, um dem Reichstage zu Nürnberg beyzuwohnen; ob es gleich besser gewesen, wenn er zu Hause geblieben wäre: indem er der Mann nicht war sich bey den Fürsten in Gunst zu setzen. Kaiser Karl war mit dem, was bey dem Reichstage zu Nürnberg vorgegangen ist, gar nicht zufrieden; indem man die von dem Legat vorgeschlagene Reformation nicht angenommen hat. Die Fürsten und Bischöfe, die dem römischen Stuhle am meisten zugethan waren, versammeln sich zu Regensburg, vereinigen sich unter einander, und fassen den 6. Heumonats ein Dekret ab, des Inhalts: daß alle und jede das Wormser-Edikt annehmen, und in ihren Landen vollstrecken wollen; daß diejenigen, so in der Religion Neuerungen anfiengen, gestrafet werden sollten; daß weder bey feyerlicher Haltung der Meße, noch auch bey Verwaltung der Sacramente etwas sollte geändert werden; daß die austrettenden Mönche und Nonnen, oder die Weltpriester, die sich verheiratheten, und diejenigen, die ohne Beicht die Communion empfiengen, oder verbothene Speisen genössen, gestrafet werden sollten; und daß endlich

die-

diejenigen von ihren Unterthanen, die sich auf der Universität zu Wittenberg aufhielten, in Zeit von drey Monaten dieselbe verlassen, nach Hause kommen, oder eine andere Universität beziehen sollten. Die vereinigten weltlichen Fürsten waren der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, und die beyde Herzoge aus Baiern Wilhelm und Ludwig, die auch auf dieß gemachte Dekret so fest hielten, daß sich keiner von ihren Unterthanen dürfte merken lassen, nur lutherisch zu denken.

Versammlung zu Stockholm, wo der König Gustav mit Begnehmigung des Rathes sich zwey Drittel der Zehente, und die Schätze der Kirchen zueignet, um seine Soldaten unterhalten, und die Schulden des Staats tilgen zu können.

Luther und Karlstad werden aufs neue uneinig, und gerathen in einen öffentlichen Streit, der schriftlich solle ausgemacht werden. Luther nimmt Karlstads Auffoderung an, und giebt ihm aus seinem Beutel zum Unterpfande einen Goldgulden; sie schimpfen sich einander gleich auf der Stelle, gehen sodann miteinander in eine Schenke, zanken sich mit wechselweisen Verfluchungen, und tretten so auseinander. Wir lesen diesen auferbaulichen Zufall in Luthers Schriften; und selbst die Protestanten erzehlen es uns. Den Stoff zu dieser Trennung gab Karlstads seltsamer Einfall der Einsetzungsworte des heiligen Abendmahls, da er behauptete, daß die Worte: **das ist mein Leib**, die Christus der Herr bey dem Abendmahle zu seinen Jüngern gesagt hat, nicht so müssen verstanden werden, als wollte er sich selbst seinen Jüngern zur Speise geben, sondern daß er nur durch diese

Worte habe anzeigen wollen, daß er wirklich bey ihnen an der Tafel körperlich säße. In Wahrheit so ein lächerlicher Einfall, sagt der weise Bischof von Meaux, ist unbegreiflich, wie er einem Menschen habe beykommen können. Karlstad, nachdem er sein Wort gehalten, und wider Luthern geschrieben hat, hatte anbey das Unglück, daß er Wittenberg verlassen, und nach Orlamünde in Thüringen, welche Stadt dem Churfürsten von Sachsen zugehörte, sich flüchtig begeben mußte. Oecolampadius ein Brigittinermönch und Prediger zu Basel weicht von der katholischen Religion ab, und nimmt des Zwingls Lehre an, von der er auch der erste Prediger zu Basel geworden ist.

Zu Augsburg werden verschiedene katholische Kirchengebräuche, besonders die Fasttäge abgeschaffet. Die Bürger waren schon meistentheils des Luthers Lehre zugethan, und die Prediger zu St. Anna, und zu St. Moritz lehrten dieselbe öffentlich auf den Kanzeln; ja viele katholische Geistlichen verheiratheten sich ohne Scheu. 26. Karmelitermönche legen ihren Habit ab, und verlassen ihr Kloster.

Ursprung des Ordens der regulierten Priester, den Papst Clemens VII. durch eine Bulle vom 24. Brachmonats bestätiget hat. Die Stifter davon waren Cajetan Graf von Thiene, Johann Peter Caraffa Erzbischof von Theate, oder Chieti, Paul Consiglieri, aus dem vornehmen Geschlechte der Ghisleri, und Bonifacius von Colle. Es werden diese regulierte Priester insgemein Theatiner genannt, und nehmen diesen Name von

Theate

Theate her, wo der Mitstifter Caraffa Erzbischof war. Man pflegt sie auch Cajetaner zu nennen von ihrem ersten Stifter Cajetan, der in die Zahl der Heiligen von Clemens X. ist gesetzt worden. Nachdem sich diese vier Stifter vereiniget, und beschlossen hatten, ein gemeinschaftliches Leben zu führen, legten sie den 14. Herbstmonats die gewöhnlichen Ordensgelübde ab. Das Hauptabsehen dieser neuen Geistlichen war, ein apostolisches Leben zu führen, weder einige Güter zu besitzen, noch zu betteln, sondern von dem allein, was man ihnen freywillig darreicht, zu leben; mit dieser Lebensart suchten sie die Sitten der Geistlichen zu verbessern, die Ketzereyen zu bekämpfen, und die Sünder mehr mit Beyspiele als Worten zu bekehren. Dieser Theatinerorden, in den nur adeliche Mitglieder aufgenommen werden, breitete sich gar bald, besonders in Welschland aus, und kam in kurzer Zeit in grosses Ansehen, daraus viele gelehrte Leute entstanden.

Kirchenversammlung zu Mexico in dem abendländischen Indien, so neulich Ferdinand Cortez entdecket hat, und wohin Martin von Valenz als apostolischer Legat abgegangen ist. Es wurden in dieser Kirchenversammlung verschiedene Verordnungen gemacht, wie die Neubekehrten imterricht, zu dem heiligen Taufe vorbereitet, und in dem Glauben sollten gestärkt werden.

1525.

Das gegenwärtige Jubeljahr hat nicht viele Leute nach Rom gezogen, theils wegen dem harten Kriege, der in Welschland geführt worden, theils

auch wegen anderwerts häufig ertheilten Abläßen, daß man also nicht nöthig hatte nach Rom zu reisen.

Bauernaufstand, oder Krieg der Wiedertäufer in Deutschland. Diese Ketzer, deren Ursprung man nicht angeben kan, waren weit verwegener als die Lutheraner. Sie verwarfen die Kindertauf, und tauften alle diejenigen aufs neue, die in ihr Bündniß getretten sind, daher sie auch Wiedertäufer genannt wurden. Sie lehrten, daß man auf nichts anderes halten sollte, als auf die Offenbarungen des himmlischen Vaters, und achteten dabey weder auf ein Sacrament, noch auf das wesentliche der Religion. Unter der Larve einer scheinheiligen Abtödtung und Frömmigkeit versteckten sie ihre Bosheit und aufrührisches Gemüth, da sie frey seyn wollten, und weder geistlichen noch weltlichen Obrigkeiten mehr den Gehorsam leisteten. Der Aufstand der Bauern zettelte sich im vergangenen Jahre in Schwaben an, und durchwühlte in kurzer Zeit ganz Deutschland; aber er ist eben in so kurzer Zeit wiederum gestillet worden. Die aufrührischen Bauern, wo sie immer anprellten, sind wacker geklopfet und abgewiesen worden. Man setzte ihnen Soldaten entgegen, die mit diesen ungleich bewafneten, und undisciplinirten Schaaren bald fertig waren. Thomas Münzer ihr Anführer ist gefangen und enthauptet worden. Sein Tod hat zwar die Aufruhr gestillet, aber der Sekte kein Ende gemacht; diese breitete sich in der Schweitz aus, wo es wenig gefehlet, daß sie nicht auf den Ruinen der Reformationen empor gekommen.

Empörungen zu Straßburg, Frankfurt, Maynz und Cöln. Die Lutheraner wollten die Priester

und

und Mönche vertreiben. Die theologische Facultät zu Paris verdammet viele irrige Sätze, die nach Luthers Lehre rochen. Das Parlament zu Paris erhält vom Papste ein Schreiben, in welchem er gegen demselben sein Vergnügen über das Verfahren der Ketzer in Frankreich zeiget. Johann le Clerc, der sich wider das Bildniß der Mutter Gottes vergriff, wird an Fingern und Nase gestümmelt, auf sein Haupt eine glühende Krone von Eisen eingedrückt, und als ein Gotteslästerer und Ketzer verbrannt.

Luther, der schon in dem vorhergehenden Jahre seine Mönchskutte mit einem Predigerkleide vertauscht hatte, trug das Belieben in seinem fünf und vierzigsten Jahre den 11. Brachmonats sich mit der Catharina von Bora zu verheirathen. Diese adeliche und schöne Cistercienser-Nonne wurde schon vor zweyen Jahren aus dem Kloster Nimptsch bey Grimme mit acht andern Nonnen entführet. So lang Friederich Churfürst von Sachsen im Leben war, getrauete sich Luther nicht einen solchen Schritt zu wagen, weil er wohl wußte, daß der Churfürst selben nicht billigen würde; nachdem aber Friederich gestorben, so wollte Luther alsogleich ein Weib haben. Diesem Beyspiele folgten ein Jahr darauf Oecolampadius, und Albert von Brandenburg der Großmeister des deutschen Ritterordens. Es sind auch die Ehen bey den Geistlichen so zur Mode geworden, daß der gelehrte und sinnreiche Erasmuß sich darüber also ausdrückte: man hat zwar recht, wenn man das Lutherthum ein wahrhaftes Trauerspiel nennet; ich aber meines Theils sehe es immer für ein vollkommenes Lustspiel an: denn

immer wird der Knoten mit einer Verbindung entwickelt, und das Ende macht, wie in allen Komedien, die Ehe.

Der Pater Moritz Fuerst Prior des Predigerordens zu Regensburg verläßt den 8. Heumonats mit einem andern Mönche sein Kloster, packte das kostbarste vom Kirchen-Schatze zusammen, nahm die Priorinn des Dominikanerklosters zu Pettendorf, die eine Fräule von Synzhauser war, mit sich, und macht sich flüchtig. Auf diese Begebenheit ließ der Magistrat zu Regensburg aus den Kirchen der Dominikaner, Minoriten, und Augustiner allen reichen Vorrath an Reliquien, Monstranzen, Kelchen, silbernen Leuchtern, Priesterkleidern auf das Rathhaus tragen. An dem Tage der Kreutz-Erhöhung nahm sich eben der Magistrat von Regensburg in Abwesenheit des Bischofs die Freyheit heraus, alle Welt- und Ordensgeistliche, wie auch die Nonnen, gerichtlich vorzuladen. Sie gehorchten und erschienen an diesem Tage in der Franciscaner-Kirche; da sie beysammen waren, nahmen sie den Platz der rechten Seite in der Kirche ein; die Bürger entgegen des innern und äußern Raths stellten sich zur linken Seite: darauf trat der Stadtsyndicus Johann Reysolt hervor, und verlangte von der sämtlichen Geistlichkeit, daß sie folgende drey Punkte beschwören sollte: 1. daß sie für die Einfuhr des Weins, und so anders Getränk das Ungeld geben; 2. von allen liegenden und beweglichen Gütern die jährliche Steuer bezahlen, und 3. die bürgerliche Auflagen und Bürden, wie alle andere Bürger tragen sollte. Auf diesen Vortrag bath sich der Domdechant Caspar von Gumpenberg aus, mit einem Ausschuße von

der Geistlichkeit abzutretten, und darüber sich zu berathschlagen. Es giengen also die Aebte, Aebtißinnen, Pröbste, Prioren, Quardianen, eine jede Obrigkeit mit vier seiner Untergebenen, wie auch der Domdechant mit vier Kapitularen in die Sacristey, und wurden einig eine abschlägige Antwort über alle vorgebrachte drey Punkten zu geben. Da solches von dem Herrn Domdechant im Name des ganzen Clerus, und der Ordensgeistlichkeit geschah; begab sich der Magistrat in das Refectorium, und kam bald wiederum zurück, darauf der Stadtsyndicus der Geistlichkeit bedeutete, sich eines bessern zu besinnen, und morgen an dem nämlichen Orte wiederum zu erscheinen. Dieß geschah, und die Geistlichkeit willigte in das Begehren des Magistrats ein. Drey ganze Jahre mußte die regensburgische Geistlichkeit die bürgerlichen Bürden tragen: da aber hernach der Bischof Johann in die Stadt kam, wandt er alles an, um den geistlichen Stand wiederum in seine vorige Freyheit zu setzen; und es gelung ihm, daß von beyden Theilen ein Vergleich getroffen worden, kraft dessen die sämtliche Geistlichkeit jährlich eine gewisse Summe Gelds der Stadt bezahlen mußte. Man hat überhaupts in diesem Jahre zu Regensberg schon angefangen viele Aenderungen in den Kirchengebräuchen zu machen.

Salzburgerischer Bauern-Krieg, der sich also angesponnen hat: ein Priester, der gut lutherisch geprediget hatte, wurde nach Mitterfill in die Gefängniß geführet; die Amtleute, die ihn begleitet hatten, hielten unterwegs zu St. Leonhard im Wirthshause stille, ließen den Gefangenen auf einem Pferde geschmidet vor dem Wirthshause ste-

hen, und tranken. Der Vorwitz stach die Zechleute, so in der Stube sassen, den Priester zu sehen, der ihnen wehemüthig zuschrie, wie daß er wegen des reinen Worts Gottes den elenden Tod der ewigen Gefängniß zu leiden habe. Einer mit Name Stöckl nahm sich sogleich des gefangenen Priesters an, legte Hande an, ihn los zu machen, dazu auch die andern Zechleute halfen, die Amtleute zurück hielten, und den Priester in Freyheit setzten. Der Erzbischof zu Salzburg, als er dieß vernahm, ward er so sehr aufgebracht, daß er den Stöckl hinrichten ließ. Auf dieses Verfahren griffen nicht nur allein die meisten Bürger, Bergleute und Bauern, die ohnehin auf die Gewissensfreyheit vieles hielten, zu den Waffen, und belagerten den Erzbischof auf seinem Schloße zu Salzburg. Diese Belagerung dauerte vom Ende des Wonnemonats bis auf den letzten Tag des Aehrentemonats; und wenn nicht der Herzog Ludwig aus Baiern mit einer zahlreichen Mannschaft zum Entsatze herbey gerucket wäre, hätte sich der Erzbischof den Bauern ergeben müssen. Man machte Friede, die Belagerung wurde aufgehoben, und die Rebellen müßten eine grosse Gelds-Summe zur Strafe bezahlen. Nach einer kurzen Zeite fieng die Aufruhr wiederum an, welche nicht anderst konnte gestillet werden, als daß man den Bauern das Gewehr abnahm, und den Rädlführern, deren sieben und zwanzig waren, die Köpfe vor den Füssen legte.

Georg ein natürlicher Sohn Kaisers Maximilian wird Bischof zu Brixen. Nachdem dieser Herr seiner Kirche vierzehen Jahre vorstund, erhielt er das Erzbisthum Valentia in Spanien, und die Domherren zu Brixen erwählten Bernharden

von

von Glöß den Kardinal und Bischof zu Trident; er starb aber am Schlagfluße, da er nach Brixen kommen wollte. Darauf geschah eine neue Wahl; und Christoph Fuchs von Fuchsberg Domdechant zu Brixen, und Domherr zu Salzburg und Trident gelangte zum Bisthume von Brixen dem ersten Herbstmonats 1539.

1526.

Auf Verordnung des Raths von Zürich wird das Meßopfer völlig aufgehoben. Zwingl, da er sich in dem Range eines ersten Ministers von der Kirche zu Zürich sah, ward er so aufgeblasen und stolz, daß er das Haupt einer neuen Sekte seyn wollte; daher griff er die wesentliche Gegenwart in dem heiligen Abendmahle an, und zwar auf eine andere Art, als Karlstadt. Er nahm seine Zuflucht zu den Figuren, und wollte uns glauben machen, daß die Worte: **das ist mein Leib** ꝛc. deren sich Christus bey der Einsetzung des heiligen Altars-Sacrament bedienet hat, nur so viel sagen wollen, als: **das bedeutet meinen Leib** ꝛc. Mithin soll es bey den Einsetzungsworten anstatt est, significat heisen. Zwingl schlug darüber in der heiligen Schrift fleißig nach, ob er keine Stelle antreffen könnte, die seinen Satz unterstützte, und da er vergebens nachsuchte, hatte er einen wunderlichen Traum, der ihn belehrte, daß in dem zweyten Buche Moyses eine Stelle, die in seine Kram dienet, zu finden sey; es stehet dort geschrieben: Est Phase, hoc est Transitus Domini, welche Worte eben so viel sagen wollen, als **das Lamm ist das Zeichen oder Figur des Osterfestes.** Herr Bossuet Bischof von Meaux legt aber diese Stelle nach ihrem eigentlichen Verstand also aus: das

Lamm

Lamm ist das Schlachtopfer des Osterfestes. Oecolampadius war ebenfals ein Liebhaber der verblümten Ausdrückungen, mit dem Unterschiede, daß er das Wort Corpus oder Leib als eine Bedeutung annahm. Dieser Unterschied der Auslegung machte zwo Secten, deren eine die Sacramentarien, und die andere die Zwinglianer genannt wurden.

Gelehrter Federkrieg zwischen Erasmus und Luther über den freyen Willen. Erasmus gab ein Werk heraus unter dem Titel: Diatriba de libero arbitrio contra Lutherum. Auf dieses Buch antwortete Luther sehr heftig; darauf Erasmus aufs neue seine Feder spitzte, und zwey Werkchen wider Luther schrieb, die von ihm unbeantwortet blieben; obwohl sich Erasmus öffentlich wider Luthers Lehre erklärt hatte, so sind doch seine Schriften von der theologischen Facultät zu Paris verworfen, und daraus viele Sätze verdammet worden.

Die katholische Eidgenossenschaft in der Schweitz ladet den berühmten Eck zu einer Disputation wider die neuen Reformatoren nach Baden ein. Eck erprobte die katholische Wahrheiten so gründlich, daß die Eidgenossenschaft ein Dekret wider die Lutheraner und Zwinglianer heraus gab, und befahl in dem Glauben nichts zu ändern. Johann Churfürst von Sachsen, ein Bruder und Nachfolger Friederichs bekennet sich öffentlich zum Lutherthume. Philipp Landgraf von Hessen mit dem Beyname der Großmüthige tritt den Fußstapffen des Churfürsten Johann nach.

Reichstag zu Speyer. Die kaiserlichen Commissarien dringen neuerdings auf die Vollziehung des Wormserdekrets, aber die Lutheraner setzen sich trotzig dawider. Die Furcht, einen bürgerlichen Krieg anzuzünden, machte, daß der Reichstag beschloße, in Erwartung neuer Befehle, daß jedweder Fürst in Religionssachen so handeln sollte, wie er es vor Gott und dem Kaiser zu verantworten gedenke.

Ursprung des Kapucinerordens durch den Pater Mathäus von Basel einen Minoriten. Sein Absehen war, die genaueste Beobachtung der Regeln des heiligen Franciscus einzuführen. Er zog sich dadurch viele Verfolgungen über den Hals, ob ihn gleich der Papst durch ein Breve vom 18. Wonnemonats zu dieser Verbesserung berechtiget hatte.

Bündniß zwischen dem Papste Clemens VII, Franciscus I. Könige in Frankreich, Heinrich VIII. Könige in England, und den Fürsten in Welschland, um den Kaiser Karl V. abzuhalten, daß er sich des Herzogthums Meyland nicht bemächtigte. Man nannte dieses Bündniß das Heilige, weil der Papst das Oberhaupt davon war.

1527.

Der Connetabl von Bourbon, nachdem er die französische Dienste verlassen, und in die Kaiserliche hinüber getretten ist, begehrt vom Papste den Durchzug für die kaiserliche Armee durch die Stadt Rom unter dem Vorwande nach Neapel zu marschiren; da es ihm aber abgeschlagen wurde, stürmete er die Stadt Rom, und nahm sie den 6. Wonne-

nemonats mit leichter Mühe ein; wo aber Bourbon das Unglück hatte, bey dem ersten Sturme sein Leben einzubüssen. Die Stadt wurde zwey ganze Monate hindurch ausgeplündert. Wenn man die Beschreibung der Geschichtschreiber zusammen nehmen sollte, die sie von dieser Plünderung und Verheerung der Stadt Rom machen, so möchte diese letzte alle vorhergehende übertreffen. Die Kirchen, in welchen der gröste Reichthum steckte, wurden rein ausgeplündert, und die heiligen Gefäße entweihet. Die römischen Damen, die zur Bewahrung ihrer Keuschheit diese heiligen Oerter gesucht hatten, mußten erfahren, daß sie in der Wahl geirret; und sie wurden von den Spaniern und Italiänern am ärgsten gemißhandelt. Der Muthwille der deutschen Soldaten, darunter sehr viele Lutheraner waren, bestund sonderlich darinn, daß sie den Papst, und sein Kardinalscollegium lächerlich zu machen suchten: denn sie legten Kardinalshabite an, und den ansehnlichsten aus ihrem Mittel kleideten sie als den Papst aus, den sie in einem öffentlichen Aufzuge umher führten, der mit ausgestreckten Fingern die Benediktion ertheilte, zuweilen auch ein Glas Wein auf die ewige Gefangenschaft des Papstes austrank. Dabey bliebs nicht, sondern sie hielten auch ein Conclave, darinn sie den Papst absetzten, und den Doktor Luther zum Papste machten, den sie auch durch die Soldaten ausrufen liessen; es lebe der Papst Luther! der Papst Clemens VII. befand sich inzwischen in der Engelsburg, wo er ganze sechs Monate belagert wurde, und endlich als ein Kaufmann verkleidet entkam. Er mußte alle Bedingungen annehmen, die ihm Karl V. vorschrieb. Noch vor dem Ende dieses Jahrs graßirte unter den kaiserlichen

chen Truppen eine peſtilenziſche Seuche, von der ſehr viele Soldaten aufgerieben worden. Man ſah es als eine Strafe des Himmels an, wegen den zu Rom ausgeübten Unthaten und Gottloßigkeiten.

Die Spaltung zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern nimmt von Tage zu Tage zu. Luther um den Zwingel zu widerlegen, und die wirkliche Gegenwart Chriſti in dem Abendmahle bey der Genieſſung zu behaupten, verfiel in einen neuen Irrthum, indem er lehrte: daß Chriſtus mit ſeiner Gottheit und Menſchheit allenthalben, auch in der Hölle gegenwärtig ſey. So war der neue Lehrer beſchaffen, daß er, da er eine Schwierigkeit heben wollte, in eine weit tiefere hineinſank. Durch dieſe neue Lehre ſind die Ubiquetiſten entſtanden, davon le Fevre, oder ſogenannter Schmidelin das Haupt war.

Die lutheriſche Lehre wird im ganzen Königreiche Schweden eingeführet, und der König Guſtav zieht, kraft eines Reichsſchluſſes, die meiſten biſchöflichen Güter an ſich. Der Raub der geiſtlichen Güter war zweifels ohne der ſtärkſte Antrieb zu der Reformation. Seit dieſer Zeit war die Lutheriſche immer die herrſchende Religion in Schweden. Dieſes Volk behielt doch bis auf den heutigen Tag vieles von der alten katholiſchen Religion: denn ſie haben noch ihre Biſchöfe, Prieſter und Diakonen, nur mit dem Unterſchiede, daß ſelbe verehlicht ſind; gleichfals kommen ihre Kirchengebräuche mit jenen der römiſchen Kirche in vielen Stücken übereins; wie ſie auch in den hohen Feſttagen die Beicht für ein löbliches Werk anſehen.

Leon-

Leonhard Kaiser, ein Baier, der eine Zeitlang zu Wittenberg sich aufhielt, und Luthers Schüler war, kömmt in sein Vaterland, und suchte in der Stille seinen Landesleuten die lutherische Lehre beyzubringen; allein er wurde verrathen, und zeitig gewarnet, sich der Gefahre, die ihm dieserwegen über das Haupt schwebete, zu entziehen. Er flüchtete sich nach Passau, wo er vermeinte sicher zu seyn, und da er sich eine geraume Zeit allda aufhielt, wurde er vom Bischofe gefänglich eingeführet, in Ketten und Banden gelegt, und dem Doktor Eck zur Unterweisung, und Widerrufung der lutherischen Lehre übergeben. Da nun Kaiser hartnäckig auf seinen Glauben verblieb, wurde er dem Herzoge Wilhelm in Baiern ausgeliefert, und zu Schardingen den 16. Aehrentemonats lebendig verbrannt. Finsterwald nennet ihn den ersten Blutzeuge der evangelischen Wahrheit. Es wurden auch um diese Zeit zu München 29, und zu Landsberg 9. Personen, die dem Lutherthume anhiengen, hingerichtet.

1528.

Zu Bern in der Schweitz werden in einer Versammlung der Eidgenossenschaft die Glaubensartickel Zwingls aufgenommen. Es dauerte diese Versammlung vom 7. bis 26. Jenner; dabey aber kein Bischof weder in eigener Person, noch durch seine Abgeordnete gegenwärtig war. Man errichtete zu Bern eine öffentliche Säule, worinn der Tag und das Jahr der Aufhebung des katholischen Glaubens mit goldenen Buchstaben eingegraben wurde. Es ergieng sodann eine Verordnung, wie alles, was in dieser Zusammenkunft ist abgehandelt und beschloßen worden, auf das genaue-

naueste solle vollzogen werden; und es wurde den Mönchen, Nonnen und Priestern erlaubt sich zu verheirathen. Die Ungewißheit des neu eingeführten Glaubens erhellet aus dem, weil ihnen die Berner die Freyheit vorbehielten, den Glaubensartickeln etwas beyzulegen, oder wegzuziehen. Die Widertäufer werden in Schweitz zusammgefangen, und hingerichtet; unter diesen befand sich auch Manzius der Nachfolger Minzers, der in dem See zu Zürich ist ersäufet worden. Dieß war hernach die Strafe der Wiedertäufer an allen Orten, wo sie sich einschlichen; man warf sie gebundener in die See, Bäche, oder Flüße.

In Frankreich ergehen scharfe königliche Befehle wider die neuen Ketzereyen, welche sich allgemach einschlichen. Luther und Zwinglius schickten in dieß Königreich einige ihrer geschicktesten Lehrjünger, die ihren Unterschluf zu Strasburg bey Martin Bucker hatten, der sich damals zu keiner Parthey wandt, und weder Lutherisch noch Zwinglisch seyn wollte; daher man diejenigen, welche sich eben so unpartheyisch bezeigten, Lutherzwinglianer nannte.

Provincialkirchenversammlung zu Paris, welche die Kardinal Düprat Erzbischof von Sens zusammen berufen hatte, um die Irrthümer des Luthers zu verdammen, und die Kirchenzucht zu verbessern. Man machte allda sechszehn Dekreten über die Glaubenslehren kund; nämlich über die Einigkeit, Unbetrüglichkeit, und Sichtbarkeit der Kirche; das Ansehen der heiligen Kirchenversammlungen, der kanonischen Bücher, der Tradition, der Verordnungen, und Gebräuche der Kirche;

über

über die Fasten, den ledigen Stand der Priester, die Klostergelübde; über die Sacramente, das Meßopfer, die Genugthuung, das Fegfeuer, und über das Gebeth für die Abgestorbene; über die Verehrung der Heiligen in ihren Bildern, den freyen Willen, den Glauben, und die Nothwendigkeit der guten Werke. Alle diese Punkten wurden von den neuen Ketzern bestritten. Die Verordnungen über die Zucht und Sitten bestunden in vierzig Artickeln. Der sechste befiehlt, daß man diejenigen nicht zu den heiligen Weihen läßt, die das gehörige Alter, oder die hiezu nöthigen Wissenschaften nicht haben. Der siebente: daß diejenigen, die bey dem römischen Hofe geweihet werden, zu den Verrichtungen ihrer Aemter nicht sollen gelassen werden, bis sie von den Bischöfen ihrer Diäces geprüfet werden. Der achtzehnte ordnet die Bethung des Breviers, und verbiethet selbes für sich zu bethen, da man es in dem Chor absingt. In dem dreyßigsten wird verordnet, daß man in den Pfarren Visitatoren erwählen sollte, die schwören müßten, daß sie ihr Amt getreu verwalten, und beym Ende dessen, davon Rechenschaft geben wollen. Diese Kirchenversammlung hat den 3. Hornungs angefangen, und sich erst mit dem 9. Weinmonats geendet.

Einige lutherische Bilder-Stürmer schlugen dem Bildniße der seligsten Jungfrau Maria den Kopf ab, welches an der Mauer eines Hauses von Paris stund, am Ecke zwischen der Rosen- und Juden-Gasse gegen St. Antonius-Kirche; sie rissen auch zugleich dem Jesuskindlein, so die Mutter Gottes auf ihren Armen hatte, das Haupt hinweg, und versetzten überdas der Statue noch ei-

welche Hiebe. Diese frevelhafte That erscholl sogleich in der ganzen Stadt. Der König schlug auf diese Böſewichte tausend Thaler, der sie entdecken würde, und es war ohnehin eine ausserordentliche Todesstrafe für dergleichen Bilderstürmer bestimmet. Damit nun Gott und die seligste Jungfrau wegen dieser greulichen Beleidigung möchten besänftiget werden, so ließ der König eine ganz silberne Statue an das nämliche Ort, und in der nämlichen Größe hinsetzen, als die Mißhandelte gewesen war; und damit sich keine boshafte Hand an selber vergreiffen könnte, ließ er es durch ein eisenes Gitter verwahren. Immittelst stellte die ganze Clerisey eine Proceßion zu dieser verunehrten Statue an, um die zugefügte Unbild abzubitten; es kam auch die Universität mit fünfhundert ausgesuchten Schülern herbey, die alle weiße brennende Wachskerzen opferten. Der feyerlichste Bittgang geschah aber den 11. Brachmonats, als am Fronleichnamsfeste, wo der König in Begleitung der sämmtlichen Geistlichkeit, und des ganzen Hofstaats die silberne Statue aufrichtete, und kniefällig eine Abbitte that wegen der geschehenen Verunehrung. Im Jahre 1545. wurde diese Statue diebischer Weise entfremdet, und dafür eine hölzerne aufgestellet, die hernach im Jahre 1551. von den Hugonotten verbrannt, und entgegen eine aus Marmor von dem Bischofe zu Paris gesetzt worden.

Um diese Zeit befand sich zu Ehrenfels Argula von Grumbach, gebohrne von Stauffen, welche in den lutherischen Lehrsätzen so fest war, daß sie den Doktor Eck zu einem öffentlichen Wortstreite heraus forderte. D. Eck, der sichs für einen Schimpf hielt, sich mit einer Weibsperson in einen

gelehrten Streit einzulassen, schickte ihr einen Rocken und Spindel, und schrieb ihr dabey, daß sie mit diesen Waffen sich mit ihren Spinnerinnen balgen sollte. Argula lachte nur über diesen Spott, und war so kühn an den Herzog Wilhelm in Baiern zu schreiben, und ihm die lutherische Lehre als überzeugend vorzustellen. Der Herzog statt der Antwort gab ihr den Verboth in sein Land einen Fuß zu setzen, und fernern Briefwechsel nach Baiern zu führen.

1529.

Zu Straßburg und Basel wird das Meßopfer durch ein Dekret des bürgerlichen Raths aufgehoben.

Reichstag zu Speyer, wo den 13. Ostermonats der Schluß ergehet, daß die in dem letzten Reichstage bewilligte Gewissensfreyheit solle aufgehoben, die Meße und die katholische Lehre von dem heiligen Abendmahle beybehalten, und kein Reichsstand bis zur Haltung eines allgemeinen Conciliums um der Religionswillen solle beunruhiget werden. Die Lutherische Fürsten, und vierzehn Reichsstädte waren mit diesem Reichsschluße allerdings nicht zufrieden, sondern protestirten dawider, wovon sie noch bis anher **Protestanten** genannt werden. Es wurde auch auf diesem Reichstage ausgemacht, daß alle Wiedertäufer am Leben sollen gestraft werden.

Unterredung zwischen den Lutheranern und Zwinglianern zu Marpurg, dabey Luther und Zwingl selbst eine lange Disputation hielten. Es wurde aber dabey nichts ausgemacht.

So-

Soliman II, da er die Verwirrungen in Deutschland sah, wollte er seinen Vortheil davon ziehen. Er dringt mit einer schröcklichen Armee in Ungarn ein, kommt vor Wien, und belagert diese Stadt: allein er ward gezwungen mit Verlust sechszig tausend Mann die Belagerung aufzuheben, und nach Hause zu kehren.

Anfang der Uneinigkeit zwischen Heinrichen VIII. König von England, und dem römischen Hofe der Ehescheidungshalber, die der König mit seiner Königinn Catharina von Arragonien, einer Tante Karls V. vorzunehmen Willens war. Dieser Handel dauerte viele Jahre hindurch, weil Clemens VII. ganz langsam in dieser Sache zu Werke gieng, und Heinrichen, der mit seinen Bischöfen darüber Berathschlagungen anstellte, nicht vor dem Kopfe stossen wollte. Endlich gelung es dem Papste, daß er die Erkänntniß des Rechtshandels an sich gezogen, und dem Kardinal Campegius nebst Wolsey den Auftrag gab, die Sache der Ehescheidung in England zu untersuchen. Die heftige Leidenschaft, in welcher Heinrich gegen die Anna von Bulen stund, hatte ohne Zweifel ihn dahin verführet, sich von seiner Gemahlinn scheiden zu lassen; und er konnte auch auf keine andere Art das Herz seiner arglistigen Buhlerinn, als durch eine rechtmäßige Ehe gewinnen.

1530.

Karl V. wird zu Bologna am 2. Hornungs von dem Papste gekrönet, nachdem er zuvor, der eingeführten Gewohnheit nach, Domherr von St. Peter geworden, und bey der päpstlichen Meße die Diacons-Stelle vertretten hatte. Die Krone,

die dem Kaiser auf das Haupt gesetzt wird, obwohl sie vom feinsten Gold ist, wird sie doch die eisene Krone genannt, weil sie mit einem eisenen Ring inwendig umgeben ist, wodurch die deutschen Kaiser das Recht und die Gewalt auf Welschland andeuten wollen. Der Kaiser Karl V. während seines Aufenthalts zu Bologna gieng mit allem Ernste an den Papst, daß er eine allgemeine Kirchenversammlung veranstalten möchte, indem es bey gegenwärtiger Lage Deutschlands unumgänglich nothwendig wäre. Der Papst dachte aber anderst, und der Kaiser mußte sichs gefallen lassen.

Die Johanniter-Ritter von Rhodus bekommen vom Kaiser Karl V. die Schankung der Insel Malta, und erhalten darüber ein kaiserliches Diplom vom 20. Brachmonats.

Die Protestanten und Anhänger des Luthers, überreichen dem Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Augsburg ihre von dem Melanchton aufgesetzte Glaubensbekänntniß, welche man die **Augsburgerische Confeßion** nennet. Diese Glaubensbekenntniß ist in zween Abschnitte getheilet; der erste Abschnitt enthält 21. Artickel, welche die Lehrsätze bestimmen. Der zweyte Abschnitt bestehet aus 7. Artickeln, die von den Mißbräuchen der römischen Kirche handeln. Nachdem man diese Glaubensbekänntniß in deutscher Sprache herunterlas, befahl der Kaiser, daß man auch die Widerlegung davon, die der Kaiser von den katholischen Gottesgelehrten hat verfertigen lassen, ablesen sollte: allein sie machte in den Gemüthern der Protestanten keine Wirkung, sondern sie blieben stolz, aller Drohungen des Kaisers ungeacht, auf ihre vorgetragene

Glau-

Glaubenslehre. Endlich gehet der Reichstag auseinander, ohne daß er was anderes ausgerichtet hatte, als daß man beschloß den Papst um die Versammlung eines allgemeinen Conciliums zu bitten, und der Kaiser die Augsburgische Confeßion verwarf, und durch ein Edickt von 19. Wintermonats verboth in Glaubenssachen und alten Gebräuchen der römischen Kirche etwas zu ändern, dabey er dem Kammergerichte Befehl gab, wider diejenigen zu verfahren, die demselben entgegen handeln würden. Die Protestanten versammeln sich zu Schmalkalden, und errichten zu Vertheidigung ihrer Religion und Staaten einen Bund, der den letzten Tag dieß Jahrs unterzeichnet wurde.

Heinrich VIII. König in England ziehet wegen seiner Ehescheidung die berühmtesten Universitäten von Europa zu Rath, davon die meisten ihm günstig waren; jene aber von Deutschland, Flandern und Spanien wollten die Ehescheidung nicht für gültig halten. Heinrich, der wohl einsah, daß ihm der römische Hof nicht geneigt sey, und daß er also von dort aus zu seinem Begehren niemals gelangen würde, verbiethet unter den schwersten Strafen von Rom eine Ausfertigung anzunehmen, und fängt allgemach an, der Geistlichkeit übel zu begegnen.

1531.

Franciscus I. König in Frankreich vereiniget sich mit den protestantischen Fürsten wider Kaiser Karl V. welcher seinen Bruder Ferdinand zum römischen Könige ernennen wollte.

Einheimischer Krieg zwischen den Zwinglianern und Katholicken in der Schweitz. Die ersten wurden den 11. Weinmonats geschlagen, und Zwingl büssete sein Leben dabey ein. Auf diesen Sieg, der noch mehrere nach sich zog, wurde den 17. Wintermonats Friede gemacht, und einstimmig beschlossen, daß von den 13. Schweitzerischen Cantons oder Eidgenossenschaften, eine jede bey ihrer Religion, zu der sie sich erkennet, bleiben sollte. Zwingl hatte noch vor seinem Tode eine Glaubensbekänntniß an den König von Frankreich geschickt, wo er in dem Artickel vom ewigen Leben den Hercules, Theseus, Sokrates, Aristides, Antigonus, und sogar Numma den Vater der römischen Abgötterey mit Jesus Christus und den Heiligen in das Himmelreich setzet. Welche ungereimte Lehre! und doch rühmet Bullinger, Zwingls Nachfolger dieses Werk als ein schönes Gesang eines sterbenden Schwanes an. Oecolampadius starb aus Gram über den Verlust Zwingls seines besten Freundes wenig Tage hernach. Luther sprengte aus, daß er von dem Teufel sey erstickt worden. Bucerus giebt sich alle Mühe, Luthern zu bereden, einen Vergleich mit den Zwinglianern einzugehen; aber umsonst, Luther schilt sie vielmehr Sacramentarien, die mit den Worten des Herrn ein Teufelsspiel treiben.

In England versammelt Heinrich VIII. das Parlament den 16. Jenner, um den Handel der Aufhebung seiner Ehe auszumachen, und da er gesinnet war, sich von dem römischen Hofe völlig zu trennen, geboth er der Geistlichkeit, ihm den Titel des Oberhaupts der Kirche zuzustehen. Der Geist Englands war schon zu einer solchen Neue-

rung

rung geartet; die lutherische Lehre gefiel den Engeländern, und sie waren den geweihten Dienern Gottes ohnehin abhold. Man fieng an die Geistlichkeit zu drücken, dazu man gleich Anlaß fand: denn man beschuldigte sie, daß sie das Gesetz Richards II. übertretten habe, welches bey Verlust der Güter verboth, eine den Rechten des Königreichs widrige Ausfertigung von Rom anzunehmen. Der niedergeschlagene Clerus von England beugte sich also mit christlicher Sanftmuth, gehorchte dem Könige, und gab ihm sammt darreichung einer grossen Summe Gelds den gefoderten Titel.

In diesem Jahre gab Michael Servetus sein Buch wider die heilige Dreyeinigkeit heraus, worinn er behauptete, daß dieses Geheimniß nichts anderes als ein blos erdichtetes Wesen, und eine Höllengeburt von drey Köpfen sey. Er erkannte keinen andern Gott als den Vater, der in seiner Wesenheit drey Theile enthält, die allenthalben mit Gott sind, also zwar, daß Gott der Stein in dem Steine, und der Baum in den Baume ist; dem Sohne und dem heiligen Geiste sprach er alle Gottheit ab, und gab der zweyten Person in der Dreyeinigkeit kein anderes Daseyn, als ein Zeitliches, und kein andere Wesenheit, als die Menschlichkeit; von dem heiligen Geiste sagte er, daß er kein Gott, sondern nur etwas von der göttlichen Wesenheit sey, und zwar ein kleiner Hauch, der mit Erschaffung der Welt seyn Daseyn hat. Mit diesen abentheuerischen Irrthümern vereinigte er noch diejenigen der Wiedertäufer, und der Sacramentarien. Servetus war zu Tarragona in Spanien gebohren, und legte sich zu Paris auf die Arz-

neywissenschaft. Seine Lehrjünger wurden Antitrinitarien genannt.

1532.

Errichtung des Ordens der Somasker, oder sogenannten regulirten Priester des heiligen Majolus, deren Stifter Hieronymus Aemiliano ein adelicher Venetianer war. Der Entzweck dieses Ordens ist für die Waysen zu sorgen, denen der Stifter zu seiner Zeit den Unterhalt gab. Der Name der Somasker rühret her von einem Orte, welches zwischen Bergamo und Meyland liegt, wo Aemiliano eine Pflanzschule für diejenigen errichtete, die in diesen Orden eintretten würden. Hieronymus Aemilianus ist vom Papste Clemens XIII. in die Zahl der Heiligen gesetzt worden.

Vertrag zwischen dem Kaiser und den protestantischen Fürsten, der dahin gieng, daß Niemand bis zur Zusammenruffung eines allgemeinen Conciliums Religions- und Glaubenshalber sollte beunruhiget werden. Dieser Vertrag ist zu Nürnberg von den Protestanten am 23. Heumonats, und zu Regensburg von dem Kaiser den 2. Aehrentemonats unterschrieben worden. Es war dem Kaiser daran gelegen, von den Deutschen Hülfe wider die Türken, die Ungarn verheerten, zu haben, und daher ward er gleichsam gezwungen diesen Vertrag einzugehen; nur ist es sich zu verwundern, daß Kaiser Karl sich allein habe begnügen lassen, durch deutsche Völker Wien bedeckt zu halten. So übel es die Eiferer in Deutschland dem Kaiser auslegten, daß er durch einen Reichsabschied die Religionsfreyheit zugesagt habe, eben so übel sprach man von ihm in Welschland, daß er solche Leute

dulte,

dulte, die von dem Papste als Ketzer verdammt worden; dessen doch ungeachtet, reiset der Kaiser nach Bologna ab, um sich alldort mit dem Papste über die Haltung einer allgemeinen Kirchenversammlung zu unterreden.

Das Parlament in England verordnet von nun an, kein Geld mehr nach Rom zu schicken, oder den sogenannten **Peterspfenning** zu entrichten; wie auch, daß kein Bischof in England hinführo sich unterstehen sollte, die Confirmation vom Papste zu begehren. Heinrich VIII. vermählet sich in geheim mit der Anna von Bulen oder Bolen. Die Einsegnung geschah durch den Priester Roland Lee, der sich auf die Versicherung, die ihm der König gegeben, daß der Papst die Ehe mit der Catharina aufgehoben, hat hintergehen lassen. Heinrich belohnte ihn dafür mit dem Bißthume Conventri und Lichfield. Der Papst war über diese Nachricht sehr entrüstet, gebrauchte also seine Gewalt, und lud den König zur Verantwortung vor; der sich aber darauf nicht verstehen wollte. Indessen wird dieser Handel in dem Kirchenrathe zu Rom eifrig fortgeführet.

Errichtung des Franciscaner-Instituts unter dem Name der **Recollecten**. Leo X, um den heftigen Streitigkeiten des Franciscanerordens ein Ende zu machen, verordnete zwar durch eine Bulle vom Jahre, 1517, daß dieser ganze Orden nur in die **Observanten**, und **Conventualen** sollte zergliedert bleiben, und daß sie die Regeln des heiligen Franciscus ihres Stifters so halten sollten, wie sie von den Päpsten sind erläutert worden: allein die Conventualen, besonders in Spanien

und

und Portugall reformirten sich immer, und wollten buchstäblich die Regeln ihres Stifters halten. Zween Mönche von dieser strengern Lebensart nämlich Stephan Molina, und Martin von Gutzmann kamen aus Spanien nach Welschland im Jahre 1525, und führten solche in vielen Franciscanerklöstern ein. Man nannte also die Franciscaner, die sich dieser strengern Lebensart widmeten, die Recollecten, welches Institut Papst Clemens VII. durch eine Bulle, die im Wintermonate dieses Jahrs ausgefertiget worden ist, bestätiget hat.

1533.

Bulle Papstes Clemens VII, vom 18. Hornungs, durch welche abermal ein neuer Orden der regulirten Priester des heiligen Paulus, oder sogenannten Barnabiten aufgerichtet wird. Drey Edelleute, Antonius Maria Zacharias, Bartholomäus Ferrari, und Jakob Morigia sind davon die Stifter, und haben den ersten Grundstein zu Meyland gelegt im Jahre 1530. Der Zweck dieses Instituts ist beynahe der nämliche, den die Theatiner haben; obwohl die Barnabiten den Theatinern in Verachtung der Güter nicht nachfolgen.

Die Appellationen nach Rom werden durch einen Parlamentsschluß in England abgeschaffet. Thomas Cranmer Erzbischof von Canterbury erkläret die Ehe König Heinrichs mit der Katharina durch einen Spruch vom 23. Wonnemonats für ungültig, und erkennet die Vermählung des Königs mit der Anna von Bulen, durch einen andern Spruch vom 28. für gültig. Krönung dieser neuen Königinn den ersten Brachmonats. Cranmer war von

nie-

niedriger Geburt, und noch von niedrigern Sitten; die Protestanten sprachen so viel gutes von ihm, als die Katholiken böses. Der König setzte ihn in das Erzbißthum Canterbury ein, und der Papst confirmirte ihn, ohne die Annaten zu fodern, in dieser Würde durch eine Bulle, welche die letzte war, die England aus Rom empfieng. Dieser Erzbischof hatte die besten Gaben, die sich in des Königs Genie schickten. Der Papst verdammet, und zernichtet den Spruch des Erzbischofes von Canterbury, und ladet den König Heinrich auf das neue vor.

Der Papst kömmt nach Marseille den 4. Weinmonats, um das Beylager Heinrichs II. des Herzogs von Orleans und Sohns des Königs von Frankreich mit der Katharina von Medicis, einer Muhme seiner Heiligkeit mitzufeyern. Die Gesandten des Königs von England hinterbringen dem Papste, wie daß ihr Monarch und der Erzbischof von Canterbury auf eine zukünftige allgemeine Kirchenversammlung appelliren. Der Papst gehet den 22. Wintermonats von Marseille ab.

Bürgerliche Aufruhr zu Genf, wo die katholische Religion abgeschafft wird. Die Wiedertäufer erregen zu Münster in Westphalien grosse Unruhen.

Auftritt des Johann Calvins, der den 10. Heumonats 1509. zu Noyon in der Picardie gebohren worden. Er erhielt in seinem zwölften Jahre den 21. Wonnemonats 1521. eine Pfründe bey der Kathedral-Kirche zu Noyon, und hernach den 5. Heumonats 1529. die Pfarre Pont l'Eve-

que,

que; anstatt der Pfarre zu Marteville, welche er gegen diese abgetretten hatte. Pont l'Eveque war der Geburtsort seines Vaters, der anfangs ein Büttner oder Küfer gewesen, und nachmals Notarius, Secretär, dann endlich Fiscal-Procurator des Bischofs von Noyon geworden ist. Seine Mutter war die Tochter eines Wirths von Lambray. Calvin war niemals ein Priester, und auf seiner letztern Pfarre, der er gegen fünf Jahre vorgestanden ist, verrichtete er kein anderes Amt, als daß er einige Reden hielt. Im Jahre 1532. ist sein erstes Werkchen an das Tagslicht gekommen, das in einer lateinischen Auslegung über den Tractat des Seneca de Clementia bestehet; bey dieser Gelegenheit veränderte er seinen ächten Name Cauvin in Calvinum nach der lateinischen Redensart.

1534.

Nachdem man die Sache der Ehescheidung Heinrichs VIII. zu Rom untersucht hatte, wurde in dem Consistorium am 23. Lenzmonats der päpstliche ausspruch kund gemacht, darinn die Ehe des König Heinrichs mit der Katharina für gültig erkläret, und dem Könige befohlen worden, sie wieder zu sich zu nehmen; falls er sich aber dessen weigern würde, so solle der Kirchenbann wider ihn gesprochen werden. Heinrich, der zu allem, was zu Rom wider ihn vorgieng, nur lachte, hebt durch einen Parlamentsackt alle Macht und Gewalt des Papstes in seinem ganzen Königreiche auf. Das Parlament giebt dem Könige die Versicherung, daß die Kinder aus der zweyten Ehe mit der Anna von Bulen, die rechtmäßigen Erben seyn sollten, und macht zugleich den Schluß, daß der König mit seinen Unterthanen die Glaubensartickel

der

der katholischen Kirche, und die wahre Lehre Jesus Christus zu allen Zeiten beybehalten wollte. Wie kann aber die Lehre Christi mit der Trennung von seiner Kirche bestehen? bey einer andern Versammlung des Parlaments gegen das End dieses Jahrs werden die Erstlinge, die Zehenden, und die Annaten dem Könige zugeeignet. Die Geistlichkeit staunte darüber, weil sie glaubte, da selbe dem Papste sind entzogen worden, von dergleichen Steuern und Abgaben befreyet zu seyn. Man gieng in England so weit, und der Haß gegen den Papst war so groß, daß man durch ein Edickt befahl den Name **Papst** völlig sowohl aus den Büchern als aus dem Gedächtniße zu vertilgen, und dem sogenannten Papste keinen andern Name zu geben, als den **römischen Bischof.**

Zu Paris wird ein grosser Bethtag und Procession angestellet, um die Ketzereyen, die sich allgemach in das Königreich eindrangen, abzuwenden. Der König kündet allen denjenigen das Todesurtheil an, die wider den katholischen Glauben predigen, lehren oder schreiben. Sechs Lutheraner werden lebendig verbrannt; dabey man eine neue Maschine ausdachte, um den Tod empfindlicher zu machen; man zog nämlich den Verbrecher bald in die Höhe, bald ließ man ihn wieder in das Feuer stürzen, und so langsam braten.

Ignatius von Loyola, der Stifter der Gesellschaft Jesu legt den 15. Aehrentemonats in der Kirche von Montmartre genannt, unweit Paris seine erste Gelübde mit dem Franciscus Xaverius, und noch fünf anderen Gesellen ab. Ob gleich Ignatius damals schon dreyßig Jahre alt war; so fieng

er

er doch dessen ungeachtet, sich den Wissenschaften zu widmen an: indem er selbe für das kräftigste Mittel hielt, dem Seelenheile seines Nächsten, dazu er die heftigsten Antriebe hatte, nützlich zu werden. In Spanien machte er mit dem Studieren den Anfang; als ihm aber allda verschiedene widrige Zufälle aufstoßten, gieng er nach Paris, wo er in dem Collegium von Montaigu den niedrigen Schulen oblag, und hernach in dem Collegium von St. Barbara sich in der Weltweisheit unterrichten ließ. In diesem Collegium vereinigte sich Ignatius mit Franciscus Xaverius und noch fünf andern, und legte den ersten Grundstein zur Gesellschaft.

Tod des Papstes Clemens VII. den 25. Herbstmonats. Der Kardinal Alexander Farnese wird den 13. Weinmonats nach zween Tagen, die man im Conclave zubrachte, erwählt, und unter dem Name Paulus III. ausgerufen.

Franz Waldeck Bischof von Münster belagert diese Stadt, die ihm von den Wiedertäufern ist entrissen worden. Johann von Leiden das Oberhaupt derselben warf sich zu Münster für einen König auf, und führte allda die Vielheit der Weiber ein. Obwohl das Volk schier vor Hunger verschmachten mußte, so war er doch so grausam, daß er einem Bürger, der ihm diese Nothdurft klagte, und ihm seine Schwelgerey vorwarf, den Kopf abschlagen ließ; auf diese That stellte er einen Tanz an, nahm seine Weiber bey der Hande, und sprang mit ihnen freudig herum; die Kinder mußten auch mittanzen, und ein Lobgesang zum himmlischen Vater abschicken. Das ausgehungerte

Volk,

Volk, um dem Afterkönige nicht zu misfallen, befand sich dabey auch ein.

Ein Augustinermönch soll der erste gewesen seyn, der zu Regensburg die evangelische Lehre nach der Vorschrift der Augsburgischen Confeßion auf der Kanzel vortrug. Der Bischof wollte diesen Prediger alsogleich aus der Stadt geschaffet haben; da ihn aber die Burgerschaft und Rath durchaus nicht hinwegließ, wandt sich der Bischof zum Herzoge nach München, und die Stadt mußte der Gewalt weichen, und den Prediger anlassen. Zu Regensburg sollen um diese Zeit so viele Kapellen gestanden seyn, als man Tage im Jahre zählt, deren die meisten, besonders diejenigen, so die Bürger in ihren Häusern hatten, zum weltlichen Gebrauche sind verwandt worden.

Den katholischen Geistlichen wird zu Augsburg das Predigen und Meßlesen verbothen, und auf den Kanzeln erscheinen lutherische Prediger.

1535.

Uebergab der Stadt Münster an den Bischof den 24. Brachmonats. Der Afterkönig Johann von Leiden wird gefangen, und den 22. Jenner 1536. mit glühenden Zangen zerrissen, nachdem er in verschiedenen deutschen Provinzen herum geführet worden war. Johann von Geldern, das Haupt der Niederländischen Wiedertäufer, der zu Amsterdam viel Unheil anstellte, wird erschossen. Jakob von Campen, den Johann von Leiden zum Bischof von Amsterdam ernannt hatte, wird, nachdem man ihm zuvor die Zunge heraus gerissen, die Finger abgeschnitten, und den Kopf abgeschla-

gen

gen hat, in das Feuer geworfen. Das war nun das Schicksal der Widertäufer zu Münster, und Amsterdam.

Heinrich VIII. König in England erweiset sich gegen alle diejenigen als einen grausamen Wütherich, die seinen Unternehmungen in Kirchensachen nicht beystimmten. Johann Fischer Bischof von Rochester, und Thomas Morus der Großkanzler, zween wegen ihrer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in diesem Jahrhunderte sehr berühmte Männer sind ein kostbares Schlachtopfer seiner Rache geworden. Fischer war einer der vortreflichsten Scribenten seiner Zeit, der die Irrthümer des Luthers, des Aecolampadius und der übrigen Reformatoren am besten widerlegt hatte. Seine Werke bestehen in Controversen, in moralischen Anmerkungen über die Bußpsalme, und in einer Abhandlung von den Mitteln, wie man in der Religion zur höchsten Vollkommenheit gelangen könne. Alle diese Schriften sind in einem Bande zusamm gedruckt worden. Von den Werken des Thomas Morus ist das Vornehmste die Utopia, welche einen Plan von einer vollkommenen Republick, wie sie Plato beschreibt, enthält. In seiner Gefangenschaft schrieb er eine Auslegung von dem Leiden Christi zusammen. Kurz vor dem Tode dieser zween rechtschaffenen Männern ist man mit einem Lehrer der Gottesgelehrtheit in der Abtey von Sion, wie auch mit drey Carthäuser Mönchen, und einem Weltpriester, der nämlichen Ursache halber noch grausamer verfahren; indem man sie aufhieng, ihre Leiber aufschnitt, das Herz und das Eingeweyd heraus riß, und die Körper sodann viertheilte. So unersättlich also der Blutdurst Heinrichs

richs war, eben so unersättlich war sein Geitz, der ihn antrieb nach den Klöstergütern zu schnappen; um nun solche desto leichter zu erhaschen, gieng er ganz langsam zu Werke; anfangs verordnete er, daß alle Klöster genau sollten untersucht werden, hernach sprach er alle diejenigen Mönche, die ihre Profeßion vor dem vier und zwanzigsten Jahre abgelegt haben, von ihren gelübden frey, und endlich erlaubte er allen Mönchen ohne Unterschied ihre Klöster zu verlassen, und in die Welt hinaus zu tretten. Heinrich erreichte doch samt allen diesem seinen Zweck nicht. Indessen bestellte er den Thomas Kromvell, der aus einem Tuchscherer erster Staatsminister geworden ist, zum General Vicarius in geistlichen Sachen. Papst Paulus III. thut den König Heinrich VIII. in den Kirchenbann, und spricht seine Unterthanen von dem Eide der Treu los. Allein England verlachte nur diese Kirchenstrafen, und gieng in seiner Bosheit so weit, daß er der Litaney diese Worte einverleibte: **Herr bewahre uns von der Tyranney des römischen Bischofs, und von seinen greulichen Unthaten.**

Calvin giebt seine Institutiones Christianæ Religionis heraus, wo er sein ganzes Gift ausschüttete. Er war mit Luther in den meisten Lehrsätzen verstanden; die wesentliche Gegenwart aber in dem Abendmahle wollte er durchaus nicht dem Luther eingestehen; sondern er behauptete mit allen Kräften, daß Christus in dem heiligen Abendmahle unter Brods und Weins Gestalten nicht anders gegenwärtig und vorhanden sey, als figurlich, geistlicher Weise, und per Metonymiam, also: daß man Christum nicht wirklich und wesentlich, son-

dern nur durch den Glauben sittlicher Weise empfange: denn der Leib Christi, wie Calvin lehrte, verbleibt allezeit in dem Himmel, und könne nicht an mehrern Orten zugleich seyn. Diese Institutiones, die Calvin als eine Schutzschrift der Reformation der Welt schenkte, werden in Frankreich auf Befehl des Königs zum Feuer verdammet.

Gabriel Bischof zu Eichstädt stirbt den 30. Wintermonats im achtzigsten Jahre seines Alters. Er war niemals zu bewegen, einen Coadjutor anzunehmen, und schützte allezeit vor, er habe dieses geschworen. Er hat viele Gebäude aufgeführet, und zum Hochstifte verschiedene Güter gekaufet. Christoph von Pappenheim war sein Nachfolger. Seine kurze Regierung ist zu bedauern; indem er in seinen besten Jahren die Schuld der Natur bezahlte, nachdem er nur drey Jahre seinem Bißthume als ein guter Hirt vorstund.

1536.

Luther gehet mit den Sacramentarien einen Vertrag ein, dazu Bucerus das meiste beytrug. In Oberdeutschland wird die Vertragsformel angenommen; die Schweitzer aber, welche darinn etwas zweydeutiges und verführerisch sehen wollten, verwarfen selbe. In der That war diese Formel nichts als ein Blendwerk und Wortspiel: denn die Sacramentarien blieben doch hartnäckig darauf, daß der Leib Christi nur durch den Glauben in dem Abendmahle vorhanden sey.

Kaiser Karl V. kömmt den 29. Lenzmonats zu Rom an, um mit dem Papste wegen Haltung

einer

einer allgemeinen Kirchenversammlung die nöthigen Maasregeln zu treffen. Der Papst beruft vermöge einer Bulle vom 2. Brachmonats das Concilium nach Mantua auf den 23. Wonnemonats 1537. Mantua, obwohl sie eine Reichsstadt war, gefiel doch den Protestanten nicht, weil sie durchaus verlangten, daß das Concilium in Deutschland sollte gehalten werden. Das war aber nur ein Vorwand um den Vorschlag des Conciliums zu vereiteln; daher schützten sie vor, daß sie in Welschland nicht frey bey einem solchen Concilium seyn würden, und daß sie das Wort Gottes, nicht aber den Papst zu ihrem Richter annehmen könnten.

Kirchenversammlung zu Cöln unter dem Erzbischofe und Churfürsten Hermann Weiden oder Wida. Man handelte da von der Zucht und Glaubenslehre, davon die Verordnungen in 14. Kapitel abgetheilet wurden, wo die alten Kirchensatzungen erneuert worden.

Seitdem sich Heinrich VIII. von der römischen Kirche getrennet hatte, so sah man in England täglich blutige Auftritte. Der König wurde zeitlich gewahr, daß seine Gemahlinn Anna von Bulen die Tugend der Keuschheit nicht besitze, mit der sie so groß that; er bekam Ursache zu vermuthen, daß sie mit seinem Bruder dem Grafen von Rochefort, und einigen andern Hofherren in einem Liebeshandel stehe: nachdem die Königinn also darüber gerichtlich befragt wurde, stund sie ein, daß ihr zu freye, und zu vertrauliche Worte gegen diese Herren entfahren seyn. Dieß, und was noch mag dazu gekommen seyn, war genug, die Königinn

sammt ihren Liebhabern hinzurichten. Man sagte öffentlich, daß Heinrich der Anna von Buken überdrüßig geworden sey, und sie also aus der Welt geschaffet habe. Er gab auch Anlaß, dieß zu glauben, indem er den zweyten Tag darauf nach der Hinrichtung seiner Gemahlinn sich mit der Johanna von Seymour vermählte, die aber in der ersten Kindbette starb. Heinrich versammelt das Parlament, wo die kleinen Klöster, die über zweyhundert Pfund Sterlings Einkünfte nicht hatten, eingezogen werden. Das war der Eingang, der die Einziehung der Einkünfte von den grossen und fetten Klöstern nach sich zog. Zu diesem Ende errichtete man einen neuen Rath, welcher der **Rath der Vermehrung der königlichen Einkünfte** genannt wurde. Er verkauft um geringen Preis die Güter der Klöster den Edelleuten, um sie zu gewinnen, und dem Könige verbunden zu machen. Versammlung der Englischen Geistlichkeit, welche die von dem Könige über die Religion aufgesetzten zehn Artickel genehmhaltet; weil man darinn keine andere Religionsveränderung wahrnahm, als daß sich der König für das Oberhaupt der Englischen Kirche aufwarf. Kromvell war nach dem Könige das zweyte Oberhaupt der Englischen Kirche, durch dessen Mißbrauch der geistlichen Gewalt zwo gefährliche Aufruhren, eine in der Provinz Lincollne, die andere zu York erregt wurden; die aber durch den Herzog von Norfolk glücklich sind gestillet worden. Der Kardinal Polus aus dem Königlichen Geblüte von England, fällt wegen seinem Buche de unione Ecclesiastica in des Königs Ungnade, der ihm alle seine Pfründen eingezogen, und einen hohen Preis auf sein Haupt geschlagen hat.

Calvin läßt sich zu Genf nieder, allwo ihm das Predigtamt, und der Lehrstuhl der Gottesgelehrtheit anvertrauet wird. Nach zwey Jahren aber wurde er aus Ursache einer Streitigkeit, die er mit dem Canton von Bern wegen Haltung des heiligen Abendmahls gehabt hatte, vertrieben. Er flüchtete sich sodann nach Straßburg, und nahm sich allda die Wittwe eines Wiedertäufers zum Weibe. Die Calviniſten wurden von den Lutheranern iederzeit gehaſſet; und dieſe sahen die erſten, als eine Seckte an, die aus allen, die bisher entſtanden, die gefährlichſte, unruhigſte, und ungereimſte sey. Die Lutheraner behielten einige katholiſche Kirchengebräuche, die ihren Grundſätzen nicht entgegen ſtunden; die Calviniſten aber verwarfen ſolche ohne alle Barmherzigkeit; und daher ſehen ihre Ceremonien und Kirchenzier ſo nackend aus, die doch einigen Witzlingen gefallen wollen, die ſich ſchämen mit dem Pöbel eine gleiche Religion zu haben.

Was für ein wunderliches Gepräng man mit dem St. Johannesfeuer in dieſem Jahrhunderte trieb, erhellet aus dieſem: am St. Johannes des Taufers Abend ließ der Kaiſer Karl zu Augsburg, da dort 1530. der Reichstag gehalten wurde, auf dem Fronhofe einen ungemein hohen Scheitterhaufen aufrichten, und unter Trompeten- und Paukenſchall ſelben anzünden. Den zu oberſt liegenden Kranz holte ein Schuhknecht, der ſich mitten durch das Feuer hinauf wagte, und deßwegen von dem Kaiſer reichlich beſchenket wurde.

1537.

Die Proteſtanten geben ein Manifeſt wider

die vom Papste geschehene Zusammenberuffung eines Conciliums nach Mantua heraus. Der Herzog von Mantua will eben das Concilium nicht in dieser Stadt halten lassen. Der Papst verschiebet also das Concilium bis auf den Wintermonat, und weiters bis auf den ersten Wonnemonats 1538. Es wird vom Papste die Stadt Vicenz anstatt Mantua vorgeschlagen; und er glaubte, daß dieser Ort um so mehr den Deutschen gefällig seyn würde, weil es der Republick Venedig, wo man frey und und sicher ist, zugehöret. Zu Rom werden vier Kardinäle auserkiesen, um die Verbesserung des römischen Hofes zu bearbeiten; sie gaben deßwegen das folgende Jahr darauf ihre Erinnerungen hierüber ab, aber es blieb beym alten.

Christian III. König von Dänemark verjaget die Bischöfe, und eignet sich ihre Einkünften zu.

In Orient stund es nahe, daß die christliche Religion völlig wäre zu Grunde gegangen. Soliman gab Befehle, alle Kirchen der Griechen in der Stadt, die sich an die Türken nicht freywillig ergeben hatten, gänzlich zu verheeren. Der Befehl wäre auch vollzogen worden, wenn Jeremias der Patriarch von Constantinopel nicht einen List erdacht hätte. Er brachte den Großvezier dahin, daß er zween Türken, die über hundert Jahre alt waren, von Adrianopel berufen ließ, und sie mit Geld bestach, daß sie dem Soliman beybrachten, wie daß sie unter Mahomet II. bey der Eroberung der Stadt Constantinopel gedienet, und bezeugen können, daß sich der griechische Kaiser Constantin XV. freywillig ergeben habe.

Christoph Bischof zu Augsburg ziehet sammt seiner ganzen Clerisey aus der Stadt, und der lutherische Gottesdienst wird vollends eingeführet. Es war dabey der lutherische Pöbel so ungestimm, daß er auf des Bucerus Anstiften die herrlichsten Gemälde, Bilder und Statuen in den Kirchen muthwilliger Weise zerrissen, zerbrochen und zerschlagen hat.

Rupert von Mosheim Domdechant zu Passau verwarf sowohl den katholischen als lutherischen und calvinischen Glauben, und schmiedete einen neuen, den er vorgab, daß ihm Gott geoffenbaret habe. Dieser Sonderling bekam aber keine Anhänger; er mußte die Stadt räumen, und starb zu Hageuau im Kerker.

1538.

Der Papst, der Kaiser, und der König von Frankreich tretten zu Nicea in Savoyen zusammen; es wird also ein Waffenstillstand zwischen diesen Fürsten auf zehn Jahre getroffen, um den Fortgang der allgemeinen Kirchenversammlung nicht zu stören: allein es schien, daß der Papst keinen rechten Ernst gehabt habe, die Kirchenversammlung zu halten; denn er rief seine Legaten, die zu Vicenz die Väter erwarteten, zurück, und setzte das Concilium bis auf die Ostern 1539. hinaus. Doria gehet wider die Türken los mit einer Flotte von zweyhundert fünfzig Schiffen, welche auf Unkosten des Papstes, des Kaisers, und der Venetianer sind ausgerüstet worden. Es ist ihm eine schöne Gelegenheit aufgestossen, die türkische Seemacht an dem Meerbusen Ambrasien, oder Golfo di Iarta zu schlagen, wenn er selbe nicht übersehen hätte.

Grausame Verfolgung der Katholiken in England; viele Standspersonen und Mönche werden auf verschiedene Art hingerichtet; die Bilder der Mutter Gottes und der Heiligen gestürmet; die Gräber der heiligen Martyrer gemishandelt, und ihre gebeine zur Verspottung ausgesetzt. Man war mit diesen Grausamkeiten und Entheiligungen noch nicht zufrieden; der heilige Thomas Becket Erzbischof von Canterbury, der als ein Martyrer in der katholischen Kirche bisher verehret wurde, wird auf Befehl des Königs proceßiret, als ein Aufrührer verurtheilet, seine Gebeine öffentlich durch die Hände des Scharfrichters verbrennet, und die Asche in die Luft geworfen. Bey allem dem wollte doch Heinrich ein guter Katholik seyn; er hielt mit einem gewissen Lambert, der als ein Sacramentarier angegeben wurde, auf dem Saale zu Westmünster in Gegenwart einer grossen Versammlung, in eigener Person eine Disputation, und gab zu letzt dem Ketzer die Wahl, entweders seine Meinung abzuschwören, oder seinen Tod auf dem Scheitterhaufe zu suchen. Lambert erwählte das Letztere.

Der Papst macht den Kirchenbann, mit dem er den König Heinrich beleget hat, überall kund. Die Bischöfe von England erklären sich wider den Papst. Cromwell läßt die Bibel in die Englische Sprache übersetzen, und unter das Volk austheilen.

Ignatius Loyola überreicht dem Papste Paulus III. den Entwurf von Errichtung seines neuen Ordens, den er die Societät Jesu nennen wollte, weil selbe vor allen andern Orden verbunden seyn sollte,

ſollte, unter der Fahne Jeſus wider die Unglaubigen tapfer und unermüdet zu ſtreiten. Die Mitglieder dieſer Geſellſchaft, die ſchon ziemlich angewachſen waren, legten über die drey gewöhnlichen Ordensgelübde, noch das Vierte dahin ab, daß ſie ſich verpflichteten bey allen Gelegenheiten ſich gebrauchen zu laſſen, wohin ſie der Statthalter Chriſti zum Vortheile des Seelenheils berufen wird. Dieſes ſonderliche Gelübde ward aber von dem Papſte in das allgemeine des Gehorſams einverleibet.

In dieſem Jahre ſind die Ketzer, welche man **Antonimianer** nannte, aufgeſtanden. Johann Agricola ein Deutſcher war ihr Oberhaupt, der da lehrte, daß die Geſetze unnöthig wären, die guten Werke keine Frucht brächten, und die Böſen der Seele nicht ſchadeten. Obgleich Agricola dieſe ſeine Lehre, und ſeine übrige Irrthümer aus den Grundſätzen Luthers, deſſen Schüler er war, gezogen hatte, ſo ſchrieb doch Luther wider ihn, und zwang ihn zum Widerrufe.

Geburt des heiligen Karls Borromeus.

Die Domherren zu Regensburg, denen eine geraume Zeit her Prinzen aus dem Pfälziſchen Hauſe als Biſchöfe aufgedrungen worden, wollten wiederum ihre freye Wahl behaupten. Sie erwählten zu ihrem Biſchofe Pangratz von Sinzenhof, Domdechant allda. Er war ein Herr von mittelmäßiger Länge, und hinkte an einem Fuße, doch hatte er Witz und Verſtand genug; den er aber als Biſchof, man weis nicht, wie es ihm geſchehen iſt, zu gewiſſen Stunden alſo verlohr, daß er

stumm, und hirnlos da stund; anbey war das Consistorium mit geringsichtigen Leuten besetzt. War es demnach Wunder, daß die Protestanten in Regensburg den Meister spielten, und daß die Kanzeln der neuen Pfarr, der Augustiner und Parfüßerkirche mit lutherischen Predigern besetzt, und die deutsche Meße eingeführet worden?

1539.

Reichstag zu Frankfurt, wo beschlossen wird, daß die Authorität des Kammergerichts in allen Religionsangelegenheiten suspendirt, das Friedensedikt von 1532. auf 15. Monathe verlängert seyn sollte, und man sich inzwischen wegen der Wahl einiger kluger und gelehrter Männer entschliessen würde, durch welche die angegriffene Lehrsätze untersucht, und dem nächsten Reichstage vorgetragen werden sollten. Sowohl der Papst, als der Kaiser waren mit dem, was zu Frankfurt vorgieng, gar nicht zufrieden: und zwar der erste, weil er nicht zugeben wollte, daß man mit Ketzern so günstige Vergleichspunkten treffen sollte; der Kaiser aber, weil er unter andern die Suspendirung des Kammergerichts als einen Eingriff in die kaiserliche Majestät ansah. Das Lutherthum schleichet sich in Meisen, Thüringen und Brandenburg ein. Der Erzbischof von Magdeburg gestehet seinem Kirchensprengel, nach dem Beyspiele seiner Nachbarn, die Freyheit zu, daß man die Augsburgische Confeßion ohne Gewissensangst annehmen dürfte.

Bulle vom 15. Ostermonats, kraft welcher die allgemeine Kirchenversammlung auf eine willkührliche Zeit verschoben wird.

Hein-

Heinrich VIII. König in England gebiethet durch ein Edikt allen und jeden, bey Vermeidung der wider die Ketzer angesetzten Strafen im geringsten wider folgende sechs Artikel was zu lehren, oder dieselbe anzustreiten: es wird anbefohlen, die wirkliche Gegenwart des natürlichen Leibes und Bluts Christi unter der Gestalt des Brods und Weins, ohne daß dabey die Substanz dieser Elemente bleibt, zu glauben; ingleichen daß der ganze Jesus Christus unter der einen oder andern Gestalt enthalten sey; daß der Genuß des Kelchs im Abendmahle gar nicht nöthig sey; daß es den Priestern nicht erlaubt sey, sich zu verheirathen; daß die Mönche, nachdem sie einmal in einen Orden getretten, zur Beobachtung des Gelübdes der Keuschheit verpflichtet wären; daß die heimliche Ohrenbeicht nicht nur nützlich, sondern auch nöthig sey; daß die Haltung der Privatmessen eine heilige Sache sey, und in dem Königreiche beybehalten werden solle. Heinrich, da er das Wesentliche in der Religion unabgeändert haben wollte, und den Reformatorn mit Feuer und Schwerte drohete, suchte dadurch sich bey seinen Unterthanen, bey denen die Liebe gegen ihrem Könige ohnehin erloschen war, sich fürchterlich zu machen. Das Parlament, so diese Artikel bestätiget hatte, fügte noch den wichtigen Schluß hinzu, daß die grossen Abteyen, und einträgliche Klöster sollen unterdrückt, und daraus neue Bißthümer errichtet werden.

Versammlung der lutherischen Doktoren zu Wittenberg, wo man dem Landgrafen von Hessen zwo Weiber zu ehelichen erlaubt. Nichts ist lächerlicher, als das lange Gespräch, so diese neuen Lehrer bey dieser Gelegenheit gehalten haben. Nach

dem

dem sie zugegeben hatten, daß Christus der Herr die Vielweiberey in dem 19. Kapitel des heiligen Mathäus verbothen, und nachdem sie wohl überlegt hatten, daß dort aus dem Buche Genesis geschrieben stehet: **und werden zwey in einem Fleisch seyn**; so behaupteten sie doch, daß das Gesetz der Vielweiberey, welches den Juden wegen der Hartnäckigkeit ihres Herzens zugestanden worden ist, keinesweges durch das neue Testament wäre aufgehoben worden: mithin glaubten sie befugt zu seyn, dem Landgrafen von Hessen die Erlaubniß zu ertheilen, neben seiner Ehegattin noch ein anderes Weib zu nehmen, und zwar, weil ihnen der Landgraf vorstellte, daß er noch eine andere Frau von geringerer Herkunft höchst nöthig habe, damit er selbe mit sich nehmen könnte, wenn er zu den Reichstagen gehet, wo ihm das gute Leben die Mäßigkeit ohnmöglich machte. Luther, und noch sieben andere Protestanten unterschrieben sich dieser ausserordentlichen Dispensirung. In diesem Jahre beförderte Luther seine Abhandlung von der Kirche, und der Kirchenversammlung zum Drucke, wo er das Ansehen sowohl der einen als der andern in deutscher Sprache angriff.

Moritz von Huten, ein Herr von grosser Gottesfurcht und Gehorsamkeit wird zum Bischofe von Eichstädt erwählt. Er wurde in den Religionsstreitigkeiten sehr oft gebraucht, und seine weise Rathschläge wurden jederzeit angenommen.

1540.

Reichstag zu Hagenau den 25. Brachmonats, welcher auf Verordnung Ferdinands des römischen Königs ausgeschrieben worden. Man

wird

wird allda einig, daß zwischen den Katholiken und Protestanten ein Colloquium bey dem dazu bestimmten Reichstage zu Worms sollte gehalten werden. Den 13. Jenner des folgenden Jahrs fieng das Gespräch zwischen Johann Eck von Seiten der Katholiken, und Philippen Melanchton von Seiten der Protestanten an; es dauerte drey Tage hintereinander in Gegenwart des kaiserlichen Commissarius und des päpstlichen Nuncius; sodann ward es getrennet, und vor dem Reichstage zu Regensburg, wo Kaiser Karl persönlich seyn wollte, fortzusetzen befohlen.

Die Ritter von Malta werden durch einen Parlamentsakt aus England vertrieben. Cromvell der erste Staatsminister in England überreicht dem Könige einen Aufsatz, wie er eine Commißion zur Untersuchung der Glaubenszweifel niedersetzen sollte. Cromvells Absicht war, die lutherische Lehre, von der er ziemlich angesteckt war, nach und nach einzuführen; er bekam aber dafür den Lohn des Todes, und wurde den 27. Heumonats enthauptet. Heinrich VIII. scheidet sich von seiner vierten Gemahlinn Anna Herzoginn von Cleve, von der er vorgab, daß sie mit dem Herzoge von Lothringen sich in eine Eheverlobniß eingelassen hätte, obgleich beyde zu der Zeit, als diese solle vorgegangen seyn, minderjährig waren. Heinrich machte sich mit den Ehescheidungen nur einen Zeitvertreib daraus. Nachdem er also die Anna von Cleve verstossen hatte, vermählte er sich ohne Anstand mit der Catharina von Howard, des Herzogs von Norfolk Tochter; solche aber, weil sie, wie die Anna von Bulen untreu solle geworden seyn, bald enthaupten ließ. Darauf nahm er die Catharina Parre, Mylord Latimers Wittwe, mit der er die

sechste

sechste Hochzeit hielt. Man fährt auf des Königs Befehl fort, die Ketzer aufzusuchen, und zur Strafe zu ziehen. Robert Barmes, und zween andere Priester werden der Ketzerey halber hingerichtet.

Der Papst Paulus III. nachdem er den Plan von dem neuen Orden, den ihm der Ignatius von Loyola überreicht hatte, durch seine Kardinäle hat prüfen lassen, bestätiget er ihn durch eine Bulle vom 27. Herbstmonats, unter dem Titel **der regulirten Priester der Gesellschaft Jesu**; jedoch so, daß nicht mehr als sechszig in diesen Orden sollen aufgenommen werden. Ignatius wird einstimmig als General erwählt, obwohl er aus Demuth diese Stelle nicht annehmen wollte. Franz Xaveri und Simon Rodriquetz werden nach Portugal geschickt, um dem Könige Johann III. zu willfahren, der einige Glaubensverkündiger für die Heiden in Indien verlangte.

Die lutherische Religion dringt sich in Ungarn ein, dazu der Krieg zwischen dem Könige Ferdinand und Johann Sigmund den meisten Vorschub gab. Lazarus Simenda war jener Feldherr, der bey Eroberung der ungarischen Städte die katholischen Kirchenvorsteher verjagte, und an deren Stelle lutherische einsetzte.

Matthäus Lang, Erzbischof zu Salzburg stirbt den 30. Lenzmonats. Er war ein gelehrter und freygebiger Herr; aber dabey so hochtrabend, daß er, um sich Ehrfurcht zu erwerben, mit einem ganzen Küris, und darüber einem roth atlassenen Waffenrocke angethan, und einen Regimentsstab in der Hande tragend die Huldigung einnahm. Die gelehr-

lehrten Leute fanden bey ihm Schutz. Er rufte nach Salzburg Johann Staupitz den berühmten Augustiner, der des Martin Luthers Prior und Provincial war, und machte ihn, nachdem er in den Benediktinerorden getretten, zum Abte des St. Peters Klosters in Salzburg. Die grossen Verdienste, die sich Ernest Bischof zu Passau um Erhaltung des katholischen Glaubens erworben hatte, machten, daß er zum Erzbißthume von Salzburg gelangte. Zu Passau erhielt das Bißthum Wolfgang Graf von Salm.

1541.

Reichstag zu Regensburg. Der Kaiser, welcher nicht so fast wider die Türken ins Feld zu ziehen, als die Unruhen von Deutschland zu stillen gesinnet war, läßt auf diesem Reichstage das Concordien-Buch genau durchforschen. Johann Gropper Erzdiakon von Cöln war der Verfasser davon, den man für jenen Gelehrten hielt, der die Geschicklichkeit besäße, die Einträchtigkeit in der Religion wieder herzustellen, und die streitenden Partheyen zu vereinigen. Allein dieß Buch hatte die erwünschte Wirkung nicht; es misfiel sowohl den Katholiken als Protestanten: den erstern zwar, weil darin einige Artikel vorkamen, die eine Aenderung in der Religion und Kirchengebräuchen verlangten, in die sie nicht willigen konnten. Den letzteren misfiel es darum, weil man dem Papste zu viele Authorität einräumte. Inzwischen wird man doch über etwelche Artikel einig, und der Kaiser beschließet, ungeachtet der päpstliche Legat Contarini sich widersetzte, daß man mit dem Edikt des Reichstages von Augsburg in so lange einhalten

sollte,

sollte, bis über die Religionsstreitigkeiten in einer allgemeinen oder Nationalkirchenversammlung, oder in Ermanglung derselbigen auf einem Reichstage etwas würde entschieden werden. Bey dieser Reichsversammlung zu Regensburg gieng auch das Religionsgespräch vor sich, welches von Seiten der Katholiken, von Julius Pflug, Johann Eck, und Johann Cropper; von Seiten der Protestanten entgegen von Philipp Melanchton, Martin Bucerus, und Johann Pistor ist gehalten worden. Man hat diesem Gespräche zu danken, daß man in einigen Artickeln übereins kam. Kaiser Karl verreiset nach Welschland, wo er zu Luca mit dem Papste eine Unterredung hält. In dem Kirchenstaate und Deutschlande wird ein Jubiläum verkündiget, um für den Kaiser, der wider die Algier einen Feldzug machte, Glück und Segen vom Himmel zu erbitten.

Heinrich VIII. errichtet sechs neue Bißthümer; nämlich Westmünster, Oxford, Peterborough, Bristol, Chester, und Glocester. Enthauptung der Gräfinn von Salisburi der Mutter des Kardinals Polus.

Franz Xaveri kömmt als apostolischer Legat in dem orientalischen Indien an. Ignatius nimmt als General von seinen Ordensbrüdern die feyerliche Profeßion auf; und er legt sie den 22. Ostermonats in die Hände des Papstes ab. zu Rom werden von ihm viele Spitäller errichtet.

Philipp der Pfalzgraf und Bischof zu Freysingen, der seiner Kirche zwey und vierzig Jahre mit allem Ruhm vorstund, verlasset das Zeitliche, Hein-

rich

rich sein Bruder, der im vorigen Jahre ihm schon als Coadjutor zugegeben worden, nahm sogleich von dem erledigten Bißthume den Besitz. Dieser Prinz, obwohl er so viele geistliche Pfründen hatte, als nämlich die Bißthümer von Utrecht und Worms, die Probsteyen von Straßburg, Aachen, und Elwangen, wie auch die Canonicaten zu Augsburg und Cöln, gab er doch bey Erhaltung des Bißthums von Freysingen keine einzige Pfründe von sich.

1542.

Reichstag zu Speyer, wo die Stadt Trient zur Haltung der allgemeinen Kirchenversammlung von dem Kardinal Moro vorgeschlagen, und von den katholischen Fürsten genehm gehalten wird. Papst Paulus III. giebt eine Bulle vom 22. Wonnemonats heraus, kraft welcher er die Kirchenversammlung auf den ersten Wintermonats ansetzet. Die Legaten begeben sich nach Trient, werden aber im Jenner des zukünftigen Jahrs unverrichteter Sache wieder zurück berufen, und die Kirchenversammlung auf eine andere Zeit verschoben. Unter diesen Legaten befand sich auch der Kardinal Renaldus Polus, ein Engländer, der von dem Papste in sein Vaterland ist abgesandt worden, um von England, ohngeacht selbes sich von dem römischen Stuhle getrennet hätte, Abgeordnete zu dem Concilium einzuladen. Luthers militärische Rede erscheint in dem Drucke, worinn er dasjenige widerruft, was er von dem Kriege wider die Türken geschrieben hat.

Abfall von dem katholischen Glauben des Bernhardins Ochinus Generals der Kapuciner,

der in seiner Durchreise durch Luca ein Mädchen entführet, und sich damit verheirathet. Genf wird der Schauplatz der calviniſchen Lehre, wohin sich Calvin auf Begehren des dortigen Raths begab, und so viele Gewalt erhielt, die er sich nur wünschen konnte. Er führte allda eine neue Kirchenzucht ein, wie sie noch heut zu Tage in der reformirten Kirche zu sehen ist, und errichtete ein Consistorium, so die Macht haben sollte, kanonische Strafen und selbst den Kirchenbann zu fällen.

In diesem Jahre werden die Ordensregeln der Jesuiten, die ihr Stifter Ignatius selbst aufgesetzt hat, kund gemacht. Man ersieht aus denselben, wie sehr er darüber eiferte, daß die Gesellen Jesu ihr Leben bloß allein in Ausübung der Tugend, Vollziehung der geistlichen Pflichten, Bestrebung des Seelenheils, und Unterrichtung der Jugend zubringen sollten; um zu diesem Zweck besser zu gereichen, geboth er, daß kein Haus für die Unterhaltung das Besitzungrecht weder gemeinschaftlich, noch besonders zu haben befugt sey; sondern daß die Religiosen nur die Nutznießung von dem haben sollten, was ihnen geschenkt oder gegeben wird: was aber die Collegien anbelangt, erlaubte er denselben, daß sie Einkünfte, die für die Nothwendigkeiten des Studium sollen angewandt werden, haben können.

Zu Regensburg wird öffentlich von dem Rathshause verkündiget, daß ein jeder frey und ungehindert die Lehre der augsburgiſchen Confeßion annehmen könne. Der Magistrat ließ durch Abgeordnete diese Reformation den Herzogen in Baiern, und dem Bischofe von Regensburg zu wissen thun:

allein

allein die baierischen Fürsten Wilhelm und Ludwig nahmen es sehr übel auf, und verbotten daher allen ihren Unterthanen ohne Ausnahme nach Regensburg zu gehen, zu reisen, oder dorthin etwas zu bringen. Die Päße von Seiten Baierns wurden mit Reitern besetzt, die keine einzige Seele aus Baiern in die Stadt Regensburg hinein liessen. Dieß Verboth wurde aber bald aufgehoben, weil die katholische Geistlichkeit in Regensburg, besonders die Mönchen dabey vor Hunger hätten sterben müssen.

Zween Jesuiten, als nämlich Peter Fanner oder Faber und Claudius Jajus, welche der Stifter und General dieses Ordens Ignatius auf das eifrige Begehren der Herzoge Wilhelms und Ludwigs abgeschicket hat, kommen in Baiern an. Es waren diese die ersten von der Gesellschaft Jesu, welche in Deutschland anlangten. Sie liessen sich mit besondern Eifer angelegen seyn, die katholische Religion in Baiern zu erhalten. Bald darauf starb zu Ingolstadt der berühmte Doktor und Profeßor der Gottesgelehrtheit Johann Eck, welche Stelle der Jesuit Claudius Jajus ersetzt hatte.

1543.

Bulle von 4. Lenzmonats, kraft welcher der Papst dem Ignatius erlaubet, so viele Mitglieder in seine Gesellschaft aufzunehmen, so viele sich dazu freywillig anbiethen. Der Papst hatte kurz vorher die Anzahl der Gesellen Jesu auf sechszig gesetzt: allein die erstaunliche Menge von jungen und alten Leuten, welche in diese Gesellschaft eintretten wollten, verursachte die Aufhebung des Gesetzes.

In den katholischen Landen waren wenige Städte, in welche man nicht diese neuen Geistliche aufnahm.

Hermann Graf von Wied, Erzbischof und Churfürst von Cöln bekennet sich zum Lutherthum. In Frankreich verdammet das Parlament von Paris die Glaubenslehren Calvins den 14. Hornungs zum Feuer.

Der Papst hält mit Karl V. zu Buseto den 24. Brachmonats eine geheime Unterredung, wobey des Papstes Absicht war, den Kaiser zu überreden, daß er mit dem Könige von Frankreich einen Friedenschluß eingehen möchte. Karl macht das folgende Jahr Friede, und Paulus III. kündiget sogleich darauf durch eine Bulle auf das neue die Kirchenversammlung zu Trient auf den 15. Lenzmonats 1545. an.

Christoph Bischof zu Augsburg, da er sich zu Nürnberg auf dem Reichstage befand, stirbt an einem Schlagfluße. Ihm folgte Otto Truchseß Freyherr von Waldburg. Weil sich damalen das Kapitel nicht zu Augsburg aufhalten dörfte, wurde er zu Dillingen erwählt, und wegen seines grossen Eifers, den er zur Erhaltung der katholischen Religion angewandt hatte, machte ihn der Papst zum Kardinal.

1544.

Reichstag zu Speyer auf Veranstaltung Kaisers Karl: er hält mit der Vollziehung des Edikts von Augsburg aufs Neue ein, und verordnet, daß ins künftige auch Protestanten zu Kammergerichtsassessoren sollten genommen werden können. Der

Papst

Papst beklaget sich durch ein Breve über diese Verordnung. Luther und Calvin schreiben dagegen. Dieser letztere setzet sich auch wider die Irrthümer der Wiedertäufer, und der sogenannten Libertiner, welche in Frankreich, Holland, und den benachbarten Landen vieles Unheil anstifteten. Das Oberhaupt der Libertiner war Quintin ein Schneider, welcher zu Dornick 1550. lebendig verbrannt worden. Er gab vor, daß Christus der Satan gewesen wäre; daß das Evangelium aus lautern Fabeln bestünde; daß es in der ganzen Welt nur einen einzigen Geist gäbe, welcher Gott ist; daß man sich zu ieder Religion bekennen darfe; daß man das Böse nicht strafen solle, und endlich daß man sich seinen Leidenschaften überlassen könne wie man wolle. David Georg ein anderer Ketzer lehrte zur nämlichen Zeit in Frießland eben dergleichen abentheuerische Irrthümer: er läugnete das ewige Leben, verwarf die Ehe, und wollte, daß die Weiber allen gemein seyn sollten; er behauptete, daß die Seelen der Unglaubigen in den Himmel aufgenommen, der Aposteln aber verdammet worden seyn; er gab sich für den dritten Sohn Gottes aus, der zur Verbefferung Israels geschickt ward, nicht durch den Tod, wie Jesus Christus, sondern durch die Gnade. Weil diese ärgerliche Sätze von der Obrigkeit verabscheuet, und nach dem Urheber ergriffen wurde, floh er aus Frießland nach Basel in der Schweitz, allwo er im Jahre 1556. gestorben ist.

Versammlung der Geistlichkeit zu Cöln, welche sich wider ihren lutherisch gewordenen Erzbischof an den Papst, und den Kaiser wendet.

Gesegnete Unternehmungen Franz Xaveri des apostolischen Glaubensverkündiger in Indien. Nachdem er mehr als ein Jahr mit Bekehrung der Paxaver, oder der sogenannten Perlenfischer zugebracht hatte, so begab er sich in das Königreich Travangor, wo er zehn tausend Heiden getaufet hat.

Christoph Bischof zu Brixen, wird vom Papste zum Kardinal gemacht. Er war ein sehr geschickter und beredsamer Herr; daher er auch von den Päpsten sowohl, als weltlichen Fürsten zu den Gesandtschaften mit vieler Zufriedenheit gebraucht worden.

Zu Salzburg wird eine Synodus gehalten, dabey man sich berathschlägt, wie der Religionsstreit, der im folgenden Jahre zu Worms sollte gehalten werden, anzustellen, und von wem er zu führen sey. Man wurde einig, daß es sich gar nicht schicke auf einem Reichstage, oder in einer Zusammenkunft der Layen von Religionssachen zu handeln. Der Jesuit Claudius Jajus, der bey der Synodus gegenwärtig war, ermannte die Bischöfe ernstlich, daß sie sich ja nicht mit den Lutheranern in einen Wortstreit einlassen sollten. Nach Verlaufe einiger Jahre hielt der Erzbischof Ernst den 18. Hornungs 1549. eine zweyte Synodus zu Salzburg, dazu alle Suffragan Bischöfe kamen. Man machte Beschwerden darinnen, wegen verletzter geistlicher Freyheiten, und Eingriffe in die geistliche Gerichtsbarkeit, und übergab sie dem römischen König Ferdinand; bey dem aber die Beschwerden keinen Eindruck machten; und mithin auch keine Abstellung geschah.

1545.

Luther schreibt wider die Theologen von Löwen, und wider das Papstum. Dieß sein letztes Werk wider das Papstum, so er in deutscher Sprache heraus gegeben hat, ist unter allen seinen schwärmerischen Schriften das rasendste. Er sagt sogar, daß das Papstum von Satan sey errichtet worden, und um dieses zu bestärken, hängt er seinem Buche ein Kupfer vorn an, wo der Papst in der Hölle sitzend, und von den Teufeln umgeben vorgestellet wird.

Reichstag zu Worms; er war darum fruchtlos, weil die Protestanten sich auf nichts einlassen wollten, bevor ihre Beschwerden abgethan worden wären. Inzwischen erhielt der Kaiser doch Hülfe gegen die Türken.

In England spricht das Parlament alle geistliche Güter, Kirchen, Gotteshäuser, Collegien, Seminarien, Spitäler, Confraternitäten und Congregationen dem Könige zu, und giebt ihm überdas die Macht und Gewalt mit den Einkünften derselben, wie auch mit den Jahrtägen und Messenstiftungen nach Willkur schalten und walten zu dürfen. Ja wir sagen nicht zu viel, wenn wir mit Sanderus sprechen: **dem Könige fehlte nun nichts mehr, als daß er auch von den lebendigen die Luft, und von den Todten die Erde sich hätte bezahlen lassen.**

Die Kardinäle Montanus, Cervinus und Polus langen im Lenzmonate zu Trient an, um allda der Kirchenversammlung als päpstliche Lega-

ten vorzustehen. Der Kaiser macht geheime Anstalten wider die Protestanten zu Felde zu ziehen, weil sie sich der Kirchenversammlung nicht unterwerfen wollten: allein die Protestanten hatten Wind davon; und der Kaiser fand für gut, die Eröfnung der Kirchenversammlung bis auf den 13. Christmonats zu verzögern. Zu gleicher Zeit stellte man zu Rom und zu Trient öffentliche Gebether an, und der Papst verlieh allen Christglaubigen ein Jubiläum oder vollkommenen Ablaß, die um den göttlichen Beystand für die Kirchenversammlung ihr Gebeth verrichten würden. Den 13. Christmonats geschah also die Eröfnung der Kirchenversammlung, und man hielt die erste Sitzung, dabey nur Ceremonien vorgiengen. Dermalen haben sich zu Trient eingefunden vier Erzbischöfe, zwey und zwanzig Bischöfe, fünf Ordensgeneralen, und die Gesandten des Kaisers, und des römischen Königs: des Königs in Frankreich Gesandten waren nicht mehr da, indem sie wegen der langen Verweilung sind zurück berufen worden. Erste allgemeine Congregation den 18. Christmonats. Die Legaten fodern, daß die Benennung der bey der Kirchenversammlung nöthigen Bedienten zu Rom geschähe; man stehet es ihnen zu. Den 29. wird eine andere Congregation gehalten, in der man den Ordensgeneralen eine Wahl- und Entscheidungsstimme beylegt.

Herzog Ludwig von Baiern, Wilhelms Bruder stirbt den 21. Ostermonats, da er noch nicht fünfzig Jahre alt war. Man rühmet ihn als einen Herrn von den besten Leibs- und Gemüthsgaben, der bey Jedermanne sich beliebt gemacht,

und

und den Neuerungen in der Religion kein Gehör gegeben hat. Da nun dieser Herzog Ludwig sich niemals vermählet hatte, so erlangte hierdurch sein Bruder Wilhelm den Besitz von ganz Baiern.

1546.

Allgemeine Congregation den 5. Jenner. Der Präsident Kardinal Montanus macht den Vorschlag, die verschiedene Materien, darüber bey den Seßionen der Vortrag geschehen sollte, voraus zu theilen, und für eine jegliche Materie eine besondere Congregation anzuordnen, und Personen zu ernennen, welche die Dekrete abfasseten, die in einer allgemeinen Congregation vorgetragen werden sollten, bey welcher ein jeglicher völlige Freyheit hätte, seine Meinung zu sagen; indem die Legaten den Vorsatz gefasset, bey diesen Congregationen nur das Amt der Proponenten zu beobachten, und ihre Stimme nur bey den Seßionen zu geben. Dieser Vorschlag ward durch die Mehrheit der Stimmen beliebet.

Zwote Sitzung den 7. Jenner, wo man beschlossen hatte, daß die Kirchenversammlung den Titel Sacrosancta oecumenica & universalis Synodus führen sollte. Dieser Titel gefiel einigen Vätern nicht, sondern sie wollten, daß folgender gebraucht werden sollte: Sacro sancta Synodus Ecclesiam universalem repræsentans. Dieser Streit erhob sich in den nachfolgenden Sitzungen öfters. Man las die Bulle ab, welche untersagte, daß niemand von den abwesenden Bischöfen durch Procuratores sein Votum geben könne. Hierauf wurde das Dekret abgelesen, welches

ches alle zum Concilium gehörige Personen zur Andacht und Tugendübungen ermahnte. Diese Sitzung war weit zahlreicher, als die erste. Bey der den 22. angestellten Congregation wurde ausgemacht, daß die Materien der Glaubenswahrheiten, und der Reformation der Sitten zugleich sollten behandelt werden. In einer andern Congregation vom 29. beschloß man, daß die Bischöfe in drey Classen sollten abgetheilet werden, damit eine jegliche, wenn sie sich nur mit einer einzigen Sache beschäftigte, destomehr im Stande seyn möchte, dieselbe gehörig auseinander zu setzen; daß hierauf, wenn die Dekrete abgefasset sind, und mit den Legaten die Unterredung geschehen, eine Generalcongregation sollte gehalten werden, bey welcher ein jeder seine Meinung sagen, und das nöthige verbessern kan, so, daß hernach bey den Seßionen alles sehr einig und mit Beobachtung des Wohlstandes zugehe.

Dritte Sitzung den 4. Hornungs, dabey nichts anderes vorgieng, als daß man die Glaubensbekenntniß herab las. Vierte Sitzung den 8. Ostermonats, darinn zwey Dekreten abgefasset wurden: das erste von den canonischen Büchern, und von dem Ansehen der Tradition; das zweyte von der Genehmhaltung der lateinischen Uebersetzung der heiligen Schrift, die man die Vulgata nennet. Den 17. Lenzmonats hielt man eine allgemeine Congregation, worinn der Kardinal Pacheco den Vortrag machte, daß man die Uebersetzungen der heiligen Schrift in die gemeine Sprache verbiethen sollte: dem sich aber der Kardinal Madruzze entgegen setzte, und vorschützte, daß sich Deutschland auf den bloßen Ruf schon geärgeret hätte, daß

man

man die Christen der Lesung der heiligen Schrift berauben wollte.

In der fünften Sitzung den 17. Brachmonats wurden wiederum zwey Dekreten abgefasset, wovon das erste den Glaubensartickel von der Erbsünde erkläret, fünf Kanonen in sich hält, und eben so viele Anathemata, oder Bannflüche wider die Ketzer spricht. Am Ende dieses Dekrets wird die Verordnung des Papstes Sixtus IV. wegen der unbefleckten Empfängniß Maria erneuert. Das zweyte Dekret enthält zwey Stücke von der Reformation, davon eins die Lectionen, das andere aber die Predigten betrift. In Ansehung der Lectionen wird verordnet, daß in den Cathedralkirchen, und Collegiatstiftern, wie auch in den Klöstern Professoren der Gottesgelehrtheit sollten gehalten werden; und wenn sich die Obern, besonders in den grossen Klöstern hierinn saumselig finden liessen, so sollte sie der Bischof, als Deputirter des heiligen Stuhls, alles Ernstes dazu anhalten. Anlangend das Predigen, so wird durch das Dekret verordnet, daß die Bischöfe, Prälaten, Pfarrer und Seelsorger gehalten seyn sollten, das Evangelium selbst zu predigen; entgegen daß die Religiosen in den Kirchen ihres Ordens nicht predigen sollten, bevor sie nicht von ihrem Bischofe den Segen erbeten haben; und daß ihnen in den andern Kirchen nicht erlaubt seyn solle, zu predigen, wo sie nicht vom Bischofe die Erlaubniß dazu erhalten haben. Man kan gleich aus diesem Dekret ersehen, warum Frankreich die Reformationsartickel der Kirchenversammlung von Trient nicht angenommen habe, weil nämlich in diesem Dekret den Bischöfen als Deputirten des heiligen

Stuhls

Stuhls übertragen wird, die Widerspenstigen mit Einziehung der Einkünfte dazu anzuhalten, so in Frankreich den Rechten des Königs entgegen stehet. Das Dekret von der Erbsünde wurde in den Congregationen lange Zeit herum gezogen, und erregte natürlicher Weise die Frage über den Stand der Kinder, welche ohne den Tauf Sterben. Die Väter lassen diese Frage unberührt, und lassen den Schulen die Thüre offen, darüber zu zanken, wie sie wollen, ohne diejenigen zu verdammen, die da glauben, daß dergleichen Kinder zwar von der ewigen Seeligkeit ausgeschlossen sind, aber doch die Feuersquallen nicht zu leiden haben. Es befanden sich bey der oben gedachten fünften Sitzung schon wirklich neun Erzbischöfe, und neun und vierzig Bischöfe; bald darauf kamen auch die französischen Gesandten an, welche gleich nach den kaiserlichen ihren Sitz hatten.

Reichstag zu Regensburg, bey dem sich die Protestanten Hofnung machten, zu einer Religionsvereinigung zu kommen, dazu ein Religionsgespräch den Weg bannen sollte; auf katholischer Seite wollte man sich aber nicht dazu verstehen, weil man glaubte dem zu Trient schon angefangenen Concilium einen Eingrif zu thun, wenn man theologische Streitigkeiten bey dem Reichstage auf die Bahn brächte. Der Kaiser, der wohl einsah, daß es ihm unmöglich wäre, den Protestanten das Concilium zu Trient gültig zu machen, und gleichwohl gesonnen war eine Vereinigung zu stiften, ließ es dennoch geschehen, daß das Religionsgespräch seinen Fortgang hatte, doch mit dem Bedingniße, daß alles dasjenige, was dabey vorgieng, dem Tridentinischen Concilium nicht nachtheilig

seyn

seyn sollte. Es wurden also von beyden Religionen die gelehrteste Köpfe heraus gesucht; und da sie viele Tage mit Streiten zubrachten, blieb ein jeder bey seiner Meinung. Die Protestanten verliessen sogar den Reichstag, nachdem sie wahrnahmen, daß der Kaiser mit dem Papste einig geworden sey, sie mit Waffen zur Erkänntniß des katholischen Glaubens zu zwingen. Die Schmalkaldischen Bundsgenossene versammeln ihre Truppen, und stellen sie der kaiserlichen Armee entgegen. Der Herzog Wilhelm von Baiern blieb dabey neutral, obwohl das Kriegsfeuer in seinem Lande ausbrach.

Papst Paulus III. befiehlt dem Jesuitergeneral Ignatius, daß er zween Gottesgelehrte aus seiner Gesellschaft zur Kirchenversammlung schicken sollte; Laynetz und Salmeron wurden dazu vom Ignatius auserkohren, die sich zu Trient mit dem Jesuiten Jajus, der dort als Deputirter des Kardinals und Bischofes von Augsburg erschien, vereinigten. Laynetz hat sich bey der Kirchenversammlung den Vorwurf zugezogen, daß er ein Pelagianer sey. Man will die Kirchenversammlung anderstwohin verleiten, weil die protestantische Truppen schon ins Tyrol eingefallen waren: der Kardinal Farnese ein Enkel des Papstes setzte sich aber dagegen, und stellte den Vätern vor, daß der Kaiser, wenn mit der Kirchenversammlung nicht sollte fortgefahren werden, die Bedrohung gemacht habe, daß er mit den Protestanten, wider die er schon einige Vortheile erhalten hatte, Friede machen würde. Indessen erschien vom Kaiser ein Manifest, worinn er sich erkläret, daß er den Krieg wider die Protestanten nicht wegen Glaubensangelegenheiten führe, sondern um die Unruhen zu

stillen,

stillen, und die Verächter der kaiserlichen Edikten zum Gehorsam zu zwingen. So fein auch der Kaiser die wahre Ursache des Kriegs vermäntelte, so aufrichtig gab sie der Papst in der Jubelbulle, die er den 15. Heumonats heraus gab, zu erkennen, wo er sagt: daß er um dem Unheile der Ketzereyen abzuhelfen, ein Bündniß mit dem Kaiser geschlossen hätte, um die Ketzer durch Gewalt der Waffen zu nöthigen, sich in den Gehorsam der Kirche zu ergeben; weil sonst kein anderes Mittel mehr übrig ist, die Ketzereyen auszurotten. In einer allgemeinen Congregation vom 17. Heumonats erhub sich über den Vortag des Artikels von der Rechtfertigung zwischen zween Bischöfen ein so lebhafter Streit, daß einer dem andern eine derbe Ohrfeige versetzte. Die Kirchenversammlung sprach das Urtheil, daß der Verbrecher sogleich Trient verlassen, und sich zu Rom dem Papste zu Füssen werfen sollte, um die Lossprechung von der Excommunication zu erhalten; der Papst aber läßt den Excommunicirten durch die Legaten zu Trient absolviren, und schickt ihn in sein Bißthum zurück. Der Erzbischof und Churfürst von Cöln wird vom Papste in den Bann gethan, und von demselbem der Geistlichen, wie auch von dem Kaiser der weltlichen Würde entsetzet; dieser Handel gieng erst im folgenden Jahre aus, als der Churfürst Hermann sich seiner Würde freywillig begab: er lebte nur noch fünf Jahre, und starb als ein Reformator, der weder ein Lutheraner, noch ein anderer Sectirer seyn wollte. Der Churfürst von der Pfalz führet die neue Reformation in seinen Churlandenein.

Peter Paul Verger Bischof zu Capo in Istrien kömmt zu Trient an; weil man ihm aber kei-

nen

nen Platz unter den Bischöfen verstattete, gieng er nach Graubünden, und von da nach Tübingen. Dieser Herr, der als päpstlicher Legat in Deutschland mit den Protestanten vieles zu thun hatte, ließ sich von ihnen so weit verführen, daß er von der lutherischen Secte angesteckt worden; daher man ihm auch zu Trient bald den Abschied gab.

Martin Luther stirbt in seiner Vaterstadt am 18. Hornungs in einem Alter von 63. Jahren. Er ist in voller Zuversicht von der Welt abgeschieden, daß er nunmehr des Angesichts Gottes auf ewig geniessen werde, welchen Trost er auch seinen Anhangern hinterlassen hat. Man fährt fort in Frankreich die Ketzer aufzusuchen und zur Strafe zu ziehen; zu Meaux werden vierzehn Lutheraner zum Feuer verdammet; eben auf solche Art wurden die Ketzer in Schottland abgestrafet, die sich an dem Meuchelmorde des Kardinals Breton Bischofs von St. Andres schuldig gemacht hatten.

Franz Borgias Herzog von Gandia stift in seiner Residenzstadt dieses Namen für die Jesuiten ein Collegium, und tritt das folgende Jahr darauf in ihre Gesellschaft ein. Dieß Collegium war das Erste, worinn die Jesuiten die niedern Schulen und die Philosophie gegeben haben. Ignatius erhält von dem Papste, daß die Jesuiten auf ewige Zeiten von allen Infelwürden, Pfründen und Beneficien, wie auch von der Obsorge über die Nonnen sollen ausgeschlossen seyn.

1547.

Sechste Sitzung der Kirchenversammlung zu Trient den 13. Jenner. Es wurden die Dekrete

vom

vom Glauben und der Reformation abgelesen. Anlangend das Dekret vom Glauben, welches die Artikel von der Rechtfertigung und von den Verdiensten der guten Werke erklärte, so enthielt dasselbe sechszehn Kapitel und drey und dreyßig Kanonen, die so herrlich abgefasset sind, daß die alten Kirchenversammlungen nichts besseres aufzuweisen haben. Der enge Raum unsers vorgesetzten Werkes gestattet nicht mehr, als nur den summarischen Innhalt der Dekrete anzuzeigen: I. Daß weder die Heiden durch die Kräfte der Natur, noch auch die Juden durch den Buchstaben des Mosaischen Gesetzes sich von der Knechtschaft der Sünde losmachen können. II. Daß Gott daher seinen Sohn in die Welt gesendet, um jene sowohl, als diese zu erlösen, und selig zu machen. III. Daß, sowohl Jesus Christus für alle gestorben, dennoch keine andere die Wohlthat desselben zu geniessen hätten, als welchen das Verdienst seines Todes mitgetheilet würde. IV. Daß die Rechtfertigung des Gottlosen nichts anderes sey, als die Versetzung aus der natürlichen Kindschaft Adams in die Gnadenkindschaft Gottes durch Jesum Christum. V. Daß der Anfang der Rechtfertigung bey den Erwachsenen von der zuvorkommenden Gnade herrühre, welche sie einladet, sich auf dieselbe zuzubereiten. VI. Daß das Mittel, sich zur Rechtfertigung zuzubereiten, darinn bestehe, daß man zu vörderst den Offenbarungen und Verheissungen Gottes willig glaube, daß man sich ferner für einen Sünder erkenne, von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit zur Hofnung der Barmherzigkeit Gottes übergehe, und den Vorsatz fasse, die Gebothe Gottes zu halten. VII. Daß auf diese Zubereitung die Rechtfertigung selbst folge, die nicht

nur in der Vergebung der Sünde, sondern auch in der Heiligung bestehe. VIII. Wenn Paulus sagt, daß der Mensch gerechtfertiget werde durch den Glauben, und umsonst, so müsse solches so verstanden werden, daß der Glaube der Grund der Rechtfertigung sey, und daß die Werke, die vor der Rechtfertigung hergehen, die Gnade nicht verdienen. IX. Daß die Sünden denen nicht vergeben werden, die sich derselben rühmen, und die sich auf die bloße Gewißheit dieser Vergebung verlassen. Es solle zwar niemand an der Barmherzigkeit Gottes, am Verdienste Jesu Christi, und an der Kraft der Sacramente zweifeln; doch hat keiner die unbetrügliche Gewißheit des Glaubens, daß er Gnade erlangt habe. X. Daß die Gerechten immer mehr und mehr gerechtfertiget werden, durch Beobachtung der Gebothe Gottes und der Kirche. XI. Man könne nicht sagen, daß die Gebothe Gottes den Gerechten unmöglich wären, als welche, ob sie gleich in erlaßliche Sünden fielen, dennoch deswegen nicht aufhöreten, Gerechte zu seyn. XII. Es müsse niemand in dem Wahne stehen, daß er prädestinirt sey, oder glauben, daß er, nachdem er gerechtfertiget worden, nicht mehr sündigen könne, oder daß er von seinem Sündenfalle gewiß wieder aufstehen werde. XIII. So könne sich auch niemand mit unbedingter Gewißheit versprechen, daß er bis ans Ende beharren werde, sondern man müsse sein Vertrauen auf den Beystand Gottes setzen, der demjenigen nicht entstehet, der nicht vom Gott zu weichen zu erst den Anfang macht. XIV. Daß diejenigen, die in Sünde gefallen, wieder Gnade erlangen können, wozu sie auch von Gott erweckt würden, um solche durch die Buße wieder zu erhalten. XV. Daß die Gna-

de Gottes nicht nur durch Unglauben, sondern auch durch eine jegliche andere Todsünde verlohren werde, ob man wohl deswegen nicht den Glauben verlieret. XVI. Endlich werden in dem letzten Kapitel die Gerechtfertigten ermahnet, sich in guten Werken zu üben, als durch welche man das ewige Leben, als eine durch die Barmherzigkeit Gottes verheissene Gnade, und als eine Belohnung erlanget, die den guten Werken dieser Verheissung zufolge vorgelegt werden. Damit man aber nicht bloß das wisse, was man für wahr halten, sondern auch was man verwerfen solle, so folgten auf diese sechszehn Kapitel 33. Kanonen, darinn denjenigen das Anathema angekündiget wird, welche anderst lehren. Das Reformationsdekret enthält fünf Kapitel, davon kürzlich so viel kan gesagt werden. I. Wird allen Prälaten, was Standes und Würde sie seyn mögen, anbefohlen ihre Residenz zu halten, und auf das Betragen ihrer Heerde acht zu haben, also zwar, daß wenn ein Prälat oder Bischof sechs Monate hintereinander ohne eine gerechte und hinlängliche Ursache abwesend wäre, den vierten Theil seiner Einkünfte verliehren solle. II. Was die andern Geistlichen betrift, die geringer sind als die Bischöfe, und die solche Beneficien geniessen, um welcher willen sie entweder nach dem Recht, oder nach der Gewohnheit zur Residenz verpflichtet sind, so sollen sie durch die Bischöfe dazu angehalten werden, und die Privilegien, die sie davon befreyen, sollen null und nichtig seyn. III. Es soll kein weltlicher Priester unter dem Vorwande eines persönlichen Privilegiums, noch auch ein Mönch, der sich ausser seinem Kloster aufhält, wenn er einen Fehler begehet, sich kraft des Privilegiums seines Ordens, von dem

Besuche, Verweise, und Bestrafung des Ordinary eximiren können. IV. So sollen auch die Kapitel der Kathedralkirchen und der Collegiatstifter unter dem Vorwande der Exemptionen, Gewohnheiten, oder Concordaten sich der Visitation ihrer Bischöfe, und anderer vorgesetzten Prälaten, so oft es diese nöthig finden, nicht entziehen können. V. Es soll kein Bischof eine bischöfliche Handlung in der Diöces eines andern Bischofs vornehmen, es sey denn, daß es mit Bewilligung des ordentlichen Bischofs geschehe. Es ist noch zu erinnern, daß über die Frage, ob die Residenz göttlichen oder menschlichen Rechtes sey, viele Congregationen angestellt worden. Der Papst, dem die Legaten alles benachrichteten, was zu Trient vorgegangen ist, wollte nicht, daß darüber etwas entschieden werde; indessen wurde doch den 18. Hornungs so viel in dem Kirchenrathe verordnet, daß die Kardinäle zu der Residenz verbunden wären, und daß diejenigen, welche mehrere Bißthümer besitzen, nicht mehr als eins beybehalten dörfen.

Es gieng lang her, bis die siebente Sitzung, die erst den 3. Lenzmonats geschah, ist gehalten worden. Die Materie von den Sacramenten verursachte viele vorhergehende Berathschlagungen, und die Eintheilung in ihre gehörige Kapitel gab zu vielen Schwierigkeiten Anlaß; noch weit mehrern Schwierigkeiten war aber das Reformationsdekret über die Residenz und Mehrheit der Pfründen unterworfen, welches so sehr von den spanischen Bischöfen und von allen Prälaten, die es mit dem Kaiser hielten, betrieben wurde. Der Papst wird sowohl über eines als das andere befraget, und befiehlt seinen Legaten, die Kapitel über die

Lehre der Sacramenten auszulassen, und bloß die Kanonen darüber zu verkündigen, wie es bey der Materie von der Erbsünde ist beobachtet worden; was aber die Reformation anbelanget, überläßt er selbe ihrer Einsicht. Man ließt die Kanonen über die Sacramente ab, deren dreyßig waren. Nach den Kanonen verlas man das Dekret von der Reformation, so in fünfzehn Kapiteln bestund.

Die Legaten suchen die Kirchenversammlung aufs neue nach Bologna zu verlegen, und das aus Ursache einer ansteckenden Krankheit, die, wie man vorgab, zu Trient einzureissen anfieng. Achte Sitzung den 11. Lenzmonats, wo diese Verlegung durch Mehrheit der Stimmen, da sich acht und dreyßig wider siebenzehn befanden, beschlossen wird. Die spanische Prälaten, und andere gut kaiserlich gesinnte waren es, die sich dem Vorschlage, das Concilium nach Bologna zu bringen, widersetzt und vorgewandt haben, daß Bologna nicht der Ort sey, wo die Kirchenversammlung sich der Freyheit rühmen könne, weil diese Stadt seit der Zeit Papstes Julius II. unter der Herrschaft des römischen Stuhls sich befände, und daß man warten müsse, was die Deutschen dazu sagen, die noch nicht bey der Kirchenversammlung haben erscheinen können, weil sie bisher immer von den Reichstägen sind aufgehalten worden. Diese Prälaten, die sich auf den Schutz verliessen, hatten also kein Bedenken zu Trient zu verbleiben, und die fernere Befehle des Kaisers zu erwarten; da inzwischen die übrigen Väter gleich den folgenden Tag nach der Sitzung, nämlich den 12. Lenzmonats nach Bologna abreiseten, und daselbst den 20. dieß eintraffen. Karl V. wurde über diese Nachricht, die

ihm

ihm der Kardinal Pallavicini gab, so sehr aufgefracht, daß er den Papst einen alten Stutzkopf schölte, der die Kirche unter und über sich kehren will.

Neunte Sitzung den 21. Ostermonats zu Bologna. Es geschah dabey nichts anderes, als daß man die folgende Sitzung auf den 2. Brachmonats ansetzte: indem ausser den welschen Bischöfen, keine andere Prälaten oder Abgesandten der katholischen Mächten sich zu Bologna eingefunden haben; und eben dieser Ursache halber wurde die zehente Sitzung vom 2. Brachmonats bis auf den 15. Herbstmonats hinaus verschoben. Damit doch inzwischen etwas zum Nutze der katholischen Kirche geschehen möchte, so übertrug die Kirchenversammlung dem Galeas Florimund Bischofe von Sessa die Arbeit, die Homilien der Kirchenväter in die Italiänische Sprache zu übersetzen, welche Arbeit hernach von zween Benediktinern aus Florenz fortgesetzet wurde. Zu Florenz wird keine weitere Seßion gehalten.

Schon den 28. Jenner dieses Jahrs ist Heinrich VIII. König in England mit Tode abgegangen. In was für einer Gesinnung in Ansehung der Religion er gestorben, ist sehr ungewiß: einige sagen, daß er als ein Sohn der römischen Kirche diese Welt verlassen habe; andere aber wollen, daß er kein Zeichen der Buße von sich gegeben, sondern in seinem Irrthume verharret sey. Nach seinem Tode erregten die Spaltungen in der Religion viele Unruhen: denn Eduard Saymour, nachmaliger Herzog von Sommerset, ein eifriger Zwinglianer, und Oncle des jungen Königs Edu-

ard VI. der erst 10. Jahre alt war, wurde zum Protector des Reiches erkläret. Dieser, nachdem er die grossen des Reichs, und besonders den Cranmer, Erzbischof von Canterbury auf seiner Seite hatte, ließ er das Parlament den 4. Wintermonats zusammen berufen, welches durch ein Dekret das Abendmahl unter zweyerley Gestalten einführte, die Privatmessen abschaffete, und dem Könige die Gewalt zusprach über die Bißthümer seine Jurisdiktion auszuüben. Als aber nachher ein Aufruhr unter dem Volke entstund, welches die Wiederherstellung der Edikte Heinrichs VIII. zum Vortheile der alten Religion begehrte; so wurde das ganze Königreich mit Uneinigkeit und Zwietracht angefüllet.

Zwey Monate nach dem Todfalle des Königs von England hat sich auch der Todfall des Königs von Frankreich Franciscus I. ereignet. Dieser Monarch hatte die reiche Bibliotheck zu Fontainebleau, und 1531. das königliche Collegium zu Paris errichtet. Er wurde insgemein der **Vater der Wissenschaften** genannt, welchen Ehrentitel er sehr wohl verdienet hat.

Kaiser Karl V. der vom Papste mit Geld und Leute unterstützt wurde, stehet mit einem mächtigen Kriegsheere in Sachsen gegen den Churfürsten Friederich, und liefert eine Schlacht, in welcher der Churfürst verwundet, gefangen genommen, und seine sowohl, als des Landgrafen von Hessen Armee aufs Haupt geschlagen wurde. Der Churfürst von Sachsen, als ihm vom Kaiser das Todesurtheil angekündiget worden, befand sich in seinem Gezelte, und ohne sich darüber zu entsetzen,

lud

lud er den Herzog von Braunschweig auf ein Schachspiel ein, wobey er nach zwo gewonnenen Partien eine besondere Munterkeit zeigte, weil er durch den Sieg, den er auf den Schachtbrette erhalten, ganz sicher glaubte, daß er vom Kaiser Gnade des Lebens erhalten werde; wie es auch geschehen ist, nachdem er einen guten Theil seiner Staaten dem Kaiser abgetretten hatte, von dem sie dem Herzoge Moritz sammt der Churwürde sind geschenket worden. Der Landgraf von Hessen, der da glaubte durch seine Unterwerfung die Freyheit zu erlangen, wird vom Kaiser in Verhaft genommen.

Reichstag zu Augsburg, wo die katholischen Reichsstände die Versicherung von sich geben, daß sie das Concilium ohne Anstand annehmen wollen, wenn es zu Trient würde gehalten werden. Die Protestanten wollten sich unter der Bedingung demselben unterwerfen, daß die Materien nach der Lehre der alten Kirche, und der heiligen Väter sollten behandelt werden. Der Kaiser versprach ihnen mehr, als sie begehrten, und sagte ihnen zu, daß alle Bischöfe der christlichen Kirche entweders in eigener Person, oder durch ihre Procuratoren bey dem Concilium erscheinen werden; daß man alldort frey reden, und sicher seyn könne. Zu Augsburg wird währendem Reichstage die vertriebene Geistlichkeit sammt ihrem Bischofe eingelassen. Der Papst und der Kaiser verfallen in einen Streit wegen den Herzogthümern Parma und Piacenza.

Aufruhr zu Neapel wegen der Inquisition, die der dasige Statthalter Don Peter von Toledo

nach dem Muster des Königreichs Spanien einführen wollte. Da sich aber der Kaiser durch ein Schreiben erklärte, daß keine Inquisition eingeführt werden sollte, und daß er der Stadt Pardon wiederfahren lassen wolle, wurde der Aufruhr gedämpfet.

Tod des heiligen Cajetans Stifters des Theatiner-Ordens. Stiftung des Erzbißthums von Mexico durch den Papst Paulus III.

In dem Passauischen Bißthume nehmen viele Weltpriester und Mönche die neue Lehre an, und verheirathen sich.

1548.

Der Kaiser läßt zu Bologna durch seine Gesandte, und zu Rom durch seinen Bothschafter wider das Bolognische Concilium protestiren, und dringt darauf, daß es nach Trient wieder kommen möchte. Der Reichstag zu Augsburg währet fort, wo der Kaiser das berüchtigte **Interim** kund machet. Es wurde solches durch Julius Pflug, Bischof von Naumburg, Michael Helding, Bischof von Sidon, und Johann Islebius aufgesetzet, und von vielen Gottesgelehrten durchsehen und verbessert. Man nannte es das **Interim**, weil es ad interim, oder solange, bis ein Concilium über die allgemeine Glaubenslehre etwas gewisses würde ausgesprochen haben, statt eines symbolischen Buches dienen sollte. Es enthält dieses Werk 26. Artickel, darunter besonders zween merkwürdig sind, deren einer den verheiratheten Priestern erlaubet, ihre Weiber zu behalten; der andere den Layen, welche unter zweyerley Gestalten communi-

niciret haben, fernerhin gestattet, den Kelch zu empfangen. Der Papst erstaunte nicht wenig, daß der Kaiser vorgreifen, und in Religionssachen entscheiden will, und erzürnete sich, daß die Priesterehe, und das Abendmahl unter zweyerley Gestalten so schlechterdings erlaubt worden. Es war aber der Papst nicht allein, dem das Interim missiel; die ganze christliche Welt murrete darüber, und sowohl die Katholiken, als die Protestanten, und andere neue Lehrer verwarfen es. Der Kaiser dringt darauf, daß das Interim in den Reichsstädten gehalten werde, und um dieses besser zu bewirken, ließ er neben dem Interim eine Reformationsordnung publiciren, die so vielen Widersprüchen nicht unterworfen war, und daher in den gehaltenen Synoden zu Augsburg, Trier, Cöln und Maynz angenommen worden.

Man führet in England die Absingung des Hochamts in der gemeinen Sprache ein. Es wird in einer Versammlung von Priestern die Priesterehe zur Entscheidung vorgetragen, und durch die Mehrheit der Stimmen gut geheissen. Man schaffet die lateinische Meße ab, und es wird ein Ceremonien-Formel verfertiget, wodurch die meisten römischen Kirchengebräuche aufgehoben werden. Das Lutherthum dringt sich durch die Nachläßigkeit des Königs Sigmund August in Polen ein. Zu Venedig ist man weit wachbarer, daß die Republick von keiner Ketzerey angesteckt werde, und daher ließ der Venetianische Rath den Julius Trevisano, und Franz von Rugs zum Tode verurtheilen, weil sie in den Versammlungen zu Vicenz eine neue Ketzerey schmiedeten.

Nachdem der Indianer Apostel Franz Xaveri auf den Küsten von Malabar, in den Moluckischen Inseln, und in Ceylan mehr als fünf und zwanzig tausend Menschen getaufet hatte, so kömmt er nach Goa zurück, um daselbst nach seiner Gesellschaft sich umzusehen, welche er in einem Collegium beysammen antraf, dem der Pater Lancelot als Rector vorstund. Der Pater Acosta ein Jesuit L. 4. de procuranda Indor. Salute, c. 2. 3. & 4. kan es sich nicht glaubwürdig vorstellen, wie und auf was Weise der heilige Franciscus Xaverius sowohl, als seine übrigen Mitbrüder so viele Menschen zu dem Christenthume sollen bekehret, und so viele Wunder ausgeübet haben, ohne daß nur einer aus diesen Glaubensverkündigern der Sprache jener Völker, in deren Landen die Bekehrung vorgieng, kündig war. Fides ex auditu, sagt er, auditus autem per verbum, und auf diesen Satz bekam er keine Antwort. Die Dominicaner hatten die Aufsicht und Hirtenamt über die neu erstandene Kirche in Westindien. Bartholomeus von Laz-Capas ein Mönch dieses Ordens, und Bischof zu Chiapa gab in diesem Jahre ein rührendes Beyspiel eines wohlthätigen Kirchenvorstehers, da er nach Spanien gereiset ist, und Karlen V. fußfällig die Klagen seiner Schäflein über die Tyranney der Spanier vorgestellet hat. Nachdem aber alle seine Vorstellungen fruchtlos abliefen, übergab er sein Bißthum 1551. in die Hände des Papstes.

Georg von Pappenheim kömmt nach dem Tode Pangrazens zu dem Bißthume in Regensburg. Er war ein grosser Eiferer der katholischen Religion, foderte die abgefallenen Geistliche aus der Pfalz-

Neu-

Neuburg zur Verantwortung, von denen aber wenige erschienen; er hielt einen Kirchenrath, machte die Satzungen kund, die zu Augsburg zur Aufrechthaltung der katholischen Kirchengebräuchen, und Verbesserung des geistlichen Lebenswandels sind abgefasset worden, und setzte viele Pfarrer ab, die sich widerspenstig zeigten, und weder ihre Weiber, noch ihre angenommene neue Religion verlassen wollten.

Wilhelm Herzog in Baiern schicket seinen Kanzler den Leonhard Eck an den Papst Paulus III. und läßt ihn inständig bitten, daß er ihm aufs neue drey Jesuiten zuschicken möchte, die geschickt wären den Ketzereyen Abbruch zu thun. Der Papst willfuhr dem Herzoge gern, und befahl dem Ignatius, daß er von seiner Gesellschaft drey taugliche Subjekten hervor suchen sollte; unter diesen war das vortreflichste der Peter Canisius, der dem Concilium zu Trient beygewohnet hat, und der erste Provincial der Societät in Deutschland geworden ist.

1549.

Kirchenversammlungen zu Cöln, Maynz und Trier, wo man dasjenige erneueret, was in den vorhergehenden Synoden in Absicht der Glaubenslehren und Kirchenzucht ist gehandelt worden.

Streit zwischen den Lutheranern, der durch das Edikt des Interim verursachet worden. Sie spalten sich in zwo Secten, davon eine auf ihre lutherische Lehre hartnäckig beharrete, und keine Aenderung annahm; die andere aber dem Interim aus Liebe des Friedens beypflichtete. Die Anhänger der letztern Sekte wurden Interimisten,

Adia-

Adiaphoristen, oder Indifferentisten genannt, und die zu ihrem Oberhaupte den Melanchton hatten. Calvin ward über diesen Streithandel befraget, und begab sich deßwegen zum Bullinger dem Nachfolger des Zwingels nach Zürich, wo sie in Kirchensachen zwischen Schweitz und Graubünden einen Vergleich treffen, der noch heut zu Tage aufrecht stehet.

In England erkläret sich Maria Heinrichs VIII. und der Catharina von Arragonien Tochter wider die neu eingeführte Lehre. Viele Bischöfe, welche vorher dem Strumme gefolget sind, achten sich jetzt nach dem Beyspiele dieser Prinzessinn; da sie darüber gefänglich eingezogen worden, haben sie sich, obwohl nicht alle, freywillig zur Verweisung in das Elend angebothen.

Als der König Heinrich II. von Frankreich den 4. Heumonats seinen ersten Einzug in Paris gehalten hatte, so stellete er eine feyerliche Processsion an, davon der Bewegungsgrund dieser war, daß er jedermanne zeigen wollte, daß er bey der Lehre der römischen Kirche beständig verharren, und die neuen Ketzereyen aus seinem Reiche verbannen wolle. Er gab ein scharfes Edikt wider die Lutheraner heraus, und ließ derer viele zu Paris hinrichten.

Papst Paulus III. nachdem er sich umsonst bemühete die zu Trient zurückgebliebene Väter nach Bologna zu locken, hebt die Kirchenversammlung allda auf, unter dem Vorwande, zu Rom eine Congregation anzustellen, und die Reformation vorzunehmen. Immittelst stirbt der Papst den 10.

Win-

Wintermonats, und der Kardinal Montanus, oder del Monte folget ihm den 8. Hornungs folgendes Jahrs unter dem Name Julius III. nach. Er war von geringer Herkunft, und zu Rom gebohren; sein rechter Name war Johann Maria Giochi; er wollte sich aber lieber del Monte nennen, vom Monte san Sabino im Florentinischen, woher seine Familie abstammete. Der Kaiser machte sich sogleich auf die Erwählung dieses neuen Papstes Hofnung, daß die Kirchenversammlung zu Trient wiederum werde hergestellet werden, wie ihm auch der Papst benachrichtete, daß dieß seine Gesinnung sey.

Otto der Kardinal und Bischof zu Augsburg berufet einige Jesuiten dahin, räumt ihnen einen Domherren-Hof ein, und giebt ihnen in der Domkirche den Predigtstuhl, wo sie der Geistlichkeit das Wort Gottes in lateinischer Sprache vortrugen.

Das Augustinerkloster zu Ramsau in Baiern wird von Ladislaus von Fraunberg Grafen zu Hag, der die lutherische Lehre annahm, eingezogen, und die Augustiner werden daraus verjaget.

Register

über die Wörter, Sachen, dann Personen

der

chronologischen Einleitung

in die

Kirchengeschichte

des

vierzehn- fünfzehn- und sechszehnten Jahrhunderts.

A

Abänderung der Festtagen. *pag.* 309
Abdala Erzbischof von Edessa. 241
Abendmahl unter zweyerley Gestalt. 520 518.
Abensberg Hanns von 247. Niklas 311.
Aberglaub wird mit geistlichen Bildern getrieben 243. mit Brünnen 259. mit allerhand Possen 260.
Abgaben, überschwängliche von den Päpsten gefordert. 62.
Abgeordnete der hohen Schule zu Paris erschienen zu Costanz. 138. von Böhmen beklagen sich wegen Gefangennehmung des Joh. Huß 144. Päpstliche nach Trient 503.
Abgötterey der Lithauer 50.

Ab-

Abhandlung des Luthers von der Kirche und der Kirchenversammlung 492.
Ablaß gewinnsüchtiger 336. 423.
Ablaß für die, so wider die Schismatiker Hülfe leisten oder streiten 51. wegen Begleitung des H. Altars-Sacrament zu und von den Kranken 56. Ablaßdispensation zu Gewinnung des Jubiläums ausser Rom 57. wegen Geldbeytrage zur Vereinigung der Kirche 207. 253. wegen dem Fronleichnamsfeste 230. 248. wegen dem Festeder unbefleckten Empfängniß Maria 297.
Abweichung des lutherischen und calvinischen Kirchen-Ceremoniels von dem Katholischen 485.
Acosta ein Jesuit 522.
Adel, die mit dem Hute genannt, in England 51. nährt sich aus dem Steigreif. 247.
Adiaphoristen wer sie sind 524.
Adrian VI. wird Papst 441. stirbt 447. dessen vortrefliche Schriften 447.
Aemter werden ums Geld preise gegeben 305. den Unwürdigen 423. sollen nach den Verdiensten ertheilt werden 442.
Aenderungen in den Kirchengebräuchen zu Regensburg 455.
Aeneas Sylvius Piccolomini Bischof von Siena wird Papst unterm Namen Pius II. 267. war ehemals Sekretär bey der Kirchenversammlung zu Basel 268. hat verschiedene gelehrte Werke hinterlassen 276.
Afterconcilium zu Ferrara 212.
Afterkönig zu Münster 478.
Afterpapst was Unheil er gestiftet 349.
Agricola Johann das Oberhaupt der Antonimianer 489.
Akte der Kardinäle wegen der Papstenwahl 62.

wegen dem Kirchenbaue zu Rom und dem Türkenkriege 432.
Akten der Kirchenversämlung zu Basel werden vom Papste verworfen und vernichtet 225.
Albergoti Kardinal 245.
Albert Bischof zu Passau wird in das Schloß Chamer in Steiermark von den Ehrnfelsern gefangen gesetzt. 31.
Albert Herzog in Baiern wird Herr von See- und Friesland. 6.
Albert Bischof zu Regensburg stirbt 174.
Albert von Rechberg wird Bischof zu Eichstädt. 189.
Albert Herzog wird vom Kaiser Sigmund zum Erben eingesetzet 210.
Herzog Albert der Fromme in Baiern 217. soll Geld nach Basel schicken 227. schlägt die böhmische Krone aus 228. stiftet 263. dessen Tod und Kinder 271. Albert der Vierte, oder der Weise genannt versorget seine Hr. Brüder 289. reformiret die Klöster 304. & 310. bringt Regensburg an sich 314. tritt es wieder ab 324.
Albrecht IV. führt die Erstgeburt in Baiern ein 411. wird der Weise genannt; und hinterläßt Kinder 413. Albrecht V. erhalt die kaiserl. Bestätigung über die Erstgeburt 412
Albret von Navarra 425.
Alexander V. wird Papst 124. wird für einen rechtmäßigen Papsten erkannt. 126. stirbt 128 war von sehr niedriger Abkunft 128. Alexander VI. 323.
Allmosen das Reiche zu Augsburg. 305.
Amadäus VIII. Herzog von Savoyen gehet in die Einöde von Ripallien 203. wird Papst 226. unter dem Namen Felix V. 227. wurd nicht überall erkannt 228. bekommt einen neuen Anhang 233 übel beschrieben 245.

tritt das Papſtthum ab 248.
Amortizationsgeſetz zu Augsburg 193.
Amerika von wem es entdecket 331.
Amurath der Sultan ſtirbt 252.
Andechs bekommt Benediktiner 263.
Andrews wird eine hohe Schule und Erzbißthum 279.
Andronikker ihre Geſchichte 9.
Anmerkungen beſondere über das 15 7te Jahrhundert 337 & ſeq.
Anna von Bulen 467. 473. wird gekrönet 474 ihre Kinder werden für rechtmäßige Erben erkennt 476. wird angeklaget 483. hingerichtet. 484.
Anna von Cleve wird von ihrem Gemahle dem Könige in England verſtoſſen 493.
Annaten ihr Anfang 107 248. in Frankreich gehören ſie dem Papſte 429. werden nachgelaſſen. 475.
Anjou Herzog von, wird an Kindsſtatt angenommen 37. bekommt Verdruß 43. ſtirbt 45. Renatus war zugleich König von Sicilien. 248.
Anſtalten zur Zuchtsverbeſſerung ermangeln bey den beſten Verordnungen für die gute Zucht des römiſchen Hofes 426.
Antitrinitarier woher ſie kommen 471. & 472.
Antoninianer wer ſie waren 489.
Anwartſchaften auf geiſtliche Pfründen, werden dem Papſte eingeſchränkt. 211.
Appellation wann es zuläßig ſey 204.
Appellation wider den Papſt 65. der Kardinäle wider den Papſt 117. ſchädliche 262. verbottene 269. an das künftige Concilium 302 & 175. wird verbotten 414. nach Rom wird in England verbotten 474.
Aranda Peter von, Biſchof von Calahorra wird in die Engelsburg

verdammt 333. Argula von Grumbach 465.
Arles Kardinal von, wird Präsident bey der Kirchenversammlung zu Basel 212. vermehrt allda die Anzahl der Väter. 224. dessen Standhaftigkeit 225. giebt die Priesterweihe dem Herzoge Amadäus von Savoyen 227. wird Legat a Latere, und zur Kirchenversammlung nur unter Bedingniße gelassen 233.
Arnpöck vitus, Verfasser einer Baierischen Kronick. 102.
Arragonien führt wider den Papst Martin gefährliche Anschläg 177. wird mit dem Kirchenbanne belegt. 181. & 182.
Arragonier vereinigē sich mit der Kirchenversammlung 155. gehet von der Kirchenversammlung zu Basel ab und vergleichet sich mit dem Papste Eugenius 237. will die Pfründen von Neapel verleihen. 262. erhält die Landschaften in occidentalischen Indien. 323.
Artikel der Kirchenversammlung zu Costanz werden von 4. Nationen aufgesetzt. 139. werden gut geheissen. 141. neue der böhmischen Glaubensbekäntniß. 228.
Assessoren des Kammergerichts. 500.
Attalia die Stadt in Pamphilien wird von Christen erobert 290.
Aventin Johann, bekommt allen Vorschub zu seiner gelehrten Arbeit. 434.
Aufhebung des Schisma wird mit besonderm Ausdrucke beschworen selbst von den Kardinälen 62. des katholischen Glaubens zu Bern in der Schweitz 462.
Aufschrift des Kreuzes Christi. 321. wo die Wahrhafte sey. 322.
Aufruhr der Bauern in England. 40. der Wicleſiten in England. 51. wegen Ungleichheit des Stands. 80. der Bürger

ger zu München. 104. zu Rom 108. der Hussiten zu Prag. 129. wegen Hinrichtung des Johann Huß. 152. wegen dem Verfahren wider Hieronymus von Prag. 158. zu Rom. 191 & 202. zu Constantinopel 256. in Oesterreich. 256. in Orient. 257. in Salzburg 268. in Spanien wegen der Inquisition. 311. zu Saragossa. 311. der Juden zu Lissabon. 411. zu Neapel. 416. der Bauern in Deutschland 452. zu Salzburg 455.

Augustiner erhalten die Freyheit zu Freysing zu predigen und beicht zu hören. 37. kommen in streit wegen der Ablaßverkündigung 432. predigen Luthers Lehre zu Regensburg. 479.

Augsburg behaupt ihre Freyheit. 236. bekom̃t Streitigkeit mit ihrem Bischofe. 253. nimmt die päpstliche Abgeordnete zur Untersuchung des Strits nicht an, sondern wendet sich an Kaiser. 254. bewirthet die Baterische Herzoge. 299. erhalt Dispensation in Fasttagen. 313. Augsburgische Confeßion. 468. wird verworfen vom Kaiser. 469. wird Lutherisch. 487.

Avignon wird von einer grossen Pest heimgesuchet. 15. bekommt wieder Bischöfe. 16. giebet Geld her. 207. wird eine Metropolitankirche 295.

Ausfertigungen die Römischen, werdē in England verbotten anzunemmen. 469.

Ausgang des Heil. Geistes, der Hauptpunkt der Zwistigkeit zwischen den Griechen und Lateinern 212. 215. dessen Streit wird beygeleget. 219.

Auszug der Papstes von Costanz. 166. des Bischofes und seiner Clerisey von Augsburg 487.

Ayndorfer, wird Abbt zu Tegernsee. 182.

B

Bajazet macht schnelle Eroberungen im Griechischen Kaiserthume 58. & 317. bestechet die Christen mit Geld. 318. dringet in Ungarn ein. 321.
Baiern giebt Leut wider die Hußiten. 182.
Baiern wird von Hußiten angefallen. 187.
Baierische Fürsten wohnen dem Kreutzzuge wider die Türken bey, im Jahre 1364. p. 18.
Baierische Länder- und Linie-Theilung zwischen den Söhnen des Herzog Stephans Fibulatus 34. wurden von Bischöfen in Bann gethan. 88. deren vier waren zu Costanz auf der Kirchenversammlung 162. verschliessen dem Lutherthume die Thüre 499.
Baluc Kardinal, wird wegen Verrätherey gefangen gesetzet. 282.
Bann Päpstlicher, wird entunehret. 117. & 118. der Güte nachgesetzet. 256. spricht die Unterthanen vom Eide der Treu nicht los in Frankreich. 262. auf jene, so das Gericht zu Rom übergehen. 320. Bann und gegenbann. 420.
Barbo Peter, ein Kardinal wird Papst. 277.
Barfüßer-Seckte zu Eichstädt. 270.
Bartholomäus von Latz-Capas ein Dominikaner. 522.
Bartholomäus ein Dominikaner 236.
Benediktiner-Congregation entstehet. 157.
Benediktbaiern brent ab. 319.
Benedikt III. wird Papst. 62. dessen Anhang. 65. ihm wird durch offene Patent in Frankreich der Gehorsam entzogen. 67. & 69. wird belagert. 69. Kapituliret, und verzeihet sich des Pabstthums. 70.
Benedikt XIII. erhaltet den Gehorsam. 105. macht ungereimte Vorschläge dem Kaiser 153. flüchtet sich. 156. wird condemnirt. 158.

158. völlig entsetzet. 159.
Beneficien wurden durch die Kardinalswürde ledig. 46.
Berchtolsgaden, ein Reichslehn, stehet unmittelbar unter dem Papste. 263.
Bernauerin Agnes von Augsburg. 208.
Bertold, ein gewisser wird wegen verschiedenen Irrtümern verbrennt. 11.
Bertold Bischof zu Eichstädt. 9. erhalt die Verwaltung der Regensburgischen bischöflichen Güter 10. erlaubt den Geistlichen zu testiren. 18. & 19. stirbt 20.
Bertold von Wahingen wird Bischof zu Freysing. 40. empfangt böhmische Lehn. 42. wird von der Excommunication losgesprochen. 54. macht eine Bündniß wider Baiern 63. stirbt. 129.
Beschwerde der Deutschen und Franzosen werden nicht gehört. 426. der Deutschen wider den Römischen Hof und die Geistliche 445.
Beschwerden der Bischöfe und Pfarrer wider die Franciscaner zu Seccau, zu Krems, Steyermark, Kärnten. 265. der Geistlichkeit in dem Salzburgerischen Erzbißthume. 502.
Bessarion, Bischof von Nicäa hält eine Rede zu Ferrara. 215. Er hält das Wort Filioque für einen Zusatz. 215. Päpstlicher Legat stirbt auf dem Wege. 290.
Bettelmönche werden in den Beichthören, Predigen, Begraben und Allmosensammeln vertheidiget. 12. werden zu besserer Zucht angewiesen. 48. hindern die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche. 81. sollen den Pfarrern keine Eingriffe thun. 167. den päpstlichen Privilegien absagen. 264.

Beute türkische. 290.
Bewegungsgründe, warum die Kirchenversammlung zu Basel angestellet wird. 192.
Bewürthung Passauische, des Durchreisenden Kaisers. 241. Augsburgische der baierischen Herzoge. 298. & 299.
Beyname des katholischen, und des allerchristlichen Königs wem sie gegeben worden. 329.
Beyschläfferinnen werden den Klerikern abgeschafft. 167. & 171. die offentliche werden unter geschärfter Strafe verbotten. 203. 229. auch zu Regensburg. 279.
Beyschlaff wird für keine Sünde mehr geachtet. 422.
Bibel wird in die englische Sprache übersetzet. 488.
Bibliotheck zu Fontainebleau. 518.
Bilderstürmung von Seite einiger Lutheraner. 464. wird gestrafet. 465.
Bischöfe von Ephesus und Gano werden abgesetzet. 4. die Englische erklären sich wider den Papst. 488.
Bischöfe und Ordensobrigkeiten sollen in ihren Kirchen residiren. 31.
Bischöfe baierische, des fünfzehnten Jahrhunderts. 92. 93. 94. Bischöfe von Regensburg. 184. die Bischöfe sollen in ihrer Regierung nichts ohne ihre Räthe thun. 186. bischöfliche Gerichtbarkeit wird gegen der Päpstlichen unterstützet. 211.
Bischofswahl stritige zu Passau. 254. aus dem Gefängniße zum bischöflichen Stuhle. 336.
Bischöfe sollen die Bestätigung vom Papste suchen. 433. werden vom Luther vertilget. 443. in Dänemark verjaget 486. ausgedrungen. 489.
Bischof Paul zu Freysing stirbt. 34. Bischof, ein Fälschlicher. 57.
Bischof Peter, von Schaum-

Schaumburg zu Augsburg. 179.
Bischof von Freysing sucht umsonst Geld beym Abte zu Tegernsee. 184. Bischof von Freysing wird Tuelbeck. 256. von Eichstädt. 277. ein Adjungirter. 278. zu Freysing. 293. zu Augsburg 321. zu Regensburg. 323. zu Freysing. 328. zu Eichstädt. 482. zu Eichstädt. 482. zu Augsburg. 500.
Bißthum zu Saragossa. 293.
Böhmen schickt Abgeordnete zu der Kirchenversamlung nach Basel. 195. & 196. fällt von den Hußiten ab. 202.
Bojuc was es heisse. 252.
Bologniſches Concilium wird nicht erkant. 520.
Bonifacius IX. wird Papst. 56. suchet durch Beyhülfe Frankreichs die Kirche zu vereinigen und das Schisma zu heben. 60. will die päpstliche Krone nicht niederlegen. 64. wird von England nicht unterstützet. 64. weigert sich des Pabstthums zu entsagen. 66. suchet sich den Königen fürchterlich zu machen. 82. stirbt 107.
Bora Katharina von, wird die Gemahlinn des Luthers. 453.
Borgia Alphons ein Kardinal, wird Papst. 262.
Borgia Roderich wird auch Papst. 323. Borgia Ludwig Herzog von Gandia meichelmörderischer Weise ermordet. 331. Borgias Cäsar. 331. Borgias Franz Herzog von Gandia wird Jesuit. 511.
Borromäus Carolus. 489.
Bourbon Connetabl von, stürmet Rom 459.
Brandenburg wird von den baierischen Herzogen an Kaiser verkauft. 29.
Breviersbettung wird befohlen. 464.
Brief ein unbekannter an den Papst und seine Kardinäle. 3. & 4.

Brief der Universität zu Paris wegen Aufhebung des Schisma. 61.
Brigitta aus Schweden erhält die Bestätigung ihrer Regeln. 26. stirbt 39.
Brixen bekommt verschiedene Bischöfe. 163. 242. 250. die hierüber entstandene Stritigkeit 250. & 251. 253. andere Bischöfe allda. 406. 456. & 457.
Broniae Johann von, wird aus einen Hierte ein Kardinal. 134.
Brüder in Böhmen. 409. 415. 426.
Bruderhaus zu Ingolstadt wird gestiftet. 240.
Bruderschaft von der Barmherzigkeit zu Rom. 318.
Buch des Augustins von Rom und Erzbischofes von Nazaret wird verworfen. 205.
Buchdruckerey-Erfindung. 231.
Büchercensur 428. Bücherverbrennung zu Paris. 446.
Buchstäbliche Haltung der Ordensregeln. 474.
Bullinger, Zwingels Nachfolger. 470 524.
Bulle unam Sanctam, ist verkünstelt. 83.
Bulle päpstliche, wider Frankreich. 117. werden geschützet. 151. wegen Kirchenversammlung zu Basel. 190.
Bulle wegen Aufhebung der Kirchenversammlung zu Basel wird zernichtet. 209 wegen Uebersetzung der Kirchenversammlung 210. wegen der unbefleckten Empfängniß Maria. 297. werden in Frankreich untersuchet. 297.
Bunde zwischen dem Hause Oesterreich und dem Bischofe zu Passau. 16. des Papstes wider die Venetianer. 413. wider Frankreich 415. das Heilige. 459. Schmalkaldisches 469
Burgerssöhne von Augsburg werdē von Domherrnstellē ausgeschlossen. 295. 313.
Bürger zu München werden

den scharf gestrafet, weil sie einen Favoriten des Herzogs aus dem Wege geräumet. 53 erhalten Dispensation in den Fasttägen 308. zu Genf empören sich. 475.
Burkhard von Weisbriach wird Erzbischof zu Salzburg. 273.
Buß, auferlegte in der Beicht, ganz wunderliche. 265.

C

Cajetan Kardinal wird vom Papste Begewaldiget die Händel des Luthers in Deutschland auszumachē. 435.
Cajetaner-Ordens Ursprung. 450. dieser Orden breitet sich aus. 451.
Callistus Patriarch zu Constantinopel wird abgesetzet. 9.
Calixtiner in Böhmen. 409.
Calixtus III. wird Papst 262. macht einen Festtag. 264. giebt den Bettelmönchen Privilegien. 264. widerruft 265.
Calvin wer er war 474. & 476. dessen Institutiones Christianæ Religionis. 481. gehet von Genf nach Straßburg 485. übet zu Genf das Jus Episcopale aus. 498. wird in Frankreich verworfen. 500. vergleicht sich mit dem Bullinger 524.
Cammerich die Domherren von. 401. Bündniß allda wider die Venetianer. 413.
Canisius Peter ein Jesuit und Provincial in Deutschland. 523.
Canonicaten, wer es zu vergeben. 248.
Canonische Bücher werden bestimmet. 506.
Canonissinnen zu Salzburg werden abgeschaft: 273.
Cantacuzenus Johañ. 2. & 5. läßt seinen Sohn als Kaiser zu Constantinopel ausrufen. 9.
Capellen zu Regensburg. 479.
Capistran Johann von. 252. 261. hülft den Sieg wider die Türken erobern. 264.

Capitelmisbräuche. 422.
Capitulation päpstliche, mit den Kardinälen. 277.
Capucinerordens Ursprung. 459.
Caraffa Kardinal ward Admiral der päpstlichen Flotte. 290.
Carmeliterklosters Stiftung zu Straubing. 23. warum die Carmeliter Regensburg verlassen haben müssen. 38. zu Augsburg lutherisch geworden. 450.
Carthäuser zu Prüel werden gestiftet. 310.
Casimir der heilige verachtet den Tod. 310.
Cassen in Baiern werden mit Geld angefüllet. 107.
Catharina Königinn von Boßnien ihr Testament. 301. von Siena ob sie Wundmalen gehabt. 306. von Arragonien Königinn von England 467. ihre Ehe wird angefochten. 469. & 474. von Howard. 493. Parre 493.
Catholicken nehmen das Concilium zu Trient an. 519.
Catholisch, der Beynamen von wem er ist geführet worden. 329.
catholische Religion abgeschaft 475. 479. beybehalten. 477.
Cauvin wer er war. 475. & 476.
Censur wider Luthers Schrift von dem Heil. Abendmahle. 437.
Ceremoniel bey Eröffnung einer Kirchenversammlung zu Costanz 134. 135. & 136. bey Einsetzung eines Papst 145. mit den Gesandten von Navarra. 156. mit dem neuerwählten Papste. 161. mit den griechischen Gesandten 164. bey Entsagung des Papstthums. 185. mit den böhmischen Gesandten. 198. zwischen dem Papste und griechischen Kaiser zu Ferrara. 213. bey der Reise des Papst nach Florenz. 217. in Unterschreibung der Akten der Kirchenversammlung zu Florenz. 222.

bey

bey der Kaiserskrönung zu Rom. 254. & 255. des Sultans bey der constantinopolischen Patriarchenwahl. 258. bey Stiftung des St. Georgi-Ritter-Ordens. 281. & 282. genannt la Chinea in wem es bestehet. 295. bey der Begräbniße des Herzog Ludwigs des Reichen. 303. bey Ablegung des kindlichen Gehorsams an den Papst. 326. wird abgemahlet. 327. der Englischen Kirche. 521.

Cervinus päpstlicher Legat. 503.

Cession der päpstlichen Würde wird andringlich gesuchet. 117. als das Mittel des Kirchenfriedens vorgeschlagen. 136.

Chalan von, der Kardinal. 124. & 125.

Chio ein Martyr stirbt. 278.

Chor neuer, in der Domkirche zu Passau. 116.

Choralisten in der Domkirche zu Salzburg. 273.

Christen werden eines Brands fälschlich beschuldiget. 5. wehren sich tapfer gegen den Mahomet. 257.

Christenthum wird in dem Herzogthume Lithauen eingeführt. 51. in Spanien 321. Christenthumslehre, wie sie soll beschaffen seyn, 519.

Christian König von Dänemark. 293.

Christoph Herzog in Baiern wird gefangen gesetzet. 289. reiset in das gelobte Land und stirbt. 324.

Churfürstentag. 244.

Churfürst von Sachsen hanget dem Luther an. 434. schützte ihn auch 435. wird geschlagē 518. spielet Schach und wird pardonnirt. 519.

Cistercienserorden wird auf die alte Zuchtregeln gebracht. 180.

Clarisserinnenorden bekommt ein bessers Ansehen. 181. 245.

Classen der Väter bey der

der Kirchenverſamm-
lung zu Baſel. 192.
Clemens V. Papſt re-
gieret übel. 83.
Clemens VI. der Papſt
3. mildert die Verord-
nung ſeines Vorfah-
rers. 5. ſtirbt. 7. Cle-
mens VII. wird Papſt
35. beſtätigt von
Frankreich und Nea-
pel. 36. der Gegen-
papſt Clemens VII. be-
komt neue Anhang und
Verſtärkung. 51. ſtirbt
aus Verdruß. 61. ſu-
chet ſeine Univerſal-
Monarchie auf dem
Umſturz der Länder und
Reiche feſt zu ſetze. 84.
Clemens VIII. wird
Papſt. 178. ſtehet vom
Papſttume ab. 185.
Clemens der VII. aus
dem Hauſe von Medi-
cis. 447. deſſen Poli-
tik 467. errichtet einige
Orden 450. 474. 477.
ſtirbt 478.
Coleta die ſelige. 109.
ſtirbt. 245.
Colloquium zwiſche den
Catholiken und Pro-
teſtanten wird beſtimt.
493. zu Regensburg
fortzuſetzen befohlen.
493. und gehalten 496.
fortgeſetzet 508.
Cometſtern. 264.
Concilium das achte
wird in der Kirchen-
verſammlung zu Fer-
rara übergangen. 215.
Concilium zu Coſtanz
gefällt dem Papſte
nicht 134.
Conclave. 161. 206.
Concordaten päpſtliche
mit dem Kaiſer. 247.
267.
Concordaten tretten in
die Stelle der franzö-
ſiſchen Pragmatick.
430. werden von den
Parlament und Uni-
verſität verworfe. 431.
verſtimmelt. 434.
Concordienbuch. 495.
Conrad von Hebenſtreit
wird Biſchof zu Frey-
ſing. 129. wird ermor-
det. 131.
Conſalvo Martin mit
Namen der Sohn
Gottes. 6.
Conſiſtorium, mit gering-
ſichtigen Leuten beſetzt.
490.
Conſtantin wird griechi-
ſcher Kaiſer. 242. ſu-
chet

chet Hülfe beym Papſte. 252.
Conſtantinopel wird von einer Aufruhr geſchwächet. 256. & 257. von Mahomet erobert. 256.
Conſtitution päpſtliche, vom Jahre 1350. p. 5. Conſtitution für das Conclave der Kardinäle. 5. Berchtoldiana von Eichſtädt. 19.
Conſubſtantion. 439.
Conventualen aus dem Franciſcanerordē 473.
Corrarius Angelus wird Papſt. 114. entzweyet ſich mit ſeinen Kardinälen. 116. wird für einen Schismatiker und Ketzer erkläret. 122. und abgeſetzet. 123.
Coſmus von Medicis ſchwinget ſich. 299.
Coſſa der Kardinal. 124. wird unter dem Namen Johañ der XXIII. römiſcher Papſt. 128. kommt aus der Gefangenſchaft. 168.
Cramand Patriarch zu Alexandria. 114.
Cranmer Thomas Erzbiſchof von Canterbury 474.
Cromwell Thomas wird General-Vicarius in geiſtlichen Sachen in England. 481. läßt die Bibel in die Engliſche Sprache überſetzē 483. ſuchet in England die lutheriſche Lehre einzuführen. 493.

D

Dabantonne, Urheber einer Seckte der Beguarden wird verbrennt. 28.
David Georg ein Libertiner in Frießland. 501.
Dechanten in freyſingiſchen Kirchenſprengel, wie ſie ihre Viſitation zu halten haben. 296.
Degradations-Gewalt wird dem Biſchofe von Freyſing vom Papſte erlaubet. 448.
Decret wider die Einführung der Genüſſung des Heil. Abendmahls unter zweyerley Geſtalten. 147. fünf Decrete der 39ten Sitzung zu Coſtanz in der Kirchenverſamlung. 160.

andere Dekrete über die Kirchen-Reformationsartikel. 164. Dekret des Conciliums zu Costanz. 192. Dekrete die Costanzische werden zur Richtschnur bey der Kirchenversammlung zu Basel genommen. 194. 195. & 202. Dekret, womit der Papst und seine Kardinälen von den versammelten Kirchenvätern nach Basel zur Kirchenversammlung wider ihren Willen berufen werden. 195. zwey Dekrete der Väter von Basel. 249. Dekret der Kirchenversammlung wird wieder angenommen. 252. und wieder verworfen. 256. der Reformation 515. & 516.

Del Monte der Kardinal wird Papst. 525.

Deuschland wird durch die Päpste in Unruhe gesetzet. 81. & 83. bleibt zwischen dem Papste Eugenius und Papste Felix Neutral. 241. wendet sich endlich zum Eugenius. 244. bekömt durch Einführung der Wissenschaften eine andere Gestalt. 324. dessen Nördliche Theil wird fast ganz Lutherisch. 446.

Dienste werden verkaufet dem, so mehr giebt. 305.

Dillingen wird eine bischöfliche Residenz-Stadt. 295. ein Aufenthaltungs-Ort des Kapitels von Augsburg. 500.

Dispensationen wozu sie dem Papste dienen mußten. 85. im Gewinnung des Jubiläums. 295. in den Fasttagen von den Oelspeisen. 308. in den Heyrathen mit Schwägerinnen. 406.

Disputation zwischē den Griechen und Lateinern auf der Kirchenversamlung zu Ferrara. 215. ob das Verbott der dritten allgemeinē Kirchenversammlung zu Ephesus dem Glauben etwas hinzu zu setzen nur einzelne Personen,

oder auch die allgemeine Kirche angehe. 216. zwischen dem Marcus von Ephesus und Johann dem Dominikaner-Provincial über den Ausgang des Heil. Geistes. 218. offentliche wird als das einzige Mittel der Einträchtigkeit zwischen den Kirchen vom griechischen Kaiser vorgeschlagen. 235. mit Schmähungen und Grobheiten. 309. zwischen dem D. Eck von Ingolstadt, dann dem D. Luther und D. Karlstadt. 436. zwischen dem D. Eck und der Argula vom Grunbach 465. zwischen Luther und Zwingl. 466. des Königs in England in eigener Person. 488. mit Ohrfeigen. 510.

Dom oder Don, ob dieser Titel den Mönchen zustehe. 77.

Domherren von Salzburg haltē sich zu Mülldorf auf. 317. erwählen einen häuslichen Erzbischof. 325. werden Weltpriester. 427.

Dominikaner widersetzen sich der Milderung der klösterlichen Gefängniße. 3. werden in die Tartarey geschicket, um den Glauben zu predigen. 26. werden von der Sorbonischen Universität ausgeschlossen. 55.

Dominikaner erhalten die Verkündigung des Ablaßes. 432. laufen aus dem Kloster. 454. in Westindien. 522.

Dominicanerinnen in Augsburg. 63.

Domkirche zu Regensburg wird erweitert. 38.

Domprobstey zu Salzburg. 325.

Donaustauf wird den Bürgern versetzet. 40.

Doria gehet mit einer gewaltigen Schiffflotte auf die Türken los. 487

Dreyfaltigkeit die Heilige wird bestritten. 471.

Drohungen des Papstes Eugenius wider den Papst Felix V. und wider die Väter zu Basel.

sel. 228. des Königs von Frankreich gegen dem Papste. 300.
Dult Münchneriſche woher der Namen kommet. 54.

E

Eberhard III. Biſchof zu Salzburg wird Schidrichter zu Paſſau. 180. ſtirbt. 183.
Eberhard IV. von Starenberg folgte ihm im Erzbißthume. 183.
Eck Johann Profeßor von Ingolſtadt ſtreitet mit Luther. 436. wird herzoglicher Abgeſandter an Papſt. 444. wird von einem Weibsbilde zum Diſputiren heraus gefodert. 465.
Edickt wegen Klöſterlichen Gefängnißen. 2. des Reichstags von Augsburg. 495. in Frankreich wider die Lutheraner. 524.
Eduard III. König in England. 2. wird gezwungen die eingezogene Einkünften von Beneficiē zuruck zu geben. 7.
Ehe der Geiſtlichen werden zur Mode. 453. gedultet durch das Interim. 520. in England gutgeheiſſen. 521.
Ehebrecher ſollen nicht zum Altars-Sacrament gelaſſen werden, ohne die Losſprechung ſchriftlich vorzuzeigen. 260.
Eheſcheidung Ludwigs XII. Königs in Frankreich. 331. Königs Heinrich VIII. von England. 467. 469. 470. 473. 474. 476. 493.
Ehrenbezeugung gegen der Geiſtlichkeit. 293. & 294.
Eichſtädt kauft Güter. 153. ſchicket Heil. Reliquien nach England. 323. vermehret ihre Güter. 330. & 482.
Eidgenoſſenſchaft in der Schweitz die Catholiſche. 458.
Eingriffe in die Pfarrliche Rechte werden nicht gedultet zu Paris. 264. zu Salzburg angebracht. 265. in die geiſtliche Immunität.

tät. 311. der Weltleute in die geistliche Händel. 423.
Einkünfte der entledigten Pfründen wem sie zugehören. 160. Bischöfliche werden eingezogē. 262. der Weltpriester und Choralisten zu Salzburg. 273.
Einleitung Chronologische in die Kirchengeschichte. 387. & seqq.
Einsiedler sind die Paulaner. 324.
Einzug des Papsten in Rom. 22. & 23. der böhmischen Gesandschaft zu Basel. 198. des griechischen Kaisers und Constantinopolischen Patriarchen zu Ferrara. 213. des Bischofes von Augsburg. 284. des Herzog Albrechts in Regensburg. 314. des Bischofs zu Passau. 315. des Erzbischofes zu Salzburg 325. des Königs Karl des VIII. in Rom. 326. des König Heinrichs von Frankreich. 524.
Elisabethfest wird eingesetzet. 108.
Ellerbach Burkard von, wird Bischof zu Augsburg. 25.
Emir regierte in Egypten anstatt des Sultans. 5.
Empfängniß unbefleckte Mariä. 226. & 227. 306.
Empfangung des Heil. Abendmals unter zweyerley Gestalten, wird zu Basel den Hussiten zugestanden. 200. zu Iglau in Mähren. 207. & 208. ob es den Layen gebotten sey. 210. 271.
Empörung der Bürger zu Passau wider ihren Bischof. 22. der Florentiner und der meisten Städte des Kirchenstaates wider den Papst. 32. der Römer wider die Kardinäle wegen der Wahl eines ausländischen Papsten. 35. in Böhmen wegen Hieronymus von Prag. 158. wider den Herzog von Valentinois. 403. der Jacobinermönche. 405. der Salzburgerischen Bürger. 418. der Wie-

dertäufer. 452. zu Straßburg, Frankfurt, Maynz und Cöln. 452. wegen der Religion. 484. & 518.
England wird als eine eigene Nation zu der Kirchenversammlung gelassen. 157. dessen ungerechte Todsurtheil. 191. dessen Glaubensanordnungē. 491. wird zum Concilium nach Trient eingeladen. 497. Englands Geistlichkeit fällt grossentheils von der neuen Lehre ab. 524.
Engelbrechtsmünster. *p.* 174.
Engelschalk Albert, ein gebohrner Baier und berühmter Theolog. 36.
Enn Albert II. von, wird Bischof zu Brixen. 30. tauscht mit Khur. 31.
Entdeckung des Königreichs Congo in Africa. 310.
Entscheidende Stimmen werden den Weltlichen zu Costanz in der Kirchenversamlung zugestanden. 136.
Entsetzungsurtheil des Papsten Johanns XXIII. 145.
Entunehrung der päpstlichen Bulleüberbringer. 118. der päpstlichen Abgeordnetē. 124. des Muttergottes Bilds. 464. & 465. der Muttergottes und der Heiligen. 488.
Eraßmus, dessen Ausdruck über die Ehen der Geistlichen. 453. dessen Federkrieg mit Luther. 458.
Erbschaft der Straubingischen Linie wird getheilet. 181.
Erbsünd ein Gegenstand der tridentinischen Kirchenversammlung 507. 508.
Erdbeben in Welschland. 266.
Erlaubniß die heilige Sachen zu berühren wird getheilet. 3.
Ernennung der Bischöfe wird dem Könige in Frankreich vom Papste überlassen. 429.
Erneuerung der Kirchengesetze. 167.
Ernst Herzog und Mitregent

gent in Baiern. 206. dessen Sohn verliebt sich in die Agnes Bernauerin. 208. stiftet zu Andechs. 217. und stirbt. 217. dessen Sohn. l. c.
Ersäufung der Wiedertäufer. 463.
Erstgeburt in Baiern will man einführen. 411. wird befestigt. 412.
Erzbischöfe Salzburgische müssen den Landständen schwören wegen dem Vergleichsbriefe, Ygl genannt. 104.
Ertzbischof zu Cöln wird Lutherisch. 500. in Bann gethan und der Würde entsetzet. 510.
Erzbistum das Reichste in der ganzen Christenheit. 105.
Erzbruderschaft zur Ausheirathung armer Mägdchen. 270.
Eugenius IV. wird Papst 190. & 191. sucht die Kirchenversamlung zu Basel zu hintertreiben. 194. unterwirft sich der Kirchenversamlung zu Basel. 201. flüchtet nach Florenz aus Rom 202. wird des Ungehorsams beschuldigt. 209. wird wegen Widerspenstigkeit abgesetzet. 212. wird zur Verantwortung aufgefordert. 216. wird übel belohnet. 223. abgesetzet als ein Friedensstöhrer ꝛc. 224. sein Tod verschafft der Kirche Ruhe. 238. 244.
Eyb Gabriel von, Bischof zu Eichstädt. 330.
Eyd der Kardinäle. 62. & 107. & 202. des Synodalzeuges zu Freysing. 230. der Treu kan vom Papste den Unterthanē nicht nachgelassen werden. 262. der Ritter des Heil. Michaels. 283. der Bischöfe. 433.

F

Facultät theologische zu Paris. 190. entscheidet Zwistigkeiten zwischen dem Bischofe und den Domherren. 701. erkläret den päpstlichen Bann kraftlos. 402. verdammet einis-

ge Sätze des Luthers. 453. 458.
Falkenstein Conrad von, ein Domherr. 13.
Fanatismus in Frankreich. 80.
Fanner Peter oder Faber ein eifriger Jesuit kommt in Baiern 499.
Farnese Kardinal und Enkel des Papst hindert die Versetzung der Kirchenversamlung zu Trient. 509.
Fasten der Mönche komt in Verfall. 75.
Fasten an dem Vorabend des Festes Maria Geburt. 49. kommt in Augsburg ab. 450.
Favorit des Baierischen Herzog Johannes wird aus dem Wege geraumet. 53.
Fegfeuer wird anders von Griechen und anders von Lateinern ausgelegt. 214. wird ausgemacht. 221. 222.
Feilhaben in den Gotteshäusern und Kirchhöfen wird abgeschafft. 205.
Felderschaden durchs Jagen verursachet, wird von der Kirchenversammlung gehemmet. 201.
Felix V. Papst wird geschützet. 228. zum Bischofe geweihet und gekrönet. 228.
Ferdinand König von Neapel wird excommunicirt. 311. König von Arragonien erobert Grenada. 316. Kaisers Karls V. Bruder. 469.
Ferrerius zu Vannes. stirbt. 168.
Fest zu Ehren der Werkzeuge des Leiden Christi. 8. wird verkündiget. 10. des H. Josephs 309.
Fest der Heimsuchung Maria wird eingeführt 56. der sieben Schmerzen Mariä. 176. der Empfängniß Mariä, und der Heil. Kunegunde. 184. von der Heimsuchung Mariä. 233. der Verklärung unsers Herrn. 264. des H. Sebastian. 275. der Maria Opferung. 278. Karl des Grossen. 295. des H. Franciscus. 309. aller Reliqui-

liquien in Regensburg 314. der Heimsuchung und Empfängniß. 323. des Heil. Dionisius. 410.
Feuerprobe. 332.
Fevre le das Haupt der Ubiquetisten 461.
Feyerlichkeit zu Ehren des Heil. Josephs wird eingeführt. 155. der unbefleckten Empfängniß Maria. 226.
Figurlicher Verstand des Zwingls von dem Altarsacramente. 457.
Filioque das Wort ist für eine blosse Auslegung, und für keinen Zusatz zu halten. 215. will von Griechen ausgestrichen werden. 216.
Fisc der Lutherische. 445. & 446.
Flagellanten in Meisen. 135.
Florenz wird ein Erzbisthum. 170. sucht das Ferrarische Kirchenconcilium mit Geld an sich zu bringen, und bringt es auch an sich. 216.
Florimund Galeas Bischof übersetzet die Homilien der Kirchenväter. 517.
Flotte die Päpstliche, so von Avignon nach Rom gieng. 22. von siebenzig Galeeren wider die Türken. 240.
Foix der Kardinal, dann Päpstlicher Legat. 183. hält ein Kirchenversammlung. 186.
Formul eines über ein Papstenabsetzung gefällten Urtheils. 122. des Vertrags zwischen Luthern und dem Sacramentarien. 482.
Franciscaner von der Observanz. 280. kommen nach München. 304.
Franciscanerorden wird empor gebracht. 181.
Franciscaner-Mönch Masi wird geviertheilet. 191. 265.
Francisca die heilige Ordensstifterinn. 232.
Franciscus von Paula. 292. 281. 307. 402. 412.
Frauenkirche zu Ingolstadt wird gebauet. 240. und beschenket. l. c. zu München wird ausgebauet. 326.

Frauenkloster zu Salzburg. 273.
Frankreich erobert Neapel. 327. sucht Constantinopel zu bemeistern. 327. wird excommunicirt. 416. & 420. behauptet die Prakmatik. 421. 423. 425.
Freudenfest kindischer, der Geistlichen zu Regensburg. 11. bey Priesterweihen oder Priminzen. 287.
Freyheiten der fränkischen Kirche. 105. 262. & 106. 67. & 68. der Häuser zu Augsburg. 236. der Väter zu Trient auf der Kirchenversammlung. 505.
Freyheitsbrief der freysingischen Unterthanen von Baierischen Steuern. 29.
Freyheiten der Bettelmönchen werden vom Papste eingeschränket. 45.
Freyheitsbrief Herzogs Albrecht des Frommen 231.
Fried zu Schärding. 20. zu Berchtoldsgaden vom Herzoge Friederich zu Landshut gestiftet. 42. zwischen dem Papste und dem Könige von Neapel. 44. Friedenspunkten des Papsten Benedikts 70.
Friedentempel zu Rom. 306.
Friederich Bischof zu Regensburg wird wegen Verschwendung von der Verwaltung zeitlicher Güter abgesetzet. 10.
Friederich Graf von Oetting wird Bischof zu Eichstädt. 44. 152.
Friederich Herzog zu Landshut stirbt. 61.
Friederich von Oesterreich fällt in den Reichsbann. 142. wird vom Kaiser wieder zur Gnaden aufgenomen. 143. wird proceßiret. 156. entsetzet seiner Würde. 157.
Friederich Erzbischof zu Salzburg. 234. stirbt. 256. Friederich Graf von Oetting wird Bischof von Passau. 311. 319. dessen Einzug allda. 315. Friederich von Schaumburg wird

Erzbischof zu Salzburg. 317. 325. Friederich der Kaiser stirbt. 324.

Fröschl von Marzoll Wigil, wird Bischof von Passau. 336.

Fronleichnamsfest wie es in dem freysingischen Kirchsprengel gehalten werden soll. 129. Ablaß hierüber. 230.

Fürsten werden gezwungen bessere Münz zu schlagen. 263. beruffen um dem Türken einhalt zu thun. 267. sind hierinne uneins. 268. ziehen ihr eignes Interesse der gemeinen Wohlfahrt vor. 318. & 334.

Furcht des Todes was es für üble Folgen nach sich ziehet. 307.

Furcht ein starker Bewegungsgrund. 334.

Fust oder Faust ob er der Erfinder der Buchdruckerey. 232.

G

Gebeine heilige in der Klosterkirche zu Andechs werden entdecket. 53.

Gebett angestelltes für den Segen der Kirchenversammlung von Pisa zu Mayland. 419. für die zu Lateran. 421.

Gebrauch das Heilige Abendmal unter einerley Gestalt zu empfangen, wird für löblich, ja für ein Gesetz von der Kirchenversammlung zu Costanz gehalten, also daß derjenige ein offentlicher Ketzer sey, der von einer anderen Meinung ist. 147.

Gebrauch neuer für die Kardinäle. 406.

Gefängniße klösterliche in Frankreich. 2.

Gegendekret des Papstes Eugenius wird das Absetzungsdekret. 225.

Gegenpäpste des fünfzehnten Jahrhunderts. 94.

Gehorsam wird dem Papste entzogen. 65. 67. & 68. 69. wird ihm wieder geleistet. 105.

105. 109. wird dem Papſte abgeſagt. 113.
Geiſtliche franzöſiſche unterwerfen ſich der Kirchenverſammlung von Lateran 426. Engliſche erkennen den König für das Oberhaupt der Kirche 470. 471. & 484. in Augsburg eingeſetzt. 519.
Geiſtliche veranlaſſen wegen ihren Ausgelaſſenheiten eine Kirchenverſamlung. 9. die Deutſchen ſollen dem Papſte den Zehend geben. 12. konnten kein Teſtament oder Legatum machen. 18. übertreiben ihre Forderungen. 19. geben in England dem Könige den Kirchenzehend. 42. viele nehmen das Burgerrecht zu Augsburg. 42. Gefangennehmung. p. 236. & 246. werden angeklagt. 342. & ſeq. führen Krieg. 414. ihr Geitz. 422.
Geldbeyträge zur Kirchenvereinigung. 207.
Gelderbreſſungen. 5. 160.
Geldſteuer zur Verfolgung der Ketzer. 31. 305.
Geldſucht der Päpſte. 85.
Gelehrte des 15. Jahrhunderts. 97.
Geleit das ſichere. 152. & 196. 207. 247.
Gelübd des Baieriſchen Herzogs Otto nach Ramelsdorf. 18.
Generalprocurator zu Paris appellirt. 269.
Gennadius ein Mönch. 256. 379.
Georg Herzog von Sachſen fällt vom Luther ab. 436. läßt ſeine Ueberſetzung verbrennē. 443.
Georg Biſchof zu Paſſau ſtirbt. 176. Biſchof zu Brixen. 210. ſtirbt. 317. von Amboiſe. 402. 413. ſtirbt 416. deſſen Lob. 416.
Georg der Reiche, Herzog in Baiern, deſſen harte Verſöhnung mit ſeinem Vetter. 407.
Gerichtbarkeit geiſtliche worauf ſie ſich gründet, und ihre Gränzen woraus ſie müſſen beſtimmet werden. 86.
Päpſtliche. 211. ſoll nicht

nicht übergangen werden. 320.
Gerson der Kanzler in Frankreich. 120. dessen Rede wird verabscheuet zu Costanz. 138. stirbt 188.
Gesandschaft päpstliche. 289. Florentinische. 38. Baierische nach Passau. 311.
Gesellschaft der Armen. 28.
Gesetz, Sanctio pragmatica genannt. 214.
Gewerb mit den Pfründen wird dem Papste verbotten. 207.
Gewissensfreyheit wird durch einen Reichsschluß in Deutschland gestattet. 459. aufgehoben. 466.
Gift wird den Kardinälen beygebracht. 403. wie auch dem Papste. 404. & 430.
Gilles Alvarez d'Albornos. 8. wird nach Paris geschickt, um die Universität allda zu verbessern. 21.
Glauben der Lutherische wird in Augsburg angenommen. 459. und eingeführt 487.
Glauben Machometanischer wird vertrieben aus Spanien. 321. aus Arragonien. 323. der Katholische soll in Africa eingeführet werden. 325.
Glaubenswahrheitē. 223 & 224. werden vom Papste verworfē. 225.
Glaubensbekänntniß des constantinopolischen Kaisers Paleologus. 24. wird erkläret 29. die Absicht derselben. 26. Glaubenssachen werden zu Costanz bey der Kirchenversammlung untersuchet. 147. wie auch zu Basel. 196.
Glaubensbekänntniß sollen die Päpste ablegen. 206. gemeinschaftliches der Lateiner und Griechen wegen dem Ausgange des heiligen Geistes. 219. wird bestätigt und bekräftigt. 220. Augsburgisches 468. Katholisches nach dem Tridentinischen Dekret abgefasset, 12.
Gleichgültigkeit der Griechen gegen das gesäuerte

erte oder ungesäuerte Brod in der Consecrirung 220. in Glaubensachen. 490. 498.
Golser Georg Bischof zu Brixen. 278.
Gonsalve Johann ein Erfinder unbekañter Laſten. 171.
Gottesacker zu München wird angestritten 483.
Gottesdienst wann und wo er soll gehalten werden. 260. 261. äußerlicherlicher wird vom Zwingel verworfen. 445.
Gottesstillstand oder Interdictum wann es platz greiffet. 204. wider Frankreich. 420.
Gottfried Bischof zu Passau. 16.
Gottheit ob es sey in dem vom Leibe Christi abgesondertem Blute. 274.
Graduirte Personen sollen zu den geistlichen Präbenden und Pfarren gelassen werden. 211.
Gränzen der geistlich- und weltlichen Macht, wie sie müssen geschlichtet werden. 86.
Gran Erzbischof von 284. & 285.
Gravamina centum der Deutschen. 445.
Grausamkeiten gegen die Lutheraner. 477. 479. 511. 524. gegen die Katholiken. 480. 488.
Gregorius XI. Papst residirte zu Rom. 33. giebt eine Bulle wider den Wiclef heraus. 33. stirbt 35. Gregor der XII. wird erwählet. 114. abgesetzet. 127. wird beschützet von Neapel. 129. unterwirft sich der Kirchenversammlung zu Costanz. 144. verwirfet dieselbe. 148. legt die päpstliche Würde ab. 148. & 149. und stirbt. 162.
Griechen verharren in ihrem Schisma. 81. werden zur Kirchenversammlung vom Papste eingeladē. 189. erscheinen zu Basel. 202. spielen lustige Streiche. 252. & 253.
Grienwalder Jo. wird erwählt zum Bischofe 174.

Grinwalder Joh. wird Kardinal. 230. wird Bischof zu Freysing. 239.
Grinwand oder Grimand Wilhelm wird Papst. 16.
Groppper Johann Erzdiacon von Cöln. 495.
Groschen böhmischer gilt mehr als zwölf Schinterling. 263.
Grunenfelder ein Priester wird wegen Hussenslehre zu Regensburg verbrennt. 253.
Gruß der Englische um zwölf Uhr wenn er aufgekommen. 291.
Gustav König von Schweden ziehet die Zehende und Schätze der Kirchen ein in seinem Reiche. 449 führt die lutherische Lehre im ganzen Königreiche ein 461.
Gutzman Martin von. 474.

H

Häupter der heiligen Peter und Paul wurden gefasset. 23.
Haimberg Conrad von wird Bischof zu Regensburg. 24.
Haltung der Pragmatischen Sanction in Frankreich wird aufs neue gebotten. 335.
Handarbeit ein wesentliches Stück des alten Mönchstandes. 73. ist vom Heil. Benedikt in die Artikel seines Testaments gesetzet. 74. wird mit dem beschaulichen Leben verwechselt. 78. ob besser sey für die Mönche die Handarbeit oder das beschauliche Leben ꝛc. 79.
Handlungen des Papstes werden Annuliret. 209. 211. hartnäckige 516. & 517.
Haß zwischen den Lutheranern. und Calvinisten. 485.
Heinrich von Absperg. 267. 279. & 280.
Heinrich Kardinal bekrieget die Hußiten. 182.
Heinrich von Liechtenau. 410.
Heinrich der Reiche, Herzog in Baiern kommt zur Regierung. 61. stirbt. 407.

Heinrich baierischer Herzog zu Landshut nimt Dienst beym deutschen Ritterorden wider die Lithauer. 107. Heinrich der Reiche in Baiern, dessen Ausnehmende Justitzverwaltung. 251.
Heinrich VIII. König in England schreibt ein Buch wider den Luther. 440. wird der Vertheidiger des Glaubens vom Papste betitelt. 441. dessen Ehescheidung 467. & 473. dessen Verfahren gegen die Geistlichkeit. 469. wird von der Geistlichkeit das Oberhaupt der Kirche genannt. 470. & 471. soll sich verantworten. 473. & 475. dessen Geitz. 481. errichtet. 6. neue Bißthümer. 496. stirbt. 517.
Herman wird Bischof zu Freysing. 174.
Herzoge des 15. Jahrhunderts in Rußland. 96. in Baiern zu Ingolstadt, München und Landshut. 96. & 97.
Herenbrunn vermeintlicher. 259.
Heyrath zwischen Herzoge Ludwig von Baiern und Brandenburg, dann der Margareth Maultasch von Tyrol wird dispensiert. 14.
Heyrath des Luthers, des Oecolampadius und des Alberts von Brandenburg Großmeisters von deutschen Ritterorden. 453. der Mönchen, Nonnen und Priester zu Bern in der Schweitz. 462. des Königs Heinrichs VIII. mit der Anna von Bulen. 473. wird für gültig erkennet. 474. sodann für ungültig. 476.
Hieronmus von Prag, kommt nach Costanz zur Kirchenversammlung. 142. wird das zweytemal über seine Lehrpunkten befragt. 151. Er widerrufet vor der Kirchenversammlung, und das sichere Geleit, so er hatte, wird allda verworfen. 152. Er verdammet sei-

ne gethane Widerrufung. 155. ließ sich mit einer stoischen Standhaftigkeit verbrennen. 155.
Hieronymus von Verona ein Feldherr der Venetianer. 298. Hieronymus Savanarolla ein Dominikaner, wird verbrannt. 332. Aemilianus wird Heilig gesprochen. 472.
Hinrichtung, verschiedener Personen in Baiern wegen des Lutherthums. 462.
Hochamt wird in England in der gemeinen Sprache abgesungen. 521.
Hoche Schule zu Paris excommunicirt die Bettelmönche, wenn sie den päpstlichen Privilegien nicht absagen 264. zu Basel wird errichtet. 269. zu St. Andrews. 279.
Hochenlohe Graf Georg von, wird Bischof zu Passau. 55.
Hochzeit wann sie nicht darf gehalten werden. 186. 261.
Holneck Sigmund von, wird Erzbischof zu Salzburg. 325.
Homilien der Kirchenväter werden ins Welsche übersetzete 517.
Hungarn König Mathias von, bekrieget den Podiebrath auf Anhetzung des Papstes. 280. wird von den Katholiken als König von Böhmen ausgeruffen. 284. das Königreich wird vom Lutherthume angefallen. 494.
Hunger in der Belagerung, 478 zu Regensburg wegen der Sperr. 499.
Hunniades macht in Ungarn einen Kreutzzug wider die Türken. 238. wagt sich an Mahomet II. und schlägt ihn aus seinem Lager. 264.
Hurenhäuser offentliche in Baiern geduldet 276.
Huß Johann von Prag wer er gewesen. 103. ergreift die Lehre der Wiclefiten und Waldenser. 103. & 104. erscheinet zu Costanz bey dem Kirchenrath. 135.

hat öfters Audienz bey der Kirchenversammlung. 146. widerrufet seine Sätze nicht, sondern gehet lieber ins Gefängniß. 146. seine Bücher werden verbrennet. 148. wird als ein Erzketzer auf der Kirchenversamlung zu Costanz erkläret und zum Tode verdammet. 149. wird vom Kaiser dem Churfürsten von der Pfalz, und von diesem dem Burgerrathe zu Costanz überliefert, und sammt sein Kleidern und Geräthen lebendig verbrennt. 150. die wider das vom Kaiser gegebene sichere Geleit vorgenommene Gefangennehmung und Verurtheilung seiner Person, erreget vieles Murren. 151.

Hußiten biethen die Krone von Böhmen an. 175. Hußiten siegen über ganze drey Armeen. 182. fallen in viele Länder ein. 187. verjagen die Mönche. 307.

Hutten Moritz von, wird Bischof zu Eichstädt. 492.

J

Jacob von Campen. 479.

Jacob le Grand, ein Prediger. 110. & 111.

Jacobiten wer sie sind. 232.

Jägerey den Geistlichen verbotten. 172.

Jagellon Ladislaus König in Pohlen. 50.

Jajus Claudius ein gelehrter Jesuit ersetzet die Stelle des berühmten Doktor Johanns Eck zu Ingolstadt. 499. war zu Salzburg bey der Synode gegenwärtig. 502.

Jesuaten Congregation wird vom Papste bestätigt. 22. wird wieder aufgehoben. l. c.

Jesuiten, siehe Ignatius.

Ignatius von Loyola wird gebohren 321. bekehret. 445. legt seine erste Gelübde ab. 477. fanget an zu studieren. 478. überreicht das Institut seiner Gesellschaft dem Papste 488.

dessen Institut wird vom Papste Paul III. bestätiget unter dem Titel der regulirten Priester der Gesellschaft Jesu. 494. nimmt als General von seinen Ordens-Brüdern die feyerliche Profeßion auf. 496. errichtet Spitäler zu Rom. 496. dessen Ordensregeln werdē kund gemacht. 498. ob die Collegien ein Besitzungsrecht gemeinschaftlich oder besonders vermög ihrer Regel gehabt haben. 498. darf so viel Candidaten aufnehmen als er will, und brauchet. 499. sind fast in allen katholischen Städten gewesen. 500. muß zween Jesuiten nach der Kirchenversammlung zu Trient schicken. 509. erhält vom Papste die Freyheit von Würden und Pfründen. 511. wo die Jesuiten am ersten die niedern Schulen und die Philosophie gegeben. 511. dessen Collegium zu Göa. 522. schicket Jesuiten nach Baiern auf begehren. 523. seine Gesellen werden nach Augsburg berufen, und bekommen allda einen Dommherrnhof und den Predigtstuhl in der Domkirche. 525.

Illmünster samt Schliersee werden dem Collegiatstifte zu München zugeeignet. 335.

Immunität der geistlichen Personen und Kirchensachen. 184.

Jmunität geistliche wird festgesetzet. 49. gehandhabet. 167.

Indianer die Orientalische am Meere werden entdeckt. 171.

Indifferentisten wer sie sind. 525.

Insel freysingische. 129.

Innichen hat den Grienwalter zu ihrem Probste. 175.

Innocenz VI. Papst stirbt. 15. der VII. stirbt. 114. der VIII. wird erwählet. 309. betreibet stark den Türken-

kenkrieg. 318. ſtirbt. 322.
Inquiſition in Frankreich ſehr eingeſchrenkt. 29. ihr Urſprung in Spanien. 300. 369. wird von Neapel und Niederlande niemalen angenommen. 301. verurſachet einen Aufruhr, und wird vom Papſte abgeſchaffet. 416. erreget einen Aufruhr zu Neapel. 519. wird eingeführt. 520.
Inſel von Pathmos. 441.
Inſignia Imperii oder Reichskleinodien. 8.
Inſtand wird von den Päpſtlichen Geſandten zu Baſel geſucht. 196. wird von der Kirchenverſammlung allda dem Papſte gegeben. 197. ein neuer für den Papſt. 199. abermale in neuer. 199. & 120.
Interdikt oder Gottesſtillſtand in Eichſtädliſchen. 246.
Interim das Augsburgiſche wird kund gemacht. 520. misfällt dem Papſte, vom Kaiſer aber betrieben. 521. wird von einigen Lutheranern angenommen. 523.
Interimiſten wer ſie ſind. 523.
Johann Herzog in Baiern. 67. ein anderer tritt die Regierung an mit ſeinen Bruder gemeinſchaftlich. 271. & 272. Johann zu München ſtirbt. 275.
Johann, aus dem Herzoglich Baieriſchen Geblüte und Dom-Probſt zu Augsburg macht eine Wallfahrt in das gelobte Land. 313.
Johann Biſchof von Forli. 216. von Augsburg. 295. ſtirbt. 313.
Johann König in Frankreich. 2. wann er ſeinem Vater in der Regierung gefolget. 3. ſtiftet den Stern-Orden. 7. will einen gefälligen Papſten haben. 7. macht einen Kreutzzug wider die Türken. 17. ſtirbt. 17.
Johann, ein Benediktiner und Verbeſſerer

der Klösterlichen Zucht. 157.
Johann IV. Bischof zu Brixen. 15. Bischof zu Eichstädt. 189. 243. 246. 270.
Johann Dom-Probst zu Freysing wird Bischof zu Regensburg. 44. verschwendet. 45. schreibet Anlage auf die geistliche Einkünfte aus. 54.
Johann Columbin stift die Jesuaten. 22.
Johann Pico von Mirandola wann er gelebet. 102. dessen hohe Gelehrsamkeit. 314. wird von Kirchenbanne losgesprochen und stirbt auferbaulich nebst Hinterlassung vieler gelehrten Schriften. 325.
Johann Churfürst von Sachsen wird lutherisch. 458.
Johann XXII. Papst, der Rachgierige. 84. und Geitzige. l. c.
Johann XIII. wird Papst und bestätiget. 126. & 128. siehet öfters einen Uhu. 130. wird aus Rom vertrieben. 131. bekommt Verdruß zu Costanz wegen der Kirchenversammlung 134. & 136. dessen Aufsatz, womit er der Päpstlichen Würde entsaget 137. entweichet aus Costanz. 138. flühet nach Lauffenburg 139. entweicht aus Brisach. 142. wird nach Costanz berufen um sich der ihm aufgebürdeten Laster halber zu vertheidigen. 143. wird abwesend zu Costanz verdammet und seiner Würde entsetzet. 144. Entsetzungs-Formel hierüber. 145. Er wird von Frankreich umsonst vertheidiget. 146. begiebt sich seines Rechts auf die päpstliche Würde, und starb als Kardinal ꝛc. 168.
Johann le Clerc wird verbrannt. 453.
Johann von Geldern ein Wiedertäufer. 479.
Johann von Leiden ein aufgeworfener König. 478. dessen Tod. 479.
Johann Cano entdecket das

das Känigreich Congo in Africa. 310.
Johann Baptiſt Cibo wird Papſt. 309.
Johann Fiſcher Biſchof von Rocheſter. 480.
Johann von Angeli, ein Franciſcaner-Mönch wird wegen ärgerlichen Sätzen von der theologiſchen Facultät verurtheilt. 305.
Johann von Capiſtran ein Franciſcaner und groſſer Prediger. 252. 261. hülft den Türken ſchlagen. 264. predigt in Baiern wider das Spielen. 269.
Johann von Weſel wird wegen einigen irrlehren von zwoen Univerſitäten verdamet und zum widerruffen angehalten. 302.
Johann ein Sohn Philipps Churfürſt von der Pfalz wird Biſchof zu Regensburg. 412.
Johann von Poitiers Präſident wird vom Könige mit einem haarigen Kleide beſchenket. 402. & 403.
Johann von Heydeck wird zum Biſchofe von Eichſtatt erwählt und von Maynz beſtätigt, weil damals kein Papſt da war. 153.
Johann Paleologus folgt ſeinem Vater in der Regierung des Griechiſchen Kaiſerthums. 181. ſuchet beym Papſt Hülfe wider die Türken. 189. langet zu Ferrara an. 213. diſputirt auf der Kirchenverſamlung. 218. vergleichet ſich und reiſet nach Hauſe. 223. warum er der Kirchenvereinigung abgeſaget. 231. ſelbige nicht betrieben. 241. ſtirbt 242.
Johann von Reichenberg zu Salzburg Erzbiſchof. 189. 230.
Johann von Scherfenberg wird Biſchof zu Paſſau. 39.
Johann Staupitz. 495.
Johann Viſconti Erzbiſchof von Mayland. 4.
Johann von Werdenberg Biſchof zu Augsburg. 284.
Johanna Königinn in Frankreich erhalt vom Pap-

Papste besondere Gnaden. 3. Johanna von Arc. 187.
Johanna Königinn von Neapel nimmt den Herzog von Anjou mit Einwilligung des Papstes an Kindsstatt auf. 37. wird umgebracht. 42.
Johana v. Seymour Königinn in England 484.
Johanna eine Tochter König Ludwigs XI. in Frankreich 331. & 332.
Johannes-Feuer, dessen wunderliches Gepräng zu Augsburg. 485.
Johanniter Ritter, ihre Tapferkeit wider den Türken auf der Insel Rhodus. 303. erhalten grosse Privilegien vom Papste. 316. & 317. bekommen vom Kaiser die Insel Malta. 468.
Jordan Kardinal. 139. & 140.
Joseph Patriarch von Constantinopel langet zu Ferrara an. 213. stirbt zu frühe. 220.
Jouffroi, Bischof von Arras hintergehet seinen König um einen Kardinalshut. 272.
Irrthum des Reimundus Lullus eines vermeintlichen Bekehrten Judens. 32. des Wiclefs. 166. der Jacobiten. 232. der Kaldäer und Syrier. 242. des König Ludwigs XI. in Frankreich. 307. des Renards Peacob, Bischofs von Chester. 312. des Joh. Marchands eines Franciscaner-Predigers. 312. und des Johann Laillier. 312. von der Menschlichen Seele. 425. des Michael Servetus. 471.
Isabella Königinn in Frankreich. 109. giebt Anlaß zu Unruhen in Frankreich. 175. soll den katholischen Glauben in Africa einführen. 325.
Jubeljahr wird nicht stark zu Rom besuchet. 336. vom Jahre 1501. 401. vom Jahre 1525. 451. 496. 504.
Jubeljahr wird auf jede fünf und zwanzig Jahre

re herunter geſetzet. 286. und bekräftiget. 293.

Jubiläumszeit wird abgekürzet. 55. Jubiläum ums Jahr 1390. wird ſtark eingebracht. 56. deſſen Verkürzung hindert das Wallfarten nach Rom nicht. 71. Gefahr hierbey. 250. von Baiern nicht beſucht. 251. Diſpenſation hierinne. 294.

Juden, wie ſie ſich unter den Chriſten verhalten ſollen. 202. in Eichſtädt vertrieben. 243. bezeichnet. 261. ihre Bosheit. 296. 298. Aufruhr. 411. verjaget. 437.

Julian Kardinal. 195. und 199. 205. 211. verlieret die Präſidenten Stelle bey der Kirchenverſamlung. 212. Diſputirt zu Ferrara. 216. rathet den Waffenſtillſtand mit den Türke zu brechen. 240. wird Papſt. 424.

Julius II. wird Papſt. 406. bekommt Streit mit den Venetianern. 413. führt Krieg. 417. abgeſetzet. 420. ſtirbt und verzeihet ſeinen Gegnern. 424.

Julius III. 525.

Jungfer von Orleans. 187. wird von Engländern gefangen. 190. wird für eine Hexe gehalten und lebendig verbrennt. 191.

Jus præſentandi über die zwo Pfarrkirchen in München. 301. Epiſcopale wird von England dem Könige übertragen. 471. 484. 503.

Juſtinä von Padua Congregation wird beſtätigt. 197.

Juſtitzverwaltung vortrefliche in Baiern. 251.

K

Kälte eine Lehrmeiſterin des Glaubens. 334.

Kaiſer hat zu Baſel bey der Kirchenverſamlung den Vorſitz in der kaiſer-

serlichen Kleidung. 201. will einen Erzbischof zu Salzburg setzen. 284. will die Protestanten mit Gewalt zwingen. 509.
Kaiser dient dem Papste beym Altar als Diaconus. p. 23. 467. morgenländische und abendländische des 15. Jahrhunderts. 94. & 95. redet in der Diakonskleidung mit dem in seiner päpstlichen Kirchenkleidung erschienenen Papste. 132. küßet dem Papste den Fuß. 137. nimt während der Entledigung des päpstlichen Stuhles die geistliche Angelegenheiten in Deutschland über sich. 146. stehet der Kirchenversammlung zu Costanz allein vor. 148.
Kaiser der griechische, suchet die Hülfe der Lateiner. 26. schmelzet sehr zusammen. 58.
Kaiser der griechische disputirt selbsten auf der Kirchenversamlung zu Florenz. 218. dringet auf die Vereinigung. 218.
Kanzler der erste auf der Universität zu Ingolstadt. 330.
Kanzler in Baiern keiner. 251.
Kanon, quicunque wird erneuert. 229. 279. omnis utriusque sexus. 264.
Kaplan, dessen Eigenschaften. 172.
Kardinäle erhalten eine scharfe Verordnung. 5. setzten dem Papsten hingegen eine Verordnung. 7. diese aber wurd vom Papste annullirt. 7. & 8. ihre Kapitulation für die Sicherheit des Papstes. 32. sechs Kardinäle wurden gefoltert und abgesetzet. 45. auch umgebracht. 46. & 47. vereinigen sich wider den Papst Benedikt. 117. wie sie ihre Stimmen in der Kirchenversammlung zu Costanz geben sollen, und ihr rother Hut was er für ein Zeichen sey. 136. wann sie während der Kir-

Kirchenverſammlung bey Erledigung des päpſtlichen Stuhls wählen dürfen. 196.
Kardinäle werdē vom Papſte nach Baſel ſtatt ſeiner geſchickt, von der Kirchenverſammlung aber nicht angenommen. 199. ſollen bekräftigen, was in der Kirchenverſamlung vorbeygegangen, und nicht ſtreiten. 199. & 200. der Kardinäle Macht wird beſtimmt. 202. der Kardinäle Zahl und Qualität. 206. & 207. ihr Gericht oder Forum. 283. verlaſſen die Kirchenverſammlung von Piſa und ſchlagen ſich zum Papſte. 425.
Karl VI. König in Frankreich ſtirbt. 175.
Karl VII. wird geſalbet. 187. & 188.
Karl Herzog von Durazzo wird König in Neapel. 37. wird vom Papſte aller Würden verluſtig erkläret. 43. umgebracht. 45. & 47.
Karl Graf von Alencon wird ein Predigermönch. 12.
Karl König in Frankreich, der Weiſe. 17.
Karl IV. römiſcher König verſöhnet ſich mit den Kindern des Kaiſer Ludwigs in Baiern. 8. wird zum römiſchen Kaiſer gekrönet. 10. erhaltet die Rechte der Kirchen. 13. unterredet ſich mit dem Papſte zu Avignon 19. macht friede zwiſchen Baiern und Oeſterreich. 20. ſeine Gemahlin Anna wird gekrönet: 23. Erhalt die Erlaubniß vom Papſte, ſeinen Sohn zum römiſchen Könige wählen zu laſſen. 33.
Karl V. Kaiſer wird zu Rom gekrönet. 467. wird von Frankreich und Proteſtanten angefochten. 469.
Karlſtadt ein Freund des Luthers. 436. fängt Neuerungē an in Wittenberg. 442. deſſen Einfall von dem Heil. Abendmahle. 449
Kapitel gerechtſame werden vor päpſtliche Eingriffe

griffe sicher gestellt. 248.
Karten werden verbrennt 269.
Katharina von Siena hielt die Partey des Papsten Urbans VI. 36. derselben Vorschlag an den gedachten Papsten. 37. Königinn von Boßnien. 300.
Kerzen der Domherren zu Freysing werden gestiftet. 328.
Ketzer des 15. Jahrhunderts. 94. werden in England verfolget 103. die Adamiten. 164. ob jener ein Ketzer sey, der an die unbefleckte Empfängniß nicht glaubet. 306. werden in Frankreich verfolget. 463. in England. 494. werden zu Trient verbannet. 507. zu Venedig. 521. in Frankreich. 524.
Keutschbach Leonhard von, wird Erzbischof zu Salzburg. 325.
Kindersetzen auf die Altäre und trinken lassen aus dem Kelch. 287.
Kirche zu der schönen Maria oder neue Pfarr. 437.
Kirche Englische, woher ihr Mangel an gelehrten und tugendhaften Männern. 80. Baierische woher sie zerrittet worden. 87. & 88.
Kirchenbann über Baiern und ihre Herzoge wird aufgehoben. 13. unter was für Bedingniße. 14. auf die Unterstützer der Kleriker, so offentliche Beyschläfferinnen haben. 204. wird in Böhmen und Mähren gehoben. 208. wie weit er sich in Frankreich erstrecket. 262. ohne Wirkung. 300. wird für Kraftlos erkennet. 402. wider den König in England. 481. & 488.
Kirchenfreyheit wird vertheidiget. 428.
Kirchengebräuche die römischen abgeschafft. 521.
Kirchengewalt erstrecket sich auch über dē Papst 139. & 140. wird anerkennet vom Papste Martin V. 164. wird

von der Kirchenverſammlung zu Baſel behauptet und ausgeübet. 196. 197. & ſeq. wird erneuert. 418.

Kirchenverſamlung allgemeine.

Aquilea. 117.
Baſel. 177.
Bologna. 516. 517. 524.
Coſtanz. 126. 131. 134.
Ferrara. 210.
Florenz. 213.
Friaul oder Hiſtrien zu Udine. 127.
Mayland. 418.
Pavia. 176.
Perpignan. 117. 127.
Piſa. 122. 125. 417. 117.
Rom. 130. 213. 216. 238. 241.
Siena. 176.
Trient. 497.
Vienne. 87.

Kirchenverſamlung Partikulare.

Alcala in Caſtilien. 69.
Angers. 19.
Aranda in Spanien. 292.
Arras in Artois. 205.
Augsburg. 35.
Cöln. 176. 255. 483. 523.
Conſtantinopel. 4.
Eichſtädt. 9. 88. 246. 260. 279. 310.
Freyſing. 217. 229. 302.
Lambeth in England. 312.
Lateran. 421.
Lion. 302.
London. 41. 64. 132. 312.
Madrit. 292.
Maynz. 315. 523.
Mexico im Abendländiſchen Indien. 451.
Müldorf in Baiern. 319.
Orleans. 416.
Oxfort in England. 119.
Paris. 63. 67. 108. 113. 117. 133. 447. 463.
Paſſau. 287.
Regensburg. 108. 206. 422.
Rheims in Frankreich. 120.
Rouen in der Normandie 242.
Salamanca. 39.
Salzburg. 47. 88. 166. 171. 230. 253. 265. 502.
Tortoſa in Catalonien. 186.
Tours in Frankreich. 416.
Trier. 523.
Valentia in Spanien. 54
Kirchenverſammlung gewalt in Glaubensſachen ſowohl, als in Sitten, ob er über den Gewalt des Papſten ſey. 141.

Kirchenversammlung zu zu Pisa ist gültig und auf dem Kirchenrath zu Costanz gutgeheissen. 126. wird mit Unrecht eine Winkelversammlung genennt 126. ist ohne päpstlichen Willen zusammenberufen worden. 126. die Kirchenversammlung zu Costanz wird ohngeachtet der Abwesenheit des Papstes fortgesetzet. 138.

Kirchenversammlung zu Costanz wird als giltig anerkennet. 141. & 142. wird gerechtfertiget. 143. vom Kaiser persönlich besuchet. 156. wird vom Kaiser verlassen. 159. allgemeine Kirchenversamlung soll von zehn zu zehn Jahren jederzeit gehalten werden. 160. & 199. die zu Costanz soll anerkennt werden. 164. & 165. und wird geendiget. 165.

Kirchenversammlung zu Basel fängt an. 191. wird unterstützet. 194. schicket Geld nach Böhmen um die Katholiken zu stärken. 200. belegt die Geistlichen mit Steuern. 208. schicket Schiffe nach Orient um die Griechen abzuholen. 209. braucht Geld. 227.

Kirchenversammlung zu Basel wird fast von allen bis auf die fünf und zwanzigste Sitzung für allgemein und gültig gehalten. 237. wird vom Papste Niklas V. bestätigt. 249.

Kirchenversammlung zu Ferrara wurd fast von Niemande besucht. 213 allgemeine Kirchenversammlung kan vom Papst nicht aufgehoben werden. 223.

Kirchenversammlung von Pisa und Meiland wird von Frankreich als allgemein und gültig anerkannt. 420. wird vom Kaiser verworfen. 421. die Lateranische wird nicht für allgemein gehalten. 430. wird vom Kaiser ge-

gesuchet, vom Papste aber ausgeschlagen. 468. 487. endlich vom Papste nach Mantua berufen. 483. und nach Vicenz. 486, wird verschoben. 490. zu Trient angesetzet. 497. angekündet. 500. soll versetzet werden. 509. nach Bologna 516. & 517. wieder nach Trient. 524.

Kirche zu U. L. Frau in München wird gestiftet. 281.

Kirchenzucht wird verbessert. 9. absonderlich durch die Provinzial-Synode zu Salzburg. 47. & 54. wird hergestellet. 120. wird ein Gegenstand des neuen Papsten. 124. & 125. zu Petershausen nahe bey Costanz eingeführet. 156. achtzehen Artickel über die Kirchenzucht. 160. vier Kirchenversammlungsdekrete hierüber. 203. die Kirchenzucht wird zu Freysing verbessert. 217. 229. 292. zu London. 312. zu Rom. 442.

Kirchhof bey St. Peter in München wird entweihet. 27. Kirchenpröbsten Pflicht. 260. Kirchenzustand wird mit dem acht und dreyßigjährigen Gichtbrüchtigen verglichen. 342.

Klagen des Papstes. 501.

Klagschrift wider den Papst Johann XXIII. abgelesen zu Costanz bey der Kirchenversamlung. 144. der baierischen Geistlichkeit wider den Herzog Ludwig zu Ingolstadt, 201. wider die Geistliche. 342.

Kleiderordnung für die Bischöfe. 186. 292. für die Geistliche. 229. für die Weiber. 290. & 291. Klöster sollen Professoren der Gottesgelehrtheit halten. 507.

Klöster baierische erhalten die Pontificalien. 236. der Benediktiner zu Salzburg. 273.

Klostergelübde werden angefochten. 445.

Klo-

Klosterzucht kommt in Verfall. 72.
Kloster der Benediktiner zu Salzburg zu St. Peter. 193. zu Freysing. 229. in Eichstädt. 243. in Baiern, Oesterreich, Kärnten und Steyermark. 253. bey den Minoriten zu Landshut. 280. zu Freysing. 305. zu Paris. 402. & 405. in Baiern. 444.
Kock Johann Mönch zu Tegernsee. 229.
König in Frankreich leidet Mangel. 109.
Könige des 15. Jahrhunderts. 95. König in Frankreich hat seine weltliche Macht nicht anders als allein von Gott. 262. und kann also vom Papste zwar mit dem Kirchenbanne belegt, aber seiner Staaten nicht entsetzet werden. 262. König von Neapel wird vom Papste entsetzet. 316. von Spanien erhält den Beynamen des Katholischen. 329. von Frankreich sieget in eigener Person vollkommentlich. 429.
Konclave der Erwählter des Papstes wie es zu Costanz beschaffen war. 161.
Kongo oder Congo das Reich wird entdeckt, und bekehret. 409.
Kränzungen der Kirchen. 340.
Kreutzfahrt wider die Türken. 2.
Kreutzzug wider die Türken vom Jahre 1363. 17. wider den Karl Herzog von Durazzo und wider den König von Castilien. 43. wider Frankreich. 43. wider die Türken. 54. wider den König von Neapel. 129. wider die Hußiten. 190. in Ungarn wider die Türken. 238. wider den König von Neapel. 316. wider die Türken. 336.
Krieg zwischen Ludwig dem Baiern und dem Papste, warum er entstanden. 13. zwischen dem Kardinal Heinrich und den Hußiten. 182. zwischen dem Pap-

Papste und dē Bolognesern. 184. zwischē den Hußiten und böhmischen Ständen. 202. in Frankreich wird gedämpfet. 205. wider die Türken. 252. & 253. wird beschlossen. 261. umsonst betrieben. 282. & 289. wider die Türken kommt zum Vorschlag in Baiern. 302. zu Lateran. 430. einheimischer zwischen den Zwinglianern und Katholicken in der Schweitz. 470. wider die Türken zu Wasser. 487. wider die Algier. 496.

Krone die Eisene wird vom Kaiser Friederich III. nicht gesucht. 254. warum sie die Eisene genennt wird. 468.

Küchler Johann stift ein Collegium der Chorherren zu Matikofen. 133.

L

Laberberg in Baiern ein Gesundheits-Brunn wird aus Aberglauben verschüttet. 259. & 260.

Lack in Oberkrain. 34.

Ladislaus Jagellons Schrift wider die deutsche Ordensherrn und ihre Bekehrungsart in Lithauen. 132.

Ladislaus le Blank, ein Mönch will König in Polen werden. 30.

Ladislaus König von Neapel hängt der Partey Gregors des XII. an. 129. vertreibet den Papst Johann XXIII. aus Rom. 131.

Ladislaus König von Pohlen stellt wider die Türken einen Kreutzzug an. 238. stirbt. 241.

Ladislaus König von Ungarn flüchtet. 264. stirbt am Gift. 267.

Ladislaus von Frauenberg, Graf zu Hag wird Lutherisch. 525.

Lambert, ein Edler von Burn wird Bischof zu Brixen. 14. gieng ins Kloster endlich zurück. 15.

Lambert ein Sacramentarier stirbt lieber als

daß

daß er seine Meinung abschwöret. 488.
Lancelot Rektor zu Goa. 522.
Landplagen in Baiern. 320.
Landshuterische Linie stirbt aus. 407.
Lands- und Kirchensatzungen soll jeder Prälat dem Volke kund machen. 49.
Landsverordnung tyrolerische. 66.
Landständische Salzburgische. 104.
Landtag zu München wegen der Länder- und Linie-Theilung. 59.
Lang von Wellenburg Erzbischof zu Salzburg. 437. stirbt. 494.
Lanze, womit die Seite Christi eröffnet. 322. wo die Wahrhafte sich befinde. 322.
Lateinische Meße abgeschaffet. 521.
Layenbrüder oder Conversi woher sie entstanden. 75.
Laynetz Jesuit. 509.
Lazarus Simenda jagt die katholische Geistlichkeit aus Ungarn. 494.
Lebensbeschreibung des Papstes Pius II. wer er gewesen. 277.
Le Clerc, ein Schwärmer. 446.
Lehre lutherische wird in Dänemark, Schweden und fast im ganzen Nördlichen Deutschland angenomen. 446. in Pohlen verbotten. 446. in Frankreich verworfen. 446. in Regensburg geprediget. 479. zu Augsburg. 479. Calvinische. 481.
Leibärzte was sie bey den Kranken zu beobachten haben. 186.
Leo X. wird Papst. 424. vergleicht sich mit Frankreich. 428. stirbt. 441.
Leo von Burkstall und Spaur wird adjungirter Bischof zu Brixen. 278.
Leonhard wird Bischof zu Passau. 180. ein anderer zu Salzburg. 334.
Leopold von Sturmberg wird Bischof zu Freysing. 34. dessen Freygebig-

bigkeit gegen seiner Kirche. 34. & 35.
Leopolds Marggrafen von Oesterreich Heiligsprechung. 310. & 311.
Lesung der Heil. Schrift soll durch die Uebsetzungen in die gemeine Sprachen den Christen erleichtert und erlaubt werden. 506. & 507.
Levin Wirsberg wird als ein Hußit zur ewigen Gefängniß verdammt. 280.
Libertiner, so in Frankreich, Holland, und den benachbarten Ländern aufgestanden, werden vom Calvin bestritten. 501.
Linie- und Ländertheilung der Baierischen Herzoge. 34. 59. & 60. die Landshuterische folget in der Regierung der Ingolstädtischen, so erloschen ist vor jener. 243.
Listige Streiche der Päpste. 348. & seq. der der Kardinäle. 357. des Königs in England in Unterdruckung der katholischen Clerisey. 480. 481. & 484. des Patriarchen Jeremias zu Constantinopel. 486.
Liteney Engländische 481.
Lithauen warum es von den Tempelherren den christlichen Glauben nicht angenommen habe. 79. & 80. bekomt Ablaß um Geld zum Türkenkriege herzugeben. 253.
Löwen die hohe Schule wird gestiftet und bestätigt. 181.
Lossprechung päpstliche der Unterthanen von dem Eide der Treu. 420.
Lucius Bellaucius von Siena. 325.
Ludwig XI. König in Frankreich wirft alles um, was sein Vater Karl VII. zum Vortheile des Königreichs unternomen hat. 272. dessen Reue wegen aufgehobener Pragmatick 273. dessen Sohn. 286. dessen Gelübs-Erfüllung und andere Schankungen in die Kir-

Kirchen. 287. ist dankbar gegen seine Unterthanen. 290. dessen Andacht. 291. dessen Vorsehung gegen dem römischen Hofe. 297. Freygebigkeit gegen die Kirche. 306. furchtsam gegen den Tode. 307.
Ludwig Patriarch von Aquileja soll sein abgenommenes wieder haben. 205.
Ludwig XII. König in Frankreich befördert die Kirchenversamlung von Pisa zu Mayland. 418. wirft einen Gegenbann auf den Papst 420. fallt von der Kirchenversammlung ab, und sucht die päpstliche Partey. 425. stirbt 428.
Ludwig Herzog von Orleans. 115. 330. gebiethet die pragmatische Sanction. 335.
Ludwig der Baier, römischer Kaiser suchet sich umsonst mit dem Papste zu vergleichen. 84.
Ludwig der Aeltere, Herzog in Oberbaiern und Marggraf zu Brandenburg. stirbt. 16.
Ludwig der Römer folgt ihm nach in der Regierung. 16. stirbt. 17.
Ludwig Herzogs Stephans in Ingolstadt Sohn beschenket Freysing. 63. wird der Gebartete genennt, und bringt von Frankreich kostbare Kleinodien mit sich. 133.
Ludwig der Bartige zu Ingolstadt ersetzt den durchs Jagen den Feldern zugefügten Schaden. 201. macht verschiedene milde Stiftungen. 239. starb in der Gefängniß. 240.
Ludwig der Bucklichte nimmt seinen Vater gefangen. l. c. stirbt. 243.
Ludwig von Landshut. 275. stift eine Universität zu Ingolstadt mit Bestätigung des Papstes Pius II. 291.
Ludwig der Reiche, stirbt. 303. Herzog Ludwig Wilhelms Bruder stirbt im ledigen Stande. 504.
Lutherzwinglianer wer sie sind. 463.

Luther, dessen Geburt, Auferziehung, Stand und Gelehrsamkeit. 308. 432. & 433. Lehre von der Buße und Anhänger. 434. 436. von der Rechtfertigung 434. & 435. appellirt wider den Papst, an einen besser unterrichteten Papst. 435. an eine allgemeine Kirchenversamlung. 436. dessen Wunsch. 437. Buch von der christlichen Freyheit, und Briefe von der Beicht. 438. von der Babylonischen Gefangenschaft 438. nimmt nur 3. Sacramentē an. 438. läßt die Bulle des Papstes samt den geistlichen Rechten verbrennen. 439. wird excommunicirt. 440. bekomt das sichere Geleit 440. wird geächtet. 440. dessen Buch von der Winkelmesse. 441. verläßt Pathmos. 442. sucht die Bischöfe zu vertilgen. 443. dessen Heyrath. 453. wird ein Afterpast 460. dessen schwärmerische Schriften. 503. stirbt. 511.

Lux von Olivet ein Spanier und Stifter der Hieronymitaner. 180.

Luxus steigt in Frankreich aufs Höchste. 81. & 109.

Macrini Christoph läßt sich vom Bajazet mit Geld bestechen. 318.

Mahomet II. folgt auf Amurath. 252.

Mahomet II. sturmet Constantinopel. 257. ruckt bis Belgrad. 263. dessen Eroberungen. 268. bemeistert sich des Turbisondischen Reichs. 273. dessen fernere Eroberungen und Schwur wider die Christen. 286. stirbt. 305.

Madera die Insel wird entdecket. 171.

Mässenhausen kommt an Freysing. 328.

Magister Paul erhält die mehrere Stimmen zum Bisthume Regensburg. 44.

Manuel, der Griechische Kaiser suchet Hülfe beym

beyn Lateinern, aber umſonſt. 72. ſchicket Geſandte zu der Kirchenverſamlung nach Coſtanz. 164. Manuel Paleologus der griechiſche Kaiſer ſtirbt 171.
Malateſta Sigmund. 274.
Manzius, ein Wiedertäufer wird zu Zürch erſäufet. 463.
Marcus von Epheſus redet für die griechiſche Kirche. 215. verhindert die Vereinigung der der Kirchen. 231. diſputirt ſich zu Tode. 236.
Margareth Maultaſch, Gräfinn von Tyrol, wie ſie ſich verheyrathet. 20. wohin ſie ihre ererbte Landen gegeben. 20.
Marggraf von Heſſen bekommt Erlaubniß zwo Frauen zu ehelichen. 491.
Maria engliſche Prinzeſinn widerſetzet ſich der neuen Glaubenslehre. 524.
Maria Opferung-Feſt, wann es ſt eingeführt worden. 29.
Marquard Biſchof zu Augsburg wird Patriarch zu Aquileja. 24.
Martinus V. wird Papſt 161. & 164. wird von Frankreich anerkannt. 165. deſſen Einzug in Rom. 170. gehet harte Bedingniße ein mit Arragonien. 183. ſtirbt mit Ruhm. 190. deſſen Vermögen. 191.
Martin Luther ſiehe ruckwerts Luther.
Matheus ein Sohn des Johann Cantacuzenus wird Kaiſer zu Conſtantinopel. 9.
Mathias König in Ungarn. 280. 284. & 298. ein Franciſcaner. 333.
Mauerkircher Biſchof zu Paſſau. 302. 306.
Maximilian I. wird Kaiſer. 324. Schutzherr der Kirchenverſamlung 420.
Mehrheit der Pfründen verbotten. 515.
Meinung verſchiedene über die Kirchenverſammlung zu Baſel. 237. & 238.

Meinungsfreyheit. 505.
Melanchton hanget dem Luther an. 436.
Meßhören wird befohlen unter der Excommunication. 260. Meßopfer wird eingeschärfet den Bischöfen und Priestern. 292. Meßhören in den Kirchen der Ordensgeistlichen an den Sonntagen wird erlaubet. 433.
Meßopfer wird zu Zürch aufgehoben. 457. zu Straßburg und Basel 466.
Metonymia des Calvins. 481.
Meuchelmord wird zur Hülfe genommen. 403.
Militärorden in Portugal werden von dem Gelübde der ewigen Keuschheit entlediget. 329.
Mindelheim wird belagert. 24.
Minimi sind die Paulaner. 281. werden bestätigt. 292. ihr viertes Gelübd in wem es bestehe. 293. ihr Orden wird vom Papste bestätigt, dann in Spanien und Frankreich aufgerichtet. 324. ihre Regeln werden aufs neue bestätigt und verbessert. 412.
Minoriten halten das Generalkapitel zu München. 103. müssen aus Landshut weichen 280. aus München. 304.
Minoriten widersetzen sich der Milderung der klösterlichen Gefängniße. 3. zweene werden als Schismatiker verbrennet. 9. werden in die Tartarey geschicket um den Glauben zu predigen. 26. wie auch nach Boßnien. 28.
Mißbräuche klösterliche. 72. & seqq. werden abgestellet. 78. in den Kirchen. 205. mit der Monstranzen. 266. unter den Geistlichen. 292. deren Vermehrung. 338. der Simonie. 409. bey der ersten Messe. 422.
Mißhandlung consecrirter Hostien. 298.
Mittel vorgeschlagene zur Tilgung des Schisma in der Kirche. 61.
Mönche in Klöster oder Ge-

Gefängnissen. 2. & 3. ihre Beschäftigung in ersten Zeiten. 73. ihr Unterschied von regulirten Chorherren. 74. ihnen gehören die Beneficia Regularia zu. 211. werden aus Böhmen verjaget. 307. zetteln Aufruhr an in Lisabon. 411. laufen aus ihren Klöstern. 422. ihre Befreyungen werden bestimmt. 430. werden wegen lutherischer Lehre verbrennt. 446. nehmen die neue Lehre an. 520.

Mohren in Portugal wollen ihre Kinder nicht zur Heil. Taufe lassen. 329. rebelliren 334.

Mohrenland sucht die Vereinigung mit der lateinischen Kirche 232. & 233.

Molina Stephan. 474.

Monophysiten wer sie sind. 232.

Monstranzen, wann und wie oft im Jahre es ausgesetzet werdē darf. 255.

Montanus Kardinal und päpstlicher Legat zu der Kirchenversamlung in Trient. 503. wird hierüber Präsident. 505. wird Papst. 525.

Montson Johann von, wird excommuniciret wegen einigen irrigen Sätzen. 55.

Moro der Kardinal. 497.

Morus Thomas ein Schlachtopfer. 480.

Münchner erhalten dispensation von den Oelspeisen in Fasttagen. 308.

Münster die Stadt wird belagert. 478. übergeben. 479.

Münz bessere zu schlagen werden die Fürsten vom Volke gezwungē. 263.

Münzer Thomas ein Aufrührer. 452.

Mugnos Egidius wird von den Arragoniern zum Papste erwählt. 178. stehet davon ab. 185.

Musikant ein vornehmer zu München. 293.

Muthwillen des lutherischen Pöbels. 487.

Muttergottesbild entun-

ehret. 464. gerochen. 465.

N

Nachahmung Christi ein vortrefliches Werk des Thomas von Kempis. 288.
Nachläßigkeit der baierischen Bischöfe. 443. derselben wird von Papsten vorgekehret. 444.
Namen der Protestanten wo er herrühret. 466. des römischen Bischofs 477.
Natur menschliche ob sie heut zu Tag schwächer ist. 76.
Navarra kommt in spanische Hände. 425.
Neapel wird vom Papste bekrieget. 316. Karl der VIII. erobert Neapel. 326.
Neutralität des französischen Hofes in päpstlichen Unruhen. 117.
Niederlegung der päpstlichen Würde wird für das beste Mittel zur Aufhebung des Schisma vorgeschlagen. 61. 62. & 64.
Niedermünster erhalt einen Freyheitsbrief vom Herzoge Albrecht dem Frommen. 231.
Niklas Freyherr von Abendsberg komt auf den Aengern bey Freysing um. 311.
Nikodemen wird Bischof zu Freysing. 174. stirbt. 239.
Nikolaus v. Calabrie. 6.
Nikolaus der V. wird Papst 245. bekräftiget alle Ablaße und Freyheiten die den baierischen Herzogen und Kirchen vom päpstlichen Stuhle jemals gegeben worden. 248. stirbt. 261.
Nikolaus von Cusa Kardinal. 253. macht eine Verordnung wegen Aussetzung der Monstranzen. 255.
Nominalisten in Frankreich werden gedultet. 294.
Notarien und Geistliche sollen ihr Amt nicht verrichten, ohne bey ihrer Obrigkeit den Glaubensbrief aufzuweisen.

49. ratificirte die Akten der Kirchenversammlung anstatt des Papsten. 145. vor ihnen werden die päpstliche Urtheile und Banne für nichtig erkläret. 269. sollen sich nicht brauchen lassen, mit Uebergehung des Gerichts zu Rom. 320. & 321.

O

Ob ein Privatmensch einen Tyrannen umbringen darf, ist ein höchst gefährlicher Satz. 116.
Obergewalt der Kirchenversammlung über den Papsten wird anerkennet. 164. wird vertheidiget. 195. wird für eine Glaubenswahrheit anerkennet. 223. wird wieder in der Kirchenversammlung zu Lion vorgenommen. 302.
Oberhaupt der englischen Kirche ist das erste der König allda. 470. 471. 484. das andere war der Kronvel. 484.
Oberherrlichkeit über die Stadt Passau wird vom Bischofe mit Waffe vertheidiget 22.
Obrigkeiten weltlichen werden bey den Päpsten verklaget. 385.
Observanten aus dem Franciscaner-Orden. 473.
Ochinus Bernhardus General der Kapuciner fällt ab. 497. & 498.
Oecolampadius ein Zwinglianer 450. stirbt 470.
Oesterliche Beicht. 264.
Oesterreich wird ein Erzherzogthum. 259.
Ohrenbeicht, deren Mißbrauch in Baiern. 88.
Oldcastell Johann wird zu Londen auf der Kirchenversammlung verdammt. 132. & 133.
Orden della annociade oder von der Verkündigung Mariä. 403. der gutherzigen Leute. 412. der Somasker oder regulirten Priester des Heil. Majolus. 472. der Karnabiten. 474.
Orden der Benediktiner wo er entsprossen ist. 26. wird verbessert 198. der Paulaner wird gestif-

stiftet. 280. & 282. der Klosterfrauen von der Empfängniß Maria. 309.

Ordē vom blauen Hosenbande wann und von wem er gestiftet worden. 2. Savoyischer von der Verkündigung Maria. 331.

Ordensgeistliche in Frankreich dārfē nicht zum Kapitel ausser Lands gehen. 298.

Ordensgelübde der Gesellschaft Jesu. 488. & 489.

Oreb der Berg. 170.

Orebiten, diese neue Sektirer stehen auf. 170.

Oresme Nikolaus hielt eine Rede im Consistorium, um den Papsten von der Abreise von Avignon abzuhalten. 21.

Orient neiget sich zur Trennung. 239. zum Untergange ihres Reichs. 257.

Orleans wird auf eine wunderliche Art vom Feinde befreyet. 187.

Osma Peters von, Irrlehren werden verdamt vom Kirchenrath zu Toledo. 301.

Osterkerze. 106.

Otto Coloña wird Papst 161. & 185.

Otto Herzog von Braunschweig war ein Gemahl der Königinn von Neapel. 39.

Otto Herzog in Oberbaiern. stirbt. 37.

Ottomañische Pforte. 96.

P

Papst wird römischer Bischof genannt. 477.

Papst vom Luther vorgestellet. 503.

Papst, ob er fehlen und auch in Glaubenssachen irren könne. 447.

Papst wird zur Kirchenversammlung berufen. 199. 419. unterwirft sich derselben. 200. wie weit er seine Anverwandte mit Ehrenstellen begleiten könne. 206. will durch eine Bulle die Kirchenversammlung zu Basel aufheben. 210. & 212. vereiniget die griechische und lateinische Kirche. 221. & 222.

wird

wird übel belohnet. 223. hält die Concor. daten nicht. 267. verbieth vom römiſchen Stuhle zur Kirchenverſammlung zu appelliren. 269. führt in eigner Perſon Krieg. 417. verwirft eine allgemeine Kirchenverſammlung. 417. wird lächerlich gemacht. 460.
Papſt und Kardinäle werden von der Kirchenverſammlung zu Baſel dahin berufen durch ein Dekret. 195.
Papſt wider Papſt. 83. 349.
Papſt predigt ſelbſt. 17. will die Univerſität zu Paris verbeſſern. 21. verläßt Avignon. 21. verbiethet mit denen Herren Viſconti eine Ehe zu ſtiften. 28. behauptet das Recht der Kaiſerwahl. 33. wird belagert zu Nocera. 46. führet ſich nicht als Vater, ſondern als Herr der Chriſten auf. 81. verläßt ſeine Reſidenz zu Rom. 81. ſuchet die weltliche Regenten um ihren Scepter zu bringen. 82. deſſen Ausgelaſſenheit und Ueppigkeit. 85. wird unterſuchet. 122. 349. 354.
Päpſte, deren ſind drey auf einmal. 137.
Päpſte des fünfzehnten Jahrhuudert. 89. & 90.
Päpſtliche Gewalt wird von Kardinälen eingeſchränket. 7.
Päpſtlichen Hofes Aufwand wird gemindert. 15.
Päpſtliche Verordnung gegen die Erzbiſchöfe. 17.
Päpſtliche Bullen waren mit Aufruhr begleitet. 82: derſelben Veränderlichkeit. 307.
Päpſtliche Truppen werden in die Flucht gejagt. 417.
Päpſtlicher Ungehorſam gegen der Kirchenverſammlung wird beſtrafet. 420.
Palamiten. 4. 5. eine Sekt in Orient. 9.
Paul III. wird Papſt. 478. wirft den Bann auf den König in England.

land. 481. läßt ihn verkündigen. 488. hebet die Kirchenversamlung zu Bologna auf. 524. stirbt. 525.
Paleologus Johann, Kaiser zu Constantinopel. 9. legt das Glaubensbekäntniß zu Rom ab. 24. speiset mit dem Papste allda. 25. stirbet 58.
Pappenheim Georg von, setzet viele Pfarrer ab wegen Annehmung der neuen Religion. 522. & 523.
Passau wird von den baierischen Herzogen befreyet von den Abgaben und Steuern der Geistlichen und Kirchengüter. 34. wird belagert. 55. wird von Salzburg unabhängig gemacht. 153. erhalt das Pallium. l. c. bekommt einen Vater am Bischofe. 180. einen Hauswirt. 319.
Patriarch von Constantinopel fälschlicher. 57.
Patriarchen des 15. Jahrhunderts. 90. 91. 92.
Pest in Genua. 109.
Peter Infant von Arragonien tritt in einen Bettelorden. 12.
Peter von Schaumburg. 179.
Peter von Cabassola ist päpstlicher Bottschafter. 12.
Peter Lusignan, König in Cypern wird zum Haupte des Kreutzzugs ernannt. 19.
Peter Fernandez stiftet den Orden des heiligen Hieronymus in Spanien. 21.
Peter Röger wird Papst. 27.
Peter von Luxenburg, ein junger, aber auferbaulicher Kardinal. 52.
Peter de Luna wird Papst 62. wird für einen Ketzer ꝛc. ausgerufen 118. verdammet. 122. 177.
Peter von Candien wird Papst. 124. verworfen. 127.
Peterspfenning in England. 473.
Petit der Doktor. 113. vertheidiget einen Vettersmord. 115. & 116. wird dessentwegen zu Paris verdammt. 133.

und zu Costanz. 149. & 152.
Pfandhäuser ohne Zinnsen in Welschland 428.
Pfarrliche Rechten werden geschützet 264. 385.
Pfarreyen werden untersuchet. 20.
Pfarrer sollen Beichthören. 186. sollen in den Städten Magister der freyen Künsten seyn. 211.
Pfründenverleihung 197. 262. für die Gelehrte. 292.
Philipp Landgraf von Hessen wird Lutherisch 458. Bischof zu Freysing stirbt. 496.
Philotheus Bischof von Heraclea. 9.
Photius wird auf der Kirchenversammlung zu Ferrara verschonet. 215.
Piccolomini Franz wird Papst. 405.
Pilgramhaus in Augsburg. 182.
Pilgrimskleidung tragen Dänische Herren von Adel. 294.
Pilgrin von Pucheim wird Erzbischof zu Salzburg. 19. ergreifft die österreichische Partey. 20. wird vom Herzoge Friederich zu Landshut gefangen genommen. 52. entwischet und suchet sich zu rächen, obschon vergebens. 53.
Pius II. Papst erkläret alle Appellationen vom römischen Stuhle zur Kirchenversamlung für nichtig. 269. gehet unverrichteter Ding von Mantua nach Rom. 270. widerrufet, was er als Sekretär bey der Kirchenversammlung zu Basel gethan und geschrieben hat. 275. war ein gekrönter Poet. 277. betreibt den Kreutzzug wider den Türken. 288. stirbt. 276. & 288.
Pius III. wird Papst. 405. stirbt. 406.
Placet was es sey bey Kirchenversamlungen. 145.
Platina eine Gelehrtinn. 309.
Podiebrath wird König in Böhmen. 267. dessen

ſen Verfahren gegen die Manichäer. 270. wird als ein Ketzer abgeſetzet 279. und bekrieget. 280.
Polen deſſen König Ladislaus. 238. & 241. ſoll zum Türkenkriege beytragen. 253. wird vom Lutherthume angeſteckt. 521.
Politik falſche. 86. 372. 234 & 510. verſtellte. 114. 137. & 138. glänzende. 194. Päpſtliche in Aufhebung der franzöſiſchen Pragmatik. 214. gegen die Hußiten. 267. 270. gegen den Papſt. 279. und Geiſtlichkeit. 481. & 484.
Polus der Kardinal. 497. & 503. fällt in die Ungnade beym Könige v. England. 484. deſſen Mutter wird enthauptet. 496.
Prätendent in Polen. 30. ein Franciſcanermönch. 415.
Pragmatik die franzöſiſche ſucht der Papſt umſonſt zu zernichten. 214. 421. iſt ein Auszug aus den Decreten der Kirchenverſammlung zu Baſel. 214. verurſachet einen heimlichen Haß. 268. wird gehandhabet. 269. wird vernichtet. 272. aufs neue gebotten. 335. angeſtritten. 421. 423. 428. 429. aufgehoben. 430.
Prebenten dritter Theil gehört den Doktern und graduirten Leuten zu. 211.
Predigt aufrühreriſche in England. 40. in Frankreich. 109. & 111. ſoll behutſam ſeyn. 121. hören wird gebotten unter der Excommunication. 260. ärgerliche. 423. ſollen von Biſchöfen, Prälaten, Pfarrern und Seelſorgern, ſelbſten gehalten werden. 507. wann es den Religioſen erlaubt iſt? 507.
Preußen ergiebt ſich an Polen. 261.
Prieſter werden hingerichtet wegen Ketzerey. 494.

Priester wird gefangen und entwischet. 455.
Priester sollen Lateinisch verstehen. 292.
Privatmeße wird abgeschafft. 441. 518.
Privilegien der Exemten. 108.
Proceß wider den Huß. 141. wider den Papst Johann den XXIII. 143. wider den Papsten Benedikt XIII. 156. & 157. wider Herzog Friederich von Oesterreich. 156. wider der Johanna von Arc wird annullirt. 191.
Proceßion zu Beauvais in der Picardie. 290.
Protestations-Akt des Königs in Frankreich wegen der Papstenwahl 37. & 38. Protestation der Lutheraner wider den Speyerischen Reichs-Schluß. 466. Protestantē überreichen die Augsburgische Confeßion. 468. unterwerfen sich der Kirchenversamlung zu Trient nicht. 504.
Protestation des Kaisers wider das Bolognische Concilium. 520.
Protonotarius ratificirt die Akten der Kirchenversammlung anstatt des Papsten. 145.
Provincialconcilien sollen gehalten werden, und warum. 17. erretten noch die Kirchen. 87.
Provinzialversammlung der Hußiten. 174. wie sie nach den alten Kirchensatzungen sollen gehalten werden. 200.
zu Rouen, wo die Aberglaubischen Andachten mit den geistlichen Bildern verworfen wird. 242. & 243.
Punkten Katholische so von den neuen Ketzern bestritten wurden. 463. & 464. Vergleichspunkten gefallen dem Papste nicht. 490.
Punzenau von, ein Aufrührer. 104.
Purpurkleid so anders wird den Kardinälen zu tragen erlaubt. 277.
Putsch Udalrich Bischof zu Brixen. 183.
Pyreto Antonius von, wird zu München zum Generalminister der Mi-

Minoriten erwählet. 103.

Q

Qualitäten des Papstes Julius II. 424. der Prediger. 430. des Luthers Augustinermönchs 432. des Prinzen Ernest, so Bischof zu Passau geworden. 433. 495 des Melanchton. 436. des Karlstads Domherrn und Dechants zu Wittenberg. 436. der Kunigunde einer Mutter Herzogs Wilhelms IV. in Baiern. 440. des Papstes Leo X. 441. des Papstes Urban VI. 442. & 447. des Kardinals Campegius. 448. der Widertäufer. 452. der Schwedischen Lutherischen Religion. 461. des Thomas Cranmer 474. & 475. des Calvins. 475. & 476. des Johann Fischer Bischofes von Rochester und des Thomas Morus. 480. des Kronvell. 481. dts Bischofes Pancraz von Sinzendorf. 489. des Salzburgischen Erzbischofes Lang. 494. des Bischofs Christoph von Brixen. 502. des Herzoges Ludwigs in Baiern, so ein Bruder des Herzog Wilhelms war 504. & 505. Georgs von Pappenheim 522. des Papst Julius III. 525.

Quintin das Haupt der Libertiner wird verbrannt wegen seiner Irrlehre. 501.

R

Rabanus von Schenk wird Bischof zu Eichstädt. 20. stirbt. 44.

Rache eines Bischofes. 176. Göttliche wegen gebrochenem Waffenstillstande. 240.

Rädlführer des deutschen Bauernkriegs. 452.

Rädlführer des Salzburgischen Bauernkriegs werden hingerichtet. 455. & 456.

Ränke Raphaels eines Mönchs von Servien. 294.

Augustinerkloster wird eingezogen. 525.
Rangstreit zwischen den Domherren zu Salzburg und den Benediktinerzenobiten zu St. Peter allda. 427.
Rathgeb Heinrich wird lebendig verbreñt. 177.
Rath der Vermehrung der königlichen Einkünfte in England. 484.
Recht päpstliches, über das Königreich Neapel. 316.
Recollecten Ordenserrichtung. 473. & 474.
Rede des Andreas Bischofes von Rhodus für die Lateiner, und des Marcus von Ephesus für die Griechen in der Kirchenverversammlung. 215.
Militarische des Luthers. 597.
Reformation zu Augsburg. 490. zu Genf und zu Regensburg. 498. in Pfälzischen Churlanden. 510. Reformations-Dekret. 514. Reformationsordnung. 521.
Reformationsplan päpstlicher. 163.
Regalien wer hierüber zu urtheilen. 276.
Regensburg kommt wieder an Baiern. 314. bekommt an Rupert Friederich Pfalzgrafen von Spanheim einen Bischofen. 323. fällt wieder ans Reich. 324. greift die Geistlichkeit an 454.
Regierung gemeinschaftliche in München. 67.
Regierung in Baiern wird einen Priester aufgetragen. 107. vom Herzoge Albert dem Frommen befestiget. 271. vom Wilhelm und Ludwig geführet. 413. 433. & 434. in Besseruug der Geistlichkeit. 443.
Regimentsanstand in Schweden und Pohlen. 95. & 96.
Reichenau Wilhelm von, wird Bischof zu Eichstädt. 277.
Reicher ein Burger, von Regensburg. 11.
Reichsschluß Speyerischer, dawider wird von den Lutheranern protestiret. 466.

Reichstag zu Maynz im Jahre 1359. wegē dem Zehend des Papstes 12. zu Frankfurt wegē dem Schisma. 66. zu Nürnberg wegen den Hußiten. 173. zu Bourges in Frankreich. 214. zu Nürnberg wegen Vereinigungsmitteln der Kirchen. 216. zu Frankfurt giebt der Kirchenversammlung zu Basel einen gewaltigen Stoß. 255. zu zu Nürnberg. 241. zu Frankfurt. 261. zu Regensburg 288. zu Nürnberg. 445. zu Speyer 459. & 466. zu Frankfurt. 490. zu Hagenau. 492. zu Worms. 493. zu Regensburg. 495. zu Speyer. 497. 500. zu Worms. 503. zu Regensburg 508. zu Augsburg. 519.

Reise des Papstes und der Griechen, von Ferrara nach Florenz 217. & 218.

Reisekösten, so der Papst den Griechen gab. 218. 223.

Religionsfreyheit gestattet 459. aufgehoben. 466. wieder zugesagt. 472.

Religiosen Klerikalische wann sie aufgekomen sind. 74.

Reliquien Eichstädtische. 323.

Reservationen päpstliche wozu sie dienen müßte? 85.

Residenz neue des Bischofes von Augsburg 295. ob es göttlichen oder weltlichen Rechts sey. 515.

Rhodus wird vom Soliman erobert. 443.

Richart II. König in England zog die Macht Beneficien zu vergeben an sich, die sonst Rom verliehen hat. 58.

Richter über die Person, Güter und Ehre der Reichsfürsten wer er sey. 250.

Ripalliē, faire ripailles, was es sey. 203. wird vom Herzoge Amadeus besucht. 249.

Ritterorden des güldenen Vliesses wird errichtet. 189. vom wachsenden Monde. 248. Deutsche

in Preußen. 261. vom Heil. Georgius. 281. des Heiligen Michaels. 283. deſſen Abſicht. 284. des Heil. Grabs und des Heil. Lazarus werdē dem Johañitter-orden einverleibet. 317.
Ritter von Malta müſſen aus England weichen. 493.
Robert Barmes wird hingerichtet. 494.
Rockiſan ſucht Erzbiſchof zu Prag zu werden. 228. wird es aber nicht 248.
Rodriquetz Simon und Franz Xaveri werden nach Portugal vom ihrem Stifter dem H. Ignatz geſchicket. 494.
Römiſcher Hof wird in Anverlangung der Taxen eingeſchränkt. 204. in ſeinen Anmaſſungen von der Kirchenverſammlung hindann geſetzet. 419. wird ein Gegenſtand der Zuchsverbeſſerung. 426. wird mit 31 Kardinälen erneuert. 431. Römiſchen Hofs Verbeſſerung anbefohlen. 486.
Römiſche Kirche, wie dieſe Worte der Kaiſer Paleologus erkläret hat. 25.
Rohr Bernhard von, Erzbiſchof von Salzburg will ſeine Würde niederlegen. 284. vergleichet ſich mit dem Kaiſer hierüber. 285.
Roland Lee wird hintergangen. 473.
Rom wird ſtark von Walfahrtern beſucht. 1. und 2. wird dem Papſte mit vollſtändiger und freyer Herrſchaft eingeliefert. 32. von welcher Zeit an es niemalen ohne Papſt geweſen. 33. wird beſturmet und ausgeplündert. 460.
Roſenkranz Andacht wird vom Papſte bekräftiget. 433.
Rugo Franz von, wird zum Tode verurtheilet. 521.
Rupert Biſchof zu Regensburg. 267. gelanget zum Bißthume. 279. Rupert der dritte Sohn des Philipps Pfalzgrafen bey Rhein reſigniret das Bißthum Frey-

Freysing und verheyrathet sich. 328. Rupert Bischof zu Regensburg stirbt. 412. Rupert von Mosheim Domdechant zu Passau ist weder Katholisch, weder Lutherisch noch Calvinisch, sondern ein Sonderling. 487.

S

Sakrament wird ums Geld ausgespendet. 422.
Sakrament des Abendmahls ist von Christus unter zweyerley Gestalten eingesetzet worden. 147. auch in der ersten Kirchen von den Layen also genossen worden. 147. entzogen 287.
Salmeron Jesuit. 509.
Salzburg litt eine grosse Brunst. 66. bekommt Burgerrecht eigens. 308. empöret sich. 418. Bauernkrig allda 455.
Sanct Johannesstift zu Regensburg wird abgebrochen. 38.
Sanct Peters Kirche zu Rom. 411.
Sarrazin Johann ein Dominikaner widerruft seine Sätze. 190.
Saymour Eduard ein Zwinglianer. 517.
Schachner Christoph wird Bischof zu Passau. 319.
Schachspiel. 519.
Schadland Bischof zu Augsburg. 25.
Schankung päpstliche der neu entdeckten Landen. 171.
Scharnitz nebst Kufstain, Rattenberg und Kitzbichl werden Baierisch. 20.
Schauspiele in Kirchen werden abgeschaft 205. & 243.
Schatzgraben in Baiern. 278.
Schidungleiten wann es aufgekommen. 163.
Schießpulverserfindung. 382.
Schinterling eine geringhaltige Münz. 263.
Schisma in der Kirche. 60. zu dessen Aufhebung schlägt die Universität zu Paris Mittel vor. 61. dessen Tilgung wird theuer von Kar-

Kardinälen selbsten beschworen. 62. und zu Paris beschlossen. 64.
Schlacht zwischen Passau und Hafnerszell. 22.
Schliersee kommt an das Collegiatstift zu München. 335.
Schmälerung der Freyheiten der französischen Geistlichkeit. 59. 262.
Sitten der Mönche verändert. 77.
Schmalkaldische Bundsgenossene. 509.
Schriften gelehrte des 15. Jahrhunderts. 97. bis 102. des Ladislaus Jagellonds Königs in Pohlen. 132. über den Gewald der Kirche und des Papstes. 141.
Schriften des griechischen Kaisers Manuel Paleologus. 181.
Schutzschrift der Väter zu Basel wider den Papst. 225. wird bekräftiget. 226.
Schwierigkeitē in Beichten. 121. wegen der Materie der Sacramenten. 515.
Schweistuch Christi 259.
Schwestern auf dem Bittrich zu München. 310.
Seefahrt nach Indien wird begünstiget. 171.
Seele-Unsterblichkeit wird geläugnet. 274.
Seelsorger-Pflicht. 260.
Selin der Türk, sieget über Griechenland. 430.
Servetus Michael schreibet. 471.
Seuche zu München 275. zu Rom. 461.
Sicherheit der Wege wird in Deuschland von den baierischen Herzogen am ersten hergestellt. 247.
Sieg der Katholiken wider die Türken. 203. des Amuraths über die Christen. 240. der Franzosen wider die Engländer. 252. des Hunniades 264. des Scanderbegs, des Kardinal von Aquileja und Königs von Persien. 266. der Türken in Siebenbürgen und Griechenland 298. des Pap-

Papstes über die Türken 304. wider die Venetianer. 414. wider den Papst. 429. des Kaisers wider die Protestanten. 518.
Siena wird ein Erzbißthum. 268.
Sigmund der Kaiser hält Unterredung mit dem Papste wegen einer Kirchenversammlung 131. & 132. giebt dem Huß sicheres Geleit nach Costanz. 135. Singt bey der Meße das Evangelium in der Diaconskleidung 135. wird für den römischen Kaiser offentlich erkannt. 163. bestätigt den Vergleich zwischen den Hußiten und Katholicken. 208. schiffet nach Orient. 209. stirbt 210. Sigmund von Wolkendorf wird Erzbischof zu Salzburg. 256. 268. Sigmund Herzog in Baiern. 271. & 272. tritt die Regierung ab. 281.
Simon wird gemartert. 296.
Simonie wird verworfen. 165. 167. 230. 409. 422.
Sixtus Bischof zu Freysing. 296. stirbt. 328.
Sixtus IV. Papst war gutherzig 288. schreibet Steuern aus. 305. bauet zu Rom. 306. stirbt 309. dessen hinterlassene Schriften. 309.
Spaltung der Kirche in Occident, woher es entstanden sey. 82. zwischen den Lutheranern und Zwinglianern 461.
Societät Jesu, ihr Institut. 488.
Soliman erobert die Insel Rhodus. 443. muß Wien verlassen. 467. verfolget die Griechen 486.
Spanien erkennet an die Kirchenversamlung zu Costanz. 154. wird als die fünfte Nation zur Kirchenversammlung gelasse. 155. wird von Christen wieder erobert. 321. bekömt

vier

vier Domkirchen vom Papste. 324.
Spruch des höchsten Raths zu Paris. 262.
Staatsverfassungē werden auch in der Kirchenversammlung gemacht. 420.
Stadian Christoph von, wird Bischof zu Augsburg. 433.
Stadtthor zu München muß samt dem Zoll, dem Herzoge überlassen werden. 53.
Standhaftigkeit der Christen wider den Türken. 257. 303. & 304.
Statue der Mutter Gottes. 464. & 465.
Staupitz Generalvicarie des Augustinerordens. 432.
Stauf von, wird Bischof von Regensburg. 128.
Steigreif was es sey 247.
Stephan Herzog in Baiern. 18.
Stephan Anbert wird Papst. 7. suchet seine mißliche Sachen in Italien zu verbessern 8.
Stephan Fibulatus, Herzog stirbt. 34. von Ingolstadt stirbt. 133.
Sterb zu St. Emmeram in Regensburg. 275.
Sternorden wird gestiftet. 7.
Steuer-Ausschreibung verursachet einen Aufruhr. 268.
Stiftung löbliche, wegen den armen Mädgchen. 270. für die büssende Weibsbilder. 328. für Jungfern. 432.
Stimmen in der Kirchenversammlung zu Costanz werden Nationenweise, und nicht Personenweise gegeben. 136.
Stöckel wird hingerichtet und die Folgen davon. 456.
Strafen wegen gebrochenem Waffenstillstande 240. wegen Hartnäckigkeit. 258. 264.
Strafordnung für die Ehebrecher und Hurer. 172. & 275. wegen der Simonie. 410. wegen Verschwörung wider den Papst 430.

der Wiedertäufer 466. der Lutheraner. 477. 479. & 480.
Straubing brennt halb ab durch das Hochgewitter. 61. Straubingische Linie der baierischen Herzoge in Holland stirbt aus. 181.
Streit vom Ausgange des Heil. Geistes wird zwischen den Lateinern und Griechen beygelegt. 29. wegen dem Fegfeuer wird ausgemacht. 221. wegen dem Primat des Papstes zu Rom, wird beygelegt. 221. zwischen dem Kaiser und Herzogen von Baiern wegen der Bischofswahl zu Passau. 254. zwischen den Dominicanern und Franciscanern. 306. mit Grobheit und Hartnäckigkeit. 309.
Streit in Religionssachen ob er mit Anständigkeit auf einem Reichstage oder in Zusammenkunft der Layen könne gehalten werden. 502. wegen dem Titel der Tridentinischen Kirchenversammlung. 505. zwischen dem Papste und Kaiser. 519.
Strenge der klösterlichen Gefängniße. 3. wider die Ketzer. 151. gegen dem fränkischen Adel. 153.
Studien ob sie den Mönchen vor Alters zugelassen wurden. 77.
Sturmwind in Welschland. 266.
Stutzkopf wird der Papst gescholten. 516.
Sünden reservierte. 230. & 261.
Sündenvergebung ums Geld. 423.
Sultan Bajazet sieget über die Christen. 65. wird gefangen. 72.
Suspendirung des Kammergerichtes wird auf dem Reichstage zu Frankfurt beschlossen. 490.
Synodalzeugen. 173.
Synodalschreibē der orientalischen Patriarchen wegen Vereinigung der Kirchen. 238.

T

Tabor, das Gebürg des Hußitischen Gottesdien-

dienſtes. 158. bekommt eine Feſtung. 170. dienet dem Ziſka zur Sicherheit. 174. wird belagert. 267.
Taboriten eine Art der Hußiten. 179. wollen nicht nach Baſel gehen. 195. ſpringen über die Klinge. 267.
Tannberg Sixtus von, wird Biſchof zu Freyſing. 292.
Tamerlan, Kaiſer des Mogols, ſieget über den Sultan Bajazet 72
Tanz vermumter in den Kirchen wird abgeſchaffet. 205.
Taufe in Indien. 502. auf den Küſten Malabar und in den Molukiſchen Inſeln. 522.
Taufe durch Beſpritzung. 50.
Taufpatten. 173. taufe wird unter der Strafe in Portugal gebotten. 329.
Taxtenverminderung am römiſchen Hofe wird vorgenommen. 426.
Tegernſee, das Kloſter wird reformirt. 182.
Tempelherren gehörter zur weltlichen und geiſtlicher Macht. 79. ob ihre Zernichtung nöthig geweſen. 79. ſie hatten das Joch des chriſtlichen Glaubens hart gemacht. 79. & 80.
Thal der Martyrer. 304.
Theatiner woher ſie entſpringen. 450. kommen in groſſes Anſehen 451. verachten die Güter. 474.
Theſes des Luthers. 436. werden zum Feuer verdammet. 438. werden in vielen Städten Deutſchlands verbrennet. 439. werden von der theologiſchen Facultät zu Paris verketzert. 440.
Theodorich Freyherr von Abensberg, wird Biſchof zu Regensburg. 40.
Theuerung überaus groſſe in Baiern. 320.
Thomas Becket Erzbiſchof von Canterburi wird noch nach ſeinem Tode verbrennet. 488.

Thomas von Kempis wer er gewesen. 234. dessen Tod. 288. von Sarzana. 245. des Apostels heiliger Leib wird gefunden. 447.

Thurm viereckigter auf der Pfalz. 410.

Tichel Franz, stiftet einen wochentlichen Umgang am Donerstage in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München. 247.

Tisseran ein Franciscanermönch und bekehrer der Huren. 328.

Titel eines römischen Königs. 263. des Herzog Wilhelms in Baiern. 194. der Kirchenversammlung zu Trient. 505. der Jesuiten. 494. des Königs Franz I. in Frankreich. 518.

Tod des Heil. Cajetans. 520.

Tod des Königs Karl VIII. in Frankreich wird sehr bedauert 330. des ersten Blutzeuges der lutherischen Religion. 462.

Tod standhafter des Johann Huß. 150. verachtet vom Heil. Casimir. 310. Trostreicher des Luthers. 511.

Todfall Königs in England Heinrichs VIII. 517. Königs in Frankreich Franz I. 518.

Todsfurcht unanständige. 307. ist eine Folge des ungerechten Verfahrens gegen seinem nächsten. 308.

Todsurtheil erschröckliches vom Bischofe an Geistlichen ausgeübet. 128.

Todte werden vom Kirchenbañe absolvirt. 13.

Toledo Don Peter von, will die Inquisition in Neapel einführen, erreget aber einen Aufruhr. 520.

Traditionsansehen wird in der Kirchenversamlung zu Trient unterstützet. 506.

Trebisondische Reich endiget sich. 273.

Trennung der Kirchen, nämlich der Griechischen

schen und Lateinischen fängt auf ein neues an. 236. bekom̃t Wachsthum. 241. in Abendland. 346. woher sie entsprungen. 374.
Trevisano Julius zum Tode verurtheilet 521.
Trialogus des Wiclefs. 52.
Trient wird der Haltungsort der allgemeinen Kirchensammlung 497. die Königl. französische Gesandte haben sich davon entfernet. 504. warum Frankreich die Tridentinische Reformationsartickel nicht angenommen. 507. wird endlich von Frankreich auch besuchet. 508.
Tristan ein Erfinder unbekannter Landen. 171.
Triumpf des Admirals Caraffa in Rom. 290.
Türken werden geschlagen. 238. erobern Constantinopel und verübē grosse Grausamkeiten mit den Christen. 257. 258. & 303. erobern Bosnien. 274. werden zum weichen getrieben. 264. 266. 304. dringen in Rußland ein. 334. Siegen. 430.
Tuelbeck Johann von Tuelbach, Bischof zu Freysing. 256. liegt zu München in der Frauenkirche begraben. 293.
Turnier des Herzog Friederichs von Oesterreich zu Costanz. 138. zu Regensburg. 315.
Turlupins was es für eine Seckte war. 28.
Tyrannenmord wird in der Versammlung zu Paris verdammt. 133. und zu Costanz. 149.

U

Vade mecum in pace 2.
Vadings übersehen. 116.
Väter die Griechischen werden zu Hause übel, und für Schismatiker angesehen. 231. Väter zu Basel befestigen ihre Schlüsse. 235. versammeln sich zu Lausanne. 249.
Venetianer sollen zurück geben das abgenom̃ene

ne dem Patriarchen. 205.
Ubiquetisten ihr Urspruug 461.
Udalrich Bischof zu Brixen stirbt. 163. zu Passau wird Reichskanzler. 278.
Uebersetzung Lutherische des neuen Testaments wird verbrennet. 443. der H Schrift in die gemeine Sprachen. 506.
Venetianer müssen dem Türken einen Tribut bezahlen. 298. streiten mit dem Papste. 413. unterwerfen sich. 415.
Verachtung des Papstes und der allgemeinen Kirchenversammlung gegeneinander. 211. des Tods. 310.
Verbesserung der Kirche in ihrem Haupte und ihren übrigē Gliedern. 158.
Verbott Engländisches über Meer zu reisen um Erlangung eines Beneficiums. 58. der Kirchenväter, daß der Papst währender Kirchenversammlung keine neue Kardinäle mache. 196.
Verbrennen wird Mode in Spanien. 311.
Verbrüderungs = Brief. 334.
Verbündung der Bischöfe wider die weltlichen Fürsten. 167. & 168.
Verdun Bischof zu, wird wegen Verrätherey gefangen gesetzet. 282. kam in die Gefängniß, so er selbst erfunden. 283.
Vereinigung der lateinischen mit der griechischen Kirche. 2. wird abermal abgeredet, kommt aber ins stecken 10. wird vom Papste vereitelt. 113. mit den Castilianern in der Kirchenversammlung zu Costanz. 159. mit den Griechen. 164. hierzu wird eine allgemeine Kirchenversamlung zu Constantinopel vorgeschlagen. 169. wird gehindert. 207. Vereinigungsdekret zwischen den Griechen und Lateinischen

teinern. 221. & 222. mit den Armeniern. 227. wird angestritten. l. c. gehet wieder zu Grunde. 231. 239. mit den Jacobiten 232. mit den Marroniten. 242.
Verger Bischof von Istrien. 510.
Vergleich über die Feindseeligkeiten der Ingolstädtischen und Münchnerischen Herzoge. 69. zwischen Ziska und dem Kaiser Sigmund. 178. zwischen dem Papste und Arragonien. 183. zwischen den Hußiten und Katholicken. 207. zwischen den Papste und Könige von Arragonien. 236. zwischen dem Papste und Deutschlande. 244. zwischen den Fürsten und Bischöfe. 448. zwischen den Doktorn. 491.
Vergleichsbrief Salzburgerischer. 104. zwischen dem Franciscanerprovincial und den beeden Pfarrern zu München. 320. zwischen dem Papste und dem Könige Karl VIII. in Frankreich. 327. zwischen Calvin und dem Bullinger. 524.
Verketzern entstehet bey der Kirchenversammlung zu Costanz. 152. 224.
Verknüpfung allzu grosser und allzu vielen Pfründen. 497. wird aufgehoben. 515.
Verkündigung der Kirchensatzungen wird gebotten. 173. des Ablaßes erreget Streitigkeiten. 432. & 436.
Verordnung der Kardinäl, den Papst betreffend. 7. Verordnungen zu Costanz gemachte, werden in Frankreich als Gesetze einer allgemeinen Kirchenversammlung verehret. 141. auch vom römischen Stuhle und der Observanz bestätigt 141. Verordnunge der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel gegen den Papst. 196. 197. & 199. über den

den Gottesdienſt und über die Kirchengebräuche. 205. wegen Ausſetzung des hochwürdigſten Guts des Altars. 255.
Verrätherey zu Freyſing. 63.
Verſammlung der büſſenden Weibsbilder zu Ehren der Heil. Magdalena: 328.
Verſetzung des allgemeinen Conciliums von Florenz nach Rom. 235. von Piſa nach Meyland. 418.
Verſicherungsbrief wider die Hölle ums Geld. 423.
Vertrag von Marſeille. 115. des Päpſten Johann mit dem Könige Ladislaus. 130. Vertrag von Narbonne. 154. der Griechen nach Occident zu kommen. 207.
Verträge die alte der Biſchöfe von Augsburg mit dem Stadt-Rath allda. 108. Päpſtliche mit jeder Nation. 165. zwiſchen dem Könige in Frankreich Franz I. und dem Papſte Leo X. 429. zwiſchen dem Kaiſer und den Proteſtanten. 472 zwiſchen Luthern und den Sacramentarien. 482.
Verwandſchaft geiſtliche. 173.
Verwirrungen in Frankreich. 175. des Deutſchlands. 364. & 467.
Verzichtsbulle des Egidius Mugnos. 186.
Veſpuſius Amerikus hat die neue Welt entdecket. 331.
Uhu erſcheinet öfters dem Papſte Johañ XXIII. 130.
Vielweiberey wird zu Münſter eingeführt. 478. wird von den Lutheranern als zuläßig erkannt. 491. & 492.
Viſconti Barnabas beherrſcher von Mayland. 17.
Viſitatorn der Pfarreyen. 120. & 121. der Klöſter. 253. & 296. 304. 444. 464.
Unbefleckte Empfängniß Ma-

Mariä wird zu Basel unterstützet. 226. mit Ablaße bestärket. 297. Bulle hierüber. 306. 507.

Unkösten, so sich auf eine Kirchenversamlung zu Constantinopel belaufen, wer es bezahlen soll? 169.

Uneinigkeiten werden gesuchet. 415. zwischen England und dem römischen Hofe der Ehescheidungs halber 467.

Ungewißheit des calvinischen Glaubens. 463.

Unio Ecclesiastica das Buch des Kardinals Polus. 484.

Universität zu Leipsig wann es ist gestiftet worden. 104. zu Ingolstadt von wem es gestiftet und bereichert worden. 291. & 292. dessen erster Kanzler. 330. zu Paris beantwortet die Fragen wegen Zusammberuffung der Kirchenversammlung. 330. 575. zu Bourges. 331.

Unmenschlichkeit des scheußlichen Inquisitionsgerichts in Spanien. 311.

Unruhen in Baiern. 181. in Frankreich. 187. einheimische in Böhmen. 228. in Welschland wegen denen von Medicis und denen von Pazzi. 299. in Baiern. wegen erbschaft. 408.

U. L. Frau Kirche zu München wird eingeweihet. 326.

Unschuld wird verdamt. 191.

Unterschied zwischen den Excomunicirten. 204.

Unwissenheit und Dumheit sind dem Throne der Fürsten gefährlich. 80. 490. macht grosse Schritte. 355.

Unterredung zwischen den Lutheranern und Zwinglianern zu Marburg. 466. mit den Layen auf der Kirchenversammlung zu Trient. 506.

Vorbereitungen zur Kirchenversammlung zu Trient. 504. & 506.

Vornämen, deren Abänderung bey den Päpsten. 441.
Vorschrift der Kirchenversammlung für die Kardinäle. 202.
Vorsteher der Kirchenversamlung. 193. 420. 421.
Vortrag des Magistrats zu Regensburg an die Welt- und Ordensgeistliche. 454.
Vorwurf, den die Väter zu Basel dem Papste gemacht wegen der Kirchenversammlung zu Costanz, dessen Ansehen er geschwächet. 226.
Votiren durch Anwälde verbotten auf der Kirchenversammlung zu Trient. 505.
Urban V. wird Papst. 16. gehet wider die Wahrnung der H. Brigitta nach Avignon 26. stirbt allda. 27. er hat löblich regieret. 27.
Urban VI. wird Papst. 35. wird abgesetzet. 35. & 36. schenkt dem Karl Herzoge von Durazzo das Königreich Neapel. 37. wird zu Neapel gefangen. 44. Excommunicirt den Gegenpapst Clemens samt seinem Anhange 45. entwischet aus der Festung. 47. stirbt. 55.
Ursinisches Haus wird vom Papste verfolget. 403. & 404.
Urtheil der Kirchenversammlung zu Paris, wird vom Parlament einregistrirt. 133.
Utopia des Thomas Morus. 480.
Vulgata, oder die lateinische Uebersetzung der Heil. Schrift wird zu Trient genehm gehalten. 506.

W

Waffenstillstand wird den Rebellen bey Tabor anerbotten. 174. wird von den Christen gegen die Türken gebrochen. 240. zwischen dem Papste, Kaiser und Könige von Frankreich 487.

Waging Bernard, Benediktiner zu Tegernsee. 386.

Wahl des Papst durch niederträchtige Händel gesucht. 83. wird verzögert. 159. wird auf gewisse Art bestimmet. 160. wird den Kardinälen von der allgemeinen Kirchenversammlung auf eine gewisse Zeit eingeschränket. 196. & 197. der Stifter, Abteyen und Communitäten. 247. bey Päpstenwahlen. 409. & 410. der Bischöfe zu Regensburg. 489.

Waisen, eine Art der Hußiten. 179.

Waldenser verstärken sich in dem Dauphine und in Savoyen. 31. vermehren sich um die Gegend von Passau. 39. wollen bey der Kirchenversammlung zu Basel nicht erscheinen. 195.

Waldeck Franz von, belagert Münster. 478.

Walfahrter zum Jubiläum nach Rom. 1. werden unglücklich. 72. nach dem Heil. Berge zu Andechs und Altötting. 320.

Waller Abt zu St. Peter in Salzburg. 193.

Walter Bischof zu Augsburg. 24.

Wasserschaden in Baiern. 320.

Wasserweihe des Heil. Blasius und Stephanus. 288.

Weihen die heilige. 464.

Weihenstephan wird vom Herzoge Stephan dem Probste vom Neustift zur Verwaltung übergeben. 39.

Weise Brüder in Italien. 70. & 71.

Weichs Degenhard von wird Bischof zu Freysing und verfolgt. 129.

Weltpriesterschaft ihre Beschwerde. 265. in Passau nimmt die neue Lehre an, und verheyrathet sich. 520.

Werke des Johanns Gerson. 188.

Wiclef wird vom Herzo-

ge zu Lancaster unterstützet. 34. viele von seinen Sätzen werden theils durchaus ketzerisch, theils irrig erkläret. 41. 130. & 143. stirbt. 52.
Wiclef wird nach dem Tode noch ausgegraben. 143.
Wiclesiten werden zu Augsburg entdecket. 60. wie seine Bücher nach Deutschland gekommen. 103. werden zu Prag verbrennet. 119. die Wiclesiten vermehren sich in London. 132.
Widerrufungsbulle des Papstes Pius II. 274.
Widerspänstigkeit des Papstes. 199.
Wilhelm Herzog in Baiern wird Herr von Holland. 6. wird Schirmhalter des Conciliums zu Basel. 193. wird in diesem Charakter von der Kirchenversammlung wider den Papst geschützet. 198. stirbt. 206. verwirft die Anerbiethung der Argula von Grumbach 466. bittet um Jesuiten. 523.
Wilhelm Bischof v. Eichstädt. 323. stirbt. 330.
Wilhelm von Maletroit Bischof von Nantes. 262.
Willen der freye wird unterschiedlich ausgelegt. 458.
Winkelehen werden verbotten. 173. 422.
Winkelheyrathen werden verbotten. 296.
Wirthschaft und Jägerey ist den Geistlichen verbotten. 172.
Wittenberg die Universität, wann es sey gestiftet worden. 433. hanget dem Luther an. 434.
Wissenschaften befestigen den Thron des Regenten. 80. in Frankreich geehret. 518.
Witwer war Papst Innocenz VIII. 322.
Withold von Litthauen nimmt die Krone von Böhmen an. 175.
Wohlfeile der Lebensmittel. 298. & 299.
Wolfgang Herzog in Bai-

Baiern führet Klage wider seinen Herrn Bruder. 289.
Wormseredikt wird angeschaffet. 448. von Lutheranern verworfen. 459.
Wortstreit auf der Kirchenversammlung zu Ferrara. 215. & 216. zu Florenz. 218. dessen Ursprung wird vom griechischen Kaiser entdecket. 219. gehet unfruchtbar aus. 236. mit den Lutheranern. 502.
Wucherer werden mit der Banne beleget. 49. Wucher geistlicher wie vielfach er ist. 172. bestrafet. 275.
Wunder des Johann Gerson kanzlers auf der Universität zu Sorbonne. 188.

X

Xaverius Franciscus legt seine erste Gelübde ab. 477. vereiniget sich mit dem Ignatius von Loyola. 478. kommt als apostolischer Legat in dem orientalischen Indien an. 496. dessen gesegnete Unternehmungen in Indien, wo er zehntausend Heiden getaufet. 502. auf den Küsten von Malabar, in den Moluckischen Inseln, und in Ceylan mehr als fünf und zwanzig tausend. 522.
Ximenes, Erzbischof zu Toledo nimt die Verbesserung des Franciscanerordens in Castillien und Arragonien vor. 333. bringt eine ungemeine Menge der Mohren zur Taufe. 334. stiftet das Collegium von St. Ildefons auf der Universität zu Alcala 335. Ximenes des Kardinals siegreiche Waffen in Africa. 414. widersetzet sich der Milderung des Inquisitions-Gerichts. 431. läßt die Bibel in vier Sprachen auf seine Kösten drucken, und stirbt. 432.
Xymberts des Heil. Leichnam wird von Herzogen und Fürsten zu

seiner neuen Ruheſtatt getragen. 321.

Y

Ygl der Salzburgiſche. 104.

Z

Zahl der Kardinäle. 207.
Zank zwiſchen den Baieriſchen Herzogen zu Coſtanz auf der Kirchenverſamlung. 162.
Zauberbrunn eingebildeter. 259. & 260.
Zehend wird vom Papſte gefordert. 12. wird angeſtritten. 271.
Zenger Johann Chorherr von Regensburg wird vom Rath allda gefänglich eingezogen, und wieder erlöſet. 426. & 427.
Ziska wer er geweſen. 152. erwählt Tabor zu ſeinem Aufenthalt. 158. obſieget über den Kaiſer. 169. nimmt die Orebiten zu ſich. 170. verliert auch das andere Auge. 174. ſtirbt. 179.
Zizime, ein Sohn Mahomets II. 316. wird vom Papſte bewahret. 318. ſtirbt. 327.
Zoll auf das Salz. 308.
Zucht der Egyptiſchen Mönche. 72. & 73. kommt in Verfall in Occident. 73. & 74. 77. wird in Eichſtädt verbeſſert. 243. in Rom wegen den groſſen Taxen verbeſſert. 426.
Zufluchts-Oerter werden in England vom Papſte auf Verlangen des Königs eingeſchränkt. 316.
Zweykampf zwiſchen den baieriſchen Herzogen. 275.
Zwingel Pfarrer zu Zürch in der Schweitz, prediget wider den Ablaß 436. deſſen Irrlehre 436. & 437. wird allda ausgebreitet. 445. wird das Haupt einer neuen Sekte. 457. diſputirt mit dem Luther. 466. deſſen Tod und Glaubensbekänntniß, ſo er an König von Frankreich geſchicket. 470.

Zwistigkeit zwischen den Weltgeistlichen und Bettel-Mönchen. 11. zwischen dem Papste und Kardinälen. 116. zu Costanz auf der Kirchenversammlung. 139. wegen dem Gewald der Kirchen über den Papst in Glaubenssachen sowohl als in Sitten. 141. wegen Geniessung des Heil. Abendmahls unter zweyerley Gestalten. 144. zwischen dem Herzoge Friederich von Oesterreich und dem Bischofe von Trient. 152. zwischen den Portugiesen und der Kirchenversammlung 156. zwischen den Nationen der Kirchenversammlung. 158. & 159. zwischen dem Papste und dem Könige von Arragonien. 163. zwischen Anselm von Reimingen und Friederich von Grafeneck. 179. zwischen den Chorherren zu St. Andreas in Freysing, und dem Marschalk von Stumpfsberg. 206. zwischen dem Bischofe von Regensburg und dem Kapitel. 210. zwischen dem Papste und der Kirchenversammlung 211. & 212. unter den Griechen. 235. zwischen dem Papste und Arragonien. 262. zwischen der hohen Schule zu Paris und den Bettelmönchen. 264. zwischen den Franciscanern und Dominikanern wegen dem Blut Christi. 274. zwischen den zwoen Familien, derer von Medicis und derer von Pazzi. 299. in der passauischen Bischofswahl. 302. zwischen den regulierten Chorherrn und Einsiedlermönchen des Augustinerordens wegen der Kleidung. 309. zwischen Herzoge Albrecht dem Weisen, dann dem Regensburgischen und Freysingischen Kapitel.

313. zwischen Würzburg und Eichstädt. 315. zwischen den Domherren von Cammerich und ihrem Bischofe. 401. zwischen den Franciscanern zu München und den beyden Pfarren. 433. zwischen Luther und Karlstadt. 449. zwischen Luthern und den Zwinglianern. 470. zwischen dem Papste und Kaiser wegen den Herzogthümern Parma und Piacenza. 519.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	Man liest.	Man soll lesen.
S. 14.	z. 9.	Bannd.	Banne.
S. 19.	z. 24.	Cygern.	Cypern.
S. 28.	z. 22.	Turpilius.	Turlupins.
S. 35.	in der Mitte.	1778.	1378.
S. 45.	z. 10.	erbeth.	erbet.
S. 50.	z. 2.	Lithauenein.	Lithauen ein.
S. 131.	z. 21.	im Maynzischen.	im Maynzischen Erzbißthume.
S. 210.	soll nach der 3ten Zeile in der Mitte stehen.		1437.
S. 221.	z. 8.	worden.	werden.
S. 338.	z. 15.	entgegen.	entgehen.
S. 344.	z. 7.	Wohllüsten.	Wohllüstigen.
S. 481.	z. 18.	England.	der König von England.
S. 517.	z. 20.	Florenz.	Bologna.

Digitized by Google

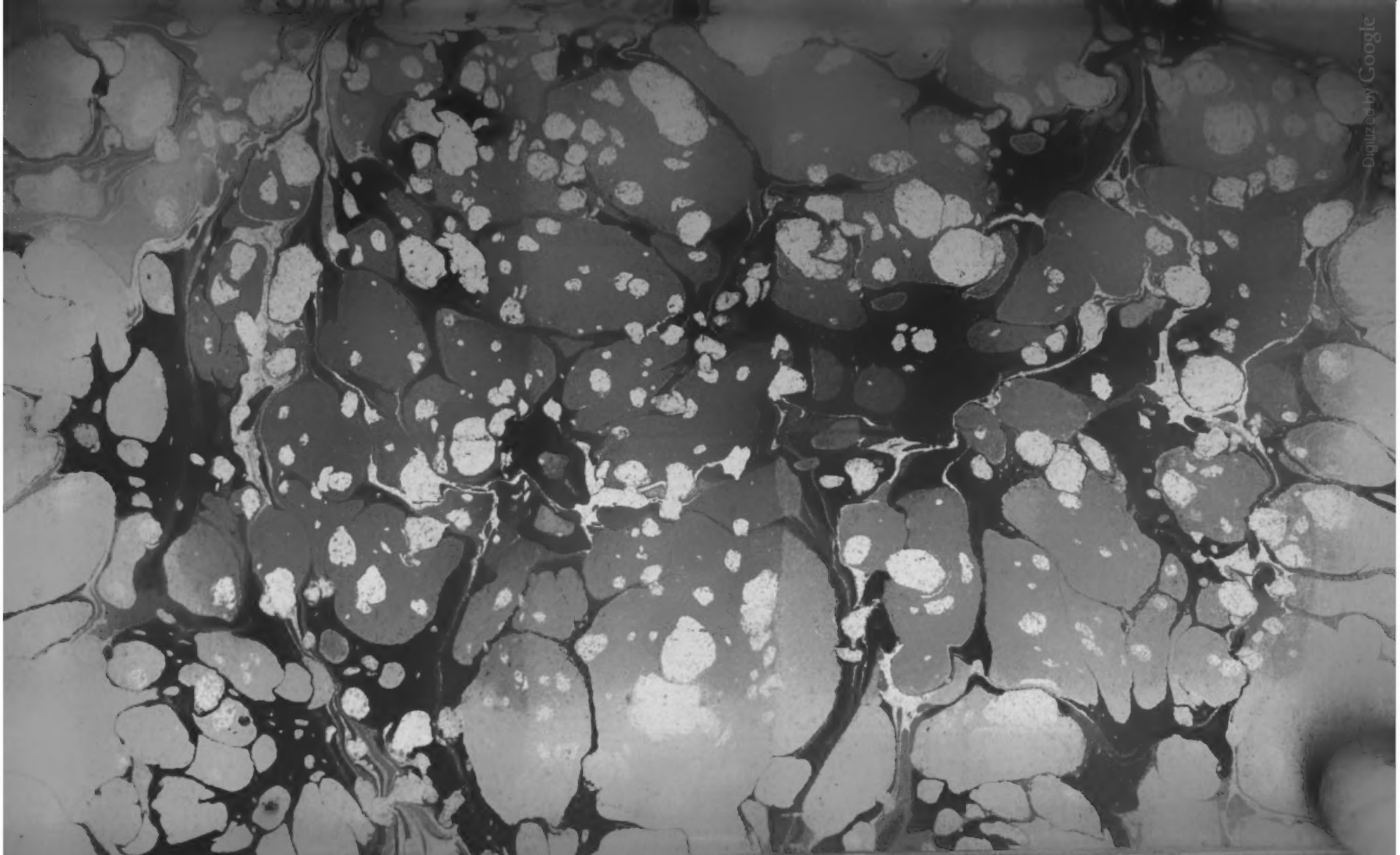
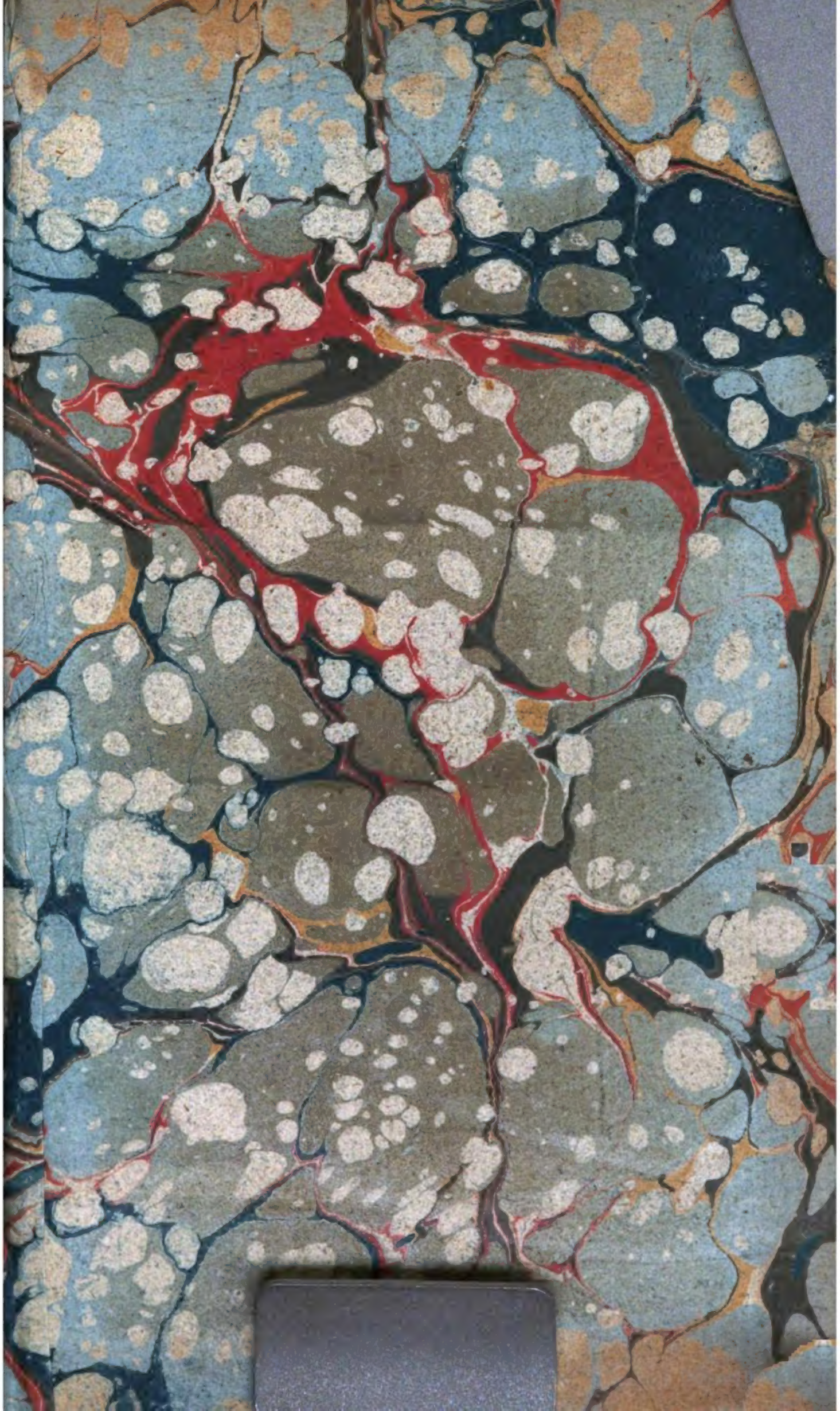
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google